

See discussions, stats, and author profiles for this publication at: <https://www.researchgate.net/publication/313255945>

Öffentliche Kommunikation über Klimawandel und Klimapolitik. Komparative Studien zu gesellschaftlichen Debatten und Deutungen

Thesis · January 2016

CITATIONS

0

READS

3,796

1 author:



Andreas Schmidt

German Aerospace Center (DLR)

29 PUBLICATIONS 539 CITATIONS

SEE PROFILE

Öffentliche Kommunikation über Klimawandel und Klimapolitik

Komparative Studien zu gesellschaftlichen
Debatten und Deutungen



Universität Hamburg

Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften

Kumulative Dissertation

zur Erlangung der Würde des Doktors der
Wirtschafts- und Sozialwissenschaften (Dr. phil.)

(gemäß der PromO vom 24. August 2010)

vorgelegt von

Andreas Schmidt

aus Bayreuth

Hamburg 2016

Begutachtung und Disputation

Vorsitzende: Prof. Dr. Anita Engels
Erstgutachter: Prof. Dr. Mike S. Schäfer
Zweitgutachter: Prof. Dr. Harald Heinrichs
Datum der Disputation: 23. Januar 2015

Danksagung

Ich möchte mich bei allen Kolleginnen und Kollegen, Familienangehörigen und Freunden bedanken, die in einer oder anderen Weise dazu beigetragen haben, dass ich diese Arbeit so anfertigen konnte, wie sie hier vorliegt. Meiner Freundin und meiner Familie möchte ich herzlich für ihre Geduld, ihre Flexibilität und ihren Zuspruch danken. Meinen Betreuern bin ich für die sehr gute fachliche und soziale Begleitung der ganzen Dissertationsphase dankbar. Mein besonderer Dank gilt Mike S. Schäfer, der mich für das Thema Klimakommunikation begeistert hat und mich bei der Entwicklung von Forschungs- und Publikationskompetenzen intensiv unterstützt hat. Auch war der Austausch und die Diskussion mit weiteren Kolleginnen und Kollegen – neben den Ko-Autorinnen Ana Ivanova und Inga Schlichting möchte ich insbesondere Ines Schaudel und Simone Rödder erwähnen – sehr wertvoll. Susanne und Franziska Schmidt danke ich für das Korrekturlesen von Teilen der Arbeit. Zudem möchte ich mich bei den studentischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bedanken, die an verschiedenen Teilprojekten mitgearbeitet haben, besonders bei Tjado Barsuhn, Sakari Höysniemi und Sarah Pleger.

Finanziell unterstützt wurden die Projekte, aus denen die Publikationen hervorgegangen sind, durch das Exzellenzcluster ‚CliSAP‘ (EXC177) der Universität Hamburg, gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG); das Kompetenzzentrum Nachhaltige Universität und den Gleichstellungsfonds der Universität Hamburg. Zudem möchte ich mich für Reisekostenzuschüsse des Deutschen Akademischen Austauschdienstes, der Graduate School der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie der School of Integrated Climate System Sciences bedanken, die es mir ermöglichen, Teile meiner Forschung bei verschiedenen Tagungen vorzustellen und zu diskutieren.

Inhaltsverzeichnis

Begutachtung und Disputation.....	2
Danksagung	2
RAHMENSCHRIFT	
1 Überblick: Forschungsfragen & Aufbau	6
2 Klimawandel, Klimaforschung und Klimapolitik: historischer & internationaler Kontext der Untersuchung	8
2.1 Problemgenese und erste Lösungsformulierungen (1970er Jahre bis 1990).....	10
2.2 Institutionalisierung des Klimawandels (1990er Jahre)	13
2.3 Konflikte und Debatten (2000er Jahre)	18
2.3.1 <i>Klimawandel: zwischen Etablierung der (wissenschaftlichen) Problemdiagnose und Klimaskeptizismus</i>	18
2.3.2 <i>Klimapolitik: Nord-Süd- und Markt-Staat-Konflikte</i>	20
2.4 Zusammenfassung	26
3 Öffentlichkeit und gesellschaftliche Umgang mit dem Klimawandel: Konzeptualisierung & Relevanz	28
3.1 Öffentlichkeit als intermediäres Kommunikationssystem	29
3.1.1 <i>Funktionen von Öffentlichkeit: theoretische Perspektiven.....</i>	29
3.1.2 <i>Strukturierung von Öffentlichkeiten</i>	32
3.2 Relevanz öffentlich kommunizierter Problemdeutungen und Lösungspräferenzen.....	35
3.2.1 <i>Relevanz für die Problemwahrnehmung und klimapolitische Meinungsbildung der Bürger</i>	36
3.2.2 <i>Relevanz für klimapolitische Entscheidungen</i>	38
3.3 Zusammenfassung	40
4 Klimawandel und Klimapolitik in der öffentlichen Debatte: Forschungsstand & Untersuchungsdimensionen	41
4.1 Massenmediale Klimakommunikation	41
4.1.1 <i>Umfang der medialen Kommunikation.....</i>	42
4.1.2 <i>Sprecher in der medialen Debatte</i>	45
4.1.3 <i>Inhalte der medialen Kommunikation.....</i>	46
4.1.4 <i>Zusammenfassung.....</i>	56

4.2 Assoziationale Klimakommunikation	58
4.2.1 Klimakommunikation von Vertretern von Arbeitnehmerinteressen	61
4.2.2 Klimakommunikation von Wirtschaftsvertretern	63
4.2.3 Klimakommunikation von religiösen Gruppen	65
4.2.4 Klimakommunikation von Umweltorganisationen und weiteren postmaterialistischen Akteuren	67
4.2.5 Zusammenfassung	71
5 Ausrichtung & Beiträge der Dissertation im Überblick.....	74
5.1 Ausrichtung der Dissertation.....	74
5.2 Einzelpublikationen: Untersuchungsdesigns und zentrale Befunde	78
5.2.1 Internationale Medienaufmerksamkeit für den Klimawandel: Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Erklärungen in ländervergleichender und longitudinaler Perspektive.....	78
5.2.2 Assoziationale Klimakommunikation: Vergleichende Auswertungen des Forschungsstandes	82
5.2.3 Normative Anforderungen an Klimapolitik im Länder- und Akteursvergleich.....	85
6 Resümee & Ausblick	89
Literaturverzeichnis	99

EINZELPUBLIKATIONEN

I Internationale Medienaufmerksamkeit	131
I-1 Media Attention for Climate Change around the World: A Comparative Analysis of Newspaper Coverage in 27 Countries.....	131
I-2 Global Climate Change, Global Public Sphere? Media Attention for Climate Change in 27 Countries	151
I-3 What Drives Media Attention for Climate Change? Explaining Issue Attention in Australian, German and Indian Print Media from 1996 to 2010.....	171
II Assoziationale Klimakommunikation	197
II-1 Bewegungen, Gegenbewegungen, NGOs: Klimakommunikation zivilgesellschaftlicher Akteure	197
II-2 Klimawandel und Nachhaltigkeit. Strategische Frames von Unternehmen, politischen Akteuren und zivilgesellschaftlichen Organisationen.....	225

III Normative Anforderungen an Klimapolitik	251
III-1 Moralvorstellungen in der öffentlichen Debatte. Konzeptionelle und methodische Überlegungen zu Relevanz und empirischer Untersuchung	251
III-2 Constructions of Climate Justice in German, Indian and US Media Debates	319
III-3 Sustainability and Climate Change: Interpretations and Claims by Societal Actors from Germany, India and the United States	335
III-4 Climate Governance in the Public Debate: Methodological Documentation.....	345
ANHANG	
Liste der Publikationen mit Bezug zum Dissertationsthema.....	404
Kurzfassung der Ergebnisse.....	407
Summary of Results.....	410

1 Überblick: Forschungsfragen & Aufbau

Kommunikation über Klimawandel und Klimapolitik ist facettenreich und findet an vielen Orten statt. Ich habe mich circa vier Jahre mit einigen Aspekten von Klimakommunikation befasst und dabei verschiedene theoretische Perspektiven verwendet und aufgegriffen. Das zentrale Produkt der Beschäftigung mit dem Thema sind die Einzelpublikationen und die Synopsis meiner kumulativen Dissertationsschrift, die ich hier vorlege.

Einerseits ist die Dissertation deshalb gekennzeichnet durch verschiedene Perspektiven auf die jeweils konkreten Untersuchungsgegenstände. Andererseits ziehen sich bestimmte Gemeinsamkeiten durch alle Publikationen – unter anderem und zentral die comparative Perspektive (siehe 5.1). Vor allem aber werden sie zusammengehalten durch ein übergeordnetes Erkenntnisinteresse: ich möchte zum Verständnis des gesellschaftlichen Umgangs mit dem Klimawandel beitragen. Die Untersuchung öffentlicher Kommunikation ist hierfür ein geeigneter Ansatz, weil sich in ihr zugeschriebene Relevanz, Interpretationen des Problems und Bewertungen von Handlungsoptionen widerspiegeln – und damit ein wichtiger Teil der gesellschaftlichen Verständigung.

Die Dissertation umfasst, neben der Rahmenschrift, insgesamt acht Einzelpublikationen in drei Bereichen (siehe Tabelle 1): Die Publikationen des ersten Bereichs analysieren die Medienaufmerksamkeit für den Klimawandel über 15 Jahre und für 27 Länder. In den Publikationen des zweiten Bereichs steht die Klimakommunikation von verschiedenen gesellschaftlichen Akteuren wie Umweltorganisationen und Wirtschaftsverbänden im Fokus. Der dritte Bereich schließlich umfasst einen konzeptionell-methodologischen und zwei empirische Aufsätze zu den normativen Anforderungen an Klimapolitik. Die Beiträge adressieren dabei insgesamt die folgenden Forschungsfragen:

- > Wie viel mediale Aufmerksamkeit erhält der Klimawandel?
- > Wie wird der Klimawandel kommunikativ (de-) problematisiert?
- > Welche Anforderungen werden an Klimapolitik gestellt?
- > Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede bestehen im Länder-, Akteurs- und Zeitvergleich und wie lassen sich diese erklären?

Die Rahmenschriftbettet die Einzelpublikationen ein: In Kapitel 2 lege ich den historischen und internationalen Kontext dar. In groben Zügen zeichne ich hier nach, wie der Klimawandel auf die gesellschaftliche Agenda kam und welche Institutionen zu seiner Bearbeitung geschaffen wurden. Dabei wird deutlich, dass zwar relativ schnell Institutionen aufgebaut wurden, gerade die politische Bearbeitung aber durch eine Reihe von Konflikten gekennzeichnet ist, die mit einer Ausweitung der Debatte auf nationale Kontexte und länderspezifische Akteurskonstellationen in Verbindung stehen.

Internationale Medienaufmerk- samkeit	Assoziationale Klima- kommunikation	Normative Anforderungen an Klimapolitik	Rahmenschrift
<p>Media Attention for Climate Change around the World: A Comparative Analysis of Newspaper Coverage in 27 Countries*</p> <p>Global Climate Change, Global Public Sphere?</p> <p>Media Attention for Climate Change in 27 Countries*</p> <p>What Drives Media Attention for Climate Change? Explaining Issue Attention in Australian, German and Indian Print Media from 1996 to 2010*</p>	<p>Bewegungen, Gegenbewegungen, NGOs: Klimakommunikation zivilgesellschaftlicher Akteure</p> <p>Nachhaltigkeit und Klimawandel. Strategische Frames von Unternehmen, politischen Akteuren und zivilgesellschaftlichen Organisationen[#]</p>	<p>Moralvorstellungen in der öffentlichen Debatte. Konzeptionelle und methodische Überlegungen zu Relevanz und empirischer Untersuchung^o</p> <p>Constructions of Climate Justice in German, Indian and US Media Debates^{+o}</p> <p>Sustainability and Climate Change: Interpretations and Claims by Societal Actors from Germany, India and the United States[#]</p>	<p>Historischer & internationaler Kontext; öffentlichkeitstheoretischer Rahmen; Forschungsstand; Beitrag der Dissertation; zusammenfassende Interpretation der Ergebnisse</p>
Siehe 3.1.2.1, 4.1.1, 5.2.1	4.2, 5.2.2	4.1.3.2, 4.1.3.3, 4.2, 5.2.3 →	

Tabelle 1: Die Bestandteile der kumulativen Dissertation im Überblick

* zusammen mit Ana Ivanova & Mike S. Schäfer; + mit Mike S. Schäfer; # mit Inga Schlichting
° derzeit in Begutachtung

Im Kapitel 3 begründe ich, warum die Untersuchung öffentlicher Debatten besonders instruktiv ist um die verschiedenen nationalen Sichtweisen zu beleuchten – und diese wiederum insgesamt für das Verständnis des gesellschaftlichen Umgangs mit dem Klimawandel zentral sind. Ich konzeptualisiere Öffentlichkeit dabei als intermediäres Kommunikationssystem und führe Funktionen und Strukturierungslinien ein. Auf dieser Basis gehe ich dann im vierten Kapitel auf Klimakommunikation auf der massenmedialen und assoziationalen Ebene ein. Ich arbeite den Forschungsstand zu verschiedenen Aspekten auf und verorte die Beiträge der Einzelpublikationen. Ausrichtung, Anlage und zentrale Ergebnisse der Dissertation bzw. der einzelnen Schriften schildere ich dann in Kapitel 5 ausführlicher und im Überblick. Resümee und Ausblick (Kapitel 6) schließen die Rahmenschrift mit einer zusammenfassenden Interpretation der Ergebnisse sowie Hinweisen auf Beschränkungen und weitere Forschungsbedarfe ab.

2 Klimawandel, Klimaforschung und Klimapolitik: historischer & internationaler Kontext der Untersuchung

Seit mehr als einem Vierteljahrhundert ist der Klimawandel ein wichtiges Thema auf der (internationalen) gesellschaftlichen Agenda. Für viele Akteure stellt er ein ernstes Problem und eine zentrale Menschheitsherausforderung dar. Internationale und nationale Institutionen und Organisationen aus verschiedenen Gesellschaftsbereichen beschäftigen sich mit dem Thema und wurden teilweise eigens dafür gegründet und aufgebaut (vgl. z.B. Gupta 2010; Bulkeley et al. 2012). Verweise auf klimafreundliche, d.h. kohlenstoffarme, Produktions- und Verhaltensweisen sind ebenso wenig ungewöhnlich (Schlichting 2013b) wie solche auf klimwandelfeste, d.h. an künftige Klimaveränderungen angepasste, Infrastrukturplanungen (Stecker et al. 2012). Gleichzeitig ist der Umgang verschiedener Akteure mit dem Klimawandel fragmentiert und auch durch Konflikte geprägt (vgl. Zelli 2011). Viele Beobachter halten zudem die bisherigen gesellschaftlichen Reaktionen auf das Problem für nicht ausreichend (z.B. Jarvis et al. 2012: 670; Hof et al. 2013: 317; Roelfsema et al. 2014: 783ff.).

Das übergeordnete Ziel meiner Arbeit ist es, zum Verständnis dieses diversen Umgangs von Gesellschaften und gesellschaftlichen Akteuren mit dem Klimawandel beizutragen – wobei sich dieser Beitrag auf einen spezifischen Ausschnitt des gesellschaftlichen Umgangs konzentriert: die öffentliche Thematisierung und Diskussion des Klimawandels und von klimapolitischen Handlungsoptionen in ausgewählten Ländern und Öffentlichkeitsforen. Dabei nehme ich insgesamt eine pragmatisch-sozialkonstruktivistische Perspektive ein (Viehöver 2011: 671f.). Das heißt, dass ich dem sozialwissenschaftlichen Paradigma folge, „that focuses on understanding the meaning that human agents create in the conduct of social life, upon which they build their understanding of their world, and through which they seek to act upon that world“ (Rayner & Malone 1998: 45). Das Forschungsinteresse richtet sich auf den „process of collective definition“ (Blumer 1971: 298) durch den ein Phänomen zu einem gesellschaftlichen Problem gemacht wird, Lösungsoptionen ausgehandelt und institutionalisiert werden. Kommunikation – in einem breiten Verständnis – ist hierbei *das Medium der Aushandlung und Übermittlung von Konstruktionen, „somit die Basis gesellschaftlicher Wirklichkeit“* (Keller et al. 2013a: 13; vgl. auch Hajer & Versteeg 2005: 176).¹

Die (kommunikativen) Konstruktionen erfolgen dabei nicht im luftleeren Raum. Sozialkonstruktivistische Ansätze betonen die Dualität von Akteuren und Strukturen und eine

¹ Keller et al. (2013b) schlagen deshalb eine Weiterentwicklung des Sozialkonstruktivismus zu einem kommunikativen Konstruktivismus vor.

„mutual constitution“ der beiden Kategorien (Stevenson 2009: 168f.): „the social context generated from human consciousness and interaction is a structure that constitutes, as well as restricts and enables, human actions“ (Pettenger 2007: 7; vgl. auch Hoffmann 2005). Handlungsleitende Strukturen werden als sozial konstruiert und durch menschliches Handeln veränderbar, aber gleichzeitig als wirkmächtig angesehen. Oder anders ausgedrückt: Sozialkonstruktivistinnen nehmen die „Konstruktion von Realität sowie gleichzeitig auch die Realität von Konstruktionen“ in den Blick (Ratzka 2008: 20) – letztere bilden die Grundlage für weiteres Handeln (vgl. Groenemeyer 1999: 48). Insofern ist es nicht nur wichtig, Problem- und Lösungsinterpretationen (sowie deren Institutionalisierung) zu beleuchten, sondern auch dem Kontext und den vor diesem Hintergrund handelnden Akteuren Beachtung zu schenken, also den „historical, social and political forces“ hinter den Konstruktionen (Rosa & Dietz 1998: 441). Dem trage ich in den empirischen Aufsätzen durch quer- und längsschnittige Vergleichsperspektiven Rechnung; in den folgenden Kapiteln gehe ich auf wichtige Aspekte des internationalen und historischen Kontexts ein; im Schlusskapitel interpretiere ich die Ergebnisse vor dem Hintergrund dieses sowie des länderspezifischen Kontexts.

Eine sozialkonstruktivistische Herangehensweise bedeutet nicht, ein Problem, oder speziell den Klimawandel, als lediglich soziale Imagination ohne ‚realweltliche‘ Entsprechung abzuwerten (vgl. Yearley 1991: 186; Grundmann & Stehr 2010: 904). Aber ein Phänomen wird eben erst dadurch zu einem gesellschaftlichen Problem, so das grundlegende Argument, dass Akteure es wahrnehmen und vor dem Hintergrund von sozialen Maßstäben als solches bewerten (vgl. Groenemeyer 1999: 20). Damit verbunden ist die Anerkennung von epistem(olog)ischer Vielfalt und ein starker, aber nicht ausschließlicher Fokus auf kognitive und normative Deutungen (vgl. Thompson & Rayner 1998: 335f.; Demeritt 2001: 311; Lahsen 2010: 164). Mein Interesse richtet sich dabei weniger darauf, kontingente Prozesse zu ‚demaskieren‘ oder vorherrschende Wissensbestände und Deutungsmuster zu ‚entmystifizieren‘ (Demeritt 2001: 310), als durch eine vergleichende und kontextualisierende Untersuchung Einblicke dazu zu gewinnen, welche Bedeutung dem Klimawandel in verschiedenen Gesellschaften beigemessen wird, wie und welche Handlungsoptionen als angemessen konstruiert werden sowie Zusammenhänge dieser klimawandelbezogenen Konstruktionen mit gesellschaftlichen Strukturen und Akteuren aufzuzeigen.²

² Auch wenn es aus einer sozialkonstruktivistischen Logik in gewisser Weise nahe liegt, in der eigenen Forschung qualitativ-interpretative Methoden einzusetzen und sich von quantitativer, positivistischer „Newtonian science“ abzugrenzen, so sind quantitative Methoden nicht per se inkompatibel mit einem konstruktivistischen Ansatz (vgl. Patry 2013: 51f.). Die Spezifizierung meiner konstruktivistischen Perspektive als pragmatisch ist insofern eine Abgrenzung von radikalen, rein nominalistischen Spielarten des Konstruktivismus (vgl. Ratzka 2008: 20; Demeritt 1996). Eine sozialkonstruktivistische Perspektive erfordert aber eine reflexive Haltung gegenüber der eigenen Vorgehensweise, z.B. in Bezug auf die Interpretation von Ergebnissen als Resultat einer bestimmten Herangehensweise – und nicht von objektiven Fakten – sowie generell der Anerkennung, ebenso Konstruktionen der sozialen Wirklichkeit, bzw. Rekonstruktionen von Konstruktionen derselben (jedenfalls nicht objektive Abbildungen) zu leisten, wie andere Akteure auch (vgl. Brand & Kropp 2004: 109).

2.1 Problemgenese und erste Lösungsformulierungen (1970er Jahre bis 1990)

Anders als viele gesellschaftliche Probleme, aber ähnlich wie manch andere Umweltprobleme, wurde der Klimawandel zuerst in der Sphäre der internationalen Wissenschaft thematisiert und auch problematisiert – und nicht etwa von sozialen Bewegungen auf Basis eines wahrgenommenen Missstands (vgl. Kitsuse & Spector 1973: 412). Entsprechend waren es Wissenschaftler, die „largely responsible for the initial framing of the problem“ zeichneten (Cass 2007: 27). Einzelne Wissenschaftler, wissenschaftliche Institutionen und Organisationen wie die World Meteorological Organization (WMO) sowie das United Nations Environment Programme (UNEP) formten bis Mitte/Ende der 1980er Jahre das Verständnis, dass menschengemachte Emissionen, insbesondere von Kohlendioxid aus der Verbrennung fossiler Brennstoffe, zu einer Verstärkung des Treibhauseffekts führen und dies ein ernst zu nehmendes Problem darstellt, das politische Interventionen nötig mache. Seit Ende der 1980er Jahre ist der Klimawandel dann ein wichtiges Thema auf der internationalen politischen Agenda.

In diesem und den folgenden Abschnitten stelle ich überblicksartig und mit Fokus auf zentrale Zeiträume dar,³ wie der Klimawandel problematisiert wurde, wie sich die Klimaforschung etablierte, welche politischen Reaktionen diskutiert und institutionalisiert wurden und welche Konfliktlinien sich dabei bis Mitte/Ende der 2000er Jahre entwickelt haben. Ich bereite hierdurch meinen eigenen Untersuchungsfokus auf öffentliche Kommunikation in verschiedenen Ländern vor – indem ich den internationalen Kontext dieser nationalen Debatten darstelle und die zugenommene Relevanz von teils konfliktiven Meinungsbildungsprozessen mit vielfältigen gesellschaftlichen Akteuren einführe.

Erste Studien zum Treibhauseffekt und zur Wirkung von Kohlendioxid in der Atmosphäre wurden bereits im 19. Jahrhundert durchgeführt – vor allem die Arbeit des schwedischen Chemikers Svante Arrhenius wird dabei immer wieder als grundlegend bezeichnet (vgl. Weart 2008: 19ff.; Ulbert 1997: 167). Seit Mitte des 20. Jahrhunderts nahmen die Forschungsaktivitäten dann – auch aufgrund erster Spekulationen über möglicherweise gefährliche Klimaveränderungen – deutlich zu, insbesondere in den USA (vgl. Weart 2011: 68f.). Die moderne Klimaforschung entstand dabei aus einer Verbindung bisher getrennter

³ Ich konzentriere ich mich auf die Genese der internationalen Problemwahrnehmung (2.1), die Institutionalisierung internationaler gesellschaftlicher Reaktionen primär im Rahmen der UNFCCC und vor allem in den 1990er Jahren (2.2) sowie auf Konflikte und Debatten, die sich teils bereits in den 1990er Jahren entwickelt haben, aber auch in den 2000er Jahren noch aktuell waren (2.3). Ich verzichte jedoch darauf, den Prozesses von Rio (1992) über Kyoto (1997) bis zum Ende des Untersuchungszeitraum der empirischen Studien (2010) detailliert nachzuvollziehen – dies würde zum einen den Rahmen der vorliegenden Arbeit sprengen, zum anderen ist die fokussierte Darstellung zentraler Phasen bzw. Aspekte der Aushandlung gesellschaftlicher Reaktionen ausreichend um eine solide Grundlage für die Einbettung der Untersuchung sowie die Interpretation der Ergebnisse zu schaffen.

Forschungsfelder, der ozeanografischen Kohlenstoffzyklusforschung und der meteorologischen Modellierung der Atmosphäre. In der Zusammenarbeit zwischen diesen Feldern wurden die ersten *General Circulation Models* (GCM) entwickelt, die das Verhalten des Klimasystems durch die dreidimensionale Auflösung der Dynamiken zwischen Atmosphäre, Ozeanen und weiteren Teilen des Erdsystems auf Basis mathematischer Gleichungen simulieren (vgl. Shackley & Wynne 1995: 223; Demeritt 2001: 314f.; Grundmann & Stehr 2012: 119). Seit Ende der 1970er Jahre wurde der Klimawandel auch in anderen Ländern zu einem bedeutenden Forschungsfeld und erste Schätzungen zu den Folgen eines verstärkten Treibhauseffekts – schmelzende Polkappen, steigende Meeresspiegel, Dürren – lösten reine Spekulationen ab (vgl. Weart 2011: 70).

Im selben Zeitraum begannen politische und zivilgesellschaftliche Akteure dem Thema Beachtung zu schenken (vgl. Stevenson 2011: 1000). In der Folge wurde eine Reihe von internationalen Tagungen durchgeführt, auf denen über den Wissensstand und weiteren Forschungsbedarf gesprochen, aber auch über Konsequenzen für gesellschaftliche Aktivitäten diskutiert wurde. 1979 fand die 1. Klimakonferenz der Weltorganisation für Meteorologie (WMO) in Genf statt, 1985 folgte eine Tagung in Villach, die vor dem Hintergrund neuer Forschungsergebnisse ein Gefühl der Dringlichkeit, einschließlich eines Aufrufs zur Schaffung einer globalen Klimakonvention, verbreitete (vgl. Andresen & Agrawala 2002: 44; Weart 2011: 71). Auch die von der ehemaligen norwegischen Ministerpräsidentin Brundtland geleitete World Commission on Environment and Development, 1983 von der UN-Vollversammlung eingesetzt, griff die Ergebnisse der Villacher Konferenz auf und beschreibt den Klimawandel im 1987 veröffentlichten Abschlussbericht als ein Nachhaltigkeitsproblem mit dringendem Handlungsbedarf (WCED 1987: 148; vgl. auch Boehmer-Christiansen 1994b: 186f.). Im Bericht werden der Klimawandel und andere Umweltprobleme zudem als Gefahr für die wirtschaftliche Entwicklung dargestellt: „The assumption was that states could not afford not to act on global environmental issues, such as climate change“ (Betsill 2000: 116).

Weitere Tagungen fanden in Bellagio (1987), Hamburg (1987) und Toronto (1988) statt (vgl. Gupta 2010: 636). Spätestens die von der kanadischen Regierung ausgerichtete Konferenz in Toronto markiert die Verankerung des Themas auf der internationalen politischen Bühne – an der Veranstaltung nahmen neben Wissenschaftlern und Repräsentanten von Umweltorganisationen viele Regierungsvertreter, inklusive einiger Staats- und Regierungschefs, teil (vgl. Brunnengräber 2011a: 21). Zudem stellte das Abschlussdokument den Klimawandel als „major threat to international security“, und damit als „high politics“-Angelegenheit dar (Toronto Conference Statement 1988: 515). Schließlich wurden erstmals konkrete Ziele auf Basis eines „targets and timetables approach“ (Bodansky 2001: 38) vorgeschlagen – eine Reduktion der Emissionen um 20 Prozent bis 2005 (vgl. Weart 2011: 71).

Im selben Jahr wurde auf Veranlassung der UN-Vollversammlung und in Zusammenarbeit der WMO mit dem UNEP der sogenannte Weltklimarat (Intergovernmental Panel on

Climate Change; IPCC) ins Leben gerufen (vgl. Brunnengräber 2011a: 22; Agrawala 1998: 614). Damit wird eine Institution geschaffen, die klimawissenschaftliche Erkenntnisse aufbereitet und für politische Entscheidungsträger zugänglich macht. Das IPCC wurde dabei nicht nur dazu beauftragt, den Wissensstand zu den geo-physikalischen Grundlagen des Klimasystems und zu den Auswirkungen des Klimawandels aufzubereiten. Das Mandat umfasst auch, politische „response strategies“ zu entwickeln und zu bewerten (vgl. Agrawala 1998: 616; Hulme & Mahony 2010: 706; Bechmann & Beck 1997: 123).

Ende 1990 wurde schließlich das Intergovernmental Negotiating Committee for Climate Change eingesetzt, das bis zum sogenannten Erdgipfel in Rio de Janeiro 1992 eine internationale Rahmenkonvention zum Schutz des Klimas vorbereiten sollte (vgl. Cass 2006: 53ff.; Ulbert 1997: 168ff.).

Der Klimawandel wurde in dieser Phase bis zum Beginn der 1990er Jahre als *globales Umweltproblem konstruiert*, das durch den Ausstoß von Treibhausgasen und die Akkumulation derselben in der Atmosphäre verursacht wird (vgl. Demeritt 2001: 328; Vlassopoulos 2012: 107). Der wissenschaftliche Diskurs ist durch ein systemisches und physikalisches Verständnis – nach dem das Klima durch klare und wissenschaftlich prinzipiell abbildbare Gesetze bestimmt wird – geprägt und fokussiert entsprechend auf globale Modelle als zentrale Methode der Erkenntnisgewinnung (vgl. Storch et al. 2011: 113f.). Andere, empirische Forschungszweige der Geowissenschaften wurden dem Modellierungsansatz tendenziell untergeordnet, zudem strahlt der Modellansatz auch auf wirtschafts- und sozialwissenschaftliche Bereiche der Klimaforschung aus. So dominieren in der IPCC Arbeitsgruppe II zu den Auswirkungen des Klimawandels Ansätze zur Modellierung der „impacts on socio-economic systems“ und in der Arbeitsgruppe III modellbasierte Kosten-Nutzen-Rechnungen – jeweils mit einem Fokus auf den Weltmaßstab (vgl. Boehmer-Christiansen 1994a: 149; Demeritt 2001: 315ff.; Yearley 2009: 393ff.). In Ergänzung zu den trockenen wissenschaftlich-technischen Beschreibungen wird der Klimawandel als Beispiel für die ungehemmte Ausbeutung der Natur und die natürlichen bzw. planetarischen Grenzen der wirtschaftlichen Entwicklung interpretiert – vor allem durch die Deutung von Extremereignissen als Ausdruck eines bereits stattfindenden Klimawandels sowie durch den Verweis auf potentiell schwerwiegende und irreversible Veränderungen wie Desertifikation in warmen Klimazonen und Überflutung von Küstenregionen (vgl. Viehöver 2011: 679).

In der Phase bis zum offiziellen Beginn der Verhandlungen über die Klimarahmenkonvention hatten sich zudem bereits einige *zentrale politische Deutungsmuster* herausgebildet. Zunächst bestand die Annahme, dass die Wissenschaft eine zentrale Rolle bei der Entwicklung klimapolitischer Instrumente spielen müsse. Viele Akteure hofften dabei, dass sich aus einer Reduzierung von Unsicherheiten und zunehmend klarer wissenschaftlicher Aussagen zu den ‚Erfordernissen‘ der Problemkontrolle praktisch automatisch ein adäquates politisches Management ergebe (vgl. Jasanoff 2011: 129f.). Zudem entstand aus der vorherrschend globalen Beschreibung des Problems die Erwartung, dass die internationale

Gemeinschaft das Problem in kooperativer Weise angeht und hierfür internationale Abkommen aushandelt (vgl. Cass 2006: 50). Ziel eines solchen Abkommens sollte der „Schutz des Weltklimas für gegenwärtige und künftige Generationen“ sein, so beispielsweise eine von der UN-Generalversammlung 1988 verabschiedete Resolution (UN 1988; vgl. auch Ulbert 1997: 170). Und als zentrales Mittel zur Erreichung dieser Ziele wurden verpflichtende Treibhausgasemissionsreduktionen in nationaler Verantwortung gesehen. Die Abschlusserklärung der Konferenz von Toronto enthielt hierfür erstmals eine klare Aussage, „a specific, quantified standard to guide state behavior on the issue of climate change“ (Betsill 2000: 113). Ergänzt wird diese Aufforderung durch den Zusatz „industrialized nations have a responsibility to lead the way“ (Toronto Conference Statement 1988: 521; vgl. auch Agrawala 1998: 610; Betsill 2000: 112). Entsprechend wurde Industrieländern eine besondere Verantwortung und Vorreiterrolle zugewiesen (vgl. Gupta 2010: 638).⁴ Diese Lösungsansätze orientierten sich an den Erfahrungen mit dem Abkommen zum Schutz der Ozonschicht, das als Präzedenzfall für den Umgang mit atmosphärischen Umweltproblemen gilt (vgl. Betsill 2000: 114). Aufgrund der vergleichsweise schnellen Fortschritte zur Lösung des Ozonproblems bestand ein „sense of optimism that the international community could work together to address problems such as ozone depletion and climate change“ (Betsill 2000: 100; vgl. auch Bernauer 2013: 423).⁵

2.2 Institutionalisierung des Klimawandels (1990er Jahre)

Mit dem IPCC wurde bereits Ende der 1980er Jahre eine wichtige Institution der Klimaexpertise geschaffen, die sich in den 1990er Jahren weiter etablierte und ihre Arbeit verstetigte. Als wissenschaftliche *und* intergouvernementale Organisation stellt das IPCC die zentrale Schnittstelle zwischen internationaler Klimawissenschaft und -politik dar: „one main characteristic feature of the IPCC is that it has a scientific mandate, while it is organized with a political institutional framework“ (Skodvin 2000: 106). Die Schaffung des IPCC sowie seine

⁴ Anpassung an den Klimawandel als alternative oder komplementäre Option des Umgangs mit dem Problem wurde in dieser Phase kaum diskutiert: „the scientific community and environmental NGOs largely rejected adaptation as a primary response and thus placed it outside of the acceptable normative debate on how to respond to climate change“ (Cass 2005: 41).

⁵ Einerseits dienten die Abkommen über den Schutz der Ozonschicht, wie auch die Sensibilisierung für den Zusammenhang von wirtschaftlicher Entwicklung und Umweltschutz im Kontext der Nachhaltigkeitsdiskussion damit als Wegbereiter für die Verankerung des Klimawandels auf der politischen Agenda und der Entwicklung von Klimapolitik. Andererseits haben diese Themen die „international environmental arena“ politisiert, was sich insbesondere seit Beginn der Verhandlungen über die Klimarahmenkonvention zeigte (Agrawala 1998: 614). An diesen Verhandlungen beteiligte sich von Anfang an ein weit diverseres Spektrum an Akteuren, als dies im Falle der Ozonkonvention der Fall war. Hoffmann (2005: 11ff.) argumentiert, dass die im Kontext der fortgeschrittenen Ozonverhandlungen entwickelte Norm der universellen Teilnahme aller Staaten den Ablauf und die Inhalte der Klimaverhandlungen stark prägte. Zusammen mit der durch den Brundtland-Bericht forcierteren Verbindung von Klimawandel und Entwicklung führte die breite Teilnahme auch von Vertretern aus Entwicklungsländern zu einer großen Relevanz von Nord-Süd-Fragen, die den Fokus der Diskussionen verschoben oder zumindest erweiterten (vgl. Ulbert 1997: 172ff.; Gupta 2010: 638; Quental et al. 2011: 20f.).

organisationale Struktur entstand als Kompromiss zwischen Akteuren, die eine schnelle, wissenschaftsbasierte politische Reaktion auf den Klimawandel anstrebten, und solchen, die hofften, Zeit zu gewinnen und Aktivisten wie dem Direktor des UN-Umweltpogramms, Mostafa Tolba, Einflussmöglichkeiten entziehen zu können. Deshalb wurde die Aufgabe nicht dem UNEP übertragen, sondern ein in erster Linie wissenschaftlich geleiteter Prozess im Rahmen eines neuen zwischenstaatlichen Gremiums angestoßen. Die Nationalstaaten sicherten sich so Einfluss – insbesondere bei der Auswahl der Mitglieder des Gremiums sowie bei der Formulierung der Zusammenfassungen der IPCC-Sachstandsbewertungen (vgl. Boehmer-Christiansen 1994b: 189; Victor 1995: 364; Agrawala 1998: 613ff.). Unter der Leitung des erfahrenen Wissenschaftlers Bert Bolin überwand das IPCC jedoch potentielle Blockaden und kam sehr schnell zu Schlussfolgerungen, die der Ausarbeitung politischer Maßnahmen Vorschub leisteten (vgl. Andresen & Agrawala 2002: 44f.; Weart 2011: 72). Seit 1990 veröffentlicht er in circa sechsjährigem Abstand umfangreiche, dreibändige Aufbereitungen des wissenschaftlichen Erkenntnisstandes – zu den physikalischen Grundlagen, den Auswirkungen und den politischen Handlungsoptionen (vgl. Weart 2011: 76). Das IPCC verfolgt dabei den Ansatz, durch eine breite Basis und möglichst konsensuelle Darstellung als die zentrale Stimme der Klimawissenschaft wahrgenommen zu werden und politikrelevante (aber nicht präskriptive) Informationen bereitzustellen (vgl. Beck 2009a: 104, 2009b: 132).

In vielen Ländern wurden daneben nationale wissenschaftliche Beratungsgremien und Institutionen der (angewandten) Klimaforschung gegründet, in Deutschland beispielsweise der Wissenschaftliche Beirat Globale Umweltveränderungen und das Potsdam Institut für Klimafolgenforschung (beide gegründet 1992; vgl. Weingart et al. 2000: 269).⁶ In der Folge, und aufgrund erheblicher staatlicher Forschungsförderung, haben die Zahl klimawissenschaftlicher Institutionen und das Ausmaß sowie die Breite politikrelevanter Expertise deutlich zugenommen. Die teils enge Verbindung von Klimawissenschaft und -politik hat jedoch auch, so kritische Stimmen, zu einer Politisierung der Wissenschaft bei gleichzeitiger Entpolitisierung der Klimapolitik geführt – Wissenschaftler gehen über ihren eigentlichen Kompetenzbereich hinaus, politische Debatten werden mit Verweis auf die ‚objektive‘ wissenschaftliche Basis abgewehrt (Grundmann 2012: 285). Ein prominentes Beispiel für die Konstruktion von Normen an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Politik ist das sogenannte 2-Grad-Ziel, das die Begrenzung der klimawandelbedingten mittleren Temperaturerhöhung auf zwei Grad Celsius gegenüber dem vorindustriellen Zeitalter verlangt. Die Verfechter des Ziels argumentieren, dass diese Temperaturerhöhung gerade noch nicht zu gefährlichen Auswirkungen führt und zudem auch einhaltbar ist (vgl. WBGU 2009: 3). Welche Konzentration von Treibhausgasen in der Atmosphäre verträglich ist, kann jedoch

⁶ Weitere neue Akteure haben dabei teilweise auch konkurrierende Problemdeutungen eingebracht, z.B. einen stärkeren Fokus auf die soziale Dimension des Klimawandels (vgl. Vlassopoulos 2012: 105).

nicht rein wissenschaftlich bestimmt werden. Denn die Frage, ab welchem Schwellenwert der Klimawandel als problematisch angesehen wird – und welche Auswirkungen des anthropogen verstärkten Treibhauseffekts umgekehrt akzeptiert werden –, ist mit normativen Bewertungen verbunden (vgl. Geden 2010: 4). Zudem bestehen wissenschaftliche Unsicherheiten hinsichtlich der Kopplung von Treibhausgaskonzentration, Temperaturanstieg und daraus folgenden Auswirkungen auf natürliche und menschliche Systeme (vgl. Fisher et al. 2007: 194f.). Nichtsdestotrotz wird diese Hilfsgröße von manchen wissenschaftlichen Beratungsgremien als objektive, wissenschaftlich-fundierte Grenze der planetaren Belastung vertreten und in Politik und Öffentlichkeit häufig als solche akzeptiert. Unter anderem von Deutschland, der EU und der UNFCCC wurde das 2-Grad-Ziel als zentrales klimapolitisches Ziel übernommen (vgl. Knopf et al. 2012: 122ff.; Randalls 2010).

Damit möchte ich mich der Institutionalisierung politischer Reaktionen auf der internationalen Ebene zuwenden. Der unter 2.1 beschriebene Prozess mündete 1992 in die Verabschiedung der UN-Klimarahmenkonvention (UNFCCC), die rasch von vielen Ländern ratifiziert wurde und in der Folge die weiteren internationalen Bemühungen strukturierte. Die ab 1995 jährlich stattfindenden Klimakonferenzen der UNFCCC-Vertragsstaaten (Conferences of the Parties, COPs) haben weitere Beschlüsse gefasst und Institutionen geschaffen. Insbesondere das Kyoto-Protokoll von 1997 konkretisiert die Rahmenkonvention hinsichtlich des Klimaschutzes.

Als grundlegendes **Ziel** nennt die Klimarahmenkonvention, „das Klimasystem für heutige und künftige Generationen zu schützen“ (Vereinte Nationen 1992: Präambel) und zwar durch die Stabilisierung der atmosphärischen Treibhausgaskonzentration auf einem Niveau „auf dem eine gefährliche anthropogene Störung des Klimasystems verhindert wird“ (Vereinte Nationen 1992: Art. 2; vgl. auch Moellendorf 2009). Dieses Ziel soll, entsprechend der Konvention, auf Basis einer Reihe von Normen verfolgt werden. Grundsätzlich legt das Dokument dar, dass das „Problem des Klimawandels [...] von der internationalen Gemeinschaft auf eine kooperative Weise gelöst werden“ sollte (Rothe 2009: 105). Die internationale Gemeinschaft wird dabei als Gemeinschaft souveräner Nationalstaaten konzipiert, die Konvention zeichnet sich durch eine „state-centric language“ aus (Moellendorf 2012: 137).⁷ Sowohl die Klimarahmenkonvention als auch das Kyoto-Protokoll stellen dabei völkerrechtlich bindende internationale Abkommen dar, die die jeweiligen Vertragsstaaten auf die enthaltenen Bestimmungen verpflichten – auch wenn die Mechanismen zur tatsächlichen Durchsetzung schwach sind (vgl. Barrett & Stavins 2003: 352ff.).

Das Design eines Abkommens zwischen souveränen Nationalstaaten schlägt sich auf die **Entscheidungsverfahren** nieder, die die Konvention für den UNFCCC-Prozess vor-

⁷ Die Beteiligung am UNFCCC-Prozess ist beinahe universal – schon an den Verhandlungen nahm eine große Zahl an Ländern teil; heute haben beinahe alle Staaten der Welt die Konvention ratifiziert und nehmen entsprechend an der zwischenstaatlichen Zusammenarbeit im Rahmen der UNFCCC teil (vgl. Hoffmann 2005: 13f.).

sieht. Das zentrale Entscheidungsorgan ist die Konferenz der Vertragsstaaten, die Beschlüsse in der Regel einstimmig fasst – d.h. im Konsens zwischen allen Parteien (Vereinte Nationen 1992: Art. 7). Die Regierungen werden dabei als Vertreter der jeweiligen Landesinteressen gesehen: „the current reality of global climate change governance [...] regards national governments (somewhat ideally) as representatives of their citizen's collective interests“ (Füssel 2010: 598). Dieser Modus der Entscheidungsfindung wird von Zürn (2004: 262) als „executive multilateralism“ bezeichnet – wobei jedoch der Spielraum der Regierungsvertreter durch einheimische Vorgaben (z.B. durch das Parlament) durchaus eingeschränkt sein kann. Neben den Regierungsrepräsentanten sieht die Konvention die Teilnahme von zivilgesellschaftlichen und zwischenstaatlichen Organisationen vor – das Ziel ist hierbei offenbar, eine breitere Informationsbasis und ein diverseres Meinungsspektrum einzubeziehen und für eine größere Transparenz zu sorgen (vgl. Bernauer & Gampfer 2013: 440).⁸ Diese Organisationen können Einfluss über schriftliche Eingaben, mündliche Debattenbeiträge und diverse Formen des Lobbying nehmen, sie haben jedoch kein Miteinscheidungsrecht (vgl. Gulbrandsen & Andresen 2004: 59; Corell & Betsill 2001: 93f.).

Für die Ausgestaltung der klimapolitischen **Maßnahmen** enthält die Konvention einige weitere Prinzipien. Zunächst wird das Vorsorgeprinzip stark gemacht, nach dem Klimaschutzbemühungen auch ohne definitive wissenschaftliche Erkenntnisse unternommen werden sollten (vgl. Gupta 2012: 632). Wiederholt und an prominenten Stellen verweist das Dokument des Weiteren auf das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung, mehrmals ist auch von nachhaltigem Wirtschaftswachstum die Rede, das in allen Vertragsstaaten, insbesondere aber in den Entwicklungsländern erhalten und gefördert werden solle. Manche Beobachter interpretieren nachhaltige Entwicklung im Sinne der *internationalen Gerechtigkeit* (z.B. Rothe 2009: 105), u.a. weil in diesem Zusammenhang explizit auf die besonderen Bedürfnisse und Umstände von Entwicklungsländern und der am stärksten vom Klimawandel betroffenen Länder hingewiesen wird sowie an mehreren Stellen von Kooperation auf der Grundlage von Gerechtigkeit die Rede ist (vgl. Moellendorf 2012: 133). Andere sehen die Verweise auf nachhaltige Entwicklung und insbesondere auf nachhaltiges Wirtschaftswachstum im Zusammenhang mit weiteren Textstellen („Die Vertragsparteien sollen [...] ein offenes internationales Wirtschaftssystem [...] fördern“, Vereinte Nationen 1992: Art. 3) als eine Verankerung *liberaler Umweltnormen*, die eine Bearbeitung des Klimawandels auf Basis marktwirtschaftlicher Prinzipien und Instrumente befördern (vgl. Bernstein 2002: 209).

Von besonderer Bedeutung für die konkrete Ausgestaltung der klimapolitischen Bemühungen, wie auch für die Klimadebatte allgemein, ist das Prinzip der gemeinsamen,

⁸ Tatsächlich nimmt eine große Anzahl an Vertretern der organisierten Zivilgesellschaft an den Konferenzen teil. Mehr als 70 % der nationalen Delegationen umfassen Vertreter solcher Organisationen, zusätzlich akkreditiert das UNFCCC-Sekretariat weitere Organisationen als Beobachter (vgl. UNFCCC 2013; Bernauer & Gampfer 2013: 440).

aber differenzierten Verantwortlichkeiten und Fähigkeiten (common but differentiated responsibilities and respective capabilities; CBDR). Differenzierung meint in erster Linie, dass den Industrieländern die Hauptverantwortung für Klimaschutzmaßnahmen zugewiesen wird – dies zeigt sich besonders an den quantifizierten Emissionsbeschränkungen des Kyoto-Protokolls, die nur für Annex B-Länder (Industrie- und Transitionsländer) festgelegt wurden (vgl. Soltau 2008: 132; Rajamani 2012: 611). Das Kyoto-Protokoll fordert aber auch „fair burden sharing among developed countries“ (Ringius et al. 2002: 16) – u.a. mit Bezug auf Länder mit einer starken volkswirtschaftlichen Abhängigkeit von fossilen Brennstoffen und energieintensiver Industrieproduktion (vgl. auch Vereinte Nationen 1992: Art. 4.8h).

Wie bereits angesprochen, sehen die UNFCCC und das Kyoto-Protokoll *Emissionsminderungsziele in nationaler Verantwortung* vor. Für die 37 in Annex B aufgelisteten Länder schreibt das Kyoto-Protokoll jeweils eine spezifische Beschränkung des nationalen Treibhausgasausstoßes (für die Jahre 2008-2012) gegenüber dem Basisjahr 1990 fest (vgl. Bernauer 2013: 429; UN 1998; Stevenson 2011: 1001). Die Vorgabe der Minderung nationaler Emissionen wurde jedoch durch mehrere flexible Mechanismen aufgeweicht. Diese erlauben es den Annex B-Ländern, durch Projekte in anderen Ländern Emissionszertifikate zu generieren, die dann auf das eigene Ziel angerechnet werden können. Hierdurch können die Verpflichtungen zu geringeren Kosten erreicht werden – denn die Verminderung von Emissionen beispielsweise in Entwicklungsländern ist oft kostengünstiger. Entsprechend steht die Maßgabe, Treibhausgasminderungen durch nationale Maßnahmen zu erreichen, neben der Norm, globale, markt-basierte Mechanismen zu nutzen (vgl. Bernstein 2002: 211; Cass 2005: 38).

Anpassung an den Klimawandel spielte in den Anfangsjahren im UNFCCC-Prozess kaum eine Rolle. In der Klimarahmenkonvention wird die Eindämmung des Klimawandels gegenüber der Anpassung priorisiert; idealerweise sollte durch die schnelle und ambitionierte Reduktion von Treibhausgasemissionen gar keine Notwendigkeit für politisch gesteuerte Anpassungsmaßnahmen entstehen (vgl. Schipper 2006: 85f.). Wie Rothe (2009: 104ff.) darstellt, änderte sich die Perspektive erst mit der Vertragsstaatenkonferenz in Marrakesch im Jahr 2001. Seitdem habe sich die Norm etabliert, nachdem „Entwicklungsländer in ihren Bemühungen zur Anpassung an den Klimawandel von entwickelten Ländern unterstützt werden“ sollten. Der Bali Action Plan, von der 13. Vertragsstaatenkonferenz 2007 angenommen, enthält Forderungen nach der Bereitstellung finanzieller und technischer Unterstützung und zwei Jahre später, in Kopenhagen, wurden erstmals konkrete finanzielle Zusage gemacht (vgl. Ciplet et al. 2013: 52).⁹ Auf der Basis von Festlegungen in verschiede-

⁹ Für die Bereitstellung der finanziellen Mittel wurden mehrere internationale Fonds geschaffen, die die Finanzierung von Anpassungsmaßnahmen in Entwicklungsländern unterstützen sollen. Sie speisen sich aus unterschiedlichen Quellen; Industrieländer und der private Sektor aus Industrieländern werden aber als primäre Geldgeber adressiert (vgl. Soltau 2008: 154ff.).

nen, im Rahmen des UNFCCC-Prozesses beschlossenen, Dokumenten arbeiten Ciplet et al. (2013: 55) den folgenden normativen Rahmen für den Bereich der Anpassung heraus:

[D]eveloped country Parties [should] take precautionary measures to assist developing countries to adapt to climate impacts by providing adequate [...] adaptation finance, with priority to those Parties that are particularly vulnerable. Action should be taken on the basis of equity and in accordance with the principles of common but differentiated responsibility and respective capabilities and should follow a country-driven, gender-sensitive, participatory and fully transparent approach, taking into consideration vulnerable groups, communities and ecosystems.

Anders als für den Bereich der *mitigation* wurden diese Ziele und Prinzipien aber bisher nicht in konkrete Verpflichtungen für einzelne Staaten übersetzt; ob und vor allem in welchem Umfang Industrieländer finanzielle Mittel zur Verfügung stellen, bleibt entsprechend diesen überlassen.

2.3 Konflikte und Debatten (2000er Jahre)

Während die Empfehlungen und Forderungen der internationalen wissenschaftlichen Gemeinschaft und von Umweltorganisationen eine wichtige Rolle für die Entwicklung erster grundlegender Normen spielte, hat sich die Diskussion spätestens seit den Kyoto-Verhandlungen stark politisiert.¹⁰ Die Debatten erfolgen vor dem Hintergrund der bereits geschaffenen Institutionen und Normen, die gleichzeitig ein vorläufiges Ergebnis von bzw. ein Kompromiss in solchen Debatten sind (vgl. Florini 1996: 377; Moore 2012: 41). Sie beschränken sich aber nicht auf politische Fragen, die Konflikte werden auch auf dem Feld der Problemkonstruktion ausgetragen – manche Akteure stellen die klimawissenschaftliche Basis und die Problematisierung des Klimawandels in Frage.

2.3.1 Klimawandel: zwischen Etablierung der (wissenschaftlichen) Problemdiagnose und Klimaskeptizismus

Die Forschungslage zum Klimawandel hat sich seit den Anfängen der Klimapolitik deutlich weiterentwickelt und konsolidiert. So stellen die IPCC-Berichte seit 1995 eine große, und

¹⁰ Die Politisierung der Diskussion und die sinkende Relevanz von Wissenschaftlern in dieser werden von vielen Beobachtern eher kritisch gesehen, z.B. wird diagnostiziert, dass Lobbyisten die Lösung des Problems auf Basis wissenschaftlicher, d.h. „objektiver“, Empfehlungen („science speaks truth to power“, Pahl-Wostl et al. 2013: 41) stören oder gar verhindern würden. Im Feld der *Science and Technology Studies* wird diese Perspektive, der das „linear-technocratic model of policy-making“ zugrunde liegt, jedoch kritisch hinterfragt (vgl. z.B. Grundmann 2006; Grundmann & Stehr 2010: 903; Lorenz 2013: 48). Beispieleweise wird darauf hingewiesen, dass der „huge bulk of knowledge“, den die Klimawissenschaft produziert hat, „can be legitimately assembled and interpreted in different ways to yield competing views of the problem and of how society should respond to it“ (Ryghaug 2011: 158). Paavola (2008) stellt zudem die Rolle von normativen Bewertungen heraus, die die Wissenschaft nicht für die Gesellschaft vornehmen könne: „Science can only play a limited role because environmental decision-making and governance are characterised by conflicts of values and interests. Epistemological considerations alone cannot broker these conflicts“.

seitdem noch zunehmende Sicherheit in Bezug auf die Existenz einer forstschreitenden Klimaveränderung und der menschlichen Verursachung derselben dar (vgl. Powell 2012b: 49). Der überwältigende Teil der begutachteten, wissenschaftlichen Literatur, wie Oreskes (2007) sowie aktuell Powell (2012a) und Cook et al. (2013) zeigen, bekräftigt die Existenz eines menschlich verursachten Klimawandels ebenso wie Klimawissenschaftler in Umfragen (vgl. Bray 2010: 344). Bereits der dritte und vierte IPCC-Bericht schätzten die erwarteten Konsequenzen mit großer Sicherheit als insgesamt negativ ein (vgl. Bolin 2007: 166ff.; IPCC 2007: 12). Verschiedene klimäkonomische Kosten-Nutzen-Analysen, wie der besonders bekannte Stern-Review (Stern 2007), berechnen demgegenüber, dass die klimapolitische Eindämmung mit deutlich geringeren Kosten verbunden ist als ein ungebremster Klimawandel. Viele Akteure sprechen vor diesem Hintergrund von einem wissenschaftlichen Konsens zu zentralen Fragen des Klimawandels und vermitteln den Eindruck, dass gesichertes Wissen zur Verfügung steht, das Politik und Gesellschaft nun „nur“ noch nutzen müssen: „science has done its job with climate change“ (McKibben 2010).

Jenseits und trotz breit geteilter Einschätzungen zu klimawissenschaftlichen Grundlagen bestehen aber Unsicherheiten und akademische Debatten über verschiedene Aspekte der komplexen Klimaforschung (vgl. z.B. Rauser et al. 2014). Wissenschaftler wie der Atmosphärenphysiker Richard Lindzen (Lindzen et al. 2001), der Ökonom Richard Tol (2013a; Tol & Yohe 2009) oder der Politologe Bjørn Lomborg (2003; 2010) stellen sich teils auch öffentlich gegen die aus ihrer Sicht zu alarmistische und pessimistische Darstellung (des Erkenntnisstandes) von Stabilität, Resilienz und Anpassungsfähigkeit des Klimasystems bzw. menschlicher Gesellschaften (vgl. auch Bolin 2007: 181ff.; Grundmann & Stehr 2012: 134ff.). Diese und andere Wissenschaftler nehmen dabei auch Anstoß an der aus ihrer Sicht mangelnden Trennung von wissenschaftlich-analytischen und normativen Fragen – letztere sollten nicht von der Wissenschaft beantwortet sondern politisch diskutiert werden (vgl. z.B. Storch & Krauss 2013: 13ff.).

Darüber hinaus verbreiten manche Akteure auch grundsätzlich klimaskeptische Positionen. Diese sind zum einen durch konträre Behauptungen zum Erwärmungstrend, den Ursachen und/oder den Konsequenzen gekennzeichnet (vgl. Rahmstorf 2012). Zum anderen werden diese mit wissenschaftlichen Argumenten begründeten Positionen häufig „durch die Formulierung wissenschaftssoziologischer Thesen [...] und politischen Annahmen flankiert“ (Soentgen & Bilandzic 2014: 44). Insbesondere wird oft eine Täuschung der Öffentlichkeit durch Klimawissenschaft und Politik unterstellt, die das Ziel habe, eine „ideologische“ Agenda durchzusetzen und/oder Vorteile für die eigenen (Forschungs-) Bürokratien zu sichern (vgl. auch Malone 2009: 65ff.).

Aufschwung haben solche und ähnliche Argumente zuletzt durch die sogenannte ClimateGate-Affäre bekommen. Im November 2009 wurden Server der renommierten Climatic Research Unit (CRU) der University of East Anglia gehackt, tausende Emails und Dokumente kopiert und über zwei konservative Weblogs (*The Air Vent* und *Watts Up With That*)

zugänglich gemacht (Norton 2010). Auf Basis bestimmter, ausgewählter Emails, in denen u.a. von einem „trick [...] to hide the decline“ (zitiert nach Grundmann 2013: 69) die Rede war, behaupteten Blogaktivisten einen Beweis für Betrug gefunden zu haben: „Climategate! Leak of secret emails shows top climate scientists engaged in massive fraud! Global warming was hoax designed to enrich politicians and researchers“ (zitiert nach Maibach et al. 2012: 289). Die Angelegenheit wurde in der Blogosphäre, von Massenmedien und darüber hinaus breit aufgegriffen. In der Folge verteidigten sich die betroffenen Wissenschaftler und erklärten die aus dem Kontext genommen Aussagen (vgl. Ryghaug & Skjølvold 2010: 288). Außerdem wurden mehrere Komitees zur Untersuchung der Vorwürfe rund um die CRU, sowie der Angemessenheit von Vorgehensweisen des IPCC, beauftragt. Die entsprechenden Gutachten äußerten durchaus auch Kritik am Verhalten der Forscher und Institutionen, konnten aber kein schweres Fehlverhalten feststellen und bestätigten insgesamt die Glaubwürdigkeit der Forschungsergebnisse und der IPCC-Zusammenfassungen (Garud et al. 2014: 60; vgl. auch Grundmann 2012). Für klimaskeptische Akteure und konservative Bevölkerungsgruppen (zumindest in den USA) verstärkte die ClimateGate-Angelegenheit aber offenbar die Zweifel an der Klimaforschung (vgl. Maibach et al. 2012: 293).

Generell werden klimaskeptische Thesen insbesondere von konservativen think tanks sowie teilweise auch von Unternehmensorganisationen vertreten (McCright & Dunlap 2000, 2003; Schlichting 2013a) – wie ich im Kapitel zu öffentlicher Kommunikation (4.2.2) noch weiter ausführen werde. In den USA und in Australien wurden sie aber auch von hochrangigen Politikern aufgegriffen (Pearse 2007; Farmer & Cook 2013: 460f.). So stellte beispielsweise George W. Bush die Unsicherheiten in der Klimawissenschaft heraus: „no one can say with any certainty what constitutes a dangerous level of warming, and therefore what level must be avoided“ (White House 2001, zitiert in Fletcher 2009: 804f.). Auf der internationalen, politischen Ebene hat dies zwar „zu manifesten Verhandlungskrisen geführt, ohne jedoch eine Implosion des institutionellen Gefüges insgesamt zu bewirken“ (Viehöver 2011: 678). Australien und die USA entzogen sich (temporär) dem Kyoto-Protokoll, nahmen aber weiter am UNFCCC-Prozess teil.

2.3.2 Klimapolitik: Nord-Süd- und Markt-Staat-Konflikte

Insgesamt fokussieren die Debatten auf der internationalen politischen Ebene vor allem auf die Ausrichtung und Weiterentwicklung der UNFCCC bzw. die mögliche Schaffung alternativer klimapolitischer Strukturen. Zunächst kurz zu den Akteurskonstellationen: Teilweise wird in der Literatur zwischen einer südlichen und nördlichen Konzeption von Klimapolitik unterschieden (z.B. Ikeme 2003), teilweise die Europäische Union mit den Entwicklungsländern auf der einen Seite der Auseinandersetzung und die USA (mit einigen wenigen Verbündeten) auf der anderen Seite verortet (z.B. Cass 2005; Hoffmann 2005). Die Konstellationen variieren aber bei den verschiedenen Streitpunkten und sind zudem komplexer als die angesprochenen Dichotomien. Nichtsdestotrotz bestehen einige mehr oder

weniger dauerhafte Länderkoalitionen, die insbesondere bei den Verhandlungen im Rahmen der UNFCCC eine Rolle spielen. Für die Industrieländer (Annex B) sind insbesondere die Umbrella Group und die Europäische Union von Bedeutung; Wortführer innerhalb dieser Gruppen sind dabei die USA (Umbrella) sowie im Falle der Europäischen Union die größeren Mitgliedsländer, v.a. Deutschland und Großbritannien, und auch die Europäische Kommission. Die Entwicklungsländer werden zum einen durch den sehr großen Block G77 + China repräsentiert (131 Länder), zum anderen haben sich auch hier kleinere Gruppen mit einheitlicheren Positionen gebildet. In dieser Hinsicht ist insbesondere die Gruppe der großen Schwellenländer Brasilien, Südafrika, Indien und China (BASIC) zu nennen sowie die Allianz der kleinen Inselstaaten (AOSIS; vgl. UNFCCC 2011; Kiyar 2009).¹¹

Zwei zentrale Konfliktbereiche – mit jeweils einer Reihe von untergeordneten Streitpunkten – lassen sich auf Basis der Literatur zu normativen Debatten identifizieren: Erstens ist strittig, welchen *Charakter die internationale Kooperation* aufweisen soll, insbesondere in Bezug auf den Umfang supranationaler Kompetenzen und Mechanismen zur Durchsetzung von Verpflichtungen gegenüber den Nationalstaaten. Damit zusammen hängt zum einen die Frage nach geeigneten klimapolitischen *Maßnahmen*, zum anderen auch die nach den *Verfahren* der Entscheidungsfindung. Zweitens bestehen große Uneinigkeiten bei der *Lastenteilung*, also der Frage, wer welchen Teil der Klimaschutzanstrengungen tragen soll und inwiefern und wie die Kosten von Klimaanpassung (teilweise) international aufgeteilt werden sollen.¹²

Die Frage nach dem Charakter, den die internationale Kooperation zur Bearbeitung des Klimawandels haben soll, betrifft zunächst den grundlegenden Rahmen, in dem diese stattfindet. Die UNFCCC-Governance basiert auf einer universellen Teilnahme aller Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen. Die gesamte Struktur würdigt zum einen die Souveränität von Nationalstaaten, zum anderen die Idee, dass global anerkannte Abkommen einen Mehrwert schaffen – nämlich eine kooperative Struktur für die Interaktion zwischen den Staaten und die Bearbeitung von Problemen zum Nutzen aller (vgl. Schaik & Schunz 2012: 173; McGee 2011: 8f.). Die Organisation im Rahmen der Vereinten Nationen und in Form von großen internationalen Konferenzen mit möglichst umfassender Beteiligung aller Nationalstaaten war vor dem Hintergrund vorheriger Erfahrungen zunächst weitgehend unumstritten und wurde als praktisch „natural forum for global environmental negotiations“ angesehen (Hurrell & Sengupta 2012: 468; vgl. auch Hoffmann 2005: 14). Die Europä-

¹¹ Zudem treten teilweise auch die Länder der Organisation erdölexportierender Länder (OPEC) und die Gruppe der am wenigsten entwickelten Länder (LDC), sowie geografische Gruppierungen mit institutionalisierter Zusammenarbeit (Afrikanische Union, ASEAN), mit gemeinsamen Positionen an (vgl. UNFCCC 2011)

¹² Die internationalen Verhandlungen zur Anpassung an den Klimawandel haben, wie bereits angesprochen, erst später an Fahrt aufgenommen. Bisher besteht für diesen Bereich „no firmly embedded set of norms“ (Moore 2012: 33). Und auch die entsprechende Literaturlage ist weit weniger umfangreich (vgl. Javeline 2014).

ische Union und viele Schwellen- und Entwicklungsländer haben auch in der Folge dieses multilaterale Design der internationalen Klimapolitik unterstützt.¹³

Einige andere Industrieländer, vor allem die USA, haben jedoch starke Vorbehalte gegenüber dem Multilateralismus und dem UN-System mit völkerrechtlich verankerten Verpflichtungen (vgl. Hare et al. 2010: 601f.; Bang et al. 2007: 1285f.). Der Skepsis gegenüber dem UN-Multilateralismus liegt, so Stevenson (2009: 176), die Vorstellung zugrunde, dass „nation states must fiercely protect their national interests from the intrusion and interference of regimes pursuing global interests“. Als Alternative zur mühsamen Suche nach Kompromissen bieten sich in der Perspektive dieser Länder Koalitionen zwischen Staaten mit ähnlichen Positionen an – ggf. mit thematisch begrenztem Kooperationsbereich. Die *Asia-Pacific Partnership on Clean Development and Climate* (APP), an der neben den USA auch Australien, Japan, Kanada, Südkorea, China und Indien teilnahmen, entspricht dieser Logik.¹⁴ Andere von den USA mitgegründete Klimagovernance-Initiativen wie das *Major Eco-*

¹³ Schwellenländer wie Indien, China und Brasilien insistieren Hurrell & Sengupta (2012: 476) zufolge darauf, „that the UNFCCC remains the only legitimate forum for formal negotiations on this issue, even while participating in the discussions held in others“. Dieser Präferenz für das UN-System liegt u.a. die Sorge zugrunde, dass sich in anderen, kleineren Foren stärker die Machtungleichgewichte in den Nord-Süd-Beziehungen niederschlagen. Die große Zahl an Entwicklungsländer sorgt im Rahmen der UNFCCC, wo jeder Staat über gleiches Stimmengewicht verfügt, für eine vergleichsweise große Relevanz der Entwicklungsländerposition - trotz geringer individueller Verhandlungskapazitäten und Einflussmöglichkeiten (vgl. Kasa et al. 2008: 118). Die Entwicklungsländer fordern darüber hinaus verbesserte Bedingungen innerhalb des bestehenden UNFCCC-Rahmens um eine möglichst gleichberechtigte Partizipation auch schwächerer Staaten zu erreichen (vgl. Ikeme 2003: 202). Ein besonderes Augenmerk gilt dabei auch den Fonds und Institutionen, die für die internationale Finanzierung von Anpassungsmaßnahmen eingerichtet wurden bzw. werden sollen. Entwicklungsländer treten einer Ansiedlung solcher Fonds bei der Weltbank entgegen, denn dort bemisst sich das Stimmengewicht nach der wirtschaftlichen Stärke bzw. Einzahlung der Staaten, was undemokratisch sei. Anpassungsfonds sollten vielmehr im Rahmen der UNFCCC eingerichtet und der Kontrolle der Vertragsstaatenkonferenz unterstellt werden (vgl. Moore 2012: 36f.; Grasso 2011: 367f.). Für die EU wiederum, so Schaik & Schunz (2012: 174), „to seek an international agreement to solve a global problem like climate change through multilateralism seems perfectly appropriate and ‘normal’“ – u.a. vor dem Hintergrund der Erfahrung mit der eigenen kontinental-regionalen Integration. Weiterhin sei es das Ziel der Europäischen Union in den internationalen Verhandlungen zu einem „effective multilateralism“ zu kommen Schaik & Schunz (2012: 173), also die Verbindlichkeit internationaler Abkommen und die Durchsetzungsfähigkeit supranationaler Institutionen gegenüber den Vertragsstaaten zu steigern und entsprechend die nationale Souveränität ein Stück weit einzuschränken (vgl. Kuhn & Tröltzscher 2011: 323, 325f.; Brunnengräber 2011a: 21ff.).

¹⁴ Die APP wurde 2007 gegründet und 2011 beendet (APP 2007; 2011). Anders als die Abkommen im Rahmen der Vereinten Nationen konzipiert die APP ein „non-legally binding framework“, in dem die Souveränität der Nationalstaaten in keiner Weise eingeschränkt wird. Die APP stellte lediglich einen Rahmen für die Kooperation zwischen den teilnehmenden Staaten sowie weiteren nicht-staatlichen Akteuren dar – die Ziele der APP sollen also freiwillig, durch *bottom-up* Aktivitäten und mit erheblichem Spielraum für die jeweiligen Akteure umgesetzt werden (vgl. McGee & Taplin 2006: 186). Die Reduzierung der Treibhausgasemissionsintensität war die zentrale Zielgröße für die klimawandelbezogenen Aktivitäten der APP, die jedoch im Falle einer höheren Rate des Wirtschaftswachstums insgesamt steigende Treibhausgasemissionen nicht verhindert. Zudem blieb es den Mitgliedsländern überlassen, sich selbst (nicht-bindende) Ziele in Bezug auf die Emissionsintensität zu setzen (vgl. McGee & Taplin 2008: 210). Dabei differenzierte die APP *nicht* zwischen den teilnehmenden Industriestaaten (u.a. Australien, USA) und Entwicklungsländern (China, Indien). Entsprechend erwuchsen den Industrieländern aus der Partnerschaft keine größeren oder anderen Verpflichtungen als den Entwicklungsländern, eine mögliche Vorreiterrolle oder besondere Verantwortung von Ländern mit hohen Treibhausgasemissionen findet keine Erwähnung (McGee & Taplin 2006: 187f.; Asselt 2007). Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel wurden in der Kooperationsvereinbarung nicht erwähnt (vgl. Asselt 2007: 24). Die Asia-Pacific Partnership setzte also ganz

nomies Forum on Energy and Climate (MEF) folgen dem Ansatz des Minilateralismus, bei dem es weniger um die Koalitionsbildung zwischen „gleichgesinnten“ Staaten geht, sondern um Absprachen zwischen den besonders wichtigen Ländern. Hier ist es das Ziel, zu einer Einigung in einer möglichst kleinen Runde – im Falle des MEF der größten Treibhausgasemittenten – zu kommen, die aufgrund der Relevanz der beteiligten Länder aber einen großen Einfluss hat (vgl. Dryzek et al. 2011: 15; McGee 2011: 11ff.). Dieser Ansatz sieht sich dem Vorwurf v.a. von kleineren Staaten ausgesetzt, „elitist, procedurally unjust, self-serving“ zu sein (Eckersley 2012: 26).

Mit den unterschiedlichen Präferenzen in Bezug auf das Forum und die Verfahren der Kooperation stehen auch die bevorzugten Maßnahmen in Verbindung. Während die USA und einige Verbündete in erster Linie auf flexible Mechanismen und eher unverbindliche internationale Festlegungen setzen, bedarf es nach Vorstellung der EU – und vieler Entwicklungsländer – verbindlicher Zusagen und Zeitpläne. Schon die Verhandlungen über das Kyoto-Protokoll und seine Umsetzung waren von Auseinandersetzungen über diese Frage gekennzeichnet (vgl. Cass 2006: 219). Bei den Bemühungen, ein umfassendes Nachfolgeabkommen mit Beteiligung der USA zu schaffen, scheint dies einer der Hauptkonflikte zu sein (vgl. Hurrell & Sengupta 2012: 471f.).

Idealtypisch identifizieren verschiedene Aufsätze auf der einen Seite ein „pledge and review“-type system“ bzw. einen „bottom-up approach“, das den Nationalstaaten nicht nur Flexibilität beim Weg, sondern auch beim Ziel lässt (Hurrell & Sengupta 2012: 468; Hare et al. 2010: 601). Dieser Ansatz findet sich bei der APP und wurde auch beim Copenhagen Accord angewandt. Zunächst kommunizieren die einzelnen Nationalstaaten dabei ein unilateral bestimmtes Emissionsziel, das dann vom UNFCCC-Sekretariat festgehalten und später auch überprüft wird – ohne jedoch über Sanktionsmöglichkeiten im Falle der Verfehlung des Ziels zu verfügen (vgl. Hare et al. 2010: 601f.).¹⁵ Wie das Ziel erreicht wird, bleibt ebenfalls weitgehend den Nationalstaaten überlassen; die Protagonisten dieses Ansatzes favorisieren meist marktbasierter, flexible Mechanismen, die eine möglichst kosteneffektive Umsetzung erlauben.¹⁶

Fortsetzung der Fußnote von vorheriger Seite

auf freiwillige Zusammenarbeit im Bereich der umweltverträglichen Entwicklung mit von den einzelnen Ländern individuell gesetzten Prioritäten. Und entsprechend dieser Ausrichtung waren Projekte zur Entwicklung von prinzipiell marktfähigen Technologien, bei denen Akteure des privaten Sektors von Anfang an beteiligt sind, das Mittel der Wahl (vgl. Keohane & Victor 2011: 10; McGee & Taplin 2006: 188).

¹⁵ Dieser Ansatz wird insbesondere für den Bereich des Klimaschutzes diskutiert und angewandt, aber auch bei der internationalen Finanzierung von Anpassungsmaßnahmen spielt er eine Rolle (vgl. Ciplet et al. 2013: 55ff.).

¹⁶ Die USA und einige andere Industrieländer der Umbrella Group betonen, dass eine an Effizienz ausgerichtete Emissionsminderung auch hinsichtlich der Effektivität von Klimapolitik Sinn mache. Solche Mechanismen würden „maximum emission reductions at minimum economic cost“ erlauben (Cass 2005: 51; vgl. auch Ikeme 2003: 202). Und aus ökologischer Sicht spielt es keine Rolle wo die Emissionsminderungen erfolgen, was zähle, seien die globalen Emissionen (vgl. Schlichting & Schmidt 2012: 32; Hovden & Lindseth 2004: 69). Zudem respektierten bottom-up Ansätze die Souveränität der Nationalstaaten und gewährleisteten die aufgrund der unterschiedlichen nationalen Bedingungen und Prioritäten notwendige Flexibilität (vgl. McGee & Taplin 2006: 187).

Viele Entwicklungsländer hingegen positionieren sich gegen Instrumente, die es den Industrieländern erlauben, sich „aus der Verantwortung zu kaufen“ (vgl. Okereke 2010: 470; Cass 2005: 43; Stalley 2013: 5). Und auch die Europäische Union hat sich lange Zeit gegen Möglichkeiten positioniert, im großen Umfang Minderungsziele von Industrieländern durch marktbaserte Mechanismen ins Ausland zu verlagern (vgl. Cass 2006: 219). Diese Akteure präferieren eher den zweiten idealtypischen Ansatz: „targets and timetables“ bzw. ein „command-and-control design“ with ‘policies and measures’ (Hurrell & Sengupta 2012: 468; Schaik & Schunz 2012: 179). In dieser Perspektive ist eine deutlich verbindlichere internationale Koordination mit strikten Maßgaben für die Verantwortung der Nationalstaaten nötig.¹⁷

Die unterschiedlichen Vorstellungen zum Charakter des internationalen Kooperationsrahmens und zu geeigneten Instrumenten berühren zentral auch Fragen der Lastenteilung, dem zweiten, analytisch separaten Konfliktthema. Ausgangspunkt hierbei ist der bereits in der Rahmenkonvention salomonisch formulierte Grundsatz (Weidner 2007: 461) der gemeinsamen aber unterschiedlichen Verantwortung (vgl. z.B. Rajamani 2012: 617f.; Hoffmann 2005: 14f.): zum einen ist grundsätzlich die Ausnahme auch von großen Schwellenländern mit schnell wachsenden Emissionen von quantifizierten Verpflichtungen ein bedeutender Streitpunkt (vgl. Kasa et al. 2008: 166; Bang et al. 2007: 1283). Zum anderen kursiert eine Vielzahl von Vorschlägen zu konkreten Verteilungsregeln, die mit unterschiedlichen Gerechtigkeits-, Effizienz- und Machbarkeitsargumenten begründet werden (vgl. Moellendorf 2009: 251ff.; Ringius et al. 2002: 13ff.; Weidner 2007: 458ff.; Klinsky & Dowlatabadi 2009).

Hoffmann (2005: 14ff.) unterscheidet zwischen einer „North-first variant“ und einer „universal commitment variant“ der CBDR-Norm und vollzieht nach, wie sich die dominante Interpretation seit der Verabschiedung der Klimarahmenkonvention verschoben hat. Entsprechend seiner Analyse hängen die Entwicklungsländer und die EU der „North-first variant“ an und haben diese lange Zeit erfolgreich verteidigt. Vor allem die Entwicklungsländer betonen dabei die historische Verantwortung der Industrieländer¹⁸ und verweisen auf die nach wie vor bestehende Armut, deren Bekämpfung einstweilen noch unbeschränktes wirtschaftliches Wachstum notwendig mache (vgl. Hurrell & Sengupta 2012: 469f.). In

¹⁷ Die Notwendigkeit eines solchen strikteren Ansatzes wird zum einen damit begründet, dass langfristige Verlässlichkeit wichtig dafür sei, das „global collective action problem“ zu lösen. Unilateral festgelegte Ziele würden dazu tendieren, nicht über „no regrets“-Maßnahmen hinauszugehen, die aber ungenügend seien (vgl. Ulbert 1997: 181; Hare et al. 2010: 604). Zum anderen müssten die Industriestaaten aufgrund ihrer Ursachenverantwortung auch tatsächlich die Verantwortung für die Lösung übernehmen – durch eine Veränderung ihrer Produktionsstrukturen und Lebensstile (vgl. Ikeme 2003: 201).

¹⁸ Die CBDR-Norm legt zwei mögliche Begründungen für Differenzierung an: Verantwortlichkeit und Fähigkeit. Entwicklungsländer tendieren dazu, auf die Verantwortlichkeit zu fokussieren und daraus eine moralische Verpflichtung für die Industrieländer abzuleiten. Industrieländer, inklusive EU-Staaten, hingegen stellen die (ökonomische Leistungs-) Fähigkeit als Basis für (differenzierte) Handlungsverantwortung in den Vordergrund (vgl. Okereke 2008: 32; Dellink et al. 2009: 412ff.).

den meisten Entwicklungs- und Schwellenländer lägen die Pro-Kopf-Emissionen zudem auf einem unproblematischen Niveau und deutlich unterhalb des globalen Durchschnitts: „If *per capita* emissions of all countries had been on the same levels as that of the developing countries, the world would not today have faced the threat of global warming“, so der frühere indische Außenminister Dasgupta (1994: 133; vgl. auch Stevenson 2011: 1013).

Die USA hingegen agieren als „norm entrepreneur“, der kontinuierlich auf eine Umdeutung hinwirkt und, so Hoffmann (2005: 163), „has caused instability at the foundation of the global governance of climate change“. Die „universal commitment variant“ hat nicht nur Eingang in die APP gefunden, sondern liegt letztlich auch dem Copenhagen Accord zugrunde – auch wenn hier separate Listen und unterschiedliche Überprüfungsmechanismen für die Zusagen von Industrieländern und die von Schwellen- und Entwicklungsländern vorgesehen sind (vgl. Hurrell & Sengupta 2012: 471). Die USA, Australien und zunehmend auch andere Industrieländer argumentieren in erster Linie mit den schnell steigenden Emissionen gerade in den großen Schwellenländern, die bei fortgesetzter Ausnahme von Beschränkungen die Bemühungen der Industrieländer zunichten machen würden. Die früheren australischen Minister Downer und Campbell beispielsweise begründeten den Ansatz der APP folgendermaßen: „Even if Australia took the alarming step of closing every power station tonight, China's industrial growth is so rapid that the greenhouse gas savings made by this gesture would be replicated by China in just one year“ (2005; vgl. auch Stevenson 2009: 179f., 2008: 11).

Auch für den Bereich der Anpassung spielen Fragen der Verantwortlichkeit und der Lastenteilung eine wichtige Rolle. Und auch hier werden diese Fragen in erster Linie in einer Nord-Süd-Perspektive diskutiert (vgl. Grasso 2011). Auf der einen Seite stellen Entwicklungsländer die Finanzierung von Anpassungsmaßnahmen als eine Kompensationsleistung dar, zu der die Ursachenverantwortlichen – also Industrieländer mit hohen kumulativen Treibhausgasemissionen – moralisch verpflichtet seien: „adaptation funding by rich countries is seen as obligatory compensation for the injury caused by their pollution[,] [a]s a legal and ethical requirement to 'make whole' the victims of their emissions“ (Moore 2012: 39). Auf der anderen Seite versuchen viele Industrieländer eine Art Haftungsregel, die kumulative Treibhausgasemissionen mit Klimaschäden verknüpft, für die Bereitstellung von finanziellen Mitteln zu vermeiden – wenn auch prinzipiell die Notwendigkeit einer finanziellen Unterstützung durch reiche Industrieländer anerkannt wird. Die Einzahlung in internationale Fonds zur Finanzierung von Anpassungsmaßnahmen solle aber auf Freiwilligkeit sowie der Zahlungsfähigkeit eines Landes beruhen. Zudem sollten von den Fonds nur die ärmsten Länder profitieren, nicht jedoch aufstrebende Schwellenländer wie China (vgl. Baer 2006: 132).

Neben Studien aus dem Bereich der Internationalen Beziehungen befassen sich philosophische und ethische Literaturlagen intensiv mit den normativen Fragen in der internationalen Klimapolitik. Sie bearbeiten diese auf Basis verschiedener Moral- und insbesondere

Gerechtigkeitskonzeptionen – und machen dabei deutlich, dass mit den genannten Problemen weitreichende moralische Fragen verbunden sind (z.B. Gardiner 2010; Ott 2012). Insbesondere weisen diese Arbeiten auch darauf, dass die Abstufung und -grenzung der Moralgemeinschaft Folgen dafür hat, welche Klimapolitik legitimiert wird (Maltais 2008; Hayward 2012). Hier steht in Frage, inwiefern die Menschheit als „single moral community“ angesehen wird (Harris & Symons 2010: 35) – oder Abstufungen z.B. auf Basis nationaler Identitäten vorgenommen werden; inwiefern die Interessen ungeborener, zukünftiger Generationen einbezogen werden (z.B. Schuppert 2011) und ob auch nicht-menschliche Lebewesen Teil der Moralgemeinschaft sein sollen (z.B. Horta 2013). Mit Ausnahme einiger Studien zu den Gerechtigkeitskonzeptionen in internationalen Vereinbarungen und Vorschlägen (z.B. Klinsky & Dowlatabadi 2009; Ciplet et al. 2013) und Umfragestudien zu distributiven Gerechtigkeitsprinzipien (z.B. Lange et al. 2007; Carlsson et al. 2013) wurden diese Fragen bisher aber kaum empirisch untersucht.

2.4 Zusammenfassung

Im Kontext einer seit den 1970er Jahren allgemein zunehmenden Sorge über den negativen Einfluss der Industrialisierung auf die Umwelt (vgl. Rosa & Dietz 1998: 442) haben wissenschaftliche und umweltpolitische „issue entrepreneurs“ (Yearley 1991: 50f.) den Klimawandel auf die gesellschaftliche Agenda gebracht. Neben internationalen Wissenschaftsorganisationen und dem UNEP spielten dabei einzelne „umweltengagierte“ Wissenschaftler und Umweltorganisationen eine größere Rolle. Diese Akteure haben „die ersten Deutungsrahmen für die Erforschung des Klimawandels“ wie auch zu seiner politischen Bearbeitung entwickelt (Grundmann et al. 2012: 98).¹⁹ Auch wenn sich bereits Ende der 1980er Jahre erste „counter-movements“ bildeten (Hein 2012: 40ff.), war die Koalition aus „environmentalists, scientists and a relatively small group of government experts“ (Hurrell & Sengupta 2012: 468f.) insofern erfolgreich, als dass die Bearbeitung des Klimawandels relativ rasch institutionalisiert wurde – insbesondere durch die Klimarahmenkonvention, den dadurch angestoßenen UNFCCC-Prozess sowie Gremien an der Schnittstelle zwischen Klimawissenschaft und -politik wie das IPCC.

Obwohl sich die klimawissenschaftlichen Befunde zunehmend konsolidierten und die wissenschaftliche Politikberatung institutionalisiert wurde, geriet die Klimapolitik in den 1990er und 2000er Jahren ins Stocken (vgl. Gupta 2012: 632). Dies kann mit einer Ausweitung und Politisierung der Debatte sowie mit unterschiedlichen Länderpositionen in Verbindung gebracht werden. So wird dem Klimawandel erstens von verschiedenen Ländern eine geringere oder größere Relevanz gegenüber anderen Herausforderungen zugespro-

¹⁹ Die Expertise dieser Akteure in Bezug auf den Klimawandel, aber auch in Bezug auf die Formulierung „realistischer“ politischer Ziele und das Lobbying, ermöglichte offenbar einen großen Einfluss auf die Entwicklung erster klimapolitischer Empfehlungen (vgl. Betsill 2000: 127; Ulbert 1997: 174; Boehmer-Christiansen 1994a: 158).

chen und zweitens teils auch in Frage gestellt, inwiefern er überhaupt ein ernst zu nehmendes Problem darstellt. Drittens und insbesondere ist die gesamte internationale klimapolitische Architektur umstritten: die Kompetenzverteilung zwischen nationalen und internationalen Institutionen, geeignete Entscheidungsverfahren, die Wahl klimapolitischer Maßnahmen und die internationale Lastenteilung.

Zentrale Bezugspunkte in der Debatte sind das Konzept der nachhaltigen Entwicklung sowie Gerechtigkeitsforderungen. Neben verschiedenen konkreteren Fragen ist dabei die Bewertung der Gerechtigkeit und der Problemlösungsfähigkeit des Staates (bzw. von trans- und supranationalen Institutionen) und des Marktes ein zentraler Konfliktpunkt. Dieser Konflikt spiegelt sich in den ambivalenten Formulierungen der Klimarahmenkonvention wider und strukturiert die späteren Auseinandersetzungen. Auch hat die unterschiedliche Abgrenzung der Moralgemeinschaft weitreichende Folgen für die Legitimierung klimapolitischer Ansätze.

Die Konflikte werden auf der internationalen Ebene durch verschiedene Länder und Ländergruppen repräsentiert. Als bedeutende Konterparts sind erstens die USA, Australien und weitere kohlenstoffintensive Volkswirtschaften (Umbrella), zweitens die Europäische Union sowie drittens die Entwicklungs- und Schwellenländer (G77 + China, BASIC) zu nennen.

Die internationalen Prozesse und Konflikte stellen einerseits einen wichtigen Kontext für die öffentlichen Debatten im nationalen Rahmen dar, die im Fokus dieser Arbeit stehen. Aufgrund der Bedeutung der internationalen Institutionen kann vermutet werden, dass die entsprechenden Prozesse auch die nationalen Debatten strukturieren. Andererseits können Länderunterschiede erwartet werden, deren Analyse zum Verständnis der Konflikte auf internationaler Ebene beiträgt. Durch die intensivere Befassung mit den Diskussionen in nationalen Öffentlichkeiten können die verschiedenen kognitiven und normativen Deutungen sowie ihre Verankerung in nationalen Akteurskonstellationen, wirtschaftlichen und kulturellen Strukturen konkreter nachvollzogen werden – insbesondere auf Basis komparativer Studien. Diese Überlegungen spiegeln sich in Anlage und Ausrichtung meiner Dissertationsschriften wider.

3 Öffentlichkeit und der gesellschaftliche Umgang mit dem Klimawandel: Konzeptualisierung & Relevanz

Im nächsten Schritt möchte ich mich also nationalen Debatten und Konstruktionsprozessen zuwenden. Nationalstaaten als Ausgangspunkt zu nehmen macht aus mehreren Gründen Sinn. Erstens werden, wie bereits angesprochen, die Konflikte dominant durch unterschiedliche Länderpositionen strukturiert – durch die Untersuchung der nationalen Debatten können diese näher beleuchtet werden. Zweitens spielen nationale Akteure und Strukturen eine zentrale Rolle in der Klimapolitik: auf der internationalen Ebene werden Entscheidungen im Wesentlichen zwischen den Repräsentanten der Nationalstaaten ausgehandelt und sind in der Regel erst dann wirkmächtig, wenn sie im nationalen Rahmen implementiert werden (vgl. Bailer 2012; Dolšak 2009: 551f.). Zudem verfolgen viele Nationalstaaten sowie subnationale Akteure in diesen (z.B. Bundesländer oder -staaten, kommunale Körperschaften) auch unabhängig von transnationaler Koordination Klimapolitiken (vgl. z.B. Lindseth 2004; Bulkeley & Kern 2006; Townshend et al. 2011; Bernauer & Böhmelt 2013). Klimapolitik ist also immer auch eine Angelegenheit nationaler politischer Prozesse (vgl. Rootes et al. 2012; Kroll & Shogren 2008) – und die Untersuchung der entsprechenden Debatten deshalb besonders relevant. Drittens ist die Infrastruktur für kommunikative Konstruktionsprozesse, jenseits von Expertenforen, überwiegend im nationalstaatlichen Rahmen angesiedelt. Der für die breitere Gesellschaft zugängliche Informations- und Meinungsaustausch erfolgt also hier.

Dem zentralen gesellschaftlichen Interpretations- und Meinungsbildungssystem *Öffentlichkeit* kommt dabei eine herausgehobene Rolle zu (vgl. Peters & Heinrichs 2005: 2; Beck 2010: 260). An öffentlichen Debatten nehmen Akteure aus verschiedenen Gesellschaftsbereichen teil. Insbesondere Massenmedien haben dabei eine große Reichweite, also ein großes Publikum. Die (Medien-) Öffentlichkeit ist ein intermediäres System, in dem gesamtgesellschaftliche Diskussionen stattfinden, Meinungen gebildet und vermittelt werden; sie fungiert als zentrale Schnittstelle zwischen politischen Entscheidungsträgern, gesellschaftlichen Interessensgruppen und Bürgern. Die hier stattfindenden kommunikativen Konstruktionen des Klimawandels und seiner angemessenen Bearbeitung bilden deshalb einen wichtigen Hintergrund, vor dem politische Repräsentanten in internationalen wie auch in nationalen Foren über Klimapolitik verhandeln und entscheiden (vgl. z.B. Ecker-Ehrhardt 2002: 2f.). Sie sind aber auch wichtig für individuelle Bewusstseins- und Meinungsbildung sowie den breiteren gesellschaftlichen Umgang mit dem Klimawandel, z.B. auf Basis von individuellen oder zivilgesellschaftlichen Aktivitäten. Entsprechend ist die Untersuchung öffentlicher Kommunikation besonders relevant und instruktiv um länderspezifische Deutungen zu erheben und gesellschaftliche Konstruktionsprozesse zu verstehen. Diese interagieren

vermutlich in vielfältiger Weise mit denen der internationalen Ebene – weil dort wichtige Institutionen angesiedelt sind, die weiterhin das Verständnis des Klimawandels formen; und umgekehrt, weil z.B. Regierungsvertreter vor dem Hintergrund der nationalen Debatten Deutungen und Positionen in den internationalen Prozess einbringen.

In den nachfolgenden Abschnitten werde ich die angerissenen konzeptionellen Überlegungen weiter vertiefen und damit Randbedingungen und Relevanz der öffentlichen Konstruktionsprozesse näher erläutern. Ausgangspunkt hierfür sind öffentlichkeitstheoretische Konzepte, die ich jedoch an mehreren Stellen durch Überlegungen aus weiteren Forschungssträngen ergänze. Zunächst arbeite ich auf Basis öffentlichkeitstheoretischer Literatur die zentralen Funktionen und Ebenen von Öffentlichkeit heraus. Anschließend untermauere ich die Relevanz öffentlicher Klimakommunikation für die individuelle Meinungsbildung und für politische Entscheidungen durch Ergebnisse empirischer Studien. Diese Ausarbeitungen sind die Basis für die verschiedenen empirisch und theoretisch vertieften Beiträge der Dissertation. Im vierten Kapitel arbeite ich dann die massenmediale und assoziationale Öffentlichkeitsebenen weiter aus, stelle den Forschungsstand dar und verorte die Beiträge der Einzelpublikationen und meiner kumulativen Dissertation insgesamt in Relation zu diesem Forschungsstand.

3.1 Öffentlichkeit als intermediäres Kommunikationssystem

Öffentliche Kommunikation „is freely accessible communication, without formal restrictions or special conditions for participation“ (Peters 1997: 10). Welche Funktion und welche Relevanz aber hat sie in einer Gesellschaft? Öffentlichkeitstheorien und die empirische Forschung zu (medien-) öffentlicher Kommunikation liefern Antworten auf diese Fragen. Da Öffentlichkeit häufig nicht nur als „ein beschreibbares, empirisches Phänomen“ verstanden wird, sondern auch ein „normatives Postulat“ darstellt (Jarren & Donges 2002: 112), enthalten Öffentlichkeitstheorien typischerweise sowohl normative als auch empirisch-analytische Elemente (vgl. auch Jünger & Donges 2013).

3.1.1 Funktionen von Öffentlichkeit: theoretische Perspektiven

Dabei variieren die Perspektiven darauf, was die (zentrale) Funktion von Öffentlichkeit ist bzw. sein sollte: Neben dem *Austausch* von Informationen und Meinungen zwischen verschiedenen Gesellschaftsbereichen legen anspruchsvollere Konzeptionen einen Schwerpunkt auf die *Meinungsbildung* zu gesellschaftlich relevanten Angelegenheiten. Es bestehen also unterschiedliche Erwartungen dazu, inwiefern der Austausch von kognitiven und normativen Deutungen zu einer Verständigung und Einigung führt bzw. führen sollte.

Systemtheoretisch inspirierte Ansätze von Öffentlichkeit stellen den Informationsaustausch in den Vordergrund und sind normativ vergleichsweise anspruchslos. Entsprechend dieser Perspektive hat sich das gesellschaftliche Teilsystem Öffentlichkeit ähnlich wie auch

andere Teilsysteme im Zuge eines funktionalen Differenzierungsprozesses herausgebildet.²⁰ Konkret habe sich auf Basis der Erfindung von Verbreitungstechnologien ein System der Massenmedien ausdifferenziert (vgl. Luhmann 2004: 33), das eine spezifische Funktion wahrnimmt: es ermöglicht die Selbstbeobachtung der Gesellschaft über die Teilsystemgrenzen hinweg (vgl. Berghaus 2011: 189). Massenmedien beobachten hierfür was in Politik, Kunst, Wirtschaft oder anderen Teilsystemen geschieht und berichten darüber (vgl. Luhmann 2004: 188). In dieser systemtheoretischen Perspektive sind Massenmedien also für den gesellschaftlichen, teilsystemübergreifenden Informationsaustausch zuständig, idealerweise stellen sie einen Spiegel dar, in dem die Betrachter sowohl sehen, wie sie und das eigene Teilsystem von außen wahrgenommen werden, als auch was in anderen Teilsystemen (aus der Perspektive des massenmedialen Systems) geschieht (vgl. Jarren & Donges 2002: 113). Für das politische System ist diese Selbstbeobachtung durch die Massenmedien von besonderer Bedeutung; es mache sich „[w]eit mehr als andere Funktionssysteme [...] selbst von der öffentlichen Meinung“, die durch die Medien repräsentiert werde, abhängig, denn sie biete etwas „woran man sich halten kann, und dies in einer Weise, die einem Vorwürfe erspart“ (Luhmann 2009: 171). Öffentlichkeit, in erster Linie repräsentiert durch die Massenmedien, stellt für die Politik einen Indikator dafür dar, welche Themen in anderen Teilsystemen wichtig sind. Zu diesen Themen liefert die massenmediale Berichterstattung dann, so Luhmann (2004: 126), „Meinungsverschiedenheiten in Hülle und Fülle“.

Auch im Arena-Modell, das von Hilgartner & Bosk (1988) eingeführt und u.a. von Ferree et al. (2002: 8ff.) weiterentwickelt wurde, steht der Austausch zwischen verschiedenen Gesellschaftsbereichen im Vordergrund. Die Öffentlichkeit wird dabei jedoch nicht (nur) als journalistisches System und als Spiegel konzipiert. Vielmehr beschreiben Ferree et al. (2002: 10ff.) die massenmediale Öffentlichkeit als Forum, um das herum andere gesellschaftliche Foren (z.B. Religion, Wissenschaft, Politik) angeordnet sind. Jedes Forum verfügt über eine Arena, in der die Debatten zwischen den verschiedenen Akteuren ausgetragen werden, eine Galerie, auf der sich das (passive) Publikum versammelt und einen Backstage-Bereich, der einen Teil der Debattensprecher – insbesondere Vertreter kollektiver Organisationen – durch verschiedene Ressourcen unterstützt. Das massenmediale Forum zeichnet sich dadurch aus, dass (fast) alle Sprecher und Rezipienten der anderen Foren auf der Galerie vertreten sind und sich teilweise darüber hinaus auch aktiv an den massenmedialen Debatten beteiligen (wollen) – die außerdem im Gegensatz zu denen in den spezialisierten Foren allgemein verständlich sind. Die Massenmedien dienen entsprechend dem gesamtgesellschaftlichen Austausch und der Debatte von Angelegenheiten, die über die

²⁰ Luhmann bezieht die Ausdifferenzierungsdiagnose auf die Massenmedien; das System der Massenmedien hat sich auf die Herstellung von Öffentlichkeit spezialisiert. Massenmedien sind entsprechend in einer funktional differenzierten Gesellschaft die zentralen Repräsentanten der Öffentlichkeit – wenn auch nicht die einzigen. Andere Formen von Öffentlichkeit sind beispielsweise Bürgerinitiativen oder Versammlungen (vgl. Berghaus 2011: 260).

Spezialforen hinaus relevanten sind. Die zentrale und übergreifende Position des massen-medialen Forums macht es zum wichtigen Referenzpunkt gerade für politische Auseinandersetzungen: die beteiligten Akteure „look to the mass media forum to assess their effectiveness, measuring success by whether a speech in the legislative forum, for example, is featured prominently in *The New York Times* or the FAZ and whether it is commented on in a positive or negative way“ (Ferree et al. 2002: 10; Kursivierungen im Original).

Noch stärker auf politische Meinungsbildung stellen Ansätze ab, die Öffentlichkeit vor dem Hintergrund von bzw. in Verbindung mit normativen Demokratietheorien konzeptualisieren. Diese Konzepte fokussieren auf die Vermittlungsleistung von öffentlicher Kommunikation zwischen Bürgern, zivilgesellschaftlichen Gruppen, Interessenorganisationen und politischen Entscheidungsträgern. Sowohl in Modellen einer liberalen als auch einer deliberativen Öffentlichkeit wird angenommen, dass der öffentliche Austausch von Positionen und Argumenten einen Beitrag zu demokratischen Entscheidungsprozessen leisten kann. Voraussetzung hierfür ist zunächst, dass alle relevanten Akteure bzw. Positionen Zugang zur öffentlichen Debatte haben, so dass der kommunikative Austausch an die Präferenzen der Bürger rückgebunden ist (vgl. Gerhards 1997: 9ff.).²¹ Liberale Ansätze haben darüber hinaus wenig anspruchsvolle Anforderungen oder Erwartungen an die Form der Argumentation und die Ergebnisse der öffentlichen Diskussion. Konkret geht beispielsweise Ackerman (1989; 1980: 365ff.) davon aus, dass es zu vielen Angelegenheiten, gerade wenn diese Wertfragen involvieren, in einer Gesellschaft sehr unterschiedliche Positionen gibt und diese sich auch durch den Austausch von Argumenten nicht versöhnen lassen. Diskussionen in der Öffentlichkeit stellen aber Transparenz über die verschiedenen Positionen her und ermöglichen die Identifizierung von Bereichen mit geringeren und größeren Einigungschancen. Öffentliche Debatten können zudem Wahlentscheidungen informieren – letztlich wird der Vermittlung von Meinungen an die Politik über allgemeine und gleiche Wahlen aber eine größere Bedeutung für die Legitimation beigemessen als Öffentlichkeit (vgl. auch Ackerman & Fishkin 2002; Gerhards 1997: 10). Protagonisten einer deliberativen Öffentlichkeit hingegen sind optimistischer, dass unter bestimmten Voraussetzungen in öffentlichen Debatten der „zwanglose Zwang des besseren Arguments“ (Habermas 1992: 282) zählt, sich insofern eine öffentliche Meinung herausbilden kann, die von (fast) allen

²¹ Habermas (1992: 431ff.), mit dem das diskursive Modell insbesondere verbunden ist, und Peters (2008a: 22ff.) unterscheiden zwischen einem Zentrum, in dem Entscheidungen gefällt werden, und einer Peripherie des politischen Systems. Letztere ist nochmals differenziert zwischen einer Input- und einer Outputperipherie. Während die Outputperipherie an der Implementierung von Politiken teilnimmt, sind an der Inputseite zivilgesellschaftliche Gruppen, Verbände, Kirchen usw. angesiedelt, die Bevölkerungsgruppen und (Kollektivgüter-) Interessen organisieren und vertreten. Zwischen dieser „zivilgesellschaftlichen Infrastruktur“ und dem Zentrum verortet Habermas die Öffentlichkeit als kommunikativen Raum. Damit in öffentlichen Debatten die Akteure des politischen Zentrums nicht nur eine künstliche Massenloyalität erzeugen, sondern die Meinungen von unten nach oben, von den Bürgern zu deren Repräsentanten, vermittelt werden können, müssten vor allem die bürgernahen Organisationen Zugang haben (vgl. auch Gerhards 1997: 10).

mitgetragen wird und zudem auch eine höhere Rationalität aufweist – weil sie diskursiv geprüft ist –, als das Aggregat der Individualmeinungen (vgl. Benson 2009: 177f.).²² Im Gegensatz zu Ackerman sieht Habermas gerade bei normativen Konflikten ein großes Potential in diskursiven, öffentlichen Aushandlungen, deren Ergebnis dann die Entscheidungsfindung in politischen Institutionen legitimieren kann (vgl. Habermas 1992: 466, 2006: 418).

Ich verstehe Öffentlichkeit im Kontext meiner empirischen Studien als ein gesellschaftliches Forum, in dem die Interpretationen verschiedener Akteure aufeinandertreffen. Vor dem Hintergrund der vorgestellten konzeptionellen Überlegungen sowie aufgrund von noch zu diskutierenden empirischen Hinweisen gehe ich davon aus, dass öffentliche Kommunikation ein guter Indikator für die gesellschaftliche Relevanz und für wichtige gesellschaftliche Positionen zum Thema ist (vgl. Statham & Geddes 2006: 250). Inwiefern die massenmediale Debatte durch Deutungsvielfalt (oder eher eine konvergente Position) gekennzeichnet ist, untersuche ich für den Fall der Klimapolitik empirisch.

3.1.2 Strukturierung von Öffentlichkeiten

Im Einklang mit zentralen Theorien verorte ich Öffentlichkeit als intermediäres System bzw. als intermediären Raum der Kommunikation (vgl. Habermas 2006: 415; Gerhards 1993: 23).²³ Dieses „konstituiert sich durch den Austausch von Informationen und Meinungen durch Personen, Gruppen und Organisationen“ (Jarren & Donges 2002: 118f.); Öffentlichkeit ist ein „Netzwerk für die Kommunikation von Inhalten und Stellungnahmen“ (Habermas 1992: 436). Neben den Kommunikaten an sich bekommt Öffentlichkeit durch eine spezifische Infrastruktur ihre Form. Dabei ist das Öffentlichkeitssystem in mehrerer Hinsicht differenziert.

3.1.2.1 Nationale Abgrenzung von Öffentlichkeiten

Zunächst ist öffentliche Kommunikation „still very much a national affair, taking place in communicative structures and processes which are centered in a given country“ (Peters

²² Die Vertreter deliberativer Modelle erhoffen sich durch den Argumentationsaustausch also ein diskursiv geprüftes Ergebnis (vgl. Benson 2009: 177f.). In liberalen Modellen geht es zwar auch zentral um den argumentativen Austausch. Jedoch ist hier nicht die Überzeugung des Kommunikationspartners das Ziel: „The triadic structure of public communication – different speakers dispute among themselves to convince a public, not to reach mutual agreement – means that in the public media any real effort at achieving consensus between speakers is rare“ (Wessler & Wingert 2008: 10).

Im agonistischen Demokratiemodell von Mouffe (1999), und den darauf bezogenen Öffentlichkeitskonzepten, hingegen stehen anstatt von Argumenten Passionen im Vordergrund. Entsprechend dieser Perspektive ist die zentrale Funktion von Öffentlichkeit nicht die Vorbereitung von konsensuellen oder majoritären Entscheidungen, sondern die Expression von Unterschiedlichkeit, die in einer pluralen Gesellschaft zentral seien (Brady 2004; vgl. auch Karppinen et al. 2008).

²³ Ich verwende nachfolgend den Begriff System – jedoch nicht in einem engen systemtheoretischen Verständnis. Im Vergleich zu „Raum“ ist dieser Begriff konkreter und legt stärker eine spezifische Funktion sowie spezifische Funktionsweisen an.

2008b: 80). Abgesehen von wenigen explizit transnationalen Foren, die nur von einem sehr kleinen Kreis Interessierter genutzt werden (vgl. für einige themenspezifische Beispiele Stevenson & Dryzek 2012: 193ff.), bestehen jenseits des Nationalstaats kaum Infrastrukturen für öffentliche Kommunikation, also insbesondere keine transnationalen Medien, die eine nur annähernd vergleichbare Reichweite aufweisen wie nationale Medien (vgl. Gerhards 2000; Wessler & Brüggemann 2012: 78ff.). Wohl aber können nationale Öffentlichkeiten in Bezug auf verschiedene Dimensionen transnationalisiert sein, also beispielsweise supranationale Institutionen beobachten und bewerten oder den Positionen von ausländischen Akteuren Raum geben (vgl. z.B. Wessler & Brüggemann 2012: 74ff.). Insofern ist prinzipiell auch eine transnational vernetzte, aufeinander und auf internationale Klimapolitik bezogene öffentliche Debatte denkbar, die potentiell einen Beitrag zu transnational abgestimmten Reaktionen auf den Klimawandel leisten könnte (vgl. Nanz & Steffek 2004: 321).

In welchem Maße die öffentlichen Klimadebatten in verschiedenen Ländern tatsächlich transnationalisiert sind, wurde bisher kaum systematisch untersucht.²⁴ Hier setzt unsere Studie (Ivanova et al. 2014; siehe auch Schäfer et al. 2011) an, in der wir eine Basisdimension der Transnationalisierung analysieren: die Ähnlichkeit der Medienaufmerksamkeit für den Klimawandel. Konkret haben wir den relativen Umfang der Berichterstattung in Qualitätsprintmedien von 27 Ländern untersucht. Die Untersuchung zeigt, dass die Aufmerksamkeitsniveaus und deren zeitliche Entwicklung in den Untersuchungslandern des europäischen (Deutschland, Frankreich, Großbritannien, Niederlande, Irland, Spanien) und des transatlantischen (zusätzlich Kanada und USA) Raums sowie, in etwas geringerem Maße, der westlichen Welt (zusätzlich Australien und Neuseeland) relativ große Ähnlichkeiten aufweisen. Jenseits der westlichen Welt sind die Ähnlichkeiten hingegen gering. Daneben liefert auch der Aufsatz zu Klimagerechtigkeitskonstruktionen (Schmidt & Schäfer 2015) Hinweise auf transnationale Ähnlichkeiten und Unterschiede – hinsichtlich der Bezugspunkte von und normativen Bewertungsmuster in klimapolitischen Mediendebatten dreier Länder.

3.1.2.2 Öffentlichkeitsebenen mit unterschiedlichen Reichweiten

Neben der Strukturierung durch nationalstaatliche Grenzen können mehrere Ebenen von Öffentlichkeit unterschieden werden, die hinsichtlich ihrer Reichweite, aber auch in Bezug auf die organisatorischen Voraussetzungen und die Offenheit für die aktive Teilnahme va-

²⁴ Einige informierte Spekulationen lassen sich auf Basis der existierenden Literatur jedoch anstellen. So zeigen Studien zur Mediendebatte in verschiedenen Ländern, dass internationale Klimapolitik einen wichtigen Bezugs-punkt für die Berichterstattung darstellt (vgl. z.B. Peters & Heinrichs 2008: 28; Brossard et al. 2004: 369; Carvalho & Pereira 2008: 142; Besio & Pronzini 2010: 292; Mercado 2012: 205; Olausson 2009: 426; Olausson 2010: 145; Takahashi 2011: 549; Gordon et al. 2010: 143). Auch kommen nicht selten Akteure aus anderen Ländern und von supranationalen Institutionen mit ihren Positionen zu Wort (vgl. z.B. Takahashi & Meisner 2013: 436; Young & Dugas 2011: 11f.; Konieczna et al. 2014: 9f.). Zudem liefern einige Studien Befunde zum Umfang transnationaler Problembeschreibungen (z.B. Konieczna et al. 2014: 10ff.) und Verantwortungsattribution (Olausson 2009).

riieren. Öffentliche Kommunikation auf der *Encounter*-Ebene findet spontan und traditionell auf der Straße oder an anderen öffentlichen Orten statt. Neben der Kommunikation innerhalb eines anwesenden Personenkreises lassen sich auch Emailverteiler oder andere einfache Formen der technisch vermittelten Kommunikation dieser Ebene zuordnen (vgl. Gerhards & Schäfer 2010: 146). Charakterisierend sind die geringen organisatorischen Voraussetzungen, die kaum ausgeprägte Differenzierung zwischen Sprechern und Publikum sowie die geringe Reichweite der Kommunikation – und eine entsprechend beschränkte gesellschaftliche Relevanz (vgl. Jarren & Donges 2002: 119; Peters 1997: 11). Die *Versammlungsöffentlichkeit* weist demgegenüber eine größere Reichweite auf, ist gleichzeitig aber auch etwas anspruchsvoller hinsichtlich von Organisation und Strukturierung. Sie findet im Rahmen von organisierten, öffentlich zugänglichen Veranstaltungen, z.B. Kundgebungen, statt. Im Internet weisen Diskussionsforen und Weblogs eine ähnliche Kommunikationsstruktur auf. Die Sprecher- und Publikumsrollen sind klarer verteilt, die Kommunikation ist auch thematisch stärker strukturiert (vgl. Gerhards & Schäfer 2010: 146; Jarren & Donges 2002: 119f.). Ähnlich strukturiert, und teils eng mit der *Versammlungsöffentlichkeit* verbunden, ist die öffentliche Kommunikation im Rahmen von gesellschaftlichen Organisationen (*assoziale Öffentlichkeit*) mit einer relativ offenen Mitgliedschaft und „where more or less open internal discussion (and also public articulation of positions) is an important part of associational life“ (Peters 1997: 11). Hier sind insbesondere politische Parteien, Interessensgruppen, Bürgerinitiativen und Bewegungsorganisationen zu nennen, die ihre Kommunikation neben Mitgliederversammlungen beispielsweise auch über eigene Internetseiten und selbst herausgegebene Publikationen organisieren. Die größte Reichweite – aber auch die größten organisatorischen Voraussetzungen sowie die stärkste Strukturierung – weist schließlich die *massenmediale Öffentlichkeit* auf. Die Kommunikation wird hier in starkem Maße von spezialisierten Personen – Journalisten – organisiert, die Themen und Sprecher selektieren sowie die entsprechenden Kommunikationsprodukte – Zeitungsartikel, Fernsehbeiträge, etc. – erstellen. Die Zusammensetzung des Publikums ist relativ stabil und umfasst potentiell alle Mitglieder der Gesellschaft. Besondere Relevanz wird dabei häufig sogenannten Leitmedien zugesprochen, die eine Orientierungsfunktion für andere Massenmedien ausüben und in besonderem Maße Anschlusskommunikation anstoßen (vgl. Jarren & Donges 2002: 120; Peters 1997: 11; Wilke 1999: 302).

In Bezug auf Öffentlichkeit als intermediäres System für gesamtgesellschaftliche Debatten hat die massenmediale Ebene eine herausgehobene Bedeutung. Erstens ermöglicht die massenmediale Infrastruktur einen dauerhaften kommunikativen Austausch zwischen vielen Akteuren und vor einem Massenpublikum (vgl. Gerhards 1993: 34). Zweitens stellen sich massenmediale Inhalte als professionell strukturierte, nicht unmittelbar von Partikularinteressen geprägte Zusammenstellung relevanter Informationen und Meinungen dar. Dies führt dazu, dass „all of the players in the policy process assume its pervasive influence (whether justified or not)“ (Ferree et al. 2002: 10). Folglich fungieren Massenmedien als

zentrales Forum, auf das einerseits viele Kommunikationsaktivitäten der anderen Ebenen bezogen sind und das andererseits Anschlusskommunikation in anderen Foren auslöst (vgl. Gamson 1992: 24f.).²⁵ Neben der Infrastruktur und den Akteuren des Mediensektors wird die gesellschaftliche Klimadebatte aber in starkem Maße auch von anderen, meist kollektiven, Akteuren getragen, die sich regelmäßig an der Produktion von öffentlicher Kommunikation beteiligen (vgl. Peters 1997: 16ff.). Umweltorganisationen, klimaskeptische think tanks, klimapolitische Sprecher von Parteien und viele andere Organisationen²⁶ liefern mit ihren Aktivitäten massenmediale Berichterstattungsanlässe wie auch die Informations- und Meinungsbeiträge zu den entsprechenden Medieninhalten. Dieses Set an interessierten Akteuren verfügt häufig über ausgeprägte fachliche Expertise (vgl. Gough & Shackley 2001: 336ff.) und repräsentiert einen relevanten Teil der gesellschaftlichen Positionen zu Klimawandel und Klimapolitik (vgl. Dryzek et al. 2011: 11). Die öffentliche Kommunikation dieser gesellschaftlichen Organisationen weist zwar – jenseits deren zusammenfassenden Wiedergabe in den Massenmedien – gegenüber der massenmedialen eine deutlich geringere Reichweite auf, richtet sich aber oftmals auch direkt an wichtige Akteure.

Neben dem massenmedialen Forum, in dem viele verschiedene Akteure zusammenkommen und das zudem ein großes, heterogenes Publikum aufweist, erscheint mir deshalb die Kommunikation von gesellschaftlichen Organisationen, die die Positionen von interessierten und relevanten sozialen Gruppen bündeln sowie die massenmediale Debatte mitkonstituieren, von besonderer Bedeutung für die gesellschaftliche Klimadebatte zu sein. Ich berücksichtige in meinen Untersuchungen deshalb sowohl die massenmediale als auch die assoziationale Ebene.

3.2 Relevanz öffentlich kommunizierter Problemdeutungen und Lösungspräferenzen

Öffentliche Kommunikation ist für verschiedene Rezipientengruppen eine wichtige Informationsquelle dafür, welche Themen in der Gesellschaft – oder in bestimmten Gesellschaftssegmenten – relevant sind und welche (dominannten) Meinungen hierzu bestehen –

²⁵ So zeigt beispielsweise eine Studie des Pew Project for Excellence in Journalism (2010), dass sich 99 % der Verweise in Posts von populären US-amerikanischen Blogs auf Berichte oder Kommentare beziehen, die zuerst in Leitmedien erschienen sind (vgl. auch Nisbet 2011a: 59). Auch einer aktuellen Studie zu Twitter-Kommunikation über den Klimawandel (Kirilenko & Stepchenkova 2014) zufolge verweisen viele Tweets auf Inhalte aus traditionellen Massenmedien. So sind beispielsweise der *Spiegel*, die *Zeit* und die *Süddeutsche Zeitung* in deutschsprachigen Tweets mit Bezug zu Klimawandel die am häufigsten referenzierten Quellen. Über alle untersuchten Sprachen (Englisch, Deutsch, Russisch, Spanisch und Portugiesisch) hinweg sind die Nachrichtenportale von *Guardian* und *Washington Post* unter den Top-Adressen von Twitter-Verweisen.

²⁶ Neben kollektiven Akteuren und deren Repräsentanten spielen auch prominente Einzelpersonen eine Rolle, wie Anderson (2011) überzeugend darstellt. Bei der Untersuchung massenmedialer Inhalte habe ich diese – wie alle anderen individuellen und kollektiven Akteure – einbezogen. Die Studien zur assoziationalen Klimakommunikation beschränken sich jedoch – auch im Sinne der öffentlichkeitstheoretischen Konzeption – auf gesellschaftliche Organisationen.

intermediär steht in dieser Hinsicht für Informations- und Meinungsvermittlung (vgl. Koopmans 2004): „Of course the relationship is neither simple nor one-dimensional [...] [b]ut what is written in the media influences public perceptions and hence policy“ (Doulton & Brown 2009: 191).

3.2.1 Relevanz für die Problemwahrnehmung und klimapolitische Meinungsbildung der Bürger

Öffentliche Kommunikation, insbesondere in den Massenmedien, erzeugt eine wichtige „symbolische Umwelt“, die individuelle Problemwahrnehmungen, Meinungsbildung und Handlungen prägen kann (Peters & Heinrichs 2005: 4). Dies gilt insbesondere für *unobtrusive issues*, also Angelegenheiten, die wenig oder gar nicht unmittelbar wahrgenommen und erlebt werden (vgl. Soroka 2002: 266; Schäfer 2007: 14f.). Für die meisten Menschen sind Klimawandel und Klimapolitik solche ‚unaufdringliche‘ Themen.

Trotz der erwarteten weitreichenden Folgen und Veränderungen sind sie in der Regel lebensweltfern – insbesondere aufgrund der räumlichen Distanz und Langzeitperspektive: unter Klima wird „gemitteltes Wetter“ verstanden, der Begriff steht also für den Mittelwert von meteorologischen Größen wie Temperatur und Niederschlag (Plöger 2007: 3). Die meteorologischen Mittelwerte beziehen sich dabei auf mehr oder weniger große raum-zeitliche Skalen, typisch sind ein Zeitraum von 30 Jahren und Angaben vom Stadtklima bis zum globalen Klima (vgl. WMO 2013). Klima kann also – im Unterschied zu Wetter – nicht direkt wahrgenommen werden. Und ebenso wenig der Klimawandel, der mit seinen weit zerstreuten Ursachen und Auswirkungen zudem ein komplexes und abstraktes wissenschaftliches Konstrukt darstellt (vgl. Neverla & Schäfer 2010: 9; Markowitz & Shariff 2012: 243f.): „It takes an unusual turn of mind [...] to work out that many millions of tonnes of carbon dioxide are being pumped out from car exhausts. Ordinary members of our culture would have no conception of what even a tonne of gas was like“ (Yearley 1991: 116). Die „objektiven“ Veränderungen im Klimasystem, ihre Ursachen und Folgen werden zunächst also wissenschaftlich beobachtet und interpretiert. Außerhalb der Klimawissenschaft wird der Klimawandel dann vor allem durch öffentliche Kommunikation zu einem gesellschaftlichen Thema (vgl. Peters & Heinrichs 2005: 1).

Auch Klimapolitik erleben die meisten Menschen nicht direkt oder sind unmittelbar davon betroffen. An klimapolitischen Prozessen auf der nationalen oder internationalen Ebene nimmt neben den Entscheidungsträgern nur ein kleiner Kreis von Aktivisten und Beobachtern teil (vgl. z.B. Schroeder et al. 2012). Die bisherigen Beschlüsse, wie z.B. das Kyoto-Protokoll, haben zudem auch in einem Land wie Deutschland, das sich im internationalen Vergleich zu großen Emissionsreduktionen verpflichtet hat, nicht zu ökonomischen Verwerfungen oder anderen, für einen größeren Personenkreis erlebbaren, Auswirkungen geführt (vgl. z.B. Viguier et al. 2003: 478). Informationen über Klimapolitik, Handlungsoptionen und Positionen verschiedener Akteure erreichen die meisten Menschen deshalb über

(medien-) öffentliche Kommunikation. Die veröffentlichten Darstellungen dienen den Bürgern dann als „Ersatzmessung“ und als „Orientierungspunkt für die Ausbildung eigener Präferenzen“ (Gerhards 1993: 27; vgl. auch Gerhards et al. 2009: 529).

Die Massenmedien sind dabei die „central public arena through which we become aware of environmental issues and the way in which they are addressed, contested and resolved“ (Hansen 2011: 9; vgl. auch Ryghaug 2011: 163; Anderson 2011: 535). Eine ganze Reihe von Studien liefert hierzu auch empirische Hinweise – zeigt also die Relevanz von medialer Kommunikation für die Wahrnehmung und Interpretation des Themas von Bürgern. Der Fokus dieser Studien liegt dabei meist auf Wissen über den Klimawandel und dem Ausmaß, in dem er als Problem angesehen wird (für einen Überblick vgl. Neverla & Taddicken 2012).²⁷

Zunächst zeigen mehrere Studien, dass Massenmedien die wichtigste themenspezifische Informationsquelle für die allgemeine Bevölkerung darstellen (z.B. Ryghaug et al. 2011: 784f.; Schäfer 2012a: 71; Synovate 2010). Stamm et al. (2000: 230ff.) sowie Zhao (2009: 711ff.) dokumentieren einen Zusammenhang zwischen dem Umfang der Mediennutzung einerseits und dem Wissen über Klimawandel und Klimapolitik andererseits. Und auch die Ergebnisse von Arlt et al. (2011: 57ff.) verweisen auf gewisse Mediennutzungseffekte, in diesem Fall auf Wissen und Handlungsintentionen (vgl. auch Ho et al. 2014). Zudem beeinflusst massenmediale Kommunikation zu Klimawandel und Klimapolitik, einigen Studien zu Folge, das Problembewusstsein der Bevölkerung. Entsprechende Agenda-Setting Studien beispielsweise zu Japan (Sampei & Aoyagi-Usui 2009: 210) und Kanada (Soroka 2002: 279) zeigen, dass eine Zunahme des Medienberichterstattungsumfangs die Relevanz erhöht, die dem Thema in Umfragen gegeben wird.²⁸ Manche Studien rekonstruieren aber auch einen umgekehrten Zusammenhang – Uscinski (2009: 806f.) und Soroka (2002: 279) zeigen für Umweltthemen, dass das gesellschaftliche Problembewusstsein für ein Thema den Berichterstattungsumfang in Medien erhöht. Diese Richtung wird theoretisch dadurch erklärt, dass sich privatwirtschaftliche Medienorganisationen an den (etwa auf Basis von Meinungsumfragen) wahrgenommenen Interessen (potentieller) Rezipienten orientieren.

Neben der Relevanz für Wissen und Problembewusstsein kann auch die spezifische Darstellung des Themas in der öffentlichen Kommunikation bedeutsam dafür sein, wie Bürger mit dem Klimawandel umgehen. Massenmedien, wie auch gesellschaftliche Akteure, stellen Interpretationsangebote bereit – indem sie Sachverhalte vereinfachen, Zusam-

²⁷ Spezifisch zur Medienwirkung auf Wissen und Einstellungen zu Klimapolitik liegen hingegen weniger Erkenntnisse vor. Einige Studien beleuchten aber auch diesen Aspekt.

²⁸ Generell zeigt die umfangreiche Literaturlage zu Agenda-Setting, dass „the media [...] were effective in telling [citizens] what to think about“ (Wanta & Ghanem 2007). Das Verhältnis zwischen dem Problembewusstsein der Bevölkerung und der massenmedialen Kommunikation ist aber nicht immer linear und direkt (vgl. z.B. Taddicken 2013: 45ff.). Der Medieneinfluss variiert z.B. in Abhängigkeit von Variablen wie der politischen Verortung (vgl. Feldman et al. 2012: 3).

mehänge herstellen und Bewertungen vornehmen (vgl. Volkmann 2004: 297). Diese können individuelle Deutungsmuster verstärken und unter bestimmten Umständen auch verändern (Chong & Druckman 2007: 101; vgl. auch Scheufele & Tewksbury 2007: 14). Den vorliegenden (themenspezifischen) Studien zufolge werden mediale Deutungen zwar nicht unmittelbar und unverändert übernommen – vielmehr spielen Kontext, Vorwissen und Voreinstellungen eine große Rolle (vgl. themenspezifisch Ryghaug et al. 2011: 789f.; allgemein auch Bjola & Kornprobst 2010: 5). Dennoch können mehrere Studien teils deutliche Zusammenhänge zwischen der spezifischen Darstellung des Themas in bestimmten Medien und den Einstellungen der entsprechenden Rezipienten zeigen. Feldman et al. (2012) beispielsweise haben eine Untersuchung zu verschiedenen Kabelfernsehkanälen in den USA vorgelegt. Diese Studie arbeitet heraus, dass Fox News „takes a more dismissive tone toward climate change than CNN and MSNBC“. Gleichzeitig sind Zweifel am Klimawandel in der Zuschauerschaft dieses Kanals deutlich verbreiteter – auch nach Kontrolle von weiteren potentiellen Einflussfaktoren wie politischer Ausrichtung (S. 18f.). Auch in experimentellen Studien konnte eine Wirkung von spezifischen kommunikativen Darstellungen auf die Einstellungen beispielsweise zu *mitigation* festgestellt werden: „attitudes towards climate change mitigation may be effectively promoted by discussing the gains produced through climate change mitigation (as opposed to the losses of not mitigating climate change)“ (Spence & Pidgeon 2010: 664; für ähnliche Ergebnisse vgl. Morton et al. 2011: 107f.; zur Wirkung eines "public health frames" in der Klimakommunikation vgl. Maibach et al. 2010). Verschiedene Studien aus dem Bereich des *value framing* liefern weitere Hinweise darauf, dass eine spezifische kommunikative Rahmung von politischen Handlungsoptionen in Abhängigkeit von individuellen Wertvorstellungen zu unterschiedlichen Reaktionen führt (vgl. z.B. Lee et al. 2008: 701; Schemer et al. 2012).

Schließlich legen ländervergleichende Meinungsumfragen und Medieninhaltsanalysen einen Zusammenhang zwischen medienöffentlicher und individueller Problemkonstruktion nahe: der Anteil der Befragten in den USA, der den Klimawandel für ein ernstes Problem hält, ist weit geringer als in anderen Industrieländern und im internationalen Durchschnitt (vgl. Brechin & Bhandari 2011: 875). Gleichzeitig nehmen in der Mediendebatte klimaskeptische Positionen, die den Klimawandel deproblematisieren, einen weit größeren Raum ein, als in anderen Ländern (siehe 4.1.3.3).

Öffentliche und insbesondere massenmediale Kommunikation ist also offenbar eine wichtige Grundlage für gesellschaftliche Interpretationen des Klimawandels – und steht mit diesen in einem rekursiven Verhältnis (vgl. Nisbet 2011b: 365).

3.2.2 Relevanz für klimapolitische Entscheidungen

Die im Öffentlichkeitsforum dargestellten Meinungen sind deshalb aber nicht gleichzusetzen mit denen der Bevölkerung (vgl. Schneider et al. 2007: 136). Nichtsdestotrotz findet die (medien-) öffentliche Kommunikation große Beachtung in der Politik – weil, zusammenfas-

send ausgedrückt, im „demokratischen System [...] Legitimitätserzeugung im Medium der Öffentlichkeit“ erfolgt (Sarcinelli 2011: 93) und Legitimität eine wichtige politische Ressource ist (vgl. auch Schulz 2011: 46–47).

Erstens sind politische Akteure, die um legitimisierte Entscheidungsmacht, also politische Ämter, konkurrieren, auf Wählerstimmen angewiesen. Um diese zu erlangen, berücksichtigen sie bei ihren Handlungen und der Festlegung ihrer Positionen die wahrgenommenen Wünsche der Bürger. Massenmedialen Repräsentationen wird dabei zum einen die Funktion eines Indikators für die Präferenzen der Bürger zugeschrieben, zum anderen ein Einfluss auf die Meinungsbildung der Bürger (vgl. z.B. Aelst & Walgrave 2011: 298ff.; Deephouse & Suchman 2013: 55f.). In beiden Fällen macht eine Reaktion beispielsweise auf öffentliche Forderungen, die an die Politik adressiert sind und augenscheinlich breit unterstützt werden, aus Sicht von politischen Akteuren Sinn (vgl. Kriesi 2001: 5; Gerhards 1993: 25). Daraus folgt, zweitens, auch, dass öffentliche Unterstützung zur Durchsetzung von politischen Anliegen eingesetzt werden kann:

In a world where the legitimacy of public policies and other collective actions rests in large measure on the democratic credentials of the processes of their production, it matters a great deal what publics think, and what actions they consequently support, or are willing to undertake themselves (Dryzek et al. 2011: 10).

Anders formuliert: eine breite öffentliche Zustimmung für ihre Position macht es politischen Akteuren leichter, sich im Entscheidungsprozess durchzusetzen (vgl. Kriesi 2001: 2; Koch-Baumgarten & Voltmer 2009: 306). Umgekehrt sind, drittens, die Durchsetzung und Umsetzung von klimapolitischen Zielen, die generell langfristig angelegt sind, viele Gesellschaftsbereiche umfassen und mit weitreichenden Veränderungen z.B. im Bereich der Industrieproduktion und des Lebensstils verbunden sein können, ohne ein Mindestmaß an gesellschaftlicher Akzeptanz schwierig (vgl. Lidskog & Elander 2010: 32; Newig 2011: 119; Heinrichs 2010: 324; Carvalho & Peterson 2012: 1). Die öffentliche Debatte, bzw. die in ihr dominanten Positionen, markieren also gewissermaßen den Rahmen, innerhalb dessen politische Reaktionen auf den Klimawandel angemessen erscheinen (vgl. Newell 2000: 94; Doulton & Brown 2009: 191; Boykoff 2011: 4). Sie determinieren jedoch nicht unmittelbar politische Entscheidungen (vgl. Sarcinelli 2011: 97; Gerhards 1993: 27).

Zur politischen Relevanz von öffentlichen Debatten liegen auch themenspezifisch einige empirische Befunde vor. Die Agenda-Setting Studie von Walgrave et al. (2008) zeigt, dass der Einfluss von Massenmedien im Bereich der Umweltpolitik in Belgien vergleichsweise groß ist. Insbesondere Berichterstattung von Qualitätsprintmedien erhöht demnach den Umfang der parlamentarischen Aktivitäten. Ähnliche Ergebnisse liefert auch die Studie

von Soroka (2002) für das politische Agenda-Setting in Kanada.²⁹ McCright & Dunlap (2003) machen in ihrer Studie plausibel, dass die öffentliche Mobilisierung von konservativen think tanks, über die Massenmedien und diverse andere Kommunikationskanäle, die Protagonisten von klimapolitischen Initiativen in die Defensive gebracht und später die aufschiebende Strategie der Bush-Regierung unterstützt hat. Umgekehrt kann auf der Ebene von US-Bundesstaaten, so Rabe (2004: 109ff.), ein teilweise vorhandener starker öffentlicher Druck erklären, warum, auch in republikanisch geführten Bundesstaaten, klimapolitische Maßnahmen ergriffen wurden (vgl. auch Harrison & Sundstrom 2007: 8; Harrison 2007: 108f.; Bomberg 2012: 422). Dieser Befund wird durch eine aktuelle Studie von Dolšak & Houston (2013) weiter unterfüttert. Die Autorinnen zeigen für ein Sample von US-Bundesstaaten, dass sowohl der Umfang der Zeitungsberichterstattung über den Klimawandel, als auch das Framing in dieser, einen Effekt auf die legislativen Aktivitäten der subnationalen Parlamente haben. Schreurs & Tiberghien (2007: 28f.) wiederum argumentieren, dass eine affirmative europäische Mediendebatte die Vorreiterrolle der Europäischen Union bestärkt hat. Und in ländervergleichender Perspektive führt Tilly (2011: 184f.) die unterschiedlichen klimapolitischen Positionen in den USA und Deutschland auf die divergierenden öffentlichen, insbesondere massenmedialen, Problemkonstrukte zurück.

3.3 Zusammenfassung

Öffentliche Kommunikation ist zentrales Medium und Indikator gesellschaftlicher Konstruktionen des Klimawandels. Erst durch Kommunikation bekommt das komplexe, kaum direkt wahrnehmbare Phänomen eine soziale Bedeutung. Die Aufmerksamkeit der breiteren Bevölkerung erreicht das Thema vor allem über die Medien. Die (medien-) öffentliche Kommunikation steht deshalb mit gesellschaftlichen Problembewusstsein und Interpretationen in Zusammenhang. Zudem hat öffentliche Kommunikation offenbar einen Einfluss auf die Beschäftigung politischer Gremien mit dem Thema. Besonders relevant sind die Massenmedien, aber auch die assoziationale Öffentlichkeitsebene ist von größerer Bedeutung: erstere fungieren als zentrales Forum für gesellschaftliche Debatten; gesellschaftliche Akteure wie Umweltorganisationen, Wirtschaftsverbände und Parteien repräsentieren unterschiedliche Gesellschaftssegmente und bilden einen wichtigen Teil des Sprecherensembles der Debatte. Die entsprechende Öffentlichkeitsinfrastruktur ist größtenteils in Nationalstaaten angesiedelt – wobei die Kommunikation über Klimawandel und Klimapolitik aber transnationale Bezüge aufweist.

²⁹ Ähnlich wie bei den Agenda-Interaktionen zwischen Medien und Bevölkerung, zeigen sich auch hier wechselseitige Beziehungen – d.h. parlamentarische Aktivität erhöht auch die medial Aufmerksamkeit für das Thema. Die Effekte von Medien auf die politische Agenda sind jedoch stärker als die in die entgegengesetzte Richtung (vgl. Walgrave et al. 2008: 828ff.; Soroka 2002: 279).

4 Klimawandel und Klimapolitik in der öffentlichen Debatte: Forschungsstand & Untersuchungsdimensionen

Vor dem Hintergrund der im vorangegangenen Kapitel diskutierten Überlegungen und Befunde verstehe ich öffentliche Kommunikation als wichtigen Indikator für gesellschaftliche Sichtweisen auf den Klimawandel. Die hier interessierende themenspezifische Öffentlichkeit besteht aus dem Universum öffentlicher Stellungnahmen zu Klimawandel und Klimapolitik (vgl. Peters 1997: 14). Diese beziehen sich oftmals auf die politischen und wissenschaftlichen Institutionen und Debatten, die ich in Kapitel 2 dargestellt habe – sie können aber auch andere Aspekte betreffen und alternative Deutungen forcieren. Im nächsten Schritt werde ich die bereits als besonders relevant angesprochene massenmediale und assoziationale Kommunikation näher bestimmen, den entsprechenden Forschungsstand aufbereiten und die Beiträge meiner Dissertation zu diesem aufzeigen.

4.1 Massenmediale Klimakommunikation

Die große Reichweite sowie die zentrale Stellung im Öffentlichkeitssystem machen die Massenmedien zum relevantesten Forum für gesellschaftliche Debatten. Im Gegensatz zu vielen anderen öffentlichen Kommunikationsorten, z.B. der Internetseite oder dem Weblog einer Organisation, sind Debatten in Massenmedien zudem in der Regel durch Sprecher- und Meinungsvielfalt gekennzeichnet (vgl. Peters 2008c: 131).

Die Bedingungen unter denen massenmediale Kommunikation stattfindet, werden einerseits unmittelbar von medieninternen Akteuren geprägt. Journalisten treffen Entscheidungen zur Auswahl von Themen und Sprechern und produzieren die Medieninhalte. Daneben können die politische Ausrichtung eines Medienprodukts oder auch ökonomische Interessen des Verlagshauses die Berichterstattung prägen (vgl. themenspezifisch z.B. Newell 2000: 87f.; Carvalho 2007; Gregorio et al. 2013: 2). Andererseits sind mediale Entscheidungen eingebettet in den jeweiligen breiteren gesellschaftlichen Kontext – „the power to shape content is not the media's alone, but is shared with a variety of institutions in society“ (Reese 2001: 182). Dies betrifft erstens die politischen und wirtschaftlichen Bedingungen, unter denen Journalismus stattfindet, beispielsweise in Bezug auf die Autonomie des Mediensystems gegenüber dem Staat bzw. umgekehrt das Ausmaß staatlicher Interventionen (vgl. Hallin & Mancini 2004: 21ff.). Zweitens bezieht sich die Einbettung auf die abstraktere Ebene kultureller Weltbilder und Wertvorstellungen (Shoemaker & Reese 1996: 221ff.). So sind Relevanzkriterien wie Neuigkeitswert, Konflikthaftigkeit, Nähe oder Prominenz, in der kommunikationswissenschaftlichen Literatur oftmals unter dem Begriff des Nachrichtenwerts zusammengefasst (vgl. Wilke 1984), weder objektiv gegeben noch allein von ein-

zernen Journalisten oder Medienorganisationen ausgestaltet. Vielmehr handelt es sich offenbar um gesellschaftlich geformte Konstrukte: Shoemaker & Cohen (2006) legen in ihrer umfangreichen ländervergleichenden Studie dar, dass in den zehn Untersuchungsländern Nachrichtenwert unterschiedlich konstruiert wird und sich die Unterschiede in erster Linie sozio-kulturellen Faktoren auf der Länderebene zurechnen lassen. Auch ländervergleichende Studien zu journalistischen Einstellungen verorten Unterschiede in erster Linie auf der Ebene nationaler Kontexte und nur zu einem geringeren Teil auf der individuellen oder organisationalen Ebene (vgl. Plaisance et al. 2012; Hanitzsch 2011).

Mediale Kommunikation und Kultur stehen also in einem engen Verhältnis zueinander – wobei kulturelle Faktoren nicht nur die Medien prägen, sondern durch mediale Kommunikation auch kulturellen Perspektiven zum Ausdruck gebracht und reproduziert werden (vgl. Gamson & Meyer 1999: 287; Silverstone 2008: 18f; Ferree et al. 2002: 10; Shoemaker & Reese 2013: 70ff.).

4.1.1 Umfang der medialen Kommunikation

Als basaler Aspekt der öffentlichen Konstruktionsprozesse kann die Medienaufmerksamkeit gelten. Da die „carrying capacity“ (Hilgartner & Bosk 1988: 58f.) von Massenmedien begrenzt ist, können sie zu einem bestimmten Zeitpunkt nur einer beschränkten Anzahl von Themen Aufmerksamkeit widmen und Raum einräumen. Klimawandel und Klimapolitik konkurrieren mit anderen Themen um diesen beschränkten massenmedialen Platz. Journalisten (und weitere medieninterne Akteure) entscheiden sich für einen Beitrag zu diesem Thema, wenn sie einen vergleichsweise hohen Nachrichtenwert wahrnehmen – z.B. weil sich prominente Akteure äußern oder aufgrund der (vermuteten) lebensweltlichen Relevanz für die Zielgruppe (vgl. Hilgartner & Bosk 1988: 61ff.; Koopmans 2004: 373; Neverla & Trümper 2012; Tong 2014: 363). Die Auswahl wird also von (der journalistischen Wahrnehmung) der medienexternen Umwelt beeinflusst; gleichzeitig hat die Entscheidung Auswirkung auf „the public's notion about which issues are more important than others“ (Kabalak et al. 2008: 52; vgl. auch Lasorsa 2013).

Die Medienaufmerksamkeit für den Klimawandel, also das Ausmaß der medialen Berichterstattung über das Thema, wurde bisher von einer Reihe von Studien untersucht. Dabei dominieren jedoch Fallstudien. Die wenigen ländervergleichenden Studien weisen zudem oftmals methodische Probleme auf, insbesondere eine fehlende funktionale Äquivalenz (Wirth & Kolb 2012). So werden oft absolute Artikelzahlen über verschiedene Medien und Länder hinweg verglichen, was aber problematisch ist, weil die unterschiedlichen Medienprodukte in ihrem Umfang deutlich variieren: Wenn eine kleine Zeitung mit täglich 20 Seiten Druckumfang und nur wenigen Redakteuren dem Klimawandel durchschnittlich drei viertelseitige Artikel pro Woche widmet, kommt dadurch eine höhere Relevanzzuschreibung zum Ausdruck als bei einer Zeitung mit dutzenden Redakteuren und 60 Seiten, die den gleichen klimawandelbezogenen Berichterstattungsumfang aufweist. Insofern

macht es Sinn, ein relatives Maß zu verwenden, also den Anteil der Klimaberichterstattung an der Gesamtberichterstattung.

Den Mangel an systematischen, vergleichenden Untersuchungen zur Medienaufmerksamkeit für den Klimawandel adressieren wir in unserer Studie, die 27 Länder, 37 Zeitungen und einen Zeitraum von 15 Jahren umfasst (Schmidt et al. 2013). Auf Basis eines relativen Maßes der Medienaufmerksamkeit (Relation der Anzahl klimawandelbezogener Artikel zur Gesamtzahl der veröffentlichten Artikel) vollziehen wir die längerfristige Entwicklung und die kurzfristigen Schwankungen nach, bei denen sich einige Parallelen zwischen den Ländern zeigen. Zudem vergleichen wir das Niveau der Medienaufmerksamkeit von Ländern mit unterschiedlicher (erwarteter) Betroffenheit von Auswirkungen des Klimawandels sowie mit unterschiedlicher Handlungsverantwortung und -notwendigkeit. In Industrieländern, die mit dem Kyoto-Protokoll Handlungsverpflichtungen übernommen haben und gleichzeitig eine kohlenstoffintensive Volkswirtschaft aufweisen, ist, so das Ergebnis, die mediale Aufmerksamkeit für den Klimawandel besonders hoch. In Entwicklungsländern liegt das Niveau generell niedriger, wobei aber Betroffenheit mit einer leicht höheren Aufmerksamkeit einhergeht.

Insgesamt ist die Aufmerksamkeit für den Klimawandel – auch anderen Studien folge – vergleichsweise hoch (vgl. z.B. Dutt et al. 2013: 222). Sie hat zudem im Zeitverlauf deutlich zugenommen – im Vergleich zwischen den 1990er Jahren und der zweiten Hälfte der 2000er in vielen Ländern um mehr als den Faktor 4 (vgl. Schmidt et al. 2013: Tab. 3; Broadbent 2013: Rn. 33). Neben diesem längerfristigen Trend lassen sich mehrere Hochphasen ausmachen:

Mitte/Ende der 1980er Jahre beginnt der Klimawandel zumindest in einigen westlichen Ländern ein Medienthema zu sein; eine erste Hochphase in der Medienaufmerksamkeit bestand in einer Reihe von Ländern zwischen 1989 und 1992, also in der Zeit, als das Thema auf der politischen Agenda verankert wurde (vgl. Aykut et al. 2012; Grundmann & Krishnamurthy 2010; Brossard et al. 2004; Weingart et al. 2000; Besio & Pronzini 2010; Liu et al. 2011; Schreurs et al. 2001; Trumbo 1996). Eine zweite, meist kürzere Hochphase zeigt sich rund um die Verabschiedung des Kyoto-Protokolls 1997 (vgl. Lyytimäki & Tapiro 2009; Aykut et al. 2012; Holt & Barkemeyer 2012); in einigen Ländern bleibt die Medienaufmerksamkeit auch in den Folgejahren vergleichsweise groß (vgl. Boykoff & Boykoff 2007; Grundmann & Krishnamurthy 2010). Besonders umfangreich war die massenmediale Kommunikation zum Klimawandel schließlich in der Phase von 2005/2006 bis Ende 2009 (vgl. Ahchong & Dodds 2012; Grundmann & Krishnamurthy 2010; Grundmann & Scott 2012; Jogesh 2012; Broadbent 2013; Hart & Feldman 2014; Davidsen & Graham 2014). Die hohe mediale Aufmerksamkeit in dieser Phase korrespondiert mit einem großen Umfang klimawandelbezogener Aktivitäten von verschiedenen Akteuren. Beispielsweise erschien Al Gores *An Inconvenient Truth*, das IPCC veröffentlichte den vierten Sachstandsbericht, in

vielen Ländern wurde über nationale Klimapolitik diskutiert und auf die UN-Konferenzen in Bali (2007) sowie in Kopenhagen (2009) richteten sich hohe Erwartungen (vgl. Gupta 2010: 646; Townshend et al. 2011: 5f.).

Genauer untersucht haben wir die Einflüsse auf das Auf und Ab der Medienaufmerksamkeit für Australien, Deutschland und Indien (Schäfer et al. 2014) – und bearbeiten mit dieser systematisch-erklärenden Studie ein weiteres Forschungsdesiderat. Auf Basis einer Zeitreihenanalyse haben wir den statistischen Einfluss verschiedener Faktoren überprüft, konkret von internationalen und nationalen Wetter- und Klimaindikatoren, politischen, zivilgesellschaftlichen und wissenschaftlichen Aktivitäten und Ereignisse sowie von kulturellen Events. Die Ergebnisse zeigen in erster Linie die große Bedeutung von politischen Aktivitäten und Ereignissen sowie der Aktivitäten von Umweltorganisationen. In allen drei Ländern schlagen sich die UN-Klimakonferenzen in einer deutlich erhöhten Medienaufmerksamkeit nieder. Gleichermaßen gilt auch für die Aktivitäten der internationalen Umweltgruppen Greenpeace und WWF. Zudem hat in Australien und Deutschland die Beschäftigung der nationalen Parlamente mit dem Thema einen Einfluss. Demgegenüber spielen Wetter- und Klimafaktoren nur eine geringe Rolle. Auch hat die Veröffentlichung von neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen in Fachzeitschriften keinen statistisch nachweisbaren Einfluss auf die Medienaufmerksamkeit. Und lediglich in Deutschland sind die Veröffentlichungstermine der IPCC-Sachstandsberichte im Berichterstattungsumfang zu erkennen.

Die Ergebnisse unserer Studien legen also nahe, dass die Medienberichterstattung zum Klimawandel in starkem Maße von politischen Ereignissen, Aktivitäten und Konflikten bestimmt wird. Und auch weitere Befunde deuten in diese Richtung. So ist die Diskussion von gesellschaftlichen Reaktionen, inhaltsanalytischen Studien zufolge, ein wichtiger Aspekt innerhalb der Klimawandelberichterstattung (vgl. Broadbent 2013: Rn. 46). Ahchong & Dodds (2012: 54) beispielsweise zeigen, dass 75 % der von ihnen untersuchten Artikel aus kanadischen Zeitungen einen Bezug zu mitigation und/oder adaptation enthalten. Zu einem sehr ähnlichen Ergebnis kommt auch Howard-Williams (2009: 36), der darstellt, dass drei Viertel der Artikel aus den untersuchten australischen und neuseeländischen Zeitungen Lösungsoptionen zumindest erwähnen. Peters & Heinrichs (2008: 21) zeigen, dass „measures for coping with risks“ in deutschen nationalen und regionalen Medien nur etwas weniger Aufmerksamkeit erhalten als die Charakterisierung dieser Risiken (889 zu 1.111 Aussagen). Mehrere Studien legen zudem dar, dass sich die klimawandelbezogene Medienberichterstattung im Zeitverlauf stärker auf Governance fokussiert und sich die Diskussion politisiert hat. Der Untersuchung von Koteyko et al. (2010: 34) zufolge deutet die veränderte lexikalische Beschaffenheit der Debatte seit 2005 auf Kontroversen um Lösungsoptionen hin: „The cluster of highly evaluative compounds in use since 2005 points to exchanges of opinions on the controversial nature of climate change mitigation options“ (Koteyko

et al. 2010: 41). Young & Dugas (2011: 15) berichten über die im Zeitverlauf zunehmende Diskussion von Handlungsverantwortung sowie der ökonomischen Auswirkungen von Klimapolitik in kanadischen Medien. Und auch in Indien erhält die internationale und nationale Klimapolitik innerhalb der Klimaberichterstattung zunehmende Aufmerksamkeit – u.a. aufgrund einer größeren Meinungsvielfalt bei indischen Akteuren, wie mehrere Autoren argumentieren (vgl. Jogesh 2012: 271ff.; Dutt et al. 2013: 223). Die Ausrichtung der medialen Klimakommunikation korrespondiert also offenbar mit den Schwerpunkten auf der internationalen Ebene.

4.1.2 Sprecher in der medialen Debatte

Des Weiteren wird die Mediendebatte durch die teilnehmenden Akteure bestimmt. Auch hier kommt es aufgrund der beschränkten medialen Kapazität in der Regel zu Konkurrenz – und nicht alle Akteure, die sich Gehör zu verschaffen suchen, werden berücksichtigt (vgl. Gerhards & Neidhardt 1990: 27). Lester und Hutchins unterscheiden hierbei zwischen einem „welcoming main gate for those regarded as ‘exceptionally eminent’ by the media gatekeeper and a more restricted rear gate intended for the ‘exceptionally weird’“ (2009: 583). Während z.B. etablierten politischen Akteuren die Medienbühne standardmäßig offen steht, müssen Außenseiter wie z.B. kleinere Nichtregierungsorganisationen einige Anstrengungen – beispielsweise die Inszenierung dramatischer Protestaktionen – unternehmen um von den Medien beachtet zu werden (vgl. Kriesi 2001: 9; Noakes & Johnston 2005: 19f.). Journalistische Selektionskriterien, in Kombination mit weiteren Faktoren wie der Ressourcenausstattung der verschiedenen Akteure, bieten „advantages and disadvantages in an uneven way to the various contestants“ einer Debatte (Ferree et al. 2002: 62).

Die vorliegenden Studien weisen zunächst darauf hin, dass Klimawissenschaftler in der massenmedialen Klimadebatte gut vertreten sind (vgl. Trumbo 1996: 277ff.; Henderson-Sellers 1998: 429ff.; Besio & Pronzini 2010: 290). Ihnen wurde offenbar vor allem zu Beginn der Klimadebatte eine große Definitionsmacht zugesprochen (vgl. Peters & Heinrichs 2005: 5; Lever-Tracy 2008: 447; Uzelgun & Castro 2014: 9f.). Wissenschaftliche Quellen werden deshalb nicht nur zur Erklärung von neuen Erkenntnissen herangezogen, sondern auch zur Abgabe von Handlungsempfehlungen (vgl. Boykoff & Boykoff 2004; McCright & Dunlap 2003: 365; Doulton & Brown 2009: 200).³⁰ Eine zweite wichtige Akteursgruppe sind politische Entscheidungsträger von der internationalen und nationalen Ebenen (vgl. Carvalho

³⁰ Interessant sind in dieser Hinsicht die Befunde von Asayama & Ishii (2014) zur Konstruktion des IPCC in japanischen Printmedien. Die Autoren zeigen, wie sich die Darstellung zwischen 1988 und 2007 graduell verändert hat. In der ersten Phase wurde der politische Charakter der ‚boundary organization‘ betont, ab 1991 wurde das IPCC dann überwiegend als reines wissenschaftliches Gremium dargestellt. In den 2000ern dann kommt zunehmend die Interpretation hinzu, es handele sich um eine Gruppe von warnenden Wissenschaftlern (S. 198).

2005; Besio & Pronzini 2010: 290f.; Takahashi 2011: 551).³¹ Neben diesen beiden Akteursgruppen kommen diverse Organisationen der Interessensartikulation in den Massenmedien zu Wort – einige Studien deuten darauf hin, dass die Relevanz dieser Sprechergruppe in der Debatte zunimmt (vgl. Reusswig 2010: 42f.; Trumbo 1996: 278f.; Lyytimäki 2011; Young & Dugas 2011: 11). Durch die Verlagerung der Diskussion von den wissenschaftlichen Grundlagen hin zu konkreten Handlungsoptionen sind die Interessen und die Expertise eines größeren Sets von Akteuren – von Umweltorganisationen, über Industrieverbände und Gewerkschaften bis hin zu Kirchen und anderen Religionsgemeinschaften – berührt, das sich entsprechend versucht einzubringen (vgl. Carvalho & Peterson 2012: 1; Vlassopoulos 2012: 105). Im Kapitel zur assoziationalen Klimakommunikation (4.2) werde ich ausführlicher auf das Spektrum an interessierten Akteuren eingehen.

4.1.3 Inhalte der medialen Kommunikation

Schließlich entstehen aus den Äußerungen der Debattensprecher zusammen mit den journalistischen Konstruktionsleistungen die Medieninhalte. Medienexterne Akteure – aus Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Zivilgesellschaft – sind für den Großteil der Anlässe und Stellungnahmen verantwortlich, die in den Medien thematisiert werden. Journalisten stellen diese dann in einer spezifischen Weise dar – d.h., sie entscheiden ob und wie ausführlich oder verkürzt eine Angelegenheit oder Sichtweise präsentiert und in welchen Kontext diese gestellt wird (vgl. Jarren & Donges 2011: 201). Zudem beteiligen sich Journalisten selbst als Sprecher an Debatten und bringen so ihre Sichtweisen ein – vor allem in Kommentaren und Editorials (vgl. Gamson & Wolfsfeld 1993: 117ff.; Eilders 2008; für Erkenntnisse zu den Interpretationen und Berichterstattungsnormen von Klimajournalisten vgl. Hiles & Hinnant 2014; Brüggemann & Engesser 2014). Die massenmedialen Inhalte zu Klimawandel und Klimapolitik werden von einer Vielzahl von Studien für verschiedene Länder, Medien und Zeiträume untersucht (für einen Überblick vgl. Schäfer & Schlichting 2014).³² Dabei wird analysiert, inwiefern der Klimawandel als gesellschaftliches Problem konstruiert wird und wie über verschiedene Aspekte von Klimapolitik diskutiert wird.

4.1.3.1 Befunde zur medialen Problemkonstruktion

Ein großer Teil der Studien in diesem Forschungsfeld fokussiert auf die Konstruktion des Klimawandels als gesellschaftliches Problem – bzw. die Rolle und Bedeutung von De-Problematisierungsstrategien bestimmter Akteure. Insbesondere gehen viele Studien der

³¹ Die Privilegierung dieser beiden Akteursgruppen hat, so zumindest Newell (2000: 92), auf der inhaltlichen Ebene zur Folge, dass auch bestimmte Lösungsoptionen bevorzugt dargestellt werden, nämlich „those solutions articulated in formal political or scientific fora“.

³² Meine Aufarbeitung des Literaturstandes basiert zu einem Teil auf der Erhebung von Schäfer & Schlichting (2014) für ihre Meta-Analyse. Den Kollegen gebührt mein Dank für die Zurverfügungstellung der Datenbasis. Die entsprechenden, wie auch die darüber hinaus recherchierten, Publikationen habe ich im Gegensatz zu den Autoren mit einem Fokus auf die inhaltlichen Ergebnisse ausgewertet.

Frage nach, wie in den Massenmedien verschiedener Länder klimawissenschaftliche Ergebnisse dargestellt werden. So untersuchen beispielsweise Hulme (2009) und Ferlini & Crúz-Mena (2008) wie in britischen respektive mexikanischen Medien über den IPCC-Sachstandsbericht von 2007 diskutiert wird.³³ Einige weitere Studien fokussieren auf die Berichterstattung über andere wissenschaftliche Studien, z.B. in US-amerikanischen Qualitätszeitungen (Freudenburg & Muselli 2010), britischen Zeitungen (Ladle et al. 2005) oder britischen und US-amerikanischen Medien im Vergleich (Russill & Nyssa 2009). Neben der Frage, inwiefern die Ergebnisse der jeweiligen Studien wissenschaftlich korrekt (aus der Perspektive des Forschers) wiedergegeben werden, beleuchten viele Untersuchungen, in welchem Umfang Positionen Raum eingeräumt wird, die die anthropogene Verursachung des Klimawandels anzweifeln oder Skepsis gegenüber weiteren, in der Klimawissenschaft weitgehend umstrittenen Aspekten äußern (siehe auch 2.3.1).

Tonangebend sind dabei zunächst Studien von Maxwell Boykoff, teils zusammen mit Jules Boykoff. Entsprechend dieser Studien waren klimaskeptische Positionen in der US-amerikanischen Mediendebatte stark repräsentiert. In Qualitätszeitungen wie der New York Times und dem Wall Street Journal haben Boykoff & Boykoff (2004: 129; ähnlich auch Boykoff 2007b) für den Zeitraum 1988-2002 in über der Hälfte der Fälle „balanced accounts of anthropogenic contributions to warming“ festgestellt. Noch stärker ist die „ausgewogene“ Darstellung der Ursachen, d.h. die Gegenüberstellung verschiedener, als gleichwertig dargestellter natürlicher und anthropogener Erklärungen der globalen Erwärmung, offenbar in Fernsehnachrichten: „70 % of U.S. television news segments have provided ‘balanced’ coverage regarding anthropogenic contributions to climate change vis-à-vis natural radiative forcing“ (Boykoff 2008a: 1). Bestätigung finden diese Befunde von Zehr (2000) und, weniger deutlich, von Liu et al. (2008). Neuere Studien, die auf den Zeitraum ab ca. 2004 fokussieren, stellen jedoch einen klaren Rückgang dieser „biased balance“ fest (vgl. z.B. Antilla 2005; Boykoff 2007a; Shehata & Hopmann 2012).³⁴ Auch britische und australische Medien werden teils für ihre relativ prominente Wiedergabe klimaskeptischer Positionen kritisiert (Gavin & Marshall 2011; Boykoff 2008b; Boykoff & Mansfield 2008; Chubb & Nash 2012), insgesamt sind Zweifel an der Klimawissenschaft in Medien jenseits der USA aber offenbar weit weniger präsent.³⁵ Studien für so verschiedene Länder wie Neuseeland

³³ Zum Erscheinen des neuen IPCC-Berichts der Arbeitsgruppe I (2013) liegt bisher eine Twitter-Analyse vor, weitere Publikationen zur öffentlichen Debatte über den fünften Sachstandsbericht sind in Vorbereitung (vgl. z.B. Schaudel et al. 2014)

³⁴ Eine Ausnahme stellt dabei offenbar die Zeit nach der sogenannten „ClimateGate“-Affäre dar, in der wiederum verstärkt klimaskeptische Positionen präsent waren (vgl. z.B. Painter & Ashe 2012: 5; Brand & Brunnengräber 2012: 16; Bowe et al. 2014). Ähnliche Befunde zu Großbritannien liefern Koteyko et al. (2013), die Leserkommentare der Daily Mail untersuchen und für die Zeit um die ClimateGate-Affäre eine deutliche Zunahme an klimaskeptischen Meinungsäußerungen feststellen.

³⁵ Dahl & Fløttum (2014) zeigen zudem in ihrer Fallstudie zur Repräsentation von klimaskeptischen Stimmen in der britischen Zeitung *The Guardian* im Jahr 2011 auf, dass in der großen Mehrheit der Instanzen Klimaskeptiker als „out-group“ mit dunklen Motiven dargestellt werden.

(Bell 1994b, 1994a), Indien (Billett 2010; Jogesh 2012), Japan (Asayama & Ishii 2014), Brasilien (Carneiro & Toniolo 2012), Spanien (Lopera & Moreno 2014: 8f.), die Türkei (Uzelgun & Castro 2014) oder Deutschland (Weingart et al. 2000; Arlt & Wolling 2012) finden nur in sehr begrenztem Umfang klimaskeptische Positionen in den jeweiligen Massenmedien.

Jenseits des Fokus auf die Diskussion über klimawissenschaftliche Erkenntnisse, arbeiten verschiedene Studien heraus, wie der Klimawandel generell konstruiert wird – z.B. welche Aspekte des komplexen Problems dabei betont werden. In Entwicklungsländern scheint die Betroffenheit des eigenen Landes häufig ein oder das zentrale Thema in der klimawandelbezogenen Medienberichterstattung zu sein, wie unter anderem Studien zu Bangladesch (Miah et al. 2011: 69) und Indien (Billett 2010: 7f.; Jogesh 2012: 285) zeigen (vgl. auch Shanahan 2009). Und auch in den Medien von Industrieländern finden die Auswirkungen des Klimawandels – sowie das Auseinanderklaffen von Ursachenverantwortung und Betroffenheit³⁶ – Aufmerksamkeit.³⁷ In Großbritannien, so die Untersuchungen zu britische Sonntagszeitungen (Smith & Joffe 2009: 647) bzw. Regionalzeitungen (Brown et al. 2011), werden häufig die Auswirkungen des Klimawandels für die einheimische Bevölkerung und Natur dargestellt: „the impact of global climate change is presented as a threat to English [...] identity“ (Brown et al. 2011: 671).³⁸ Entsprechend der Studie von Hart & Feldman (2014: 339) wird der Klimawandel in US-amerikanischen Fernsehnachrichten überwiegend als Umweltproblem dargestellt (in 54 % der Fälle), daneben werden aber auch häufig Risiken für die menschliche Gesundheit oder negative Auswirkungen auf die Wirtschaft angeführt (in jeweils 13 % der Fälle). Weingart et al. (2000: 278) wiederum identifizieren einen Fokus auf katastrophische Auswirkungen in deutschen Medien (1975-1995) – mit ausführlicher Besprechung von (eher spekulativen) Prognosen für verschiedene Teile der Welt.

4.1.3.2 Befunde zur medialen Debatte über Klimapolitik

Neben Befunde zur Problemkonstruktion beachten viele Studien auch die Diskussion um Klimapolitik – jedoch ist die Erkenntnislage zu diesem Aspekt deutlich weniger umfangreich.

Eine Reihe von Studien verwendet dabei Frame-Analysen, um die medialen Inhalte zu strukturieren und herauszuarbeiten, welche Aspekte betont werden oder zusammen vor-

³⁶ Farbotko (2005: 286ff.) beispielsweise beschreibt, wie Opfer und Täter in australischen Medienberichten über Klimawandel und Tuvalu dargestellt werden: „Tuvaluans are represented as disempowered in the face of rising sea-levels, helpless victims of the refusal of the leaders of Australia and other Western nations to promote mitigation“.

³⁷ In seiner ländervergleichende Studie stellt Jones (2014: 56) jedoch dar, dass die untersuchten Medien aus den Industrieländern eine geringere „substantive coverage of global warming“, d.h. eine eingehende Darstellung von Ursachen, Folgen und Lösungen, aufweisen, als insbesondere die Medien aus den einbezogenen Schwellenländern.

³⁸ Überflutungen werden jedoch, den Studien von Gavin & Leonard-Milsom (2011) und Escobar & Demeritt (2014) zufolge, in britischen Medien eher selten mit dem Klimawandel in Verbindung gebracht.

kommen (vgl. Hansen 2011: 15; Gamson & Modigliani 1989: 3; Benford & Snow 2000: 614). Teils werden die Frames dabei induktiv gewonnen, teils deduktiv auf die Daten angewandt. Takahashi & Meisner (2013) beispielsweise codierten in ihrer Untersuchung peruanischer Zeitungen abstrakte thematische Frames wie „opportunities“, „politics“ oder „society“ sowie zugehörige „sub-themes“ wie „technological solutions“, „political discussions“ oder „civil society initiatives“. Trumbo (1996) erfasst das Vorkommen von Aussagen zu verschiedenen Aspekten der Debatte mit den vier Frames „problems“, „causes“, „moral judgement“ und „remedies“. Shehata & Hopmann (2012) verwenden in ihrer Studie drei einfache Frames zur Auswertung der Medieninhalte aus den USA und Schweden. Neben zwei Frames zur Problemkonstruktion beziehen sie einen „economic consequences frame ein“, der postuliert, dass Klimapolitik mit ungerechtfertigten negativen Konsequenzen für die Wirtschaft verbunden ist. Dieser Frame ist, entsprechend der Studie, vor allem in der US-Medienberichterstattung rund um die Klimakonferenz in Kyoto (1997) präsent, spielt aber im zweiten Untersuchungszeitraum (Klimakonferenz Bali 2007) kaum noch eine Rolle (S. 186f.). In einer ähnlichen Weise untersucht Boykoff (2012: 251) die Darstellung von „economic impacts and opportunities that climate change creates“. Mercado (2012: 201) wiederum findet vier Frames, die die argentinischen Mediendebatte bestimmen: „political conflict, risk, environmental sustainability and business opportunity“. Einige Frame-Analysen sind jedoch auch konkreter auf Lösungsoptionen, sowie in Ansätzen auf Bewertungen, bezogen. Brand & Brunnengräber (2012) vergleichen die Bedeutung von sechs vorab definierte Frames in etablierten und links-alternativen Medien Deutschlands und der USA: Manageability, Technological Fix/Behavior, Compatibility, Adaptation, Transformation, Anti-Adaptation. Young & Dugas (2012) wiederum vergleichen die Häufigkeit von Frames wie „justice and equity“, „green capitalism“ oder „political conflict“ in englisch- und französischsprachigen Zeitungen Kanadas.

Auf Basis dieser Frame- und Diskursanalysen können insbesondere Aussagen dazu getroffen werden, um welche Aspekte die Debatte kreist und welche generelle Perspektive auf Klimapolitik vorherrscht. Konkrete Aussagen zum Beispiel dazu, welche Prinzipien für die Bearbeitung des Klimawandels stark gemacht werden oder wem Handlungsverantwortung zugeschrieben wird, sind hingegen nur sehr eingeschränkt möglich.

Es liegen aber auch einige Studien vor, die konkreter Handlungsoptionen und/oder Handlungsverantwortlichkeiten in den Blick nehmen. Die Bewertung einiger „measures for coping with risks“ in deutschen Medien haben beispielsweise Peters & Heinrichs (2008: 28) ausgewertet. Entsprechend ihrer Studie werden technologische Innovationen, baulicher Küstenschutz und soziale Innovationen sehr positiv bewertet. Etwas weniger Zustimmung erhalten internationale Abkommen und vor allem nationale klimapolitische Maßnahmen. Boyd & Paveglio (2014: 419f.) fokussieren speziell auf die Bewertung der *Carbon Capture and Storage*-Technologie in kanadischen Zeitungen – die im Untersuchungszeitraum 2004-2009 über die vier Medien hinweg selten negativ, sondern meist gemischt, neutral oder positiv

ausfiel. Liu et al. (2008: 388) unterscheiden hingegen nur zwischen „mitigation“ (die im Ergebnis in 45 % der untersuchten Artikel vorgeschlagen wird) und „adaptation“ (in 4 % der Artikel), bei der Zuschreibung von Handlungsverantwortung nur zwischen „non-government“ und „government“ – die laut Ergebnis in etwa gleich oft adressiert werden (vgl. auch Ahchong & Dodds 2012: 55). Etwas differenzierter erfassen Kleinschmit & Sjöstedt (2013) wer in der schwedischen Mediendiskussion über den „forest-climate change nexus“ als „helper“ dargestellt wird – insbesondere „society“ als Ganzes sowie das „political and administrative system“ (vgl. auch Gregorio et al. 2013). Olausson (2009) wiederum untersucht die Verantwortungsattribution in schwedischen Medien „along an axis ranging from local to transnational“. Entsprechend ihrer Studie wird mitigation als transnationale Angelegenheit konstruiert (vgl. für ein ähnliches Ergebnis zu Portugal auch Carvalho & Pereira 2008: 151), die insbesondere von den Institutionen der Industrieländer gelöst werden sollte – Entwicklungsländer werden hier nicht in der Pflicht gesehen. Anpassung hingegen wird dominant als nationale und lokale Aufgabe konstruiert (vgl. Olausson 2009: 426ff.).³⁹ In ähnlicher Weise stellt Billett (2010: 9) dar, dass in der indischen Mediendebatte Handlungsverantwortung hauptsächlich den Industrieländern zugewiesen wird, während Indien und andere Entwicklungsländer als Leidtragende des Klimawandels dargestellt werden.⁴⁰

Nur wenige Publikationen aus dem Forschungsfeld greifen die unter 2.3.2 beschriebenen normativen Konflikte – mit Ausnahme der genannten Studien zur Verantwortungsattribution – auf oder schließen an die umfangreiche Literatur zu den moralischen Fragen in der Klimapolitik an (zu den wenigen Ausnahmen gehören Gregorio et al. 2013; Laksa 2014). Dabei deuten verschiedene Studien durchaus darauf hin, dass die teils ausgeprägten Konflikte mit grundlegenden Moralvorstellungen in Verbindung stehen und der Austausch divergierender normativer Bewertungen ein zentraler Aspekt auch der medialen Klimadebatte ist: So zeigt beispielsweise Kuhlmann (1999: 268ff.) in einer themenübergreifenden Studie zur öffentlichen Begründung politischen Handelns in deutschen Medien, dass Aussagen zum Klimaschutz überdurchschnittlich oft begründet und dabei häufiger als bei anderen Themen anspruchsvollere normative Argumente angeführt wurden. In einer ländervergleichenden Studie zur medialen Diskussion über den Weltklimagipfel in Bali 2007 arbeiten Caillaud et al. (2012: 375) ein „moral anchoring of the climate question“ in Deutsch-

³⁹ Speziell auf den Umgang mit Wetterextremereignissen fokussiert die Studie von Leitch & Bohensky (2014). Die Autoren untersuchen australische Zeitungen (überwiegend Regionalzeitungen) und arbeiten heraus, dass die Selbstorganisation und das Lernen von lokalen Gemeinschaften als wichtige Strategie für den Umgang mit Dürren, Bränden, Stürmen und Überflutungen konstruiert wird (S. 19f.).

⁴⁰ Auch die ländervergleichende Studie von Liang et al. (2014: 262ff.) zur Verantwortungsattribution in chinesischen, kanadischen und US-amerikanischen TV-Sendungen über die Klimakonferenz in Kopenhagen (2009) zeigt, dass vor allem Industriestaaten Handlungsverantwortung zugewiesen wird – in allen drei Ländern.

land heraus – sowie eine weniger stark explizit in moralischen Begrifflichkeiten geführte Diskussion in Frankreich.⁴¹

Zum Umfang und zur Rolle von explizit moralischen Argumenten liefern auch zwei weitere Studien, die auf jeweils spezifische Aspekte der Debatte fokussieren, Hinweise. Gregorio et al. (2013) beleuchten, wie über die Rolle des Waldes und Waldschutzes in der Klimapolitik in nationalen Medien diskutiert wird. Das Forscherteam fokussiert konkret auf Gerechtigkeitsdiskurse in Bezug auf das Programm *Reducing Emissions from Deforestation and Forest Degradation* (REDD+) in brasilianischen, peruanischen, vietnamesischen und indonesischen Zeitungen. Sie kategorisieren dabei Gerechtigkeitsdimensionen (distributive, prozedurale und kontextuelle Gerechtigkeit), die politische Ebene, auf die sich Gerechtigkeitserwägungen beziehen (international und national) sowie Gerechtigkeitsprinzipien. Die Ergebnisse zeigen, dass „[b]etween 25 % (Peru) and 61 % (Vietnam) of all stances were related to equity in some way“ (S. 6). Dabei stehen distributive Aspekte mit unterschiedlichen Referenzobjekten im Vordergrund: „state actors tend to refer primarily to developed and developing countries sharing the burden of emission reductions and REDD+ financing responsibilities“ – wohingegen „domestic civil society actors are more concerned with the distribution of REDD+ costs and benefits at the domestic level“ (S. 7). Am häufigsten werden „fairness-based justifications“ eingesetzt, die hier für die Gleichbehandlung von Akteuren – auch über Generationen- und Staatsgrenzen hinweg – stehen. Die Diskursanalyse von Doulton & Brown (2009) wiederum nimmt den Zusammenhang zwischen Klimawandel und Entwicklung, wie er in britische Zeitungen diskutiert wird, in den Blick. Die Autoren identifizieren acht Diskurse, die sich unter anderem durch spezifische normative Bewertungen („what should be done, and by whom, to solve climate change and international development issues, and the extent to which these issues should be a priority“; S. 193) auszeichnen.⁴² In diesen Diskurse spielen moralische Argumente eine prominente Rolle – wobei aber unterschiedliche Prinzipien und Ziele stark gemacht bzw. in den Vordergrund gestellt werden.

Auch Hoffman (2011) hat eine instruktive Studie zu divergierenden normativen Perspektiven in der Klimadebatte vorgelegt – für den US-amerikanischen Kontext. Er analysiert Meinungsartikel aus regionalen und überregionalen Zeitungen, die zwischen 2007 und

⁴¹ Auch die Frame-Analyse von Porter & Hulme (2013) zur britischen Mediendebatte über Geoengineering zeigt die Relevanz von normativen Perspektiven – neben der prominenten Präsenz von Gerechtigkeits- und Moral-Frames weisen auch weitere Frames (z.B. „Governance & Accountability“ und Sicherheit) einen Bezug zu normativen Bewertungen auf (S. 345ff.).

⁴² Spezifischer auf die Handlungsverantwortung der EU fokussiert die Studie von Olausson (2010). Sie untersucht, wie in einer schwedischen Boulevardzeitung sowie in den öffentlich-rechtlichen Fernsehnachrichten die EU-Klimapolitik legitimiert wird. Die Autorin bezieht die Legitimierung jedoch auf eine recht allgemeine Handlungsnotwendigkeit und nicht auf spezifische Handlungsoptionen: „the European media's construction of a 'frame of certainty' spontaneously legitimizes the call for collective action of the European climate policy“ (Olausson 2010: 145).

2009 erschienen sind; zudem bezieht er Textmaterial des klimaskeptischen *Heartland Institute* ein. Das Forschungsinteresse richtet sich darauf, die Argumentationsmuster von skeptischen und überzeugten Sprechern zu vergleichen. Hoffman (2011: 18) schlussfolgert, dass „the opposing skeptical and convinced logics within the broader public appear to be reaching a level of polarization where one might begin to question whether meaningful dialogue and problem solving has become unavailable to participants“. Unterschiedliche moralische Vorstellungen spielen dabei eine prominente Rolle: „it was the convinced authors who were more likely to invoke moral arguments for climate action directly“ – zum Beispiel durch die Betonung der Verantwortung gegenüber zukünftigen Generationen – wohingegen „[s]keptical authors almost unanimously question the definition of the problem and who is to blame, using a diagnostic frame for political ideology to suggest that climate change is not a real scientific problem but rather a problem of morally questionable political figures“. Dieses Ergebnis macht deutlich, dass unterschiedliche Moralvorstellungen zu Konflikten führen können, was auch Studien zu anderen Themen zeigen (z.B. Carpenter & Blom 2012: 125; Daele 2001: 5f.).

Eine tiefergehende Untersuchung von normativen und moralischen Bewertungen erscheint also vielversprechend – sowohl was das Verständnis der Dynamiken öffentlicher Debatten anbelangt, als auch in Bezug auf das Verständnis gesellschaftlicher Anforderungen an Klimapolitik, die zentral in der massenmedialen Debatte rekonstruiert werden. Entsprechende Studien können deshalb auch relevante Erkenntnisse zur breiteren akademischen Debatte über Klimagerechtigkeit und die Legitimation von (transnationaler) Klimapolitik beitragen. Hierfür ist jedoch ein geeigneter Untersuchungsansatz nötig, der eine theoretisch fundierte und anschlussfähige Konzeption von normativen und dabei insbesondere auch moralischen Bewertungen bietet. In einem konzeptionell-methodologischen Aufsatz (Schmidt 2015) zeige ich die Schwächen (und Stärken) existierender Ansätze für die Untersuchung öffentlicher Kommunikation auf. Vor dem Hintergrund dieser systematischen Diskussion mache ich dann einen Vorschlag zur Konzeptualisierung von Moral in öffentlichen Debatten und zur Entwicklung eines Analyserahmens, der mehrere Dimensionen moralischer Bewertungen enthält. Auf dieser Basis können u.a. die in der Klimadebatte zentralen, aber unterschiedlich interpretierten, Konzepte Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit aus einer empirischen, gesellschaftlichen Perspektive geschärft werden.

4.1.3.3 Befunde zu Länder- und Medienunterschieden

In vergleichender Perspektive treten teils deutliche Unterschiede zwischen verschiedenen Länder(gruppen) hervor. Aber auch zwischen verschiedene Medien innerhalb eines Landes bestehen offenbar häufig Unterschiede.

Im internationalen Vergleich und in Bezug auf die Problemkonstruktion stechen insbesondere die USA hervor.⁴³ Neben den bereits erwähnten Fallstudien zeigen auch mehrere ländervergleichende Studien, dass Zweifel an den anthropogenen Ursachen des Klimawandels, sowie weitere klimaskeptische Positionen, in den USA stärker verbreitet sind als in anderen Ländern (Dispensa & Brulle 2003: 95ff.; Antilla 2010: 240; Boykoff 2007a: 474ff.). Painter & Ashe (2012: 4ff.) vergleichen die Medienpräsenz verschiedener Typen von Klimaskeptizismus über die sechs Länder Brasilien, China, Frankreich, Großbritannien, Indien und USA hinweg. Sie resümieren, dass

the USA print media included in this sample contained nearly twice as many such voices as the next country, expressed in percentage terms, suggesting that there is a significant difference between the habits of US climate change reporting and the other countries examined (S. 4).

Grundmann & Scott (2012) wiederum fokussieren in ihrer Vergleichsstudie auf die Präsenz verschiedener „claims makers“. Sie berichten, dass Skeptiker gegenüber Advokaten, die den Klimawandel als ernstes gesellschaftliches Problem darstellen, in den USA deutlich präsenter sind als in Deutschland, Frankreich und Großbritannien. Zamith et al. (2013) vergleichen die US-Debatte mit der in südamerikanischen Ländern. Sie zeigen dabei, dass der Klimawandel in der untersuchten New York Times deutlich häufiger aus der Perspektive der „scientific uncertainty“ dargestellt wird, als in den Zeitungen Argentiniens, Brasiliens und Kolumbiens. Zudem würde der Klimawandel vor allem in Argentinien und Kolumbien als ernsteres und umfassenderes Problem proträtiert als in den USA, wo eher betont werde, dass die politischen Institutionen bereits handeln und die ökonomischen Konsequenzen von Klimapolitik im Blick behalten werden müssten (vgl. Zamith et al. 2013: 346ff.). Der Studie von Konieczna et al. (2014) zufolge schließlich unterscheidet sich der räumlich Fokus der Ursachen- und Folgenbeschreibungen zwischen US-amerikanischen und kanadischen TV-Sendern: die kanadischen Berichte legen überwiegend einen lokalen Rahmen an, während in den USA stärker die Globalität von Ursachen und Folgen betont wird.

In Bezug auf die Diskussion um internationale Klimapolitik hat Wu (2009) eine interessante Vergleichsstudie für den Zeitraum von 1998 bis 2008 vorgelegt. Sie geht der Frage nach, welche Positionen zur Lastenverteilung zwischen Industrie- und Entwicklungsländern in den Medien von 17 Ländern vorherrschen – mit einem besonderen Fokus auf die potentielle Handlungsverantwortung von China. US-amerikanische sowie australische Medien fokussieren dieser Studie zufolge stark auf die absoluten Treibhausgasemissionen und betonen vor diesem Hintergrund die Notwendigkeit, insbesondere China in die Verantwortung für den Klimaschutz einzubeziehen. Demgegenüber wird in den Medien von China und anderen Entwicklungsländern die primäre Verantwortung der Industrieländer betont –

⁴³ Der Wissensstand zu den USA ist weit besser als für die meisten anderen Länder, da das Land besonders häufig in Untersuchungen einbezogen ist.

unter Verweis auf weit höhere Treibhausgasemissionen pro Kopf in dieser Ländergruppe gegenüber denen in Entwicklungsländern. Die Debatte in europäischen und japanischen Medien bewegt sich zwischen diesen beiden Polen, wobei sanfter Druck auf China ausgeübt und vor allem das ungenügende Klimaschutzengagement der USA kritisiert wird (vgl. Wu 2009: 166ff.). Genauer auf potentielle Unterschiede zwischen verschiedenen EU-Ländern fokussieren Uusi-Rauva & Tienari (2010). Sie untersuchen „the ways in which the adequacy of transnational measures of tackling climate change are represented“ (S. 492) und erklären die unterschiedlichen Perspektiven in den untersuchten Medien von Großbritannien, Irland, Finnland und Schweden mit dem sozio-politischen Kontext, z.B. der Ausrichtung der Wirtschaftsordnung oder den Traditionen im Umgang mit Umweltproblemen. Neben unterschiedlichen Positionen in Bezug auf die Kosten(Verteilung) des klimapolitischen Pakets der EU finden die Autoren aber viele länderübergreifende Gemeinsamkeiten – und teils vergleichsweise große Unterschiede zwischen den zwei untersuchten Zeitungen eines Landes (S. 496ff.; auch Uusi-Rauva 2010: 85).

Auch andere Studien decken teils markante Unterschiede bei der Darstellung des Themas in verschiedenen Medien eines Landes auf. Insbesondere die politische Ausrichtung scheint – zumindest in einigen Ländern – eine Rolle zu spielen. So zeigen Studien zu den USA (Feldman et al. 2012: 3; Painter & Ashe 2012: 5), Italien (Pasquaré & Oppizzi 2012: 157) und Großbritannien (Carvalho & Burgess 2005: 1463; Painter & Ashe 2012: 5; Carvalho 2007: 232; Höppner 2010: 996), dass Medien mit einer konservativen bzw. marktliberalen Ausrichtung gegenüber ihren links (-liberal) ausgerichteten Konterparts dazu tendieren, Zweifeln am Klimawandel einen größeren Raum zu geben sowie die Auswirkungen weniger negativ darzustellen.⁴⁴ Auch in Bezug auf die mediale Diskussion von Klimapolitik liegen entsprechende Befunde vor. So werden, entsprechend der Studie von Besio & Pronzini (2010), in der eher rechts der Mitte angesiedelten Schweizer NZZ insbesondere klimapolitische Maßnahmen gutgeheißen, die auf die Selbstregulierung der Wirtschaft setzen, während im linkeren Tages-Anzeiger die Notwendigkeit einer verbindlichen CO₂-Abgabe betont wird. Ähnliche Muster zeigen Dirikx & Gelders (2010: 200) auch für Frankreich⁴⁵ – in der rechts ausgerichteten Zeitung Le Figaro wird häufiger die Notwendigkeit von sofortigen und verbindlichen Maßnahmen gegen den Klimawandel bezweifelt als in der linken Le Monde.⁴⁶

⁴⁴ Für Frankreich und die Niederlande können Dirikx & Gelders (2010) den Zusammenhang zwischen politischer Ausrichtung und der Darstellung von wissenschaftlichen Unsicherheiten jedoch nicht bestätigen.

⁴⁵ Keine signifikanten Unterschiede zeigen sich allerdings zwischen den niederländischen Zeitungen NRC Handelsblad und De Volkskrant (Dirikx & Gelders 2010: 200f.).

⁴⁶ Weitere Studien konstruieren ihre Vergleichsgruppen anhand anderer zentraler Merkmale, liefern aber auch Befunde zum Einfluss der politischen Ausrichtung. Die Studie von Young & Dugas (2012) beispielsweise ist auf den Vergleich zwischen englisch- und französischsprachigen Zeitungen in Kanada ausgerichtet. Ihre Hypothese zu den erwarteten Unterschieden gründet unter anderem darauf, „that French-speaking Québécois are the most left-leaning group in Canada“ (S. 28). Sie kommen zu dem Ergebniss, dass „French coverage evokes a more

Diese Befunde zu Länder- und Medienunterschiede ebenso aufgreifend wie die Relevanz von normativen Bewertungen, untersuchen wir (Schmidt & Schäfer 2015) auf Basis des bereits angesprochenen Untersuchungsansatzes (Schmidt 2015) die Debatte über internationale und nationale Klimapolitik in insgesamt sieben deutschen, indischen und US-amerikanischen Zeitungen mit unterschiedlicher politischer Ausrichtung. Wir arbeiten fünf zentrale Klimagerechtigkeitskonstruktionen – multidimensionale Bewertungsmuster dazu, wie ein moralisch angemessener Umgang mit dem Klimawandel aussehen sollte – heraus. Diese umfassen jeweils spezifische Konfigurationen der Moralgemeinschaft, von wertgeschätzten Gütern und Rechten, distributiven und prozeduralen Prinzipien sowie Bewertungen von gesellschaftlichen Institutionen (Markt, Staat, etc.). Mit den moralischen Forderungen und Bewertungen werden unterschiedliche klimapolitische Optionen legitimiert bzw. delegitimiert. Wir zeigen dabei verschiedene Tendenzen und Muster nach Zeitungen, Akteursgruppen und Ländern. So bestehen insbesondere in den USA, aber auch in Deutschland, Unterschiede zwischen eher konservativen bzw. marktliberalen und linksliberalen Zeitungen. Zudem sind die Bewertungsmuster in den nationalen Debatten unterschiedlich bedeutend. Besonders deutlich ist dieser Befund in Bezug auf das „freedom and resilience of people“-Muster, das Klimapolitiken generell als ungerechtfertigt bewertet, weil diese nur den Interessen bestimmter Bürokraten dienen, die Freiheit und Wohlstand gewöhnlicher Menschen jedoch beschneiden würden. Diese Kombination aus Zweifeln an der Klimawissenschaft mit (neo-) liberalen (organisations-) ökonomischen Argumenten wird ganz überwiegend von US-amerikanischen Akteuren befördert und ist nur im Wall Street Journal prominent vertreten. Dominant beziehen sich die moralischen Anforderungen aber – auch in den USA und noch stärker in Deutschland und in Indien – auf die Frage, wie Klimapolitik hinsichtlich von Prinzipien und Handlungsverantwortlichkeiten ausgestaltet sein sollte. Dabei bestehen Konflikte zwischen dem Primat von marktlicher bzw. staatlicher Verantwortung und Koordination sowie zwischen verschiedenen Konzeptionen der Moralgemeinschaft. Eine globale, langfristige Perspektive mit starker Verantwortung für internationale Institutionen wird von vielen Umweltorganisationen, linksliberalen politischen Kräften und generell gerade von deutschen Akteuren gefordert. Demgegenüber stehen Forderungen nach einer Beschränkung staatlicher Verantwortung (besonders von marktliberalen bzw. konservativen Akteuren, in den USA und in rechts der Mitte angesiedelten Zeitungen) sowie einer Fokussierung auf die Bedürfnisse von nationalen Gruppen (u.a. von Gewerkschaften und verschiedenen politischen Akteuren).

Fortsetzung der Fußnote von vorheriger Seite

complex justice and equity frame that suggests that climate change is caused by and/or needs to be addressed alongside social justice issues“ (S. 42). Zudem liegen zwei Studien vor, die etablierte und links-alternative Medien in Deutschland und den USA (Brand & Brunnengräber 2012) bzw. in Neuseeland (Kenix 2008) vergleichen. Beide Studien können zeigen, dass die linken Medien (im Gegensatz zu den etablierten) auch fundamentaler Kritik am Wirtschaftssystem als Ursache des Klimawandels Raum geben sowie marktkonforme Lösungen kritisch kommentieren.

4.1.4 Zusammenfassung

Journalistisch geprägte Massenmedien bieten ein besonders relevantes Forum für die gesellschaftliche Kommunikation über den Klimawandel. Eine ganze Reihe von Studien untersucht verschiedene Aspekte der massemedialen Klimadebatte. Dennoch bestehen relevante Forschungslücken, die ich mit Beiträgen meiner kumulativen Dissertation bearbeite: Es mangelt an vergleichenden Studien, die über wenige und bestimmte, meist westliche und industrialisierte, Länder hinausgehen. Zudem finden die mediale Debatte über internationale und nationale Klimapolitik und insbesondere die dabei relevanten unterschiedlichen normativen Vorstellungen und Argumente bisher nur geringe akademische Beachtung.⁴⁷ Die wenigen Studien, die sich konkreter und tiefergehender auf Debatten über *Klimapolitik* beziehen, sind meist Fallstudien mit teils sehr begrenzter Datenbasis.

Unsere Publikationen zur Medienaufmerksamkeit (Schmidt et al. 2013; Ivanova et al. im Erscheinen; Schäfer et al. 2014) gehen hinsichtlich ihrer Datenbasis deutlich über bisherige Studien hinaus und liefern vergleichbare, auch erklärende, Befunde zu 27 Ländern und für einen 15jährigen Untersuchungszeitraum. Hier zeigen wir auch für Länder jenseits der westlichen und entwickelten Welt, in welchem Maße die Medien über den Klimawandel berichten. Zudem können wir über quer- und längsschnittige Analysen systematisch potentiellen Einflussgrößen nachgehen sowie Aussagen über länderübergreifende strukturelle Ähnlichkeiten und entsprechende Ländergruppen machen.

Auch die Studie zur medialen Debatte über Klimapolitik (Schmidt & Schäfer 2015) ist komparativ angelegt, fokussiert dabei aber auf ausgewählte Länder und Zeiträume, für die eine qualitativ tiefgehende Analyse durchgeführt wurde. Durch eine Anbindung an die Literatur zu normativen Konflikten und zu Klimagerechtigkeit sowie eine moralsoziologische Herangehensweise (Schmidt 2015) liefern wir empirische Befunde zu gesellschaftlichen Anforderungen an Klimapolitik sowie zur Strukturierung der Mediendebatte durch unterschiedliche Moralvorstellungen.

Zusammenfassend betrachtet, können einige Tendenzen benannt werden: Dem Klimawandel wird in verschiedenen Massenmedien rund um die Welt vergleichsweise viel Platz eingeräumt, insbesondere zwischen 2005/2006 und 2009. Dabei wird die Medienberichterstattung zum Klimawandel offenbar in starkem Maße von politischen Ereignissen, Aktivitäten und Konflikten bestimmt. Insbesondere in den Medien von Industrieländern,

⁴⁷ Zudem weisen Studien zur medialen Darstellung des Klimawandels nicht selten eine aus wissen(schafts)- und mediensoziologischer Perspektive bemerkenswerte Herangehensweise auf: implizit, teils auch explizit, werden wissenschaftliche Befunde als objektive Wahrheiten, klimawissenschaftliche Institutionen als neutrale Instanzen und von diesen abweichende Deutungen und Akteure als durch zweifelhafte Motive geprägt konzeptualisiert. Die damit in Verbindung stehende Erwartung an Medien, wissenschaftliche Erkenntnisse genau und umfassend wiederzugeben, wertet nicht-wissenschaftliche Konstruktionsprozesse ab und führt notwendigerweise zu Defizitdiagnosen. Diese Perspektive erscheint sowohl vor dem Hintergrund der unter 3.1 diskutierten Öffentlichkeitskonzepte als auch der Vielfalt und Komplexität der klimawissenschaftlichen Literaturlage, sowie ihrer Entstehungsbedingungen (siehe 2.1 und 2.3.1), als wenig reflektiert (siehe auch Fn. 10).

aber auch in den Staaten des globalen Südens, werden klimapolitische Handlungsoptionen auf verschiedenen Ebenen – lokal bis global – diskutiert, wobei diese in verschiedenen Ländern und Medien sowie von den Diskutanten unterschiedlich bewertet werden. Die beteiligten Akteure formulieren verschiedene normative Anforderungen für unterschiedliche politische Ebenen (lokal bis global) und Zeithorizonte, die schwierig miteinander zu vereinbaren sind. In den Debatten schlägt sich dabei offenbar auch nieder, dass sich Akteure aus ganz verschiedenen Gesellschaftsbereichen mit unterschiedlichen Prioritäten, Interessen und Überzeugungen beteiligen – diesen Aspekt werde ich im folgenden Kapitel (4.2) noch vertiefen.

Auch die Problemkonstruktion wird nach wie vor diskutiert – auch wenn sich die Debatte tendenziell auf die politischen Aspekte verlagert. Deproblematizierende Deutungen scheinen zudem an Relevanz zu verlieren – und sind außerdem weitgehend auf einige Länder – insbesondere die USA und Australien – beschränkt. In diesen Ländern ist die Debatte offenbar auch besonders breit und konfliktiv. Dort sind nicht nur klimaskeptische Argumente zumindest in manchen Leitmedien prominent vertreten, auch das nationale und internationale klimapolitische Engagement wird mit Blick auf die Folgen für bestimmte kohlenstoffintensive Wirtschaftssektoren und bürgerliche Freiheiten häufiger kritisch bewertet. In Mediendebatten (west- und nord-) europäischer Länder wird hingegen tendenziell eine größere staatliche und supranationale Handlungsverantwortung gerechtfertigt. Im Ländervergleich, insbesondere auf Basis der Dreiländerstudie zu normativen Bewertungen, zeigen sich also Parallelen zu den unter 2.3 diskutierten Konflikten auf internationaler Ebene. Das Spektrum der Deutung ist aber vielfältiger. Insbesondere bestehen neben globalen, wissenschaftsbasierten und politisch-institutionellen Deutungen auch solche, die stärker an die unmittelbaren Erfahrungen und Bedürfnisse von nationalen Bevölkerungsgruppen anschließen und lokale, „unbürokratische“ Lösungsansätze favorisieren. Zudem zeigen die Untersuchungen nationaler Debatten, dass auch innerhalb von Ländern wie den USA sehr divergierende Positionen bestehen.

Insgesamt unterstreichen die Befunde, dass die mediale Klimakommunikation weniger eine Angelegenheit der Vermittlung wissenschaftlicher „Fakten“ ist, als vielmehr der konfliktiven Aushandlung von Reaktionen auf den Klimawandel vor dem Hintergrund spezifischer Problemwahrnehmungen und Konzeptionen der guten Gesellschaft.

4.2 Assoziationale Klimakommunikation

Gesellschaftliche Organisationen wie Parteien, Wirtschaftsverbände und Umweltorganisationen sind – neben wissenschaftlichen Akteuren und Regierungsvertretern – wichtige Sprecher in der massenmedialen Klimadebatte.⁴⁸ Die Kommunikationsaktivitäten dieser extra-medialen Akteure bilden das Repertoire, aus dem Journalisten die massenmedialen Repräsentationen produzieren und stellen entsprechend die zentrale Basis der öffentlichen Debatte dar (vgl. Volkmann 2006: 308; Scheufele & Tewksbury 2007: 12; Carvalho & Pereira 2008: 126; siehe auch 4.1.2).

Gesellschaftliche Organisationen sind aber auch und gerade deshalb interessant, weil sie die Sichtweisen von sozialen Gruppen aggregieren und „lautverstärkend an die politische Öffentlichkeit“ weiterleiten (Habermas 1992: 443f.). Kollektive Akteure, die an der Klimadebatte teilnehmen, vertreten zwar sicher nicht die gesamte Bevölkerung eines Landes in gleichem Maße. Aber sie sind die wesentlichen Akteure der sogenannten „issue publics“, d.h. der „concerned public organized around an issue“ (Dryzek et al. 2011: 11), deren Mitglieder regelmäßig an entsprechenden öffentlichen Debatten teilnehmen und die gesellschaftliche Meinungsbildung entsprechend prägen (vgl. Peters 1997: 22f.; Yearley 1991: 48): „The political agenda becomes shaped by [...] the ‚organised public‘, not diffuse individuals“ (Statham & Geddes 2006: 250).

Parteien, Umweltorganisationen, Kirchen und andere kollektive Akteure bieten dabei zunächst jeweils eigene Kommunikationsforen – in Form von Mitgliederversammlungen, themenspezifischen Veranstaltungen oder Publikationen, die sich an die eigene Basis richten. Diese und andere Kommunikationsaktivitäten konstituieren die organisationsinterne Öffentlichkeit, die vor allem der Meinungsbildung innerhalb der Mitgliederschaft oder des Unterstützerkreises dient. Um die Positionen dann an relevante Adressaten zu vermitteln, verfolgen sie verschiedene Strategien. Die Kommunikation und Mobilisierung über die Öffentlichkeit ist dabei eine bedeutende Möglichkeit neben anderen um dieses Ziel zu verfolgen (vgl. Gerhards 1993: 37).⁴⁹

⁴⁸ Wissenschaftler und wissenschaftliche Institutionen haben wesentlich dazu beigetragen, den Klimawandel als ein gesellschaftliches Problem zu definieren und kommen nicht nur mit Erklärungen zum wissenschaftlichen Erkenntnisstand zu Wort sondern auch mit politischen Handlungsempfehlungen (vgl. Lever-Tracy 2008: 447; Peters & Heinrichs 2005: 5). Auf der Ebene der organisationalen Kommunikation berücksichtige ich wissenschaftliche Akteure (jenseits von think tanks) dennoch nicht. Ich verstehе gesellschaftliche Organisationen hier als intermediaire Akteure, die die Sichtweisen bestimmter Bevölkerungsgruppen vertreten. Wissenschaftliche Organisationen haben in der Regel ein anderes Selbstverständnis und halten sich mit Meinungsäußerungen, z.B. in Form von Positionsstatements, entsprechend zurück. Die in den Massenmedien repräsentierten Positionen wissenschaftlicher Akteure habe ich aber, wie im vorangegangen Kapitel dargestellt, einbezogen.

⁴⁹ Die Vermittlungsleistung kollektiver Akteure umfasst aber nicht nur die Aggregation und Weiterleitung von Positionen „nach oben“, also in die gesamtgesellschaftliche Debatte oder an die Politik. Die Teilnahme an der öffentlichen Debatte (oder an politischen Aushandlungen) hat oftmals auch Rückwirkungen. Zum Beispiel können Lernprozesse in Gang gesetzt werden, die dann ggf. auch „nach unten“, an die organisationsinterne Öffentlich-

Das Spektrum der gesellschaftlichen Akteure ist wesentlich unübersichtlicher als das der Massenmedien, das sich leichter auf der Basis von Reichweite, Verbreitungskanälen (z.B. Print oder Rundfunk), Qualitäts- versus Boulevardjournalismus, etc. strukturieren und auch hierarchisieren lässt. Viele Autoren argumentieren, dass die Klimadebatte „in a multitude of spaces“ (Boykoff 2011: 12) stattfindet und „may involve more stakeholders than any other issue“ (Carvalho & Peterson 2012: 1). Eine Reihe von Studien untersucht die Aktivitäten einzelner Akteur(sgrupp)en – doch eine systematische Annäherung oder ein mehr oder weniger umfassender Überblick über die relevanten Akteure und deren Kommunikationsforen ist in der Literatur nicht zu finden (allerdings liegen einige Bände vor, die wichtige zivilgesellschaftliche Organisationen in der Klimagovernance einbeziehen, z.B. Newell 2000; Brunnengräber 2011b; Bedall 2014).

Mir erscheint eine Kombination von zwei Ansatzpunkten sinnvoll um ein relevantes Spektrum an gesellschaftlichen Akteuren und klimawandelbezogenen Positionen abzubilden: *erstens* ist es sinnvoll, die Klimadebatte zum Ausgangspunkt zu nehmen und relevante Akteure sowie Akteurskoalitionen mit ähnlichen Deutungsmustern zu identifizieren.

Hier setze ich mit meiner Literaturstudie zur Klimakommunikation von zivilgesellschaftlichen Organisationen an (Schmidt 2012a). Ich werte den bestehenden Forschungsstand systematisch aus und arbeite die Kommunikationsstrategien und Deutungsmuster zentraler Akteure heraus. Darüber hinaus geht die zweite Literaturlaufbereitung, die Akteure aus Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft einbezieht (Schlichting & Schmidt 2013; vgl. auch Schlichting & Schmidt 2012). Hier systematisieren wir die Deutungsmuster eines breiten Akteursspektrums und vollziehen nach, wie sich eine relativ große Koalition um den „ecological modernization“-Frame gebildet hat, der optimistisch eine Vereinbarkeit von ökologischen und ökonomischen Zielen postuliert.

Zweitens schlage ich vor, die sozio-kulturelle Strukturierung der Gesellschaft als Ausgangspunkt zu nehmen und Akteure auszuwählen, die die entsprechenden „cleavages“ bzw. Konfliktlinien repräsentieren (vgl. Rokkan 2000; Flora 2000). Eine Konfliktlinie „ist eine auf Dauer gestellte Gegnerschaft [...] bezüglich politischer Fragestellungen“ (Gerhards 1993: 39), die eine sozialstrukturelle und/oder kulturelle Basis hat (vgl. Rokkan 2000: 335ff.). Die Bedeutung der verschiedenen Konfliktlinien variiert dabei im Zeitverlauf (vgl. z.B. Gold & Russell 2007) und zwischen Gesellschaften (vgl. z.B. Achterberg 2006). Bedeutende Konfliktlinien zeichnen sich dadurch aus, dass sich relativ große Bevölkerungsgruppen mit einer Seite identifizieren und kollektive Akteure die entsprechenden Positionen vertreten. Traditionell und weiterhin von Bedeutung sind in dieser Hinsicht Repräsentanten von Ar-

Fortsetzung der Fußnote von vorheriger Seite

keit zurückgespielt werden. In jedem Fall ist es plausibel, dass Organisationsrepräsentanten für ein bestimmtes Thema z.B. aufgrund ihrer Expertise einen erheblichen Einfluss auf die Meinungsbildung der Anhängerschaft haben (vgl. Streeck & Schmitter 1999).

beitgeber- und Arbeitnehmerinteressen sowie religiöse Akteure (vgl. Rokkan 2000: 344; Flora 2000: 56; Immerfall 2006: 84f.). Vergleichsweise jung sind die seit den 1960er Jahren entstandenen Vertreter postmaterialistischer Werthaltungen. Postmaterialistische Forderungen beziehen sich unter anderem auf einen anderen Umgang mit der natürlichen Umwelt (Ökologiebewegung), eine Ausweitung der demokratischen Teilhabe (Bürgerinitiativen, partizipative Demokratie), ein postnationalistisches Verständnis der Weltgesellschaft (Eine-Welt-Bewegung, ‚global justice movement‘) sowie die Gleichberechtigung der Geschlechter (vgl. Delhey & Keck 2008; Gerhards 1993: 45).⁵⁰

In unserer empirischen Studie zu den klimapolitischen Positionen von gesellschaftlichen Akteuren in Deutschland, Indien und den USA (Schmidt & Schlichting 2014) haben wir Akteure auf Basis einer Kombination beider Ansätze einbezogen. Die Konfliktlinien dienten uns als Heuristik, der wir auf Grundlage der genannten Literaturstudien sowie einer Erhebung der Partizipation an klimapolitischen Prozessen (Anhörungen von Ausschüssen der nationalen Parlamente, Einbezug in klimapolitische Gremien, Beobachterstatus im UNFCCC-Prozess) sowie medienöffentlicher Debatten Akteure zugeordnet haben.

Die verschiedenen Untersuchungen zeigen, dass Klimawandel und Klimapolitik für viele Akteure relevante Themen sind, zu denen sie Stellung beziehen. Sie nutzen dabei verschiedene Wege der öffentlichen Kommunikation. Sie erstellen Positionspapiere, Broschüren und weitere Printpublikationen (vgl. z.B. McCright & Dunlap 2000: 508), veröffentlichen Beiträge auf eigenen Internetseiten und im Web 2.0, also beispielsweise in sozialen Netzwerken (vgl. z.B. Schäfer 2012a). Sie inszenieren öffentlichkeitswirksame Aktionen oder organisieren Kundgebungen und öffentliche Vorträge (vgl. z.B. Nisbet & Kotcher 2009: 342f.; Hall & Taplin 2007b). Manche Akteure verbreiten ihre Botschaft über Werbekampagnen mit Plakaten, Werbespots oder Anzeigen in Zeitungen (vgl. z.B. Newell 2000: 100ff.). Schließlich, und in vielen Fällen besonders bedeutsam, bemühen sich viele Akteure um die Präsenz in der journalistischen Berichterstattung – durch Pressemitteilungen und -konferenzen, durch die Verfügbarkeit für Interviews oder Kommentierungen. Zudem ziehen viele der bereits angesprochenen anderen Kommunikationsaktivitäten zumindest auch darauf, Medienaufmerksamkeit zu erlangen (vgl. z.B. Gavin 2010; Lester & Hutchins 2009).⁵¹

⁵⁰ Wie auch bei der ersten Herangehensweise können dabei verschiedene Akteurstypen unterschieden werden. Neben Interessenorganisationen, sozialen Bewegungen, religiösen Gruppen und weiteren nicht-staatlichen Organisationen sind Parteien relevante Organisationen, die für eine Repräsentation der Sichtweisen im politischen System sorgen (vgl. Gerhards 1993: 35; Jarren & Donges 2011: 130).

⁵¹ Dabei adressieren die verschiedenen Akteure unterschiedliche Zielgruppen. Die diffuse Zielgruppe der Bürger und Verbraucher wird teilweise mit dem Ziel angesprochen, individuelle Verhaltensänderungen anzuregen – dies scheint in der Klimadebatte allerdings ein untergeordneter Aspekt zu sein (vgl. Schmidt 2012a: 74ff.). Demgegenüber steht die Mobilisierung von Unterstützung zur Durchsetzung von politischen Anliegen – auch hier wird also die breite Öffentlichkeit angesprochen, Handlungsverantwortung aber in der Regel Entscheidungsträger.

In den folgenden Abschnitten stelle ich die Literaturlage zu den Deutungen von Akteuren der angesprochenen Konfliktlinien dar und ergänze diese durch Ergebnisse aus der eigenen empirischen Untersuchung (für Details zum Sample siehe 5.2.3.3 und Schmidt 2014). In der Zusammenfassung nehme ich dann eine vergleichende Perspektive ein und zeige Deutungscoalitionen auf.

4.2.1 Klimakommunikation von Vertretern von Arbeitnehmerinteressen

Arbeitnehmervertreter stehen idealtypisch für einen starken, umverteilenden Staat und eingehetige Marktkräfte (vgl. Koch-Baumgarten 2006). Insbesondere Gewerkschaften sind primär auf den Arbeitsmarkt bezogen, beteiligen sich aber neben sozialdemokratischen Parteien auch an der Klimadebatte. Die Literaturlage hierzu ist bisher vergleichsweise dünn.

Eine instruktive Studie, die das „Climate Change Framing“ der kanadischen Energiegewerkschaft beleuchtet, hat Daub (2010) vorgelegt. Obwohl die Industriegewerkschaft viele Mitglieder in der fossilen Energiewirtschaft hat, erkennt sie die Notwendigkeit von drastischen Emissionsreduktionen – und einem damit verbundenen Umbau der Energieversorgung – an. Zentral ist dabei das Konzept der „just transition“, das eine Transformation zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaftsweise ohne soziale Härten für Arbeitnehmer entwirft (S. 134). Auch entsprechend meiner Untersuchung steht die Verbindung von sozialen und ökologischen Belangen im Mittelpunkt der Gewerkschaftskommunikation. So schreibt der *Deutsche Gewerkschaftsbund*: „Der Ausbau von erneuerbaren Energien, Emissionshandel und CO₂-mindernder Technologie wie CCS sind gut fürs Klima und für Arbeitsplätze – wenn die soziale Balance stimmt“ (DGB 17.12.2009). Räthzel & Uzzell (2011) sowie Felli (2014) zeigen in ihren Untersuchungen zu nationalen (Brasilien, Malaysia, Singapur, Südafrika, Spanien, Schweden, Vereinigtes Königreich) und internationalen Gewerkschaftsorganisationen, dass der potentielle Konflikt zwischen Klimaschutz und Arbeitsplätzen meist durch die Betonung technologischer Innovationen, der Chancen einer sozial-ökologischen Transformation bzw. der Vereinbarkeit von Umwelt- und Arbeitnehmerinteressen aufgelöst wird. Neben anderen Gewerkschaften (vgl. z.B. Fletcher 2009: 809; Jost & Jacob 2004: 12f.; Olsen & Kemter 2013: 50ff.) greifen auch sozialdemokratische Parteien diese Vereinbarkeitsdeutung auf. So stellte etwa Tony Blair von der britischen *Labour-Partei* dar, dass

Fortsetzung der Fußnote von vorheriger Seite

gern attribuiert (vgl. Gregorio et al. 2013). Beispielsweise versuchen Umweltorganisationen über die Öffentlichkeit Druck auf politische Entscheidungsträger auszuüben, drastische Maßnahmen zum Klimaschutz zu beschließen (vgl. z.B. Kössler 2013); Vertreter von bestimmten kohlenstoffintensiven Industrien stellen demgegenüber die negativen Auswirkungen potentieller Klimapolitiken für wirtschaftliche Entwicklung und Arbeitsplätze heraus – um so die politische und gesellschaftliche Akzeptanz ihres Geschäftsmodells aufrechtzuerhalten (vgl. z.B. Levy 2005). Akteure des politischen Systems wiederum rechtfertigen ihre Aktivitäten oder kritisieren die Vorschläge des politischen Gegners – die öffentliche Kommunikation begleitet in diesem Fall also die Auseinandersetzung in politischen Foren (vgl. z.B. Kurz et al. 2010). Die Adressierung unterschiedlicher Zielgruppen gibt dabei auch Anhaltspunkte dazu, welche Reaktionen auf den Klimawandel von den jeweiligen Akteuren unterstützt und als angemessen betrachtet werden.

der Klimawandel durch eine ökologische Modernisierung der Wirtschaft eingedämmt werden könne, die Arbeitsplätze schafft (vgl. Carvalho 2005: 14f.).

Dem Staat wird dabei eine zentrale Rolle zugesprochen – er solle die Transformation hin zu einer kohlenstoffarmen Zukunft sozial verträglich steuern, wie auch die folgenden Passagen der US-amerikanischen bzw. indischen Gewerkschaftsdachorganisationen aus meiner Untersuchung deutlich machen:

A just transition to a greener economy requires an aggressive, sustained commitment of national resources to create and retain good jobs, increase per capita income, modernise industry, develop and deploy technology and educate and train workers (AFL-CIO 01.03.2008)

This points to the need for programmes to support workers that would be displaced by climate change itself or by mitigation measures through compensation, re-employment and relocation with special emphasis on the most vulnerable workers including women (INTUC 12.10.2009)

Ein weiteres, laut Felli und Räthzel & Uzzell jeweils weniger prominent vertretenes Deutungsmuster hingegen legt eine radikalere Perspektive an und setzt auf einen grundlegenden Umbau der Wirtschaftsstrukturen, durch den sowohl die Ursachen des Klimawandels angegangen als auch eine bessere Lage für Arbeitnehmer erreicht werden könnten. Dieses Deutungsmuster wird auch in meinem Sample nur von einer Gewerkschaft, nämlich dem *Centre of Indian Trade Unions* propagiert: „we can see that the market economy is resulting in ecological catastrophe. It is necessary to [...] collectively challenge its main actors and the creators“ (CITU 27.10.2007).

Demgegenüber gibt es auch Befunde zu eher defensiv-besitzstandswahrenden Strategien von Akteuren dieses Lagers. So berichten beispielsweise Hovden & Lindseth (2004: 77), dass in Norwegen Gewerkschaften – sowie die sozialdemokratische Arbeitspartei – im Untersuchungszeitraum (1990er Jahre) klimapolitische Maßnahmen im eigenen Land abgewehrt und die Produkte der fossilen Industrie des Landes als vergleichsweise umweltverträglich dargestellt haben (vgl. auch Reitan 1998: 12f.). In ähnlicher Weise priorisieren die beiden in meine empirische Untersuchung einbezogenen Bergbaugewerkschaften *IG Bergbau, Chemie, Energie* und *United Mine Workers of America* den Erhalt von Arbeitsplätzen im Kohlebergbau und lenken die Aufmerksamkeit auf die globale Ebene:

Eine Vorreiterrolle im Klimaschutz ohne Augenmaß und ohne Berücksichtigung der wirtschaftlichen und sozialen Folgen hilft niemand. Wenn industrielle Produktion bei hohen Umweltstandards aus Deutschland oder aus Europa in Länder mit geringeren Standards abwandert, dient das weder dem Weltklima noch der Schaffung und Sicherung von Arbeitsplätzen bei uns (IG BCE 28.03.2007).

Auch die kanadische Automobilgewerkschaft CAW, so Hrynyshyn & Ross (2011), verteidigt die Produkte, die in ihrem Sektor hergestellt werden und fokussiert auf die potentiell negativen Konsequenzen von Klimapolitik für die Beschäftigungssituation: „The CAW defends the Detroit automakers' decision to produce larger than average (and thus less fuel

efficient) vehicles in Canadian plants, instead of insisting on the production of dramatically greener vehicles“ (S. 22). Und die australische Arbeitspartei setzte sich zwar – im Gegensatz zu den Liberalen – für Maßnahmen zur Reduktion der einheimischen Treibhausgasemissionen ein, betonte dabei aber, die Steinkohleindustrie mit ihren Arbeitsplätzen schützen zu wollen (vgl. Kurz et al. 2010: 617).

Im Zentrum von gewerkschaftlichen und sozialdemokratischen Deutungen des Klimawandels steht also offenbar der staatlich gesteuerte, sozial verträgliche Übergang zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaftsweise – der Stellenwert der Bewahrung bestehender Industriezweige sowie von kapitalismuskritischen Visionen variiert dabei aber. Hier scheinen sowohl die unmittelbaren Interessen der vertretenen Sektoren eine Rolle zu spielen, als auch die politische Ausrichtung der Gewerkschaft.

4.2.2 Klimakommunikation von Wirtschaftsvertretern

Die Kapitalsseite tritt idealtypisch für Eigenverantwortung, individuelle und unternehmerische Freiheit, einen weitgehend freien Markt und eine Konzentration des Staates auf wenige Aufgaben ein (vgl. Gerhards 1993: 44f.). Neben Einzelunternehmen, sektoralen und übergreifenden Unternehmensorganisationen spielen dabei insbesondere in den USA auch marktliberale think tanks eine große Rolle bei der Kommunikation der entsprechenden Positionen (vgl. z.B. Jamison 2010: 812).

Teilweise bestehen zwar Überschneidungen zwischen den Positionen von Arbeitnehmervertretern und denen von Akteuren der Kapitalsseite. Oftmals vertreten industrielle Akteure aber deutlich andere Positionen als die ihrer *cleavage*-Konterparts. Die Meta-Analyse von Inga Schlichting (2013a) bietet einen guten Überblick über Befunde zu wirtschaftlichen Akteuren aus verschiedenen Ländern und in verschiedenen Zeitperioden. Entsprechend dieser Studie verfolgten viele Akteure aus dem Bereich der fossilen und energieintensiven Industrien zunächst (Anfang bis Mitte der 1990er Jahre) eine Deproblematisierungsstrategie. Die etablierte Klimawissenschaft wurde dabei teils massiv angegriffen und als unglaublich dargestellt (vgl. auch McCright & Dunlap 2000, 2003). Vor allem in den USA, aber auch in Australien, unterstützten industrienah, marktliberale und konservative think tanks sowie auch Politiker der konservativen Parteien diese Positionen (vgl. auch Leggett 2001; Pearse 2007: 142ff.; Fletcher 2009: 804f.). Entsprechend meiner Dreiländerstudie wird dieses Deutungsmuster in den USA auch Ende der 2000er Jahre noch vertreten – in erster Linie von think tanks. Neben der Darstellung des Klimawandels als ein „overstated problem“ (Heritage Foundation 03.11.2009) betonen diese Organisationen die machtpolitischen Ziele, die die demokratische Regierung dazu veranlasste, sich dem Thema zu widmen:

the Obama administration [...] is] not interested in protecting the American people or our environment. It's not interested in creating jobs, no matter how many big government stimulus packages it proposes. Its interest is in power, and there is a word for a government whose primary purpose is the accumulation and exercise of power over the citizenry – totalitarian. (American Enterprise Institute 11.12.2009)

Während klimaskeptische Positionen also weiter bestehen (vgl. auch Elsasser & Dunlap 2013; Brunnengräber 2013), haben sich seit Mitte/Ende der 1990er Jahre laut Schlichting (2013a: 500f.) viele Repräsentanten der Wirtschaft davon verabschiedet, die wissenschaftlichen Grundlagen des Klimawandels in Zweifel zu ziehen. Weite Verbreitung bei Wirtschaftsvertretern und konservativen bzw. marktliberalen Parteien hat seit Ende der 1990er Jahren jedoch das Argument gefunden, dass regulative Maßnahmen zur Reduktion der Treibhausgasemissionen in Industrieländern, wie vom Kyoto-Protokoll vorgesehen, wirtschaftlich schädlich und ökologisch ineffektiv seien. Die Regulierung von Emissionen durch nationale Handelssysteme oder Steuern würde, so die Argumentation, die Wettbewerbsfähigkeit beeinträchtigen und zu einer Verlagerung von kohlenstoffintensiven Industrien in Länder ohne Regulierung führen (vgl. Schlichting & Schmidt 2012: 32f.). *Chrysler*-Chef Eaton beispielsweise äußerte in einem Interview mit der Washington Post im Jahre 1997 die Sorge: „We're moving toward a solution involving a massive transfer of American wealth that won't do a thing to keep the polar ice caps from melting, but would severely undermine this country's international competitiveness“ (zitiert nach Levy 2005: 83). Statt einer Vorreiterrolle der Industriestaaten wird entsprechend die gemeinsame Verantwortung aller Länder betont. Durch globale Reduktionsziele und marktbasierte Mechanismen unterliegen alle den gleichen Wettbewerbsbedingungen (vgl. Hovden & Lindseth 2004: 69). Zudem stelle nur ein globaler Kohlenstoffmarkt sicher, so bspw. der Bundesverband der Deutschen Industrie, dass „Investitionen in innovative Technologien, Anlagen und Produkte dort stattfinden, wo sie größtmöglichen Klimanutzen erzielen“ (BDI 02.03.2010). In den USA sind die Deutungen wichtiger Wirtschaftsverbände wie der *U.S. Chamber of Commerce* (US CoC) entsprechend meiner Untersuchung dabei deutlich ablehnender gegenüber nationalen Maßnahmen als in Deutschland und Indien. Die nationalen Emissionshandelspläne werden beispielsweise von der Kammer kritisiert als „choking off economic development, and putting large segments of our economy out of business“ (US CoC 02.05.2008).

Daneben gibt es aber auch Stimmen, die – ähnliche wie manche Gewerkschaften – die ökonomischen Chancen einer ökologischen Modernisierung betonen. Vertreter der Wirtschaft stellen dabei die technologischen Lösungen heraus, die die Industrie liefern könne. Damit die Problemlösungsfähigkeit der Industrie voll zur Geltung kommen könne, bedürfe es seitens der Politik vor allem verlässlicher und günstiger Rahmenbedingungen für Investitionen sowie eine Einbindung der Wirtschaft: „Aligning the efforts of the government with the business community is imperative in drafting a setup for a low carbon, clean energy economy“ (Confederation of Indian Industry 25.11.2009). Die besten grünen Technolo-

gien würden sich dann im marktlichen Wettbewerb herauskristallisieren (vgl. Schlichting & Schmidt 2012: 33f.; Schlichting 2012: 55f.).

Gemeinsam ist den variierenden Positionen von wirtschaftlichen und wirtschaftsfreundlichen Akteuren, dass sie starken staatlichen Interventionen entgegentreten und demgegenüber die Problemlösungsfähigkeit des Marktes betonen. US-Wirtschaftsakteure sind dabei, in Verbindung mit marktliberalen think tanks, besonders skeptisch gegenüber dem Nutzen von (nationaler) Klimapolitik.

4.2.3 Klimakommunikation von religiösen Gruppen

Religionsgemeinschaften sind auch in modernen Gesellschaften bedeutsame Akteure, selbst in den als besonders säkularisiert geltenden europäischen Ländern (vgl. Casanova 2010: 8ff.; Crouch 1999: 273). Insbesondere bei ethischen und moralischen Fragen wird religiösen Akteuren oft eine hohe Autorität zugesprochen (vgl. Wilkinson 2012: 2). Mehr als 53 % der befragten West-Deutschen ist beispielsweise der Meinung, dass die Kirche Antworten auf moralische Probleme weiß (vgl. Gerhards 2006: 77).⁵² In Bezug auf die Vereinigten Staaten beschreiben mehrere Studien sogar einen über die letzten drei Jahrzehnte gewachsenen Einfluss von religiösen Gruppen und religiös definierten Vorstellungen auf die Politik sowie eine stärkere Polarisierung zwischen religiös und säkular ausgerichteten Gruppen (vgl. Gold & Russell 2007; Layman 2001; Carmines & Layman 1997). Eine nicht völlig andere Situation besteht in Indien. Das Land hat eine säkulare Verfassung und die Integration verschiedener Religionsgruppen gehört zu den Fundamenten der modernen Staatsbildung (vgl. Bhargava 2010: 19ff.). Der säkularen Orientierung gegenüber steht jedoch unter anderem eine hindu-nationalistische Bewegung, die religiöse Vorstellungen (und Differenzen) zu einem wichtigen Thema in gesellschaftlichen Auseinandersetzungen macht (vgl. Betz 2007a: 18; Rajagopal 2001: 30ff.).

Viele Religionen „emphasise the necessity of responsible handling of the environment“ (Reder & Müller 2012: 114; vgl. auch Posas 2007: 41). Bereits seit längerem setzen sich Religionsgemeinschaften auch aktiv für Umwelt- und Klimaschutz ein (vgl. Schaefer 2013: 542f.). In verschiedenen Ländern bestehen teils bekenntnisübergreifende Organisationen, die Positionen zu Klimawandel und Nachhaltigkeit erarbeiten und diese dann für die Gemeindearbeit zur Verfügung stellen – aber auch in die breitere öffentliche Debatte einbringen (vgl. Wilkinson 2012: 3; Schaefer 2012). Auf der internationalen Ebene arbeiten beispielsweise seit 1995 in der *Alliance of Religions and Conservation* Vertreter von neun Weltreligionen zusammen. Gemeinsam entwickeln sie konkrete Projekte, vertreten religiöse Positionen in der Öffentlichkeit und gegenüber politischen Akteuren (vgl. Kearns 2011: 415f.).

⁵² Die Zustimmung ist in Ost-Deutschland mit 34,6 % deutlich geringer (vgl. Gerhards 2006: 77).

Viele Beobachter und Akteure der Klimadebatte verbinden mit dem Engagement von religiösen Gruppen positive Erwartungen – weil sie auf Basis ihrer moralischen Autorität „*a sense of empathy and duty*“ vermitteln (Wilkinson 2012: 8) und große Teile der Weltbevölkerung erreichen könnten, z.B. auch über eigene Schulen (vgl. Posas 2007: 43f.; Veldman et al. 2013a: 5).⁵³ Neben einer Reihe von religionswissenschaftlichen Publikationen zum Verhältnis von Mensch, Natur und Göttlichkeit, beispielsweise zum Katholizismus (Schaefer 2011), Hinduismus (Dwivedi 2006; Jain 2009; Narayanan 1997) und Islam (Foltz 2006), sowie Publikationen von religiösen Akteuren (beispielsweise Kirchlicher Herausgeberkreis Jahrbuch Gerechtigkeit 2012) liegen aber nur einige wenige Studien dazu vor, wie und welche Positionen zu Klimawandel und Klimapolitik religiöse Organisationen konkret vertreten.⁵⁴ Die bisherigen Untersuchungen zur öffentlichen Kommunikation von Religionsgemeinschaften beschränken sich zudem weitgehend auf die USA (eine Ausnahme bildet der Sammelband von Veldman et al. 2013b, der neben Religionsgemeinschaften in den USA, auch solche in Kanada sowie in einigen Ländern des globalen Südens betrachtet).

Die Studie von Schaefer (2012) liefert einen Überblick über die klimawandelbezogenen Positionen und Aktivitäten von mehreren katholischen, protestantischen, jüdischen, islamischen und bekenntnisübergreifenden Gruppen in den USA. Sie beschreibt, dass der Auftrag, Gottes Schöpfung zu bewahren, sowie die Sorge um benachteiligte Menschen einen zentralen Bestandteil in Positionspapieren und öffentlichen Beiträgen der verschiedenen Organisationen darstellen. Der Klimawandel wird als moralisches Problem beschrieben, da er insbesondere zukünftige Generationen und Menschen in armen Ländern trifft (vgl. auch Prelli & Winters 2009: 238; Wardekker et al. 2009: 520). Vor dem Hintergrund religiös begründeter Verpflichtungen fordert dann beispielsweise die Gruppe *Interfaith Power and Light* ambitionierte klimapolitische Maßnahmen (vgl. Schaefer 2012: 16). Gleichzeitig haben verschiedene Religionsgruppen teils konkrete Empfehlungen für die Ausrichtung des individuellen Lebensstils entwickelt. Als prominentes Beispiel hierfür führt Kearns (2011: 418) die „What Would Jesus Drive?“-Kampagne des *Evangelical Environmental Network* an, die aus der Nächstenliebe einen Aufruf zur Benutzung von emissionsarmen Verkehrsmitteln ableitet. Meine Untersuchung bestätigt diese Befunde für die evangelisch-lutherische Kirche in den USA, die *Evangelical Climate Initiative* und die *US Conference of Catholic Bishops*, die alle die moralische Verantwortung zu schnellem Handeln betonen, um die Schöpfung und insbesondere schwächere Menschen zu schützen. Ganz ähnliche Deutungen kommunizieren darüber hinaus auch deutsche kirchliche Organisationen. Und auch das Hindu Faith

⁵³ Allerdings können theologische Paradigmen dem Engagement für Klimapolitik entgegenstehen: „This includes having otherworldly goals such as salvation, rather than this-worldly ones such as the maintenance of the biosphere“ (Veldman et al. 2013a: 6).

⁵⁴ Zur Aufarbeitung der fragmentarischen Befunde trägt ein aktueller Review (Haluza-DeLay 2014) bei – mit Fokus auf pazifische Inseln sowie den Buddhismus –, der dabei aber zentral auch einen großen Forschungsbedarf konstatiert: „Because the world’s religions and faith groups are major social institutions and sites of collective action, greater attention to them by climate-oriented social scientists is recommended“ (S. 261).

Statement beschreibt den Klimawandel als ein großes Problem – wobei v.a. individuelle Verhaltensänderungen angemahnt werden: „Humans have to realize the interconnectedness of living entities and emphasize the idea of moral responsibility to oneself, one's society, and the world as a whole“ (ARC 2003).

Innerhalb der evangelikalen Bewegung in den USA bestehen jedoch auch deutliche Abweichungen von diesen Interpretationen (vgl. Roberts 2011). Während „Green Evangelicals“ beispielsweise in dem vielbeachteten Dokument „Climate Change: An Evangelical Call to Action“ aus dem Jahr 2006 den Klimawandel als Bedrohung Gottes Schöpfung darstellen (vgl. auch Kearns 2011: 419f.; Wardekker et al. 2009: 515), lehnen Organisationen wie das *Acton Institute for the Study of Religion and Liberty* und die *Cornwall Alliance* Klimapolitik als unnötig und ungerechtfertigt ab. Sie verweisen darauf, dass sich der Mensch laut Gottes Auftrag die Erde untertan machen solle. Dabei sei die Schöpfung keineswegs so gefährdet, wie von Umweltschützern behauptet: „We deny that Earth and its ecosystems are the fragile and unstable products of chance, and particularly that Earth's climate system is vulnerable to dangerous alteration because of minuscule changes in atmospheric chemistry“ (Cornwall Alliance 01.07.2006; vgl. auch Kearns 2011: 422). Die von Gott geschaffene Welt sei vielmehr „a just, fair, and stable place“ (Nisbet et al. 2012: 14; vgl. auch Feinberg & Wille 2011). Klimapolitiken sind deshalb unnötig – und: „produce unethical results that would [...] endanger liberty by putting vast new powers over private, social, and market life in the hands of national and international governments“ (Cornwall Alliance 03.12.2009). Priorität solle vielmehr die wirtschaftliche Entwicklung haben, durch die die Armut bekämpft und die eventuelle Vulnerabilität gegenüber Schwankungen des Klimasystems am besten reduziert werden könne (auch Wardekker et al. 2009: 517). Eine Mittelposition nehmen entsprechend meiner Untersuchung die *Southern Baptists* ein, die sich zwar von drastischen Problemdiagnosen distanzieren, aber Vorsichtsmaßnahmen als angebracht ansehen: „even in the absence of perfect knowledge or unanimity, we have to make informed decisions about the future“ (Southern Baptists 10.03.2008)

Viele religiöse Organisationen fordern also zu individuellem und politischem Handeln auf und befürworten weitgehende Veränderungen, um dem Anspruch der Nächstenliebe, Schöpfungsbewahrung und Verantwortung für alle Lebewesen zu genügen. Teile der konservativ-evangelikalen Bewegung in den USA weichen jedoch von dieser Deutung ab und stellen demgegenüber die Resilienz der Schöpfung in den Vordergrund.

4.2.4 Klimakommunikation von Umweltorganisationen und weiteren post-materialistischen Akteuren

Seit den 1960er Jahren hat sich eine weitere bedeutende kulturelle Spaltungslinie herausgebildet. Die neue Konfliktlinie wurde erstmals in den späten 1960er Jahren durch studentische Proteste für mehr Mitbestimmung, Frieden und Gleichberechtigung in der Öffentlichkeit sichtbar. In den 1970er Jahren gingen aus diesen Protesten dann verschiedene Bewe-

gungen hervor, unter anderem die Umwelt-, Friedens- und Frauenbewegung (vgl. Therborn 2000: 324ff.).⁵⁵ In Bezug auf die Umweltbewegung sprechen manche Autoren von einer globalen Diffusion ausgehend von der westlichen Welt: „Now that environmentalism is institutionalized in a global regime, proenvironmental discourses and organizational forms spread globally, even to less affluent countries“ (Longhofer & Schofer 2010: 525). Die Umweltbewegung in Entwicklungsländern scheint jedoch nicht einfach eine importierte Kopie westlicher Konzepte zu sein, vielmehr besteht offenbar ein „distinctly Southern brand of environmentalism“ (Dubash 2009). Die indische Umweltbewegung, die sich aus einem „environmentalism of the poor“, einem postmaterialistischen „middle-class environmentalism“ und einem teils auf kolonialen Wurzeln beruhenden „conservationism“ speist (Lele 2012: 213), ist hier ein paradigmatischer Fall (vgl. Guha & Martinez-Alier 1997; Baviskar 2011).

Die verschiedenen postmaterialistischen Bewegungen hatten und haben unterschiedliche Bezugspunkte und stellen unterschiedliche konkrete Ziele in den Mittelpunkt. Es bestehen jedoch viele Überschneidungen und Gemeinsamkeiten – was sich gerade beim Thema Klimawandel zeigt. Organisationen aus der Umweltbewegung sind dabei besonders relevante Akteure. Zum einen gehört der Klimawandel für viele Umweltorganisationen zu den Hauptthemen, insbesondere seit Mitte der 2000er Jahre (vgl. Radkau 2011: 580; Roose 2012: 92). Zum anderen hat es gerade die Umweltbewegung in einer Reihe von Ländern geschafft, über einzelne Protestaktivitäten hinaus sich als dauerhafte gesellschaftliche Größe zu etablieren – unter anderem auch in Form von grünen Parteien (vgl. Radkau 2011: 336ff.; Bale 2005: 116). Zudem hat sich, der Diagnose verschiedener Bewegungsforscher zufolge, eine eigene Klimabewegung ausgebildet, die nicht nur von klassischen Umweltorganisationen getragen wird. Diese Bewegung zeichnet sich durch eine Vielzahl von Gruppen aus, die sich aber oftmals in internationalen Netzwerken zusammengeschlossen haben, wie z.B. dem *Climate Action Network*. Neben den großen Umweltorganisationen wie *Greenpeace*, *WWF* oder *Friends of the Earth* besteht die Bewegung aus Organisationen, die ausschließlich auf den Klimawandel fokussieren, wie z.B. *350.org*. Zudem sind auch weitere Gruppen und Organisationen aus dem postmaterialistischen Lager Teil der Klimabewegung, z.B. aus den Reihen der sogenannten globalisierungskritischen Bewegung (vgl. Dietz 2012; Goodman

⁵⁵ Die Entstehung dieser neuen Konfliktlinie führen Ronald Inglehart und Kollegen auf einen Wertewandel zurück. Dieser Wertewandel basiere auf der Wohlstandssteigerung in der Nachkriegszeit, angesichts derer materielle Sorgen abgenommen haben. Wichtiger geworden seien demgegenüber postmaterialistische Werte wie Mitbestimmung, Gleichberechtigung und Umweltschutz (vgl. Inglehart 1983; Inglehart & Abramson 1994). Der Zusammenhang zwischen (individuellem oder gesellschaftlichem) Wohlstand auf der einen Seite und Umwelteinstellungen, weiteren postmaterialistischen Werten oder auch der Stärke von postmaterialistischen Organisationen auf der anderen Seite wurde in zahlreichen Studien untersucht – mit gemischten Ergebnissen. Unter anderem sind das Umweltbewusstsein und die Umweltbewegung in vielen Schwellen- und Entwicklungsländern stärker als es der wirtschaftliche Entwicklungsstand erwarten ließe (vgl. z.B. Longhofer & Schofer 2010: 525; Givens & Jorgenson 2013: 422ff.). Beispielsweise berichten Brechin & Bhandari (2011: 4), dass die Aussage „Protecting the environment should be given priority, even if it causes slower economic growth and some loss of jobs“ unter den 25 Untersuchungsländern – teils aus dem globalen Norden, teils aus dem Süden – mit 84 % die höchste Zustimmung in Indien gefunden hat.

2009; Jamison 2010: 817).⁵⁶ Ich fokussiere hier auf die diversen Akteure der Klimabewegung, lasse aber andere postmaterialistische Organisationen, die nicht Teil von klimabezogenen Zusammenschlüssen sind, außen vor.

Die verschiedenen Gruppen und Organisationen aus diesem Bereich sind auf der einen Seite miteinander vernetzt und teilen bestimmte Ziele – insbesondere die schnelle und umfangreiche Reduktion von Treibhausgasemissionen um den Klimawandel auf ein Minimum zu begrenzen. Auf der anderen Seite bestehen jedoch auch einige Differenzen, insbesondere in Bezug auf die Radikalität der Forderungen (vgl. Bedall 2014: 327ff.). Eine ganze Reihe von Studien untersucht, welche Positionen Akteure der Klimabewegung wie kommunizieren. Insbesondere US-amerikanische Organisationen stehen im Fokus dieser Literaturlage (z.B. Moser 2007; Bryner 2008; Nisbet & Kotcher 2009; Araki 2007; Roberts & Parks 2009; Dawson 2010), aber auch zu den kommunikativen Aktivitäten in anderen Industrieländern (z.B. Kössler 2013, Hall & Taplin 2007a, 2007b; Doyle 2009; Nerlich & Koteyko 2009; Gavin 2010; Greenberg et al. 2011) sowie vereinzelt zu Organisationen der Klimabewegung in Ländern des globalen Südens (z.B. Harms & Powalla 2013; Dubash 2009; Chakravarty & Ramana 2012; Reid et al. 2012) liegen Studien vor. Die folgenden Abschnitte speisen sich sowohl aus der Aufbereitung dieser Literatur (basierend auf Schmidt 2012a, aber teilweise auch darüber hinaus gehend) als auch aus Ergebnissen der empirischen Studie (Schmidt & Schlichting 2014).

Insbesondere große, etablierte Umweltorganisationen sowie grüne Parteien folgen dem Paradigma der ökologischen Modernisierung. Sie stellen den Klimawandel als Umweltproblem dar, das die Biodiversität und natürliche Ökosysteme gefährde (vgl. Doyle 2007: 142, 2009: 110; Gough & Shackley 2001: 335; Manzo 2010: 105). Grundsätzlich sei das Problem aber „politisch, ökonomisch und technologisch im Kontext existierender Institutionen und Machtstrukturen lösbar“ (Garrelts & Dietz 2013: 17). *Greenpeace* beispielsweise propagiert den Übergang zu erneuerbaren Energien (z.B. GP India 02.07.2008), der WWF möchte helfen, einen verantwortlichen Kapitalismus zu entwickeln und der *Naturschutzbund Deutschland* setzt sich ebenso für ein Emissionshandelssystem, ein wie die australischen Grünen (NABU 16.11.2007; vgl. auch Hall & Taplin 2007a: 97f.; Doyle 2009: 112; Harms & Powalla 2013: 254; Rootes 2011: 411). Der US-amerikanische *Sierra Club* stellt dabei, wie auch andere Umweltorganisationen, auch die wirtschaftlichen Vorteile heraus: „The nation that leads in the creation of a clean energy economy will be the nation that leads the 21st century's global economy“ (Sierra Club 24.06.2009). Dabei werden in erster Linie politische Akteure adressiert, die die Forderungen durch staatliche Intervention und Steuerung um-

⁵⁶ Die globalisierungskritische Bewegung entstand unter anderem aus der Eine-Welt-Bewegung. Die englische Bezeichnung ‚global justice movement‘ macht deutlich, dass sich diese Bewegung weniger durch eine Gegnerschaft zur Globalisierung auszeichnet als vielmehr durch die Forderung nach einer sozialeren Form der Globalisierung, bei der Solidaritätsnormen und -beziehungen nicht abgebaut sondern auf den transnationalen Raum erweitert werden (vgl. z.B. Papaioannou et al. 2009; Poferl 2006).

setzen sollen (vgl. Stoddart et al. 2012: 47). Die *We-Kampagne* von Al Gore vergleicht die notwendigen Anstrengungen dabei mit der Landung in der Normandie und entwirft einen überparteilichen „moral call to arms“ (Nisbet & Kotcher 2009: 343).

Diesen reformorientierten Positionen großer, internationaler Umweltorganisationen steht ein buntes Spektrum an Gruppen gegenüber, das den Klimawandel stärker als soziales Problem darstellt und umfassendere Veränderungen fordert. Neben den Konsequenzen für die natürliche Umwelt fokussieren diese Gruppen auf die Auswirkungen für Menschen, insbesondere arme und benachteiligte Gruppen. Gerade das Auseinanderfallen von Ursachenverantwortung für und Betroffenheit vom Klimawandel wird oft als Ungerechtigkeit dargestellt (vgl. Dawson 2010: 327; Checker 2008: 402f.; Pettit 2004: 102).

Einige Akteure setzen dabei auf Veränderungen von unten. Das *Camp for Climate Action* propagiert beispielsweise einen „radically different way of living a sustainable and cooperative life“, der durch die Zusammenarbeit von Bürgern auf der lokalen Ebene entwickelt werden soll (zitiert nach Doyle 2009: 114). Konkreter werden die ähnlich basisnah organisierten britischen *Carbon Rationing Action Groups*. Dieser Zusammenschluss von „carbon-conscious citizens“ strebt eine kohlenstoffarme Gesellschaft an, die durch CO₂-bewusstes Verhalten erreicht werden soll, z.B. durch eine Beobachtung und Verkleinerung des individuellen „carbon footprints“ (Nerlich & Koteyko 2009: 212ff.). Die indische Organisation *Navdanya* wiederum propagiert die Rückkehr zu lokalen Formen des Wirtschaftens; sie hält den „zerstörerischen Wirkungen des kapitalistischen Marktes die erprobte Tradition des ländlichen Anbaus entgegen“ (Harms & Powalla 2013: 259). Dabei verknüpft sie, ähnlich wie andere regional arbeitende Organisationen in Indien, lokale Entwicklung und den Kampf gegen Armut mit dem Klimaschutz (vgl. Reid et al. 2012: 134f.; Lele 2012: 211; Harms & Powalla 2013: 261; Khoday & Natarajan 2012: 429). Diese Verbindung von Entwicklungs- und Klimaschutzzügen ist bei Akteuren aus dem globalen Süden häufig vertreten, aber auch bei einigen westlichen oder internationalen Organisationen. Saunders (2008: 1509) beispielsweise berichtet, dass die britische *Stop Climate Chaos Coalition* aus 59 Organisationen unter dem Dach der Forderung nach „global climate justice“ Umwelt- und Entwicklungsziele verfolgt.

Klimagerechtigkeit ist auch das übergeordnete Ziel des radikaleren Teils der Klimabewegung, der die Diagnose einer umfassenden „Krise des vorherrschenden Gesellschaftssystems“ (Garrelts & Dietz 2013: 17) mit Mobilisierung und politischer Aktion verbindet. Gruppen wie *Never Trust a COP*, *Rising Tide* oder das *Klima!Bewegungsnetzwerk* kritisieren den Glauben an die Problemlösung durch eine „greener version of capitalism“ (Uldam & Askanius 2013: 161) und warnen vor „false, dangerous, and short-term solutions“ (Hahnel 2011: 2) wie dem Handel mit CO₂-Zertifikaten:

Instead of taking scientific, tangible and democratic measures to reduce industrial sources of greenhouse gas emissions, the UN Framework Convention on Climate Change and many of the wealthiest countries in the world are instead choosing to mitigate impacts to corporate profits and carbon-intensive industrial growth through the marketing and offsetting of emissions (Rising Tide North America, 21.10.2009).

Rising Tide fordert vor diesem Hintergrund die Entwicklung einer Bewegung, „die direkt gegen zerstörerische Industrien vorgeht“ (zitiert nach Porta & Parks 2013: 48), das Klima!Bewegungsnetzwerk kündigt an: „Wir wollen lokale Kämpfe bei uns angehen, denn die massiven Ungerechtigkeiten werden weiterhin hier im globalen Norden produziert“ (K!BN 07.03.2010). Auch die US-amerikanische NGO *CorpWatch* mobilisiert gegen konkrete „greenhouse gangsters“, insbesondere aus der Erdölindustrie (Roberts & Parks 2009: 395). In vielen Ländern ist zudem „der Widerstand gegen Großplantagen zum Anbau von Biokraftstoffen ein wichtiges Thema“ für Aktivisten der Klimagerechtigkeitsbewegung (Tokar 2013: 216). Auf internationaler Ebene sind viele dieser Akteure im *Climate Justice Now!*-Netzwerk zusammengeschlossen, das insbesondere auch eine starke Basis im globalen Süden hat (vgl. Kössler 2013: 189; Tokar 2013: 209).

Die Forderungen der Klimabewegung sind also vielfältig und bewegen sich zwischen einem Ansatz der kleinen Schritte und radikalen Konzepten, zwischen Veränderung von unten und politisch gesteuertem Wandel. Generell zeichnen sie sich dadurch aus, dass sie dem Schutz der natürlichen Umwelt und/oder der internationalen Solidarität mit benachteiligten Menschen einen hohen Wert beimessen. Zudem ist die internationale Vernetzung innerhalb dieser Akteursgruppe besonders stark ausgebaut.

4.2.5 Zusammenfassung

Gesellschaftliche Organisationen wie Umweltgruppen und Wirtschaftsverbände sind zentrale Akteure der Meinungsbildung. Sie bieten organisationsinterne Öffentlichkeiten zur Diskussion und Aushandlung von Positionen. Sie aggregieren (und formen) die Meinungen einer bestimmten sozialen Gruppe und vertreten diese in der Öffentlichkeit und gegenüber bzw. im politischen System. Die Organisationsrepräsentanten sind dabei – aufgrund ihres Ansehens als Sprecher einer relevanten sozialen Gruppe, aber auch aufgrund ihrer materiellen Ressourcen – die wesentlichen Akteure der gesamtgesellschaftlichen Debatte – neben Regierungsvertretern und Wissenschaftlern.

Eine Reihe von Studien beleuchtet die Klimakommunikation verschiedener Akteure – meist im Rahmen von Einzelfallanalysen. Zudem konzentriert sich die Forschung auf Akteure aus Wirtschaft und Umweltbewegung – wohingegen Gewerkschaften und Religionsgemeinschaften vergleichsweise wenig akademische Aufmerksamkeit erhalten. Außerdem ist die Literaturlage unübersichtlich und zerklüftet. Sie speist sich aus verschiedenen Forschungsfeldern, wie z.B. der Unternehmenskommunikations- und Bewegungsforschung, der Religionswissenschaft und Organisationssoziologie, und ist oft auch auf die entspre-

chenden disziplinären Erkenntnisinteressen bezogen. All dies erschwert den Vergleich über Länder und Akteursgruppen; überdies schränkt es generalisierende Diagnosen ein.

Meine Publikationen, teils in Ko-Autorenschaft mit Inga Schlichting verfasst, setzen hier an (Schmidt 2012a; Schlichting & Schmidt 2013; Schmidt & Schlichting 2014). Wir arbeiten den Forschungsstand umfassend auf und systematisieren die Ergebnisse zu den Deutungen unterschiedlicher Akteure. Für die empirische Studie habe ich ein breites Spektrum an Akteuren aus Deutschland, Indien und den USA gesampelt, um so vergleichbare Ergebnisse, komplementär zu denen aus der Medieninhaltsanalyse, für die gesellschaftlichen Debatten zu erzielen.

In der Zusammenschau ergibt sich ein differenziertes Bild der assoziationalen Klimakommunikation. Zunächst haben offensichtlich viele gesellschaftliche Akteure Positionen zu Klimawandel und -politik ausgebildet. Dies ist relativ offensichtlich für Organisationen der Umwelt- und Klimabewegung, für die der Klimawandel das Hauptthema ist – was sich auch am großen Umfang der entsprechenden Kommunikationsaktivitäten zeigt. Für Gewerkschaften, Wirtschaftsakteure und Religionsgemeinschaften, sowie für Parteien, ist er hingegen ein Thema unter vielen – nichtsdestotrotz aber haben auch diese Akteure oftmals Positionspapiere angefertigt und v.a. Akteure der Wirtschaft beteiligen sich regelmäßig mit Pressemitteilungen und ähnlichem an der Debatte.

Die Positionen spiegeln dabei erstens wider, dass die Akteure auf unterschiedliche allgemeine Ziele ausgerichtet sind. So betonen gewerkschaftliche und sozialdemokratische Akteure die Wichtigkeit einer sozial gerechten Klimapolitik, die insbesondere auch für eine gute Beschäftigungssituation Sorge tragen solle. Unternehmensvertreter positionieren sich hingegen generell gegen (starke) staatliche Interventionen und für faire und verlässliche Wettbewerbsbedingungen – auch im internationalen Rahmen. Religionsgemeinschaften argumentieren stark mit Nächstenliebe und Verantwortung für die Schöpfung und legen dabei oftmals eine internationale und intergenerationale Perspektive an. Für Akteure der Klimabewegung schließlich ist der Klimawandel das zentrale gesellschaftliche Problem, das entschlossen angegangen werden müsse, weil es Mensch und Natur gefährde und mit großen globalen Ungerechtigkeiten verbunden ist.

Jenseits dieser Strukturierung nach Konfliktlinien können aber zweitens auch mehrere Deutungskoalitionen identifiziert werden, die quer zu den Akteursgruppen liegen. Eine *deproblematisierende* Interpretation wird von industrienahen think tanks und konservativen, evangelikalen Religionsgruppen aus den USA vertreten. Die „*global markets*“-Perspektive, nach der nur globale, marktbaserte Ansätze geeignet und fair seien, wird von vielen Unternehmensvertretern verbreitet sowie von einzelnen Gewerkschaften aus kohlenstoffintensiven Branchen. Eine recht breite Koalition teilt die „*ecological modernization*“-Deutung, neben etablierten Umweltorganisationen wie dem WWF oder Greenpeace unter anderem Wirtschaftsakteure (mit Bezug zu grünen Technologien), Gewerkschaften mit einem ergän-

zenden Fokus auf soziale Belange und eine Reihe von politischen Akteuren, tendenziell aus dem sozialdemokratischen Lager. Evangelische und katholische Kirchen bilden in gewisser Weise eine Brücke zwischen dieser pragmatischen, ‚win-win‘-Interpretation und einer stärker *moralisierenden* Deutung, die auf die Ungerechtigkeiten des Klimawandel fokussiert, diese ursächlich dem kapitalistischen System zuschreibt und vor diesem Hintergrund radikale Veränderungen fordert. Neben links ausgerichteten Gewerkschaften wird diese Sichtweise insbesondere von der sogenannten Klimagerechtigkeitsbewegung getragen, die in erster Linie aus basisnahen Umweltgruppen und globalisierungskritischen bzw. entwicklungspolitisch engagierten Organisationen besteht.

Im Vergleich zu dem in Massenmedien präsenten Deutungsspektrum ist die assoziationale Klimakommunikation insgesamt betrachtet diverser. Gerade basisnahe und radikale Umweltgruppen, Einzelgewerkschaften und auch religiöse Akteure kommen mit ihren Deutungen in der massenmedialen Klimadebatte eher selten zu Wort. Die Perspektiven und Konzepte dieser Gruppen – z.B. globale Klimagerechtigkeit, just transition oder Schöpfungsverantwortung – sind nichtsdestotrotz relevant wenn es um ein differenziertes Verständnis der normativen Erwartungen an Klimapolitik aus verschiedenen Gesellschaftsbereichen geht.

5 Ausrichtung & Beiträge der Dissertation im Überblick

Bevor ich mich einer übergreifenden Synthese und einem Ausblick widme, möchte ich im Folgenden die Beiträge meiner Dissertation zum Forschungsfeld zusammenfassen sowie die Einzelpublikationen vorstellen.

5.1 Ausrichtung der Dissertation

Die Literaturlage zu öffentlicher Kommunikation ist – wie im Kapitel 4 deutlich geworden – bereits umfangreich und ausdifferenziert. Sie weist aber auch bedeutende Lücken und Schieflagen auf. Ich adressiere mit Beiträgen meiner Dissertation einige relevante Schwachstellen.

Trotz ihrer besonderen Relevanz mangelt es an komparativen Studien.

Vergleichende Forschung ist zentral dafür, die Universalität von Ergebnissen zu überprüfen und um Zusammenhänge zwischen Phänomenen aufzudecken (vgl. Esser & Hanitzsch 2012). Da der Klimawandel ein globales Problem – sowohl in Bezug auf die Ursachen als auch die Auswirkungen (vgl. Füssel 2010) – ist und sich eine Vielzahl von Akteuren an klimapolitischen Diskussionen sowohl auf internationaler wie auch nationaler Ebene beteiligt (siehe 2.3, 4.1.2, 4.2), sind komparative Studien hier besonders relevant (vgl. auch Anderson 2009: 176f.). Beim Großteil der bestehenden Studien handelt es sich jedoch um Fallstudien – zu einzelnen Ländern, Medien oder Organisationen und meist für eher kurze Untersuchungszeiträume. Zudem untersuchen viele der Studien bestimmte Fälle – vor allem die USA und einige andere Industrieländer sowie insbesondere Umweltorganisationen und wirtschaftliche Akteure –, andere bleiben hingegen unterbelichtet (vgl. Schäfer & Schlichting 2014). So liegen bisher kaum Erkenntnisse zur öffentlichen Klimakommunikation in Entwicklungsländern vor – obwohl viele Länder dieser Gruppe besonders früh und stark von den Folgen des Klimawandels betroffen sein werden (vgl. Nath & Behera 2010; Mendelsohn et al. 2006; Füssel 2010: 606f.) und auch in der internationalen Klimapolitik eine wichtige Rolle spielen (vgl. z.B. Kasa et al. 2008; Michaelowa & Michaelowa 2012; Never & Betz 2014). In Bezug auf die assoziationale Kommunikation liegen gerade für Massenorganisationen wie Gewerkschaften und Religionsgemeinschaften kaum Erkenntnisse vor – obwohl diese wichtige Akteure der gesellschaftlichen Meinungsbildung sind und Klimawandel und Klimapolitik durchaus relevante Themen für diese Organisationen darstellen (siehe 4.2). Entsprechend bleibt unklar, wie universell bestimmte Ergebnisse sind. Zudem bleiben Befunde zu potentiellen Zusammenhängen meist eher spekulativ.

Meine Dissertation ist insgesamt komparativ angelegt. Dabei habe ich Unterschiedlichkeit als Ausgangspunkt genommen und ein breites Länder- und Akteursspektrum einbezogen.

Gleichzeitig zeichne ich aber nicht nur die Vielfalt nach, sondern suche auch gezielt über Länder- und Gesellschaftsbereichsgrenzen hinweg nach potentiellen Gemeinsamkeiten oder Ähnlichkeiten. Die Untersuchungen zur Medienaufmerksamkeit für den Klimawandel beziehen insgesamt 27 Länder, viele davon jenseits der westlichen, industrialisierten Welt, 37 Zeitungen unterschiedlicher politischer Ausrichtung sowie einen 15-jährigen Zeitraum ein. Wir vergleichen die Länder und zeigen Zusammenhänge zwischen der länderspezifischen Relevanz von Klimawandel und Klimapolitik einerseits und dem Niveau der Medienaufmerksamkeit andererseits auf (Schmidt et al. 2013). Wir gehen Ähnlichkeiten zwischen den Medienaufmerksamkeitsmustern als Ausdruck einer transnationalisierten themenbezogenen Öffentlichkeit nach und finden diese insbesondere zwischen Ländern des europäischen bzw. transatlantischen Raums (Ivanova et al. *im Erscheinen*). Schließlich erklären wir die temporalen Schwankungen in der australischen, deutschen und indischen Medienaufmerksamkeit mit Hilfe einer Zeitreihenanalyse – insbesondere Aktivitäten und Ereignisse im politischen und zivilgesellschaftlichen Bereich erweisen sich hierbei als relevant (Schäfer et al. 2014). Die Literaturstudien zur assoziationalen Klimakommunikation arbeiten die Verbreitungswege und Inhalte über verschiedene zivilgesellschaftliche Organisationen hinweg auf (Schmidt 2012a) bzw. strukturieren die Deutungsmuster von Akteuren aus Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft (Schlichting & Schmidt 2013). Dabei werden auch Unterschiede zwischen verschiedenen Ländern und im Zeitverlauf deutlich. Die empirischen Studien zu normativen Anforderungen an Klimagovernance beziehen sieben Zeitungen (Schmidt & Schäfer 2015) bzw. rund 50 Akteure einschließlich Gewerkschaften und Religionsgemeinschaften (Schmidt & Schlichting 2014) aus jeweils drei Ländern – Deutschland, Indien, USA – ein. Dabei können wir einerseits länderübergreifende Deutungsmuster rekonstruieren, andererseits im Ländervergleich die Spezifika der nationalen Debatten herausarbeiten.

Es fehlen systematische Bestandsaufnahmen und Synthesestudien.

Ein weiteres Defizit der Literaturlage – gerade angesichts der vielen Fallstudien – besteht darin, „dass sich die Arbeiten wenig aufeinander beziehen“ (vgl. Lorenz 2013: 45) und es an systematischen Bestandsaufnahmen fehlt (für eine Ausnahme vgl. Schäfer & Schlichting 2014). Meta-Analysen oder umfassende Literaturaufbereitungen können komparative Studien zwar nicht ersetzen – denn aufgrund der unterschiedlichen Untersuchungsdesigns, Konzepte und Methoden lassen sich die Ergebnisse aus Fallstudien oftmals nur eingeschränkt vergleichen. Nichtsdestotrotz kann die studienübergreifende Aufarbeitung von Erkenntnissen gerade in dem eher jungen, jedoch schnell expandierenden Forschungsfeld, das mit unterschiedlichen disziplinären Perspektiven bestellt wird, erheblich zur Konsolidierung und Systematisierung beitragen (vgl. Grothmann et al. 2011: 86).

Mehrere Beiträge meiner Dissertation tragen zur Systematisierung und Synthese bei. Die Literaturaufbereitungen zur assoziationalen Klimakommunikation (Schmidt 2012a; Schlichting & Schmidt 2013) liefern nicht nur einen strukturierenden Überblick zum Forschungsstand

sondern unternehmen auch den Versuch, die Ergebnisse aus den diversen Forschungsfeldern zusammen zu bringen und in vergleichender Perspektive Tendenzen für verschiedene Akteursgruppen und Länder aufzuzeigen. In der Publikation zur Medienaufmerksamkeit (Schmidt et al. 2013) fassen wir die Erkenntnisse vorheriger Untersuchungen zum Umfang der Medienberichterstattung über den Klimawandel zusammen. Und mit der vorliegenden Rahmenschrift strebe ich an, die Erkenntnisse aus der umfangreichen Literaturlage zu medialer und assoziationaler Klimakommunikation systematisch darzustellen sowie für einige Akteursgruppen und Länder zu synthetisieren.

Die interdisziplinäre Anbindung und Ausrichtung ist schwach.

Ein großer Teil der Literatur zu Klimakommunikation bezieht sich primär auf disziplinäre Erkenntnisinteressen und berücksichtigt nur einen vergleichsweise engen Kontext des Untersuchungsgegenstandes. So gehen viele Studien zur medialen Darstellung des Klimawandels nicht über den unmittelbaren Kontext der Medieninhalte – also Faktoren des Mediensystems – hinaus. Sie versuchen Länderunterschiede beispielsweise durch verschiedene ideologische Kulturen der Medien (Dirikx & Gelders 2010), Strukturen der Mediensysteme (Eskjaer 2009) oder journalistische Normen (Boykoff 2007a) zu erklären. Eine solche disziplinär angebundene Forschung zu Klimakommunikation trägt durchaus auch zur breiteren, interdisziplinären Debatte zum gesellschaftlichen Umgang mit dem Klimawandel bei. Aber aus der Öffnung gegenüber anderen sozialwissenschaftlichen, geisteswissenschaftlichen sowie auch naturwissenschaftlichen Literaturlagen und der breiteren Kontextualisierung der eigenen Forschung können sich instruktive Perspektiven und besonders anschlussfähige Beiträge ergeben.

Meine Dissertation weist vielfältige interdisziplinäre Bezüge auf. Die Aufsätze zu den normativen Anforderungen an Klimapolitik (Schmidt & Schlichting 2014; Schmidt & Schäfer 2015) greifen die sozial- und geisteswissenschaftliche Debatte über Nachhaltigkeit und Klimagerechtigkeit auf und setzen diese normativen Konzepte für empirische Untersuchungen ein. Diese Herangehensweise bietet einerseits eine instruktive Heuristik für die Auswertung der Kommunikationsinhalte und hilft Debattendynamiken zu verstehen. Andererseits tragen die Ergebnisse zur Schärfung der Konzepte aus einer empirischen, gesellschaftlichen Perspektive bei – und damit zur breiteren akademischen Debatte. In meinem konzeptionell-methodologischen Aufsatz (Schmidt 2015) arbeite ich aus der umfassenden Aufbereitung von philosophischen, moralsoziologischen, politik- und kommunikationswissenschaftlichen Literaturlagen einen Ansatz zur Analyse von Moralvorstellungen in öffentlichen Debatten aus. Er ist auf die Untersuchung der gesellschaftlichen Konstruktion von Moral, Legitimität und Gerechtigkeit ausgerichtet, eignet sich aber ebenso für öffentlichkeitstheoretisch inspirierte Untersuchungen. In den Studien zur Medienaufmerksamkeit (Schmidt et al. 2013; Schäfer et al. 2014) ziehen wir klimawandel- und klimapolitikbezogene Faktoren zur quer- und längsschnittigen Erklärung heran. Diese erwiesen sich teilweise in politikwissenschaftlichen Studien als relevant für das Verständnis von unterschiedlich an-

spruchsvollen nationalen Klimapolitiken. Die von uns aufgezeigten Zusammenhänge lassen Befunde zu hoher Medienaufmerksamkeit in neuem Licht erscheinen – diese ergibt sich entsprechend unserer Studie offenbar weniger aus der exzessiven Information über klimawissenschaftliche Ergebnisse oder über Wetter- und Klimaphänomene sondern ist vielmehr Resultat tendenziell konfliktiver politischer Debatten. Insgesamt versuche ich meine Forschung in die breitere sozialwissenschaftliche Literaturlage zu Klimawandel und Klimapolitik einzubetten und die Ergebnisse durch Bezugnahme z.B. auf Umfrageergebnisse oder Befunde der Governance-Forschung zu kontextualisieren. Diese Bezugnahme auf verschiedene Felder der sozialwissenschaftlichen Klimaforschung – und solche jenseits dieser – hilft, so meine Überzeugung, das Verständnis des gesellschaftlichen Umgangs mit dem Klimawandel voranzubringen.

Öffentliche Meinungsbildungsprozesse zu Klimapolitik sind unterbelichtet.

Ein großer Teil der bisherigen Studien fokussiert auf die Konstruktion des Klimawandels als gesellschaftliches Problem. Klimapolitik steht demgegenüber nur bei relativ wenigen Studien im Fokus. Die wenigen Studien, die sich konkreter und tiefergehender auf Klimapolitik beziehen, sind zudem meist Fallstudien mit teils sehr begrenzter Datenbasis. Ein Fokus auf die öffentliche Meinungsbildung zu Klimapolitik erscheint jedoch instruktiv und besonders relevant: erstens hat sich die Debatte von der Frage, ob gesellschaftlicher Handlungsbedarf besteht, hin zur Bewertung konkreter klimapolitischer Optionen verlagert (siehe 4.1.1). Zweitens ist die Entwicklung und Umsetzung von Klimapolitiken zumindest mittelbar an gesellschaftliche Sichtweisen rückgebunden – die in öffentlichen Debatten zum Ausdruck kommen und durch sie geprägt werden (siehe 3.2).

Ein wichtiger Teil meiner Dissertation fokussiert auf die Bewertung von klimapolitischen Optionen. Insbesondere die Aufsätze zur assoziationalen (Schmidt & Schlichting 2014) bzw. massenmedialen (Schmidt & Schäfer 2015) Kommunikation über Klimapolitik in Deutschland, Indien und den USA nehmen die Debatte tiefergehend in den Blick. Durch die qualitative Analyse von bewertenden Aussagen und einem Fokus auf die normativen Begründungsmuster konnten interessante Befunde zu den gesellschaftlichen Anforderungen an Klimapolitik und dem Ausmaß an Konflikten in der öffentlichen Debatte herausgearbeitet werden. Die Literaturstudien zur Kommunikation verschiedener gesellschaftlicher Akteure (Schmidt 2012a; Schlichting & Schmidt 2013) beleuchten klimapolitische Präferenzen im Zusammenhang mit Problemdeutungen. Und auch die Aufsätze zur Medienaufmerksamkeit nehmen Bezug auf die klimapolitische Diskussion.

5.2 Einzelpublikationen: Untersuchungsdesigns und zentrale Befunde

Die Dissertation umfasst, neben der Rahmenschrift, insgesamt acht Einzelpublikationen in drei Bereichen.⁵⁷ Zwei Aufsätze sind bereits in internationalen, begutachteten Zeitschriften veröffentlicht, zwei weiterer Aufsätze sind in der Begutachtung bei einer internationalen und einer deutschen Zeitschrift. Vier Aufsätze sind in Sammelbänden erschienen bzw. werden in Kürze erscheinen; zwei haben dabei ein Begutachtungsverfahren durchlaufen.

Zwei Aufsätze habe ich in Alleinautorenschaft verfasst, drei in Erstautorenschaft, drei weitere als Ko-Autor. An vier Publikationen ist Mike S. Schäfer beteiligt.

5.2.1 Internationale Medienaufmerksamkeit für den Klimawandel: Gemeinsamkeiten, Unterschiede und Erklärungen in ländervergleichender und longitudinaler Perspektive

Die Publikationen des ersten Bereichs analysieren die Medienaufmerksamkeit für den Klimawandel. Die drei Publikationen haben dabei unterschiedliche Ausrichtungen. Im Fokus stehen:

- > Länderunterschiede und ihre Korrespondenz mit variierenden nationalen Relevanzen von Klimawandel und Klimapolitik
Schmidt, Andreas; Ana Ivanova & Mike S. Schäfer (2013): Media Attention for Climate Change around the World: A Comparative Analysis of Newspaper Coverage in 27 Countries. In: *Global Environmental Change* 23/5, 1233–1248. DOI: 10.1016/j.gloenvcha.2013.07.020.
- > Transnationale Ähnlichkeiten in Niveau und Entwicklung der Medienaufmerksamkeit nach Ländergruppen
Ivanova, Ana; Andreas Schmidt & Mike S. Schäfer (im Erscheinen): Global Climate Change, Global Public Sphere? Media Attention for Climate Change in 27 Countries. In: María José Canel & Katrin Voltmer (Hg.): *Comparing Political Communication Across Time and Space. New Studies in an Emerging Field*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 234–252.
- > Zeitliche Entwicklung und Treiber der Berichterstattung
Schäfer, Mike S.; Ana Ivanova & Andreas Schmidt (2014): What Drives Media Attention for Climate Change? Explaining Issue Attention in Australian, German and Indian Print Media from 1996 to 2010. In: *International Communication Gazette* 76/2, 152–176. DOI: 10.1177/1748048513504169.

Die Publikationen sind aus dem Projekt *Global Media Map on Climate Change* hervorgegangen, zu dem wir auch weitere Aufsätze veröffentlicht haben (Schäfer et al. 2011, 2012a). Zudem haben wir eine ergänzende Dokumentation der Erhebungsmethoden angefertigt (Schäfer et al. 2012b).

⁵⁷ Daneben ist eine ergänzende Dokumentation zu den Daten und Methoden des dritten Bereichs Teil der eingereichten Schrift, siehe hierzu 5.2.3.

5.2.1.1 Medienaufmerksamkeit im Ländervergleich

Dieser Aufsatz befasst sich mit der Medienaufmerksamkeit für den Klimawandel und adressiert die folgenden Fragen:

- > Wie umfangreich ist die Medienaufmerksamkeit in verschiedenen Ländern und wie hat sie sich entwickelt?
- > Korrespondieren Unterschiede im Niveau der Medienaufmerksamkeit mit variierenden, länderspezifischen Relevanzen des Themas?

Anlage der Studie: Wir haben insgesamt 27 Länder ausgewählt, die in unterschiedlichem Maße von den Folgen des Klimawandels betroffen sind bzw. sein werden, teilweise internationale Handlungsverpflichtungen eingegangen sind sowie eine unterschiedlich starke Kohlenstoffabhängigkeit der Volkswirtschaft aufweisen. Entsprechend unserer Hypothesen sollten diese Faktoren einen Einfluss auf die Medienaufmerksamkeit haben. Für die Analyse haben wir Print-Leitmedien ausgewählt – nationale Tageszeitungen, die eine hohe Auflage und landesweite Verbreitung haben sowie als Qualitätsmedium gelten.⁵⁸ Wo möglich haben wir zwei Zeitungen pro Land ausgewählt. Für den Untersuchungszeitraum von Januar 1996 bis Juni 2010 haben wir für jeden Monat die Anzahl an Zeitungsartikeln erhoben, die einen Bezug zum Klimawandel aufweisen. Hierfür haben wir komplexe Suchstrings in acht Sprachen entwickelt, diese in Volltextdatenbanken eingesetzt und die entsprechenden Texte heruntergeladen. Um sicherzustellen, dass sich die Artikel wirklich mit Veränderungen des Klimasystems befassen, haben wir anschließend aufwändige automatische und manuelle Überprüfungen durchgeführt. Das finale Sample umfasst 152.125 Artikel. Zur Berechnung unseres relativen Aufmerksamkeitsmaßes, das einen validen Vergleich über die Zeit und über die verschiedenen Zeitungen hinweg erlaubt, haben wir zusätzlich die Gesamtanzahl der in einem Monat in der jeweiligen Zeitung veröffentlichten Artikel erhoben. Die Anzahl der klimawandelbezogenen Artikel haben wir dann zu dieser Gesamtzahl relationiert. Um die zweite Forschungsfrage zu beantworten und unsere Hypothesen zu überprüfen, haben wir zudem weitere Daten erhoben. Für die Betroffenheit verwenden wir den Klimarisikoindex von Germanwatch sowie den Climate Vulnerability Monitor von DARA. Die Handlungsverantwortung haben wir über den Status eines Landes im Kyoto-Protokoll operationalisiert – nur für Länder in Annex B des Protokolls sind Beschränkungen des Treibhausgasausstoßes spezifiziert. In Bezug auf die Kohlenstoffabhängigkeit der Wirtschaft haben wir zwei Indikatoren erhoben: die Kohlenstoffintensität der Wirtschaft (Kohlendioxidemissionen relativ zum Bruttoinlandsprodukt) sowie die volkswirtschaftliche Relevanz des Exports (bzw. Imports) von fossilen Energieträgern (Proportion der Exporte bzw. Importe zum Bruttoinlandsprodukt).

⁵⁸ In einigen Fällen mussten wir aufgrund von Beschränkungen hinsichtlich der Zugänglichkeit oder der Sprache Abstriche machen (siehe Tabelle 2 in Schmidt et al. 2013).

Ergebnisse: Der Klimawandel ist ein relevantes Thema in Medien rund um die Welt. Die Medienaufmerksamkeit hat dabei im Zeitverlauf deutlich zugenommen. In den meisten Ländern ist sie insbesondere 2006/2007 stark angestiegen und in der Folgezeit auf einem hohen Niveau geblieben. Der Vergleich zwischen dem Zeitraum von 1997 bis 2000 mit dem zwischen 2006 und 2009 zeigt in den meisten Ländern einen Anstieg um den Faktor vier bis acht. Neben den Gemeinsamkeiten bestehen aber auch deutliche Länderunterschiede. Uns hat interessiert, ob diese Unterschiede mit länderspezifischen Relevanzen des Themas, konkret den oben genannten Faktoren, korrespondieren. Der Vergleich anhand der Betroffenheit vom Klimawandel hat dabei gemischte Ergebnisse erbracht. Zwar zeigen sich bei der Gruppe der Entwicklungs- und Schwellenländer in einem gewissen Maße Parallelen zwischen der Betroffenheit und der Medienaufmerksamkeit, doch in der industrialisierten Welt ist dies nicht der Fall. Hinsichtlich der Handlungsverantwortung zeigen die Ergebnisse, dass die Medienaufmerksamkeit in den Ländern deutlich höher ist, denen das Kyoto-Protokoll Beschränkungen bei den Treibhausgasemissionen auferlegt. Die politische Relevanz des Themas in einem Land scheint also einen Effekt auf den Berichterstattungsumfang zu haben. Schließlich können wir für die Gruppe der Annex B-Länder zeigen, dass die Medienaufmerksamkeit in Ländern mit kohlenstoffabhängiger Wirtschaft höher ist – also dort, wo die Wirtschaft stark auf fossilen Energieträgern wie Öl oder Kohle basiert und es einen besonders großen Druck gibt, Lebensstil und Wirtschaftsstruktur zu verändern. Dieser Zusammenhang gilt für beide genannten Indikatoren, also sowohl die Kohlenstoffintensität der Wirtschaftsproduktion als auch die Relevanz der Exporte von fossilen Energieträgern.

5.2.1.2 Ähnlichkeiten in der Medienaufmerksamkeit: Transnationale Öffentlichkeit?

Angesichts der Globalität des Klimawandels und der Bedeutung internationaler Klimapolitiken, sowie vor dem Hintergrund allgemeiner Transnationalisierungsdiagnosen für verschiedene gesellschaftliche Bereiche, geht dieser Aufsatz länderübergreifenden Ähnlichkeiten in der Medienaufmerksamkeit nach. Konkret fragen wir:

- > Weist die Medienaufmerksamkeit transnationale Ähnlichkeiten in Niveau und zeitlicher Entwicklung auf?
- > Konvergiert die Medienaufmerksamkeit in den Untersuchungsländern im Zeitverlauf?

Anlage der Studie: Die Untersuchung verwendet die gleiche Datenbasis wie die vorhergehende Publikation – 27 Länder und einen 15-jährigen Untersuchungszeitraum. Allerdings haben wir für jedes Land nur eine Zeitung einbezogen. Zur Messung der Ähnlichkeit im Niveau der Medienaufmerksamkeit haben wir den Variationskoeffizienten auf Monatsbasis und für verschiedene Ländergruppen berechnet. Dieses Ähnlichkeitsmaß relationiert die Standardabweichung zum Durchschnitt, hier der Höhe der Medienaufmerksamkeit für verschiedene Länder. Hinsichtlich der zeitlichen Synchronität der Medienaufmerksamkeit haben wir die bivariaten Korrelationskoeffizienten (Pearson) zwischen den Ländern einer

Gruppe berechnet. Dieser Indikator zeigt, in welchem Maße die zeitliche Entwicklung der Aufmerksamkeit länderübergreifend parallel verläuft – unabhängig vom jeweiligen Niveau.

Ergebnisse: Die Analyse für verschiedene, konzeptionell vorstellbare Reichweiten der Transnationalisierung – europäische, transatlantische, westliche, asiatische, globale Öffentlichkeit – ergibt klare Befunde. Für die Länder des europäischen, transatlantischen und westlichen Raums sind die Ähnlichkeiten relativ ausgeprägt. Dies gilt sowohl hinsichtlich des Niveaus (mit durchschnittlichen Variationskoeffizienten von 0,45, 0,46 bzw. 0,55) als auch hinsichtlich der temporalen Synchronität (mit durchschnittlichen Korrelationskoeffizienten von 0,539, 0,509 bzw. 0,461). Zudem konvergiert das Niveau für die Gruppe der europäischen und transatlantischen Länder im Zeitverlauf. Für die Gruppe der asiatischen Länder hingegen sind die Ähnlichkeiten weit weniger ausgeprägt, auch die engere Gruppe der ASEAN-Länder weist nur eine sehr geringe Kohärenz auf. Im Zeitverlauf zeigt sich allerdings ein leichter Konvergenztrend. Schließlich ist auch die globale Öffentlichkeit kaum entwickelt – sowohl das Niveau als auch die zeitliche Entwicklung der Medienaufmerksamkeit über alle 27 Länder hinweg weisen nur eine sehr geringe Ähnlichkeit auf. Unsere Studie liefert also Hinweise auf eine Transnationalisierung der themenspezifischen Öffentlichkeit insbesondere für die europäischen und transatlantischen Länder, wohingegen die Transnationalisierung in Asien und für die globale Ebene schwach ist.

5.2.1.3 Zeitliche Entwicklung und Treiber der Medienaufmerksamkeit

In diesem Aufsatz fokussieren wir auf die beträchtlichen kurzfristigen Schwankungen in der Medienaufmerksamkeit. Wir stellen die Forschungsfrage:

- > Welche Faktoren beeinflussen die Schwankungen der Medienaufmerksamkeit im Zeitverlauf?

Anlage der Studie: Da wir eine Vielzahl von Faktoren einbeziehen und die Erhebung dieser aufwändig ist, beschränken wir die Untersuchung auf Australien, Deutschland und Indien. Diese Länder sind im Vergleich zu den anderen in unserem Sample gekennzeichnet durch eine besonders hohe, leicht unterdurchschnittliche bzw. geringe Medienaufmerksamkeit und variieren auch ansonsten in einer Reihe von potentiell relevanten Faktoren. Jedes Land wird durch zwei national ausgerichtete Qualitätstageszeitungen repräsentiert; die durchschnittliche Medienaufmerksamkeit dieser zwei Zeitungen diente als abhängige Variable. Zur Erklärung der monatlichen Schwankungen dieser abhängigen Variablen haben wir Daten zu insgesamt 16 unabhängigen Variablen erhoben. Einbezogen haben wir internationale und nationale Wetter- und Klimafaktoren; politische, zivilgesellschaftliche und wissenschaftliche Aktivitäten und Ereignisse sowie kulturelle Events. Den Einfluss dieser Faktoren haben wir durch Zeitreihenanalysen für jedes Land überprüft.

Ergebnisse: Wetter- und Klimafaktoren spielen entsprechend unserer statistischen Analyse nur eine geringe Rolle. Nur in Deutschland zeigt sich für einen Typ von Extremergebnissen – nämlich Überflutungen – ein Einfluss auf den Medienberichterstattungsumfang. In den anderen Ländern und für die anderen einbezogenen Faktoren dieser Gruppe konnten wir keine signifikanten Zusammenhänge entdecken. Auch hat die Veröffentlichung von neuen wissenschaftlichen Erkenntnissen in Fachzeitschriften keinen Einfluss auf die Medienaufmerksamkeit. Und lediglich in Deutschland schlagen sich die Präsentationen der Sachstandsberichte des IPCC im Berichterstattungsumfang nieder. Von großer Bedeutung hingegen sind politische Aktivitäten und Ereignisse sowie die Aktivitäten von Umweltorganisationen. In allen drei Ländern führen die UN Klimakonferenzen zu einer deutlich erhöhten Medienaufmerksamkeit. Gleiches gilt auch für die Aktivitäten der internationalen Umweltgruppen Greenpeace und WWF. Zudem hat in Australien und Deutschland die Beschäftigung der nationalen Parlamente mit dem Thema einen Einfluss.

5.2.2 Assoziationale Klimakommunikation: Vergleichende Auswertungen des Forschungsstandes

Die Publikationen des zweiten Bereichs fokussieren auf die assoziationale Klimakommunikation und werten den diesbezüglichen Forschungsstand systematisch aus. Im Fokus stehen:

- > Die Kommunikationsaktivitäten (Verbreitungswege und Inhalte) von zivilgesellschaftlichen Akteuren
Schmidt, Andreas (2012a): Bewegungen, Gegenbewegungen, NGOs: Klimakommunikation zivilgesellschaftlicher Akteure. In: Irene Neverla & Mike S. Schäfer (Hg.): *Das Medien-Klima. Fragen und Befunde der kommunikationswissenschaftlichen Klimaforschung*. Wiesbaden: Springer VS, 69–94. DOI: 10.1007/978-3-531-94217-9_4.
- > Deutungsmuster und -koalitionen in der Klimakommunikation von Akteuren aus Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft
Schlichting, Inga & Andreas Schmidt (2013): Nachhaltigkeit und Klimawandel. Strategische Frames von Unternehmen, politischen Akteuren und zivilgesellschaftlichen Organisationen. In: Martin Nielsen; Iris Rittenhofer; Marianne Grove Ditlevsen; Sophie Esemann Andersen & Irene Pollach (Hg.): *Nachhaltigkeit in der Wirtschaftskommunikation*. Wiesbaden: Springer VS, 109–133. DOI: 10.1007/978-3-658-03452-8_6.

Aus der Beschäftigung mit dem Literaturstand zur Klimakommunikation von gesellschaftlichen Akteuren ist neben den beiden genannten noch ein weiterer Aufsatz (Schlichting & Schmidt 2012) hervorgegangen.

5.2.2.1 Klimakommunikation zivilgesellschaftlicher Akteure

Vor dem Hintergrund einer Diskussion der Relevanz dieser Akteursgruppe für den gesellschaftlichen Umgang mit dem Klimawandel sowie verschiedener Theorieansätzen geht der Aufsatz folgenden Fragen nach:

- > Über welche Wege und mit welchen Frames kommunizieren zivilgesellschaftliche Akteure zum Thema Klimawandel?
- > Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Akteuren und verschiedenen Ländern zeigen sich und inwiefern entsprechen diese den theoretischen Annahmen der Bewegungs- und Verbändeforschung?

Anlage der Studie: Ich diskutiere zunächst auf Basis verschiedener Theorieansätze der Bewegungs- und Verbändeforschung die Funktionen der Kommunikation von zivilgesellschaftlichen Akteuren. Ich arbeite dabei Information und Bewusstseinsbildung (1), Positionsfindung, Mobilisierung und Allianzbildung (2) sowie Einflussnahme auf politische und wirtschaftliche Entscheidungen (3) als zentrale Funktionen heraus. Zudem stellen die Theorien teils die strukturelle, teils die inhaltliche Dimension von Kommunikation in den Mittelpunkt, also die Verbreitungswege und die Inhalte, die ich mit dem Frame-Ansatz fasse. Schließlich erwarten die Theorieansätze von verschiedenen Faktoren einen Einfluss auf die Kommunikation: politische und mediale Opportunitätsstrukturen, Verfügbarkeit von Ressourcen auf Seiten der Organisation sowie kulturelle Identitäten der kollektiven Akteure und deren gesellschaftliche Anschlussfähigkeit. Diese Kategorien strukturieren die LiteratURAufbereitung und leiten die Interpretation an.

Ergebnisse: Entsprechend der aufgearbeiteten Literatur versuchen zivilgesellschaftliche Akteure über verschiedene mediale und direkte Wege, u.a. Broschüren und eigene Internetseiten, Problembewusstsein für den Klimawandel aufzubauen sowie Verhaltensänderungen anzuregen. In inhaltlicher Hinsicht wird dabei häufig auf die weitreichenden Folgen für Menschen und die natürliche Umwelt hingewiesen, die es durch einen veränderten Lebensstil, z.B. „carbon rationing“, zu mindern gilt. Die Re-Formierung der kollektiven Akteure findet offenbar vor allem über zivilgesellschaftliche Veranstaltungen und soziale Medien statt. In Bezug auf die Allianzbildung ist dabei ein „frame bridging“ (Snow et al. 1986: 467) zwischen Umweltschutz und den Themen von religiösen, gewerkschaftlichen, globalisierungskritischen, Entwicklungs-, Frauen-, Minderheiten- und Menschenrechtsgruppen über den Begriff der Klimagerechtigkeit wichtig. Schließlich versuchen viele zivilgesellschaftliche Akteure Einfluss auf Entscheidungsträger zu nehmen – über Access-Strategien im Rahmen von epistemischen Gemeinschaften, aber zentral auch über öffentlichkeitswirksame Aktivitäten. Hierbei werden verschiedene Frames eingesetzt, von defensiven über reformorientierte bis hin zu radikalen Diagnosen und Präskriptionen. In der vergleichenden Zusammenschau zeigen sich Hinweise für den Einfluss von politischen und medialen Opportunitätsstrukturen, die Relevanz der Ressource Prominenz für das Erreichen von Medienaufmerksamkeit sowie ein gemischtes Bild hinsichtlich des Einflusses von kulturellen Identitäten auf Kommunikationsstrategien.

5.2.2.2 Deutungsmuster und -koalitionen von Akteuren aus Wirtschaft, Politik und Zivilgesellschaft

Auf Basis der Aufbereitung diverser Literaturlagen zur Klimakommunikation von wirtschaftlichen, politischen und zivilgesellschaftlichen Akteuren zeichnen wir die Deutungsmuster zum Klimawandel mit einem Fokus auf das zugrundeliegende Nachhaltigkeitsverständnis nach. Der Aufsatz adressiert die folgenden Fragen:

- > Wie werden der Klimawandel und seine Bearbeitung gedeutet? Auf welchem Verständnis von Nachhaltigkeit beruhen die verschiedenen Deutungsmuster?
- > Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten bestehen in den Perspektiven von Unternehmen, politischen Akteuren und zivilgesellschaftlichen Organisationen?

Anlage der Studie: Wir verorten den Klimawandel in der interdisziplinären Nachhaltigkeitsdebatte und arbeiten verschiedene Dimensionen des Nachhaltigkeitskonzepts heraus, die wir in einem Zieldreieck mit den Ecken Ökonomie, Ökologie und Soziales veranschaulichen. Diese Dimensionen leiten die Rekonstruktion von Deutungsmustern mit einem Fokus auf die Lösungsansätze, die die verschiedenen Akteure propagieren, sowie die dahinter liegenden Wertvorstellungen an.

Ergebnisse: Wir identifizieren vier zentrale Deutungsmuster, die unterschiedliche Interpretationen des Konzeptes Nachhaltigkeit repräsentieren. In der „*Scientific Uncertainty*“-Deutung wird der Klimawandel nicht als Problem anerkannt, ökologische Ziele spielen daher keine Rolle. Gleichzeitig werden soziale Aspekte auf die ökonomische Entwicklung reduziert, die den allgemeinen materiellen Wohlstand steigern soll. Dieses Deutungsmuster findet sich vor allem bei konservativen und industrienahen Akteuren aus den USA, wobei es viele wirtschaftliche Akteure heute im Gegensatz zu den 1980er und frühen 1990er Jahren nicht mehr propagieren. Die „*Global Economics*“-Deutung löst in der Kommunikation vieler Unternehmen historisch den „*Uncertainty*“ Frame ab und wird im wirtschaftsnahen, marktliberalen Lager weit geteilt. Der Fokus liegt ebenfalls auf der Ökonomie, es bestehen aber auch Bezüge zu sozialen Werten, insbesondere der gerechten (marktbasierten) Verteilung klimapolitischer Lasten. Der Klimawandel wird als Problem anerkannt, Klimaschutz als eine Notwendigkeit verstanden. Das „*Ecological Modernization*“-Deutungsmuster bezieht alle drei Nachhaltigkeitsdimensionen ein und zeichnet sich damit durch ein integratives Verständnis des Nachhaltigkeitskonzepts aus: Investitionen in grüne Technologien werden als ‚win-win‘-Situation verstanden, die ökonomische Ziele wie neue Wachstumsimpulse, soziale Belange wie grüne Hochtechnologiejobs und ökologische Ziele gleichermaßen bedient. Diese optimistische Sichtweise wird von einer breiten Akteurskoalition getragen. Die „*Climate Justice*“-Deutung schließlich fokussiert auf soziale Aspekte, insbesondere globale und intergenerationale Gerechtigkeit. Dieses Deutungsmuster sieht einen deutlichen Widerspruch zwischen dem auf Wachstum ausgerichteten Wirtschaftssystem und sowohl sozialen als auch ökologischen Belangen. Entsprechend werden von den Akteuren aus dem

Bereich der basisnahen Umwelt- und ‚global justice‘-Bewegung radikale Veränderungen gefordert. Unsere Literaturstudie zeigt also, dass sehr unterschiedliche Vorstellungen zu Nachhaltigkeit und Klimapolitik bestehen. Vor allem das „Ecological Modernization“-Deutungsmuster versammelt aber viele Akteure über verschiedene Gesellschaftsbereiche hinweg.

5.2.3 Normative Anforderungen an Klimapolitik im Länder- und Akteursvergleich

Die Publikationen des dritten Bereichs schließen sowohl an den ersten, als auch den zweiten Bereich an: sie nehmen die öffentliche Debatte über Klimapolitik in den Blick und beziehen die massenmediale und die assoziationale Ebene ein. Sie fokussieren dabei auf Vorstellungen zu Nachhaltigkeit und Gerechtigkeit in der Klimapolitik, die ich auf einer übergeordneten Ebene als moralische Bewertungen konzeptualisiere:

- > Relevanz, Konzeptualisierung und Untersuchung von Moral in öffentlichen Debatten
Schmidt, Andreas (unter Begutachtung): Moralvorstellungen in der öffentlichen Debatte. Konzeptionelle und methodische Überlegungen zu Relevanz und empirischer Untersuchung. Eingereicht bei: *Studies in Communication | Media*.
- > Konstruktion von Klimagerechtigkeit in massenmedialen Debatten
Schmidt, Andreas & Mike S. Schäfer (unter Begutachtung): Constructions of Climate Justice in German, Indian and US Media Debates. Eingereicht bei: *Climatic Change*.
- > Nachhaltigkeitsinterpretationen und Klimapolitikpräferenzen von gesellschaftlichen Akteuren
Schmidt, Andreas & Inga Schlichting (2014): Sustainability and Climate Change: Interpretations and Claims by Societal Actors from Germany, India and the United States. In: Markus M. Müller; Ingrid Hemmer & Martin Trappe (Hg.): *Nachhaltigkeit neu denken. Rio+X: Impulse für Bildung und Wissenschaft*. München: Oekom, 141–149. Online: <http://tiny.cc/SaCC>.
- > Ergänzende Dokumentation der verwendeten Daten und Methoden
Schmidt, Andreas (2014): Climate Governance in the Public Debate: Methodological Documentation. Online: <http://tiny.cc/CGitPD>.

Zur Relevanz und Untersuchung von Gerechtigkeitsvorstellungen in der öffentlichen Klimadebatte habe ich zudem ein Konferenzpaper angefertigt (Schmidt 2012b).

5.2.3.1 Moralvorstellungen in der öffentlichen Debatte

Dieser Aufsatz legt die konzeptionellen und methodologischen Grundlagen für die empirischen Untersuchungen in diesem Bereich, leistet darüber hinaus aber auch einen Beitrag zu Literaturlagen im Bereich der Moralsoziologie und der Kommunikationsforschung. Vor dem Hintergrund einer Diskussion von empirischer und normativer Literatur zu Moral sowie von verschiedenen Ansätzen zur Untersuchung von öffentlicher Kommunikation ziele ich auf die

- > Konzeptualisierung von Moral als ein kommunikatives Konstrukt sowie die
- > Entwicklung eines Analyserahmens, der mehrere Dimensionen moralischer Bewertungen abdeckt.

Anlage des Aufsatzes: Auf der Basis von Überlegungen aus einer breiten, interdisziplinären Literaturlage argumentiere ich, dass moralische Bewertungen wichtig für die Problematisierung einer Angelegenheit, die Konstruktion eines politischen Handlungsbedarfs und die Legitimation von Politik sind. Verschiedene Studien zeigen, dass Moralvorstellungen öffentliche Debatten strukturieren und teilweise auch zu Konflikten und polarisierten Debatten führen. Im Anschluss daran lege ich dar, dass Moralvorstellungen in der Kommunikationsforschung bisher nur am Rande beachtet wurden – und etablierte Theorie- und Untersuchungsansätze wie die Frame- oder Diskursanalyse bedeutsame Schwachstellen hinsichtlich der Konzeptualisierung von Moral aufweisen. Ich diskutiere verschiedene Ansätze und Literaturlagen zu öffentlichen Debatten und greife Lücken, Erkenntnisse und Vorschläge kritisch auf. Auf dieser Basis führe ich einen multidimensionalen Analyserahmen ein, für den ich einige Analyseperspektiven aufzeige.

Ertrag: Ich schlage einen Analyserahmen vor, der eine moralsoziologisch fundierte Untersuchung öffentlicher Debatten ermöglicht. Der Analyserahmen umfasst mehrere Dimensionen moralischer Bewertungen, die mit Hinweisen auf weiterführende Literatur aus dem Bereich der normativen und empirischen Moralforschung ausgeführt werden. Damit leiste ich eine Hilfestellung für den informierten Einbezug von moralischen Kategorien in zukünftige Untersuchungen. Dies erscheint aufgrund des zu erwartenden Erkenntnisgewinns lohnend: sozialwissenschaftlich anschlussfähige und gesellschaftspolitisch relevante Befunde zu fundamentalen Elementen von Meinungsbildungsprozessen, Debattendynamiken und politischer Legitimation.

5.2.3.2 Konstruktion von Klimagerechtigkeit in massenmedialen Debatten

In diesem Aufsatz untersuchen wir die massenmediale Debatte über Klimapolitik und rekonstruieren dabei zentrale moralische Bewertungsmaßstäbe. Konkret fragen wir:

- > Wie wird Klimagerechtigkeit in drei Gesellschaften und von verschiedenen Akteuren innerhalb dieser konzeptualisiert?
- > Inwiefern werden bestimmte Ideale und Prinzipien geteilt?

Anlage der Studie: Wir haben Deutschland, Indien und die USA als wichtige Akteure in der internationalen Klimapolitik ausgewählt. Es handelt sich um etablierte Demokratien, in denen die Pressefreiheit gewährleistet ist. Die Länder sind zudem wichtige Vertreter der Verhandlungsgruppen EU, G77/BASIC bzw. Umbrella und stehen damit für ein diverses Spektrum an klimapolitischen Positionen (siehe 2.3.2). Zwei bzw. für die USA drei Qualitätstagezeitungen wurden ausgewählt, die das jeweilige politische Spektrum des Landes

abdecken. Die Untersuchungsperiode umfasst ausgewählte Zeiträume zwischen 2007 und 2010, in denen wichtige internationale bzw. nationale klimapolitische Ereignisse und Debatten stattfanden (siehe auch 4.1.1). Die Inhaltsanalyse folgte einem qualitativen Ansatz auf Basis des oben vorgestellten Analyserahmens.

Ergebnisse: Die Akteure greifen auf ein transnationales Repertoire an Problemdeutungen und Bewertungsmustern zurück. Wir identifizieren fünf verschiedene Klimagerechtigkeitskonstruktionen: In der ersten Perspektive stehen „*freedom and resilience of people*“ im Vordergrund. Klimaschutzpolitiken werden als generell ungerecht abgelehnt, da sie die Freiheit und den Wohlstand der Bürger unnötig beschränken würden. Gerechtfertigt sei hingegen eine Politik, die die freie wirtschaftliche Entwicklung und damit die Resilienz gegenüber etwaigen Klimarisiken stärkt. Das „*fairness and effectiveness through market mechanisms*“-Muster schätzt die meritokratische Verteilung des Marktes hoch. Es fordert die Ausweitung von Marktmechanismen zur Lösung des Klimaproblems – durch Emissionshandel oder andere Formen der Internalisierung der Kosten von Treibhausgasen. In der Perspektive des „*provident global government for people and planet*“-Musters hingegen ist nur der Staat in der Lage, eine effektive und gerechte Lösung des Klimawandels durchzusetzen. Präferiert wird ein globaler, wissenschaftsbasierter Ansatz, zu dem alle Länder gemäß ihrer Möglichkeiten beitragen und der ambitionierte Maßnahmen zum Schutz der Menschheit, insbesondere auch zukünftiger Generationen, und der natürlichen Umwelt umfasst. Die „*international solidarity in an unequal world*“-Perspektive hingegen fokussiert insbesondere auf die ungleiche Ursachenverantwortung und Betroffenheit. Die Industrieländer sollten ihrer moralischen Verpflichtung genügen und weitreichende Klimaschutz- und -anpassungsmaßnahmen durchführen bzw. finanzieren. Schließlich stehen in der „*economic growth and social justice*“-Perspektive andere Probleme sowie traditionelle, auf den Nationalstaat bezogene, Gerechtigkeitskonzeptionen im Vordergrund. In den drei untersuchten nationalen Debatten werden die fünf Gerechtigkeitsperspektiven unterschiedlich stark vertreten. Die US-Debatte ist besonders heterogen und konfliktiv, in Deutschland und Indien hingegen spielt die „*freedom and resilience of people*“-Perspektive kaum eine Rolle und es besteht eine größere gemeinsame Basis.

5.2.3.3 Nachhaltigkeitsinterpretationen und Klimapolitikpräferenzen von gesellschaftlichen Akteuren

In diesem Aufsatz untersuchen wir, wie verschiedene gesellschaftliche Akteure Nachhaltigkeit interpretieren und wie diese Interpretationen mit klimapolitischen Präferenzen in Verbindung stehen. Konkret gehen wir den folgenden Fragen nach:

- > Wie definieren gesellschaftliche Akteure den Klimawandel als soziales Problem und welche Lösungsoptionen halten sie für angemessen?
- > Welches Nachhaltigkeitsverständnis legen sie dabei an?

Anlage der Studie: Die Auswahl der Länder und des Untersuchungszeitraums basiert auf den gleichen Überlegungen wie beim vorherigen Aufsatz und ist entsprechend mit diesem identisch. Wir haben insgesamt 49 Organisationen aus den drei Ländern ausgewählt: Arbeitgeberorganisationen und marktliberale think tanks, Gewerkschaften, Religionsgemeinschaften und Umweltorganisationen. Für diese Organisationen haben wir Positionspapiere, Pressemitteilungen und ähnliche Dokumente erhoben. Die Auswertung basiert wiederum auf dem im konzeptionell-methodologischen Aufsatz vorgeschlagenen Analyserahmen, der hier jedoch stärker auf das Nachhaltigkeitskonzept hin orientiert wurde.

Ergebnisse: Die Befunde entsprechen in vielen Punkten denen der Studie zur massenmedialen Debatte in den drei Ländern. Auch bei den gesellschaftlichen Akteuren konnten wir einerseits ein gemeinsames, transnationales Repertoire an Deutungen und Bewertungen identifizieren, andererseits Spezifika der nationalen Debatten zeigen. Die in den Massenmedien kaum repräsentierten gewerkschaftlichen und religiösen Akteure bringen jedoch weitere Perspektiven ein, insbesondere durch die Forderungen nach einer *sozial gerechten* Transformation bzw. durch die ausgeprägten Bezüge auf Nächstenliebe, Schöpfungsverantwortung, internationale und intergenerationale Gerechtigkeit. Hierdurch ergibt sich in der Zusammenschau ein stärkerer Fokus einerseits auf klassische, wohlfahrtsstaatlich organisierte soziale Gerechtigkeit und andererseits auf moralische Verantwortung für alle Mitmenschen, zukünftige Generationen sowie auch für nicht-menschliche Lebewesen.

6 Resümee & Ausblick

In den Publikationen meiner kumulativen Dissertation beleuchte ich verschiedene Aspekte von Klimakommunikation – in der Rahmenschrift habe ich die Beiträge vorgestellt und in die breitere Literatur eingebettet. Ich habe argumentiert, dass sich die Untersuchung öffentlicher Debatten gut eignet, um gesellschaftliche Sichtweisen zu beleuchten und herauszuarbeiten, wie der Klimawandel von verschiedenen gesellschaftlichen Akteuren – und auf der gesamtgesellschaftlichen Ebene – als Problem konstruiert wird, wie Handlungsoptionen diskutiert und welche Ideale dabei stark gemacht werden. Denn die Öffentlichkeit ist das zentrale gesellschaftliche Forum, in dem das abstrakte und komplexe Thema durch den kommunikativen Austausch von Informationen und Meinungen interpretiert wird. An *massenmedialen* Debatten nehmen viele Akteure teil, gleichzeitig haben sie eine große Reichweite – sie werden sowohl von Entscheidungsträgern als auch von breiten Bevölkerungskreisen wahrgenommen. Die *assoziationale* Öffentlichkeit ist weniger reichweitenstark und weniger strukturiert. Aber kollektive Organisationen wie Gewerkschaften, Religionsgemeinschaften, Unternehmensverbände oder Umweltgruppen aggregieren und formen die Meinungen aus bestimmten Gesellschaftssegmenten und bringen diese „lautverstärkend“ in die gesamtgesellschaftliche Debatte ein (Habermas 1992: 443).

Ich habe in meine Analysen sowohl massenmediale als auch assoziationale Kommunikation einbezogen. Als basaler Indikator der gesellschaftlichen Befassung mit dem Thema diente die Medienaufmerksamkeit, zur Charakterisierung von Deutungen und Kommunikationsstrategien habe ich tiefergehende Inhaltsanalysen und Literaturauswertungen durchgeführt. Dabei bin ich drei deskriptiven Forschungsfragen nachgegangen:

Wie viel mediale Aufmerksamkeit erhält der Klimawandel? Unsere Untersuchungen zeigen für ein großes und diverses Ländersample, dass der Klimawandel ein wichtiges Thema in den Massenmedien ist. Im Durchschnitt waren 0,6 % der Artikel dem Thema gewidmet – was als Mittelwert über den langen Zeitraum und im Vergleich zu anderen Themen durchaus ein beachtlicher Wert ist (vgl. Schäfer et al. 2012a: 126). In allen Untersuchungsländern hat der Umfang der medialen Befassung mit dem Thema seit Mitte/Ende der 1990er Jahre – als das wichtige Kyoto-Protokoll verhandelt und verabschiedet wurde – deutlich zugenommen. Mitte bis Ende der 2000er Jahre hat die Medienaufmerksamkeit dann einen (vorläufigen) Höhepunkt erreicht. Auch die Studien zur assoziationalen Kommunikation legen nahe, dass der Klimawandel viel Aufmerksamkeit von gesellschaftlichen Organisationen erhält und sich das Spektrum der auf dem Gebiet der Klimakommunikation aktiven Organisationen verbreitert hat. Auch wenn es beträchtliche Schwankungen in der medialen Aufmerksamkeit gibt, hat der Klimawandel also bereits über einen längeren Zeitraum einen festen Platz auf der öffentlichen Agenda – und ein zentraler Schwerpunkt liegt dabei auf der Diskussion von Handlungsoptionen. Klimaverhandlungen sind also längst

nicht auf internationale Spezialforen beschränkt. Vielmehr sind viele Akteure auf dem Gebiet aktiv – und Massenmedien rund um die Welt bieten entsprechenden Debatten vergleichsweise viel Raum. Der Umfang der medialen Debatte variiert allerdings auch deutlich zwischen den untersuchten Ländern – Australien, Indonesien und Großbritannien stechen mit einem besonders hohen Aufmerksamkeitsniveau hervor, während in Israel, Mexiko, Brunei und Indien der Umfang relativ gering ist.

Wie wird der Klimawandel kommunikativ (de-) problematisiert? Wir haben in unseren Studien zur assoziationalen und massenmedialen Klimakommunikation verschiedene Deutungen des Klimawandels identifiziert. Vor allem (religiös-) konservative und wirtschaftsnahe Akteure aus den USA (und einigen anderen Ländern) deproblematisieren den Klimawandel, indem sie die Befunde und Deutungen etablierter klimawissenschaftlicher und politischer Akteure anzweifeln und das Erdsystem bzw. menschliche Gesellschaften als resilient darstellen. Sie werfen klimapolitischen Protagonisten vor, von einer ideologischen und eigennützigen Agenda getrieben zu sein und deshalb das Problem sowie die Sicherheit der wissenschaftlichen Befunde zu übertreiben. Der Großteil der Debattensprecher beschreibt den Klimawandel hingegen als ernst zu nehmendes Problem. Bedeutsam ist dabei vor allem der Verweis auf verschiedene negative Folgen für Menschen sowie auf Konsequenzen für die natürliche Umwelt. Während viele Akteure die Ursachenbeschreibung auf die Nutzung fossiler Brennstoffe und die fehlende Regulierung der entsprechenden Emissionen beschränken, sieht ein kleinerer Kreis die Logik des kapitalistischen Systems als eigentliche Ursache an. Auch die Beschreibung der Ursachenverantwortung variiert – oftmals wird die Globalität herausgestellt, häufig aber auch auf den besonders großen Beitrag der Industrieländer zum Problem hingewiesen.

Welche Anforderungen werden an Klimapolitik gestellt? Die Anforderungen an Klimapolitik, die Beschreibung angemessener und gerechtfertigter Handlungsoptionen, ist den Untersuchungen zufolge mit den Problemkonstruktionen verbunden. Wir haben verschiedene Positionen identifiziert, die wirtschaftlichen, sozialen und ökologischen Gütern einen unterschiedlichen Stellenwert geben und in Bezug auf verschiedene Gerechtigkeitsdimensionen variieren. Deproblematisierende Konstruktionen des Klimawandels gehen mit einer generellen Skepsis gegenüber staatlichen Eingriffen in wirtschaftliche und private Entscheidungen einher – bürgerliche Freiheitsrechte gelten den entsprechenden Protagonisten als zentrale Grundlage einer guten Gesellschaft. In Verbindung mit der Konstruktion des Klimawandels als höchstens „smallish problem“ (Tol 2013b) werden nur klimapolitische Maßnahmen gutgeheißen, die die generelle Anpassungsfähigkeit gegenüber klimatischen Schwankungen und Wetterereignissen stärken. Das Gros der an öffentlichen Klimadebatten beteiligten Akteure fordert hingegen weitreichendere und anspruchsvollere politische Reaktionen. Dabei variieren aber die geforderten Prinzipien ebenso wie die als relevant betrachtete Moralgemeinschaft und die wertgeschätzten Güter und Rechte. Vor allem Akteure aus der Wirtschaft plädieren im Sinne der Marktgerechtigkeit und der Effizi-

enz für internationale, marktisierte Ansätze – unilaterale Maßnahmen führten zu Wettbewerbsnachteilen und Verlagerungen emissionsintensiver Industriezweige. Viele Umweltorganisationen, Akteure des Zentrums und der gemäßigten Linken des politischen Spektrums, Wissenschaftler und Religionsgemeinschaften formulieren den Anspruch, auf Basis des Vorsorgeprinzips und in Verantwortung für zukünftige Generationen sowie für den ganzen Planeten starke internationale politische Institutionen aufzubauen, die nationale Widerstände überwinden sollten. Vor allem politische Akteure aus Entwicklungsländern betonen demgegenüber die primäre Handlungsverantwortung der Industrieländer und lehnen Einschränkungen der nationalen Souveränität und der nachholenden Entwicklung ab. Zentral ist hier eine staatszentrierte, egalitäre Gerechtigkeitskonzeption. Einige politische, wirtschaftliche und gewerkschaftliche Akteure fokussieren auf soziale Gerechtigkeit innerhalb des Nationalstaats – vor allem in Bezug auf den Schutz vor klimapolitischen Härten für ärmere bzw. von kohlenstoffintensiver Produktion abhängige Haushalte und Unternehmen. Schließlich fordern einige kleinere und radikalere Gruppen aus dem Bereich der globalisierungskritischen, Klima- und Gewerkschaftsbewegung grundlegende Veränderungen des Gesellschaftssystems, die dann einen sozial und ökologisch nachhaltigen Lebensstil ohne Ausbeutung von Mensch und Natur ermöglichen sollen.

Die öffentliche Kommunikation ist also durch Meinungsvielfalt gekennzeichnet - wobei sich diese auf bestimmte Aspekte konzentriert: Die grundlegende Diagnose, dass der Klimawandel ein Problem darstellt, das politische Reaktionen erfordert, wird vom Großteil der Akteure und in der Mehrzahl der Medien kaum noch (offen) in Frage gestellt – hier hat sich die Debatte also gegenüber den 1980er und 1990er Jahren – und im Vergleich zu den Befunden früherer Studien insbesondere zu den USA – weiterentwickelt. Doch gerade zu normativen Fragen in der Klimapolitik bestehen relativ große Divergenzen, die durch den kommunikativen Austausch expliziert, aber nicht beseitigt werden.

Die Antworten auf die deskriptiven Forschungsfragen fallen also differenziert aus. Dabei zeigen sich jedoch deutliche Muster, denen ich mit meiner vierten Forschungsfrage genauer nachgehe: **Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede bestehen im Länder-, Akteurs- und Zeitvergleich und wie lassen sich diese erklären?**

Der internationale Kontext prägt die öffentlichen Debatten auf der nationalen Ebene – und sorgt für länderübergreifende Gemeinsamkeiten. Wir konnten für drei recht unterschiedliche Länder zeigen, dass gerade internationale Ereignisse und Aktivitäten die mediale Aufmerksamkeit antreiben. Insbesondere die Konferenzen im Rahmen der UNFCCC und die Aktivitäten großer internationaler Umweltorganisationen – in Deutschland auch die Veröffentlichung der IPCC-Berichte – führen zu erhöhter Medienaufmerksamkeit. Insgesamt ist das Niveau der Medienaufmerksamkeit gerade in den Ländern besonders hoch, auf denen aufgrund von Verpflichtungen im Kyoto-Protokoll Handlungsdruck lastet. Auch in der Untersuchung der Anforderungen an Klimapolitik zeigte sich, dass insbesondere über die UNFCCC-Governance oder vor dem Hintergrund dieser Struktur diskutiert wird. Zusammen

mit den Ergebnissen anderer inhaltsanalytischer Studien kann deshalb gefolgert werden, dass länderübergreifend ein gemeinsamer Fokus (neben länderspezifischen Anlässen) besteht. Zudem schöpfen die Akteure aus einem transnationalen Repertoire an Deutungs- und Bewertungsmustern, das zu einem guten Teil mit den (institutionalisierten) Problemdeutungen und Handlungsprinzipien von IPCC und UNFCCC – die allerdings teilweise einen größeren Interpretationsspielraum zulassen bzw. ambivalent formuliert sind – kompatibel ist. So werden häufig globale, emissionsfokussierte und wissenschaftsgeleitete Problem- und Lösungskonstruktionen aufgegriffen. In Bezug auf die untersuchten Organisationen sind gerade die Akteure der Umwelt- und Klimabewegung in starkem Maße international vernetzt – z.B. durch Dachorganisationen wie das Climate Action Network – und vertreten oftmals länderübergreifend abgestimmte Positionen. Unterhalb der globalen Ebene zeigen sich zudem Ähnlichkeiten in Niveau und Verlauf der Medienaufmerksamkeit vor allem zwischen den europäischen Ländern. Dies spiegelt vermutlich nicht nur die geografischen Nähe wider, sondern insbesondere die starken klimapolitischen Kompetenzen der Europäischen Union. Internationale Institutionen und Akteure aus dem Bereich der Umweltbürokratie und -bewegung sowie der Klimawissenschaft prägen also offenbar weiterhin und auch in den unterschiedlichen nationalen Kontexten die Konstruktion des Klimawandels – als Bezugspunkt, als Sprecher und als Treiber der Debatten. Sie sind ein wichtiger Grund für Gemeinsamkeiten auch über ansonsten unterschiedliche Länder hinweg.

Gleichzeitig zeichnen sich die öffentlichen Debatten jedoch durch länderspezifische Akteurs- und Deutungskonstellationen aus. So lässt sich z.B. der große Stellenwert des Themas in den australischen Medien erst mit Blick auf die nationale Situation verstehen. Die Wirtschaftsstruktur des Landes ist besonders kohlenstoffintensiv und auf den Export von Kohle ausgerichtet. Entsprechend engagieren sich starke Akteure gegen (anspruchsvolle) Treibhausgasbeschränkungen, die diesen bedeutenden Industriezweig inklusive der dort angesiedelten Arbeitsplätze und der nationalen Energieversorgung unter Druck setzen würden. Demgegenüber stehen Akteure der Umweltbewegung, einschließlich der im Parlament vertretenen grünen Partei, sowie die sozialdemokratische Arbeitspartei – diese Konstellation sorgt für eine konfliktive Debatte. So war Klimapolitik in mehreren Wahlkämpfen und Legislaturperioden ein zentrales Thema. Konservative Regierungen haben sich gegen das Kyoto-Protokoll und gegen nationale Emissionshandelssysteme gestellt; sozialdemokratisch geführte Regierungen haben das Kyoto-Protokoll ratifiziert, sich über nationale Klimapolitik zerstritten, ein Handelssystem eingeführt und wurden u.a. vor dem Hintergrund massiver Widerstände gegen die Klimapolitik wieder abgewählt (vgl. Talberg et al. 2013; Rootes et al. 2012; Stevenson 2008).

Genauer untersucht haben wir die Deutungen und Akteurskonstellationen in der US-amerikanischen, indischen und deutschen Debatte über Klimapolitik. Dabei zeigte sich für die USA, dass ein deutlich breiteres Akteursspektrum als in den anderen Ländern Klimapolitik kritisch gegenüber steht. Marktliberale think-tanks, einige wichtige Organisationen der

Wirtschaft, ein Teil der evangelikalen Bewegung, konservative Politiker und manche Journalisten (vor allem vom *Wall Street Journal*) argumentieren mit den hohen Kosten für Verbraucher, Wettbewerbsnachteilen und Arbeitsplatzverlusten und verweisen auf immaterielle Werte und Prinzipien wie Freiheit und Eigenverantwortung sowie Selbstbestimmung (in Abgrenzung zur Unterordnung unter eine globale Ratio) und Leistungsgerechtigkeit. Deutungsmuster, die die Wertschätzung von freier wirtschaftlicher und individueller Entfaltung mit Skepsis gegenüber Klimapolitik verbinden, bleiben aber auch in den USA nicht unwidersprochen. Der kulturell-konservativen und marktliberalen Koalition stehen Umweltorganisationen, viele Religionsgemeinschaften und Gewerkschaften, demokratische Politiker und Journalisten der weniger konservativen Zeitungen (insbesondere der *New York Times*) gegenüber, die dem Staat eine größere Verantwortung für eine gerechte Gesellschaft und auch längerfristige Vorsorge zuweisen (vgl. McCright & Dunlap 2011). Insgesamt liegt ein vergleichsweise großer Fokus auf marktlicher Koordinierung und den Problemen staatlicher Regulierungen – aufgrund der klimaskeptischen Positionen von relevanten Akteuren besteht aber auch in dieser Hinsicht keine gemeinsame Basis.

In Indien steht die Wichtigkeit politischer Reaktionen auf den Klimawandel kaum in Frage, die Pläne zur Entwicklung einer eigenständigen nationalen Klimapolitik und die Forderung nach einem internationalen Rahmen werden weithin geteilt. Zudem dominiert die Vorstellung, dass die nachholende, eigenständige Wirtschaftsentwicklung in Indien Priorität hat und die Handlungsverantwortung für Klimaschutz klar bei der industrialisierten Welt liegt (vgl. Stevenson 2011). Der Differenzierungsaspekt der CBDR-Norm wird also stark gemacht und nachhaltige Entwicklung in einer Nord-Süd-Perspektive betrachtet. Abgesehen von einigen Umweltorganisationen (z.B. Greenpeace India) und wenigen Umweltpolitikern scheint diese Deutung unter den wichtigen Akteuren Konsens zu sein. Vorsichtige Signale des damaligen Umweltministers Ramesh, unter bestimmten Bedingungen eine größere internationale Verantwortung einzugehen, wurden von Politikern sowohl aus dem rechten als auch aus dem linken Lager als unterwürfige Aufgabe zentraler Grundsätze scharf kritisiert (vgl. Michaelowa & Michaelowa 2012).

In der deutschen Debatte teilen viele Akteure die Sorge um die ökologischen Belastbarkeitsgrenzen und unterstützen ambitionierte Klimapolitik auf Basis des Vorsorgeprinzips. Dabei hat auch die Idee der Vorreiterrolle sowie das Ideal eines gerechteren und effektiveren Staatsystems einen vergleichsweise großen Stellenwert (vgl. Reusswig 2010). Der Zusammenschluss von Umweltorganisationen, Kirchen, Gewerkschaften und anderen Organisationen zur *klima-allianz* ist ein Beispiel für akteursgruppenübergreifendes Engagement für anspruchsvollen und gerechten Klimaschutz. Zudem setzen sich eine im internationalen Vergleich starke grüne Partei sowie weitere politische Akteure für internationale und nationale staatliche Klimapolitiken ein (vgl. Jost & Jacob 2004). Im Gegensatz zur Situation in den USA positionieren sich auch industrielle oder konservative Akteure kaum gegen

Klimapolitik – wenn sie auch häufig die Wichtigkeit effizienter Ansätze und fairer internationaler Wettbewerbsbedingungen betonen.

In den nationalen Debatten werden also nicht nur internationale Konstruktionen reproduziert. Es spielen auch abweichende Positionen eine Rolle, die die bestehenden wissenschaftlichen und politischen Ansätze zur Bearbeitung des Klimawandels grundsätzlich kritisieren. Zudem habe die im Rahmen des UNFCCC-Prozesses diskutierten Ansätze im Ländervergleich unterschiedliche Stellenwerte.

Die unterschiedlichen Akteurs- und Deutungskonstellationen haben, wie bereits an verschiedenen Stellen angedeutet, einen „soziokulturellen Unterbau“ (Hepp & Wessler 2009: 174). *Mit welchen Faktoren lassen sich die gesellschaftlichen Deutungen und die länderspezifischen Konstellationen erklären?* Neben den unmittelbaren Bedingungen der öffentlichen Kommunikation scheinen auf Basis der komparativen Untersuchungen und vor dem Hintergrund etablierter Erklärungsansätze aus dem Bereich der öffentlichen Kommunikation (Ferree et al. 2002; Hepp et al. 2012; Konieczny 2012: 85ff.) sowie der komparativen Klimagovernance-Forschung (Harrison & Sundstrom 2007; Dolšak 2009; Buys et al. 2009) zwei Bereiche von besonderer Bedeutung zu sein:

Zunächst spielen ganz offensichtlich *ökonomische Faktoren* eine größere Rolle. Materielles Wohlergehen ist für viele Akteure ein hohes Ziel. Nicht nur Unternehmensverbände, Gewerkschaften und viele politische Akteure, auch große Umweltorganisationen wie WWF und Greenpeace nehmen darauf Bezug. Die ökologische Modernisierung der Wirtschaft ist für viele Anhänger des Konzepts sicherlich auch gerade deshalb attraktiv, weil sie ökonomische Vorteile verspricht – z.B. Wettbewerbsvorteile und „grüne“ Arbeitsplätze im Technologiebereich. Umgekehrt sind (kurzfristige) Abstriche beim Wohlstand, die mit Klimapolitik in Verbindung gebracht werden, ein wichtiges Argument vieler Akteure gegen (bestimmte) Maßnahmen. Im sektoralen und gerade auch im Ländervergleich ist die Emissionsintensität der wirtschaftlichen Produktion deshalb offenbar ein wichtiger Grund für Unterschiede. So zeigen sich z.B. zwischen Gewerkschaften und Unternehmensverbänden im Bergbau- und Energiebereich relativ enge Verbindungen – während Gewerkschaften in weniger kohlenstoffintensiven Sektoren tendenziell deutlich andere klimapolitische Positionen vertreten als die Arbeitgeberseite. Wie bereits angesprochen wird in besonders kohlenstoffabhängigen Gesellschaften besonders intensiv und konfliktiv über das Thema diskutiert. Die in dieser Hinsicht paradigmatischen Länder USA und Australien stechen zudem auch dadurch hervor, dass Zweifel am Klimawandel auch von etablierten politischen Akteuren und Massenmedien verbreitet bzw. repräsentiert wurden und werden.

Es sind aber nicht nur ökonomische Faktoren, die die Akteurs- und Deutungskonstellationen prägen. Offensichtlich spielen auch *Wertvorstellungen und die politische Kultur* eine Rolle. So haben Freiheit und Eigenverantwortung sowie umgekehrt eine ausgeprägte Skepsis gegenüber dem Staat in den USA einen deutlich größeren Stellenwert als in Deutschland

und Indien (vgl. Lipset 1997; Konieczny 2012: 92; Döring 1994). Dies zeigen z.B. auch Ergebnisse des World Value Surveys: bei der Frage, ob die Regierung oder die Bürger für bestimmte Angelegenheiten mehr Verantwortung übernehmen sollten, tendieren die Befragten in Deutschland und Indien im Durchschnitt leicht zu einer größeren Verantwortung für die Regierung, während in den USA der Durchschnittswert klar auf der Seite von mehr Bürgerverantwortung liegt (WVS 2014).⁵⁹ Diese Unterschiede setzen sich in Bezug auf internationale Institutionen fort. Sowohl die deutsche als auch die indische Außenpolitik ist traditionell auf multilateralistische Kooperation ausgerichtet und gerade im Falle Deutschlands auch auf den Aufbau effektiver supranationaler Institutionen. In den USA hingegen sind Vorbehalte gegenüber starken internationalen Institutionen und Verpflichtungen weit verbreitet, hier wird tendenziell die unilaterale Selbsthilfe bevorzugt (siehe 2.3.2; vgl. Bang et al. 2007: 1285; Zürn et al. 2007: 137ff.; Stevenson 2011: 1010ff.; Gareis & Varwick 2014: 300ff.; Konieczny 2014: 100ff.).

Wie die Untersuchung der Gerechtigkeits- und Nachhaltigkeitsvorstellungen in den öffentlichen Debatten der drei Länder gezeigt hat, spielen normative Argumente, die auf Freiheit, Gleichheit und Verantwortung verschiedener gesellschaftlicher Institutionen Bezug nehmen, eine große Rolle. Die Debattenmuster korrespondieren dabei mit den beschriebenen Unterschieden in der politischen Kultur. Der Stellenwert von Wertvorstellungen gegenüber ökonomischen Interessen lässt sich jedoch nur eingeschränkt entschlüsseln, vielmehr sind sie offenbar eng miteinander verbunden. So legen Argumente und Akteurskonstellation nahe, dass die vergleichsweise starke Unterstützung von ambitionierten Klimapolitiken in der deutschen Debatte auf Wertvorstellungen und ökonomischen Gesichtspunkten basiert. Sie ist Ausdruck einerseits der Erwartung staatlicher Verantwortung für ökologische Nachhaltigkeit, internationale und intergenerationale Gerechtigkeit, andererseits eher geringer, ökonomisch begründeter Widerstände sowie teils unterstützender wirtschaftlicher Erwägungen (vgl. Weidner 2009). In ähnlicher Weise korrespondiert die in Indien dominante Unterstützung differenzierter internationaler Verantwortung für den Klimawandel sowohl mit wirtschaftlichen Interessen als auch mit der an postkoloniale Emanzipation angebundenen Forderung nach internationaler Gleichheit und Gleichberechtigung der Staaten (vgl. Betz 2007b; Stevenson 2011: 1007ff.). Und auch die in den USA weiter verbreiteten defensiven Positionen können sowohl ökonomischen Interessen als auch kulturell verankerter Skepsis gegenüber staatlichen Interventionen und dem Glauben an die Selbstlösungskapazitäten von individuellen und marktlichen Akteuren zugeschrieben werden. Offenbar sind also solche Deutungen besonders anschlussfähig, die Wirtschaftsweise, Lebensstil und Wertvorstellungen in einen sich stützenden Zusammenhang bringen.

⁵⁹ Demgegenüber besteht im Vergleich sowohl in Deutschland als auch in Indien eine stärker ausgeprägte Präferenz für Einkommensgleichheit (WVS 2014).

Im Falle von kohlenstoffabhängigen Gesellschaften wurde dieses Phänomen als „carbon lock-in“ beschrieben (Unruh 2000).

Die beiden Faktorengruppen bestimmen die Anschlussfähigkeit bestimmter Deutungen, die Stärke verschiedener Akteure und journalistische Entscheidungen (auf der Basis von Werten und Relevanzwahrnehmungen) mit – und damit zentrale Bedingungen der öffentlichen Kommunikation. Daneben spielen auch andere, von diesen mehr oder weniger unabhängige, Faktoren eine Rolle, u.a. des Mediensystems und des politischen Systems.⁶⁰ So spiegeln sich in den Auseinandersetzungen auch die Konkurrenz zwischen Opposition und Regierung mit den entsprechenden parteipolitischen und breiteren soziokulturellen Trennlinien wider. Zudem zeigen sich Unterschiede zwischen den verschiedenen Zeitungen eines Landes sowie zwischen der massenmedialen und assoziationalen Kommunikation, die mit der politischen Ausrichtung der Medien bzw. mit dem unterschiedlichen Strukturierungsgrad der Öffentlichkeitsebenen korrespondieren. Für die Untersuchungen und Analysefokusse meiner Dissertation sind diese Größen aber insgesamt eher von untergeordneter Bedeutung (siehe Abbildung 1).

Die kommunikativen Konstruktionen werden nicht nur von den genannten Kontextfaktoren beeinflusst, sie reproduzieren diese Strukturen auch. Dies gilt nicht nur für die nationale, sondern ebenso für die internationale Ebene. Gerade die UNFCCC wird – neben transnationalen Organisationen – zentral durch nationale politische Akteure geprägt, die wiederum vor dem Hintergrund der jeweiligen öffentlichen Debatten agieren. So haben sich die USA kontinuierlich für eine flexiblere und stärker marktisierte Governance engagiert und die Ausrichtung der UNFCCC entsprechend verändert (siehe 2.3.2). Die Untersuchung nationaler Debatten trägt dazu bei, Differenzen auf der internationalen Ebene in konkrete Akteurskonstellationen und deren kulturelle und ökonomische Randbedingungen aufzulösen.

Insgesamt ergibt sich ein differenziertes Bild. Die kommunikativen Konstruktionen sind charakterisiert durch eine **beschränkte und strukturierte** Pluralität mit transnationalen Gemeinsamkeiten: Der Klimawandel gilt vielen Akteuren als wichtiges Problem und die internationalen Institutionen rahmen die nationalen Debatten und Deutungen. Gleichzeitig

⁶⁰ Auch in diesen spiegeln sich aber historische Institutionalisierungsprozesse auf Basis von kulturellen und soziökonomischen Strukturen (siehe auch Kapitel 4).

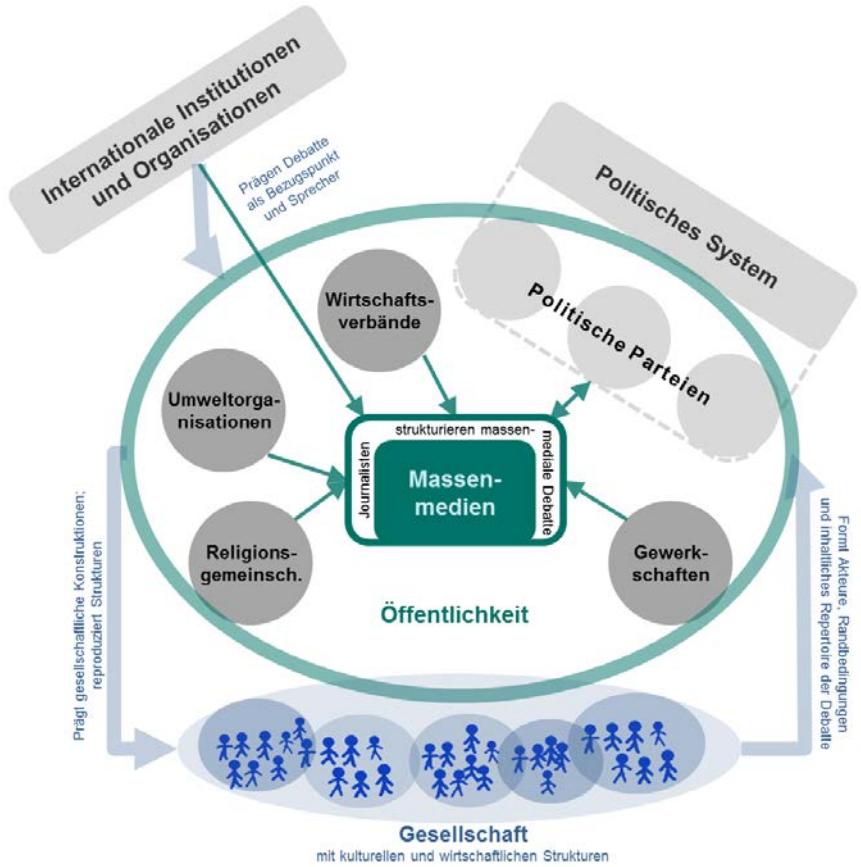


Abbildung 1: Schematische und vereinfachte Darstellung von Debatte und Kontext

bestehen grundlegende Differenzen, die in relativ beständigen Strukturen begründet liegen – die Debatte „goes deeper than the [...] issue of climate change“. In vielerlei Hinsicht ist es eine Auseinandersetzung „among different world-views and competing value systems“ (Thompson & Rayner 1998: 289), die aber auch von der Wirtschaftsstruktur geprägt wird. Die Konkretisierung und Weiterentwicklung der internationalen politischen Institutionen und Handlungsnormen erscheint vor dem Hintergrund der Unterschiede zwischen den Gesellschaften – und innerhalb der Gesellschaften – dieser Welt deshalb schwierig, aber nicht unmöglich. Auf Basis der Befunde, dass wirtschaftliche Faktoren in Interaktion mit Wertvorstellungen klimapolitische Deutungen prägen und kapitalismuskritische Bewertungen eher randständig sind, scheinen Ansätze, die auf die inkrementelle Dekarbonisierung der Produktion setzen, auf den geringsten Widerstand zu stoßen. Den Forderungen vieler Akteure nach einer global gerechten und vorsorgenden Klimapolitik würde diese Herangehensweise zunächst nicht genügen – doch langfristig könnten sich mit der fortschreitenden ökologischen Modernisierung und der sich dadurch verändernden Anreizstruktur eine größere Unterstützung und dann auch Umsetzungschance für diese Anliegen ergeben.

In den Schriften meiner kumulativen Dissertation habe ich verschiedene Aspekte von Klimakommunikation bearbeitet und kontextualisierte Rekonstruktionen kommunikativer Konstruktionen vorgelegt, die mit zu einem besseren Verständnis des gesellschaftlichen Umgangs mit dem Klimawandel beitragen. Meine Dissertation hat aber auch eine Reihe von Beschränkungen: Ich habe zwar versucht, die Einzelbeiträge – gerade auch in der Rahmenschrift – aufeinander zu beziehen. Aber die Bestandteile sind über einen längeren Zeitraum entstanden, weisen teils unterschiedliche Ausgangspunkte und Perspektiven auf und verhalten sich deshalb nicht in allen Punkten kohärent zueinander. Dies hat auch mit unterschiedlichen Ko-Autoren und einem Entwicklungsprozess zu tun. Eine gemeinsame Interpretation der Befunde zur massenmedialen bzw. assoziationalen Klimapolitikdebatte – neben der Darstellung in zwei Einzelpublikationen mit etwas unterschiedlicher Ausrichtung – wäre sicher lohnend gewesen, konnte ich in der Rahmenschrift aber nur ansatzweise leisten. Außerdem möchte ich darauf hinweisen, dass die Klimadebatte auch in vielen weiteren, hier nicht untersuchten, Foren stattfindet – z.B. in der Blogosphäre oder auf Twitter (vgl. Schäfer 2012b; Pearce et al. 2014) – und sich zudem beständig weiterentwickelt; ein Großteil der hier diskutierten Befunde bezieht sich auf den Zeitraum bis einschließlich 2010.

Ein wichtiger Bereich für zukünftige Forschung bezieht sich auf diese Weiterentwicklung: Normative Vorstellungen sind aufgrund ihrer sozialstrukturellen Verankerung zwar relativ beständig, entwickeln sich aber doch weiter. Und bestimmte Akteure, „norm entrepreneurs“ oder „change agents“, spielen dabei vermutlich eine recht große Rolle (Cass & Pettenger 2007). Ihre Innovationen sowie deren Entstehung in bestimmten Nischen und Verbreitung in verschiedene Kontexte mit einem komparativen Untersuchungsdesign über einen längeren Zeitraum zu rekonstruieren, erscheint mir lohnend. Die Diffusionswege – top-down, bottom-up, horizontal – und die Grenzen der Verbreitung nachzuvollziehen, kann helfen, die Treiber und Hindernisse für den Erfolg bestimmter klimapolitischer Konzepte zu verstehen. Idealerweise sollten deshalb sowohl internationale als auch lokale Akteure zum Ausgangspunkt genommen und unterschiedliche Gesellschaftsbereiche einbezogen werden.

Zudem erscheinen weitere komparative Studien nötig, um die hier diskutierten Erklärungshypothesen zu substantiiieren. Zum Beispiel wäre es instruktiv, gezielt Unterschieden zwischen wirtschaftsstrukturell ähnlichen Ländern tiefergehend nachzugehen oder auf Basis eines größeren Ländersamples die Konstellationen verschiedener Faktoren genauer zu rekonstruieren. Schließlich könnten zukünftige Studien die Interaktionen mit anderen Problemfeldern beleuchten – sowohl in Bezug auf die Medienaufmerksamkeit als auch hinsichtlich von Interpretationen und Akteurskonstellationen. Solche Untersuchungen könnten instructive Erkenntnisse zur potentiellen Konkurrenz bzw. Befruchtung zwischen verschiedenen Themen und deren Protagonisten liefern – und damit zu Hemmnissen und Treibern von gesellschaftlichen Reaktionen auf den Klimawandel.

Literaturverzeichnis

- Toronto Conference Statement (30.06.1988): The Changing Atmosphere: Implications for Global Security. In: *American University International Law Review* 5/2, 513–634. Online: <http://digitalcommons.wcl.american.edu/cgi/viewcontent.cgi?article=1589&context=aulir>, zuletzt geprüft am 09.04.2013.
- Achterberg, Peter (2006): Class Voting in the New Political Culture. In: *International Sociology* 21/2, 237–261. DOI: 10.1177/0268580906061378.
- Ackerman, Bruce A. (1980): Social Justice in the Liberal State. New Haven, Conn: Yale University Press.
- Ackerman, Bruce A. (1989): Why Dialogue? In: *The Journal of Philosophy* 86/1, 5–22. DOI: 10.2307/2027173.
- Ackerman, Bruce A. & James S. Fishkin (2002): Deliberation Day. In: *The Journal of Political Philosophy* 10/2, 129–152. DOI: 10.1111/1467-9760.00146.
- Aelst, Peter van & Stefaan Walgrave (2011): Minimal or Massive? The Political Agenda-Setting Power of the Mass Media According to Different Methods. In: *The International Journal of Press/Politics* 16/3, 295–313. DOI: 10.1177/1940161211406727.
- Agrawala, Shardul (1998): Context and Early Origins of the Intergovernmental Panel on Climate Change. In: *Climatic Change* 39/4, 605–620. DOI: 10.1023/A:1005315532386.
- Ahchong, Katrina & Rachel Dodds (2012): Anthropogenic climate change coverage in two Canadian newspapers, the Toronto Star and the Globe and Mail, from 1988 to 2007. In: *Environmental Science & Policy* 15/1, 48–59. DOI: 10.1016/j.envsci.2011.09.008.
- Alliance of Religions and Conservation (2003): Hindu Faith Statement. Online: <http://www.arcworld.org/faiths.asp?pageID=77>.
- Anderson, Alison (2009): Media, Politics and Climate Change: Towards a New Research Agenda. In: *Sociology Compass* 3/2, 166–182. DOI: 10.1111/j.1751-9020.2008.00188.x.
- Anderson, Alison (2011): Sources, media, and modes of climate change communication: the role of celebrities. In: *Wiley Interdisciplinary Reviews: Climate Change* 2/4, 535–546. DOI: 10.1002/wcc.119.
- Andresen, Steinar & Shardul Agrawala (2002): Leaders, pushers and laggards in the making of the climate regime. In: *Global Environmental Change* 12/1, 41–51. DOI: 10.1016/S0959-3780(01)00023-1.
- Antilla, Liisa (2005): Climate of scepticism: US newspaper coverage of the science of climate change. In: *Global Environmental Change* 15/4, 338–352. DOI: 10.1016/j.gloenvcha.2005.08.003.
- Antilla, Liisa (2010): Self-censorship and science: a geographical review of media coverage of climate tipping points. In: *Public Understanding of Science* 19/2, 240–256. DOI: 10.1177/0963662508094099.
- Araki, Hiromitsu (2007): Grassroots Organizations Addressing Climate Change: Frame Issues to Mobilize Constituents. Master thesis, Michigan. Online: <http://deepblue.lib.umich.edu/handle/2027.42/49368>.
- Arlt, Dorothee; Imke Hoppe & Jens Wolling (2011): Climate change and media usage: Effects on problem awareness and behavioural intentions. In: *International Communication Gazette* 73/1-2, 45–63. DOI: 10.1177/1748048510386741.
- Arlt, Dorothee & Jens Wolling (2012): Die Presseberichterstattung über die Weltklimakonferenz in Kopenhagen. Normative Anforderungen und empirische Befunde. In: *Studies in Communication | Media* 1/2, 283–297. DOI: 10.5771/2192-4007-2012-2-283.
- Asayama, Shinichiro & Atsushi Ishii (2014): Reconstruction of the boundary between climate science and politics: The IPCC in the Japanese mass media, 1988–2007. In: *Public Understanding of Science* 23/2, 189–203. DOI: 10.1177/0963662512450989.

- Asia-Pacific Partnership on Clean Development and Climate (15.10.2007): Charter for the Asia-Pacific Partnership on Clean Development and Climate, vom 18.10.2007. Online: <http://www.asiapacificpartnership.org/pdf/resources/charter.pdf>, zuletzt geprüft am 25.03.2013.
- Asia-Pacific Partnership on Clean Development and Climate (2011): Welcome to the Asia-Pacific Partnership on Clean Development and Climate. Online: <http://www.asiapacificpartnership.org/>, zuletzt geprüft am 21.07.2014.
- Asselt, Harro van (2007): From UN-ity to Diversity? The UNFCCC, the Asia-Pacific Partnership, and the Future of International Law on Climate Change. In: *Carbon & Climate Law Review* 1/1, 17–28.
- Aykut, Stefan C.; Jean-Baptiste Comby & Hélène Guillemot (2012): Climate Change Controversies in French Mass Media 1990–2010. In: *Journalism Studies* 13/2, 157–174. DOI: 10.1080/1461670X.2011.646395.
- Baer, Paul (2006): Adaptation: Who Pays Whom? In: W. Neil Adger; Jouni Paavola; Saleemul Huq & M. J. Mace (Hg.): *Fairness in Adaptation to Climate Change*. MIT Press, 131–153.
- Bailer, Stefanie (2012): Strategy in the climate change negotiations: do democracies negotiate differently? Climate Policy. In: *Climate Policy* 12/5, 534–551. DOI: 10.1080/14693062.2012.691224.
- Bale, Tim (2005): European Politics. A Comparative Introduction. New York: Palgrave Macmillan.
- Bang, Guri; Camilla B. Froyn; Jon Hovi & Fredric C. Menz (2007): The United States and international climate cooperation: International “pull” versus domestic “push”. In: *Energy Policy* 35/2, 1282–1291. DOI: 10.1016/j.enpol.2006.03.015.
- Barrett, Scott & Robert Stavins (2003): Increasing Participation and Compliance in International Climate Change Agreements. In: *International Environmental Agreements: Politics, Law and Economics* 3, 349–376. DOI: 10.1023/B:INEA.0000005767.67689.28.
- Baviskar, Amita (2011): Cows, Cars and Cycle-rickshaws: Bourgeois Environmentalists and the Battle for Delhi's Streets. In: Amita Baviskar (Hg.): *Elite and everyman. The cultural politics of the Indian middle classes*. London: Routledge, 391–418.
- Bechmann, Gotthard & Silke Beck (1997): Zur gesellschaftlichen Wahrnehmung des anthropogenen Klimawandels und seiner möglichen Folgen. In: Jürgen Kopfmüller & Reinhard Coenen (Hg.): *Risiko Klima. Der Treibhauseffekt als Herausforderung für Wissenschaft und Politik*. Frankfurt am Main: Campus Verlag, 119–157.
- Beck, Silke (2009a): Das Klimaexperiment und der IPCC. Schnittstellen zwischen Wissenschaft und Politik in den internationalen Beziehungen. Marburg: Metropolis.
- Beck, Silke (2009b): Von der Beratung zur Verhandlung – Der Fall IPCC. In: Jost Halfmann & Falk Schützenmeister (Hg.): *Organisationen der Forschung*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 120–144. DOI: 10.1007/978-3-531-91639-2_6.
- Beck, Ulrich (2010): Climate for Change, or How to Create a Green Modernity? In: *Theory, Culture & Society* 27/2-3, 254–266. DOI: 10.1177/0263276409358729.
- Bedall, Philip (2014): Climate Justice vs. Klimaneoliberalismus? Klimadiskurse im Spannungsfeld von Hegemonie und Gegen-Hegemonie. Bielefeld: transcript.
- Bell, Allan (1994a): Climate of Opinion - Public and Media Discourse on the Global Environment. In: *Discourse & Society* 5/1, 33–64. DOI: 10.1177/0957926594005001003.
- Bell, Allan (1994b): Media (mis)communication on the science of climate change. In: *Public Understanding of Science* 3/3, 259–275. DOI: 10.1088/0963-6625/3/3/002.
- Benford, Robert D. & David A. Snow (2000): Framing Processes and Social Movements. An Overview and Assessment. In: *Annual Review of Sociology* 26, 611–639. Online: <http://www.jstor.org/stable/223459>.
- Benson, Rodney (2009): Shaping the Public Sphere: Habermas and Beyond. In: *The American Sociologist* 40/3, 175–197. DOI: 10.1007/s12108-009-9071-4.
- Berghaus, Margot (2011): Luhmann leicht gemacht. Eine Einführung in die Systemtheorie. Köln: Böhlau.

- Bernauer, Thomas (2013): Climate Change Politics. In: *Annual Review of Political Science* 16, 421–448. DOI: 10.1146/annurev-polisci-062011-154926.
- Bernauer, Thomas & Tobias Böhmelt (2013): National climate policies in international comparison: The Climate Change Cooperation Index. In: *Environmental Science & Policy* 25, 196–206. DOI: 10.1016/j.envsci.2012.09.007.
- Bernauer, Thomas & Robert Campfer (2013): Effects of civil society involvement on popular legitimacy of global environmental governance. In: *Global Environmental Change* 23/2, 439–449. DOI: 10.1016/j.gloenvcha.2013.01.001.
- Bernstein, Steven (2002): International institutions and the framing of domestic policies: The Kyoto Protocol and Canada's response to climate change. In: *Policy Sciences* 35/2, 203–236. DOI: 10.1023/A:1016158505323.
- Besio, Cristina & Andrea Pronzini (2010): Unruhe und Stabilität als Form der massenmedialen Kommunikation über Klimawandel. In: Martin Voss (Hg.): *Der Klimawandel*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 283–299. DOI: 10.1007/978-3-531-92258-4_16.
- Betsill, Michele M. (2000): Greens in the Greenhouse: Environmental NGO's, International norms and the Politics of Global Climate Change. Dissertation, Boulder. Online: <http://search.proquest.com/docview/304589079>.
- Betz, Joachim (2007a): Gesellschaftliche Strukturen. In: *Informationen zur politischen Bildung* 2007/296, 11–25. Online: <http://www.bpb.de/izpb/9298/gesellschaftliche-strukturen?p=all>.
- Betz, Joachim (2007b): Indien: Grundzüge der Wirtschaft seit 1947. In: *Informationen zur politischen Bildung* 2007/296, 46–57. Online: <http://www.bpb.de/izpb/9316/grundzuege-der-wirtschaft-seit-1947>.
- Bhargava, Rajeev (2010): India's Secular Constitution. In: Achin Vanaik & Rajeev Bhargava (Hg.): *Understanding Contemporary India. Critical Perspectives*. New Delhi: Orient BlackSwan, 19–48.
- Billett, Simon (2010): Dividing Climate Change: Global Warming in the Indian Mass Media. In: *Climatic Change* 99/1, 1–16. DOI: 10.1007/s10584-009-9605-3.
- Bjola, Cornelius & Markus Kornprobst (2010): Introduction. The Argumentative Deontology of Global Governance. In: Cornelius Bjola & Markus Kornprobst (Hg.): *Arguing Global Governance. Agency, Lifeworld, and Shared Reasoning*. London & New York: Routledge, 1–15.
- Blumer, Herbert (1971): Social Problems as Collective Behavior. In: *Social Problems* 18/3, 298–306. DOI: 10.2307/799797.
- Bodansky, Daniel (2001): The History of the Global Climate Change Regime. In: Urs Luterbacher & Detlef F. Sprinz (Hg.): *International Relations and Global Climate Change*. Cambridge: MIT Press, 23–40.
- Boehmer-Christiansen, Sonja (1994a): Global climate protection policy: the limits of scientific advice: Part 1. In: *Global Environmental Change* 4/2, 140–159. DOI: 10.1016/0959-3780(94)90049-3.
- Boehmer-Christiansen, Sonja (1994b): Global climate protection policy: the limits of scientific advice: Part 2. In: *Global Environmental Change* 4/3, 185–200. DOI: 10.1016/0959-3780(94)90002-7.
- Bolin, Bert (2007): A History of the Science and Politics of Climate Change. The Role of the Intergovernmental Panel on Climate Change. Cambridge: Cambridge University Press.
- Bomberg, Elizabeth (2012): Mind the (Mobilization) Gap: Comparing Climate Activism in the United States and European Union. In: *Review of Policy Research* 29/3, 408–430. DOI: 10.1111/j.1541-1338.2012.00566.x.
- Bowe, Brian J.; Tsuyoshi Oshita; Carol Terracina-Hartman & Wen-Chi Chao (2014): Framing of climate change in newspaper coverage of the East Anglia e-mail scandal. In: *Public Understanding of Science* 23/2, 157–169. DOI: 10.1177/0963662512449949.
- Boyd, Amanda D. & Travis B. Paveglio (2014): Front page or “buried” beneath the fold? Media coverage of carbon capture and storage. In: *Public Understanding of Science* 23/4, 411–427. DOI: 10.1177/0963662512450990.

- Boykoff, Jules M. (2012): US Media Coverage of the Cancún Climate Change Conference. In: *Political Science & Politics* 45/02, 251–258. DOI: 10.1017/S104909651100206X.
- Boykoff, Maxwell T. (2007a): Flogging a dead norm? Newspaper coverage of anthropogenic climate change in the United States and United Kingdom from 2003 to 2006. In: *Area* 39/4, 470–481. DOI: 10.1111/j.1475-4762.2007.00769.x.
- Boykoff, Maxwell T. (2007b): From convergence to contention: United States mass media representations of anthropogenic climate change science. In: *Transactions of the Institute of British Geographers* 32/4, 477–489. Online: <http://www.jstor.org/stable/4626266>.
- Boykoff, Maxwell T. (2008a): Lost in translation? United States television news coverage of anthropogenic climate change, 1995–2004. In: *Climatic Change* 86/1-2, 1–11. DOI: 10.1007/s10584-007-9299-3.
- Boykoff, Maxwell T. (2008b): The cultural politics of climate change discourse in UK tabloids. In: *Political Geography* 27/5, 549–569. DOI: 10.1016/j.polgeo.2008.05.002.
- Boykoff, Maxwell T. (2011): Who speaks for the climate? Making sense of media reporting on climate change. Cambridge: Cambridge University Press.
- Boykoff, Maxwell T. & Jules M. Boykoff (2004): Balance as Bias: Global Warming and the US Prestige Press. In: *Global Environmental Change* 14, 125–136. DOI: 10.1016/j.gloenvcha.2003.10.001.
- Boykoff, Maxwell T. & Jules M. Boykoff (2007): Climate change and journalistic norms: A case-study of US mass-media coverage. In: *Geoforum* 38/6, 1190–1204. DOI: 10.1016/j.geoforum.2007.01.008.
- Boykoff, Maxwell T. & Maria Mansfield (2008): 'Ye Olde Hot Aire': reporting on human contributions to climate change in the UK tabloid press. In: *Environmental Research Letters* 3/2, 8. DOI: 10.1088/1748-9326/3/2/024002.
- Brady, John S. (2004): No Contest? Assessing the Agonistic Critiques of Jürgen Habermas's Theory of the Public Sphere. In: *Philosophy & Social Criticism* 30/3, 331–354. DOI: 10.1177/0191453704043096.
- Brand, Alexander & Achim Brunnengräber (2012): Conflicting Knowledge Constructions on Climate Change through Mainstream and Alternative Media? In: *Transcience* 3/1, 7–24. Online: http://www2.hu-berlin.de/transcience/Vol3_Issue1_2012_7_24.pdf.
- Brand, Karl-Werner & Cordula Kropp (2004): Naturverständnisse in der Soziologie. In: Dieter Rink (Hg.): *Naturverständnisse in der Nachhaltigkeitsforschung*. Frankfurt am Main: Campus Verlag, 103–139.
- Bray, Dennis (2010): The scientific consensus of climate change revisited. In: *Environmental Science & Policy* 13/5, 340–350. DOI: 10.1016/j.envsci.2010.04.001.
- Brechin, Steven R. & Medani Bhandari (2011): Perceptions of climate change worldwide. In: *Wiley Interdisciplinary Reviews: Climate Change* 2/6, 871–885. DOI: 10.1002/wcc.146.
- Broadbent, Jeffrey (2013): Asian Societies and Climate Change: The Variable Diffusion of Global Norms. In: *Globality Studies Journal* 2013/32. Online: <http://globality.cc.stonybrook.edu/wp-content/uploads/2013/07/032JBroadbent.pdf>.
- Brossard, Dominique; James Shanahan & Katherine A. McComas (2004): Are issue-cycles culturally constructed? A Comparison of French and American coverage of global climate change. In: *Mass Communication and Society* 7/3, 359–377. DOI: 10.1207/s15327825mcs0703_6.
- Brown, Tim; Lucy Budd; Morag Bell & Helen Rendell (2011): The local impact of global climate change: reporting on landscape transformation and threatened identity in the English regional newspaper press. In: *Public Understanding of Science* 20/5, 658–673. DOI: 10.1177/0963662510361416.
- Brüggemann, Michael & Sven Engesser (2014): Between Consensus and Denial: Climate Journalists as Interpretive Community. In: *Science Communication* 2014. DOI: 10.1177/1075547014533662.
- Brunnengräber, Achim (2011a): Das Klimaregime. Globales Dorf oder sozial umkämpftes, transnationales Terrain? In: Achim Brunnengräber (Hg.): *Zivilisierung des Klimaregimes. NGOs und soziale Bewegungen in der nationalen, europäischen und internationalen Klimapolitik*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 17–43. DOI: 10.1007/978-3-531-92840-1_2.

- Brunnengräber, Achim (Hg.; 2011b): Zivilisierung des Klimaregimes. NGOs und soziale Bewegungen in der nationalen, europäischen und internationalen Klimapolitik. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. DOI: 10.1007/978-3-531-92840-1.
- Brunnengräber, Achim (2013): Klimaskeptiker in Deutschland und ihr Kampf gegen die Energiewende. IPW Working Paper, 1/2013. Institut für Politikwissenschaft, Universität Wien. Online: http://politikwissenschaft.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/inst_politikwiss/IPW_Working_Papers/IPW-WP-1_2013-Achim-Brunnengraeber.pdf, zuletzt geprüft am 01.03.2013.
- Bryner, Gary (2008): Failure and opportunity: environmental groups in US climate change policy. In: *Environmental Politics* 17/2, 319–336. DOI: 10.1080/09644010801936255.
- Bulkeley, Harriet; Liliana Andonova; Karin Bäckstrand; Michele M. Betsill; Daniel Compagnon; Rosaleen Duffy; Ans Kolk; Matthew J. Hoffmann; David L. Levy; Peter Newell; Tori Milledge; Matthew Paterson; Philipp Pattberg & Stancy VanDeveer (2012): Governing Climate Change Transnationally. Assessing the Evidence from a Database of Sixty Initiatives. In: *Environment and Planning C: Government and Policy* 30/4, 591–612. DOI: 10.1068/c11126.
- Bulkeley, Harriet & Kristine Kern (2006): Local Government and the Governing of Climate Change in Germany and the UK. In: *Urban Studies* 43/12, 2237–2259. DOI: 10.1080/00420980600936491.
- Buyss, Piet; U. W. Deichmann; Craig Meisner; Thao T. That & David Wheeler (2009): Country stakes in climate change negotiations: two dimensions of vulnerability. In: *Climate Policy* 9/3, 288–305. DOI: 10.3763/cpol.2007.0466.
- Caillaud, S.; N. Kalampalikis & U. Flick (2012): The Social Representations of the Bali Climate Conference in the French and German Media. In: *Journal of Community & Applied Social Psychology* 22/4, 363–378. DOI: 10.1002/casp.1117.
- Carlsson, Fredrik; Mitesh Kataria; Alan Krupnick; Elina Lampi; Åsa Löfgren; Ping Qin & Thomas Sterner (2013): A Fair Share: Burden-sharing Preferences in the United States and China. In: *Resource and Energy Economics* 35/1, 1–17. DOI: 10.1016/j.reseneeco.2012.11.001.
- Carmines, Edward G. & Geoffrey C. Layman (1997): Value Priorities, Partisanship, and Electoral Choice: The Neglected Case of the United States. In: *Political Behavior* 19/4, 283–316. Online: <http://www.jstor.org/stable/586503>.
- Carneiro, Celso Dal Ré & João C. Toniolo (2012): 'Hot' Earth in the mass media: the reliability of 'Hot' Earth in the mass media: the reliability of news reports on global media: the reliability of news reports on global warming eports on warming. In: *História, Ciências, Saúde-Manguinhos* 19/2, 369–390. DOI: 10.1590/S0104-59702012000200002.
- Carpenter, Serena & Robin Blom (2012): Morality, the News Media, and the Public: An Examination of Comment Forums on U.S. Daily Newspaper Websites. In: Burton St. John & Kirsten A. Johnson (Hg.): *News with a View. Essays on the Eclipse of Objectivity in Modern Journalism*. Jefferson: McFarland & Company, 116–131.
- Carvalho, Anabela (2005): Representing the Politics of the Greenhouse Effect. Discursive Strategies in the British Media. In: *Critical Discourse Studies* 2/1, 1–29. DOI: 10.1080/17405900500052143.
- Carvalho, Anabela (2007): Ideological cultures and media discourses on scientific knowledge: re-reading news on climate change. In: *Public Understanding of Science* 16/2, 223–243. DOI: 10.1177/0963662506066775.
- Carvalho, Anabela & Jacquelín Burgess (2005): Cultural Circuits of Climate Change in U.K. Broadsheet Newspapers, 1985–2003. In: *Risk Analysis* 25/6, 1457–1469. DOI: 10.1111/j.1539-6924.2005.00692.x.
- Carvalho, Anabela & Eulália Pereira (2008): Communicating climate change in Portugal: A critical analysis of journalism and beyond. In: Anabela Carvalho (Hg.): *Communicating Climate Change. Discourses, Mediations and Perceptions*. Braga: Universidade do Minho, 126–156. Online: www.lasics.uminho.pt/ojs/index.php/climate_change.

- Carvalho, Anabela & Tarla R. Peterson (2012): Reinventing the Political. How Climate Change Can Breathe New Life into Contemporary Democracies. In: Anabela Carvalho & Tarla Rai Peterson (Hg.): *Climate Change Politics: Communication and Public Engagement*. Cambria Press, 1–28.
- Casanova, José (2010): Religion in Modernity as Global Challenge. In: Michael Reder & Matthias Rugel (Hg.): *Religion und die umstrittene Moderne*. Stuttgart: Kohlhammer, 1–16.
- Cass, Loren R. (2005): Norm Entrapment and Preference Change: The Evolution of the European Union Position on International Emissions Trading. In: *Global Environmental Politics* 5/2, 38–60. Online: 10.1162/1526380054127736.
- Cass, Loren R. (2006): The Failures of American and European Climate Policy. International Norms, Domestic Politics, and Unachievable Commitments. Albany: State University of New York Press.
- Cass, Loren R. (2007): Measuring the Domestic Salience of International Environmental Norms. Climate Change Norms in American, German, and British Climate Policy Debates. In: Mary E. Pettenger (Hg.): *The Social Construction of Climate Change. Power, Knowledge, Norms, Discourses*. Aldershot: Ashgate, 23–50.
- Cass, Loren R. & Mary E. Pettenger (2007): Conclusion: The Constructions of Climate Change. In: Mary E. Pettenger (Hg.): *The Social Construction of Climate Change. Power, Knowledge, Norms, Discourses*. Aldershot: Ashgate, 235–246.
- Chakravarty, Shoibal & M. V. Ramana (2012): The Hiding Behind the Poor Debate. A synthetic overview. In: Navroz K. Dubash (Hg.): *Handbook of Climate Change and India. Development, Politics, and Governance*. London: earthscan, 218–229.
- Checker, Melissa (2008): Eco-Apartheid and Global Greenwaves. African Diasporic Environmental Justice Movements. In: *Souls* 10/4, 390–408. DOI: 10.1080/10999940802523968.
- Chong, Dennis & James N. Druckman (2007): A Theory of Framing and Opinion Formation in Competitive Elite Environments. In: *Journal of Communication* 57/1, 99–118. DOI: 10.1111/j.1460-2466.2006.00331.x.
- Chubb, Philip & Chris Nash (2012): The politics of reporting climate change at the Australian Broadcasting Corporation. In: *Media International Australia, Incorporating Culture & Policy* 2012/144, 37–48. Online: http://fabc.org.au/fabc/images/stories/Downloads/ABC_Climate_Change-Monash_Uni2011.pdf.
- Ciplet, David; J. T. Roberts & Mizan Khan (2013): The Politics of International Climate Adaptation Funding. Justice and Divisions in the Greenhouse. In: *Global Environmental Politics* 13/1, 49–68.
- Cook, John; Dana Nuccitelli; Sarah A. Green; Mark Richardson; Bärbel Winkler; Rob Painting; Robert Way; Peter Jacobs & Andrew Skuce (2013): Quantifying the consensus on anthropogenic global warming in the scientific literature. In: *Environmental Research Letters* 8/2, 024024. DOI: 10.1088/1748-9326/8/2/024024.
- Corell, Elisabeth & Michele M. Betsill (2001): A Comparative Look at NGO Influence in International Environmental Negotiations: Desertification and Climate Change. In: *Global Environmental Politics* 1/4, 86–107. DOI: 10.1162/152638001317146381.
- Crouch, Colin (1999): Social change in Western Europe. Oxford: Oxford University Press.
- Daele, Wolfgang van den (2001): Von moralischer Kommunikation zur Kommunikation über Moral. Reflexive Distanz in diskursiven Verfahren. In: *Zeitschrift für Soziologie* 30/1, 4–22. Online: <http://zfs-online.ub.uni-bielefeld.de/index.php/zfs/article/viewFile/1068/605>.
- Dahl, Trine & Kjersti Fløttum (2014): A linguistic framework for studying voices and positions in the climate debate. In: *Text & Talk* 34, 401–420. DOI: 10.1515/text-2014-0009.
- Dasgupta, Chandrashekhar (1994): The Climate Change Negotiations. In: Irving M. Mintzer; J. Amber Leonard & Michael J. Chadwick (Hg.): *Negotiating Climate Change. The Inside Story of the Rio Convention*. Cambridge: Cambridge University Press, 129–148.

- Daub, Shannon J. (2010): Negotiating Sustainability: Climate Change Framing in the Communications, Energy and Paperworkers Union. In: *Symbolic Interaction* 33/1, 115–140. DOI: 10.1525/si.2010.33.1.115.
- Davidsen, Conny & Daniel Graham (2014): Newspaper Reporting on Climate Change, Green Energy and Carbon Reduction Strategies across Canada 1999–2009. In: *American Review of Canadian Studies* 44/2, 151–168. DOI: 10.1080/02722011.2014.914047.
- Dawson, Ashley (2010): Climate Justice: The Emerging Movement against Green Capitalism. In: *South Atlantic Quarterly* 109/2, 313–338. DOI: 10.1215/00382876-2009-036.
- Deephouse, David L. & Mark Suchman (2013): Legitimacy in Organizational Institutionalism. In: Royston Greenwood; Christine Oliver; Roy Suddaby & Kerstin Sahlin (Hg.): *The Sage Handbook of Organizational Institutionalism*. Los Angeles: Sage, 49–77.
- Delhey, Jan & Wolfgang Keck (2008): The perception of group conflicts: different challenges for social cohesion in new and old member states. In: Jens Alber; Tony Fahey & Chiara Saraceno (Hg.): *Handbook of Quality of Life in the Enlarged European Union*. London: Routledge, 328–351.
- Dellink, Rob; Michel d. Elzen; Harry Aiking; Emmy Bergsma; Frans Berkhout; Thijs Dekker & Joyeeta Gupta (2009): Sharing the burden of financing adaptation to climate change. In: *Global Environmental Change* 19/4, 411–421. DOI: 10.1016/j.gloenvcha.2009.07.009.
- Demeritt, David (1996): Social Theory and the Reconstruction of Science and Geography. In: *Transactions of the Institute of British Geographers* 21/3, 484–503. DOI: 10.2307/622593.
- Demeritt, David (2001): The Construction of Global Warming and the Politics of Science. In: *Annals of the Association of American Geographers* 91/2, 307–337. DOI: 10.1111/0004-5608.00245.
- Dietz, Matthias (2012): Die Klimabewegung - eine junge und noch wenig bekannte soziale Bewegung. eNewsletter Wegweiser Bürgergesellschaft, 7/2012. Stiftung Mitarbeit. Online: http://www.buergergesellschaft.de/fileadmin/pdf/gastbeitrag_dietz_120413.pdf, zuletzt geprüft am 17.04.2012.
- Dirikx, Astrid & Dave Gelders (2010): Ideologies Overruled? An Explorative Study of the Link Between Ideology and Climate Change Reporting in Dutch and French Newspapers. In: *Environmental Communication: A Journal of Nature and Culture* 4/2, 190–205. DOI: 10.1080/17524031003760838.
- Dispensa, Jaclyn M. & Robert J. Brulle (2003): Media's Social Construction of Environmental Issues: Focus on Global Warming – A Comparative Study. In: *International Journal of Sociology and Social Policy* 23/10, 74–105. DOI: 10.1108/01443330310790327.
- Dolšak, Nives (2009): Climate Change Policy Implementation. A Cross-Sectional Analysis. In: *Review of Policy Research* 26/5, 551–570. DOI: 10.1111/j.1541-1338.2009.00405.x.
- Dolšak, Nives & Kristen Houston (2013): Newspaper Coverage and Climate Change Legislative Activity across US States. In: *Global Policy* 2013. DOI: 10.1111/1758-5899.12097.
- Döring, Herbert (1994): Public perceptions of the proper role of the state. In: *West European Politics* 17/3, 12–31. DOI: 10.1080/01402389408425028.
- Doulton, Hugh & Katrina Brown (2009): Ten years to prevent catastrophe? Discourses of climate change and international development in the UK press. In: *Global Environmental Change* 19/2, 191–202. DOI: 10.1016/j.gloenvcha.2008.10.004.
- Downer, Alexander & Ian Campbell (2005): Asia-Pacific Partnership on Clean Development and Climate. Joint Statement, Minister for Foreign Affairs and Minister for Environment and Heritage. Department of Foreign Affairs and Trade, 11.08.2005. Online: http://www.foreignminister.gov.au/releases/2005/js_cdc.html, zuletzt geprüft am 17.04.2013.
- Doyle, Julie (2007): Picturing the clima(c)tic: Greenpeace and the representational politics of climate change communication. In: *Science as Culture* 16/2, 129–150. DOI: 10.1080/09505430701368938.

- Doyle, Julie (2009): Climate Action and Environmental Activism. The Role of Environmental NGOs and Grassroots Movements in the Global Politics of Climate Change. In: Tammy Boyce & Justin Lewis (Hg.): *Climate Change and the Media*. New York: Lang, 103–116.
- Dryzek, John S.; Richard B. Norgaard & David Schlosberg (2011): Climate Change and Society: Approaches and Responses. In: John S. Dryzek; Richard B. Norgaard & David Schlosberg (Hg.): *The Oxford Handbook of Climate Change and Society*. Oxford: Oxford University Press, 3–19. DOI: 10.1093/oxfordhb/9780199566600.003.0001.
- Dubash, Navroz K. (2009): Environmentalism in the age of climate change. In: *Seminar* 2009/601, 63–66. Online: http://www.india-seminar.com/2009/601/601_navroz_k_dubash.htm.
- Dutt, Bharvi; K. C. Garg & Archita Bhatta (2013): A quantitative assessment of the articles on environmental issues published in English-language Indian dailies. In: *Annals of Library and Information Studies* 60, 219–226. Online: <http://nopr.niscair.res.in/handle/123456789/22895>.
- Dwivedi, O.P (2006): Hindu Religion and Environmental Well-being. In: Roger S. Gottlieb (Hg.): *The Oxford Handbook of Religion and Ecology*. New York: Oxford University Press, 160–183. DOI: 10.1093/oxfordhb/9780195178722.001.0001.
- Ecker-Ehrhardt, Matthias (2002): Die deutsche Debatte um die EU-Osterweiterung: ein Vergleich ihres ideellen Vorder- und Hintergrundes. WZB Discussion Papers, P 02-303. Berlin. Online: <http://hdl.handle.net/10419/49831>.
- Eckersley, Robyn (2012): Moving Forward in the Climate Negotiations: Multilateralism or Minilateralism? In: *Global Environmental Politics* 12/2, 24–42. DOI: 10.1162/GLEP_a_00107.
- Eilders, Christiane (2008): Massenmedien als Produzenten öffentlicher Meinungen — Pressekommentare als Manifestation der politischen Akteursrolle. In: Barbara Pfetsch & Silke Adam (Hg.): *Massenmedien als politische Akteure*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 27–51. DOI: 10.1007/978-3-531-90843-4_2.
- Elsasser, Shaun W. & Riley E. Dunlap (2013): Leading Voices in the Denier Choir. Conservative Columnists' Dismissal of Global Warming and Denigration of Climate Science. In: *American Behavioral Scientist* 57/6, 754–776. DOI: 10.1177/0002764212469800.
- Escobar, Maria P. & David Demeritt (2014): Flooding and the framing of risk in British broadsheets, 1985–2010. In: *Public Understanding of Science* 23/4, 454–471. DOI: 10.1177/0963662512457613.
- Eskjaer, Mikkel F. (2009): Communicating climate change in regional news media. In: *International Journal of Climate Change Strategies and Management* 1/4, 356–367. DOI: 10.1108/17568690911002889.
- Esser, Frank & Thomas Hanitzsch (2012): On the Why and How of Comparative Inquiry in Communication Studies. In: Frank Esser & Thomas Hanitzsch (Hg.): *Handbook of Comparative Communication Research*. New York: Routledge, 3–22.
- Farbotko, Carol (2005): Tuvalu and Climate Change: Constructions of Environmental Displacement in The Sydney Morning Herald. In: *Geografiska Annaler: Series B, Human Geography* 87/4, 279–293. Online: <http://dx.doi.org/10.1111/j.0435-3684.2005.00199.x>.
- Farmer, G. Thomas; Cook, John (2013): Climate Change Science: A Modern Synthesis. Volume 1 - The Physical Climate. Dordrecht: Springer.
- Feinberg, Matthew & Robb Willer (2011): Apocalypse Soon? Dire Messages Reduce Belief in Global Warming by Contradicting Just-World Beliefs. In: *Psychological Science* 22/1, 34–38. DOI: 10.1177/0956797610391911.
- Feldman, Lauren; Edward W. Maibach; Connie Roser-Renouf & Anthony Leiserowitz (2012): Climate on Cable. The Nature and Impact of Global Warming Coverage on Fox News, CNN, and MSNBC. In: *The International Journal of Press/Politics* 17/1, 3–31. DOI: 10.1177/1940161211425410.
- Felli, Romain (2014): An alternative socio-ecological strategy? International trade unions' engagement with climate change. In: *Review of International Political Economy* 21/2, 372–398. DOI: 10.1080/09692290.2012.761642.

- Ferlini, Cecilia R. & Javier Crúz-Mena (2008): Climate change and the daily press: Did we miss the point entirely? In: Anabela Carvalho (Hg.): *Communicating Climate Change. Discourses, Mediations and Perceptions*. Braga: Universidade do Minho, 110–125.
- Ferree, Myra Marx; Gamson, William A.; Gerhards, Jürgen; Rucht, Dieter (2002): Shaping Abortion Discourse. Democracy and the Public Sphere in Germany and the United States. Cambridge: Cambridge University Press.
- Fisher, Brian; Nebojsa Nakicenovic; Knut Alfsen; Jan Corfee Morlot; Francisco de la Chesnaye; Jean-Charles Hourcade; Kejun Jiang; Mikiko Kainuma; Emilio La Rovere; Anna Matysek; Ashish Rana; Keywan Riahi; Richard Richels; Steven Rose; Detlef van Vuuren & Rachel Warren (2007): Issues related to mitigation in the long-term context. In: Bert Metz; Ogunlade Davidson; Peter Bosch; Rutu Dave & Leo Meyer (Hg.): *Climate Change 2007. Mitigation of Climate Change*. Cambridge: Cambridge University Press, 169–250. Online: <http://www.ipcc-wg3.de/publications/assessment-reports/ar4/.files-ar4/Chapter03.pdf>.
- Fletcher, Amy L. (2009): Clearing the Air: The Contribution of Frame Analysis to Understanding Climate Policy in the United States. In: *Environmental Politics* 18/5, 800–816. DOI: 10.1080/09644010903157123.
- Flora, Peter (2000): Einführung und Interpretation. In: Stein Rokkan: Staat, Nation und Demokratie in Europa. Die Theorie Stein Rokkans aus seinen gesammelten Werken rekonstruiert und eingeleitet von Peter Flora. Frankfurt am Main: Suhrkamp, 14–119.
- Florini, Ann (1996): The Evolution of International Norms. In: *International Studies Quarterly* 40/3, 363–389. DOI: 10.2307/2600716.
- Foltz, Richard C. (2006): Islam. In: Roger S. Gottlieb (Hg.): *The Oxford Handbook of Religion and Ecology*. New York: Oxford University Press, 207–219.
- Freudenburg, William R. & Violetta Muselli (2010): Global warming estimates, media expectations, and the asymmetry of scientific challenge. In: *Global Environmental Change* 20/3, 483–491. DOI: 10.1016/j.gloenvcha.2010.04.003.
- Füssel, Hans-Martin (2010): How inequitable is the global distribution of responsibility, capability, and vulnerability to climate change: A comprehensive indicator-based assessment. In: *Global Environmental Change* 20/4, 597–611. DOI: 10.1016/j.gloenvcha.2010.07.009.
- Gamson, William A. (1992): Talking politics. Cambridge: Cambridge University Press.
- Gamson, William A. & David S. Meyer (1999): Framing Political Opportunity. In: Douglas McAdam (Hg.): *Comparative Perspectives on Social Movements. Political opportunities, mobilizing structures, and cultural framings*. Reprinted. Cambridge: Cambridge University Press, 275–290. Online: <https://webfiles.uci.edu/dmeyer/frampolopp.mmz.pdf>.
- Gamson, William A. & Andre Modigliani (1989): Media Discourse and Public Opinion on Nuclear Power. A Constructionist Approach. In: *American Journal of Sociology* 95/1, 1–37.
- Gamson, William A. & Gadi Wolfsfeld (1993): Movements and Media as Interacting Systems. In: *Annals of the American Academy of Political and Social Science* 528, 114–125. Online: <http://www.jstor.org/stable/1047795>.
- Gardiner, Stephen M. (Hg.); 2010): Climate Ethics. Essential Readings. Oxford University Press.
- Gareis, Sven Bernhard; Varwick, Johannes (2014): Die Vereinten Nationen. Aufgaben, Instrumente und Reformen. Opladen: UTB.
- Garrelts, Heiko & Matthias Dietz (2013): Konturen der internationalen Klimabewegung – Einführung in Konzeption und Inhalte des Handbuchs. In: Matthias Dietz & Heiko Garrelts (Hg.): *Die internationale Klimabewegung*. Springer VS, 15–35. DOI: 10.1007/978-3-658-01970-9_1.
- Garud, Raghu; Joel Gehman & Arvind Karunakaran (2014): Boundaries, breaches, and bridges: The case of Climategate. In: *Research Policy* 43/1, 60–73. DOI: 10.1016/j.respol.2013.07.007.

- Gavin, Neil T. (2010): Pressure Group Direct Action on Climate Change: The Role of the Media and the Web in Britain—A Case Study. In: *The British Journal of Politics & International Relations* 12/3, 459–475. DOI: 10.1111/j.1467-856X.2010.00411.x.
- Gavin, Neil T. & Liam Leonard-Milsom (2011): Climate change, flooding and the media in Britain. In: *Public Understanding of Science* 20/3, 422–438. DOI: 10.1177/0963662509353377.
- Gavin, Neil T. & Tom Marshall (2011): Mediated climate change in Britain: Scepticism on the web and on television around Copenhagen. In: *Global Environmental Change* 21/3, 1035–1044. DOI: 10.1016/j.gloenvcha.2011.03.007.
- Geden, Oliver (2010): Abkehr vom 2-Grad-Ziel. Skizze einer klimapolitischen Akzentverschiebung. SWP-Arbeitspapier. Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik. Online: <http://coast.gkss.de/staff/storch/pdf/geden.swf.1005.pdf>, zuletzt geprüft am 18.05.2011.
- Gerhards, Jürgen (1993): Neue Konfliktlinien in der Mobilisierung öffentlicher Meinung. Eine Fallstudie. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Gerhards, Jürgen (1997): Diskursive versus liberale Öffentlichkeit: Eine empirische Auseinandersetzung mit Jürgen Habermas. In: *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 49, 1–39.
- Gerhards, Jürgen (2000): Europäisierung von Ökonomie und Politik und die Trägheit der Entstehung einer europäischen Öffentlichkeit. In: Maurizio Bach (Hg.): *Die Europäisierung nationaler Gesellschaften*. Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft 40. Opladen: Westdeutscher Verlag, 277–305.
- Gerhards, Jürgen (2006): Kulturelle Unterschiede in der Europäischen Union. Ein Vergleich zwischen Mitgliedsländern, Beitrittskandidaten und der Türkei. Unter Mitarbeit von Michael Hölscher. 2., durchgesehene Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gerhards, Jürgen & Friedhelm Neidhardt (1990): Strukturen und Funktionen moderner Öffentlichkeit. Fragestellungen und Ansätze. Veröffentlichungsreihe der Abteilung Öffentlichkeit und soziale Bewegung des Forschungsschwerpunkts Sozialer Wandel, Institutionen und Vermittlungsprozesse des Wissenschaftszentrums Berlin für Sozialforschung, FS III 90-101. Online: http://www.polsoz.fu-berlin.de/soziologie/arbeitsbereiche/makrosoziologie/mitarbeiter/lehrstuhlinhaber/dateien/Gerhards_Neidhardt-1990.pdf.
- Gerhards, Jürgen; Anke Offerhaus & Jochen Roose (2009): Wer ist verantwortlich? Die Europäische Union, ihre Nationalstaaten und die massenmediale Attribution von Verantwortung für Erfolge und Misserfolge. In: Frank Marcinkowski & Barbara Pfetsch (Hg.): *Politik in der Mediendemokratie*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 529–558. DOI: 10.1007/978-3-531-91728-3_22.
- Gerhards, Jürgen & Mike S. Schäfer (2010): Is the internet a better public sphere? Comparing old and new media in the USA and Germany. In: *New Media & Society* 12/1, 143–160. DOI: 10.1177/1461444809341444.
- Givens, Jennifer E. & Andrew K. Jorgenson (2013): Individual environmental concern in the world polity: A multilevel analysis. In: *Social Science Research* 42/2, 418–431. DOI: 10.1016/j.ssresearch.2012.10.005.
- Gold, Howard J. & Gina E. Russell (2007): The rising influence of evangelicalism in American political behavior, 1980–2004. In: *The Social Science Journal* 44/3, 554–562. DOI: 10.1016/j.soscij.2007.07.016.
- Goodman, James (2009): From Global Justice to Climate Justice? Justice Ecologism in an Era of Global Warming. In: *New Political Science* 31/4, 499–514. Online: <http://www.informaworld.com/10.1080/07393140903322570>.
- Gordon, Joye C.; Tina Deines & Jacqueline Havice (2010): Global Warming Coverage in the Media: Trends in a Mexico City Newspaper. In: *Science Communication* 32/2, 143–170. DOI: 10.1177/1075547009340336.
- Gough, Clair & Simon Shackley (2001): The respectable politics of climate change: the epistemic communities and NGOs. In: *International Affairs* 77/2, 329–345. DOI: 10.1111/1468-2346.00195.

- Grasso, Marco (2011): The role of justice in the North–South conflict in climate change: the case of negotiations on the Adaptation Fund. In: *International Environmental Agreements: Politics, Law and Economics* 11/4, 361–377. DOI: 10.1007/s10784-010-9145-3.
- Greenberg, Josh; Graham Knight & Elizabeth Westersund (2011): Spinning climate change: Corporate and NGO public relations strategies in Canada and the United States. In: *International Communication Gazette* 73/1-2, 65–82. DOI: 10.1177/1748048510386742.
- Gregorio, Monica Di; Maria Brockhaus; Tim Cronin; Efrian Muharrom; Levania Santoso; Sofi Mardiah & Mirjam Büdenbender (2013): Equity and REDD+ in the Media. A Comparative Analysis of Policy Discourses. In: *Ecology and Society* 18/2, Art. 39. DOI: 10.5751/ES-05694-180239.
- Groenemeyer, Axel (1999): Soziale Probleme, soziologische Theorie und moderne Gesellschaften. In: Günter Albrecht; Axel Groenemeyer & Friedrich W Stallberg (Hg.): *Handbuch soziale Probleme*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 13-72. DOI: 10.1007/978-3-322-99640-4_1.
- Grothmann, Torsten; Achim Daschkeit; Carsten Felgentreff; Christoph Görg; Britta Horstmann; Imme Scholz & Vera Tekken (2011): Anpassung an den Klimawandel – Potenziale sozialwissenschaftlicher Forschung in Deutschland/Adaptation to Climate Change – Potentials of Social Science Research in Germany. In: *GAIA - Ecological Perspectives for Science and Society* 20/2, 84–90. Online: <http://openurl.ingenta.com/content?genre=article&issn=0940-5550&volume=20&issue=2&spage=84&epage=90>.
- Grundmann, Reiner (2006): Ozone and Climate: Scientific Consensus and Leadership. In: *Science, Technology & Human Values* 31/1, 73–101. DOI: 10.1177/0162243905280024.
- Grundmann, Reiner (2012): The legacy of climategate: revitalizing or undermining climate science and policy? In: *Wiley Interdisciplinary Reviews: Climate Change* 3/3, 281–288. DOI: 10.1002/wcc.166.
- Grundmann, Reiner (2013): “Climategate” and The Scientific Ethos. In: *Science, Technology & Human Values* 38/1, 67–93. DOI: 10.1177/0162243911432318.
- Grundmann, Reiner & Ramesh Krishnamurthy (2010): The discourse of climate change: A corpus-based approach. In: *Critical Approaches to Discourse Analysis across Disciplines* 4/2, 125–146. Online: http://eprints.aston.ac.uk/10425/1/Grundman_and_Krishnamurthy.pdf.
- Grundmann, Reiner; Markus Rhomberg & Nico Stehr (2012): Der Klimawandel und die Rolle der Sozialwissenschaften. Online: http://www.researchgate.net/publication/250612981_Der_Klimawandel_und_die_Rolle_der_Sozialwissenschaften/file/5046351ec488e7102a.pdf.
- Grundmann, Reiner & Mike Scott (2012): Disputed climate science in the media: Do countries matter? In: *Public Understanding of Science* 2012. DOI: 10.1177/0963662512467732.
- Grundmann, Reiner & Nico Stehr (2010): Climate Change: What Role for Sociology?: A Response to Constance Lever-Tracy. In: *Current Sociology* 58/6, 897–910. DOI: 10.1177/0011392110376031.
- Grundmann, Reiner; Stehr, Nico (2012): The Power of Scientific Knowledge. From Research to Public Policy. Cambridge: Cambridge University Press.
- Guha, Ramachandra; Martinez-Alier, Juan (1997): Varieties of Environmentalism: Essays North and South. London: earthscan.
- Gulbrandsen, Lars H. & Steinar Andresen (2004): NGO Influence in the Implementation of the Kyoto Protocol: Compliance, Flexibility Mechanisms, and Sinks. In: *Global Environmental Politics* 4/4, 54–75. Online: <http://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&db=eoh&AN=0797469&site=ehost-live> <http://www.mitpressjournals.org/loi/glep>.
- Gupta, Joyeeta (2010): A History of International Climate Change Policy. In: *Wiley Interdisciplinary Reviews: Climate Change* 1/5, 636–653. DOI: 10.1002/wcc.67.
- Gupta, Joyeeta (2012): Negotiating challenges and climate change. In: *Climate Policy* 12/5, 630–644. DOI: 10.1080/14693062.2012.693392.

- Habermas, Jürgen (1992): Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Habermas, Jürgen (2006): Political Communication in Media Society: Does Democracy Still Enjoy an Epistemic Dimension? The Impact of Normative Theory on Empirical Research. In: *Communication Theory* 16/4, 411–426. DOI: 10.1111/j.1468-2885.2006.00280.x.
- Hajer, Maarten A. & Wytske Versteeg (2005): A decade of discourse analysis of environmental politics: Achievements, challenges, perspectives. In: *Journal of Environmental Policy & Planning* 7/3, 175–184. DOI: 10.1080/15239080500339646.
- Hall, Nina L. & Ros Taplin (2007a): Revolution or Inch-by-Inch? Campaign Approaches on Climate Change by Environmental Groups. In: *The Environmentalist* 27/1, 95–107. DOI: 10.1007/s10669-007-9022-y.
- Hall, Nina L. & Ros Taplin (2007b): Solar Festivals and Climate Bills: Comparing NGO Climate Change Campaigns in the UK and Australia. In: *Voluntas: International Journal of Voluntary and Nonprofit Organizations* 18/4, 317–338. DOI: 10.2307/27928089.
- Hallin, Daniel C.; Mancini, Paolo (2004): Comparing Media Systems: Three Models of Media and Politics. Cambridge: Cambridge University Press.
- Haluza-DeLay, Randolph (2014): Religion and Climate Change: Varieties in Viewpoints and Practices. In: *Wiley Interdisciplinary Reviews: Climate Change* 5/2, 261–279. DOI: 10.1002/wcc.268.
- Hanitzsch, Thomas (2011): Populist disseminators, detached watchdogs, critical change agents and opportunist facilitators: Professional milieus, the journalistic field and autonomy in 18 countries. In: *International Communication Gazette* 73/6, 477–494. DOI: 10.1177/1748048511412279.
- Hansen, Anders (2011): Communication, media and environment: Towards reconnecting research on the production, content and social implications of environmental communication. In: *International Communication Gazette* 73/1-2, 7–25. DOI: 10.1177/1748048510386739.
- Hare, William; Claire Stockwell; Christian Flachsland & Sebastian Oberthür (2010): The architecture of the global climate regime: a top-down perspective. In: *Climate Policy* 10/6, 600–614. DOI: 10.3763/cpol.2010.0161.
- Harms, Arne & Oliver Powalla (2013): Indien – Der lange Marsch zur Klimabewegung. In: Matthias Dietz & Heiko Garrelts (Hg.): *Die internationale Klimabewegung*. Springer VS, 247–269. DOI: 10.1007/978-3-658-01970-9_11.
- Harris, Paul G. & Jonathan Symons (2010): Justice in Adaptation to Climate Change. Cosmopolitan Implications for International Institutions. In: *Environmental Politics* 19/4, 617–636. DOI: 10.1080/09644016.2010.489716.
- Harrison, Kathryn (2007): The Road not Taken: Climate Change Policy in Canada and the United States. Global Environmental Politics. In: *Global Environmental Politics* 7/4, 92–117. DOI: 10.1162/glep.2007.7.4.92.
- Harrison, Kathryn & Lisa M. Sundstrom (2007): The Comparative Politics of Climate Change. In: *Global Environmental Politics* 7/4, 1–18. DOI: 10.1162/glep.2007.7.4.1.
- Hart, Sol P. & Lauren Feldman (2014): Threat Without Efficacy? Climate Change on U.S. Network News. In: *Science Communication* 36/3, 325–351. DOI: 10.1177/1075547013520239.
- Hayward, Tim (2012): Climate change and ethics. In: *Nature Climate Change* 2/12, 843–848. DOI: 10.1038/nclimate1615.
- Hein, James E. (2012): Movement-Countermovement Dynamics in the Global Warming Policy Conflict. Dissertation (Doctor of Philosophy). Ohio State University. Graduate Program in Sociology.
- Heinrichs, Harald (2010): Climate Change and Society – Communicating Adaptation. In: Matthias Gross & Harald Heinrichs (Hg.): *Environmental Sociology. European perspectives and interdisciplinary challenges*. Dordrecht: Springer, 323–344. DOI: 10.1007/978-90-481-8730-0_18.

- Henderson-Sellers, A. (1998): Climate Whispers: Media Communication About Climate Change. In: *Climatic Change* 40/3-4, 421-456. DOI: 10.1023/A:1005384523305.
- Hepp, Andreas; Brüggemann, Michael; Kleinen-von Königslöw, Katharina; Lingenberg, Swantje; Möller, Johanna (2012): Politische Diskurskulturen in Europa. Die Mehrfachsegmentierung europäischer Öffentlichkeit. Wiesbaden: Springer VS.
- Hepp, Andreas & Hartmut Wessler (2009): Politische Diskurskulturen. Überlegungen zur empirischen Erklärung segmentierter europäischer Öffentlichkeit. In: *Medien & Kommunikationswissenschaft* 57/2, 174–197. DOI: 10.5771/1615-634x-2009-2-174.
- Hiles, Sara S. & Amanda Hinnant (2014): Climate Change in the Newsroom: Journalists' Evolving Standards of Objectivity When Covering Global Warming. In: *Science Communication* 36/4, 428–453. DOI: 10.1177/1075547014534077.
- Hilgartner, Stephen & Charles L. Bosk (1988): The Rise and Fall of Social Problems: A Public Arenas Model. In: *American Journal of Sociology* 94/1, 53–78. DOI: 10.2307/2781022.
- Ho, Shirley S.; Benjamin H. Detenber; Sonny Rosenthal & Lee, Edmund W. J. (2014): Seeking Information About Climate Change: Effects of Media Use in an Extended PRISM. In: *Science Communication* 36/3, 270–295. DOI: 10.1177/1075547013520238.
- Hof, Andries F.; den Elzen, Michel G. J. & Mark Roelfsema (2013): The effect of updated pledges and business-as-usual projections, and new agreed rules on expected global greenhouse gas emissions in 2020. In: *Environmental Science & Policy* 33/11, 308–319. DOI: 10.1016/j.envsci.2013.06.007.
- Hoffman, Andrew J. (2011): Talking Past Each Other? Cultural Framing of Skeptical and Convinced Logics in the Climate Change Debate. In: *Organization & Environment* 24/1, 3–33. DOI: 10.1177/1086026611404336.
- Hoffmann, Matthew J. (2005): Ozone Depletion and Climate Change. Constructing a Global Response. Albany: State University of New York Press.
- Holt, Diane & Ralf Barkemeyer (2012): Media coverage of sustainable development issues – attention cycles or punctuated equilibrium? In: *Sustainable Development* 20/1, 1–17. DOI: 10.1002/sd.460.
- Höppner, Corina (2010): Rereading Public Opinion Polls on Climate Change in the UK Press. In: *International Journal of Communication* 4, 977–1005. Online: <http://ijoc.org/ojs/index.php/ijoc/article/viewFile/703/469>.
- Horta, Oscar (2013): Expanding Global Justice: The Case for the International Protection of Animals. In: *Global Policy* 4/4, 371–380. DOI: 10.1111/1758-5899.12085.
- Hovden, Eivind & Gard Lindseth (2004): Discourses in Norwegian Climate Policy: National Action or Thinking Globally? In: *Political Studies* 52/1, 63–81. DOI: 10.1111/j.1467-9248.2004.00464.x.
- Howard-Williams, Rowan (2009): Ideological Construction of Climate Change in Australian and New Zealand Newspapers. In: Tammy Boyce & Justin Lewis (Hg.): *Climate Change and the Media*. New York: Lang, 28–40.
- Hrynyshyn, Derek & Stephanie Ross (2011): Canadian Autoworkers, the Climate Crisis, and the Contradictions of Social Unionism. In: *Labor Studies Journal* 36/1, 5–36. DOI: 10.1177/0160449X10389747.
- Hulme, Mike (2009): Mediated Messages about Climate Change. Reporting the IPCC Fourth Assessment in the UK Print Media. In: Tammy Boyce & Justin Lewis (Hg.): *Climate Change and the Media*. New York: Lang, 117–128.
- Hulme, Mike & Martin Mahony (2010): Climate change: What do we know about the IPCC? In: *Progress in Physical Geography* 34/5, 705–718. DOI: 10.1177/0309133310373719.
- Hurrell, Andrew & Sandeep Sengupta (2012): Emerging powers, North–South relations and global climate politics. In: *International Affairs* 88/3, 463–484. DOI: 10.1111/j.1468-2346.2012.01084.x.

- Ikeme, Jekwu (2003): Equity, environmental justice and sustainability: incomplete approaches in climate change politics. In: *Global Environmental Change* 13/3, 195–206. DOI: 10.1016/S0959-3780(03)00047-5.
- Immerfall, Stefan (2006): Europa - politisches Einigungswerk und gesellschaftliche Entwicklung. Eine Einführung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Inglehart, Ronald (1983): Traditionelle politische Trennungslinien und die Entwicklung der neuen Politik in westlichen Gesellschaften. In: *Politische Vierteljahresschrift* 24/2, 139–165.
- Inglehart, Ronald & Paul R. Abramson (1994): Economic Security and Value Change. In: *The American Political Science Review* 88/2, 336–354. DOI: 10.2307/2944708.
- IPCC (2007): Summary for Policymakers. In: Martin Parry; Osvaldo Canziani; Jean Palutikof; Paul van der Linden & Clair Hanson (Hg.): *Climate Change 2007. Impacts, Adaptation and Vulnerability*. Cambridge: Cambridge University Press, 7–22. Online: <http://www.ipcc-wg2.gov/AR4/website/spm.pdf>.
- Ivanova, Ana; Andreas Schmidt & Mike S. Schäfer (2014): Global Climate Change, Global Public Sphere? Media Attention for Climate Change in 27 Countries. In: María José Canel & Katrin Voltmer (Hg.): *Comparing Political Communication Across Time and Space. New Studies in an Emerging Field*. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 234–252. DOI: 10.1057/9781137366474.0020.
- Jain, Pankaj (2009): Dharmic Ecology: Perspectives from the Swadhyaya Practitioners. In: *Worldviews* 13, 305–320. DOI: 10.1163/136352409x12535203555795.
- Jamison, Andrew (2010): Climate change knowledge and social movement theory. In: *Wiley Interdisciplinary Reviews: Climate Change* 1/6, 811–823. DOI: 10.1002/wcc.88.
- Jarren, Otfried; Donges, Patrick (2002): Politische Kommunikation in der Mediengesellschaft. Eine Einführung. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Jarren, Otfried; Donges, Patrick (2011): Politische Kommunikation in der Mediengesellschaft. Eine Einführung. 3., grundlegend überarbeitete und aktualisierte Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. DOI: 10.1007/978-3-531-93446-4.
- Jarvis, Andrew J.; David T. Leedal & C. Nick Hewitt (2012): Climate-society feedbacks and the avoidance of dangerous climate change. In: *Nature Climate Change* 2/9, 668–671. DOI: 10.1038/nclimate1586.
- Jasanoff, Sheila (2011): Cosmopolitan Knowledge: Climate Science and Global Civic Epistemology. In: John S. Dryzek; Richard B. Norgaard & David Schlosberg (Hg.): *The Oxford Handbook of Climate Change and Society*. Oxford: Oxford University Press, 129–143.
- Javeline, Debra (2014): The Most Important Topic Political Scientists Are Not Studying: Adapting to Climate Change. In: *Perspectives on Politics* 12/02, 420–434. DOI: 10.1017/S1537592714000784.
- Jogesh, Anu (2012): A Change in Climate? Trends in climate change reportage in the Indian print media. In: Navroz K. Dubash (Hg.): *Handbook of Climate Change and India. Development, Politics, and Governance*. London: earthscan, 266–286.
- Jones, Andrew R. (2014): Framing Global Warming: An International Comparison of the Influence of Climate Contrarians on News Media Coverage. In: *National Social Science Journal* 41/2, 49. Online: http://www.nssa.us/journals/pdf/NSS_Journal_41_2.pdf#page=53.
- Jost, Gesine F. & Klaus Jacob (2004): The climate change policy network in Germany. In: *European Environment* 14/1, 1–15. DOI: 10.1002/eet.337.
- Jünger, Jakob & Patrick Donges (2013): Normativität in den Öffentlichkeitstheorien. In: Matthias Karmasin; Matthias Rath & Barbara Thomaß (Hg.): *Normativität in der Kommunikationswissenschaft*. Wiesbaden, s.l.: Springer VS, 151–169. DOI: 10.1007/978-3-531-19015-0_7.
- Kabalak, Alihan; Birger P. Priddat & Markus Rhomberg (2008): Medien als Schnittstelle zwischen politischen und ökonomischen Strukturen — Politische Kommunikation in der Perspektive der Institutionenökonomie. In: Barbara Pfetsch & Silke Adam (Hg.): *Massenmedien als politische Akteure*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 52–70. DOI: 10.1007/978-3-531-90843-4_3.

- Karppinen, Kari; Hallvard Moe & Jakob Svensson (2008): Habermas, Mouffe and political communication. A case for theoretical eclecticism. In: *Javnost - The Public* 15/3, 5-225-22. Online: <http://hdl.handle.net/1956/2801>.
- Kasa, Sjur; Anne Gullberg & Gørild Heggelund (2008): The Group of 77 in the International Climate Negotiations. Recent Developments and Future Directions. In: *International Environmental Agreements: Politics, Law and Economics* 8/2, 113-127. DOI: 10.1007/s10784-007-9060-4.
- Kearns, Laurel (2011): The Role of Religions in Activism. In: John S. Dryzek; Richard B. Norgaard & David Schlosberg (Hg.): *The Oxford Handbook of Climate Change and Society*. Oxford: Oxford University Press, 414-429.
- Keller, Reiner; Hubert Knoblauch & Jo Reichertz (2013a): Der Kommunikative Konstruktivismus als Weiterführung des Sozialkonstruktivismus – eine Einführung in den Band. In: Reiner Keller; Jo Reichertz & Hubert Knoblauch (Hg.): *Kommunikativer Konstruktivismus. Theoretische und empirische Arbeiten zu einem neuen wissenssoziologischen Ansatz*. Wiesbaden: Springer VS, 9–21. DOI: 10.1007/978-3-531-19797-5_1.
- Keller, Reiner; Jo Reichertz & Hubert Knoblauch (Hg.; 2013b): *Kommunikativer Konstruktivismus. Theoretische und empirische Arbeiten zu einem neuen wissenssoziologischen Ansatz*. Wiesbaden: Springer VS.
- Kenix, Linda J. (2008): Framing Science: Climate Change in the Mainstream and Alternative News of New Zealand. In: *Political Science* 60/1, 117–132. DOI: 10.1177/003231870806000110.
- Keohane, Robert O. & David G. Victor (2011): The Regime Complex for Climate Change. In: *Perspectives on Politics* 9/1, 7–23. DOI: 10.1017/S1537592710004068.
- Khoday, Kishan & Usha Natarajan (2012): Fairness and International Environmental Law from Below: Social Movements and Legal Transformation in India. In: *Leiden Journal of International Law* 25/02, 415–441. DOI: 10.1017/S0922156512000118.
- Kirchlicher Herausgeberkreis Jahrbuch Gerechtigkeit (Hg.; 2012): Menschen-Klima-Zukunft? c + p Verlag.
- Kirilenko, Andrei P. & Svetlana O. Stepchenkova (2014): Public microblogging on climate change: One year of Twitter worldwide. In: *Global Environmental Change* 26, 171–182. DOI: 10.1016/j.gloenvcha.2014.02.008.
- Kitsuse, John I. & Malcolm Spector (1973): Toward a Sociology of Social Problems: Social Conditions, Value-Judgments, and Social Problems. In: *Social Problems* 20/4, 407–419. DOI: 10.2307/799704.
- Kiyar, Dagmar (2009): Internationale Klimapolitik. Ein komplexes Feld mit vielschichtigen Akteuren. Online: <http://www.bpb.de/themen/6N9GLL.html>, zuletzt aktualisiert am 02.03.2009, zuletzt geprüft am 10.05.2010.
- Kleinschmit, Daniela & Viveca Sjöstedt (2013): Between science and politics: Swedish newspaper reporting on forests in a changing climate. In: *Environmental Science & Policy* 2013. DOI: 10.1016/j.envsci.2013.02.011.
- Klinsky, Sonja & Hadi Dowlatabadi (2009): Conceptualizations of Justice in Climate Policy. In: *Climate Policy* 9/1, 88–108. DOI: 10.3763/cpol.2007.0468.
- Knopf, Brigitte; Martin Kowarsch; Christian Flachsland & Ottmar Edenhofer (2012): The 2°C Target Reconsidered. In: Ottmar Edenhofer; Johannes Wallacher; Hermann Lotze-Campen; Michael Reder; Brigitte Knopf & Johannes Müller (Hg.): *Climate Change, Justice and Sustainability. Linking Climate and Development Policy*. Dordrecht: Springer, 121–137. DOI: 10.1007/978-94-007-4540-7_12.
- Koch-Baumgarten, Sigrid (2006): Globale Gewerkschaften und Industrielle Beziehungen in der Global Governance. In: *Industrielle Beziehungen* 13/3, 205–222.
- Koch-Baumgarten, Sigrid & Katrin Voltmer (2009): Policy matters – Medien im politischen Entscheidungsprozess in unterschiedlichen Politikfeldern. In: Frank Marcinkowski & Barbara Pfetsch (Hg.): *Politik in der Mediendemokratie*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 299–319. DOI: 10.1007/978-3-531-91728-3_13.

- Konieczna, Magda; Kristine Mattis; Jiun-Yi Tsai; Xuan Liang & Sharon Dunwoody (2014): Global Journalism in Decision-Making Moments: A Case Study of Canadian and American Television Coverage of the 2009 United Nations Framework Convention on Climate Change in Copenhagen. In: *Environmental Communication* 2014, 1–19. DOI: 10.1080/17524032.2014.909509.
- Konieczny, Esther (2012): Context matters? Transnationale Öffentlichkeit und die Entstehung Diskursiver Macht. Eine Untersuchung am Beispiel der internationalen Finanzkrise und den UN-Klimakonferenzen. Dissertation. Humboldt-Universität, Berlin, zuletzt geprüft am 08.09.2012.
- Konieczny, Esther (2014): Gipfel, Krisen, Konferenzen. Die Entstehung Diskursiver Macht in transnationalen Kommunikationsereignissen. Wiesbaden: Springer VS. DOI: 10.1007/978-3-658-04686-6.
- Koopmans, Ruud (2004): Movements and Media: Selection Processes and Evolutionary Dynamics in the Public Sphere. In: *Theory and Society* 33/3, 367–391. DOI: 10.1023/B:RYSO.0000038603.34963.de.
- Kössler, Georg (2013): Die Klimabewegung in Deutschland. In: Matthias Dietz & Heiko Garrelts (Hg.): *Die internationale Klimabewegung*. Springer VS, 185–204. DOI: 10.1007/978-3-658-01970-9_8.
- Koteyko, Nelya; Rusi Jaspal & Brigitte Nerlich (2013): Climate change and ‘climategate’ in online reader comments: a mixed methods study. In: *The Geographical Journal* 179/1, 74–86. DOI: 10.1111/j.1475-4959.2012.00479.x.
- Koteyko, Nelya; Mike Thelwall & Brigitte Nerlich (2010): From Carbon Markets to Carbon Morality: Creative Compounds as Framing Devices in Online Discourses on Climate Change Mitigation. In: *Science Communication* 32/1, 25–54. DOI: 10.1177/1075547009340421.
- Kriesi, Hanspeter (2001): Die Rolle der Öffentlichkeit im politischen Entscheidungsprozess. Ein konzeptueller Rahmen für ein international vergleichendes Forschungsprojekt. Discussions Paper, P 01-701. Berlin: Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Online: <http://skylla.wz-berlin.de/pdf/2001/p01-701.pdf>, zuletzt geprüft am 10.02.2012.
- Kroll, Stephan & Jason F. Shogren (2008): Domestic politics and climate change: international public goods in two-level games. In: *Cambridge Review of International Affairs* 21/4, 563–583. DOI: 10.1080/09557570802452904.
- Kuhlmann, Christoph (1999): Die öffentliche Begründung politischen Handelns. Zur Argumentationsrationalität in der politischen Massenkommunikation. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Kuhn, Judith & Jenny Tröltzsch (2011): EU-Klimagovernance – die EU als klimapolitische Vorreiterin. In: Georg Simonis & Helmut Elbers (Hg.): *Externe EU-Governance*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 315–345. DOI: 10.1007/978-3-531-93038-1_12.
- Kurz, Tim; Martha Augoustinos & Shona Crabb (2010): Contesting the ‘national interest’ and maintaining ‘our lifestyle’: A discursive analysis of political rhetoric around climate change. In: *British Journal of Social Psychology* 49/3, 601–625. DOI: 10.1348/014466609X481173.
- Ladle, Richard J.; Paul Jepson & Robert J. Whittaker (2005): Scientists and the media: the struggle for legitimacy in climate change and conservation science. In: *Interdisciplinary Science Reviews* 30/3, 231–240. DOI: 10.1179/030801805X42036.
- Lahsen, Myanna (2010): The social status of climate change knowledge: an editorial essay. In: *Wiley Interdisciplinary Reviews: Climate Change* 1/2, 162–171. DOI: 10.1002/wcc.27.
- Laksa, Unn (2014): National Discussions, Global Repercussions: Ethics in British Newspaper Coverage of Global Climate Negotiations. In: *Environmental Communication: A Journal of Nature and Culture* 8/3, 368–387. DOI: 10.1080/17524032.2014.898676.
- Lange, Andreas; Carsten Vogt & Andreas Ziegler (2007): On the importance of equity in international climate policy: An empirical analysis. In: *Energy Economics* 29/3, 545–562. DOI: 10.1016/j.eneco.2006.09.002.

- Lasorsa, Dominic L. (2013): Media Agenda Setting and Press Performance. A Social System Approach for Building Theory. In: Maxwell E. McCombs; Donald L. Shaw & David H. Weaver (Hg.): *Communication and Democracy. Exploring the Intellectual Frontiers in Agenda-Setting Theory*. Hoboken: Taylor & Francis, 155–167.
- Layman, Geoffrey C. (2001): The great divide. Religious and cultural conflict in American party politics. New York: Columbia University Press.
- Lee, Nam-Jin; Douglas M. McLeod & Dhavan V. Shah (2008): Framing Policy Debates: Issue Dualism, Journalistic Frames, and Opinions on Controversial Policy Issues. In: *Communication Research* 35/5, 695–718. DOI: 10.1177/0093650208321792.
- Leggett, Jeremy (2001): The Carbon War. Global Warming and the End of the Oil Era. New York: Routledge.
- Leitch, Anne M. & Erin L. Bohensky (2014): Return to 'a new normal': Discourses of resilience to natural disasters in Australian newspapers 2006–2010. In: *Global Environmental Change* 26/0, 14–26. DOI: 10.1016/j.gloenvcha.2014.03.006.
- Lele, Sharachchandra (2012): Climate Change and the Indian Environmental Movement. In: Navroz K. Dubash (Hg.): *Handbook of Climate Change and India. Development, Politics, and Governance*. London: earthscan, 208–217.
- Lester, Libby & Brett Hutchins (2009): Power Games: Environmental Protest, News Media and the Internet. In: *Media, Culture & Society* 31/4, 579–595. DOI: 10.1177/0163443709335201.
- Lever-Tracy, Constance (2008): Global Warming and Sociology. In: *Current Sociology* 56/3, 445–466. DOI: 10.1177/0011392107088238.
- Levy, David L. (2005): Business and the Evolution of the Climate Regime. The Dynamics of Corporate Strategies. In: David L. Levy & Peter J. Newell (Hg.): *The Business of Global Environmental Governance*. Cambridge: MIT Press, 73–104.
- Liang, Xuan; Jiun-Yi Tsai; Kristine Mattis; Magda Konieczna & Sharon Dunwoody (2014): Exploring Attribution of Responsibility in a Cross-National Study of TV News Coverage of the 2009 United Nations Climate Change Conference in Copenhagen. In: *Journal of Broadcasting & Electronic Media* 58/2, 253–271. DOI: 10.1080/08838151.2014.906436.
- Lidskog, Rolf & Ingemar Elander (2010): Addressing climate change democratically. Multi-level governance, transnational networks and governmental structures. In: *Sustainable Development* 18/1, 32–41. DOI: 10.1002/sd.395.
- Lindseth, Gard (2004): The Cities for Climate Protection Campaign (CCPC) and the Framing of Local Climate Policy. In: *Local Environment: The International Journal of Justice and Sustainability* 9/4, 325–336. DOI: 10.1080/1354983042000246252.
- Lindzen, Richard S.; Ming-Dah Chou & Arthur Y. Hou (2001): Does the Earth Have an Adaptive Infrared Iris? In: *Bulletin of the American Meteorological Society* 82/3, 417–432. DOI: 10.1175/1520-0477(2001)082<0417:DTEHAA>2.3.CO;2.
- Lipset, Seymour Martin (1997): American Exceptionalism. A Double-edged Sword. New York: W.W. Norton.
- Liu, Xinsheng; Eric Lindquist & Arnold Vedlitz (2011): Explaining Media and Congressional Attention to Global Climate Change, 1969–2005: An Empirical Test of Agenda-Setting Theory. In: *Political Research Quarterly* 64/2, 405–419. DOI: 10.1177/1065912909346744.
- Liu, Xinsheng; Arnold Vedlitz & Letitia Alston (2008): Regional news portrayals of global warming and climate change. In: *Environmental Science & Policy* 11/5, 379–393. DOI: 10.1016/j.envsci.2008.01.002.
- Lomborg, Bjørn (2003): The Skeptical Environmentalist. Measuring the Real State of the World. Cambridge: Cambridge University Press.

- Lomborg, Bjørn (2010): Smart Solutions to Climate Change. Comparing Costs and Benefits. Cambridge: Cambridge University Press.
- Longhofer, Wesley & Evan Schofer (2010): National and Global Origins of Environmental Association. In: *American Sociological Review* 75/4, 505–533. DOI: 10.1177/0003122410374084.
- Lopera, Emilia & Carolina Moreno (2014): The uncertainties of climate change in Spanish daily newspapers: content analysis of press coverage from 2000 to 2010. In: *Journal of Science Communication* 2014/01, 1–18. Online: http://jcom.sissa.it/archive/13/01/JCOM1301_2014_A02/JCOM_01_2014_A02.pdf.
- Lorenz, Stephan (2013): Soziologie im Klimawandel. Verhandlungen und Verfahrenswissenschaft gesellschaftlicher Selbstgefährdung. In: *Soziologie* 42/1, 42–61.
- Luhmann, Niklas (2004): Die Realität der Massenmedien. 3. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Luhmann, Niklas (2009): Soziologische Aufklärung 5. Konstruktivistische Perspektiven. 4. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Lyytimäki, Jari (2011): Mainstreaming climate policy: the role of media coverage in Finland. In: *Mitigation and Adaptation Strategies for Global Change* 16/6, 649–661. DOI: 10.1007/s11027-011-9286-x.
- Lyytimäki, Jari & Petri Tapio (2009): Climate change as reported in the press of Finland: From screaming headlines to penetrating background noise. In: *International Journal of Environmental Studies* 66/6, 723–735. DOI: 10.1080/00207230903448490.
- Maibach, Edward; Anthony Leiserowitz; Sara Cobb; Michael Shank; Kim M. Cobb & Jay Gulledge (2012): The legacy of climategate: undermining or revitalizing climate science and policy? In: *Wiley Interdisciplinary Reviews: Climate Change* 3/3, 289–295. DOI: 10.1002/wcc.168.
- Maibach, Edward W.; Matthew Nisbet; Paula Baldwin; Karen Akerlof & Guoqing Diao (2010): Reframing climate change as a public health issue: an exploratory study of public reactions. In: *BMC Public Health* 10/1, 299. DOI: 10.1186/1471-2458-10-299.
- Malone, Elizabeth L. (2009): Debating Climate Change. Pathways Through Argument to Agreement. London & Sterling: earthscan.
- Maltais, Aaron (2008): Global warming and our natural duties of justice. A cosmopolitan political conception of justice. Uppsala: Uppsala universitet.
- Manzo, Kate (2010): Imaging vulnerability: the iconography of climate change. In: *Area* 42/1, 96–107. DOI: 10.1111/j.1475-4762.2009.00887.x.
- Markowitz, Ezra M. & Azim F. Shariff (2012): Climate change and moral judgement. In: *Nature Climate Change* 2/4, 243–247. DOI: 10.1038/nclimate1378.
- McCright, Aaron M. & Riley E. Dunlap (2000): Challenging Global Warming as a Social Problem: An Analysis of the Conservative Movement's Counter-Claims. In: *Social Problems* 47/4, 499–522. Online: <http://www.jstor.org/stable/3097132>.
- McCright, Aaron M. & Riley E. Dunlap (2003): Defeating Kyoto: The Conservative Movement's Impact on U.S. Climate Change Policy. In: *Social Problems* 50/3, 348–373. Online: <http://www.jstor.org/stable/3648857>.
- McCright, Aaron M. & Riley E. Dunlap (2011): The Politicization of Climate Change and Polarization in the American Public's Views of Global Warming, 2001–2010. In: *Sociological Quarterly* 52/2, 155–194. DOI: 10.1111/j.1533-8525.2011.01198.x.
- McGee, Jeffrey & Ros Taplin (2006): The Asia-Pacific partnership on clean development and climate: A complement or competitor to the Kyoto protocol? In: *Global Change, Peace & Security* 18/3, 173–192. DOI: 10.1080/14781150600960230.
- McGee, Jeffrey & Ros Taplin (2008): The Asia-Pacific Partnership and the United States' International Climate Change Policy. In: *Colorado Journal of International Environmental Law and Policy* 19/2, 179–218.

- McGee, Jeffrey S. (2011): Exclusive Minilateralism: An Emerging Discourse within International Climate Change Governance? In: *Journal of Multidisciplinary International Studies*; 8/3, 1–29. Online: <http://epress.lib.uts.edu.au/journals/index.php/portal/article/view/1873>.
- McKibben, Bill (2010): 350 EARTH: A Planetary Scale Art Show for the Climate. Huffington Post. Online: http://www.huffingtonpost.com/bill-mckibben/350-earth-a-planetary-sca_b_786776.html, zuletzt geprüft am 22.07.2014.
- Mendelsohn, Robert; Ariel Dinar & Larry Williams (2006): The distributional impact of climate change on rich and poor countries. In: *Environment and Development Economics* 11/02, 159. DOI: 10.1017/S1355770X05002755.
- Mercado, María T. (2012): Media Representations of Climate Change in the Argentinean Press. In: *Journalism Studies* 13/2, 193–209. DOI: 10.1080/1461670X.2011.646397.
- Miah, Md Danesh; Md Humayain Kabir; Masao Koike & Shalina Akther (2011): Major climate-change issues covered by the daily newspapers of Bangladesh. In: *The Environmentalist* 31/1, 67–73. DOI: 10.1007/s10669-010-9305-6.
- Michaelowa, Katharina & Axel Michaelowa (2012): India as an Emerging Power in International Climate Negotiations. In: *Climate Policy* 12/5, 575–590. DOI: 10.1080/14693062.2012.691226.
- Moellendorf, Darrel (2009): Treaty Norms and Climate Change Mitigation. In: *Ethics & International Affairs* 23/3, 247–265. DOI: 10.1111/j.1747-7093.2009.00216.x.
- Moellendorf, Darrell (2012): Climate change and global justice. In: *Wiley Interdisciplinary Reviews: Climate Change* 3/2, 131–143. DOI: 10.1002/wcc.158.
- Moore, Frances C. (2012): Negotiating Adaptation: Norm Selection and Hybridization in International Climate Negotiations. In: *Global Environmental Politics* 12/4, 30–48. DOI: 10.1162/GLEP_a_00138.
- Morton, Thomas A.; Anna Rabinovich; Dan Marshall & Pamela Bretschneider (2011): The future that may (or may not) come: How framing changes responses to uncertainty in climate change communications. In: *Global Environmental Change* 21/1, 103–109. DOI: 10.1016/j.gloenvcha.2010.09.013.
- Moser, Susanne C. (2007): In the Long Shadows of Inaction: The Quiet Building of a Climate Protection Movement in the United States. In: *Global Environmental Politics* 7/2, 124–144.
- Mouffe, Chantal (1999): Deliberative Democracy or Agonistic Pluralism? In: *Social Research* 66/3, 745–758. DOI: 10.2307/40971349.
- Nanz, Patrizia & Jens Steffek (2004): Global Governance, Participation and the Public Sphere. In: *Government and Opposition* 39/2, 314–335. DOI: 10.1111/j.1477-7053.2004.00125.x.
- Narayanan, Vasudha (1997): "One Tree Is Equal to Ten Sons": Hindu Responses to the Problems of Ecology, Population, and Consumption. In: *Journal of the American Academy of Religion* 65/2, 291–332. Online: <http://www.jstor.org/stable/1465767>.
- Nath, Pradosh & Bhagirath Behera (2010): A critical review of impact of and adaptation to climate change in developed and developing economies. In: *Environment, Development and Sustainability* 2010, 1–22. DOI: 10.1007/s10668-010-9253-9.
- Nerlich, Brigitte & Nelya Koteyko (2009): Carbon Reduction Activism in the UK: Lexical Creativity and Lexical Framing in the Context of Climate Change. In: *Environmental Communication: A Journal of Nature and Culture* 3/2, 206–223. DOI: 10.1080/17524030902928793.
- Never, Babette & Joachim Betz (2014): Comparing the Climate Policy Performance of Emerging Economies. In: *World Development* 59/0, 1–15. DOI: 10.1016/j.worlddev.2014.01.016.
- Neverla, Irene & Mike S. Schäfer (2010): Das Medienklima. Relevanz und Spezifika der Medienberichterstattung über den anthropogenen Klimawandel. In: *Mitteilungen der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft* 2010/3, 9–12.

- Neverla, Irene & Monika Taddicken (2012): Der Klimawandel aus Rezipientensicht: Relevanz und Forschungsstand. In: Irene Neverla & Mike S. Schäfer (Hg.): *Das Medien-Klima. Fragen und Befunde der kommunikationswissenschaftlichen Klimaforschung*. Wiesbaden: Springer VS, 215–231.
- Neverla, Irene & Stefanie Trümper (2012): Journalisten und das Thema Klimawandel: Typik und Probleme der journalistischen Konstruktionen von Klimawandel. In: Irene Neverla & Mike S. Schäfer (Hg.): *Das Medien-Klima. Fragen und Befunde der kommunikationswissenschaftlichen Klimaforschung*. Wiesbaden: Springer VS, 95–118.
- Newell, Peter (2000): Climate for Change. Non-state Actors and the Global Politics of the Greenhouse. Cambridge: Cambridge University Press.
- Newig, Jens (2011): Climate Change as an Element of Sustainability Communication. In: Jasmin Godemann & Gerd Michelsen (Hg.): *Sustainability Communication. Interdisciplinary Perspectives and Theoretical Foundation*. Dordrecht: Springer, 119–128. DOI: 10.1007/978-94-007-1697-1_11.
- Nisbet, Matthew C. (2011a): ClimateShift. Clear Vision for the Next Decade of Public Debate. American University School of Communication. Online: <http://climateshiftproject.org/report/climate-shift-clear-vision-for-the-next-decade-of-public-debate/#climate-shift-clear-vision-for-the-next-decade-of-public-debate>, zuletzt geprüft am 08.04.2014.
- Nisbet, Matthew C. (2011b): Public Opinion and Participation. In: John S. Dryzek; Richard B. Norgaard & David Schlosberg (Hg.): *The Oxford Handbook of Climate Change and Society*. Oxford: Oxford University Press, 355–369. DOI: 10.1093/oxfordhb/9780199566600.003.0024.
- Nisbet, Matthew C. & John E. Kotcher (2009): A Two-Step Flow of Influence? Opinion-Leader Campaigns on Climate Change. In: *Science Communication* 30/3, 328–354. Online: doi: 10.1177/1075547008328797.
- Nisbet, Matthew C.; Ezra M. Markowitz & John E. Kotcher (2012): Winning the Conversation: Framing and Moral Messaging in Environmental Campaigns. In: Lee Ahern & Denise Sevick Bortree (Hg.): *Talking Green: Exploring Contemporary Issues in Environmental Communications*. New York: Peter Lang, 9–36. Online: <http://climateshiftproject.org/wp-content/uploads/2013/02/talking-green-chapter-2.pdf>.
- Noakes, John A. & Hank Johnston (2005): Frames of Protest: A Road Map to a Perspective. In: Hank Johnston & John A. Noakes (Hg.): *Frames of Protest. Social Movements and the Framing Perspective*. Lanham: Rowman & Littlefield, 1–29.
- Norton, David W. (2010): Constructing “Climategate” and Tracking Chatter in an Age of Web n.0. Washington, DC: American University School of Communication, zuletzt geprüft am 21.07.2014.
- Okereke, Chukwumerije (2008): Equity Norms in Global Environmental Governance. In: *Global Environmental Politics* 8/3, 25–50. DOI: 10.1162/glep.2008.8.3.25.
- Okereke, Chukwumerije (2010): Climate justice and the international regime. In: *Wiley Interdisciplinary Reviews: Climate Change* 1/3, 462–474. DOI: 10.1002/wcc.52.
- Olausson, Ulrika (2009): Global warming—global responsibility? Media frames of collective action and scientific certainty. In: *Public Understanding of Science* 18/4, 421–436. DOI: 10.1177/0963662507081242.
- Olausson, Ulrika (2010): Towards a European identity? The news media and the case of climate change. In: *European Journal of Communication* 25/2, 138–152. DOI: 10.1177/0267323110363652.
- Olsen, Lene & Dorit Kemter (2013): The International Labour Organization and the environment: the way to a socially just transition for workers. In: Nora Rähzel & David Uzzell (Hg.): *Trade Unions in the Green Economy. Working for the Environment*. London: earthscan, 41–57.
- Oreskes, Naomi (2007): The Scientific Consensus on Climate Change. How Do We Know We’re Not Wrong? In: Joseph F.C. DiMento & Pamela M. Doughman (Hg.): *Climate Change. What It Means for Us, Our Children, and Our Grandchildren*. Cambridge, Massachusetts: MIT Press, 65–98.
- Ott, Konrad (2012): Domains of Climate Ethics. In: Ludger Honnefelder & Dieter Sturma (Hg.): *Jahrbuch für Wissenschaft und Ethik*. Unter Mitarbeit von Jan P. Beckmann, Christoph Horn und Ludwig Siep. Berlin: de Gruyter, 95–114. DOI: 10.1515/jfwe.2012.95.

- Paavola, Jouni (2008): Science and social justice in the governance of adaptation to climate change. In: *Environmental Politics* 17/4, 644–659. DOI: 10.1080/09644010802193609.
- Pahl-Wostl, Claudia; Carlo Giupponi; Keith Richards; Claudia Binder; Alex de Sherbinin; Detlef F. Sprinz; Theo Toonen & Caroline van Bers (2013): Transition towards a new global change science: Requirements for methodologies, methods, data and knowledge. In: *Environmental Science & Policy* 28, 36–47. DOI: 10.1016/j.envsci.2012.11.009.
- Painter, James & Teresa Ashe (2012): Cross-national Comparison of the Presence of Climate Scepticism in the Print Media in Six Countries, 2007–10. In: *Environmental Research Letters* 7/4, 1–8. DOI: 10.1088/1748-9326/7/4/044005.
- Papaioannou, Theo; Helen Yanacopulos & Zuhre Aksoy (2009): Global justice: From theory to development action. In: *Journal of International Development* 21/6, 805–818. Online: <http://dx.doi.org/10.1002/jid.1620>.
- Pasquaré, Federico A. & Paolo Oppizzi (2012): How do the media affect public perception of climate change and geohazards? An Italian case study. In: *Global and Planetary Change* 90-91, 152–157. DOI: 10.1016/j.gloplacha.2011.05.010.
- Patry, Jean-Luc (2013): Beyond multiple methods: Critical multiplism on all levels. In: *International Journal of Multiple Research Approaches* 7/1, 50–65. DOI: 10.5172/mra.2013.7.1.50.
- Pearce, Warren; Kim Holmberg; Iina Hellsten & Brigitte Nerlich (2014): Climate Change on Twitter: Topics, Communities and Conversations about the 2013 IPCC Working Group 1 Report. In: *PLoS ONE* 9/4. DOI: 10.1371/journal.pone.0094785.
- Pearse, Guy (2007): High and Dry. John Howard, Climate Change and the Selling of Australia's Future. London: Penguin.
- Peters, Bernhard (1997): On Public Deliberation and Public Culture. Reflections on the Public Sphere. InIIS-Arbeitspapier, 7. Hamburg: Institut für Interkulturelle und Internationale Studien der Universität Bremen. Online: <http://edoc.vifapol.de/opus/volltexte/2008/479>, zuletzt geprüft am 21.06.2013.
- Peters, Bernhard (2008a): Law, State and the Political Public Sphere as Forms of Social Self-organisation. In: *Public Deliberation and Public Culture. The Writings of Bernhard Peters, 1993 - 2005*. Hg. von Hartmut Wessler. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 17–32.
- Peters, Bernhard (2008b): On Public Deliberation and Public Culture. In: *Public Deliberation and Public Culture. The Writings of Bernhard Peters, 1993 - 2005*. Hg. von Hartmut Wessler. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 68–118.
- Peters, Bernhard (2008c): The Functional Capacity of Contemporary Public Spheres. In: *Public Deliberation and Public Culture. The Writings of Bernhard Peters, 1993 - 2005*. Hg. von Hartmut Wessler. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 121–133.
- Peters, Hans P. & Harald Heinrichs (2008): Legitimizing Climate Policy: The "Risk Construct" of Global Climate Change in the German Mass Media. In: *International Journal of Sustainability Communication* 2008/3, 14–36.
- Peters, Hans Peter; Heinrichs, Harald (2005): Öffentliche Kommunikation über Klimawandel und Sturmflutrisiken. Bedeutungskonstruktion durch Experten, Journalisten und Bürger. Jülich: Forschungszentrum Jülich.
- Pettenger, Mary E. (2007): Introduction: Power, Knowledge and the Social Construction of Climate Change. In: Mary E. Pettenger (Hg.): *The Social Construction of Climate Change. Power, Knowledge, Norms, Discourses*. Aldershot: Ashgate, 1–19.
- Pettit, Jethro (2004): Climate justice: A New Social Movement for Atmospheric Rights. In: *IDS Bulletin* 35/3, 102–106.
- Pew Project for Excellence in Journalism (2010): New Media, Old Media. Washington, DC. Online: <http://www.journalism.org/files/legacy/NMI%20Year%20in%20Review-Final.pdf>.

- Plaisance, Patrick L.; Elizabeth A. Skewes & Thomas Hanitzsch (2012): Ethical Orientations of Journalists Around the Globe: Implications From a Cross-National Survey. In: *Communication Research* 39/5, 641–661. DOI: 10.1177/0093650212450584.
- Plöger, Sven (2007): Wetter und Klimawandel. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 2007/47, 3–6. Online: <http://www.bpb.de/apuz/30099/wetter-und-klimawandel-essay?p=all>.
- Poferl, Angelika (2006): Solidarität ohne Grenzen? Probleme sozialer Ungleichheit und Teilhabe in europäischer Perspektive. In: Martin Heidenreich (Hg.): *Die Europaïsierung sozialer Ungleichheit. Zur transnationalen Klassen- und Sozialstrukturanalyse*. Frankfurt am Main: Campus Verlag, 231–252.
- Porta, Donatella della & Louisa Parks (2013): Framing-Prozesse in der Klimabewegung: Vom Klimawandel zur Klimagerechtigkeit. In: Matthias Dietz & Heiko Garrelts (Hg.): *Die internationale Klimabewegung*. Springer VS, 39–56. DOI: 10.1007/978-3-658-01970-9_2.
- Porter, Kate E. & Mike Hulme (2013): The emergence of the geoengineering debate in the UK print media: a frame analysis. In: *The Geographical Journal* 179/4, 342–355. DOI: 10.1111/geoj.12003.
- Posas, Paula J. (2007): Roles of religion and ethics in addressing climate change. In: *Ethics in Science and Environmental Politics* 2007, 31–49. DOI: 10.3354/esep00080.
- Powell, James L. (2012a): Science and Global Warming. Online: <http://jamespowell.org/index.html>, zuletzt geprüft am 04.03.2013.
- Powell, James Lawrence (2012b): The Inquisition of Climate Science. Columbia University Press.
- Prelli, Lawrence J. & Terri S. Winters (2009): Rhetorical Features of Green Evangelicalism. In: *Environmental Communication: A Journal of Nature and Culture* 3/2, 224–243. DOI: 10.1080/17524030902928785.
- Quental, Nuno; Júlia M. Lourenço & Fernando N. da Silva (2011): Sustainable development policy: goals, targets and political cycles. In: *Sustainable Development* 19/1, 15–29. DOI: 10.1002/sd.416.
- Rabe, Barry G. (2004): Statehouse and greenhouse. The emerging politics of American climate change policy. Washington, DC: Brookings Institution Press.
- Radkau, Joachim (2011): Die Ära der Ökologie. Eine Weltgeschichte. München: Verlag C.H. Beck.
- Rahmstorf, Stefan (2012): Is journalism failing on climate? In: *Environmental Research Letters* 7/4. DOI: 10.1088/1748-9326/7/4/041003.
- Rajagopal, Arvind (2001): Politics after Television. Religious Nationalism and the Reshaping of the Public in India. Cambridge: Cambridge University Press.
- Rajamani, Lavanya (2012): The changing fortunes of differential treatment in the evolution of international environmental law. In: *International Affairs* 88/3, 605–623. DOI: 10.1111/j.1468-2346.2012.01091.x.
- Randalls, Samuel (2010): History of the 2°C climate target. In: *Wiley Interdisciplinary Reviews: Climate Change* 1/4, 598–605. DOI: 10.1002/wcc.62.
- Räthzel, Nora & David Uzzell (2011): Trade unions and climate change: The jobs versus environment dilemma. In: *Global Environmental Change* 21/4, 1215–1223. DOI: 10.1016/j.gloenvcha.2011.07.010.
- Ratzka, Melanie (2008): Politische Konstruktionen der Wirklichkeit – Ein Forschungsfeld der Soziologie sozialer Probleme. In: Axel Groenemeyer & Silvia Wieseler (Hg.): *Soziologie sozialer Probleme und sozialer Kontrolle*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 15–34. DOI: 10.1007/978-3-531-90879-3_1.
- Rauscher, Florian; Andreas Schmidt; Sebastian Sonntag & Diana Süsser (2014): ICYESS2013: Uncertainty as an Example of Interdisciplinary Language Problems. In: *Bulletin of the American Meteorological Society* 95/6, ES106–ES108. DOI: 10.1175/BAMS-D-13-00271.1.
- Rayner, Steve & Elizabeth L. Malone (1998): The Challenge of Climate Change to the Social Sciences. In: Steve Rayner & Elizabeth L. Malone (Hg.): *Human Choice and Climate Change. What Have We Learned?* Columbus, Ohio: Battelle Press, 33–69.
- Reder, Michael & Johannes Müller (2012): Cultures and Religions. In: Ottmar Edenhofer; Johannes Wallacher; Hermann Lotze-Campen; Michael Reder; Brigitte Knopf & Johannes Müller (Hg.): *Climate*

- Change, Justice and Sustainability. Linking Climate and Development Policy.* Dordrecht: Springer, 111–118. DOI: 10.1007/978-94-007-4540-7_11.
- Reese, Stephen D. (2001): Understanding the Global Journalist: a hierarchy-of-influences approach. In: *Journalism Studies* 2/2, 173–187. DOI: 10.1080/14616700118394.
- Reid, Hannah; Ampomah, Gifty; Olazábal Prera, María Isabel; Rabbani Golam; Zvigadza, Shepard (2012): Southern voices on climate policy choices. Analysis of and lessons learned from civil society advocacy on climate change. London: International Institute for Environment and Development.
- Reitan, Marit (1998): Ecological Modernisation and ‘Realpolitik’: Ideas, Interests and Institutions. In: *Environmental Politics* 7/2, 1–26. DOI: 10.1080/09644019808414391.
- Reusswig, Fritz (2010): The New Climate Change Discourse. A Challenge for Environmental Sociology. In: Matthias Gross & Harald Heinrichs (Hg.): *Environmental Sociology. European perspectives and interdisciplinary challenges.* Dordrecht: Springer, 39–57. DOI: 10.1007/978-90-481-8730-0_3.
- Ringius, Lasse; Asbjørn Torvanger & Arild Underdal (2002): Burden Sharing and Fairness Principles in International Climate Policy. In: *International Environmental Agreements: Politics, Law and Economics* 2/1, 1–22. DOI: 10.1023/A:1015041613785.
- Roberts, J. T. & Bradley C. Parks (2009): Ecologically Unequal Exchange, Ecological Debt, and Climate Justice. The History and Implications of Three Related Ideas for a New Social Movement. In: *International Journal of Comparative Sociology* 50/3-4, 385–409. DOI: 10.1177/0020715209105147.
- Roberts, Michael (2011): Evangelicals and Climate Change. In: Dieter Gerten & Sigurd Bergmann (Hg.): *Religion in Environmental and Climate Change. Suffering, Values, Lifestyles.* London: Continuum, 107–131.
- Roelfsema, Mark; Michel d. Elzen; Niklas Höhne; Andries F. Hof; Nadine Braun; Hanna Fekete; Hannes Böttcher; Ruut Brandsma & Julia Larkin (2014): Are major economies on track to achieve their pledges for 2020? An assessment of domestic climate and energy policies. In: *Energy Policy* 67/0, 781–796. DOI: 10.1016/j.enpol.2013.11.055.
- Rokkan, Stein (2000): Staat, Nation und Demokratie in Europa. Die Theorie Stein Rokkans aus seinen gesammelten Werken rekonstruiert und eingeleitet von Peter Flora. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Roose, Jochen (2012): Wollen die Deutschen das Klima retten? Mobilisierung, Einstellungen und Handlungen zum Klimaschutz. In: Jochen Roose & Mike S. Schäfer (Hg.): *Kampf um die Köpfe. Der Meinungskampf um die Klimapolitik. Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, Sonderheft 25/2. Lucius&Lucius, 89–100.
- Rootes, Christopher (2011): Denied, deferred, triumphant? Climate change, carbon trading and the Greens in the Australian federal election of 21 August 2010. *Environmental Politics*. In: *Environmental Politics* 20/3, 410–417. DOI: 10.1080/09644016.2011.573363.
- Rootes, Christopher; Anthony Zito & John Barry (2012): Climate Change, National Politics and Grassroots Action. An introduction. In: *Environmental Politics* 21/5, 677–690. DOI: 10.1080/09644016.2012.720098.
- Rosa, Eugene A. & Thomas Dietz (1998): Climate Change and Society: Speculation, Construction and Scientific Investigation. In: *International Sociology* 13/4, 421–455. DOI: 10.1177/026858098013004002.
- Rothe, Delf (2009): Gerechte Anpassung? Wie die Diffusion der Normen im globalen Klimaregime die internationale Klimapolitik beeinflusst. In: *Journal für Generationengerechtigkeit* 9/3, 102–108. Online: http://www.generationengerechtigkeit.de/images/stories/JfGG/jfgg_09_03.pdf.
- Russell, Chris & Zoe Nyssa (2009): The tipping point trend in climate change communication. In: *Global Environmental Change* 19/3, 336–344. DOI: 10.1016/j.gloenvcha.2009.04.001.
- Ryghaug, Marianne (2011): Obstacles to sustainable development: the destabilization of climate change knowledge. In: *Sustainable Development* 19/3, 157–166. DOI: 10.1002/sd.431.

- Ryghaug, Marianne & Tomas M. Skjølvold (2010): The Global Warming of Climate Science: Climategate and the Construction of Scientific Facts. In: *International Studies in the Philosophy of Science* 24/3, 287–307. DOI: 10.1080/02698595.2010.522411.
- Ryghaug, Marianne; Knut H. Sorensen & Robert Naess (2011): Making sense of global warming: Norwegians appropriating knowledge of anthropogenic climate change. In: *Public Understanding of Science* 20/6, 778–795. DOI: 10.1177/0963662510362657.
- Sampei, Yuki & Midori Aoyagi-Usui (2009): Mass-media coverage, its influence on public awareness of climate-change issues, and implications for Japan's national campaign to reduce greenhouse gas emissions. In: *Global Environmental Change* 19/2, 203–212. DOI: 10.1016/j.gloenvcha.2008.10.005.
- Sarcinelli, Ulrich (2011): Politische Kommunikation in Deutschland. Medien und Politikvermittlung im demokratischen System. 3. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. DOI: 10.1007/978-3-531-93018-3.
- Saunders, Clare (2008): The Stop Climate Chaos Coalition: climate change as a development issue. In: *Third World Quarterly* 29/8, 1509–1526. Online: <http://www.informaworld.com/10.1080/01436590802528580>.
- Schaefer, Jame (Hg.; 2011): Confronting the Climate Crisis. Catholic Theological Perspectives. Milwaukee, Wisconsin: Marquette University Press.
- Schaefer, Jame (2012): Religious Motivation for Advocating Policies to Mitigate Human-Forced Climate Change: Scientific Informed, Politically Astute, and Collaborative. Paper prepared for the International Conference on Culture, Politics, and Climate Change at the University of Colorado Boulder, zuletzt geprüft am 07.09.2013.
- Schaefer, Jame (2013): Between God & Green: How Evangelicals Are Cultivating a Middle Ground on Climate Change. By Katharine K. Wilkinson. In: *Journal of the American Academy of Religion* 81/2, 542–544. DOI: 10.1093/jaarel/lft003.
- Schäfer, Mike S. (2007): Wissenschaft in den Medien. Die Medialisierung naturwissenschaftlicher Themen. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schäfer, Mike S. (2012a): „Hacktivism“? Online-Medien und Social Media als Instrumente der Klimakommunikation zivilgesellschaftlicher Akteure. In: Jochen Roose & Mike S. Schäfer (Hg.): *Kampf um die Köpfe. Der Meinungskampf um die Klimapolitik. Forschungsjournal Soziale Bewegungen*, Sonderheft 25/2. Lucius&Lucius, 70–79.
- Schäfer, Mike S. (2012b): Online Communication about Climate Change and Climate Politics. A Literature Review. In: *Wiley Interdisciplinary Reviews: Climate Change* 2012. DOI: 10.1002/wcc.191.
- Schäfer, Mike S.; Ana Ivanova & Andreas Schmidt (2011): Globaler Klimawandel, globale Öffentlichkeit? Medienaufmerksamkeit für den Klimawandel in 23 Ländern. In: *Studies in Communication | Media* 2011/1, 131–148. DOI: 10.5771/2192-4007-2011-1-131.
- Schäfer, Mike S.; Ana Ivanova & Andreas Schmidt (2012a): Issue-Attention: Mediale Aufmerksamkeit für den Klimawandel in 26 Ländern. In: Irene Neverla & Mike S. Schäfer (Hg.): *Das Medien-Klima. Fragen und Befunde der kommunikationswissenschaftlichen Klimaforschung*. Wiesbaden: Springer VS, 121–142. DOI: 10.1007/978-3-531-94217-9_6.
- Schäfer, Mike S.; Ana Ivanova & Andreas Schmidt (2014): What Drives Media Attention for Climate Change? Explaining Issue Attention in Australian, German and Indian Print Media from 1996 to 2010. In: *International Communication Gazette* 76/2, 152–176. DOI: 10.1177/1748048513504169.
- Schäfer, Mike S.; Ana Ivanova; Andreas Schmidt & Jan Murmann (2012b): Medienaufmerksamkeit für den Klimawandel. Daten und Methoden. Research Group 'Media Constructions of Climate Change', Universität Hamburg. Online: <http://tiny.cc/MAfCC>.
- Schäfer, Mike S. & Inga Schlichting (2014): Media Representations of Climate Change. A Meta-Analysis of the Research Field. In: *Environmental Communication: A Journal of Nature and Culture* 8/2, 142–160. DOI: 10.1080/17524032.2014.914050.

- Schaik, Louisee van & Simon Schunz (2012): Explaining EU Activism and Impact in Global Climate Politics: Is the Union a Norm- or Interest-Driven Actor? In: *JCMS: Journal of Common Market Studies* 50/1, 169–186. DOI: 10.1111/j.1468-5965.2011.02214.x.
- Schaudel, Ines; Monika Taddicken & Irene Neverla (2014): Let's talk about... Veggie-Day oder Weltklimabericht? Themen und ihre Bewertungen in der Online-Kommunikation in verschiedenen Kommunikationsarenen. Konferenz der DGPuK Ad-Hoc-Group "Wissenschaftskommunikation". Zürich, 01.02.2014.
- Schemer, Christian; Werner Wirth & Jörg Matthes (2012): Value Resonance and Value Framing Effects on Voting Intentions in Direct-Democratic Campaigns. In: *American Behavioral Scientist* 56/3, 334–352. DOI: 10.1177/0002764211426329.
- Scheufele, Dietram A. & David Tewksbury (2007): Framing, Agenda Setting, and Priming: The Evolution of Three Media Effects Models. In: *Journal of Communication* 57/1, 9–20. DOI: 10.1111/j.0021-9916.2007.00326.x.
- Schipper, E. L. F. (2006): Conceptual History of Adaptation in the UNFCCC Process. In: *Review of European Community & International Environmental Law* 15/1, 82–92. DOI: 10.1111/j.1467-9388.2006.00501.x.
- Schlichting, Inga (2012): Framing-Strategien in der Klimakommunikation von Industrieakteuren. In: Irene Neverla & Mike S. Schäfer (Hg.): *Das Medien-Klima. Fragen und Befunde der kommunikationswissenschaftlichen Klimaforschung*. Wiesbaden: Springer VS, 47–68. DOI: 10.1007/978-3-531-94217-9_3.
- Schlichting, Inga (2013a): Strategic Framing of Climate Change by Industry Actors: A Meta-analysis. In: *Environmental Communication: A Journal of Nature and Culture* 7/4, 493–511. DOI: 10.1080/17524032.2013.812974.
- Schlichting, Inga (2013b): Strategie und Rezeption unternehmerischer Klimakampagnen am Beispiel der deutschen und internationalen Energieindustrie. Dissertation. Universität Hamburg, Hamburg. Institut für Journalistik und Kommunikationswissenschaft.
- Schlichting, Inga & Andreas Schmidt (2012): Strategische Deutungen des Klimawandels. Frames und ihre Sponsoren. In: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 25/2, 29–41. Online: http://www.fjnsb.org/sites/default/files/downloads/FJSB_2012_2_schlichting_schmidt.pdf.
- Schlichting, Inga & Andreas Schmidt (2013): Nachhaltigkeit und Klimawandel. Strategische Frames von Unternehmen, politischen Akteuren und zivilgesellschaftlichen Organisationen. In: Martin Nielsen; Iris Rittenhofer; Marianne Grove Ditlevsen; Sophie Esmann Andersen & Irene Pollach (Hg.): *Nachhaltigkeit in der Wirtschaftskommunikation*. Wiesbaden: Springer VS, 109–133. DOI: 10.1007/978-3-658-03452-8_6.
- Schmidt, Andreas (2015): Moralvorstellungen in der öffentlichen Debatte. Konzeptionelle und methodische Überlegungen zu Relevanz und empirischer Untersuchung. In: *Studies in Communication | Media*, 4/2, 69–134. DOI: 10.5771/2192-4007-2015-2-69.
- Schmidt, Andreas (2012a): Bewegungen, Gegenbewegungen, NGOs: Klimakommunikation zivilgesellschaftlicher Akteure. In: Irene Neverla & Mike S. Schäfer (Hg.): *Das Medien-Klima. Fragen und Befunde der kommunikationswissenschaftlichen Klimaforschung*. Wiesbaden: Springer VS, 69–94. DOI: 10.1007/978-3-531-94217-9_4.
- Schmidt, Andreas (2012b): Justice in the Public Climate Debate: Claims & Related Policy Preferences in Comparative Perspective. Paper prepared for the 24th International Climate Policy Ph.D. Workshop in Freiburg, 03-04 May 2012. Online: <http://tiny.cc/JitPCD>.
- Schmidt, Andreas (2014): Climate Governance in the Public Debate: Methodological Documentation. Online: <http://tiny.cc/CGitPD>.
- Schmidt, Andreas; Ana Ivanova & Mike S. Schäfer (2013): Media Attention for Climate Change around the World: A Comparative Analysis of Newspaper Coverage in 27 Countries. In: *Global Environmental Change* 23/5, 1233–1248. DOI: 10.1016/j.gloenvcha.2013.07.020.

- Schmidt, Andreas & Mike S. Schäfer (2015): Constructions of Climate Justice in German, Indian and US Media Debates. In: *Climatic Change*, 133/3, 535–549. DOI: 10.1007/s10584-015-1488-x.
- Schmidt, Andreas & Inga Schlichting (2014): Sustainability and Climate Change: Interpretations and Claims by Societal Actors from Germany, India and the United States. In: Markus M. Müller; Ingrid Hemmer & Martin Trappe (Hg.): *Nachhaltigkeit neu denken. Rio+X: Impulse für Bildung und Wissenschaft*. München: Oekom, 141–149. Online: <http://tiny.cc/SaCC>.
- Schneider, Steffen; Frank Nullmeier & Achim Hurrelmann (2007): Exploring the Communicative Dimension of Legitimacy: Text Analytical Approaches. In: Achim Hurrelmann; Steffen Schneider & Jens Steffek (Hg.): *Legitimacy in an Age of Global Politics*. Basingstoke, Hampshire: Palgrave Macmillan, 126–155.
- Schreurs, Miranda A.; William C. Clark; Nancy M. Dickson & Jill Jäger (2001): Issue Attention, Framing, and Actors: An Analysis of Patterns Across Arenas. In: The Social Learning Group (Hg.): *A comparative history of social responses to climate change, ozone depletion, and acid rain*. Cambridge, Mass: MIT Press, 349–364.
- Schreurs, Miranda A. & Yves Tiberghien (2007): Multi-Level Reinforcement: Explaining European Union Leadership in Climate Change Mitigation. In: *Global Environmental Politics* 7/4, 19–46. DOI: 10.1162/glep.2007.7.4.19.
- Schroeder, Heike; Maxwell T. Boykoff & Laura Spiers (2012): Equity and state representations in climate negotiations. In: *Nature Climate Change* 2/12. DOI: 10.1038/nclimate1742.
- Schulz, Winfried (2011): Politische Kommunikation. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. DOI: 10.1007/978-3-531-93094-7.
- Schuppert, Fabian (2011): Climate change mitigation and intergenerational justice. In: *Environmental Politics* 20/3, 303–321. DOI: 10.1080/09644016.2011.573351.
- Shackley, Simon & Brian Wynne (1995): Global climate change: the mutual construction of an emergent science-policy domain. In: *Science and Public Policy* 22/4, 218–230. DOI: 10.1093/spp/22.4.218.
- Shanahan, Mike (2009): Time to Adapt? Media Coverage of Climate Change in Nonindustrialised Countries. In: Tammy Boyce & Justin Lewis (Hg.): *Climate Change and the Media*. New York: Lang, 145–157.
- Shehata, Adam & David N. Hopmann (2012): Framing Climate Change. A study of US and Swedish press coverage of global warming. In: *Journalism Studies* 13/2, 175–192. DOI: 10.1080/1461670X.2011.646396.
- Shoemaker, Pamela J.; Cohen, Akiba A. (2006): News Around the World. Content, Practitioners, and the Public. New York: Routledge.
- Shoemaker, Pamela J.; Reese, Stephen D. (1996): Mediating the Message. Theories of Influences on Mass Media Content. White Plains: Longman.
- Shoemaker, Pamela J.; Reese, Stephen D. (2013): Mediating the Message in the 21st Century. A Media Sociology Perspective. Hoboken: Taylor & Francis.
- Silverstone, Roger (2008): Mediapolis. Die Moral der Massenmedien. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Skodvin, Tora (2000): Structure and Agent in the Scientific Diplomacy of Climate Change. Dordrecht: Springer. DOI: 10.1007/0-306-48168-5.
- Smith, Nicholas W. & Helene Joffe (2009): Climate change in the British press: the role of the visual. In: *Journal of Risk Research* 12/5, 647–663. DOI: 10.1080/13669870802586512.
- Snow, David A.; E. B. Rochford, JR.; Steven K. Worden & Robert D. Benford (1986): Frame Alignment Processes, Micromobilization, and Movement Participation. In: *American Sociological Review* 51/4, 464–481. Online: <http://www.jstor.org/stable/2095581>.
- Soentgen, Jens & Helena Bilandzic (2014): The Structure of Climate Skeptical Arguments. Conspiracy Theory as a Critique of Science. In: *GAIA - Ecological Perspectives for Science and Society* 23/1, 40–47. DOI: 10.14512/gaia.23.1.10.

- Soltau, Friedrich (2008): Fairness and Equity in Climate Change. Dissertation. Pace University Law School. Online: <http://digitalcommons.pace.edu/lawdissertations/4>, zuletzt geprüft am 27.05.2011.
- Soroka, Stuart N. (2002): Issue Attributes and Agenda-Setting by Media, the Public, and Policymakers in Canada. In: *International Journal of Public Opinion Research* 14/3, 264–285. DOI: 10.1093/ijpor/14.3.264.
- Spence, Alexa & Nick Pidgeon (2010): Framing and communicating climate change: The effects of distance and outcome frame manipulations. In: *Global Environmental Change* 20/4, 656–667. DOI: 10.1016/j.gloenvcha.2010.07.002.
- Stalley, Phillip (2013): Principled Strategy: The Role of Equity Norms in China's Climate Change Diplomacy. In: *Global Environmental Politics* 13/1, 1–8.
- Stamm, Keith R.; Fiona Clark & Paula R. Eblacas (2000): Mass communication and public understanding of environmental problems: the case of global warming. In: *Public Understanding of Science* 9/3, 219–237. DOI: 10.1088/0963-6625/9/3/302.
- Statham, Paul & Andrew Geddes (2006): Elites and the 'organised public': Who drives British immigration politics and in which direction? In: *West European Politics* 29/2, 248–269. DOI: 10.1080/01402380500512601.
- Stecker, Rebecca; Till Mohn & Klaus Eisenack (2012): Anpassung an den Klimawandel - Agenda Setting und Politikintegration in Deutschland. In: *Zeitschrift für Umweltpolitik & Umweltrecht* 35/2, 179–208.
- Stern, Nicholas (2007): The Economics of Climate Change. The Stern Review. 3. Auflage. Cambridge: Cambridge University Press.
- Stevenson, Hayley (2008): Creating a Climate of Convenience: Australia's Response to Global Climate Change (1996-2007). In: *Energy & Environment* 19/1, 3–20. DOI: 10.1260/095830508783563091.
- Stevenson, Hayley (2009): Cheating on climate change? Australia's challenge to global warming norms. In: *Australian Journal of International Affairs* 63/2, 165–186. DOI: 10.1080/10357710902895111.
- Stevenson, Hayley (2011): India and International Norms of Climate Governance. A Constructivist Analysis of Normative Congruence Building. In: *Review of International Studies* 37/03, 997–1019. DOI: 10.1017/S0260210510001543.
- Stevenson, Hayley & John S. Dryzek (2012): The discursive democratisation of global climate governance. In: *Environmental Politics* 21/2, 189–210. DOI: 10.1080/09644016.2012.651898.
- Stoddart, Mark C. J.; D. B. Tindall & Kelly L. Greenfield (2012): "Governments Have the Power"? Interpretations of Climate Change Responsibility and Solutions Among Canadian Environmentalists. In: *Organization & Environment* 25/1, 39–58. DOI: 10.1177/1086026612436979.
- Storch, Hans von; Armin Bunde & Nico Stehr (2011): The Physical Sciences and Climate Politics. In: John S. Dryzek; Richard B. Norgaard & David Schlosberg (Hg.): *The Oxford Handbook of Climate Change and Society*. Oxford: Oxford University Press, 113–128.
- Storch, Hans von; Krauss, Werner (2013): Die Klimafalle. Die gefährliche Nähe von Politik und Klimaforschung. München: Hanser.
- Streeck, Wolfgang & Philippe C. Schmitter (1999): Gemeinschaft, Markt, Staat - und Verbände? Der mögliche Beitrag von privaten Interessenregierungen zu sozialer Ordnung. In: Wolfgang Streeck: *Korporatismus in Deutschland. Zwischen Nationalstaat und Europäischer Union*. Frankfurt am Main: Campus Verlag, 191–222.
- Synovate (2010): Synovate and Deutsche Welle Global Study on Climate Change 2010. Bonn. Deutsche Welle Global Media Forum.
- Taddicken, Monika (2013): Climate change from the user's perspective: The impact of mass media and internet use and individual and moderating variables on knowledge and attitudes. In: *Journal of Media Psychology* 25/1, 39–52. DOI: 10.1027/1864-1105/a000080.

- Takahashi, Bruno (2011): Framing and sources: a study of mass media coverage of climate change in Peru during the V ALCUE. In: *Public Understanding of Science* 20/4, 543–557. DOI: 10.1177/0963662509356502.
- Takahashi, Bruno & Mark Meisner (2013): Climate change in Peruvian newspapers: The role of foreign voices in a context of vulnerability. In: *Public Understanding of Science* 22/4, 427–442. DOI: 10.1177/0963662511431204.
- Talberg, Anita; Simeon Hui & Kate Loynes (2013): Australian Climate Change Policy: A Chronology. Research Paper Series, 2013-14. Parliament of Australia. Online: http://parlinfo.aph.gov.au/parlInfo/download/library/prspub/2875065/upload_binary/2875065.pdf;fileType=application/pdf, zuletzt geprüft am 01.08.2014.
- Therborn, Göran (2000): Die Gesellschaften Europas 1945 - 2000. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Thompson, Michael & Steve Rayner (1998): Cultural Discourses. Unter Mitarbeit von Luther P. Gerlach, Michael Grubb, Denise Lach, Steven Ney, Matthew Paterson, Adam Rose und Peter Timmerman. In: Steve Rayner & Elizabeth L. Malone (Hg.): *Human Choice and Climate Change. The Societal Framework*. Columbus, Ohio: Battelle Press, 265–343.
- Tilly, Jan (2011): Soziale Konstruktion von Wirklichkeit in Deutschland und den USA in der Klimadebatte. In: Markus M. Müller (Hg.): *Casebook internationale Politik*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 178–192. DOI: 10.1007/978-3-531-92092-4_12.
- Tokar, Brian (2013): Soziale Bewegungen für Klimagerechtigkeit weltweit und in den USA. In: Matthias Dietz & Heiko Garrelts (Hg.): *Die internationale Klimabewegung*. Springer VS, 205–226. DOI: 10.1007/978-3-658-01970-9_9.
- Tol, Richard S. (2013a): Targets for Global Climate Policy: An Overview. In: *Journal of Economic Dynamics and Control* 37/5, 911–928. DOI: 10.1016/j.jedc.2013.01.001.
- Tol, Richard S. J. (2013b): How to solve the climate problem? Interdisciplinary Conference of Young Earth System Scientists. Universität Hamburg. Hamburg, 22.09.2013, zuletzt geprüft am 12.11.2013.
- Tol, Richard S. J. & Gary W. Yohe (2009): The Stern Review: A Deconstruction. In: *Energy Policy* 37/3, 1032–1040. DOI: 10.1016/j.enpol.2008.11.008.
- Tong, Jingrong (2014): Environmental Risks in Newspaper Coverage: A Framing Analysis of Investigative Reports on Environmental Problems in 10 Chinese Newspapers. In: *Environmental Communication* 8/3, 345–367. DOI: 10.1080/17524032.2014.898675.
- Townshend, Terry; Sam Fankhauser; Adam Matthews; Clément Feger; Jin Liu & Narciso Thais (2011): GLOBE Climate Legislation Study. GLOBE International; Grantham Research Institute on Climate Change and the Environment. Online: <http://www.globeinternational.info/wp-content/uploads/2011/04/GLOBE-CLIMATE-LEGISLATION-STUDY.pdf>, zuletzt geprüft am 16.05.2011.
- Trumbo, Craig (1996): Constructing climate change: claims and frames in US news coverage of an environmental issue. In: *Public Understanding of Science* 5/3, 269–283. DOI: 10.1088/0963-6625/5/3/006.
- Ulbert, Cornelia (1997): Die Konstruktion von Umwelt. Der Einfluß von Ideen, Institutionen und Kultur auf (inter-)nationale Klimapolitik in den USA und der Bundesrepublik Deutschland. Baden-Baden: Nomos.
- Uldam, Julie & Tina Askanius (2013): Calling for confrontational action in online social media: video activism as auto-communication. In: Bart Cammaerts; Alice Mattoni & Patrick McCurdy (Hg.): *Mediation and Protest Movements*. Bristol & Wilmington: Intellect Books, 159–178.
- United Nations (06.12.1988): Protection of global climate for present and future generations of mankind. A/RES/43/53. Online: <http://www.un.org/documents/ga/res/43/a43r053.htm>, zuletzt geprüft am 09.04.2013.
- United Nations (1998): Kyoto Protocoll to the United Nations Framework Convention on Climate Change. Online: <http://unfccc.int/resource/docs/convkp/kpeng.pdf>, zuletzt geprüft am 17.08.2012.

- United Nations Framework Convention on Climate Change (2011): Party Groupings. Online: http://unfccc.int/parties_and_observers/parties/negotiating_groups/items/2714.php, zuletzt aktualisiert am 30.09.2011, zuletzt geprüft am 23.04.2012.
- United Nations Framework Convention on Climate Change (2013): Civil Society and the Climate Change Process. Online: http://unfccc.int/parties_and_observers/ngo/items/3667.php, zuletzt aktualisiert am 14.03.2013, zuletzt geprüft am 25.03.2013.
- Unruh, Gregory C. (2000): Understanding carbon lock-in. In: *Energy Policy* 28/12, 817–830. DOI: 10.1016/S0301-4215(00)00070-7.
- Uscinski, Joseph E. (2009): When Does the Public's Issue Agenda Affect the Media's Issue Agenda (and Vice-Versa)? Developing a Framework for Media-Public Influence*. In: *Social Science Quarterly* 90/4, 796–815. DOI: 10.1111/j.1540-6237.2009.00663.x.
- Uusi-Rauva, Christa (2010): The EU energy and climate package: a showcase for European environmental leadership? In: *Environmental Policy and Governance* 20/2, 73–88. DOI: 10.1002/eet.535.
- Uusi-Rauva, Christa & Janne Tienari (2010): On the relative nature of adequate measures: Media representations of the EU energy and climate package. Governance, Complexity and Resilience. In: *Global Environmental Change* 20/3, 492–501. DOI: 10.1016/j.gloenvcha.2010.03.001.
- Uzelgun, Mehmet A. & Paula Castro (2014): The Voice of Science on Climate Change in the Mainstream Turkish Press. In: *Environmental Communication: A Journal of Nature and Culture* 8/3, 326–344. DOI: 10.1080/17524032.2014.898674.
- Veldman, Robin G.; Andrew Szasz & Randolph Haluza-DeLay (2013a): Social science, religions, and climate change. In: Robin Globus Veldman; Andrew Szasz & Randolph Haluza-DeLay (Hg.): *How the World's Religions are Responding to Climate Change. Social Scientific Investigations*. London & New York: Routledge, 20–37. Online: <http://www.ewidgetsonline.net/dxreader/Reader.aspx?token=5e51717c1d9242ec85e8ffd9138eb0d9&r and=1723771632&page=20>.
- Veldman, Robin Globus; Andrew Szasz & Randolph Haluza-DeLay (Hg.; 2013b): How the World's Religions are Responding to Climate Change. Social Scientific Investigations. London & New York: Routledge.
- Vereinte Nationen (1992): Rahmenübereinkommen der Vereinten Nationen über Klimaänderungen. UNFCCC. Online: <http://unfccc.int/resource/docs/convkp/convger.pdf>, zuletzt geprüft am 04.03.2013.
- Victor, David G. (1995): On writing good histories of climate change and testing social science theories. In: *Climatic Change* 29/4, 363–369. DOI: 10.1007/BF01092423.
- Viehöver, Willy (2011): Die Politisierung des globalen Klimawandels und die Konstitution des transnationalen Klimaregimes. In: Matthias Groß (Hg.): *Handbuch Umweltsoziologie*. VS Verlag für Sozialwissenschaften, 671–691. DOI: 10.1007/978-3-531-93097-8_33.
- Viguier, Laurent L.; Mustafa H. Babiker & John M. Reilly (2003): The costs of the Kyoto Protocol in the European Union. In: *Energy Policy* 31/5, 459–481. DOI: 10.1016/S0301-4215(02)00075-7.
- Vlassopoulos, Chloé A. (2012): Competing definition of climate change and the post-Kyoto negotiations. In: *International Journal of Climate Change Strategies and Management* 4/1, 104–118. DOI: 10.1108/17568691211200245.
- Volkmann, Ute (2004): Die journalistische Konstruktion gerechter Ungleichheiten. In: Stefan Liebig; Holger Lengfeld & Steffen Mau (Hg.): *Verteilungsprobleme und Gerechtigkeit in modernen Gesellschaften*. Frankfurt am Main: Campus Verlag, 297–328.
- Volkmann, Ute (2006): Legitime Ungleichheiten. Journalistische Deutungen vom „sozialdemokratischen Konsensus“ zum „Neoliberalismus“. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. DOI: 10.1007/978-3-531-90451-1.

- Walgrave, Stefaan; Stuart N. Soroka & Michiel Nuytemans (2008): The Mass Media's Political Agenda-Setting Power: A Longitudinal Analysis of Media, Parliament, and Government in Belgium (1993 to 2000). In: *Comparative Political Studies* 41/6, 814–836. DOI: 10.1177/0010414006299098.
- Wanta, Wayne & Salma Ghanem (2007): Effects of Agenda Setting. In: Raymond W. Preiss; Barbara Mae Gayle; Nancy Burrell; Mike Allen & Jennings Bryant (Hg.): *Mass Media Effects Research. Advances Through Meta-Analysis*. Mahwah: Erlbaum, 37–51.
- Wardekker, J. A.; Arthur C. Petersen & Jeroen P. van der Sluijs (2009): Ethics and Public Perception of Climate Change: Exploring the Christian Voices in the US Public Debate. In: *Global Environmental Change* 19/4, 512–521. DOI: 10.1016/j.gloenvcha.2009.07.008.
- WBGU (2009): Klimawandel: Warum 2°C? Factsheet, 2. Online:
http://www.wbgu.de/fileadmin/templates/dateien/veroeffentlichungen/factsheets/fs2009-fs2/wbgu_factsheet_2.pdf, zuletzt geprüft am 18.05.2011.
- WCED (1987): Report of the World Commission on Environment and Development: Our Common Future. United Nations.
- Weart, Spencer R. (2008): The Discovery of Global Warming. Rev. and expanded ed. Cambridge, Massachusetts: Harvard University Press.
- Weart, Spencer R. (2011): The Development of the Concept of Dangerous Anthropogenic Climate Change. In: John S. Dryzek; Richard B. Norgaard & David Schlosberg (Hg.): *The Oxford Handbook of Climate Change and Society*. Oxford: Oxford University Press, 67–81.
- Weidner, Helmut (2007): Deutsche Klimapolitik: Erfolgreich und gerecht? Zur Rolle von Fairnessnormen. In: Klaus Jacob; Frank Biermann; Per-Olof Busch & Peter H. Feindt (Hg.): *Politik und Umwelt*. 1. Auflage. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 452–478.
- Weidner, Helmut (2009): Klimaschutzpolitik: Warum ist Deutschland ein Vorreiter im internationalen Vergleich? Zur Rolle von Handlungskapazitäten und Pfadabhängigkeit. WZB Discussion Papers SP IV. Berlin. Online: http://edoc.vifapol.de/opus/volltexte/2009/1496/pdf/iv08_303.pdf.
- Weingart, Peter; Anita Engels & Petra Pansegrouw (2000): Risks of communication: discourses on climate change in science, politics, and the mass media. In: *Public Understanding of Science* 9/3, 261–283. DOI: 10.1088/0963-6625/9/3/304.
- Wessler, Hartmut; Brüggemann, Michael (2012): Transnationale Kommunikation. Eine Einführung. Wiesbaden: Springer VS. DOI: 10.1007/978-3-531-94190-5.
- Wessler, Hartmut & Lutz Wingert (2008): Study of the Public Sphere. Bernhard Peters' Interest and Contribution. In: Bernhard Peters: *Public Deliberation and Public Culture. The Writings of Bernhard Peters, 1993 - 2005*. Hg. von Hartmut Wessler. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 1–13.
- Wilke, Jürgen (1984): Nachrichtenauswahl und Medienrealität in vier Jahrhunderten. Eine Modellstudie zur Verbindung von historischer und empirischer Publizistikwissenschaft. Berlin: de Gruyter.
- Wilke, Jürgen (1999): Leitmedien und Zielgruppenorgane. In: Jürgen Wilke (Hg.): *Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland*. Bonn: BPB, 302–329.
- Wilkinson, Katharine Keeble (2012): Between God & Green. How evangelicals are cultivating a middle ground on climate change. Oxford, New York: Oxford University Press.
- Wirth, Werner & Steffen Kolb (2012): Securing Equivalence. Problems and Solutions. In: Frank Esser & Thomas Hanitzsch (Hg.): *Handbook of Comparative Communication Research*. New York: Routledge, 469–485.
- World Meteorological Organization (2013): Meteoterm. WMO Terminology Database. Online:
<http://wmo.multicorpora.net/MultiTransWeb/Web.mvc>, zuletzt aktualisiert am 26.06.2013, zuletzt geprüft am 26.06.2013.

- World Values Survey Association (2014): World Values Survey wave 5 (2005-2008). Documentation.
 Online: <http://www.worldvaluessurvey.org/WVSDocumentationWV5.jsp>, zuletzt aktualisiert am 2014, zuletzt geprüft am 28.08.2014.
- Wu, Yan (2009): The Good, the Bad, and the Ugly. Framing of China in News Media Coverage of Global Climate Change. In: Tammy Boyce & Justin Lewis (Hg.): *Climate Change and the Media*. New York: Lang, 158–173.
- Yearley, Steven (1991): The Green Case. A Sociology of Environmental Issues, Arguments, and Politics. London: HarperCollinsAcademic.
- Yearley, Steven (2009): Sociology and Climate Change after Kyoto: What Roles for Social Science in Understanding Climate Change? In: *Current Sociology* 57/3, 389–405. DOI: 10.1177/0011392108101589.
- Young, Nathan & Eric Dugas (2011): Representations of Climate Change in Canadian National Print Media: The Banalization of Global Warming. In: *Canadian Review of Sociology/Revue canadienne de sociologie* 48/1, 1–22. DOI: 10.1111/j.1755-618X.2011.01247.x.
- Young, Nathan & Eric Dugas (2012): Comparing Climate Change Coverage in Canadian English- and French-Language Print Media: Environmental Values, Media Cultures, and the Narration of Global Warming. In: *Canadian Journal of Sociology/Cahiers canadiens de sociologie* 37/1, 25–54. Online: <http://ejournals.library.ualberta.ca/index.php/CJS/article/viewFile/9733/13563>.
- Zamith, Rodrigo; Juliet Pinto & Maria E. Villar (2013): Constructing Climate Change in the Americas: An Analysis of News Coverage in U.S. and South American Newspapers. In: *Science Communication* 35/3, 334–357. DOI: 10.1177/1075547012457470.
- Zehr, Stephen C. (2000): Public representations of scientific uncertainty about global climate change. In: *Public Understanding of Science* 9/2, 85–103. DOI: 10.1088/0963-6625/9/2/301.
- Zelli, Fariborz (2011): The fragmentation of the global climate governance architecture. In: *Wiley Interdisciplinary Reviews: Climate Change* 2/2, 255–270. Online: <http://dx.doi.org/10.1002/wcc.104>.
- Zhao, Xiaoquan (2009): Media Use and Global Warming Perceptions: A Snapshot of the Reinforcing Spirals. In: *Communication Research* 36/5, 698–723. DOI: 10.1177/0093650209338911.
- Zürn, Michael (2004): Global Governance and Legitimacy Problems. In: *Government and Opposition* 39/2, 260–287. DOI: 10.1111/j.1477-7053.2004.00123.x.
- Zürn, Michael; Martin Binder; Matthias Ecker-Ehrhardt & Katrin Radtke (2007): Politische Ordnungsbildung wider Willen. In: *Zeitschrift für Internationale Beziehungen* 14/1, 129–164. DOI: 10.2307/40844050.

Media Attention for Climate Change around the World: A Comparative Analysis of Newspaper Coverage in 27 Countries

Authors:

Andreas Schmidt

Ana Ivanova

Mike S. Schäfer

Abstract:

Climate change is a global phenomenon, and its outcomes affect societies around the world. So far, however, studies on media representations of climate change have mostly concentrated on Western societies. This paper goes beyond this limited geographical scope by presenting a comparative analysis of issue attention in 27 countries. The sample includes, among others, countries that have committed themselves to greenhouse gas emission reductions under the Kyoto Protocol such as Germany as well as countries that are strongly affected by the consequences of climate change like India. In a first step, it describes the development of media attention for climate change in these countries from 1996 to 2010. Second, it compares the amount of media attention and explores whether it corresponds with indicators measuring the relevance of climate change and climate policies for a country. The analyses show that climate change coverage has increased in all countries. Still, overall media attention levels, as well as the extent of growth over time, differ strongly between countries. Media attention is especially high in carbon dependent countries with commitments under the Kyoto Protocol.

Keywords:

Media attention – Issue attention cycles – Climate change – Climate politics – Longitudinal study – Cross-country comparison

Published in:

Global Environmental Change 23/5, 1233–1248. DOI: 10.1016/j.gloenvcha.2013.07.020.



Media attention for climate change around the world: A comparative analysis of newspaper coverage in 27 countries

Andreas Schmidt ^{a,*}, Ana Ivanova ^a, Mike S. Schäfer ^b

^a University of Hamburg, KlimaCampus, Research Group 'Media Constructions of Climate Change', Grindelberg 5, 20144 Hamburg, Germany

^b University of Zurich, Institute of Mass Communication and Media Research, Chair for Science, Crisis & Risk Communication, Andreasstrasse 15, 8050 Zurich, Switzerland



ARTICLE INFO

Article history:

Received 5 January 2013

Received in revised form 11 July 2013

Accepted 18 July 2013

Keywords:

Media attention

Issue attention cycles

Climate change

Climate politics

Longitudinal study

Cross-country comparison

ABSTRACT

Climate change is a global phenomenon, and its outcomes affect societies around the world. So far, however, studies on media representations of climate change have mostly concentrated on Western societies. This paper goes beyond this limited geographical scope by presenting a comparative analysis of issue attention in 27 countries. The sample includes, among others, countries that have committed themselves to greenhouse gas emission reductions under the Kyoto Protocol such as Germany as well as countries that are strongly affected by the consequences of climate change like India. In a first step, it describes the development of media attention for climate change in these countries from 1996 to 2010. Second, it compares the amount of media attention and explores whether it corresponds with indicators measuring the relevance of climate change and climate policies for a country. The analyses show that climate change coverage has increased in all countries. Still, overall media attention levels, as well as the extent of growth over time, differ strongly between countries. Media attention is especially high in carbon dependent countries with commitments under the Kyoto Protocol.

© 2013 Elsevier Ltd. All rights reserved.

1. Introduction: media coverage of a global problem

Anthropogenic climate change is a global problem. It is caused by various human activities around the world, such as transportation, electricity consumption and the breeding of livestock. Greenhouse gases produced by these activities, no matter whether in Texas or in Beijing, contribute to an increase in average temperatures on all continents and to global changes in climatic conditions, which then have impacts on both the natural and social world (IPCC, 2007, p. 10ff; Dryzek et al., 2011). Accordingly, political responses and solutions are sought globally. Political institutions worldwide and on the international level are concerned with the mitigation of and adaptation to climate change. The international level is of special relevance for mitigating climate change, because the problem poses a social dilemma, a "drama of the commons" on a global scale (Dietz et al., 2003). Actors profit individually from greenhouse gas-producing activities, whereas they would gain only a fraction of the benefits from unilateral mitigation efforts causing abatement costs. Even worse, "their sacrifice may be futile if other actors do not exhibit similar restraint" (Harrison and Sundstrom, 2007, p. 1). The United

Nations Framework Convention on Climate Change from 1992 and the resulting international process with regular international climate summits (the so-called Conferences of the Parties, COP) represent an attempt to tackle this situation by international coordination – with 194 of the world's 206 states participating (Gupta, 2010).

The news media are the central "interpretative system" of modern societies (Peters and Heinrichs, 2005, p. 2), and thus crucial for the societal uptake of climate change and climate politics. Firstly, they are central agents for *raising awareness and disseminating information*. As global climate change lies beyond the life-world and biographical horizons of most people (Moser, 2010; Neverla and Schäfer, 2012), knowledge about it is mainly disseminated via public communication. Due to their high circulation and general audience, mass media are pivotal in this latter regard. Correspondingly, several studies have shown that the "public draws most of its knowledge" (Anderson, 2011, p. 535) about the issue from the mass media (e.g. Schäfer, 2012; Ryhaug et al., 2011). Secondly, mass media constitute a central forum for the *discussion and legitimization of climate governance* (Schneider et al., 2007, p. 136; Nanz and Steffek, 2004, p. 321). Mass media debates represent an important element of political opinion formation in which various societal actors like environmental organizations, business associations, and party and government representatives take part (Steffek, 2009, p. 315). Ideally, such a public, communicative exchange may facilitate balancing different

* Corresponding author. Tel.: +49 40 42838 7775; fax: +49 40 42838 9212.

E-mail addresses: andreas.schmidt@zmaw.de (A. Schmidt), ana.ivanova@zmaw.de (A. Ivanova), m.schaefer@ipmz.uzh.ch (M.S. Schäfer).

interests and reaching an understanding on the objectives of (global) climate governance and the different ways of pursuing them (Bovenkerk and Brom, 2012, p. 96). Conflicts may, however, also persist. In this case, mass media coverage at least helps to make transparent the various positions on the issue (Peters, 2008, p. 131). For decision makers, mass media debates constitute one important indicator for the importance of a topic and for related societal views and preferences (Kriesi, 2001, p. 3; van Aelst and Walgrave, 2011, p. 298f). Therefore, mass media coverage of climate change may create a situation “where it is conducive for governments to act, or hard for them not to act in the face of perceived pressure to initiate a policy response” (Newell, 2000, p. 94).

However, has the global phenomenon of climate change been taken up in the mass media of countries around the world, and if so, to what extent? This question cannot yet be answered sufficiently. There is “a growing literature investigating climate change and the media” (Doulton and Brown, 2009, p. 191) and the “last decade [...] has seen an expansion of approaches, methods and research questions explored under this umbrella of media and climate change” (Boykoff, 2011, p. 50). Nonetheless, there are still gaps in the literature, which make claims about global media coverage of climate change difficult. This article addresses some of these gaps by providing a comparative study on media attention in countries around the world and over a period of 15 years.

2. Conceptual Framework: Analyzing Issue Attention in 27 Countries

2.1. Gaps in existing research

Although a number of studies have explored media attention for climate change (see Table 1 for an overview), most of these are single-case studies (see Schäfer et al., 2012). They provide data for certain countries such as Australia (Farbotko, 2005), Canada (Ahchong and Dodds, 2012; Young and Dugas, 2011), Finland (Lyttimäki and Tapiola, 2009), Germany (Weingart et al., 2000), India (Jogesh, 2012), Switzerland (Besio and Pronzini, 2010), the UK (Boykoff and Mansfield, 2008; Carvalho and Burgess, 2005), and the United States (Boykoff and Boykoff, 2007; Liu et al., 2011). However, as a result of their different analytical perspectives, research questions, analyzed time frames and media, data and methods, their results are difficult to compare. Comparative research, in turn, is missing, even though it has been described as particularly necessary in climate change communication (Anderson, 2009, p. 176f).

Moreover, these studies focus almost exclusively on industrialized countries (exceptions include Jogesh, 2012; Takahashi and Meisner, 2013; Reusswig and Meyer-Ohlendorf, 2012). Even most of the existing comparative studies only include industrialized countries (e.g. Boykoff, 2007; Boykoff and Rajan, 2007; Brossard et al., 2004; Usui-Rauva and Tienari, 2010) – only very few studies, such as Boykoff and Mansfield (2013), Eide et al. (2010), Schäfer et al. (2011), Shanahan (2009), and Painter and Ashe (2012), include emerging economies like as Brazil and India, or non-industrialized societies such as Namibia.

An additional problem in the few existing comparative studies is the often missing “functional equivalence” of the measurements (Wirth and Kolb, 2012). Some studies compare factors that do not actually correspond with one another, which limit the comparability of their findings. Absolute numbers of newspaper articles on climate change (as used in Eskjaer, 2010), for example, not only indicate different national attention levels to the issue, but are also influenced by the size of a given newspaper and other factors. This is problematic in that newspapers around the world differ measurably in their scope, due to differences in journalistic

culture or financial limitations. This problem also diminishes the informative value of the otherwise pioneering data collection by Boykoff and Mansfield (2013), which includes 50 newspapers from all continents. It is difficult, for example, to determine whether the extent of the reported differences in coverage between Asia and Europe is caused by varying newspaper sizes or by a differing relevance that is assigned to the topic by the respective media.

2.2. Research approach and questions

The general value of comparative research is well established. Comparisons are central for assessing how universal certain findings are, and for discovering relationships between social phenomena (Esser and Hanitzsch, 2012). Given that climate change poses a global problem and given that nation states play a crucial role in tackling it, a cross-nationally comparative perspective seems especially valuable for the issue at hand. Still, several different strategies for such a comparison exist. On a general level, a case-oriented and a variable-oriented approach can be distinguished. Case-oriented studies are characterized by a small number of cases which are compared in order to identify the case-specific configuration of factors responsible for the particular shape of the research object. A variable-oriented approach, in contrast, typically includes a larger number of cases and investigates the relationship between descriptive findings and a few explanatory factors across the sample of cases (Wessler and Brüggemann, 2012, p. 29ff). We follow the second approach and present a comparative study that includes 27 countries across the world. While such a large number of countries place a limit on the depth of our analysis, we contend that we can make a valuable contribution to the research field. Firstly, the broad empirical basis enables the generation of evidence for regions and countries which have been (almost) completely neglected so far. Secondly, it allows for systematically investigating factors which have been hypothesized to influence media coverage of climate change. As a complement to existing research – which typically compares only a few countries – we aim at a greater degree of generalization.

We will concentrate here on a relatively simple – but not trivial – measure of climate change media coverage: issue attention. Because the “carrying capacity” (Hilgartner and Bosk, 1988, p. 58f) of news media is limited due to finite numbers of newspaper pages or airtime minutes, they can only give attention to a small number of issues at any point in time. Different social problems and the respective actors promoting them compete for this limited space. Media professionals act as gate-keepers and select – on the basis of specific criteria – what they perceive to be newsworthy or appealing to the targeted audience (Koopmans, 2004, p. 373; Hilgartner and Bosk, 1988, p. 61ff). Media attention measures the outcome of this competitive selection process, i.e. the amount of attention given to one issue in relation to the amount of attention given to other issues at the same time. Therefore, this basic quantitative measure is a critical indicator for social problem construction – even though it does not reveal how climate change is framed or what actors are involved in the media debate, it may still have important repercussions on different societal spheres: the amount of space mass media devotes to information and debate about climate change signals the issue's relevance and will likely affect the problem awareness of the general public, as well as the priority politicians give to it. While these relationships are neither deterministic nor unidirectional (Hilgartner and Bosk, 1988, p. 67), empirical studies have found clear signs of such media effects. In particular, varying extents of information on climate change in the media have proven to affect the awareness and knowledge of the general public (Sampei and Aoyagi-Usui, 2009, p. 210; Stamm et al., 2000, p. 230f). Moreover, it has been shown that media attention influences the activities of parliaments and

Table 1

Overview of studies on climate change communication that address issue attention.

Study	Case	Media (newspapers, unless otherwise stated) and article sample	Results
Farbotko (2005)	Australia 1990–2004	Media: <i>Sydney Morning Herald</i> Search keywords: "Tuvalu", then manual check for climate change N=38	Biggest share of articles in 2001, followed by 2002; all other years with only minor attention
Miah et al. (2011)	Bangladesh 2006–2009	Media: <i>The Daily Prothom Alo, The Daily Itefaq, The Daily Star</i> Search keywords:? N=1992	Fluctuating attention, gradual increase from the beginning of 2009
Ahchong and Dodds (2012)	Canada 1988–2007	Media: <i>Toronto Star, Globe and Mail</i> Search keywords: "greenhouse gas" or "climate change" or "global warming" N=2893	Overall increasing attention, peaks in 1990, 2002 and 2007 coincide with international events (COPs); similar distribution in both newspapers
Young and Dugas (2011)	Canada 1988–2008	Media: <i>The Globe and Mail, The National Post</i> Search keywords: "climate change" or "global warming" or "greenhouse effect" or "greenhouse gas" N=897	Overall increasing attention in both newspapers; peak in 2007/2008
Schreurs et al. (2001)	Canada, Germany, Hungary, Japan, Mexico, Netherlands, UK, US 1970–1992	Media: CAN: Globe, Mail; DE: Bild der Wissenschaft, Spielgel, Zeit; HU: Népszabadság; JP: Asahi Shimbun; MX: El Dia, Excelsior, La Jornada, Novedades, El Universal, Uno mas Uno; NL: De Telegraaf; UK: The Times; US: New York Times Search keywords:?	Little attention prior to 1988, quite sharp rise in 1988/89, decline in some countries in 1991, high attention level again in 1992
Dotson et al. (2012)	Chile 2003, 2005, 2007	Media: <i>El Mercurio, La Nación</i> Search keywords: "cambio climático" or "calentamiento global" N=269	Increasing media attention from period to period
Yang (2010)	China 2000–2007	Media: <i>Chinese Core Newspapers Database containing 1000 national and provincial newspapers in mainland China</i> Search keywords: "pollution", "air pollution", "water pollution", "noise pollution", "global warming", "animal protection" N=?	Low but overall growing media attention for environmental issues, no significant peaks
Lyytimäki and Tapio (2009)	Finland 1990–2009	Media: <i>Helsingin Sanomat</i> Search keyword: "ilmastonmuutos" N=44238	Relatively stable distribution in the 1990s, increase since 2000, esp. since 2004, peaks in 1997, 2001, January 2007 and February 2008
Lyytimäki (2011)	Finland 1990–2010	Media: <i>Helsingin Sanomat, Keskisuomalainen, Aamulehti, Ilta-Sanomat, Ilta-lehti, Maaseudun Tulevaisuus</i> Search keyword: "ilmastonmuutos" N=?	Modestly rising attention until 2006, sharp increase in 2007, decline since 2009; peaks coincide with international events; similar patterns in national and regional broadsheet newspapers
Aykut et al. (2012)	France 1986–2006	Media: <i>Le Monde, Sud-Ouest, L'Express</i> Search keywords: "changement(s) climatique(s)" or "effet de serre" or "réchauffement global" or "réchauffement de la planète" N=?	Overall increasing attention, moderate attention before 2000, then marked increase; peaks coincide with international events, domestic weather events and national political events; similar distribution in all three newspapers
Grundmann and Krishnamurthy (2010)	France, Germany, UK, US 1980–2007	Media: full text search in database Nexis Search keywords: "climate change" or "global warming" or "greenhouse effect" (and German and French equivalents) N=599361	Rising issue attention in all countries; exponential rise after 2005, and peak in 2007
Grundmann and Scott (2012)	France, Germany, US, UK 2000–2010	Media: 10 newspapers per country Search keywords: "climate change" or "global warming" or "greenhouse" (and German and French equivalents) N=44874	Upward trend over all countries and media, with early peaks in 2000 and 2001, and central peak in 2005. Germany: high peak in 2007, Germany and the UK: equally high peaks at the end of 2009. Peaks coincide with international and national political events and natural hazards. International decrease in attention by the end of 2009.
Brossard et al. (2004)	France, US 1987–1997	Media: <i>Le Monde, New York Times</i> Search keywords: "global warming" or "climate change" or "greenhouse effect" N=530	France: attention cycles with peaks in 1989/1997; US: many peaks coincide with political events, with the highest: in 1997
Weingart et al. (2000)	Germany 1975–1995	Media: <i>Der Spiegel, Süddeutsche Zeitung, Frankfurter Allgemeine Zeitung</i> Search keywords:? N=478	Low attention until 1987, then rise, and peak in 1992 (Rio Earth Summit); afterwards attention remains at a higher level
Grundmann (2006)	Germany, Switzerland (German language papers), US 1985–2002	Media: <i>New York Times, Washington Post, Wall Street Journal; Der Spiegel, Die Tageszeitung, Focus, Frankfurter Allgemeine Zeitung, Neue Zürcher Zeitung, Süddeutsche Zeitung</i> Search keywords: "greenhouse effect OR climate change OR globalwarming", "Treibhauseffekt OR Klimawandel OR Klimakatastrophe OR globale Erwärmung" N=?	German language coverage: peak in 1995 (COP 1) and 1997 (COP 3), significant rise in attention from late 1999 US coverage: 1988 (heat wave in US), 1997 (COP 3), 2001 (unilateral withdrawal of the US from the Kyoto process)
Jogesh, 2012	India 2004–2009	Media: <i>The Indian Express, The Hindu, Hindustan Times, The Times of India</i> Search keywords: "climate change" or "global warming" or "greenhouse gas emissions" or "IPCC" or "Copenhagen" N=1938	Steady rise of attention until 2009, with a sharp rise in December; peaks coincide with international events

Table 1 (Continued)

Study	Case	Media (newspapers, unless otherwise stated) and article sample	Results
Pasquare and Oppizi (2012)	Italy 2007–2010	Media: <i>La Repubblica</i> , <i>Corriere della Sera</i> Search keywords: "climate change", "global warming", "greenhouse effect" <i>N</i> =818	Highest peak in 2007 with sharp decline from 2008 to 2010; smaller peak in 2009 (COP 15)
Sampei and Aoyagi-Usui (2009)	Japan 1998–2007	Media: <i>Yomiuri</i> , <i>Asahi</i> , and <i>Mainichi</i> Search keywords: "chikyu ondanka" (global warming) or "kiko hendo" (climate change) <i>N</i> =25532	Overall increasing attention; peaks coincide with international political events, and sometimes also with domestic events
Gordon et al. (2010)	Mexico 2004–2006	Media: <i>Reforma</i> Search keywords: "calentamiento global" or "cambio climático" (in headline or first paragraph) <i>N</i> =144	Cyclical nature of coverage; peaks coincide with international events (COPs); greatest peak in 2006
Batta et al. (2013)	Nigeria 2007–2009	Media: <i>ThisDay</i> , <i>Daily Trust</i> , <i>The Guardian</i> , <i>The Punch</i> Search keywords:? <i>N</i> =134	Highest spike in 2009, lowest level in 2008
Takahashi and Meisner (2012)	Peru 2000–2010	Media: <i>Correo</i> , <i>El Comercio</i> , <i>El Peruano</i> , <i>Expreso</i> , <i>La Primera</i> , <i>La Razon</i> , <i>La Republica</i> , <i>Gestion</i> , <i>Ojo</i> , <i>Peru21</i> Search keywords: "climate change" or "global warming" or "greenhouse effect" or "greenhouse gases" <i>N</i> =459	Low attention until 2006, then rising attention, with peaks in 2007 and 2008; decrease in 2009 and 2010
Lee et al. (2013)	South Korea 2009 – 2011	Media: <i>Chosun Ilbo</i> , <i>Dong-A Ilbo</i> , <i>Hankook Ilbo</i> , <i>Hangyoreh Shinmun</i> , <i>Joongang Daily</i> , <i>Korea Economic Daily</i> , <i>Kukmin Ilbo</i> , <i>Kyunghyang Shimun</i> , <i>Maeil Business News</i> Search keywords: English and Korean-language terms for carbon dioxide, global warming, out-of-oil energy measures, abnormal climate, meteorological disaster, conventions on climate change <i>N</i> =2064	Slightly rising attention from January 2009 onwards, spike in December 2009; afterwards slightly lower level than before
Yun et al. (2012)	South Korea 2007–2008	Media: <i>Chosun Ilbu</i> , <i>Hankyoreh</i> , <i>Maeil Business</i> Search keywords: "climate change", "global warming", "Kyoto protocol" <i>N</i> =925	More articles mentioning climate change in 2008 than in 2007, but less solely dedicated to it
Kleinschmit and Sjöstedt (2013)	Sweden 1992–2009	Media: <i>Dagens Nyheter</i> Search keywords: "climate change" and "forest" <i>N</i> =394	Peaks in 1997 (Kyoto), 2001 (US withdrawal from Kyoto Protocol), 2007 (IPCC) and 2009 (COP 15).
Shehata and Hopmann, 2012	Sweden, US 1998–2007	Media: <i>Dagens Nyheter</i> and <i>Svenska Dagbladet</i> , <i>New York Times</i> , <i>Washington Post</i> Search keywords: "kyoto" or "klimatför" or "växthuseffekt" or "växthusgas" / "Kyoto" or "climate change" or "global warming" <i>N</i> =1781	Overall increasing attention in both countries, esp. since 2005; more attention in US than in Sweden, with a similar distribution of ups and downs
Besio and Pronzini (2010)	Switzerland 1987–2006	Media: <i>Neue Zürcher Zeitung</i> , <i>Tages-Anzeiger</i> Search keywords:? <i>N</i> ?	Overall increasing attention, with peaks in 1990, 1992, 1995, 1997, 2001, 2005 and 2006; coincide with national and international political events; similar distribution in both newspapers
Boykoff and Mansfield (2008)	UK 2000–2008	Media: <i>The Sun</i> , <i>Daily Mail</i> , <i>Daily Express</i> , and <i>Mirror</i> Search keywords: "climate change" or "global warming" <i>N</i> =974	Trend shows increasing attention, with three peaks: November/December 2000, June/July 2005 and September/November 2006
Carvalho and Burgess (2005)	UK 1985–2003	Media: <i>The Guardian</i> , <i>The Independent</i> , <i>The Times</i> Search keywords: "climate change" or "global warming" or "greenhouse effect" <i>N</i> =5913 articles	First increase in 1990, and then decline 1991–1996; another rise from 1997, and peak in 2001; similar distribution in all newspapers
Doulton and Brown (2009)	UK 1997–2007	Media: <i>The Guardian</i> , <i>The Independent</i> , <i>The Telegraph</i> , <i>The Times</i> Search keywords:? <i>N</i> =158	Overall rising attention, with peaks in 2000/2001 (<i>Guardian</i> : 2001/2002) and 2006/2007; decline around 2003
Shaw (2013)	UK 2000–2012	Media: 12 UK national newspapers, BBC News online Search keywords: "two degrees" <i>N</i> =301	Rise of attention in 2005–2007 (IPCC) and highest peak in 2009/2010 (COP 15)
Nerlich et al. (2012)	UK, US 2000–2009	Media: <i>London Times</i> and <i>New York Times</i> Search keywords: "carbon" <i>N</i> =9821	Steadily rising attention from 2000 to 2007, with high peak in 2007, afterwards slight decrease of yearly newspaper articles
Boykoff and Boykoff (2007)	US 1988–2004	Media: <i>New York Times</i> , <i>Los Angeles Times</i> , <i>Washington Post</i> , <i>Wall Street Journal</i> ; <i>ABC World News Tonight</i> , <i>CBS Evening News</i> , <i>NBC Nightly News</i> (TV) Search keywords: "global warming" or "climate change" <i>N</i> =4877 articles, 293 segments (TV)	Overall increasing attention within five time periods with the most coverage: 1990, 1992, 1997, 2001–2002, and 2004; peaks coincide with major international events (reports and conferences)
Boykoff (2008)	US 1995–2004	Media: <i>ABC World News Tonight</i> , <i>CBS Evening News</i> , <i>NBC Nightly News</i> , <i>CNN WorldView</i> , <i>CNN Wolf Blitzer Reports</i> , <i>CNN NewsNight</i> (TV) Search keywords: "global warming" or "climate change" <i>N</i> =213	Low attention in 1995 and 1996, with an increase in 1997, where the biggest share of segments occurs; decline and rise to another peak in 2000, another decline (lowest point 2003) and small rise in 2004
Elsasser and Dunlap (2012)	US 2007–2010	Media: www.townhall.com , a self-proclaimed conservative website that posts op-eds from approximately 850 syndicated U.S. columnists Search keywords: "global warming", "climate change", "anthropogenic global warming", "anthropogenic climate change" <i>N</i> =203	Fair amount of attention during 2007–2010, attention spiked in accordance with important events: February and March 2007, November 2007, February 2008 with most significant peak in December 2009 (Climategate and COP 15).

Table 1 (Continued)

Study	Case	Media (newspapers, unless otherwise stated) and article sample	Results
Liu et al. (2011)	US 1969–2005	Media: <i>New York Times</i> ; Search keywords: "climate change", "global warming", "greenhouse gas" N = 4197	Overall rising attention, with very little coverage pre-1980s, steep increase in 1988, fluctuations in 1990s, and highest attention in 2000s
McComas and Shanahan (1999)	US 1980–1995	Media: <i>New York Times, Washington Post</i> Search keywords: "climate change" or "global warming" or "greenhouse" N=376	Very low attention until 1987, with a sharp increase in 1988 and peak in 1989; afterwards decline until 1994, and small rise in 1995
Nisbet (2011)	US 2009–2010	Media: <i>New York Times, Washington Post, CNN.com, Politico and Wall Street Journal</i> Search keywords: "climate change", "global warming" in headline or lead paragraph N= 1862	Low attention, rising from mid 2009 with remarkable peak in December 2009 (COP 15)
Trumbo (1996)	US 1985–1995	Media: <i>New York Times, Washington Post, the Los Angeles Times, Christian Science Monitor, Wall Street Journal</i> Search keywords: "global warming" or "greenhouse effect" or "climate change" N= 252	Low attention until 1988, then increase with peaks that coincide with Rio Earth Summit; decline after 1992
Holt and Barkemeyer (2012)	39 countries, seven languages (English, Spanish, Italian, German, Dutch, French, Portuguese) 1990–2008	Media: 112 Broadsheet newspapers Search keywords: terms related to climate change and sustainable development N = 24,000,000	Continuous, incremental increase from mid/end of 1990s onwards; peak in 1997 (Kyoto); level change (large upsurge) mid 2006/early 2007
Corfee-Morlot et al. (2006)	World 1993–2006	Media: "major global newspapers" Search keywords:? N=?	Upwards trend with peaks in 1997/1998, 2000/2001 and general rise since 2004
Boykoff and Mansfield (2013)	World (organized by continent) 2004–2013	Media: 50 newspapers Search keywords: "climate change", "global warming" N = ?	Europe and North America: rising attention with peak in 2007, then decrease, except for remarkable peak in 2009 (COP 15), Oceania: similar trend with more peaks, also after 2009; South America, Africa and Asia: less attention, later rise, quite constant level after 2009

governments (Newig, 2004, p. 151). Several studies have demonstrated that this is especially true for "unobtrusive" issues like environmental problems and climate change in particular. For example, Soroka (2002) and Walgrave et al. (2008) have found political agenda-setting effects in the environmental issue area for Canada and Belgium, respectively. More specifically, Dolšak and Houston (2013) show that varying degrees of legislative activity on climate change in a sample of U.S. states can be partially explained by the preceding amount of issue-specific media coverage.

Therefore, we will first ask:

RQ 1: How extensive is media attention for climate change in different countries and how did it develop?

In a second step, we will relate the cross-national similarities and differences we found in media attention to indicators characterizing the relevance of climate change and climate governance for a country. Concretely, we consider a country's susceptibility to the consequences of climate change, its responsibility for greenhouse gas restrictions under the Kyoto Protocol, as well as the degree of carbon dependency. This focus on macro-level factors represents an additional particularity compared to other studies of the research field: These factors have been repeatedly described as probably influencing media coverage – and societal reactions to climate change in general. Research on national climate policies, for example, has shown that such variables can explain cross-national differences (e.g. Buys et al., 2009). Most studies on climate change communication, however, are primarily preoccupied with identifying relevant factors on the meso-level of journalistic news production, i.e. the media system, journalistic cultures or resources for environmental journalism (e.g. Friedman, 2004). Therefore, and given the restrictions of the large case number which practically forecloses the inclusion of variables on a

deeper level, we will concentrate on the mentioned macro-level factors. Accordingly, our second research question is:

RQ 2: Do differences in media attention levels correspond with cross-nationally varying relevancies of the issue?

2.3. Hypotheses

In light of quickly expanding social scientific literature on societal involvement with climate change, we are able to formulate a number of hypotheses as to how media attention might develop in different countries.

Regarding RQ 1 - *How extensive is media attention for climate change in different countries and how did it develop?* – we hypothesize that climate change is a relevant topic in all countries and that issue attention has increased between 1996 and 2010 (H1). This assumption rests on a number of developments. First, the climate-related efforts of various actors in different public arenas outside the media have increased. Over the 15 years analyzed here, the number of scientific publications mentioning climate change mushroomed (Weingart et al., 2000), climate science became increasingly institutionalized (Schützenmeister, 2008), new political institutions and national climate policies or strategies were established (Townshend et al., 2011, p. 5), many environmental NGOs made climate change their focal issue (e.g. DeLuca, 2009; Hopf, 2012), and celebrities took public stances on it (Anderson, 2011). These activities in different societal spheres have made it easier and more relevant for the media to cover climate change. Other developments might have furthered climate change's media appeal: The certainty about climate change and its anthropogenic causes – at least in mainstream climate science – was pointed out (Oreskes, 2004), making it a more robust case on which to report (e.g. Evans and Pearson-Merkowitz, 2012, p. 6) as well as interesting when a deviant position arose. Furthermore, more

negative diagnoses about the problem and its consequences were published in the IPCC's Assessment Reports (Duffey and Dincer, 2010). Such negative consequences are particularly likely to bring environmental issues to the mass media (Brossard et al., 2004; Newig, 2004, p. 164). In addition, existing data also point to a rising trend in several countries and regions, such as Boykoff and Mansfield's data on the number of articles written about climate change by continent from 2004 onwards (Boykoff, 2011, p. 20f; Boykoff and Mansfield, 2013, see also Table 1). Still, the existing evidence does have some weaknesses and, furthermore, cannot be simply transferred to countries that have not yet been studied. Therefore, we test whether the theoretically and empirically grounded expectation holds across our diverse country sample.

Notwithstanding these hypothesized commonalities, however, we expect different national levels and developments of media attention. After all, national societies are affected in very different ways by both the *consequences of climate change* and by *climate policies*. Domestic affectedness has also been proven to be a main factor ("news value") in driving media attention for any given issue. Therefore, for *RQ 2 - Do differences in media attention levels correspond with cross-nationally varying relevancies of the issue?* – we developed two hypotheses:

H2: Issue attention is higher in countries affected by negative consequences of climate change. Some countries, especially those of the global South such as India or Papua New Guinea but also several industrialized countries like Spain, are rather susceptible to the negative effects of climate change like flooding of coastal areas

or water and food shortages. This is due to geographical conditions, but also infrastructural factors and monetary or institutional capacities to accomplish adaptation measures play a role (Füssel, 2010; Tol et al., 2004; Nath and Behera, 2010). Given the more direct and severe effects of climate change, one expects media attention to be higher in these especially vulnerable countries. Firstly, this might be triggered by extreme weather events and the personal and material damage they cause (as measured for example by the Climate Risk Index, see below). Although a causal link between climate change and a specific weather event cannot be established scientifically, many societal actors, including the media, frequently at least speculate about this link – or use the opportunity for climate change awareness rising activities (Schäfer et al., 2013). Secondly, climate politics might receive more attention in vulnerable countries, because both adaptation and mitigation measures are especially pressing (Brossard et al., 2004; Newig, 2004, p. 164). For example, as an adaption to climate change, since 2009 institutions in Papua New Guinea have carried out a large-scale resettlement program for the inhabitants of one group of islands – which is expected to be rendered uninhabitable by rising sea levels (Sherbinin et al., 2011). Moreover, given the high stakes involved, political and other societal actors of vulnerable countries should also attach greater importance to international climate talks, for example by sending high-ranking officials. Susceptibility to the negative consequences of climate change will thus likely increase the (prominence of) climate-related activities in a country, and therefore the issue should be

Table 2
Overview of analyzed countries and newspapers.

Country	Newspaper	LMI	Time period	N articles	% of total N
Algeria	El Watan	4	07/04–06/10	549	0.36%
Australia	The Australian	4	01/96–05/10	13,892	15.40%
Brazil	Sydney Morning Herald	4	01/96–06/10	9534	
Brunei	Folha de São Paulo	4	09/97–06/10	3617	2.38%
Canada	Borneo Bulletin	3	07/97–06/10	590	0.39%
China	Toronto Star	4	01/96–06/10	7773	5.66%
France	The Globe and Mail	4	01/96–06/10	8350	
Germany	People's Daily	4	01/96–08/09	2575	1.69%
India	Le Figaro	4	01/97–06/10	4218	2.77%
Indonesia	Süddeutsche Zeitung	4	01/96–06/10	6899	8.39%
Ireland	Frankfurter Allgemeine	4	01/96–06/10	5861	
Israel	The Hindu	4	01/96–06/10	5710	2.05%
Jordan	Times of India	4	04/97–06/10	2553	
Malaysia	Jakarta Post	4	01/96–06/10	2492	1.64%
Mexico	Irish Times	4	01/96–06/10	6151	4.04%
Namibia	Jerusalem Post	4	01/97–05/10	742	0.49%
Netherlands	The Star	2	09/03–06/10	101	0.07%
New Zealand	New Straits Times	4	01/96–06/10	1757	1.15%
Papua New Guinea	Reforma	4	01/96–06/10	4061	2.67%
Russia	The Namibian	4	01/96–06/10	801	0.61%
Singapore	Allgemeine Zeitung	4	06/01–06/10	134	
South Africa	De Volkskrant	4	01/96–06/10	2652	1.74%
Spain	New Zealand Herald	4	01/96–06/10	4961	4.55%
Thailand	The Press	4	06/96–06/10	1955	
United Kingdom	PNG Post Courier	4	11/01–06/10	838	0.55%
USA	Izvestija	4	01/96–06/10	496	0.33%
Yemen	Straits Times	4	01/96–06/10	2497	1.64%
Total	Sunday Times	3	06/01–06/10	383	0.95%
	The Star	4	01/07–06/10	1066	
	El País	4	04/96–06/10	6787	4.46%
	Bangkok Post	4	01/97–06/10	1542	1.85%
	The Nation	4	06/98–06/10	1275	
	The Times	4	01/96–06/10	9946	14.74%
	The Guardian	4	01/96–06/10	12,484	
	New York Times	4	01/96–05/10	8676	11.02%
	The Washington Post	4	01/96–06/10	8095	
	Yemen Times	3	04/03–10/09	112	0.07%
				152,125	

The Leading Media Index (LMI) was constructed from the sum of four dichotomous variables. A score of 4 refers to a *national quality daily newspaper with high-circulation*. One point is deducted if a publication fails to meet any of the four criteria (Brunei: circulation; South Africa and Yemen: daily publication; Jordan: both).

more frequently perceived by journalists as worthy of media coverage (Boykoff and Yulsman, 2013).

H3: Issue attention is higher in countries facing pressure to pursue mitigation efforts. Industrialized nations like the United States, Australia, and Germany have contributed high levels of man-made greenhouse gases. Therefore, they are often expected to shoulder the brunt of efforts to tackle the problem. This is evident, for example, in the “differentiated responsibility” principle of the Kyoto Protocol, which only requires action from industrialized countries listed in Annex B of the treaty (Moellendorf, 2009). Given that “the causes of [...] climate change are deeply embedded in the socio-economic fabric of modern society” mitigation policies go “right to the heart” of economic and welfare policy (Lidskog and Elander, 2010, p. 32f; see also Büchs et al., 2011). It is thus likely that international obligations lead to domestic debate and possibly conflict over options to reduce greenhouse gas emissions. This produces newsworthy occasions for media to report on the issue, which is why we assume media attention to be higher in Annex B states than in other countries (H3a).

Nonetheless, Annex B countries “face different economic and political costs and benefits of implementing emission reduction policies” (Dolšak, 2009, p. 552), for example, due to a varying importance of carbon-intensive industries in the national economy. This, we expect, affects the domestic climate debate: the more a national economy is dependent on carbon-intensive industries and products, the greater the number of actors affected by carbon regulation policies and the greater the potential for conflict. Harrison and Sundstrom (2007, p. 6), for example, show that “the degree of business and labor opposition” in different Annex B countries “was consistent with the magnitude” of the reduction challenge prescribed by the Kyoto targets. Likewise, various accords on (media) communication about climate change describe that industrial actors from comparatively carbon-dependent countries, like the United States and Australia, have invested large amounts of resources in publicly questioning the problematicity of climate change and highlighting the costs of climate policies (for an overview, see Schlichting, 2013; also McCright and Dunlap, 2003). On the other hand, environmental organizations, churches and global justice groups, among others, mobilize for ambitious policies and particularly address the biggest climate culprits (for an overview, see Schmidt, 2012a; also Dawson, 2010). Consequently, the public climate debate in more carbon-dependent countries should be more conflictive and comprise a larger set of actors. Both factors have been shown to influence media attention – due to the journalistic norm of dramatization and a related focus on controversies (Boykoff and Boykoff, 2007; Boykoff, 2011, p. 104) and a greater amount of agenda-building efforts by societal actors influencing the input side of news production (Walther, 2012, p. 26, 212). Thus, we expect media attention to rise with carbon dependency (H3b).

3. Data and methods

We analyze media attention for climate change in 27 countries’ leading media from 1996 through 2010. For these countries comparable data were acquired, which will be studied with similar research methods – thereby we ensure valid and informed comparisons.

Concerning case selection, we have sampled countries representing different degrees of vulnerability to the consequences of climate change (e.g. extreme weather events, like floods, cf. Harmeling, 2011), as well as varying levels of responsibility for action (i.e. obligations under the Kyoto Protocol) and carbon dependency (e.g. different degrees of carbon intensity and fossil fuel exports, cf. World Bank, 2012; Baettig et al., 2008, p. 485). According to our hypotheses, these factors should lead to

differentiated media attention patterns; they potentially provide occasions for journalists to report on the topic and trigger activities by social actors, which in turn might influence media attention. Finally, in order to account for the global character of the issue, we selected countries from all continents. The subsequent sample includes industrialized countries, emerging economies and developing countries: Algeria, Australia, Brazil, Brunei, Canada, China, France, Germany, India, Indonesia, Ireland, Israel, Jordan, Malaysia, Mexico, Namibia, the Netherlands, New Zealand, Papua New Guinea, Russia, Singapore, South Africa, Spain, Thailand, the United Kingdom, the United States, and Yemen.

We chose leading print media from each country for the analysis, which we defined as media that have a “guiding societal function” (Wilke, 1999, p. 302). This was based, for example, on their circulation, reputation or quality of journalism. Print media were selected since they offer a simpler means of methodically collecting and analyzing data regarding the geographic and temporal reach of the study (Doulton and Brown, 2009, p. 192). However, in some countries print media may have a smaller influence than television, for example. Using reputable sources (e.g. Hans-Bredow-Institut, 2009), leading print publications were selected for each country, which a) are preferably published daily, b) have a universal and national coverage, c) have a large circulation, and d) have high journalistic standards ('quality newspapers'). We aimed to sample two such newspapers per country in order to represent different political positions and “ideological cultures” (Carvalho, 2007, p. 223) that are represented in most national media systems. In some countries, however, sampling two newspapers over such a relatively long time period was not possible and consequently only one publication was included. This can be justified by the fact that newspapers with different ideological positions have proven to exhibit very similar issue attention patterns (Sampei and Aoyagi-Usui, 2009; Ahchong and Dodds, 2012; Aykut et al., 2012; Lyttimäki, 2011; Carvalho and Burgess, 2005, p. 1462; Besio and Pronzini, 2010, p. 289; Schäfer et al., 2013), even though they may differ in content. Also our own results – especially Fig. 1 – show very similar issue attention levels and developments of different media in one country.

The basic population of this study was defined as all articles of these newspapers that explicitly mention climate change (even without climate as the main focus of the article). A reference to climate change exists when: a) the keyword ‘climate’ appears in connection with words indicating change (i.e. change, development, warming, cooling); b) the article includes words synonymous to climate change, such as ‘greenhouse effect’ or ‘global warming’; or c) when a global change of temperature is discussed. These conditions were operationalized by broadly-defined search strings, which were developed, repeatedly controlled and validated by native speakers in Chinese, Dutch, English, French, German, Portuguese, Russian, and Spanish. In English, it reads as follows:

```
(climat* W/5 (chang* OR catastroph* OR disaster* OR transform* OR adjust* OR trend* OR warm* OR heat* OR cool* OR variab*)) OR  
(greenhouse* W/3 effect*) OR  
((global* OR earth* OR world* OR international* OR hemisphere*) W/5 (warm* OR heat* OR cool* OR chill*)) OR  
((temperature* W/5 (global* OR earth* OR world* OR international* OR hemisphere*) W/8 (increas* OR rising* OR rise* OR decreas*))).
```

This complex search string enables better coverage of the targeted basic population than many other studies, which work with fewer and less-detailed search terms such as “climate change” and/or “global warming” (e.g. Grundmann, 2006, p. 86;

Krosnick et al., 2000, p. 258; Boykoff and Boykoff, 2007, p. 1194; Olaussón, 2009, p. 434). The search string was subsequently employed for full-text searches in electronic databases. In doing so, we had to restrict our search to coverage from 1996 onwards, that is, from the year in which most newspapers in question were made available electronically. The period under study ends in 2010 as we have done a good part of the data collection in this year. All articles containing positive search hits were downloaded. Non-relevant articles were later eliminated by employing corpus linguistic techniques, an automated check for duplicates, and extensive manual checks. The final sample contains 152,125 articles.

To ensure cross-country and longitudinal comparability, the total number of articles that appeared per month in each newspaper was also counted. The number of articles referring to climate change was then related to the absolute number in order to calculate coverage of climate change as a proportion of the absolute number of articles by month in percent. By this means, we aim to achieve "functional equivalence" (Wirth and Kolb, 2012, p. 469) of the measurements, which other comparative studies often miss.

In order to test the hypotheses on the differentiated levels and developments of media attention, additional data were collected characterizing a country's vulnerability, responsibility for action and carbon dependency. Concerning vulnerability, two alternative measurements were considered: The Climate Risk Index (CRI), compiled by the NGO Germanwatch and the insurance company Munich Re (Harmeling, 2011), is based on relative and absolute personal injury and property damage due to *past* extreme weather events (1991–2010). Accordingly, the CRI is a measure of risks that have already manifested themselves and may have triggered corresponding media reporting during the period of investigation. An assessment of *future* risks, which increases the relevance of adaptation and mitigation policies for a country, is provided by the Climate Vulnerability Monitor (CVM; DARA, 2010; DARA, 2012). The CVM evaluates climate change impacts for various dimensions and condenses them into a vulnerability factor for the year 2030.

The pressure to act, which is faced by different countries, is operationalized with the status a country has in the Kyoto Protocol (UNFCCC, 2012). According to the "differentiated responsibility" principle of the Framework Convention on Climate Change, only countries listed in Annex B of the Protocol bear limitations to their greenhouse gas emissions. They are obliged to report regularly on their emissions and, in most cases, to reduce the emissions in comparison to a business-as-usual scenario (cf. Harrison and Sundstrom, 2007, p. 6). The United States and Russia are special cases in this regard: the former never ratified the Kyoto Protocol and is not officially affected by the emission reduction commitments mentioned in Annex B. The "differentiated responsibility" principle, however, is of general relevance in international climate politics, and the non-ratification did not prevent considerable domestic discussion about the country's responsibility to act on climate change (Harrison, 2007, p. 99f). Russia, in contrast, is an official Annex B party to the protocol. However, the country has negotiated very generous conditions that do not restrict economic development and have practically no domestic effect (Henry and Sundstrom, 2007, p. 57). As we will see, this diverts the hypothesized effect of the Annex B status on media attention (see also online supplementary material).

Two indicators were considered for a country's carbon dependency:

1. The carbon intensity of the economy (CO₂ emissions in kg per 2005 PPP \$ of GDP from the World Bank, 2012) is a measure of how carbon-dependent the economic welfare of a country is. The more carbon dioxide emissions are caused by producing one dollar of added value, the more difficult and welfare decreasing

it is for a country to lower emissions and the bigger the challenge of de-carbonization (Böhringer and Löschel, 2002, p. 5).

2. Furthermore, a measure on the trade balance of fossil fuels was included. Countries with net exports of fossil fuels, in addition to domestic carbon dependency, rely in their external trade relations on carbon-intensive goods that might lose value in a low-carbon future sought by (international) climate policies. This industry is, moreover, typically dominated by large companies with many resources to mobilize for interventions in the climate debate. Countries with net imports, in contrast, may profit from positive side effects when pursuing decarbonization policies in the energy sector: they lower their dependency from energy imports (including the related costs) and increase domestic value creation. Concretely, the 1996–2008 average percentage value for net exports in relation to GDP was computed, thereby accounting for the relevance of these exports to the national economy, from World Development Indicators data (World Bank, 2012).

4. Results

4.1. Level and development of media attention

The results show, first of all, that climate change is a relevant media topic in all countries. This is in line with hypothesis 1. On average, climate change coverage accounts for 0.62 percent of all articles published between 1997 and 2009 in the 37 newspapers under study. This amount may appear to be low at first, but it is still considerable. Other frequently discussed scientific themes in the media, such as stem cell or human genome research, which were even deemed to be receiving "hype" coverage in the media (Racine et al., 2006), obtained significantly less media coverage in Germany, France, and the United States (comparison based on Gerhards and Schäfer, 2006; Schäfer, 2007; for aggregated numbers see Schäfer et al., 2012, p. 126).

But how did media attention develop between 1996 and 2010? We hypothesized that issue attention has increased in all countries. Indeed, and again corresponding with hypothesis 1, one can see that media coverage on climate change has risen over time. Issue attention in the 1990s was at a relatively low level (in most countries around or below 0.2% of total coverage). However, it expanded, sometimes drastically, in all countries in the course of the following years (for similar results cf. Boykoff, 2010, p. 22; Carvalho and Burgess, 2005, p. 1462; Liu et al., 2008, p. 383; Sampei and Aoyagi-Usui, 2009, p. 205; Holt and Barkemeyer, 2012, p. 9). Comparing the 1997–2000 and 2006–2009 periods highlights this (see Table 3). The level of attention in most countries rose in late 2006/early 2007 and remained at a clearly higher level through the end of 2009, when growth had seemingly come to a halt (see Fig. 1). That is, media attention for climate change has not only evolved cyclically with ups and downs; rather, a clear shift in attention levels is evident (Holt and Barkemeyer, 2012, p. 13). This expanding media attention corresponds with increased activities in different societal realms. Among others, in 2006 Al Gore launched his movie *An Inconvenient Truth* (for which he was awarded the 2007 Nobel Peace Prize, together with the IPCC), the IPCC released the Fourth Assessment Report and Sir Nicholas Stern published a study, commissioned by the British government, on the economics of climate change (Boykoff, 2011, p. 20f; Gupta, 2010, p. 646). Moreover, most of the national climate legislation in existence has been drafted since 2007/2008 (see the 15-country study by Townshend et al., 2011, p. 5f). Reuswig (2010, p. 45) argues that the greater amount of climate change-related activities since 2006 is also due to the "mainstreaming" of climate change to other domains: it has "evolved as a cross-cutting policy issue",

Table 3

Level of attention to climate change (percentage of the respective newspapers' coverage that refers to climate change).

	Media attention levels				Relevance of climate change and policies				
	1997–2000	2001–2005	2006–2009	Overall	CRI	DVF 2030	CI	EKEI	Net fuel exports
Australia	0.34%	0.52%	3.61%	1.42%	54.5	1	0.58	0.07	2.45%
Canada	0.36%	0.59%	1.90%	0.92%	100.67	1	0.51	0.07	3.92%
France	0.17%	0.47%	1.20%	0.60%	42.67	0	0.22	0.48	-1.92%
Germany	0.14%	0.23%	0.90%	0.41%	48.5	0	0.34	0.62	-2.35%
Ireland	0.27%	0.51%	1.82%	0.84%	122.17	0	0.32	0.24	-3.42%
Netherlands	0.25%	0.33%	0.94%	0.49%	74.33	0	0.35	0.23	-1.55%
New Zealand	0.22%	0.43%	1.57%	0.72%	80.17	0	0.31	0.27	-2.22%
Russia	0.13%	0.39%	0.54%	0.36%	37.5	2	1.13	0.59	17.00%
Spain	0.17%	0.23%	0.80%	0.39%	43.67	2	0.29	0.30	-2.56%
United Kingdom	0.41%	0.73%	1.91%	0.99%	68.67	0	0.28	0.47	0.54%
USA	0.31%	0.42%	1.37%	0.67%	48.83	2	0.48	0.11	-1.61%
Algeria	n.a.	0.15%	0.42%	0.34%	90.5	3			
Brazil	0.13%	0.21%	0.91%	0.41%	91.17	1			
Brunei	0.10%	0.07%	0.92%	0.35%	160.33	1			
China	0.17%	0.27%	1.36%	0.55%	39.83	2			
India	0.20%	0.12%	0.58%	0.28%	55.17	4			
Indonesia	0.17%	0.30%	2.76%	1.02%	38.33	2			
Israel	0.11%	0.15%	0.72%	0.31%	101.5	1			
Jordan	n.a.	0.11%	0.96%	0.65%	129.83	2			
Malaysia	0.11%	0.15%	0.65%	0.29%	85	1			
Mexico	0.11%	0.15%	0.74%	0.32%	58.17	1			
Namibia	n.a.	0.20%	0.93%	0.52%	81.5	4			
Papua-NG	n.a.	0.19%	1.25%	0.71%	54.67	4			
Singapore	0.12%	0.17%	1.27%	0.49%	166.83	1			
South Africa	n.a.	0.22%	0.73%	0.49%	82.67	3			
Thailand	0.16%	0.28%	1.91%	0.78%	60.17	2			
Yemen	n.a.	0.26%	1.41%	0.89%	62.33	4			
Average (all countries)	0.20%	0.29%	1.26%	0.60%					
Average CRI \leq 59.7	0.19%	0.30%	1.37%	0.61%					
Average DARA Vuln. Factor 2030 \geq 2	0.19%	0.24%	1.15%	0.59%					
Average Annex B	0.25%	0.44%	1.51%	0.71%					
Average non-Annex B	0.14%	0.19%	1.09%	0.53%					
Average non-Annex B CRI \leq 59.7	0.16%	0.21%	1.34%	0.58%					
Average non-Annex B DARA VF 2030 \geq 2	0.17%	0.21%	1.23%	0.62%					

Attention levels are reported as means of monthly values. Due to missing data for the years 1996 and 2010 for several countries, these numbers were only calculated for the years 1997 through 2009. Compare Table 2 for details on data availability.

Annex B countries are highlighted in italics; this category includes the United States (although this country did not ratify the Kyoto Protocol). The Climate Risk Index (CRI) indicates the extent of relative and absolute personal injury and property damage due to extreme weather events in the years 1991–2010 (Harmeling, 2011). The lower the value of the CRI, the more weather-related damages a country experienced. Countries with a value equal to or lower than 59.7 were classified as especially affected because this value is half a standard deviation smaller than the average. The DARA Vulnerability Factor (DVF) 2030 is based on estimations concerning the impact of climate change on social and ecological systems, including damage to the economy, death toll, and species loss (DARA, 2012). It varies between low (0) and acute (4). Carbon intensity of the economy (CI): CO₂ emissions in kg per 2005 PPP \$ of GDP, average values for the years 1996–2008 (World Bank, 2012). The Environmental Kuznets Emission Indicator (EKEI) evaluates the carbon intensity in relation to that of other countries with the same level of economic development. Values close to 0 indicate a strong carbon dependency, whereas countries with values above 0.8 are rated as the best low-carbon performers (Baettig et al., 2008). Net fuel exports: Exports minus imports of fuels (SITC section 3) in percent of GDP; average values for the years 1996–2008 (World Bank, 2012).

which has been taken up, for example, by existing institutions and organizations in the economic policy domain (see also Lyytimäki, 2011, p. 657f).

Media attention, however, did not develop in a linear way – it fluctuates and peaks around specific events in all countries. This is typical for media reporting; attention for one topic peaks for rather short periods of time, after which it subsides (Luhmann, 1971; Nisbet and Huge, 2006; Rödder and Schäfer, 2010). This alternation of up- and downturn in media attention might occur repeatedly over time (see Newig, 2004, p. 158). In the case at hand, we particularly see peaks during COPs – probably because of the high stakes and the prominent political actors involved in the international negotiations. Additionally, actors from civil society concentrate a considerable part of their mobilizing efforts to these periods (Benford, 2010, p. 77f). This might also contribute to high media attention. The clearest example is the 2009 climate summit in Copenhagen (COP 15), which coincides with one of the highest issue attention peaks, if not the highest (see country studies in Eide et al., 2010; also Schäfer et al., 2011). Other global climate conferences have had similar cross-country effects, such as COP 3 in Kyoto, COP 6 in The Hague and Bonn, and COP 13 in Bali.

Moreover, attention peaks occur after the publication of IPCC assessment reports (Hulme, 2009). Elsewhere (Schäfer et al., 2013) we investigate the effect of such climate change related events and activities in more detail. Based on time series analyses for the Australian, German and Indian cases we show, among others, that the UNFCCC conferences trigger increased media attention in all three countries. Weather extreme events, in contrast, play only a subordinate role in driving issue attention – only in Germany we found an effect.

To sum up, issue attention is characterized by considerable ups and downs, although climate change remains an important topic over a long time period. Generally, we can show that climate change receives comparatively much attention in the media, and that this attention has increased markedly in all countries, that is, we can confirm our first hypothesis. There are some signs, however, that attention has decreased after 2009, maybe partly due to the frustration of many actors (including journalists) with slow progress in international climate politics, exemplified by the outcome of the Copenhagen Climate Conference (Lyytimäki, 2011, p. 657), and a shift of political attention toward the financial and debt crisis (Gupta, 2010, p. 650; Djerf-Pierre, 2012). Boykoff and

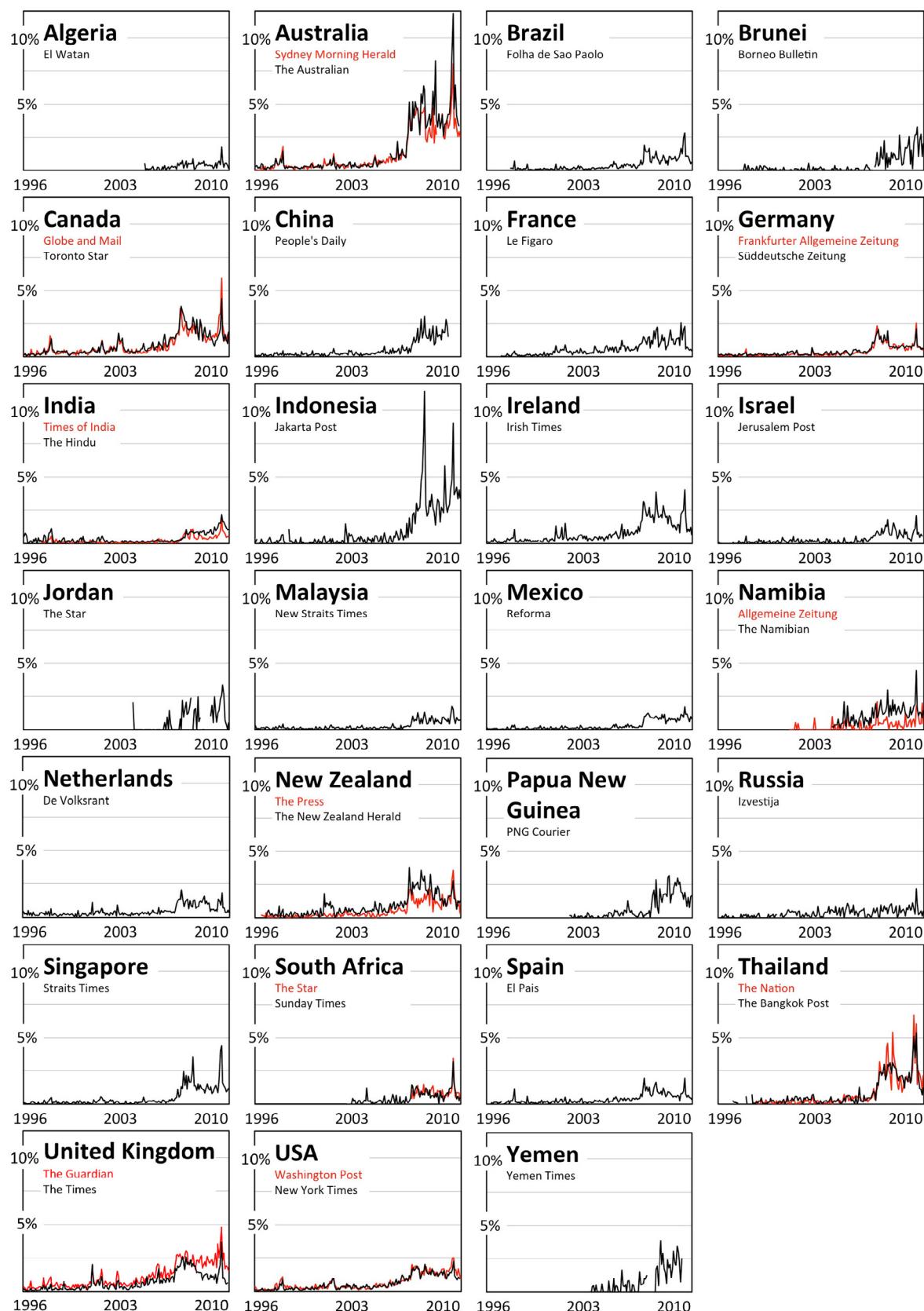


Fig. 1. Media attention for climate change across the world (Graphs show percentage of the respective newspapers' coverage that refers to climate change; gaps in graphs are due to missing data).

[Yulsman \(2013, p. 8\)](#) offer another explanation and attribute the decline to shrinking personnel in newsrooms due to the crisis of newspapers and also [Hansen \(2011, p. 11f\)](#) portrays economic pressures and a decrease of specialist environmental journalism in mainstream media organizations. It is unlikely, however, that the presented long-term increase in media attention, as well as its considerable short-term peaks coinciding with major climate-related events, are primarily driven by the newspapers' resources for environmental journalism. Furthermore, as we show the extent of climate change coverage as a proportion of the absolute number of articles published in the same month, overall shrinking newspaper sizes do not affect our results.

4.2. Cross-national differences in media attention levels

There are noticeable country differences despite the aforementioned general trends. While all countries exhibit growing media attention, they did so to varying degrees. For example, the growth is very strong in Australia and Indonesia (climate change coverage increased in the second half of the 2000s compared to the 1997–2000 period in those countries by a factor of 10.5 and 16.4, respectively), whereas in India, attention has only expanded by a factor of 2.9. In most other countries, media attention to climate change expanded by a factor of 4 to 8. Moreover, the height of coverage peaks around the aforementioned events differs between countries. For example, media attention for climate change in Indonesian newspapers was 3.2 times higher during the climate conference in Bali than in the six months preceding and following the event. Media attention in other countries also increased in this time, but only by an average factor of 1.4. During other climate-related events, media attention increased only in specific countries, such as Ireland, and not, or much less so, in other countries. This differentiated development, together with some variation in the baseline levels of 1997–2000, leads to varying overall levels of media attention. In Israel, Mexico, Brunei, and India, climate change accounts for only one-quarter or one-third percent of the total media coverage. In contrast, Australia, Indonesia, and the United Kingdom have particularly high levels of media attention, with 1.4, 1.0 and 1.0 percent of total media coverage, respectively (see [Table 3](#)).

Do these different levels of media attention correspond with the different degrees of affectedness from climate change or climate policies, as hypothesized?

When we compare less and more affected countries according to the Climate Risk Index (CRI), only slight differences are visible. However, at least for the time period 2006–2009, the attention level in countries that experienced significant damages (half a standard deviation greater than the average) due to extreme events is approximately 15 percent higher than in less affected countries. Regarding projected vulnerability, as expressed by the DARA Vulnerability Factor (DVF) 2030, we do not see higher attention levels in countries where vulnerability is high, severe or acute – in comparison to such that are assessed to have low or moderate vulnerability. Conversely, media attention, on average, is even slightly lower in particularly vulnerable countries. One initially plausible explanation of this result has to do with the resources for environmental journalism and for covering international climate-related events which likely differ between the compared country groups: most of the countries with high projected vulnerability are situated in the developing world where such resources are often lacking ([Harbinson, 2006; Saleh, 2012, p. 49f](#)). Consequently, high vulnerability might not be translated into media coverage as hypothesized because journalists in these countries do not have the resources (material, time, knowledge) to report on climate-related activities which, from an outsider macro-perspective, seem newsworthy.

To investigate the potential relationship between vulnerability and media attention further, we subsequently consider Annex B and non-Annex B countries separately – which makes the compared cases also more homogenous with regard to their level of development. This reveals that highly affected Annex B countries (according to both the CRI and DVF) exhibit lower attention levels than those affected less by weather-related damages and projected negative impacts. In contrast, for non-Annex B countries – mainly developing nations –, we find a relation in the expected direction; on average, media attention for the years 2001–2009 (for which data for most countries are available) in those countries with significant damages (CRI) is approximately 25 percent higher, and for the time period 2006–2009 even 36 percent higher compared to the other non-Annex B countries. The same is true for future climate risks: non-Annex B countries with high to acute vulnerability show clearly higher attention levels. On average, attention between 2001 and 2009 is 1.5 times greater than in countries with a low or moderate vulnerability assessment.

Consequently, we can partly confirm our second hypothesis: high vulnerability, especially *anticipated* climate change risks, and high media attention only coincide in non-Annex B countries, which are mainly located in the global South. The existing literature suggests that the impacts of climate change are indeed a major focus of the media in developing countries. Studies on India, one of the most vulnerable countries in the sample, show that media devote quite a lot of space to information about (possible) consequences for India. The discussion of political responses, however, is limited – including adaptation measures – and not characterized by major controversies ([Billett, 2010, p. 7ff; Jogesh, 2012, p. 272ff](#)). Similar findings are reported for China ([Shanahan, 2009, p. 148](#)) and Mexico ([Gordon et al., 2010, p. 165](#)). Given this major focus on the consequences of climate change in this country group, it is plausible that the cross-nationally varying degrees of affectedness from climate change have some influence on issue attention levels, whereas media attention in Annex B states is driven by other factors such as policy aspects.

When comparing countries with different responsibilities for action, the variation corresponds to hypothesis 3a: media attention in non-Annex B countries for the years 2001–2009 amounts to, on average, 0.62 percent, whereas it is approximately 1.5 times higher (0.91%) in countries with emission targets under the Kyoto Protocol.

Nonetheless, issue attention in the group of Annex B countries is highly differentiated. How closely do the differences correspond with a country's degree of carbon dependency? As outlined above, a great economic relevance of carbon based industries should mobilize a larger set of actors engaging in the debate about climate policies and make it more conflictive. In turn, this should increase the newsworthiness of the topic and lead to more media coverage. More specifically, we hypothesized that a high carbon intensity of economic development (GDP), as well as a high relevance of net fuel exports correspond to higher media attention levels.

Indeed, the extent of media attention in Annex B countries generally concurs with their varying carbon dependency. When we plot countries according to their carbon dioxide emissions per unit of GDP and their media attention levels, the majority of the countries are located in the lower left or upper right corner of the matrix. This means that high carbon intensity typically corresponds to above average media attention and vice versa (see [Fig. 2](#)).

The prime example of a carbon-intensive economy is Australia, which at the same time shows the highest media attention in the sample. Most of the European Union countries, in contrast, are characterized by both a lower carbon intensity of the GDP and lower levels of media attention. Nevertheless, the relation is obviously not clear-cut and the United Kingdom deviates

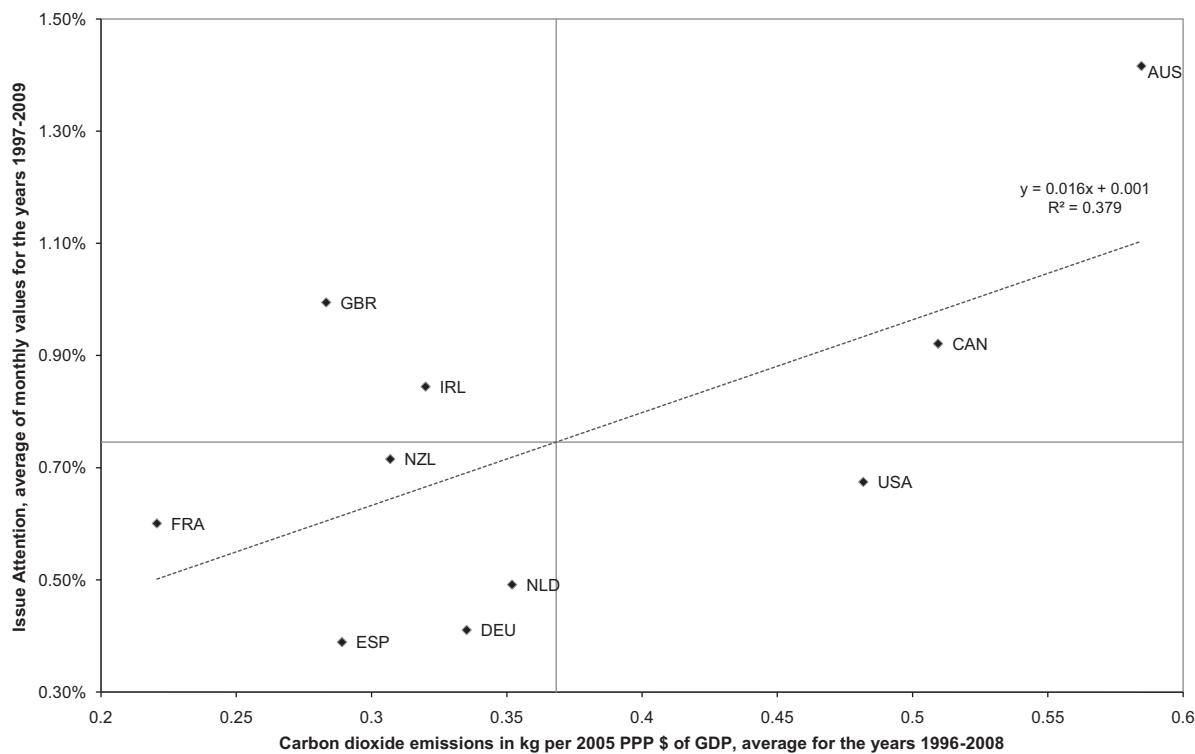


Fig. 2. Media attention for climate change and carbon intensity of the economy in Annex B countries (excluding Russia).

considerably from the expectation. The more important outlier, however, is Russia: its economy is very carbon-intensive, but issue attention is comparatively low. This is probably due to the generous Kyoto target of the country, which did not prescribe, in contrast to all other countries, emission reductions in comparison to a business-as-usual trajectory (Harrison and Sundstrom, 2007, p. 5). Consequently, no domestic efforts were required (see online supplementary material for a more detailed discussion and an alternative carbon intensity indicator).

Additionally, we found a notable correspondence between the relevance of fuel imports and exports for the domestic economy and media attention for climate change; media attention is especially high in countries for which fuel exports are an important contribution to economic wealth (Fig. 3). This might be because companies from the fossil fuel sector are particularly active in voicing their position. Ambitious climate policies would complicate or even undermine earning money from oil and coal exploitation, as energy production from these sources causes high greenhouse gas emissions. Depending on the strength of the sector in a country, jobs in mining, oil drilling, refineries, etc. and the contribution to economic wealth can serve as weighty arguments, and therefore mobilize resistance by a number of directly or indirectly affected actors.

Overall, the relation between the degree of carbon dependency and the level of media attention are broadly in line with hypothesis 3b. The climate debate in particularly carbon-dependent Annex B countries does seem to be very intensive. We assume that this is due to a conflictive debate between actors with competing interests – which is attractive for media to cover. Existing literature on Canada (e.g. Young and Dugas, 2011, p. 15; Greenberg et al., 2011) and especially Australia, the world's largest coal exporter (Howarth and Foxall, 2010, p. 167), also point to this interpretation: the climate change debate in Australia is characterized by a significant politicization, with two camps fiercely competing (Chubb and Bacon, 2010, p. 51f; Bulkeley, 2000, p. 740).

Actors from the fossil fuel and energy industry, politically conservative and (neo-)liberal actors form one coalition. It first focused on the uncertainties in climate change science, and later pointed to the unreasonably high costs of greenhouse gas regulations for the Australian economy (Kurz et al., 2010, p. 611; Stevenson, 2008, p. 8f). In contrast, environmental groups, the Greens and parts of the Labor party highlight the expected dramatic social and environmental consequences of climate change and push for ambitious climate policies (Hall and Taplin, 2007; Kurz et al., 2010, p. 615f). The Kyoto Protocol has been ratified only after a long and conflictive discussion. And in both the 2007 and 2010 national election campaigns, domestic climate policy was a major issue (Rowe, 2011, p. 76f; Rootes, 2011). Consequently, there have been many relevant occasions for Australian media to report on climate change and policies. In contrast, the climate debate in Germany – a country with a relatively low level of carbon dependency – is much less conflictive. For a long time, German governments have accepted international obligations and never questioned the need to reduce domestic emissions – so no conflicts with international expectations arose (Cass, 2006, p. 222). Although the commitments under the Kyoto Protocol are comparatively high, the economic effects have been limited – given that the breakdown of East German industry following unification has provided for a large share of the required emission reductions. Historically, coal was an important domestic energy resource, but the costs of its extraction are not competitive internationally and a phase out of related subsidies has drastically downsized the coal mining sector. In line with this, domestic resistance against further international agreements or national measures aiming at further expanding renewable energy production is very limited. Even many industry and business organizations perceive de-carbonization as providing economic opportunities rather than disadvantages (Weingart et al., 2000, p. 274f; Grundmann, 2007, p. 419; Engels et al., 2013; Schmidt and Schlichting, forthcoming). This situation, we suggest, has less often

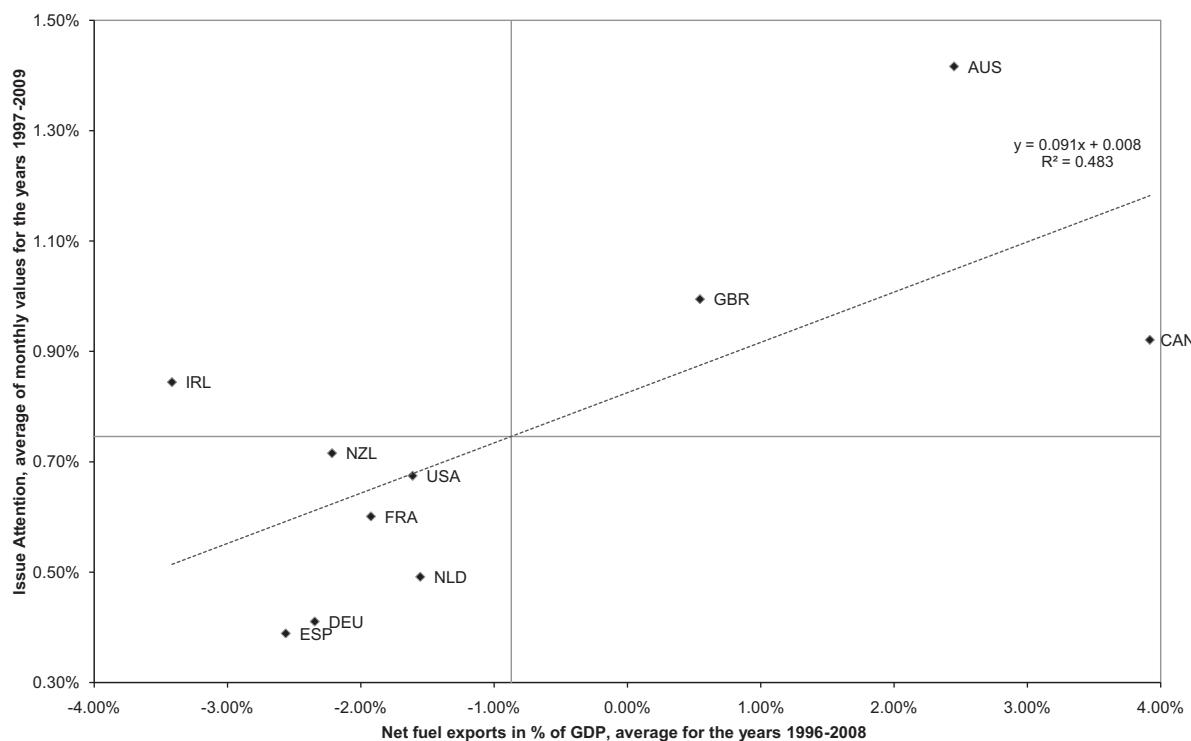


Fig. 3. Media attention for climate change and net fuel exports of Annex B countries (excluding Russia).

produced newsworthy occasions related to climate governance and might thus partly explain the below-average issue attention in the analyzed German newspapers.

5. Conclusion

Comparative studies on climate change communication are paramount to further our understanding of how societies take up, and subsequently react to, this global problem. Our study provides comparable data on the media attention for climate change over 15 years and in 27 countries, thereby going beyond small-N analyses, which dominate the research field. Accordingly, it provides new insights concerning (developing) countries so far neglected as well as concerning a longitudinal and cross-national perspective. Hence, it considerably expands the evidence on media communication about climate change.

We have argued that climate change is a major societal problem with global causes and consequences. Media coverage may increase societal awareness and knowledge of the issue, ideally fostering informed individual and collective actions. Concerning political decisions, mass media constitute an important forum for opinion formation and legitimization. The study shows that newspapers around the world devote a considerable share of reporting space to climate change. Moreover, climate change has remained on the news agenda for a long time and has become even more important over time. Accordingly, media have at least indicated to their audience that the topic is relevant and have provided possibilities for opinion formation.

Besides these commonalities, we have highlighted several cross-national differences in the development and overall level of media attention. From a country comparative perspective, we have explored whether varying attention levels correspond with factors hypothesized to influence the extent of media coverage. In this regard, we have presented several instructive findings: Firstly, we found that media attention in particularly vulnerable countries at first sight does not differ much from the average. However, when

limiting the focus to non-Annex B countries – where media coverage is generally less extensive –, we can see differences between less and more vulnerable nations; issue attention is on a clearly higher level in those countries with significant (projected) climate impacts. Although the media space for information and discussion about (potential) risks and adaptation options is not (much) greater in those countries that are probably most affected, we are unable to substantiate a general “information gap” described by Boykoff (2011, p. 24).

Secondly, we found quite strong correspondence between the pressure to engage in climate action and media attention; media coverage in countries with obligations under the Kyoto Protocol is, on average, more extensive than in others. In addition, Annex B countries with a high carbon dependency exhibit a particularly high issue attention. It seems that carbon-intensive societies – which are under particular pressure to change lifestyles and the modes of economic welfare generation – extensively debate climate change and politics. The existing literature suggests that in these countries a large number of actors from various societal spheres, such as industry associations (Levy, 2005), environmental groups (Bryner, 2008), religious groups (Kearns, 2011; Wardakker et al., 2009), and labor unions (Daub, 2010) participate in public debates about climate governance. From the perspective of normative theories of democracy, especially deliberative democracy (Habermas, 2001, e.g. p. 304), such a broad discussion is advantageous; ideally it allows for comprehensive discussions of all relevant arguments, gives those affected by political decisions the opportunity to participate in its realization, and therefore fosters public legitimization of the legislative output. In this sense, high media attention levels in those countries with the greatest responsibility for climate action can be interpreted as a positive sign for international climate politics. Moreover, the example of Australia shows that an intensive, conflictive media debate can indeed eventually lead to the adoption of relatively ambitious greenhouse gas regulations (Jotzo, 2012). Nonetheless, there is certainly no simple relation between the amount of media

coverage and the legitimization or implementation of ambitious climate policies (Sampei and Aoyagi-Usui, 2009, p. 211).

For future studies, it would be desirable to go beyond issue attention and account more comprehensively for the role of mass media debates in shaping societal reactions to the challenge of climate change. In this regard, both comparative studies categorizing large text corpora by employing text mining and corpus linguistic tools (Koteyko, 2010), and conventional content analyses for specific samples are conceivable. Such studies could reveal how the issue is framed and evaluated in the respective coverage, what policy options are presented as being preferable, and to what institutions or countries responsibility for action is attributed (Schmidt, 2012b). The data presented here may guide selecting instructive cases for further analyses, taking up these and other descriptive research questions.

Moreover, although we have discussed several factors that potentially influence the media coverage of climate change, it would be informative to expand on this. In particular, it is recommended to set up a multivariate explanatory framework, thereby evaluating the influence of different factors in combination. For a country-comparative, medium-N study, the Qualitative Comparative Analysis approach, originally developed by Ragin (1987), seems especially appropriate (Wagemann and Schneider, 2010).

Acknowledgements

The results presented here stem from the “Global Media Map on Climate Change” project, conducted by the research group “Media Constructions of Climate Change” at the University of Hamburg. The project was funded by the German Science Foundation (DFG) through the German Federal Cluster of Excellence “Climate System Prediction and Analysis” (EXC 177). The authors would like to thank Jan Murmann and Sarah Pleger for supporting several stages of the project, Linny Bieber, Hana Sowjanya Mutopallii, Navina Neverla, Audrius Paura, Edu Schreuders and Kukuli Tenorio Polo for collecting and cleaning the data for individual countries, Jana Tereick for her advice on database searches and computer-assisted data cleansing, Tjado Barshuhn for his help with creating figure 1, and Lea Borgmann for her assistance preparing the manuscript. Furthermore, they appreciate the comments by the co-chair of the panel *International Media Communication on a Global Problem: The Case of Climate Change and Climate Politics at the Culture, Politics, and Climate Change conference*, Boulder/CO, Sept 13–15, 2012, Hartmut Wessler, and the panel respondent, Maxwell T. Boykoff.

Appendix A. Supplementary data

Supplementary data associated with this article can be found, in the online version, at doi:10.1016/j.gloenvcha.2013.07.020.

References

- Ahchong, K., Dodds, R., 2012. Anthropogenic climate change coverage in two Canadian newspapers, the Toronto Star and the Globe and Mail, from 1988 to 2007. *Environmental Science & Policy* 15, 48–59.
- Anderson, A., 2009. Media, Politics and Climate Change: Towards a New Research Agenda. *Sociology Compass* 3, 166–182.
- Anderson, A., 2011. Sources, media, and modes of climate change communication: the role of celebrities. *WIREs Climate Change* 2, 535–546.
- Aykut, S.C., Comby, J.-B., Guillemot, H., 2012. Climate Change Controversies in French Mass Media 1990–2010. *Journalism Studies* 13, 157–174.
- Baettig, M.B., Brander, S., Imboden, D.M., 2008. Measuring countries' cooperation within the international climate change regime. *Environmental Science & Policy* 11, 478–489.
- Batta, H.E., Ashong, A.C., Bashir, A.S., 2013. Press Coverage of Climate Change Issues in Nigeria and Implications for Public Participation Opportunities. *Journal of Sustainable Development* 6, 14.
- Benford, R.D., 2010. Framing global governance from below: Discursive opportunities and challenges in the transnational social movement arena. In: Bjola, C., Kornprobst, M. (Eds.), *Arguing Global Governance*. Routledge, London & New York, pp. 67–84.
- Besio, C., Pronzini, A., 2010. Unruhe und Stabilität als Form der massenmedialen Kommunikation über Klimawandel. In: Voss, M. (Ed.), *Der Klimawandel. VS Verlag für Sozialwissenschaften*, Wiesbaden, pp. 283–299.
- Billett, S., 2010. Dividing climate change: global warming in the Indian mass media. *Climatic Change* 99, 1–16.
- Böhringer, C., Löschel, A., 2002. Assessing the costs of compliance: the Kyoto Protocol. *European Environment* 12, 1–16.
- Bovenkerk, B., Brom, F.W.A., 2012. World wide views on global warming: evaluation of a public debate. In: Potthast, T., Meisch, S. (Eds.), *Climate change and sustainable development*. Academic Publishers, Wageningen, pp. 95–99.
- Boykoff, M.T., 2007. Flogging a dead norm? Newspaper coverage of anthropogenic climate change in the United States and United Kingdom from 2003 to 2006. *Area* 39, 470–481.
- Boykoff, M.T., 2008. Lost in translation? United States television news coverage of anthropogenic climate change, 1995–2004. *Climatic Change* 86, 1–11.
- Boykoff, M.T., 2010. Indian media representations of climate change in a threatened journalistic ecosystem. *Climatic Change* 99, 17–25.
- Boykoff, M.T., 2011. Who Speaks for the Climate? Making Sense of Media Reporting on Climate Change. Cambridge University Press, Cambridge.
- Boykoff, M.T., Boykoff, J.M., 2007. Climate change and journalistic norms: A case-study of US mass-media coverage. *Geoforum* 38, 1190–1204.
- Boykoff, M.T., Mansfield, M., 2008. ‘Ye Olde Hot Aire’: reporting on human contributions to climate change in the UK tabloid press. *Environmental Research Letters* 3, 8.
- Boykoff, M.T., Mansfield, M. (2013) Media Coverage of Climate Change/Global Warming. http://sciencepolicy.colorado.edu/media_coverage/ (accessed on 2.7.2013).
- Boykoff, M.T., Rajan, S.R., 2007. Signals and noise. Mass media coverage of climate change in the USA and the UK. *EMBO reports* 8, 207–211.
- Boykoff, M.T., Yulsman, T., 2013. Political economy, media, and climate change: sinews of modern life. *Wiley Interdisciplinary Reviews: Climate Change, Online Early View*.
- Brossard, D., Shanahan, J., McComas, K., 2004. Are issue-cycles culturally constructed? A Comparison of French and American coverage of global climate change. *Mass Communication and Society* 7, 359–377.
- Bryner, G., 2008. Failure and opportunity: environmental groups in US climate change policy. *Environmental Politics* 17, 319–336.
- Büchs, M., Bardsley, N., Duwe, S., 2011. Who bears the brunt? Distributional effects of climate change mitigation policies. *Critical Social Policy* 31, 285–307.
- Bulkeley, H., 2000. Discourse coalitions and the Australian climate change policy network. *Environment and Planning C: Government and Policy* 18, 727–748.
- Buyx, P., Deichmann, U.W.E., Meisner, C., That, T.T., Wheeler, D., 2009. Country stakes in climate change negotiations: two dimensions of vulnerability. *Climate Policy* 9, 288–305.
- Carvalho, A., 2007. Ideological cultures and media discourses on scientific knowledge: re-reading news on climate change. *Public Understanding of Science* 16, 223–243.
- Carvalho, A., Burgess, J., 2005. Cultural circuits of climate change in UK broadsheet newspapers, 1985–2003. *Risk Analysis* 25, 1457–1469.
- Cass, L.R., 2006. The failures of American and European climate policy: International norms, domestic politics, and unachievable commitments. State University of New York Press, Albany NY.
- Chubb, P., Bacon, W., 2010. Australia: Fiery Politics and Extreme Events. In: Eide, E., Kunelius, R., Kumpu, V. (Eds.), *Global Climate – Local Journalisms*. projektorverlag, Bochum, pp. 51–65.
- Corfee-Morlot, J., Maslin, M., Burgess, J., 2006. Global warming in the public sphere. *Climate Change and Urban Areas Conference*. Royal Society, London, pp. 2741–2776.
- DARA, Climate Vulnerable Forum, (2010) Climate Vulnerability Monitor 2010: The State of the Climate Crisis, Madrid, p. 290.
- DARA, Climate Vulnerable Forum (2012) Climate Vulnerability Monitor: A Guide to the Cold Calculus of a Hot Planet. DARA and the Climate Vulnerable Forum.
- Daub, S.J., 2010. Negotiating Sustainability: Climate Change Framing in the Communications. Energy and Paperworkers Union. *Symbolic Interaction* 33, 115–140.
- Dawson, A., 2010. Climate Justice: The Emerging Movement against Green Capitalism. *South Atlantic Quarterly* 109, 313–338.
- DeLuca, K.M., 2009. Greenpeace International Media Analyst Reflects on Communicating Climate Change. *Environmental Communication: A Journal of Nature and Culture* 3, 263–269.
- Dietz, T., Dolšak, N., Ostrom, E., Stern, P.C., 2003. The Drama of the Commons. In: Ostrom, E., Dietz, T., Dolšak, N., Stern, P.C., Stonich, S., Weber, E.U. (Eds.), *The drama of the commons*. 2 ed. National Academy Press, Washington, DC, pp. 3–35.
- Djerf-Pierre, M., 2012. The Crowding-out Effect: Issue dynamics and attention to environmental issues in television news reporting over 30 years. *Journalism Studies* 13, 499–516.
- Dolšak, N., 2009. Climate change policy implementation: a cross-sectional analysis. *Review of Policy Research* 26, 551–570.
- Dolšak, N., Houston, K., 2013. Global climate change and the media: newspaper coverage and climate change legislative activity across U.S. states. *Global Policy* (forthcoming).

- Dotson, D.M., Jacobson, S.K., Kaid, L.L., Carlton, J.S., 2012. Media Coverage of Climate Change in Chile: A Content Analysis of Conservative and Liberal Newspapers. *Environmental Communication* 6, 64–81.
- Doulton, H., Brown, K., 2009. Ten years to prevent catastrophe? Discourses of climate change and international development in the UK press. *Global Environmental Change* 19, 191–202.
- Dryzek, J.S., Norgaard, R.B., Schlosberg, D., 2011. *The Oxford Handbook of Climate Change and Society*. Oxford University Press, London.
- Duffey, R., Dincer, I., 2010. Global Warming – Where Is the Cure? In: Dincer, I., Hepbasli, A., Midilli, A., Karakoc, T.H. (Eds.), *Global Warming*. Springer US, pp. 1–45.
- Eide, E., Kunelius, R., Kumpu, V., 2010. *Global Climate – local journalism*. projekt-verlag, Bochum.
- Elsasser, S.W., Dunlap, R.E., 2012. Leading voices in the denier choir: conservative columnists' dismissal of global warming and denigration of climate science. *American Behavioral Scientist*.
- Engels, A., Hüther, O., Schäfer, M.S., Held, H., 2013. Public climate-change skepticism, energy preferences and political participation. *Global Environmental Change*.
- Eskjaer, M., 2010. The regional dimension: How regional media systems condition global climate change communication, ECREA pre-conference Communicating Climate Change. Hamburg.
- Esser, F., Hanitzsch, T., 2012. On the Why and How of Comparative Inquiry in Communication Studies. In: Esser, F., Hanitzsch, T. (Eds.), *Handbook of comparative communication research*. Routledge, New York, NY, pp. 3–22.
- Evans, M., Pearson-Merkowitz, S., 2012. Perpetuating the myth of the culture war court? Issue attention in newspaper coverage of U. S supreme court nominations. *American Politics Research*.
- Farbotko, C., 2005. Tuvalu and Climate Change: Constructions of Environmental Displacement in The Sydney Morning Herald. *Geografiska Annaler: Series B, Human Geography* 87, 279–293.
- Friedman, S.M., 2004. And the beat goes on: The third decade of environmental journalism. In: Seneca, S.L. (Ed.), *The Environmental Communication Yearbook*. Lawrence Erlbaum Associates, Mahwah, New Jersey, pp. 175–187.
- Füssel, H.-M., 2010. How inequitable is the global distribution of responsibility, capability, and vulnerability to climate change: A comprehensive indicator-based assessment. *Global Environmental Change-Human and Policy Dimensions* 20, 597–611.
- Gerhards, J., Schäfer, M.S. (2006) Die Herstellung einer öffentlichen Hegemonie. *Humangenomforschung in der deutschen und der US-amerikanischen Presse*. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Gordon, J.C., Deines, T., Havice, J., 2010. Global Warming Coverage in the Media: Trends in a Mexico City Newspaper. *Science Communication* 32, 143–170.
- Greenberg, J., Knight, G., Westersund, E., 2011. Spinning climate change: Corporate and NGO public relations strategies in Canada and the United States. *International Communication Gazette* 73, 65–82.
- Grundmann, R., 2006. Ozone and Climate: Scientific Consensus and Leadership. *Science, Technology & Human Values* 31, 73–101.
- Grundmann, R., 2007. Climate change and knowledge politics. *Environmental Politics* 16, 414–432.
- Grundmann, R., Krishnamurthy, R., 2010. The Discourse of Climate Change: A Corpus-based Approach. *Critical Approaches to Discourse Analysis across Disciplines* 4, 113–133.
- Grundmann, R., Scott, M., 2012. Disputed climate science in the media: do countries matter? *Public Understanding of Science*.
- Gupta, J., 2010. *A History of International Climate Change Policy*. Wiley Interdisciplinary Reviews: Climate Change 1, 636–653.
- Habermas, J., 2001. *Between Facts and Norms: Contributions to a Discourse Theory of Law and Democracy*. MIT PRESS, Cambridge, Massachusetts.
- Hall, N.L., Taplin, R., 2007. Revolution or Inch-by-Inch? Campaign Approaches on Climate Change by Environmental Groups. *The Environmentalist* 27, 95–107.
- Hans-Bredow-Institut, 2009. *Internationales Handbuch Medien*. Nomos, Baden-Baden.
- Hansen, A., 2011. Communication, media and environment: Towards reconnecting research on the production, content and social implications of environmental communication. *International Communication Gazette* 73, 7–25.
- Harbinson, R., 2006. Whatever the weather: Media attitudes to reporting climate change. *Panos*, London, pp. 20.
- Harmeling, S., 2011. Germanwatch global climate risk index 2012: who suffers most from extreme weather events? Weather-related loss events in 2010 and 1991 to 2010. *Briefing Paper* 28.
- Harrison, K., 2007. The Road not Taken: Climate Change Policy in Canada and the United States. *Global Environmental Politics* 7, 92–117.
- Harrison, K., Sundstrom, L.M., 2007. The Comparative Politics of Climate Change. *Global Environmental Politics* 7, 1–18.
- Henry, L.A., Sundstrom, L.M., 2007. Russia and the Kyoto Protocol: Seeking an Alignment of Interests and Image. *Global Environmental Politics* 7, 47–69.
- Hilgartner, S., Bosk, C.L., 1988. The rise and fall of social problems: A public arenas model. *American Journal of Sociology* 94, 53–78.
- Holt, D., Barkemeyer, R., 2012. Media coverage of sustainable development issues – attention cycles or punctuated equilibrium? *Sustainable Development* 20, 1–17.
- Hopf, M., 2012. Greenpeace will ein Problem und eine Lösung auf die Agenda setzen. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 25, 39–42.
- Howarth, N.A.A., Foxall, A., 2010. The Veil of Kyoto and the politics of greenhouse gas mitigation in Australia. *Political Geography* 29, 167–176.
- Hulme, M., 2009. Mediated Messages about Climate Change: Reporting the IPCC Fourth Assessment in the UK Print Media. In: Boyce, T., Lewis, J. (Eds.), *Climate change and the media*. Lang, New York, pp. 117–128.
- IPCC (2007) *IPCC Fourth Assessment Report: Climate Change 2007*. IPCC - Intergovernmental Panel on Climate Change, Geneva.
- Jogesh, A., 2012. A change in climate?: Trends in climate change reportage in the Indian print media. In: Dubash, N.K. (Ed.), *Handbook of Climate Change and India*. earthscan, London, pp. 266–286.
- Jotzo, F., 2012. Australia's carbon price. *Nature Clim. Change* 2, 475–476.
- Kearns, L., 2011. The Role of Religions in Activism. In: Dryzek, J.S., Norgaard, R.B., Schlosberg, D. (Eds.), *The Oxford handbook of climate change and society*. Oxford Univ. Press, Oxford, pp. 414–429.
- Kleinschmit, D., Sjöstedt, V., 2013. Between science and politics: Swedish newspaper reporting on forests in a changing climate. *Environmental Science & Policy*.
- Koopmans, R., 2004. Movements and Media: Selection Processes and Evolutionary Dynamics in the Public Sphere. *Theory and Society* 33, 367–391.
- Kotecky, N., 2010. Mining the internet for linguistic and social data: An analysis of carbon compounds in Web feeds. *Discourse & Society* 21, 655–674.
- Kriesi, H., (2001) Die Rolle der Öffentlichkeit im politischen Entscheidungsprozess: Ein konzeptueller Rahmen für ein international vergleichendes Forschungsprojekt. *Discussions Paper*, Berlin.
- Krosnick, J.A., Holbrook, A.L., Visser, P.S., 2000. The impact of the fall 1997 debate about global warming on American public opinion. *Public Understanding of Science* 9, 239–260.
- Kurz, T., Augustinos, M., Crabb, S., 2010. Contesting the 'national interest' and maintaining 'our lifestyle': A discursive analysis of political rhetoric around climate change. *British Journal of Social Psychology* 49, 601–625.
- Lee, J., Hong, Y.-p., Kim, H., Hong, Y., Lee, W., 2013. Trends in Reports on Climate Change in 2009–2011 in the Korean Press Based on Daily Newspapers' Ownership Structure. *Journal of Preventive Medicine & Public Health* 46, 105–110.
- Levy, D.L., 2005. Business and the Evolution of the Climate Regime. The Dynamics of Corporate Strategies. In: Levy, D.L., Newell, P.J. (Eds.), *The Business of Global Environmental Governance*. MIT PRESS, Cambridge, Massachusetts, pp. 73–104.
- Lidskog, R., Elander, I., 2010. Addressing climate change democratically. Multi-level governance, transnational networks and governmental structures. *Sustainable Development* 18, 32–41.
- Liu, X., Lindquist, E., Vedlitz, A., 2011. Explaining Media and Congressional Attention to Global Climate Change, 1969–2005: An Empirical Test of Agenda-Setting Theory. *Political Research Quarterly* 64, 405–419.
- Liu, X.S., Vedlitz, A., Alston, L., 2008. Regional news portrayals of global warming and climate change. *Environmental Science & Policy* 11, 379–393.
- Luhmann, N., 1971. *Öffentliche Meinung*. In: Luhmann, N. (Ed.), *Politische Planung*. Aufsätze zur Soziologie von Politik und Verwaltung. Westdeutscher Verlag, Opladen, pp. 9–34.
- Lyttimäki, J., 2011. Mainstreaming climate policy: the role of media coverage in Finland. *Mitigation and Adaptation Strategies for Global Change* 16, 649–661.
- Lyttimäki, J., Tapio, P., 2009. Climate change as reported in the press of Finland: From screaming headlines to penetrating background noise. *International Journal of Environmental Studies* 66, 723–735.
- McComas, K.A., Shanahan, J., 1999. Telling Stories About Global Climate Change. *Communication Research* 26, 30–57.
- McCright, A.M., Dunlap, R.E., 2003. Defeating Kyoto: The Conservative Movement's Impact on U.S. Climate Change Policy. *Social Problems* 50, 348–373.
- Miah, M.D., Kabir, M.H., Koike, M., Akther, S., 2011. Major climate-change issues covered by the daily newspapers of Bangladesh. *The Environmentalist* 31, 67–73.
- Moellendorf, D., 2009. Treaty Norms and Climate Change Mitigation. *Ethics & International Affairs* 23, 247–265.
- Moser, S.C., 2010. Communicating climate change: history, challenges, process and future directions. *WIREs Climate Change* 1, 31–53.
- Nanz, P., Steffek, J., 2004. Global Governance, Participation and the Public Sphere. *Government and Opposition* 39, 314–335.
- Nath, P., Behera, B., 2010. A critical review of impact of and adaptation to climate change in developed and developing economies. *Environment, Development and Sustainability* 1, 141–162.
- Nerlich, B., Forsyth, R., Clarke, D., 2012. Climate in the News: How Differences in Media Discourse Between the US and UK Reflect National Priorities: Environmental Communication: A Journal of Nature and Culture 6, 44–63.
- Neverla, I., Schäfer, M.S., (2012) Einleitung: Der Klimawandel und das Medien-Klima, in: Neverla, I., Schäfer, M.S. (Eds.), *Das Medien-Klima. Fragen und Befunde der kommunikationswissenschaftlichen Klimaforschung*. Springer VS, Wiesbaden, pp. 9–25.
- Newell, P., 2000. *Climate for Change: Non-state Actors and the Global Politics of the Greenhouse*. Cambridge University Press, Cambridge.
- Newig, J., 2004. Public Attention, Political Action – The Example of Environmental Regulation. *Rationality and Society* 16, 149–190.
- Nisbet, M.C., 2011. ClimateShift: Clear Vision for the Next Decade of Public Debate. *American University, School of Communication*, Washington, DC.
- Nisbet, M.C., Huge, M., 2006. Attention Cycles and Frames in the Plant Biotechnology Debate: Managing Power and Participation through the Press/Policy Connection. *The Harvard International Journal of Press/Politics* 11, 3–40.

- Olausson, U., 2009. Global warming—global responsibility?: Media frames of collective action and scientific certainty. *Public Understanding of Science* 18, 421–436.
- Oreskes, N., 2004. The Scientific Consensus on Climate Change. *Science* 306, 1686.
- Painter, J., Ashe, T., 2012. Cross-national comparison of the presence of climate scepticism in the print media in six countries, 2007–10. *Environmental Research Letters* 7, 1–8.
- Pasquaré, F.A., Oppizzi, P., 2012. How do the media affect public perception of climate change and geohazards? An Italian case study. *Global and Planetary Change* 90–91, 152–157.
- Peters, B., 2008. The Functional Capacity of Contemporary Public Spheres. In: Wessler, H. (Ed.), *Public Deliberation and Public Culture*. Palgrave Macmillan, Basingstoke, pp. 121–133.
- Peters, H.P., Heinrichs, H., 2005. Öffentliche Kommunikation über Klimawandel und Sturmflutrisiken: Bedeutungskonstruktion durch Experten, Journalisten und Bürger. Forschungszentrum Jülich, Jülich.
- Racine, E., Gareau, I., Doucet, H., Laudy, D., Jobin, G., Schraedley-Desmond, P., 2006. Hyped biomedical science or uncritical reporting? Press coverage of genomics (1992–2001) in Québec. *Social Science & Medicine* 62, 1278–1290.
- Ragin, C.C., 1987. The Comparative Method. Moving Beyond Qualitative and Quantitative Strategies. University of California Press, Berkeley.
- Reusswig, F., 2010. The New Climate Change Discourse: A Challenge for Environmental Sociology. In: Gross, M., Heinrichs, H. (Eds.), *Environmental Sociology*. Springer, Netherlands, Dordrecht, pp. 39–57.
- Reusswig, F., Meyer-Ohlendorf, L., 2012. Adapting to what? Climate Change Impacts on Indian Megacities and the Local Indian Climate Change Discourse. In: Holt, W.G. (Ed.), *Urban Areas and Global Climate Change*. Emerald, pp. 197–219.
- Rödder, S., Schäfer, M.S., 2010. Repercussion and resistance: An empirical study in the interrelation between science and mass media. *Communications* 35, 249–267.
- Rootes, C., 2011. Denied, deferred, triumphant? Climate change, carbon trading and the Greens in the Australian federal election of 21 August 2010: Environmental Politics. *Environmental Politics* 20, 410–417.
- Rowe, D., 2011. Comparing newspaper coverage of climate change during election campaigns in the United States, Canada and Australia. *Mass Communications – Dissertations and Theses* 264.
- Ryghaug, M., Holtan Sørensen, K., Næss, R., 2011. Making sense of global warming: Norwegians appropriating knowledge of anthropogenic climate change. *Public Understanding of Science* 20, 778–795.
- Saleh, I., 2012. Ups and Downs from Cape to Cairo: The Journalistic Practice of Climate Change in Africa. In: Eide, E., Kunelius, R. (Eds.), *Media Meets Climate*. Nordicom, Göteborg, pp. 49–65.
- Sampei, Y., Aoyagi-Usui, M., 2009. Mass-media coverage, its influence on public awareness of climate-change issues, and implications for Japan's national campaign to reduce greenhouse gas emissions. *Global Environmental Change* 19, 203–212.
- Schäfer, M.S., 2007. *Wissenschaft in den Medien. Die Medialisierung naturwissenschaftlicher Themen*. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden.
- Schäfer, M.S., 2012. Hacktivism? Online-Medien und Social Media als Instrumente der Klimakommunikation zivilgesellschaftlicher Akteure. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 2012, 68–77.
- Schäfer, M.S., Ivanova, A., Schmidt, A., 2011. Globaler Klimawandel, globale Öffentlichkeit? Medienaufmerksamkeit für den Klimawandel in 23 Ländern. *Studies in Communication/Media* 1, 131–148.
- Schäfer, M.S., Ivanova, A., Schmidt, A., (2012) Issue-Attention: Mediale Aufmerksamkeit für den Klimawandel in 26 Ländern, in: Neverla, I., Schäfer, M.S. (Eds.), *Das Medien-Klima*. Springer VS, Wiesbaden, pp. 121–142.
- Schäfer, M.S., Ivanova, A., Schmidt, A., 2013. What Drives Media Attention for Climate Change? Explaining Issue Attention in Australian, German and Indian Print Media from 1996 to 2010. *International Communication Gazette* (forthcoming).
- Schlüchting, I., 2013. Strategic Framing of Climate Change by Industry Actors: A Meta-Analysis. *Environmental Communication: A Journal of Nature and Culture*, <http://dx.doi.org/10.1080/17524032.2013.812974>.
- Schmidt, A., 2012a. Bewegungen, Gegenbewegungen, NGOs: Klimakommunikation zivilgesellschaftlicher Akteure. In: Neverla, I., Schäfer, M.S. (Eds.), *Das Medien-Klima*. Springer VS, Wiesbaden, pp. 69–94.
- Schmidt, A. (2012b) Justice in the Public Climate Debate: Claims & Related Policy Preferences in Comparative Perspective. 24th International Climate Policy Ph.D. Workshop, University of Freiburg. http://www.klimacampus.de/uploads/pics/Schmidt_-_Justice_in_the_Public_Climate_Debate_fullpaper-final.pdf.
- Schmidt, A., Schlüchting, I., (forthcoming) Sustainability and Climate Change: Interpretations and Claims by Societal Actors from Germany, India and the United States, in: Hemmer, I., Müller, M., Trappe, M. (Eds.), *Rio + 20 – Nachhaltigkeit neu denken?* Oekom, München.
- Schneider, S., Nullmeier, F., Hurrelmann, A., 2007. Exploring the Communicative Dimension of Legitimacy: Text Analytical Approaches. In: Hurrelmann, A., Schneider, S., Steffek, J. (Eds.), *Legitimacy in an Age of Global Politics*. Palgrave Macmillan, Basingstoke, Hampshire, pp. 126–155.
- Schreurs, M.A., Clark, W.C., Dickson, N.M., Jäger, J., 2001. Issue Attention, Framing, and Actors: An Analysis of Patterns Across Arenas. In: The Social Learning, G. (Ed.), *A comparative history of social responses to climate change, ozone depletion, and acid rain*. MIT Press, Cambridge; Mass, pp. 349–364.
- Schützenmeister, F., 2008. Zwischen Problemorientierung und Disziplin. Ein ko-evolutionäres Modell der Wissenschaftsentwicklung. transcript, Bielefeld.
- Shanahan, M., 2009. Time to Adapt? Media Coverage of Climate Change in Non-industrialised Countries. In: Boyce, T., Lewis, J. (Eds.), *Climate Change and the Media*. Peter Lang, New York, pp. 145–157.
- Shaw, C., 2013. Choosing a dangerous limit for climate change: Public representations of the decision making process. *Global Environmental Change*.
- Shehata, A., Hopmann, D.N., 2012. *Framing Climate Change: A study of US and Swedish press coverage of global warming*. Journalism Studies 13, 175–192.
- Sherbinin, A.D., Castro, M., Gemenne, F., Cernea, M.M., Adamo, S., Fearnside, P.M., Krieger, G., Lahmani, S., Oliver-Smith, A., Pankhurst, A., Scudder, T., Singer, B., Tan, Y., Wannier, G., Boncour, P., Ehrhart, C., Hugo, G., Pandey, B., Shi, G., 2011. Preparing for Resettlement Associated with Climate Change. *Science* 334, 456–457.
- Soroka, S.N., 2002. Issue Attributes and Agenda-Setting by Media, the Public, and Policymakers in Canada. *International Journal of Public Opinion Research* 14, 264–285.
- Stamm, K.R., Clark, F., Eblacas, P.R., 2000. Mass communication and public understanding of environmental problems: The case of global warming. *Public Understanding of Science* 9, 219–237.
- Steffek, J., 2009. Discursive legitimization in environmental governance: Discourse and Expertise in Forest and Environmental Governance. *Forest Policy and Economics* 11, 313–318.
- Stevenson, H., 2008. Creating a Climate of Convenience: Australia's Response to Global Climate Change (1996–2007). *Energy & Environment* 19, 3–20.
- Takahashi, B., Meisner, M., 2012. Climate change in Peruvian newspapers: The role of foreign voices in a context of vulnerability. *Public Understanding of Science* 21, 1–16.
- Takahashi, B., Meisner, M., 2013. Climate change in Peruvian newspapers: The role of foreign voices in a context of vulnerability. *Public Understanding of Science* 22, 427–442.
- Tol, R.S.J., Downing, T.E., Kuik, O.J., Smith, J.B., 2004. Distributional aspects of climate change impacts. *Global Environmental Change-Human and Policy Dimensions* 14, 259–272.
- Townshend, T., Fankhauser, S., Matthews, A., Feger, C., Liu, J., Thais, N., 2011. *GLOBE Climate Legislation Study* 276.
- Trumbo, C., 1996. Constructing climate change: claims and frames in US news coverage of an environmental issue 10.1088/0963-6625/5/3/006. *Public Understanding of Science* 5, 269–283.
- UNFCCC (2012) Status of Ratification of the Kyoto Protocol. http://unfccc.int/kyoto_protocol/status_of_ratification/items/2613.php (accessed on 03.04.2012).
- Usui-Rauva, C., Tienari, J., 2010. On the relative nature of adequate measures: Media representations of the EU energy and climate package: Governance, Complexity and Resilience. *Global Environmental Change* 20, 492–501.
- van Aelst, P., Walgrave, S., 2011. Minimal or Massive? The Political Agenda-Setting Power of the Mass Media According to Different Methods. *The International Journal of Press/Politics* 16, 295–313.
- Wagemann, C., Schneider, C.Q., 2010. Qualitative Comparative Analysis (QCA) and Fuzzy-Sets: Agenda for a Research Approach and a Data Analysis Technique. *Comparative Sociology* 9, 376–396.
- Waldherr, A., 2012. Die Dynamik der Medienaufmerksamkeit. Ein Simulationsmodell. Nomos, Baden-Baden.
- Walgrave, S., Soroka, S.N., Nuytemans, M., 2008. The Mass Media's Political Agenda-Setting Power: A Longitudinal Analysis of Media, Parliament, and Government in Belgium (1993 to 2000). *Comparative Political Studies* 41, 814–836.
- Wardekker, J.A., Petersen, A.C., van der Sluijs, J.P., 2009. Ethics and public perception of climate change: Exploring the Christian voices in the US public debate. *Global Environmental Change-Human and Policy Dimensions* 19, 512–521.
- Weingart, P., Engels, A., Pansegrouw, P., 2000. Risks of communication: discourses on climate change in science, politics, and the mass media. *Public Understanding of Science* 9, 261–283.
- Wessler, H., Brüggemann, M., 2012. *Transnationale Kommunikation: Eine Einführung*. Springer VS, Wiesbaden.
- Wilke, J., 1999. Leitmedien und Zielgruppenorgane. In: Wilke, J. (Ed.), *Medien-geschichte der Bundesrepublik Deutschland*. Bundeszentrale für politische Bildung, Bonn, pp. 302–329.
- Wirth, W., Kolb, S., 2012. Securing Equivalence: Problems and Solutions. In: Esser, F., Hanitzsch, T. (Eds.), *Handbook of comparative communication research*. Routledge, New York, pp. 469–485.
- World Bank (2012) World Development Indicators. <http://data.worldbank.org/indicator> (accessed on 11.12.2012).
- Yang, G., 2010. Brokering Environment and Health in China: issue entrepreneurs of the public sphere. *Journal of Contemporary China* 19, 101–118.
- Young, N., Dugas, E., 2011. Representations of Climate Change in Canadian National Print Media: The Banalization of Global Warming. *Canadian Review of Sociology/Revue canadienne de sociologie* 48, 1–22.
- Yun, S.-J., Ku, D., Park, N.-B., Han, J., 2012. A Comparative Analysis of South Korean Newspaper Coverage on Climate Change: Focusing on Conservative, Progressive, and Economic Newspapers. *Development and Society* 44, 201–228.

**Media attention for climate change around the world:
A comparative analysis of newspaper coverage in 27 countries**

Andreas Schmidt, Ana Ivanova, Mike S. Schäfer

Supplementary material: Additional considerations on carbon dependency

As both mentioned in the *Data and Methods* and the *Results* sections, Russia is a special case. The country is listed in Annex B of the Kyoto Protocol and has ratified it. In contrast to all other Annex B parties, however, Russia's emission target is not below a business-as-usual trajectory. Consequently, no domestic efforts are necessary (Harrison and Sundstrom, 2007, p. 5; Henry and Sundstrom, 2007, p. 57).

To account for this special situation when investigating the relationship between carbon dependency and media attention, we considered an alternative indicator for the carbon intensity of the economy. Namely, we have adapted the emission indicator from the Cooperation Index developed by Baettig et al. (2008, p. 485, Appendix A). This indicator evaluates the level and trend of GDP-dependent CO₂ emissions per capita in comparison to the development path (Environmental Kuznets curve) of 13 EU countries. The reason is that "per capita CO₂ emissions [...] develop differently depending on the economic situation of a country". This assumption is also reflected in the differentiated responsibility principle of the UNFCCC and the emission targets of the Kyoto Protocol. Baettig et al. (2008) developed this indicator to measure the extent of a country's compliance with the UNFCCC objective of achieving lower global emission levels, while acknowledging that emissions from less developed countries "will grow to meet their social and development needs" (1992, p. 2). In turn, this adjusted emissions indicator may more accurately account for the burden of implementing the Kyoto Protocol and the respective potential for conflict. Both the low need for climate action in Russia, given the current state of economic development, and the comparatively low-carbon performance of countries like Germany and France are reflected in this indicator. And indeed, the rather low attention levels in these countries correspond quite well to the relatively small carbon dependency measured in this way (see Table 3).

Russia's economy, however, also relies quite heavily on exports of fossil fuels: the net fuel exports of the country for 1996-2008 average 17 percent of GDP (World Bank, 2012). We argued that fossil fuels might lose value in a carbon-restricted future prescribed by (international) climate policies and that a high relevance of such exports should therefore mobilize domestic actors and trigger a conflictive and intensive climate debate. Russia's fuel exports, however, comprise a high share of natural gas which is comparatively "clean." Therefore, they are much less problematic than those of Australia, for example, and may even increase due to efforts of European Union countries making the fuel mix less carbon-intensive (Dudek et al., 2004, p. 138f).

References

- Baettig M.B., Brander S. and Imboden D.M., Measuring countries' cooperation within the international climate change regime, *Environmental Science & Policy* 11, 2008, 478–489.
- Dudek D., Golub A. and Strukova E., Economics of the Kyoto Protocol for Russia, *Climate Policy* 4, 2004, 129–142.
- Harrison K. and Sundstrom L.M., The Comparative Politics of Climate Change, *Global Environmental Politics* 7, 2007, 1–18.
- Henry L.A. and Sundstrom L.M., Russia and the Kyoto Protocol: Seeking an Alignment of Interests and Image, *Global Environmental Politics* 7, 2007, 47–69.
- UNFCCC (1992) United Nations Framework Convention on Climate Change.
<http://unfccc.int/resource/docs/convkp/conveng.pdf>.
- World Bank (2012) World Development Indicators.
<http://data.worldbank.org/indicator> (accessed on 11.12.2012).

Global Climate Change, Global Public Sphere?

Media Attention for Climate Change in 27 Countries

Authors:

Ana Ivanova

Andreas Schmidt

Mike S. Schäfer

Abstract:

Is there an emerging transnational public sphere? In the context of general globalization trends, this question has gained importance in the communication sciences, especially in comparative communication research. In particular, transnational public spheres have been expected around global issues such as climate change. Therefore, we analyze whether climate change coverage from leading print media in 27 countries shows signs of transnationalization. We look for a potential Europeanization, Westernization or globalization in terms of issue attention levels, issue attention peaks and temporal trends. The analysis shows transnational as well as transnationalizing issue-attention patterns. These tendencies, however, are limited to European and North American countries. There is no evidence for the existence, or the emergence, of a global public sphere.

Keywords:

Climate Change – Public Sphere – Globalization – Europeanization – Transnational Communication – Comparative Communication Research – Content Analysis – Issue Attention – (De-)Westernization

Published in:

Canel, María José & Katrin Voltmer (Hg.): Comparing Political Communication Across Time and Space. New Studies in an Emerging Field. Basingstoke: Palgrave Macmillan, 234–252. DOI: 10.1057/9781137366474.0020.

13

Global Climate Change, Global Public Sphere? Media Attention for Climate Change in 27 Countries

Ana Ivanova, Andreas Schmidt and Mike S. Schäfer

Societal problems and political competences have transnationalized in recent years (see Knill, 2001; Wessels, 1997), as have technological possibilities and the economic incentives for transnational mass communication (see Löffelholz and Hepp, 2002: 15; Parks and Kumar, 2003). Consequently, the question of a transnationalizing of the public sphere (or spheres) has gained importance in communications (and in political science, e.g. Wessler et al., 2008; Koopmans and Statham, 2010b; Risse, 2010). This question is of particular relevance, in our view, to the case of anthropogenic climate change – a global phenomenon in its causes, effects and discussed solutions (e.g. Beck, 2007: 34). Therefore, we will examine whether a transnational public sphere is emerging around this issue. As ‘[v]irtually no other approach has the potential to bring communication studies further forward in the age of transnationalization’ (Esser, 2013: 113), we will use a comparative approach for our study. Compared to other studies, we will analyze a rather large number of cases, 27 countries from all continents, going beyond the scope of many comparative analyses.¹

Conceptual framework and research question

What exactly is a transnational public sphere, and how can it be identified empirically? For these questions no consensual answer exists. On the contrary, the relevant debate in communication sciences is diverse and conceptually broad. This makes it necessary to explicate what we mean by a transnational public sphere and which of its facets we intend to examine.²

In order to do so, two conceptual specifications are necessary. First, we perceive a public sphere as a specific configuration of social communication. We do not take a normative perspective on public spheres (for an overview see Ferree et al., 2002a). Second, in accordance with the majority of the literature (cf. Tobler, 2010: 59f.; Wessler et al., 2008: 1), we do not assume that a transnational public sphere has to be structurally identical to national public spheres. Therefore, it does not have to be a sphere of communication in which a unified, transnational demos (with a shared identity using shared media) controls supranational political institutions. To date, neither such a demos nor the respective mass media exist (see, for example, as early as Gerhards, 1993, 2000). Additionally, support for this understanding of transnational public spheres is rather rare nowadays (see Machill et al., 2006: 61).

Instead, and in line with most scholars in this field, we assume that a transnational public sphere will most likely realize itself in the form of transnationalized national public spheres (see Gerhards, 1993: 12). This transnationalization of national public spheres involves different indicators (Wessler et al., 2008: 10):

- a) the extent to which national public spheres observe supranational governance institutions ('monitoring governance' or 'vertical' transnationalization, see Gerhards, 1993; Koopmans and Statham, 2010a: 36);
- b) structural similarities in the debates on issues discussed in the national public spheres, including transnationally synchronized attention to those issues ('discourse convergence', see Brüggemann et al., 2009: 400; Eder and Kantner, 2000; Schneider, 2006: 140);
- c) the exchange of topics and positions across borders ('discursive integration', see Brüggemann et al., 2009: 400; Risse, 2010: 157; Wimmel, 2004: esp. 11);
- d) the identification with a transnational community ('collective identification', see Kanter, 2006, 2009).

In the case of this article, we focus on just one of these aspects: the transnational 'discourse convergence' (Wessler et al., 2008: 15). Specifically, we examine whether attention to a topic is similar in different national public spheres and whether it converges over time. We will use the amount of attention different mass media give to the issue over time as a measure for attention that the issue receives in the respective public spheres in general, because mass media are the 'master forum' of the public sphere (Ferree et al., 2002b: 10; see also Wessler et al., 2008; Koopmans and Statham, 2010b).

Measuring issue attention is a simple indicator that is considered a part of, or at least a necessary condition for, transnational public spheres (Risse, 2010: 157; for criticism, see Wimmel, 2004: esp. 11). It indicates that a topic is seen as relevant in different countries at the same time, and thus represents a first step in international communication. For this reason, as well as for scientific pragmatism, we decided on an analysis of media attention. Our comparative approach focuses on national public spheres as units of analysis – though, as will be shown later, this is only the first level. On the second level we compare transnational public spheres (which represent groups of national public spheres) as units of analysis.

Furthermore, we decided to focus on a single topic. The reason for this is that transnational public spheres have proved to be segmented, at least in the case of the (potential) European public sphere. Intensive transnationalization emerges not only for specific publics or particular events (for a summary, see Brüggemann et al., 2009), but also for the coverage of specific topics. Irene Neverla assumes that topics relating to the environment or other risk issues are particularly prone to transnationalized public debates because of their immediacy and range (Neverla, 2007). Additionally, the topic of climate change is used by several authors as a textbook case of transnationalization. For instance, Ulrich Beck describes the topic as a catalyst for an already existing 'global public sphere' (Beck, 2008: 81), while Elisabeth Eide et al. (2010), Peter Berglez (2008), and Ulrika Olausson (2009, 2010) all identify specific aspects of transnationalization relating to the topic.

Hence, we study to what extent structural similarities in media attention to climate change can be identified in different countries and country groups, and how those similarities develop. Specifically, we ask:

1. Does media attention to climate change show transnationally similar levels and temporal synchronicity?
2. Does media attention in the countries under study converge over time?

Our study draws on insights and recent advances both in the field of research into transnational(izing) of public spheres and in comparative communication research in general. Additionally, the study goes beyond the state of the art in these fields on four points:

1. *We aim for a large(r)-N comparative analysis:* Esser (2013: 114) shows that comparative communication research has moved from small studies

comparing only two – or a limited number of – countries towards large-N, variable-oriented approaches, which allow for a greater degree of universalization of findings. We follow suit in providing an analysis of issue attention for climate change in 27 countries.

2. *The geographic scope of our study goes beyond Western countries:* In comparative analysis on various media and communication related questions, Western – and particularly North American and Western European – countries are the most frequently analyzed. We will follow the request for a ‘de-Westernization’ in comparative communication research, which can be found in the literature (e.g. Pfetsch and Esser 2012: 39; Hanitzsch and Esser 2012: 512), and also include African, Asian and Latin American countries in our analyses.

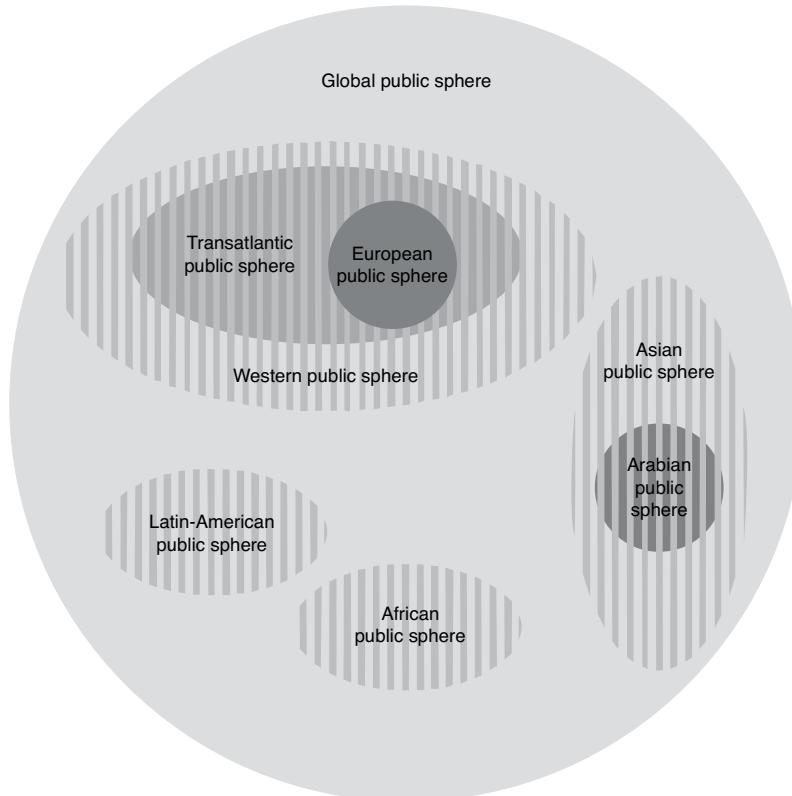


Figure 13.1 A selection of the conceptually distinct ranges of transnational public spheres

This is also motivated by the theoretical interest in distinguishing transnationalized public spheres of different scopes (Figure 13.1). Different scopes of transnationalization are conceivable and might involve, at first, only European countries ('European public sphere'); second, the addition of the USA and Canada ('transatlantic public sphere'; Wessler et al., 2008: 9); and third, all Western countries (the 'Western public sphere', which by broad consensus also includes Australia and New Zealand; see Inglehart, 1997; Toynbee, 1966; UNDP, 2007). Fourth, there is the possibility of transnational public spheres beyond the Western world – e.g. the emergence of a Latin American, African, or Asian public sphere (Brüggemann et al., 2009: 395), including sub-continental public spheres, for example in the Near East (e.g. Lynch, 2003). And finally, the emergence of a 'truly global public sphere' is conceivable (Wessler et al., 2008: 10).

In contrast to these various conceptual possibilities, however, most studies focus on Western and European countries, especially Western Europe (see Brüggemann et al., 2009; Machill et al., 2006).³ On the basis of the existing empirical evidence it is therefore not possible to judge whether convergences indicate a European, transatlantic, Western or global public sphere (see Wessler et al., 2008: 10, 192): a question we also aim to investigate.

3. *In addition to an extended geographical scope, we employ a longitudinal perspective:* With respect to the time frame of our study, we investigate media attention between 1996 and 2010, thus analyzing an extended period of coverage. This addresses a need of the research field: Esser and Hanitsch (2012: 5; see also Esser 2013: 115) state that a combination of spatial (cross-country) with a longitudinal (cross-temporal) dimension would represent an important advance in comparative communication research that would provide the possibility of tracing the results of cross-country comparisons over time. Furthermore, every analysis of transnationalization – which is a process, after all – demands a longitudinal perspective (Wessler et al., 2008: 9). However, most existing studies only measure similarities in public debates at one point in time (see Brüggemann et al., 2009: 401). For example, some studies are able to show that certain topics or events are discussed at the same time (de Vreese et al., 2001; Norris, 2000: esp. 190; Tobler, 2002; van de Steeg, 2006), but in most cases they cannot deliver more than 'snapshots of a longer process' (Wessler et al., 2008: 9). Nevertheless, it is not clear whether those studies indicate a sustainable transnationalization or transitory

phenomena (Wessler et al., 2008: 22). In contrast, longitudinal analysis is rare, and such studies as exist do not paint a coherent picture. Juan Díez Medrano (2003), for example, shows a convergence in media coverage of European integration in Spain, Germany and France. Steffen Schneider reveals 'largely parallel national trajectories' (Schneider, 2006: 140) for the media debate on genetically modified food, without significant convergence. Wessler et al. find no clear trends of convergence in their study of military interventions between 1991 and 2003 (Wessler et al., 2008: 105), while Cathleen Kantner identifies several phases of convergence and divergence for the same topic in a different country sample (Kantner, 2009: 170). Confronted with these limited and partly contradictory findings, we deem it sensible for our work to expand on the descriptive evidence for long-term accounts (see Wessler et al., 2008: 192).

4. *We analyze phenomena lying beyond the nation state:* As Esser (2013: 118) demonstrates, the transnationalization of communication can be analyzed from a 'glocalization' and a 'deterritorialization' perspective. The former focuses on how transnational phenomena are being dealt with at the national level. The latter questions the assumption that the national level is meaningful for analysis, and emphasizes phenomena beyond the nation state that (may) have emerged due to globalization. We adopt Esser's (2013: 120) suggestion 'to marry the "glocalization" and "deterritorialization" sub-approaches and integrate their logic into comparative designs'. We describe the level of attention to a global issue of national public spheres and analyze communication phenomena beyond the nation state: transnational public spheres.

Data and methods

We selected countries representing geographically different regions as well as Western (i.e. developed) and non-Western countries for analysis.⁴ 27 countries were selected in total (Table 13.1).

We then investigated media attention for climate change by analyzing coverage in leading national newspapers. These are publications whose opinion leadership is societally acknowledged (Wilke, 1999: 302) and based, for example, on their circulation, reputation or quality of journalism. Print media were selected since they offer a simpler means of methodically collecting and analyzing data, with respect to the geographic and temporal reach of the study. However, in some countries, print media may have a smaller influence than, for example,

Table 13.1 Overview of analyzed countries and newspapers

Country	Newspaper	Lead media index*	Region	N (articles)
Algeria	El Watan	4	Northern Africa	549
Australia	The Australian	4	Oceania	13,906
Brazil	Folha de São Paulo	4	Latin America/ Caribbean	3,617
Brunei	Borneo Bulletin	3	South-Eastern Asia	590
Canada	Toronto Star	4	Northern America	7,773
China	People's Daily	4	Eastern Asia	2,575
France	Le Figaro	4	Western Europe	4,112
Germany	Süddeutsche Zeitung	4	Western Europe	6,894
India	The Hindu	4	Southern Asia	5,710
Indonesia	Jakarta Post	4	South-Eastern Asia	2,492
Ireland	Irish Times	4	Northern Europe	6,151
Israel	Jerusalem Post	4	Western Asia	742
Jordan	The Star	2	Western Asia	101
Malaysia	New Straits Times	4	South-Eastern Asia	1,757
Mexico	Reforma	4	Latin America/ Caribbean	4,061
Namibia	The Namibian	4	Southern Africa	801
Netherlands	De Volkskrant	4	Western Europe	2,652
New Zealand	New Zealand Herald	4	Oceania	4,961
Papua New Guinea	PNG Post Courier	4	Oceania	838
Russia	Izvestia	4	Eastern Europe	496
Singapore	Straits Times	4	South-Eastern Asia	2,497
South Africa	Sunday Times	3	Southern Africa	273
Spain	El País	4	Sothern Europe	6,787
Thailand	Bangkok Post	4	South-Eastern Asia	1,542
UK	The Times	4	Northern Europe	9,946
USA	New York Times	4	Northern America	8,676
Yemen	Yemen Times	3	Western Asia	112
Total				95,472

Note: *The leading media index was constructed from the sum of four dichotomous variables (Is the newspaper (a) national, (b) characterized by a high circulation, (c) published daily, and (d) of high quality?). A value of 3 indicates that not all four criteria are met (Brunei: circulation; South Africa and Yemen: daily publication; Jordan: both).

television. Using reputable sources (e.g. Hans-Bredow Institut, 2009), one leading print publication was selected for each country that: (a) is preferably published daily, (b) has a universal and national coverage, (c) has a large circulation, and (d) has high journalistic standards ('quality newspapers').

The basic population of this study was defined as all articles from these newspapers that explicitly mention climate change (even without climate as the main focus of the article). A reference to climate change exists when: (a) the keyword 'climate' appears in connection with words indicating change (i.e. change, development, warming, cooling); (b) the article includes words synonymous with climate change, such as 'greenhouse effect' or 'global warming'; or (c) when a global change of temperature is discussed. These conditions were operationalized by broadly-defined search strings⁵ which were subsequently employed for full-text searches in electronic databases. In doing so, we had to restrict our search to coverage from 1996 onwards, i.e. from the year in which most newspapers in question were made available electronically. All articles containing positive search hits were downloaded. Non-relevant articles were later eliminated by employing corpus linguistic techniques, checking the sample for duplicate copies of articles, and elaborate relevance checks. After cleaning the data, more than 95,000 articles proved relevant from the 27 countries under study (see Table 13.1).

Additionally, we recorded the absolute number of articles published in each newspaper. The numbers of articles referring to climate change were related to the absolute number in order to calculate coverage of climate change as a proportion of the absolute number of articles, by month in percent. This procedure established the 'functional equivalence' of our data, which is a necessary condition for cross-country as well as longitudinal comparisons (Esser, 2010, 2013; Kolb, 2012).

Transnational public spheres on the topic of climate change? Results

Figure 13.2 shows media attention to climate change in all 27 analyzed countries, and displays both similarities and differences. In all countries, coverage of climate change remains at a low level early on, but increases gradually and then more strongly later on (for similar findings regarding some of the countries see M. Boykoff, 2010: 22; Carvalho and Burgess, 2005: 1462; Liu et al., 2008: 383; and for Japan in particular see Sampei and Aoyagi-Usui, 2009: 205; for an overview of the research in this field see Schmidt et al., 2013). A comparison of media attention between 1997 and 2000 with media attention between 2006 and 2009 shows an increase by a factor of 4 to 8 in nearly all cases. Attention in most countries begins to increase in late 2006, or in some cases at the outset of 2007, and remains at a high level until at least the end of 2009.

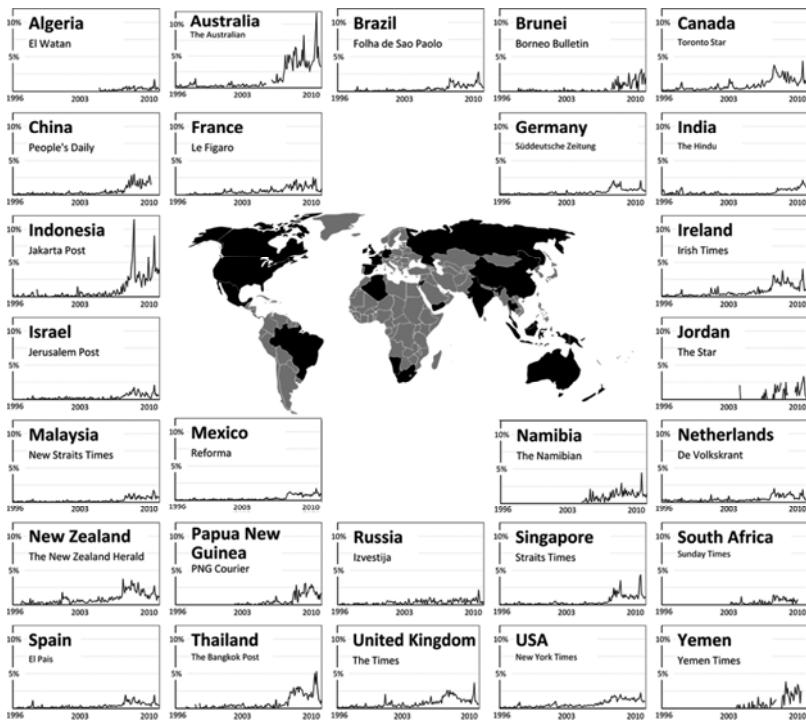


Figure 13.2 The development of media attention to climate change in the surveyed countries, January 1996 to June 2010

Note: This figure shows the proportion of print media coverage on climate change calculated for each month for the period of January 1996 to June 2010. Gaps in the attention curves of some countries are due to a lack of data for the respective periods.

In addition to this trend, we observe strong variations in media attention over time, with peaks often occurring simultaneously in almost all countries. These peaks can be found, in particular, around the international Conference of the Parties (COPs) of the United Nations Framework Convention on Climate Change (UNFCCC). In particular, COP 15, the 2009 conference in Copenhagen, received large amounts of attention in the analyzed media (see Eide et al., 2010). Further peaks can be found close to the release dates of reports from the Intergovernmental Panel on Climate Change (IPCC), as well as the Stern Review on the economic aspects of climate change: underlining the finding that international events and political activity seem to be major drivers of media attention for climate change in several countries (see Schäfer et al., 2011, 2014).

Table 13.2 Variation and correlation of levels and trends of attention to climate change in the different country groups

	Average variation coefficients (similar levels)	Pearson correlations (temporal synchronicity)
European public sphere (GER, FRA, NL, IRL, SPA, UK)	0.45	0.539
Transatlantic public sphere (Europa + USA, CAN)	0.46	0.509
Western public sphere (Transatlantic + AUS, NZ)	0.55	0.461
Asian public sphere (South-East + CHI, IND, JOR, YEM)	0.82	0.208
Global public sphere (all countries)	0.77	0.262

Note: To measure *similarity in the level of attention* we calculated the average of the monthly variation coefficients for each group of countries. It was calculated by dividing the monthly standard deviation by the respective mean of each country group. A smaller value indicates a stronger similarity in attention levels. A value of zero signifies media attention at the same level, and any value greater than 1 represents a standard deviation larger than the average, indicating significant differences (see Kantner, 2009: 167; Wessler et al., 2006: 242). Additionally, this measurement can illustrate the dynamic development of trends of convergence and divergence over time. To measure the *temporal synchronicity of media attention* we computed the average of the bivariate Pearson-correlation coefficients between the individual countries' curves in each group. This value indicates how synchronously the attention curves within the respective groups are running, independent of the level of attention in each country. To avoid spurious or biased correlations, which can appear especially in trended time series, we estimated and eliminated the trend as well as the autocorrelations of each country curve by a univariate ARIMA procedure (Box et al., 2008) prior to analysis.

We then calculated the similarity between different country groups – which represent different scopes of transnational public spheres – in terms of the general levels and of the temporal synchronicity of coverage. This analysis reveals that while all countries have the above-mentioned general similarities, some are more similar than others in that they display particularly high synchronicity and attention levels (Figure 13.1).⁶

This is true especially for the European countries. The level of media attention in these countries is similar, i.e. the variation coefficient for Germany, France, and the Netherlands is the lowest among all the country groups, at 0.31, and it only rises to 0.45 with the addition of Ireland, Spain, and the UK. Additionally, their media attention curves display the highest correlation with an average of 0.539 and no single correlation below 0.433.

The extension of this country group to a ‘transatlantic public sphere’ – by adding the USA and Canada – leaves the variation coefficient almost constant at 0.46 and the average correlation decreases slightly to 0.509. Media attention in this, now broader, set of countries is still remarkably similar.

A lower, but still significant correspondence of media attention can be seen in our sample of nine countries representing the Western world. The temporal synchronicity of attention shows an average correlation slightly weaker (0.461) than the transatlantic country sample. The variation coefficient for media attention is higher, however, at 0.55, indicating less similar attention levels.

In contrast, the Asian countries surveyed do not constitute a coherent group and do not appear to have significant similarities. The variation coefficient of 0.82 is much higher and the average correlation of 0.208 considerably lower in comparison with the European and Western countries), and no bivariate correlation reaches the average level of the European, transatlantic, or Western country samples. This may be due to the relatively low number of countries sampled in relation to the size of the continent. However, this in itself may be a significant finding: the Asian world –which is very disparate, including, as it does, China, India, the Arabic World, Far Eastern countries etc. – may have no shared public sphere. Even when we narrow our analysis to the south-east Asian countries of Brunei, Indonesia, Malaysia, Singapore and Thailand, we do not find more similarities. This is despite the fact that these countries are neighbors geographically, all belong to the Association of South-East Asian Nations (ASEAN) which has been considered the EU’s counterpart in Asia (although its political power is considerably smaller than the EU’s), and all have developed similarities in the recent past (e.g. Castells, 2003). The variation coefficient (0.81) and average correlations (0.224) are similar to the whole Asian country sample.⁷

Finally, there remains the question of global resemblance. Thus far, a global public sphere does not appear to be very highly developed. Compared to the European and transatlantic public spheres, there is neither a significant level of similarity (variation coefficient 0.77) nor considerable temporal synchronicity of attention (average correlation 0.262) at the global level. Therefore, our cross-country comparison points rather to a transnational public sphere limited to Europe and North America, or the Western world, than to a global one.

In addition to these measures, we have also analyzed the potential convergence of media attention, as trends of harmonization could also

be found, of course, among countries that have not previously shown pronounced similarities. However, the longitudinal analysis supports the identification of a mainly European or transatlantic public sphere: the group of European and North American countries not only shows the lowest variation coefficients and highest internal correlation in Table 13.2, but also a trend of convergence (Figure 13.3). In addition to European and transatlantic similarities that are already pronounced, there is a trend of continued convergence of attention to the topic of climate change.⁸ The variation coefficients for the group of Western countries – i.e. with the inclusion of Australia and New Zealand – develop similarly to those of the European countries until approximately 2005. There is also a trend of initial convergence. In contrast, after 2006, the variation between these countries increases as media attention in the Western world diversifies. This is probably due to the distinctive domestication of the subject of climate change in Australia, where it became a central topic of political debate, closely connected to the country's dependence on fossil resources and the extensive national debate on energy in general (see Eide and Kunelius, 2010: 26; McGaugh and Lester, 2009; Schäfer et al., forthcoming).

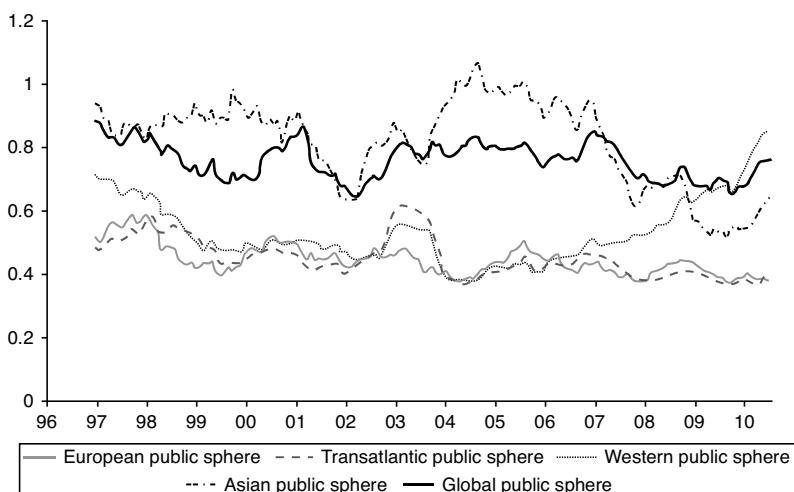


Figure 13.3 Variation coefficients of the country groupings over time

Note: This figure shows the moving average, 12-month averages of the respective country sample groups (public spheres)

Some convergence seems to exist between the Asian countries in our sample: the variation coefficients decrease over time, although existing internal differences are more pronounced than in the Western world.

Eventually, the inclusion of all countries shows no discernible global trend of either convergence or divergence over the 15 years analyzed. The monthly variation coefficient shows a rather cyclical pattern of successive decreases and increases in its values. Therefore, with regard to the topic of climate change, we cannot yet speak of a globalization of the public sphere.

Conclusions

Our study goes beyond existing scholarship in comparative research by using a large-N research design with a broad geographical scope and combining it with a longitudinal perspective. It may be seen as a first step towards filling some of the gaps that still exist in comparative communication research and also in the field of transnational(izing) public spheres, which up to now have mainly focused on Europe and the transatlantic world.

The findings of our study on media attention to climate change in 27 countries reveal a transnationalized and continuously transnationalizing media attention for the case of climate change. However, this transnationalization does not include all countries in the sample. Resemblances in media attention are found mainly between the European and North American sample countries, which display the greatest similarities in comparison with the other countries studied. Additionally, for the period between 1996 and 2010 an on-going transnationalization is observable between the European and North American countries, which can be interpreted as advancing Europeanization or transatlantization, respectively.

With respect to possible Western and Asian public spheres, our results are mixed: the group of Western countries is fairly similar in terms of levels of media attention and is temporally synchronous. However, there is no detectable linear trend of transnationalization, as Australian media attention deviates from the other countries. On the other hand, the Asian countries show a reverse profile, with weak similarities which increase slowly over time.

Finally, we were able to show that, with respect to issue attention, there is no evidence for the development of a global public sphere. The levels of issue-attention in the newspapers studied are very divers across all 27 countries and they don't show considerable temporal synchronicity

as well. Furthermore, there is no detectable change over time: there is a global trend neither of convergence nor divergence, only temporal increases and decreases in similarity.

These results may be of importance for further studies on transnational public spheres or on transnational communication in general. It would be interesting to analyze how different forms of media in the surveyed countries (e.g. tabloids), as well as in countries not represented by this study, fit with the broader picture displayed in this paper. Additionally, it would be interesting to see if the similarities we found concerning issue attention correspond with other dimensions of transnational public spheres – such as an increased exchange of arguments between speakers across borders, the identification with a transnational community, or other similarities in content patterns – or if domestic perspectives dominate the coverage (Eide and Kunelius, 2010).

Additionally, in the future we would like to further analyze how our results can be explained. Such explanations should increasingly be the focus of the analysis of transnational public spheres or comparative communication research in general (see Wessler et al., 2008: 193; Esser, 2013). At this stage, we can at least provide two informed speculations: first, different authors have come to the conclusion that certain topics are more transnationalized if a transnational political actor is involved and if this actor is relatively powerful (e.g. Koopmans and Statham, 2010b). For example, the greater potential power of the EU in the policy fields of genetically modified food is used to explain why the media coverage on this topic is more Europeanized than the coverage on military interventions (see Koopmans and Erbe, 2003; Schneider, 2006; Wessler et al., 2008). Hence, it is possible that there is a strong trend of Europeanization on climate change because the EU (which is outspoken on the subject of climate change, and especially the reduction of CO₂ emissions and emission-certificate trading) is a particularly strong transnational actor that regulates the attention paid to the topic. This is not the case in any other region, nor at any transnational level of higher order in the Western world or globally. A second plausible explanation could be that different cultures of journalism have become established in different regions of the world, which might result in diverging patterns of coverage (see Eide and Kunelius, 2010: esp. 40). However, other scholars have shown that basic characteristics of journalistic cultures are quite similar in their foundations (see Hanitzsch and Seethaler, 2009; Weaver, 1998). With respect to both assumptions, further studies on the role of contextual macro-factors for explaining similarities and differences (Esser, 2013: 116) are needed.

Notes

1. The findings presented in this paper result from the 'Global Media Map on Climate Change' project, conducted by the research group 'Media Constructions of Climate Change' at the University of Hamburg. The project was funded by the German Science Foundation (DFG) through the German Federal Cluster of Excellence 'Climate System Prediction and Analysis' (EXC 177). The authors would like to thank Jan Murmann and Sarah Pleger for creating the figures and for their support in data gathering and cleaning. Further thanks go to Linny Bieber, Caroline d'Essen, Hanna Sowjanaya Mutopalli, Navina Neverla, Audrius Paura, Edu Schreuders, and Kukuli Tenorio Polo, who have collected and cleaned the data for individual countries.
2. Many of the papers referenced in the following publication are not necessarily concerned with transnational public spheres, but instead with a European public sphere. However, in theory, Europeanization can be understood as a case of transnational public spheres (see Brüggemann et al., 2009: 392; Wessler et al., 2006: 1). The majority of concepts and empirical studies on a European public sphere can be also applied to other or larger geographic regions.
3. An interesting exception is the MediaClimate Project by Eide et al. (2010), which (at least partly) offers coordinated case studies regarding climate change coverage across five continents. However, the study lacks a longitudinal perspective, and concentrates solely on the coverage of one global climate conference.
4. For classification see UN Statistic Division 2013 (<http://unstats.un.org/unsd/methods/m49/m49regin.htm>). Date of retrieval: August 1, 2013.
5. The search string was developed, repeatedly controlled, and validated by native speakers in Chinese, German, English, French, Dutch, Russian, and Spanish. In English it reads as follows: '(climat* W/5 (chang* OR catastroph* OR disaster* OR transform* OR adjust* OR trend* OR world* OR earth* OR warm* OR heat* OR cool* OR variab*)) OR ((greenhouse* W/3 effect*) OR ((global* OR earth* OR world* OR international* OR hemisphere*) W/5 (warm* OR heat* OR cool* OR chill*)) OR ((temperature* W/5 (global* OR earth* OR world* OR international* OR hemisphere*) W/8 (increase* OR rising* OR rise* OR decrease*))). This complex search string allows us better coverage of the targeted basic population than many other publications which work with fewer and less-detailed search terms, such as 'climate change' and/or 'global warming' (Boykoff & Boykoff, 2007: 1194; Grundmann, 2006: 86; Krosnick et al., 2000: 258; Olausson, 2009: 434).
6. Elsewhere, we compare countries according to other criteria, notably responsibility for climate action and vulnerability to climate change. While we have shown some correspondence between these factors and overall media attention levels (Schmidt et al. 2013), we did not find a strong synchronicity in the temporal development of issue attention, i.e. the temporal development of media attention differs rather strongly between countries with similar degrees of responsibility or vulnerability (Ivanova, 2012). This is not that surprising, since these factors mainly relate to specific national contexts – such as the need to set up domestic climate policies or to deal with local climate impacts. Such activities normally do not follow a transnational timetable.
7. Furthermore, there is no indication of an African public sphere. It should be acknowledged that the sample includes only the countries Algeria, Namibia

and South Africa, and does not cover the entire time series. The variation coefficient (0.74) is higher and country correlations (0.38) are significantly lower than in the European, Transatlantic and Western cases.

8. Noteworthy is the strong similarity between the Mexican coverage and the European and US coverage.

References

- Beck, U. (2007) *Weltrisikogesellschaft. Die globalen Gefährdungen – vom Terror bis zum Klimawandel* (Frankfurt am Main: Suhrkamp).
- Beck, U. (2008) *World at Risk* (Cambridge: Polity).
- Berglez, P. (2008) 'What is global journalism? Theoretical and empirical conceptualisations'. *Journalism Studies*, 9(6), 845–858.
- Box, G.E.P., Jenkins, G.M. and Reinsel, G.C. (2008). *Time Series Analysis. Forecasting and Control*, 4th edition (New Jersey: Wiley).
- Boykoff, M. (2010). 'Indian media representations of climate change in a threatened journalistic ecosystem'. *Climatic Change*, 99(1), 17–25.
- Boykoff, M.T. and Boykoff, J.M. (2007). 'Climate change and journalistic norms: A case-study of US mass-media coverage'. *Geoforum*, 38(6), 1190–1204.
- Brüggemann, M., Hepp, A., Kleinen-von Königslöw, K. and Wessler, H. (2009). 'Transnationale Öffentlichkeit in Europa: Forschungsstand und Perspektiven'. *Publizistik*, 54(3), 391–414.
- Carvalho, A. and Burgess, J. (2005) 'Cultural circuits of climate change in UK broadsheet newspapers, 1985–2003'. *Risk Analysis*, 25(6), 1457–1469.
- Castells, M. (2003) 'Four Asian tigers with a dragon head. A comparative analysis of the state, economy and society in the Asian Pacific Rim'. In R.P. Appelbaum and J. Henderson (eds) *States and Development in the Asian Pacific Rim* (Newbury Park: Sage), 176–198.
- DARA and Climate Vulnerable Forum. (2010) 'Climate vulnerability monitor 2010'. *The State of the Climate Crisis* (Madrid). Online: <http://daraint.org/wp-content/uploads/2010/12/CVM1.pdf>, accessed on December 06, 2010
- De Vreese, C.H., Peter, J. and Semetko, H.A. (2001) 'Framing politics at the launch of the euro: A cross-national comparative study of frames in the news'. *Political Communication*, 18, 107–122.
- Eder, K. and Kantner, C. (2000) 'Transnationale Resonanzstrukturen in Europa. Eine Kritik der Rede vom Öffentlichkeitsdefizit'. In M. Bach (ed.) *Die Europäisierung nationaler Gesellschaften* (Opladen: Westdeutscher Verlag), 306–331.
- Eide, E. and Kunelius, R. (2010) 'Domesticating global moments. A transnational study on the coverage of the Bali and Copenhagen climate summits'. In E. Eide, R. Kunelius and V. Kumpu (eds) *Global Climate – local Journalisms* (Bochum: Projektverlag), 11–50.
- Eide, E., Kunelius, R. and Kumpu, V. (eds) (2010). *Global Climate – Local Journalisms* (Bochum: Projektverlag).
- Esser, F. (2010) *Komparative Kommunikationswissenschaft*. Working Paper No. 41 (Zürich: National Centre of Competence in Research NCCR).
- Esser, F. (2013) 'The emerging paradigm of comparative communication enquiry: Advancing cross-national research in times of globalization'. *International Journal of Communication*, 7, 113–128.

- Esser, F. and Hanitzsch, T. (2012) 'On the why and how of comparative inquiry in communication studies'. In F. Esser and T. Hanitzsch (eds) *Handbook of Comparative Communication Research* (London: Routledge), 3–22.
- Ferree, M.M., Gamson, W.A., Gerhards, J. and Rucht, D. (2002a) 'Four models of the public sphere in modern democracies'. *Theory and Society*, 31, 289–324.
- Ferree, M., Gamson, W.A., Gerhards, J. and Rucht, D. (2002b) *Shaping Abortion Discourse: Democracy and the Public Sphere in Germany and the United States* (New York: Cambridge University Press).
- Gerhards, J. (1993) *Westeuropäische Integration und die Schwierigkeiten der Entstehung einer europäischen Öffentlichkeit*, WZB Discussion Paper FS III 93–101 (Berlin: Wissenschaftszentrum).
- Gerhards, J. (2000) 'Die Europäisierung von Ökonomie und Politik und die Trägheit der Entstehung einer europäischen Öffentlichkeit'. In M. Bach (ed.) *Die Europäisierung nationaler Gesellschaften (Sonderheft 40 der KZfSS)* (Opladen: Westdeutscher Verlag), 277–305.
- Grundmann, R. (2006) 'Ozone and climate: Scientific consensus and leadership'. *Science Technology Human Values*, 31(1), 73–101.
- Hanitzsch, T. and. Esser, F. (2012) 'Challenges and perspectives of comparative communication inquiry'. In F. Esser and T. Hanitzsch (eds) *Handbook of Comparative Communication Research* (London, UK: Routledge), 501–516.
- Hanitzsch, T. and Seethaler, J. (2009) 'Journalismuswelten: Ein Vergleich von Journalismuskulturen in 17 Ländern'. *Medien und Kommunikationswissenschaft*, 57(4), 464–483.
- Hans-Bredow-Institut (ed.) (2009) *Internationales Handbuch Medien* (Baden-Baden: Nomos).
- Harmeling, S. (2009) *Global Climate Risk Index 2010 Who is Most vulnerable? Weather-related Loss Events since 1990 and How Copenhagen Needs to Respond* (Bonn: Germanwatch).
- Inglehart, R. (1997) *Modernization and Postmodernization. Cultural, Economic and Political Change in 43 Societies* (Princeton: Princeton University Press).
- Ivanova, A. (2012) *Globale Medienereignisse in der "globalen MediaPolis"? Struktur und Bestimmungs faktoren der Ähnlichkeit transnationaler Themen aufmerksamkeit* [Global Media Events in the global „MediaPolis“. Structure and Drivers of the Similarity of transnational Issue Attention] Paper presented at the 57th Annual Conference of the German Communication Association MediaPolis, Kommunikation zwischen Boulevard und Parlament; Berlin; May 16–18, 2012.
- Kantner, C. (2006) 'Collective identity as shared ethical self-understanding'. *European Journal of Social Theory*, 9(4), 501–523.
- Kantner, C. (2009) *Transnational Identity Discourse in the Mass Media. Humanitarian Military Interventions and the Emergence of a European Identity (1990–2006)*. Unpublished habilitation thesis (Freie Universität Berlin: Berlin).
- Knill, C. (2001) *The Europeanisation of National Administrations. Patterns of Institutional Change and Persistence* (Cambridge: Cambridge University Press).
- Koopmans, R. and Erbe, J. (2003) *Towards a European Public Sphere? Vertical and Horizontal Dimensions of Europeanized Political Communication*. Paper presented at the Europeanisation of public spheres? Political mobilisation, public communication, and the European Union, Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung; June 20–22, 2003.

- Koopmans, R. and Statham, P. (2010a) 'Theoretical framework, research design, and methods'. In R. Koopmans and P. Statham (eds) *The Making of a European Public Sphere. Media Discourse and Political Contention* (Cambridge: Cambridge University Press), 34–59.
- Koopmans, R. and Statham, P. (2010b) (eds) *The Making of a European Public Sphere. Media Discourse and Political Contention* (Cambridge: Cambridge University Press).
- Krosnick, J.A., Holbrook, A. L. and Visser, P. S. (2000) 'The impact of the fall 1997 debate about global warming on American public opinion'. *Public Understanding of Science*, 9(3), 239–260.
- Liu, X.S., Vedlitz, A. and Alston, L. (2008) 'Regional news portrayals of global warming and climate change'. *Environmental Science and Policy*, 11(5), 379–393.
- Löffelholz, M. and Hepp, A. (2002) 'Transkulturelle Kommunikation'. In A. Hepp and M. Löffelholz (eds) *Grundlagenexte zur transkulturellen Kommunikation* (Konstanz: UVK-Verl.-Ges.), 11–33.
- Lynch, M. (2003) 'Beyond the Arab street: Iraq and the Arab public sphere'. *Politics and Society*, 31, 55–91.
- Machill, M., Beiler, M. and Fischer, C. (2006) 'Europe-Topics in Europe's media: The debate about the European public sphere: A meta-analysis of media content analyses'. *European Journal of Communication*, 21(1), 57–88.
- McGaurr, L. and Lester, L. (2009) 'Complementary problems, competing risks: climate change, nuclear energy and the Australian'. In T. Boyce and J. Lewis (eds) *Climate Change and the Media* (New York: Peter Lang), 174–185.
- Medrano, J.D. (2003) *Framing Europe. Attitudes to European Integration in Germany, Spain and the United Kingdom* (Princeton: Princeton University Press).
- Neverla, I. (2007) 'The birth of a[n] European public sphere through European media reporting of risk communication'. *European Societies*, 9(5), 705–718.
- Norris, P. (2000) *A Virtuous Circle: Political Communications in Postindustrial Societies* (Cambridge: Cambridge University Press).
- Olausson, U. (2009) 'Global warming – global responsibility? Media frames of collective action and scientific certainty'. *Public Understanding of Science*, 18(4), 421–436.
- Olausson, U. (2010) 'Towards a European identity? The news media and the case of climate change'. *European Journal of Communication*, 25(2), 138–152.
- Parks, L. and Kumar, S. (eds) (2003) *Planet TV* (New York: New York University Press).
- Pfetsch, B. and Esser, F. (2012) 'Comparing political communication'. In F. Esser and T. Hanitzsch (eds) *Handbook of Comparative Communication Research* (London, UK: Routledge), 25–47.
- Risse, T. (2010) *A Community of Europeans? Transnational Identities and Public Spheres* (Ithaca: Cornell University Press).
- Sampei, Y. and Aoyagi-Usui, M. (2009) 'Mass-media coverage, its influence on public awareness of climate-change issues, and implications for Japan's national campaign to reduce greenhouse gas emissions'. *Global Environmental Change*, 19(2), 203–212.
- Schäfer, M.S., Ivanova, A. and Schmidt, A. (2011) 'Issue-Attention: Mediale Aufmerksamkeit für den Klimawandel in 15 Ländern'. In I. Neverla and M.S. Schäfer (eds) *Klimawandel in den Medien. Kommunikationswissenschaftliche Perspektiven* (Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften), 121–142.

- Schäfer, M.S., Ivanova, A. and Schmidt, A. (2014) 'What drives media attention for climate change? Explaining issue attention in Australian, German and Indian print media from 1996 to 2010'. *International Communication Gazette*, 76(2), 152–176.
- Schmidt, A., Ivanova, A. and Schäfer, M.S. (2013) 'Media attention for climate change around the world: A comparative analysis of newspaper coverage in 27 countries'. *Global Environmental Change*, 23(5), 1233–1248 .
- Schneider, S. (2006) 'United in protest? The European struggle over genetically modified food'. In H. Wessler, S. Sifft, M. Brüggemann, K.K.-v. Königslöw and A. Wimmel (eds) *The Transnationalization of Public Spheres* (Basingstoke: Palgrave Macmillan), 131–167.
- Tobler, S. (2002) 'Zur Emergenz transnationaler Öffentlichkeiten. Konfliktinduzierter Kampf um Definitionsmacht und transnationale Kommunikationsverdichtung im Politikprozess "Internationale Steuerpolitik im EU- und OECD-Raum"'. In K. Imhof, O. Jarren and R. Blum (eds) *Integration und Medien* (Wiesbaden: Westdeutscher Verlag), 260–284.
- Tobler, S. (2010) *Transnationalisierung nationaler Öffentlichkeit. Konfliktinduzierte Kommunikationsverdichtungen und kollektive Identitätsbildung in Europa* (Wiesbaden: Westdeutscher Verlag).
- Toynbee, A.J. (1966) *Change and Habit. The Challenge of Our Time* (Oxford: Oxford University Press).
- UNDP (2007) *Human Development Report 2007* (New York: United Nations Development Program).
- United Nations Statistics Division (2013) 'Composition of macro geographical (continental) regions, geographical sub-regions, and selected economic and other groupings'. <http://unstats.un.org/unsd/methods/m49/m49regin.htm>, accessed on August 1, 2013.
- Van de Steeg, M. (2006) 'Does a public sphere exist in the European Union? An analysis of the content of the debate on the Haider case'. *European Journal of Political Research*, 45(4), 609–634.
- Watkins, K. (2007) Human Development Report 2007/2008. Fighting climate change: Human solidarity in a divided world. Hounds Mills: United Nations Development Program.
- Weaver, D. H. (1998) 'Journalist around the world: commonalities and differences'. In D. H. Weaver & W. Wu (eds) *The Global Journalist: News People around the World* (Cresskill: Hampton), 455–480.
- Wessels, W. (1997) 'An ever closer fusion? a dynamic macropolitical view on integration processes'. *Journal of Common Market Studies*, 35, 267–299.
- Wessler, H., Sifft, S., Brüggemann, M. and Königslöw, K. K.-v. (eds) (2008) *The Transnationalization of Public Spheres* (Basingstoke: Palgrave Macmillan).
- Wilke, J. (1999) 'Leitmedien und Zielgruppenorgane'. In J. Wilke (ed.) *Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland* (Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung), pp. 302–329).
- Wimmel, A. (2004) 'Transnationale Diskurse. Zur Analyse politischer Kommunikation in der europäischen Medienöffentlichkeit'. *Zeitschrift für internationale Beziehungen*, 11(1), 7–25.
- Wirth, W. and Kolb, S. (2012) 'Securing Equivalence. Problems and Solutions'. In F. Esser and T. Hanitzsch (eds) *Handbook of Comparative Communication Research* (London, UK: Routledge), 25–47, 469–485.

What Drives Media Attention for Climate Change? Explaining issue attention in Australian, German and Indian print media from 1996 to 2010

Authors:

Mike S. Schäfer

Ana Ivanova

Andreas Schmidt

Abstract:

The article identifies the drivers of media attention for climate change in three countries: Australia, Germany and India. It calculates the monthly amount of climate change-related coverage in two leading newspapers for each country in relation to all articles published in the respective newspapers over a 15-year time span (1996–2010). Based on an explanatory model derived from agenda setting theory, punctuated equilibrium theory and multiple streams theory, it uses time series regression analysis to assess the influence of weather and climate characteristics as well as various social events and feedbacks on issue attention. The results show that weather and climate characteristics are no important drivers for issue attention in two of the three countries, and that societal activity, particularly international climate summits and the agenda building efforts from international nongovernmental organizations, has stronger impacts on issue attention.

Keywords:

Issue attention – agenda setting – climate change – time series analysis – comparative research

Published in:

International Communication Gazette 76/2, 152–176. DOI: 10.1177/1748048513504169.

What drives media attention for climate change? Explaining issue attention in Australian, German and Indian print media from 1996 to 2010

the International
Communication Gazette
2014, Vol. 76(2) 152–176
© The Author(s) 2013
Reprints and permission:
sagepub.co.uk/journalsPermissions.nav
DOI: 10.1177/1748048513504169
gaz.sagepub.com


Mike S Schäfer

Institute of Mass Communication and Media Research – IPMZ, University of Zurich,
Zurich, Switzerland

Ana Ivanova

KlimaCampus, University of Hamburg, Germany

Andreas Schmidt

KlimaCampus, University of Hamburg, Germany

Abstract

The article identifies the drivers of media attention for climate change in three countries: Australia, Germany and India. It calculates the monthly amount of climate change-related coverage in two leading newspapers for each country in relation to all articles published in the respective newspapers over a 15-year time span (1996–2010). Based on an explanatory model derived from agenda setting theory, punctuated equilibrium theory and multiple streams theory, it uses time series regression analysis to assess the influence of weather and climate characteristics as well as various social events and feedbacks on issue attention. The results show that weather and climate characteristics are no important drivers for issue attention in two of the three countries, and that societal activity, particularly international climate summits and the agenda building efforts from international non-governmental organizations, has stronger impacts on issue attention.

Corresponding author:

Mike S Schäfer, IPMZ – Institute of Mass Communication and Media Research – IPMZ, University of Zurich,
Andreasstr. 15, CH-8050, Zurich, Switzerland.
Email: m.schaefer@ipmz.uzh.ch

Keywords

Issue attention, agenda setting, climate change, time series analysis, comparative research

Explaining media attention for climate change: Theoretical framework and research question

News media are “important agents in the production, reproduction, and transformation of the meaning” of anthropogenic climate change (Carvalho, 2010: 172). Accordingly, many studies have analyzed media representations of climate change. This article adds to this literature by analyzing the drivers of media attention for climate change in three countries.

Media attention – or issue attention – is a simple but not trivial characteristic of media coverage. Because the “carrying capacity” (Hilgartner and Bosk, 1988: 58 f.) of news media is limited due to a finite number of newspaper pages or airtime minutes, they can only give attention to selected issues. Issue attention measures this: the amount of attention news media devote to a specific issue in relation to the amount of attention they give to other issues at the same time. The attention for an issue relative to others, i.e. its rank on the media “agenda”, has “agenda setting” effects on audience members (e.g. Dearing and Rogers, 1996; Sampei and Aoyagi-Usui, 2009): the more attention an issue gets, the more likely it is to seem important to the audience.

A number of studies on climate change communication have touched upon issue attention so far (for an overview see Schmidt et al., 2013). They have shown, for example, that issue attention for climate change has risen strongly in the past 10–15 years in the US (e.g. Boykoff, 2011), Australia (Farbotko, 2005), Canada (Ahchong and Dodds, 2012), Japan (Sampei and Aoyagi-Usui, 2009), the UK (e.g. Boykoff and Mansfield, 2008), Germany and France (Grundmann and Krishnamurthy, 2010), Finland (Lyytimäki and Tapio, 2009) and Sweden (Shehata and Hopmann, 2012). They could also demonstrate that like many other media issues, attention for climate change peaks sharply at times, for example during the international climate summit at Copenhagen in 2009 (e.g. Ahchong and Dodds, 2012; Lyytimäki and Tapio, 2009; Sampei and Aoyagi-Usui, 2009).

But despite these important contributions, the respective literature still has crucial gaps. A major shortcoming is that while many studies describe issue attention, only few explain it empirically (for exceptions see Boykoff, 2011; Brossard et al., 2004; Djerf-Pierre, 2012; Liu et al., 2011). Even though explanatory claims are often made, arguing, for example, that media attention for climate change might be driven by “[e]xtreme natural events such as floods and heat waves” (cf. Boykoff and Boykoff, 2007: 8; Carvalho and Burgess, 2005: 1466; Weingart et al., 2000: 277), “political attention” or prominent documentaries such as Al Gore’s “An Inconvenient Truth” (Corfee-Morlot et al., 2006: 2762 ff.), few studies have systematically “examined the relationship between long-term, system-level, climate change indicators and national media [...] attention” (Liu et al., 2011: 406; cf. Djerf-Pierre, 2012: 292) thus far.

To address these shortcomings, we will explain the “ups and downs” (cf. Downs, 1972) of issue attention for climate change, i.e. identify the drivers of the peaks in issue attention. Our research question is: *Which factors influence media attention for climate change between 1996 and 2010?*

An answer to this question requires an analytical model that can be used to identify, organize and interpret a range of factors which might influence media attention. We build on a model proposed by Liu et al. (2011), which has been developed to explain media and congressional attention for climate change in the US. It allows us to not only incorporate and organize the explanatory factors outlined above, but also draws from the main theoretical strands which are concerned with explaining media and policy agendas: agenda setting theory, which aims to describe the emergence of media and policy agendas as well as their effects on each other and on external audiences (e.g. Cobb and Elder, 1983) as well as multiple streams theory (Kingdon, 1995) and punctuated equilibrium theory (Jones and Baumgartner, 2005), which aim to explain changes in public and political agendas. Liu et al. argue that these theories allow for a systematic integration of various individual factors into a small number of main dimensions because they employ an “agenda system perspective” (Liu et al., 2011: 406). In the model they develop, Liu et al. distinguish three such dimensions:¹ “problem indicators,” “focusing events,” and “feedback”. While the authors borrow these terms from Kingdon (1995), they argue that the other theories “may differ in the terms they use to describe what factors may promote issue attention, but [that] they all agree that the dynamics of incoming information sources and flows, reflected in changing problem indicators, occurrence of focusing events, and information feedback are essential for understanding how issues move from obscurity to visibility” (Liu et al., 2011: 405).

The first group of factors consists of “problem indicators”, i.e. “factual indicators surrounding the problem” (Liu et al., 2011: 406; cf. Vliegenthart and Boomgaarden, 2007). Liu et al. argue that while such problem indicators generally “may come in various shapes, sizes, and formats and from multiple sources”, two distinct indicator types can be distinguished. On the one hand, these are “factual and baseline information indicators”; in the case of climate change, these would be greenhouse gas (GHG) concentrations in the earth’s atmosphere or average temperatures including long-term developments such as increasingly warmer winters or significantly hotter or colder summers (Lyytimäki and Tapiola, 2009). On the other hand, “short-term extreme weather conditions” (Liu et al., 2011: 406) are considered as particularly relevant, because they have high news value due to the potential damage they do, and because they are often connected to climate change in news media (Carvalho and Burgess, 2005: 1466; cf. Corfee-Morlot et al., 2006: 2765; Ungar, 1992; Weingart et al., 2000: 277).

The second category of factors are “focusing events” which “push concern above the noise threshold of other issues” (Liu et al. 2011: 406; see also Cobb and Elder 1983; Dearing and Rogers 1996). They can do so for various reasons: because they “bring visibility to hidden issues”, because they “introduce new dimensions and new policy alternatives”, or because they “mobilize interest groups” (Liu et al., 2011: 407). For climate change, Liu et al. emphasize the importance of “high-profile international events” (2011: 407) such as the annual, international Conferences of the Parties (COP) to the United Nations Framework Convention on Climate Change. But more such events might be relevant for media attention for climate change. This includes other political events, like G8 summits where climate change has been on the agenda, the publications of the Intergovernmental Panel on Climate Change’s Assessment Reports (IPCC ARs), or cultural events such as the premieres of movies like “An Inconvenient Truth” or “The Day

after Tomorrow” (see Boykoff, 2011: 20 f.; Hart and Leiserowitz, 2009; Lofgren and Nordblom, 2010; Williams and Carpin, 2012: 171 f., 209 f.).

Liu et al., following Kingdon (1995) and Jones and Baumgartner (2005), label the third group of factors influencing media attention for climate change “feedback”. This refers to the communications of stakeholders and pressure groups on societal matters, such as citizen complaints, interest group pressures or opinion polls. It also includes feedback from the scientific community which “sometimes plays a key role [for] issues involving scientific and technological uncertainty and complexity[:] Through scientific research activities and products (surveys, reports, journal articles, scholarly books), the science community provides data on natural and social conditions, assesses policy programs, and identifies problems.” (Liu et al., 2011: 407). Such feedback, Liu et al. argue, can amplify media and policy attention for an issue, a process that has already been shown for the case of climate change (cf. Weingart et al., 2000). While Liu et al. focus exclusively on political and scientific feedback, however, we will also take other stakeholders into account, most importantly NGOs and industry actors which have been shown to be successful agenda builders on climate change (e.g. McCright and Dunlap, 2000; Schlichting, 2013).

It is noteworthy, however, that one set of factors does not play a role in Liu et al.’s model: the conditions and characteristics of journalistic work (e.g. Shoemaker and Reese, 1995) such as editorial resources, political positions, or more generally their journalistic “cultures” (e.g. Brossard et al., 2004). Even though the theoretical foundation of Liu et al.’s model is influenced more strongly by political science than by communication and media studies, this is not due to a general neglect of the media in the underlying theories. Kingdon (1995), for example, is aware of the characteristics of journalistic production and media presentation, which take up and transform problem indicators, focussing events and societal feedbacks in their coverage. It can be argued, however, that these factors are less relevant for analyses like Liu et al.’s or like the one we will present in this paper, i.e. for analysis which are interested in the changes of media attention patterns over time: first, the media’s working conditions and the rules and routines of journalistic production are temporally rather stable factors that do not vary strongly over short periods of time (Brandenburg, 2002: 39). Second, it has been shown that the timing of media coverage on an issue – which accumulates to media attention – is stronger influenced by factors external to the media than the content of the coverage, which contains the issue’s evaluation, its framing, etc. (e.g. Baerns, 1987). Even though the importance of the media as the main producers of climate change coverage has to be acknowledged the factors we have included in the proposed model may well be more important for our research aim. Therefore, we will follow Liu et al. in omitting factors concerning the journalistic work from our explanatory model, and will discuss this limitation later on.

We will use Liu et al.’s model and provide an answer to our research question in a comparative study on Australian, German and Indian media coverage, thereby addressing two other shortcomings of the literature: most existing analyses are single-case studies (cf. Schäfer, 2012) which describe media attention for climate change for an individual country, but because of their different analytical perspectives, research questions, data and methods, their results are difficult to compare.² Another shortcoming is that existing studies focus almost exclusively on industrialized, ‘Western’ countries. Even most of the existing comparative studies analyze industrialized countries only (e.g. Boykoff, 2007;

Boykoff and Rajan, 2007; Brossard et al., 2004). We aim to address these shortcomings by providing an analysis of three countries, using the exact same research design and including Western as well as a non-Western country.

The selection of the three countries we analyzed was guided by three considerations: first, we included only democratic countries, in which freedom of the press was largely guaranteed throughout the period of investigation (according to Freedom House, 2012). Otherwise, the potential effects of some elements of our explanatory model would have been impossible to see – in an analysis of state-controlled media, the activities of domestic and international non-state actors might take a backseat to official state views. Second, we aimed to include countries with varying degrees of vulnerability to climate risks (Harmeling, 2009) and varying obligations to reduce GHG emissions (United Nations, 1998). Third, we aimed to include Western as well as a non-Western countries. Australia, Germany and India fulfill these conditions:

Australia is an “Annex B” country under the Kyoto protocol, i.e. obliged to limit GHG emissions. At the same time, the Australian economy is strongly dependent on fossil resources (McGaurr and Lester, 2009). This situation has resulted in controversial domestic debates about climate change. These have been described as extremely politicized with two camps fiercely competing (Bulkeley, 2000: 740; Chubb and Bacon, 2010: 51f): Industry representatives, conservative and neoliberal think tanks as well as liberal politicians have highlighted (presumed) uncertainties in climate science, and the high costs of GHG regulations for the Australian economy (Kurz et al., 2010: 611; Speck, 2010; Stevenson, 2008: 8f.). In contrast, environmental groups, the Greens, parts of the labour party and others emphasized the expected dramatic social and environmental consequences of climate change for Australia and push for ambitious climate policies (Hall and Taplin, 2007; Kurz et al., 2010: 615 f.). The domestic importance of climate change in Australia is extraordinarily high: in both the 2007 and 2010 national election campaigns, for example, climate change has been a major issue (Rootes, 2011; Rowe, 2011: 76f). Australia’s media system is a liberal one with an emphasis on public conflict (Blum, 2005), yet also with a “detached watchdog” culture of journalism in which journalists keep a distance to those in power (Hanitzsch and Seethaler, 2009).

Germany is another Annex B-country obliged to reduce GHG emissions. In contrast to Australia, however, climate change has long and widely been accepted by the public (cf. Engels et al., 2013) as well as in German media and politics as a rather certain and serious societal problem (Grundmann, 2007: 419; Peters and Heinrichs, 2008: 14; Weingart et al., 2000: 274f). Climate change has, at least since the mid-2000s, become a central topic for the German environmental movement (Roose, 2012: 92). Corporations, in contrast, seem to have abstained from massive interventions into the debate (unlike in Australia or the US, Müller, 2011: 1). Based on this, a relatively broad domestic consensus exists that Germany should play a leading role in international climate negotiations, and that national measures, such as subsidies for technological innovations, are necessary (cf. Peters and Heinrichs, 2008: 28; Weingart et al., 2000: 279). The media system in Germany has been categorized as democratic-corporatist (Hallin and Mancini, 2005), oriented more towards consensus, but also with a “detached watchdog” journalistic culture (Hanitzsch and Seethaler, 2009).

India is an ‘emerging economy’ with no obligations under the Kyoto protocol, but is relatively vulnerable towards the outcomes of climate change. As in Germany, the scientific basis and seriousness of climate change is hardly questioned in India (cf. Aram, 2011; Billett, 2010: 5f; Jogesh, 2012: 274f.). In turn, the (expected) negative impacts of climate change are an important topic domestically, where they are discussed as a threat to India and other developing countries (Billett, 2010: 7f.; Jogesh, 2012: 272f.). Concerning the responsibility for the causes and for action, Indian media portray a divide between the Global North and the Global South including India. This ‘postcolonial’ perspective attributes causal responsibility for climate change to the industrialized countries and demands action only from their side (Billett, 2010: 9). The Indian media system is neither assessed in Hallin and Mancini’s older (Hallin and Mancini, 2005) and more recent works (Hallin and Mancini, 2011), nor is the Indian case included in the “Worlds of Journalism” project (Hanitzsch and Seethaler, 2009). Therefore, it is difficult to characterize the country’s media system and its journalistic culture, even though it can be said that domestic journalism, particularly early on, was strongly influenced by British ideals of neutral news reporting, that a large share of all news media are independent of state control, and that the media landscape is strongly diversified (e.g. Billett, 2010).

We will apply Liu et al.’s model to these three countries. Scholarship on climate change communication in general and on the three selected countries in particular allows us to draw a number of hypotheses which will guide our analysis.

Regarding the “factual indicators” dimension of Liu et al.’s model, it can be assumed that only some of them increase issue attention.

First of all, evidence suggests that some “factual” developments will not influence issue attention: long-term, slowly developing phenomena tend to be omitted by news media, which “have traditionally had difficulty with ‘creeping’ environmental problems that lack abrupt events” (Young and Dugas 2011: 4; cf. Boykoff 2007; Newig 2004: 151). Correspondingly, studies analyzing the connection between temperature development and media attention for climate change have shown no (Liu et al., 2011) or only partial (Shanahan and Good, 2000)³ effects. Therefore, we hypothesize:

H1: General temperature developments do not have an impact on issue attention.

In contrast, various studies indicate that short-term extreme weather and events increase media attention for climate change (cf. Neverla and Schäfer, 2012). This seems to be true for heat waves and droughts, extreme precipitation and storms (Aykut et al., 2012: 162; Corfee-Morlot et al., 2006: 2766; Gordon et al., 2010: 147, 164; Ungar, 1992) as well as for floods (Gavin and Marshall, 2011: 428). Accordingly, we assume:

H2: Extreme weather phenomena increase media attention for climate change.

Apart from factual indicators, the events of and “feedback” from societal stakeholders are important.

Amongst stakeholders, we assume that political actors are the most influential (Anderson, 2009: 535). They organize collectively binding decisions, and are therefore

generally strongly represented in news media (Gerhards and Schäfer, 2006: 21). Several theories – from news value theory stressing the importance of ‘elite actors’ as drivers of media coverage (e.g. Galtung and Ruge, 1965) to indexing theory (Shehata and Hopmann, 2012: 177) explain this phenomenon. For the case of climate change, fittingly, COPs have been shown to coincide with media attention peaks in the US (e.g. Boykoff and Boykoff, 2007; Boykoff and Mansfield, 2012: 256), in Switzerland (Besio and Pronzini, 2010: 290), Mexico (Gordon et al., 2010: 210), India (Billett, 2010: 5), Canada (Ahchong and Dodds, 2012: 54), Japan (Sampei and Aoyagi-Usui, 2009: 205) and Germany (Schäfer et al., 2011). Therefore, our hypotheses are:

H3a: Political events increase media attention for climate change.

H3b: Climate change-related feedbacks from political actors increase media attention for climate change.

For the issue of climate change, we assume that environmental non-governmental organizations (ENGOs), i.e. representatives of the “political periphery” (Habermas, 1998: 329 ff.), will also be important. They have attained considerable expertise on climate change in the past years (Gough and Shackley, 2001), and have been “at the forefront of climate change communication and action ever since the IPCC published its first assessment report in 1990[,] providing interpretive frameworks [and acting] as sources for mediatisation of climate change” (Doyle 2009: 103f.; cf. Young and Dugas 2011: 11; Brunnengräber 1997). Two effects of ENGO activities on issue attention can be expected: on the one hand, they are active participants of the international COP summits, using them as stages for their cases (e.g. DeLuca, 2009). Such activities would contribute to the influence of political events formulated in hypothesis H3a. On the other hand, ENGOs provide the public and journalists with constant feedback which is also likely to have an impact on media attention for climate change. We assume, therefore:

H4: Climate change-related feedbacks from ENGOs increase media attention for climate change.

A final hypothesis can be formulated: as shown above, scholarship indicates that the three countries have domesticated the issue of climate change to varying degrees. In Australia, an extensive domestic debate rages about climate change and potential ways forward that has left its imprint in the political landscape and considerably influenced national elections (e.g. Chubb and Bacon, 2010; Rowe, 2011). In India, climate change is largely discussed as an external threat caused by industrialized countries which should now also be the ones dealing with it (Billett, 2010). Germany seems to lie inbetween, with a wide-spread acceptance of the necessity of international and national political solutions (e.g. Grundmann, 2007: 419). Accordingly, we assume:

H5: The relative importance of international vs. domestic drivers for issue attention for climate change differs between the countries.

Table 1. Overview of analyzed countries and newspapers.^a

Country	Newspaper	Editorial position	Time period	No. of articles	CRI 2012	Per capita CO ₂ emissions (t); status in Kyoto Protocol
Australia	Sydney Morning Herald	Liberal	1/96-6/10	9543	44	16.2
Germany	The Australian	Conservative	1/96-5/10	13,892	32	Annex B
	Süddeutsche Zeitung	Liberal	1/96-6/10	6889		
	Frankfurter Allgemeine	Conservative	1/96-6/10	5861	20	Annex B
India	The Hindu	Liberal	1/96-6/10	5710		1.2
	Times of India	Conservative	4/97-6/10	2553		Non-Annex B
Total				44,448		

^aEditorial positions of the newspapers were extracted from articles on Australian (Howard-Williams, 2009; McGaugh and Lester, 2009), German (Eilders, 2002) and Indian (Painter and Ashe, 2012) media. The Climate Risk Index (CRI, Harmeling, 2011) ranks countries according to their long-term average value of direct damage from historical extreme weather events (1991–2010) and refers to relative and absolute personal injury and property damage (the higher the rank, the lower the damage). Countries listed in Annex B of the Kyoto Protocol made a commitment to reduce or stabilize their GHG emissions (United Nations, 1998). Per-capita CO₂ emissions levels were taken from the 2007/2008 Human Development Report (Watkins, 2007: 310 f.).

Data and methodology

Analyzing leading print media from 1996 to 2010: Our data

We analyze Australian, German and Indian media coverage from 1996 through 2010. We aimed to select news media that exist in similar forms in all of the analyzed countries, which are particularly influential in their respective national contexts, and whose coverage is accessible over longer periods of time. Media such as TV or radio do not fulfil all of these criteria – particularly because there are no archives for these media in many countries, rendering comparative, cross-country analysis of such media impossible. Therefore, we focused on leading newspapers. To be selected for analysis, a newspaper had to conform to four pre-defined criteria: They had to be (a) national publications with (b) a high circulation which are (c) published daily and (d) have high journalistic standards (“quality newspapers”, see Table 1). Such newspapers are often seen as “leading media” (e.g. Wilke, 1999) whose coverage on issues often influences other publications as well (“inter-media agenda setting”, Noelle-Neumann/Matthes, 1987). For each country, newspapers with different editorial standpoints were chosen – in each country a liberal and a conservative one.

Our basic population consists of all articles of these newspapers which mention climate change. This condition was fulfilled when the keyword ‘climate’ appeared in connection with words indicating change (i.e. change, warming, cooling), when the article included words synonymous to climate change, such as ‘greenhouse effect’ or ‘global warming’, or when a global, hemispherical or continental change of temperature was discussed. These conditions were operationalized by broad Boolean search-strings⁴ which subsequently were employed for full-text searches in electronic databases.

We searched coverage from 1996 onwards, i.e. from the year in which most newspapers in question were made available electronically. All articles containing hits were downloaded. Non-relevant articles were then eliminated using automated duplicate checks and extensive manual checks. Our final sample contains 44,448 articles.

To ensure cross-country and longitudinal comparability, we also counted the total number of articles that appeared per month in each newspaper by using several ‘blank’ searches in the respective databases. In line with our definition of issue attention (the amount of attention given to a specific issue by the news media in relation to others), this allowed us to calculate issue attention as the number of articles mentioning climate change as a proportion of the absolute number of articles published in a given newspaper by month. It also ensures the “functional equivalence” (e.g. Esser, 2010: 9) of our measurements which is particularly necessary for comparative studies.

Measurements

For each country, the monthly mean issue attention was calculated from the two included newspapers (which were significantly, and strongly, correlated in each country: AUS: .962 ($p < .001$), GER: .954 ($p < .001$) and IND: .831 ($p < .001$)). This average of issue attention for each country served as the dependent variable for the explanatory part of our study.

The independent, explanatory variables of our model were operationalized as follows (for more detail see Table 2):

1. We included extreme weather events and temperature development as factual indicators. We obtained data on the death toll, number of people affected and estimated damage for heat waves, wildfires, droughts, storms, storm surges and floods from the International Disaster Database EM-DAT. Using these data, a first independent variable was constructed which summarized the severeness of extreme events in all countries per month, measuring the existence of extreme event worldwide for each month. In addition, a second independent variable included extreme weather events in the respective country only. A third independent variable contained the mean temperature over time at the places of publication of the analyzed newspapers.
2. We included several focusing events on the international level. Within the UN system, the annual COPs are important fora for climate politics. But also the United Nations Conferences on Environment and Development, the so called Rio (+x) summits, deal with climate change (Andonova et al., 2009: 62). Other trans-national events focusing on climate change include several European Union summits (cf. Jordan et al., 2010), the meetings of the Asia Pacific Partnership on Clean Development and Climate (McGee and Taplin, 2008), topical summits of the group of eight (G8) and the ministerial meetings of the Gleneagles dialogue (cf. Zelli, 2011: 261). Additionally, we added the publication dates of IPCC assessment reports and the international and national premieres of movies dealing with climate change (An Inconvenient Truth, The Day after Tomorrow, The Great Climate Swindle) and the live earth concerts (Boykoff, 2011: 20 f.; Williams and Carpinini, 2012: 171, 211).

Table 2. Overview over variables and measurements used in our analysis.

Variable	Transformation/coding
Dependent variable	
Issue attention Monthly share of climate change related articles amongst all newspaper articles, average of two sampled newspapers per country	Square root; differentiation ($I = I$); ARIMA: (0,1,1) (0,0,0)
Independent variables	
<i>Factual indicators</i>	
International extreme weather events Heat waves, wildfires, droughts, storms, storm surges and floods with the indicators death toll, number of people affected, estimated damage (US\$ million)	Event variable/strength of the deviation; 0 = no anomaly
Each indicator of all event types was standardized separately; afterwards a monthly index summarizing the three indicators for events of all types and in all countries was constructed. Source: EM-DAT, The International Disaster Database (www.emdat.be/).	
Domestic extreme weather events Same variable as above, but restricted to domestic disasters	Event variable/strength of the deviation; 0 = no anomaly
Domestic temperature Mean value of the monthly average temperature at the two places of publication Source: NCEP/NCAR reanalysis (cf. Kalnay et al., 1996)	
<i>Focussing events</i>	
International political events: UNFCCC Conferences of the Parties	Event variable/share of conference days in a month
International political events: United Nations Conferences on Environment and Development	Event variable/ $I = \text{event}$; 0 = no event
International political events: EU summits (for GER only)	Event variable/ $I = \text{event}$; 0 = no event
International political events: Asia Pacific Partnership on Clean Development and Climate summits (for AUS and IND only)	Event variable/ $I = \text{event}$; 0 = no event
International political events: G8 summits	Event variable/ $I = \text{event}$; 0 = no event
International political events: Ministerial meetings of the Gleneagles dialogue	Event variable/ $I = \text{event}$; 0 = no event
International scientific/political events: Publication of IPCC assessment reports	Event variable/ $I = \text{event}$; 0 = no event

(continued)

Table 2. (continued)

Variable	Transformation/coding
Cultural events: International and national premiere of selected movies (<i>An Inconvenient Truth</i> , <i>The Day after Tomorrow</i> , <i>The Great Climate Swindle</i>) on climate change and the Live Earth concert	Event variable/ $I = 1$ = event; $0 =$ no event
<i>Social feedback</i>	
Domestic political activity	Square root; differentiation ($I = I$)
Composite index of number of parliamentary papers and parliamentary debates on climate change (India: only parliamentary debates; Germany: parliamentary debates only from November 2005 onwards)	
International ENGO activity	Square root; differentiation ($I = I$)
Mean value index of number of press releases issued by Greenpeace International and WWF International	
Domestic ENGO activity	Square root; differentiation ($I = I$)
Mean value index of number of press releases issued by national Greenpeace branch and a second ENGO (Australia: Australian Conservation Fund; Germany: BUND; India: Center for Science and Environment)	
International scientific publication activity	Square root; differentiation ($I = I$)
Mean value index of number of research articles on climate change in <i>Science and Nature</i>	
Domestic scientific publication activity	Square root; differentiation ($I = I$)
Number of research articles published by domestic scientists and refereed in ISI Web of Knowledge	
Domestic business activity	Square root; differentiation ($I = I$)
Mean value index of number of press releases issued by big, carbon-intensive national companies from the energy, automotive and resource sectors (Australia: AGL Energy, Origin Energy, True Energy, BHP Billiton; Germany: e.on Energie, RWE, EnBW, Vattenfall, BEE, VDA; India: Tata Power, Reliance Infrastructure, Hindalco, Indian Oil)	

3. We operationalized the societal feedback by measuring the agenda building and PR activities of different stakeholders. Domestic political activities were operationalized as the number of parliamentary papers and debates on climate change. The activity of international ENGOs was measured by the number of press releases issued by Greenpeace International and WWF International, two of the most prominent organizations in the field (Harris, 2011: 115). Domestic ENGO

activities were assessed by the number of press releases issued by the respective national Greenpeace branches and in each case a second important domestic ENGO. Scientific activities were included as the number of research articles on climate change published in the two top international journals *Science* and *Nature* and, for the domestic level, as the number of research articles published by scientists from the respective country in journals included in the ISI Web of Knowledge. Finally, we included the activities of the business sector in our analysis, measured as the number of press releases issued by big national companies from the energy, automotive and resource sectors.

Employing time series regression analysis: Method

To test the explanatory power of these variables, we employed time series regression analysis, which is especially suitable to explain short-term fluctuations of longitudinal issue attention (Box-Jenkins-ARIMA-Method, cf. Brandenburg, 2002; cf. Box et al., 2008).⁵ This analysis proceeded in several steps:

Univariate ARIMA. We analyzed the data structure of the dependent variables and made several transformations (see Table 2). All three dependent variables show an autoregressive integrated moving average (ARIMA) (0,1,1) structure – they are characterized by a linear trend ($I = 1$) and a first order moving average component ($MA = 1$).⁶ With the exception of mean temperatures, all continuous variables, dependent or independent, showed a trend and changing variances over time. Hence, to achieve weak stationarity – a precondition for time-series regression analysis – all of them were squared and differentiated (cf. Thome, 2005: 50 f., 78f.).⁷ In addition, all event variables were differentiated in order to estimate the correct transfer function on the (also differentiated) dependent variable (cf. Thome, 2005: 187 f.).

Specification of relationship. We examined whether the relations between dependent and independent variables show time lags or dynamical characteristics. Theoretically, this so-called transfer function might be characterized by longer lasting effects, e.g. a permanent change of attention levels triggered by events or activities, or delayed impacts.⁸ To evaluate this empirically, we analyzed the development of bivariate cross-correlations between each of the transformed independent variables and the prewhitened dependent variable (cf. McCleary and Hay, 1980: 63). We did not find dynamical relations, but in some cases the analysis of cross-correlations indicated the potential existence of a delayed effect in the next month which were then included in the multivariate analysis (marked with t-1 in Table 3).

Model estimation and diagnosis. Finally, the explanatory power of the different independent variables was assessed. Moreover, the overall model was evaluated with regard to auto-correlation of residuals (which were not existent, as was suggested by the Ljung-Box-Q statistic, see Table 3).

Table 3. Results of time series regression analysis.^a

	AUS <i>n</i> = 158 months	GER <i>n</i> = 150 months	IND <i>n</i> = 157 months
Constant	—	—	—
Moving average component	.470**	.237**	.429**
Factual indicators			
International extreme weather events (t-1)	—	—	—
International extreme weather events (t-2)			—
Domestic extreme weather events		.314**	—
Domestic extreme weather events (t-1)	—	.221*	—
Domestic temperature	—		—
Domestic temperature (t-1)		.120*	—
Focussing events			
UNFCCC Conferences of Parties	.338**	.308**	.204**
UNCED Rio (+x) Summits	.181*	—	—
EU/APP Summits	—	—	—
G8 Summits	—	—	.163*
Gleneagles dialogue meetings		—	—
Gleneagles dialogue meetings (t-1)	—		—
IPCC assessment reports (t-1)	—	.179*	—
Cultural events	—		—
Social feedback			
Domestic political activity			—
Domestic political activity (t-1)	.208**	.178*	—
International ENGO activity	.257**	.258*	.212**
International ENGO activity (t-1)			.234**
Domestic ENGO activity	—	—	—
Internat. Scientific Publication Activity		—	—
Internat. Scientific Publication Activity (t-1)	—		—
Domestic Scientific Publication Activity	—	—	—
Domestic Business Activity	—	—	—
R ² for stationary part (adj. ^b)	.37	.44	.27
Ljung-Box-Q statistic (17 df, <i>p</i> values in brackets)	20.988 (.227)	13,162 (.725)	13.374 (.711)

^aWe used PASW Statistics 18. For the purpose of comparability we report standardized omega weights (ω_{st}). These indicate, similar to OLS estimations, by how many standard deviations the stationary part of the dependent variable is changing when the stationary part of the independent variable is changed by one standard deviation and the other factors are kept constant. The standardized omega weights are calculated by multiplying the estimated coefficient with the standard deviation of the respective independent variable and subsequent division by the standard deviation of the dependent variable (in each case after establishing stationarity). The adjusted R² was calculated as follows: $R^2 - (1 - R^2) \times p/(n - 1 - p)$, where p = number of predictors and n = number of cases. Only significant coefficients are shown (** $p < .01$; * $p < .05$); - indicates that a variable with the respective time lag is included in the regression but not significant; empty cells indicate that the transfer function did not show a relation for the given specification and that the variable with the respective time lag was therefore omitted in the regression.

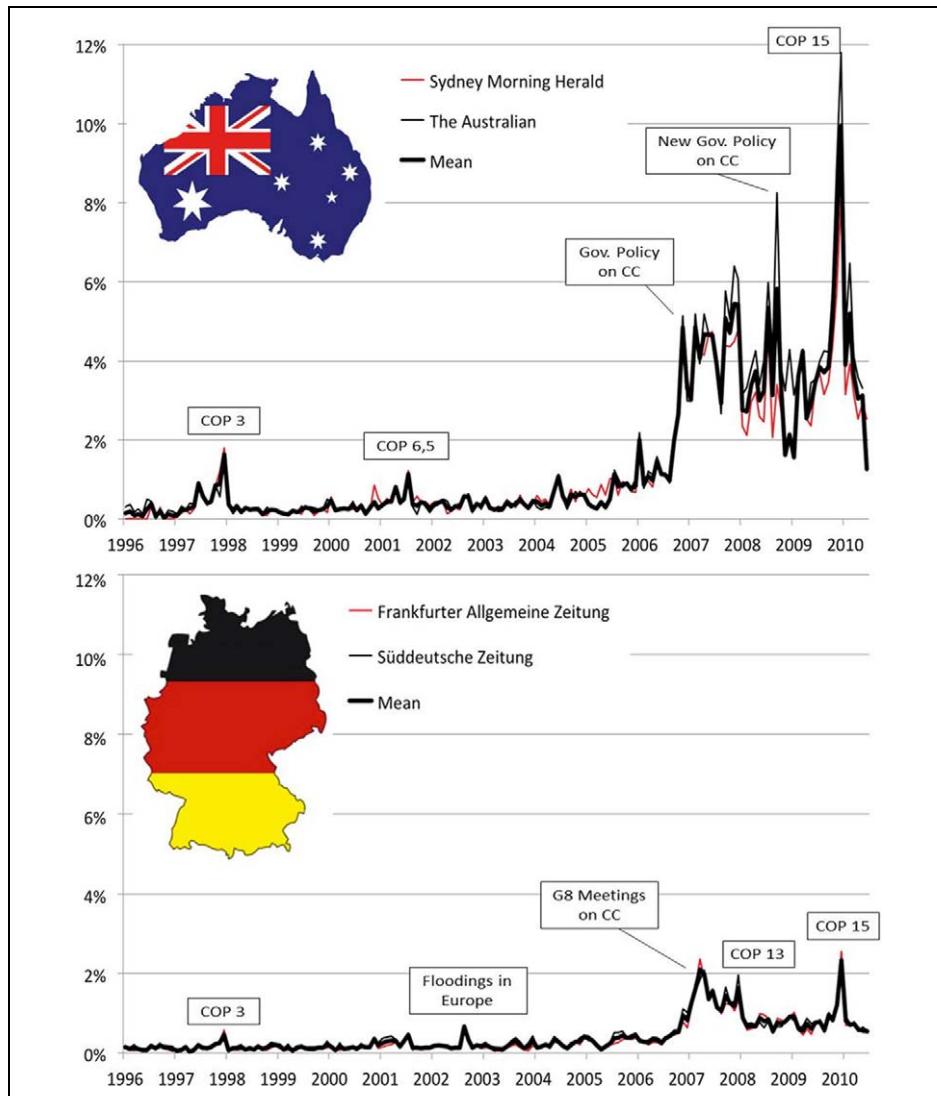


Figure 1. Media attention for climate change in Australia, Germany and India (graphs show the percentage of the respective newspapers' coverage that refers to climate change, 1996–2010).

Findings

A first look at our results reveals that climate change is a relevant topic in all countries (see Figure 1), which mirrors studies on various, mainly developed countries (Schmidt et al., 2013). On average, climate change coverage accounts for 1.42% of all articles published between 1997 and 2010 in the two Australian newspapers, for 0.41% in the German and 0.28% in the Indian ones.⁹ It also demonstrates that attention for climate change

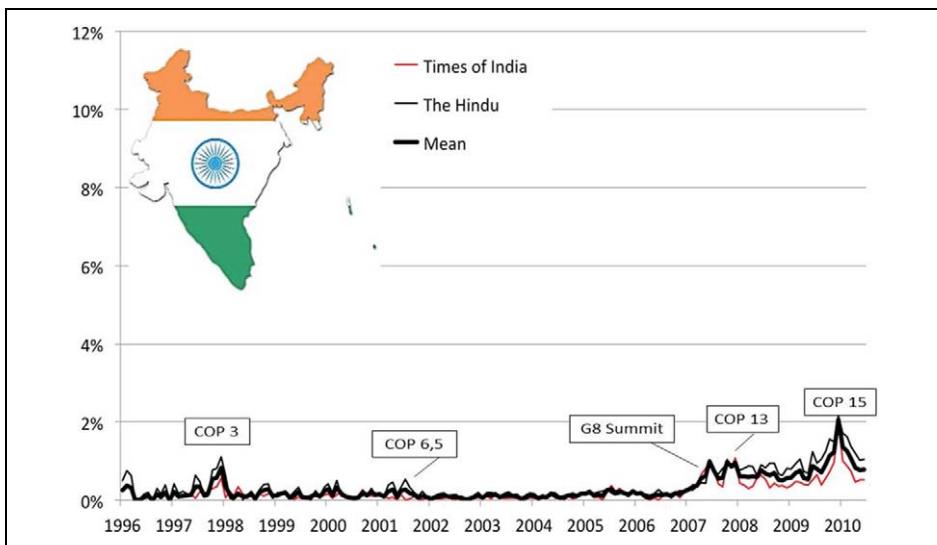


Figure 1. (continued.)

has risen considerably over time in Australia, Germany and India – as it has in other countries (e.g. Boykoff, 2010: 22; Carvalho ad Burgess, 2005: 1462; Liu et al., 2008: 383; Sampei and Aoyagi-Usui, 2009: 205). In the 1990s, it remains on a low level – until 2000, it made up 0.34% in Australia, 0.14% in Germany and 0.20% in India. Around 2007, media attention expands in all countries, particularly so in Australia, where it rises to 3.61% of all articles between 2006 and 2009.

The country graphs also show that media attention for climate change peaks around specific events in all countries. It is the aim of our explanatory analysis to explain exactly that – the short-term ups and downs of media attention for climate change – in an attempt to identify the drivers of issue attention in Australia, Germany and India. For that purpose, we use time series regression analysis. It assesses the relative effects of the abovementioned independent variables – “factual indicators”, “focusing events” and “feedbacks” – on Australian, German, and Indian media attention over time.

The resulting model explains media attention for climate change relatively well in all countries (see table 3). Its explained variance (R^2) ranges between .27 for India and .44 for Germany. Significant effects correspond mostly, but not entirely to our hypotheses.

Hypothesis *H1 – General temperature developments do not have an impact on issue attention* – can be confirmed for Australia and India. Our analysis shows no such effects in these countries. In Germany, however, a weak but significant effect of temperatures on media attention can be found ($\omega_{st} = .120, p = .043$), meaning that media tend to publish more articles about climate change in months following periods of higher temperature (similar to Shanahan’s results for the New York Times, 2000).

With regard to hypothesis *H2 – Extreme weather phenomena increase media attention for climate change* – a similar picture emerges, in this case leading us to reject the hypothesis for two countries. Extreme weather events, international or domestic, have no

detectable effect on media attention for climate change in Australia and India. In Germany, however, some such effects are found. Domestic extreme weather events have both a significant and, compared to the rest of the explanatory variables, relatively strong effect on issue attention in the month in which they occur ($\omega_{st} = .314, p = .001$) as well as one month afterwards ($\omega_{st} = .221, p = .036$). This seems to be due to one outstanding, singular event: the “flood of the century” (“Jahrhundertflut”) on the river Elbe in 2002,¹⁰ which triggered a large amount of media coverage in which it was linked with climate change, coincided with the German parliamentary elections and whose management, supposedly, swung the elections in favor of then-Chancellor Gerhard Schröder (Schoen, 2004).

Hypotheses H3a and H3b aim at the particular importance of the political realm. Hypothesis *H3a – Political events increase media attention for climate change* – can be fully accepted based on our analysis. In all countries, political events prove to be significant and important drivers of issue attention. Particularly relevant are COPs, where both politicians and NGOs convene to discuss and mobilize for climate politics. They have the strongest effect on Australian ($\omega_{st} = .338, p = .001$) and German ($\omega_{st} = .308, p = .001$) and the third strongest on Indian media attention ($\omega_{st} = .204, p = .006$, cf. Eide and Kunelius, 2010: 13 f.). This is partly due to COP 15 in Copenhagen, an event during which coverage spiked in all countries, but also to other COPs: in Australia, for example, COP 3 in 1997 and COP 6 in 2001 – where Australia’s special stance towards the Kyoto Protocol was discussed – received large amounts of media attention; German media also focused strongly on COP 3 in 1997 or COP 13 in 2007; and Indian media focused on COP 3, 6, and 13 as well. Apart from COPs, two other international political events show significant effects – the United Nations Conferences on Environment and Development (Rio summits) in Australia ($\omega_{st} = .181, p = .023$) and the climate-related G8 summits in India ($\omega_{st} = .136, p = .026$).

Hypothesis *H3b – Climate change-related feedbacks from political actors increase media attention for climate change* – can be partially accepted. In Australia ($\omega_{st} = .208, p = .022$) and Germany ($\omega_{st} = .178, p = .024$), domestic political feedback, i.e. the treatment of climate change in the national parliaments, corresponds with a one month delayed increase in media attention. No such effects can be found in India, however.

Hypothesis *H4 – Climate change-related feedbacks from NGOs increase media attention for climate change* – is confirmed for all countries. While domestic NGO activity does not influence media attention measurably in any country, the activity of international NGOs has a significant influence on media attention for climate change in Australia ($\omega_{st} = .257, p = .005$), Germany ($\omega_{st} = .258, p = .010$) and India ($\omega_{st} = .212, p = .003$). It is particularly pronounced in India, where international NGO activities increase media attention not only in the same but also in the following month ($\omega_{st} = .234, p = .001$) to a substantial extent and are the most important drivers of issue attention for climate change there.

Apart from these factors, one other significant influence was found. While scientific activity, measured as the monthly output of articles on climate change in high-profile scientific journals, does not influence media attention – neither on the national nor international level, one semi-scientific event does: the releases of the IPCC ARs show some effects on German media attention ($\omega_{st} = .179, p = .016$). Events and feedbacks from the

Table 4. Overview over the hypotheses.

	AUS	GER	IND
H1 – Long-term temperature developments do not have an impact on issue attention	confirmed	not confirmed	confirmed
H2 – Extreme weather phenomena increase media attention for climate change	not confirmed	confirmed	not confirmed
H3a – Political events increase media attention for climate change	confirmed	confirmed	confirmed
H3b – Climate change-related feedbacks from political actors increase media attention for climate change	confirmed	confirmed	not confirmed
H4 – Climate change-related feedbacks from ENGOs increase media attention for climate change	confirmed	confirmed	confirmed
H5 – The relative importance of international vs. domestic drivers for issue attention for climate change differs between the countries	confirmed		

economic and cultural realms, in contrast, do not seem to systematically trigger media attention for climate change (similar to Peters and Heinrichs, 2005).

Our final hypothesis *H5 – The relative importance of international vs. domestic drivers for issue attention for climate change differs between the countries* – is also confirmed. In Australia, domestic political activities indeed have the strongest influence on issue attention relative to the other two countries. Even in Australia, however, issue attention is driven stronger by international factors, particularly COPs. Indian media attention, however, looks very different: it is driven exclusively by international factors, most importantly by ENGO activities and COPs. In Germany, both domestic indicators – particularly extreme weather events, but also domestic politics – as well as international events like the COPs are driving issue attention.

Summary and discussion

Studies on climate change communication are paramount to further our understanding of how societies take up, and subsequently react to, the challenges this phenomenon poses. Our analysis focused on a basic yet relevant characteristic of media coverage: issue attention. Going beyond existing scholarship, we tried to identify the drivers of media attention for climate change in three rather different countries, Australia, Germany and India, thus taking Western and non-Western countries and developed countries as well as an emerging economy into account.

Our results show that media attention for climate change grew in all three countries over the time period of our analysis, starting in the latter half of the 2000s, and that issue attention spikes sharply at times. The aim of our explanatory analysis was to explain these ups

and downs of issue attention, using an explanatory model from the literature (Liu et al., 2011). For Australia, Germany and India, the model worked rather well, accounting for between 27% and 44% of issue attention variance in time series regression analysis.

A first insight of our analysis is that contrary to many assumptions (e.g. Boykoff and Boykoff, 2007: 8; Carvalho and Burgess, 2005: 1466; Corfee-Morlot et al., 2006: 2762 ff.), weather and climate characteristics are not important drivers of issue attention in all countries (see table 4). In both Australia and India, neither long-term temperature developments nor more specific extreme events such as storms, floods, etc. systematically increase media attention for climate change. Only in Germany, floods – and most likely one extreme weather event, the “flood of the century” in 2002 – triggered issue attention.

Our results also indicate that events and feedbacks from institutionalized politics as well as the political periphery, i.e. NGOs, are important in explaining media attention for climate change. In Australia, Germany and India, COPs strongly increase media attention (Eide and Kunelius, 2010; Schäfer et al., 2012), as do the activities of the large international NGOs Greenpeace and WWF. Additionally, the uptake of climate change by Australian and German domestic politics significantly influences media attention.

In contrast, scientific publications are no drivers of issue attention (which resembles the findings of Rick et al., 2011). The only (semi)scientific events that influenced issue attention at least in Germany are the releases of IPCC ARs. Apart from that, even publications in high-profile journals, both on international and domestic level, have no measurable impact on media attention. Scientists still are important sources for journalists (e.g. Besio and Pronzini, 2010: 290; Weingart et al., 2000: 275 f.) when they write about climate change, but they do not seem to set the occasions for such reporting themselves.

Apart from these main findings, country differences are observable in the interplay of domestic and international drivers of issue attention. While Australian and German issue attention are at least partly driven by domestic factors, Indian coverage on climate change is triggered solely by international drivers, mostly by NGO activities and COPs (corresponding to the characterizations of Indian coverage by Billett, 2010; Jogesh, 2012).

These findings have to be further substantiated in the future. Large-scale longitudinal studies like ours are increasingly possible given the existence of full-text media archives and databases, and the resulting abundance of data, which can be used to model a large range of independent and dependent variables. Coupling these data with explanations for medium or even large-n country studies of media communication will be worthwhile for future research.

Such studies could, for example, test whether interaction effects between different variables can be modeled in time-series analyses, or whether the relative influence of different explanatory factors varies over time. Furthermore, future analyses should take additional factors into account, such as inter-issue dynamics (Djerf-Pierre, 2012), the role of news agencies (cf. Takahashi and Meisner, 2012: 4) or processes of international media agenda setting that might exist, in which globally leading media such as the New York Times or the Guardian may not only influence the US or UK public, but also leading media worldwide. They might also try to integrate media characteristics such as editorial resources and conditions into statistical modeling, even though the acquisition of the data needed might be challenging. But they may shed more light on influences which we, in the limited scope

of one article, could not address, such as the potential amplification of the effects we have shown by the respective media systems. It is possible, for example, that the heated political debates in Australia, which proved to be significant drivers of media attention for climate change in our study, were further strengthened by a media system in which conflict is seen as highly newsworthy, and different positions are presented in a polarized way. Questions like these, however, remain open for further investigation.

Acknowledgment

The authors would like to thank Jan Murmann and Sarah Pleger for supporting several stages of the project, Linny Bieber, Hanna Sowjanya Mutopalli, Navina Neverla, Audrius Paura, Edu Schreuders and Kukuli Tenorio Polo for collecting and cleaning the data for individual countries, Jana Tereick for her advice on database searches and computer-assisted data cleansing, and Lea Borgmann for her help in preparing the final manuscript.

Funding

The research presented in this paper stems from the “Global Media Map on Climate Change” project conducted by the Research Group “Media Constructions of Climate Change” at the University of Hamburg’s KlimaCampus. The project was funded by the German Science Foundation (DFG) through the German Federal Cluster of Excellence “Climate System Prediction and Analysis” (EXC 177). In addition, Mike S Schäfer profited from a Research Grant from the US Fulbright Foundation for a stay at the Center for Global Communications Studies of the University of Pennsylvania’s Annenberg School for Communication.

Notes

1. In addition to media attention, Liu et al. (2011: 416) analyze political attention for climate change. Therefore, their analysis includes interactions between political and media attention as a fourth factor.
2. For example, Carvalho (2007) analyzes British newspapers from 1985 to 2001 and finds that scientific uncertainties in describing climate change are a major theme. In contrast, Gordon et al. (2010) show that uncertainty is hardly an issue at all in the Mexican newspaper “Reforma” from 2004 to 2006. It is difficult to assess, however, whether these differences are attributable to the country or to the different methodologies, analytical time frames, or sampling methods used.
3. Shanahan and Good (2000) find some evidence for a connection between local New York temperatures and New York Times coverage on climate change, but no such effects for the Washington Post.
4. The search string was developed, repeatedly controlled and validated by native speakers in German and English (as well as for several other languages in the context of a larger, 27 country project; see Schmidt et al., 2013 for more details). In English it reads as follows: “(climat* W/5 (chang* OR catastroph* OR disaster* OR transform* OR adjust* OR trend* OR world* OR earth* OR warm* OR heat* OR cool* OR variab*)) OR ((greenhouse* W/3 effect*) OR ((global* OR earth* OR world* OR international* OR hemisphere*) W/5 (warm* OR heat* OR cool* OR chill*)) OR ((temperature* W/5 (global* OR earth* OR world* OR international* OR hemisphere*) W/8 (increas* OR rising* OR rise* OR decreas*)))”. This complex search string allows us a better coverage of the targeted basic population than fewer and less-detailed search terms such as “climate change” and/or “global warming” (Boykoff and Boykoff, 2007: 1194; Grundmann, 2006: 86).

5. The autoregressive integrated moving average (ARIMA) method was used because most of the variables are based on time series data. A normal OLS estimation would lead to biased results (vgl. Helmut Thome, 2005: 69f, 205f).
6. This is, according to McCleary and Hay (1980: 63) a typical structure for social processes and means that random shocks have a systematic effect on the next month.
7. Only for the variable domestic temperature this transformation was not necessary, as its data already showed a steady and stationary structure. Since trending time-series could lead to overestimated correlation coefficients, we also tested the correlations of the transformed attention curves of each two newspapers per country – they were lower but still significant: AUS: .766 ($p < .001$), GER: .719 ($p < .001$) and IND: .163 ($p < .05$). Therefore, we proceeded using the transformed average country values.
8. As we use data on a monthly basis, we considered only time lags of one month as plausible.
9. These percentages may appear small. But even issues like stem cell or human genome research, which were allegedly “hyped” (Racine et al., 2006) in the media, got significantly less attention. Stem cell research received 0.12% of media attention in Germany (Süddeutsche Zeitung, 1997–2003), whereas human genome research about 0.06% (Süddeutsche Zeitung 1993–2003), 0.08% in France (Le Figaro 1999–2001) and 0.1% in the USA (New York Times 1999–2001, calculations based on data from Gerhards and Schäfer 2006: 93 f.; and Schäfer, 2007: 88).
10. In all likelihood, it was this event which caused this specific effect in Germany: A more detailed time-series analysis for the German case, in which we distinguished different types of extreme weather events, revealed that floods were the only extreme weather events which had a significant effect on media attention. And when comparing the frequency and severity of extreme weather events in the three countries over time based on EM-DAT (see Table 2) data, this particular flood stood out much stronger in Germany than any event in the other countries, where weather extremes are more frequent and single events less outstanding.

References

- Ahchong K and Dodds R (2012) Anthropogenic climate change coverage in two Canadian newspapers, the Toronto Star and the Globe and Mail, from 1988 to 2007. *Environmental Science & Policy* 15(1): 48–59.
- Anderson A (2009) Media, politics and climate change: towards a new research agenda. *Sociology Compass* 3(2): 166–182.
- Andonova LB, Betsill MM and Bulkeley H (2009) Transnational climate governance. *Global Environmental Change* 9(2): 52–73.
- Aram IA (2011) Indian media coverage of climate change. *Current Science* 100(10): 1477–1478.
- Aykut SC, Comby J-B and Guillemot H (2012) Climate change controversies in French mass media 1990–2010. *Journalism Studies* 13(2): 157–174.
- Baerns B (1987) Macht der Öffentlichkeitsarbeit und Macht der Medien. In: Sarcinelli U (ed) *Politikvermittlung*. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung, pp.147–160.
- Besio C and Pronzini A (2010) Unruhe und Stabilität als Form der massenmedialen Kommunikation über Klimawandel. In: Voss M (ed) *Der Klimawandel*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, pp.283–299.
- Billett S (2010) Dividing climate change: global warming in the Indian mass media. *Climatic Change* 99(1): 1–16.

- Blum R (2005) Bausteine zu einer Theorie der Mediensysteme. *Medienwissenschaften Schweiz* 2005(1-2): 5–11.
- Box GEP, Jenkins GM and Reinsel GC (2008) *Time Series Analysis. Forecasting and Control*. 4th ed. New Jersey: Wiley.
- Boykoff MT (2007) Flogging a dead norm? Newspaper coverage of anthropogenic climate change in the United States and United Kingdom from 2003 to 2006. *Area* 39(4): 470–481.
- Boykoff MT (2010) Indian media representations of climate change in a threatened journalistic ecosystem. *Climatic Change* 99(1): 17–25.
- Boykoff MT (2011) *Who Speaks for the Climate? Making Sense of Media Reporting on Climate Change*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Boykoff MT and Boykoff JM (2007) Climate change and journalistic norms: a case-study of US mass-media coverage. *Geoforum* 38(6): 1190–1204.
- Boykoff MT and Mansfield M (2008) ‘Ye Olde Hot Aire’: reporting on human contributions to climate change in the UK tabloid press. *Environmental Research Letters* 3(2): 8.
- Boykoff MT and Mansfield M (2012) Media coverage of climate change/global warming. Available at: http://sciencepolicy.colorado.edu/media_coverage/ (accessed 13 August 2012).
- Boykoff MT and Rajan SR (2007) Signals and noise. Mass media coverage of climate change in the USA and the UK. *EMBO Reports* 8(3): 207–211.
- Brandenburg H (2002) Who follows whom? *The Harvard International Journal of Press/Politics* 7(3): 34–54.
- Brossard D, Shanahan J and McComas K (2004) Are issue-cycles culturally constructed? A comparison of French and American coverage of global climate change. *Mass Communication and Society* 7(3): 359–377.
- Brünnengräber A (1997) Advokaten, Helden und Experten: Die NGÓs in den Medien. *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen* 10(4): 13–26.
- Bulkeley H (2000) Discourse coalitions and the Australian climate change policy network. *Environment and Planning C: Government and Policy* 18(6): 727–748.
- Carvalho A (2007) Ideological cultures and media discourses on scientific knowledge: re-reading news on climate change. *Public Understanding of Science* 16(2): 223–243.
- Carvalho A (2010) Media(ted)discourses and climate change: a focus on political subjectivity and (dis)engagement. *WIREs Climate Change* 1(2): 172–179.
- Carvalho A and Burgess J (2005) Cultural circuits of climate change in UK broadsheet newspapers, 1985–2003. *Risk Analysis* 25(6): 1457–1469.
- Chubb P and Bacon W (2010) Australia: fiery politics and extreme events. In: Eide E, Kunelius R and Kumpu V (eds) *Global Climate – Local Journalisms*. Bochum: Projektverlag, pp.51–65.
- Cobb RW and Elder CD (1983) *Participation in American Politics. The Dynamics of Agenda Building*. Baltimore & London: John Hopkins University Press.
- Corfee-Morlot J, Maslin M and Burgess J (2007) Global warming in the public sphere. *Philosophical Transactions of the Royal Society A: Mathematical, Physical and Engineering Sciences* 365(1860): 2741–2776.
- Dearing JW and Rogers EM (1996) *Agenda Setting*. Thousand Oaks, CA: Sage.
- DeLuca KM (2009) Greenpeace international media analyst reflects on communicating climate change. *Environmental Communication – A Journal of Nature and Culture* 3(2): 263–269.
- Djerf-Pierre M (2012) When attention drives attention: Issue dynamics in environmental news reporting over five decades. *European Journal of Communication* 27(3): 291–304.

- Downs A (1972) Up and down with ecology – the “Issue-Attention Cycle”. *Public Interest* 28: 38–50.
- Doyle J (2009) Climate action and environmental activism. In: Boyce T and Lewis J (eds) *Climate Change and the Media*. New York: Peter Lang, pp.103–116.
- Eide E and Kunelius R (2010) Domesticating global moments. A transnational study on the coverage of the Bali and Copenhagen climate summits. In: Eide E, Kunelius R and Kumpu V (eds) *Global Climate – Local Journalisms*. Bochum: Projektverlag, pp.11–50.
- Eilders C (2002) Conflict and consonance in media opinion: political positions of five German quality newspapers. *European Journal of Communication* 17(1): 25–63.
- Engels A, Hüther O, Schäfer MS, et al. (2013) Public climate-change skepticism, energy preferences and political participation. *Global Environmental Change*. Online First under <http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S0959378013000824>
- Esser F (2010) Komparative Kommunikationswissenschaft. *Working Paper No. 41*. Zürich: National Centre of Competence in Research (NCCR) Democracy.
- Farbotko C (2005) Tuvalu and climate change: constructions of environmental displacement in The Sydney Morning Herald. *Geografiska Annaler: Series B, Human Geography* 87(4): 279–293.
- Freedom House (2012) Freedom of the press: 2012 freedom of the press data. Available at: <http://www.freedomhouse.org/report-types/freedom-press>.
- Galtung J and Ruge MH (1965) The structure of foreign news. The presentation of the Congo, Cuba and Cyprus crises in four Norwegian newspapers. *Journal of Peace Research* (2): 64–91.
- Gavin NT and Marshall T (2011) Mediated climate change in Britain: scepticism on the web and on television around Copenhagen. *Global Environmental Change-Human and Policy Dimensions* 21(3): 1035–1044.
- Gerhards J and Schäfer MS (2006) *Die Herstellung einer öffentlichen Hegemonie. Humangenomforschung in der deutschen und der US-amerikanischen Presse*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gordon JC, Deines T and Havice J (2010) Global warming coverage in the media: trends in a Mexico city newspaper. *Science Communication* 32(2): 143–170.
- Gough C and Shackley S (2001) The respectable politics of climate change: the epistemic communities and NGOs. *International Affairs* 77(2): 329–345.
- Grundmann R (2006) Ozone and climate: scientific consensus and leadership. *Science Technology Human Values* 31(1): 73–101.
- Grundmann R (2007) Climate change and knowledge politics. *Environmental Politics* 16(3): 414–432.
- Grundmann R and Krishnamurthy R (2010) The discourse of climate change: a corpus-based approach. *Critical Approaches to Discourse Analysis across Disciplines* 4(2): 113–133.
- Habermas J (1998) *Between Facts and Norms: Contributions to a Discourse Theory of Law and Democracy*. Boston: MIT Press.
- Hall NL and Taplin R (2007) Revolution or inch-by-inch? Campaign approaches on climate change by environmental groups. *The Environmentalist* 27(1): 95–107.
- Hallin DC and Mancini P (2005) *Comparing Media Systems. Three Models of Media and Politics*. New York: Cambridge University Press.
- Hallin DC and Mancini P (2011) *Comparing Media Systems Beyond the Western World*. New York: Cambridge University Press.
- Hanitzsch T and Seethaler J (2009) Journalismuswelten: Ein Vergleich von Journalismuskulturen in 17 Ländern. *Medien & Kommunikationswissenschaft* 57(4): 464–483.

- Harmeling S (2009) *Global Climate Risk Index 2010. Who is Most Vulnerable? Weather-related Loss Events Since 1990 and How Copenhagen Needs to respond*. Bonn: Germanwatch.
- Harmeling S (2011) Germanwatch global climate risk index 2012: who suffers most from extreme weather events? Weather-related loss events in 2010 and 1991 to 2010. Bonn: Germanwatch.
- Harris PG (2011) Climate change. In: Kutting G (ed) *Global Environmental Politics*. London: Routledge, pp.107–118.
- Hart PS and Leiserowitz AA (2009) Finding the teachable moment: an analysis of information-seeking behavior on global warming related websites during the of the day after tomorrow. *Environmental Communication – A Journal of Nature and Culture* 3(3): 355–366.
- Hilgartner S and Bosk CL (1988) The rise and fall of social problems: a public arenas model. *American Journal of Sociology* 94: 53–78.
- Howard-Williams R (2009) Ideological construction of climate change in Australian and New Zealand newspapers. In: Boyce T and Lewis J (eds) *Climate Change and the Media*. New York: Peter Lang, pp.28–42.
- Jogesh A (2012) A change in climate? Trends in climate change reportage in the Indian print media. In: Dubash NK (ed) *Handbook of Climate Change and India*. London: Earthscan, pp. 266–286.
- Jones BD and Baumgartner FR (2005) *The Politics of Attention: How Government Prioritizes Problems*. Chicago: University of Chicago Press.
- Jordan A, Huitema D and Asselt H (2010) Climate change policy in the European Union: an introduction. In: Jordan A, Huitema D, Asselt H, et al. (eds) *Climate Change Policy in the European Union*. Cambridge: Cambridge University Press, pp.3–25.
- Kalnay E, Kanamitsu M, Kistler R, et al. (1996) The NCEP/NCAR 40-Year Reanalysis Project. *Bulletin of the American Meteorological Society* 77(3): 437–471.
- Kingdon JW (1995) *Agendas, Alternatives, and Public Policies*. New York: HarperCollins.
- Kurz T, Augoustinos M and Crabb S (2010) Contesting the ‘national interest’ and maintaining ‘our lifestyle’: a discursive analysis of political rhetoric around climate change. *British Journal of Social Psychology* 49(3): 601–625.
- Liu X, Lindquist E and Vedlitz A (2011) Explaining media and congressional attention to global climate change, 1969–2005: an empirical test of agenda-setting theory. *Political Research Quarterly* 64(2): 405–419.
- Liu X, Vedlitz A and Alston L (2008) Regional news portrayals of global warming and climate change. *Environmental Science & Policy* 11(5): 379–393.
- Lofgren A and Nordblom K (2010) Attitudes towards CO₂ taxation – is there an Al Gore effect? *Applied Economics Letters* 17(9): 845–848.
- Lyytimäki J and Tapio P (2009) Climate change as reported in the press of Finland: from screaming headlines to penetrating background noise. *International Journal of Environmental Studies* 66: 723–735.
- McCleary R and Hay RA (1980) *Applied Time Series Analysis for the Social Sciences*. Beverly Hills, London: Sage.
- McCright AM and Dunlap RE (2000) Challenging global warming as a social problem: an analysis of the conservative movement counter-claims. *Social Problems* 47(4): 499–522.
- McGaurr L and Lester L (2009) Complementary problems, competing risks: climate change, nuclear energy and the Australian. In: Boyce T and Lewis J (eds) *Climate Change and the Media*. New York: Peter Lang, pp.174–185.

- McGee J and Taplin R (2008) Asia-Pacific partnership and the United States' International climate change policy. *The Colorado Journal of International Environmental Law and Policy* 19(2): 179–218.
- Müller E (2011) Klimalobbying: was unterscheidet Europa von den USA? *Gaia* 20(1): 1.
- Neverla I and Schäfer MS (2012) Einleitung: Der Klimawandel und das Medien-Klima. In: Neverla I and Schäfer MS (eds) *Das Medien-Klima. Fragen und Befunde der Kommunikationswissenschaftlichen Klimaforschung*. Wiesbaden: Springer VS, pp.9–25.
- Newig J (2004) Public attention, political action – the example of environmental regulation. *Rationality and Society* 16(2): 149–190.
- Peters HP and Heinrichs H (2005) *Öffentliche Kommunikation über Klimawandel und Sturmflutrisiken. Bedeutungskonstruktion durch Experten, Journalisten und Bürger*. Jülich: Forschungszentrum Jülich.
- Peters HP and Heinrichs H (2008) Legitimizing climate policy: the “Risk Construct” of global climate change in the German mass media. *International Journal of Sustainability Communication* 3: 14–36.
- Racine E, Gareau I, Doucet H, et al. (2006) Hyped biomedical science or uncritical reporting? Press coverage of genomics (1992–2001) in Québec. *Social Science & Medicine* 62(5): 1278–1290.
- Rick UK, Boykoff MT and Pielke RA, Jr. (2011) Effective media reporting of sea level rise projections: 1989–2009. *Environmental Research Letters* 6(1): 1–5.
- Roose J (2012) Wollen die Deutschen das Klima retten? Mobilisierung, Einstellungen und Handlungen zum Klimaschutz. *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 2012(2): 87–98.
- Rootes C (2011) Denied, deferred, triumphant? Climate change, carbon trading and the Greens in the Australian federal election of 21 August 2010: environmental politics. *Environmental Politics* 20(3): 410–417.
- Rowe D (2011) Comparing newspaper coverage of climate change during election campaigns in the United States, Canada and Australia. Syracuse: Syracuse University.
- Sampei Y and Aoyagi-Usui M (2009) Mass-media coverage, its influence on public awareness of climate-change issues, and implications for Japan's national campaign to reduce greenhouse gas emissions. *Global Environmental Change* 19(2): 203–212.
- Schäfer MS (2007) *Wissenschaft in den Medien. Die Medialisierung naturwissenschaftlicher Themen*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schäfer MS (2012) Taking stock: a meta-analysis of studies on the media's coverage of science. *Public Understanding of Science* 21(6): 650–663.
- Schäfer MS, Ivanova A and Schmidt A (2011) Globaler Klimawandel, globale Öffentlichkeit? Medienaufmerksamkeit für den Klimawandel in 23 Ländern. *Studies in Communication/Media* 1(1): 131–148.
- Schäfer MS, Ivanova A and Schmidt A (2012) Issue-attention: Mediale Aufmerksamkeit für den Klimawandel in 26 Ländern. In: Neverla I and Schäfer MS (eds) *Das Medien-Klima*. Wiesbaden: Springer VS, pp.149–174.
- Schlichting I (2013) Strategic framing of climate change by industry actors: a literature review. *Environmental Communication: A Journal of Nature and Culture*. Online First under <http://www.tandfonline.com/doi/pdf/10.1080/17524032.2013.812974>
- Schmidt A, Ivanova A and Schäfer MS (2013) Media attention for climate change around the world: a comparative analysis of newspaper coverage in 27 countries. *Global Environmental Change*. Online First under <http://www.sciencedirect.com/science/article/pii/S095937801300126X>

- Schoen H (2004) Der Kanzler, zwei Sommerthemen und ein Foto-Finish. Priming-Effekte bei der Bundestagswahl 2002. In: Brettschneider F, Jv Deth and Roller E (eds) *Die Bundestagswahl 2002. Analysen der Wahlergebnisse und des Wahlkampfes*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften, pp. 23–50.
- Shanahan J and Good J (2000) Heat and hot air: influence of local temperature on journalists' coverage of global warming. *Public Understanding of Science* 9(3): 285–295.
- Shehata A and Hopmann DN (2012) Framing climate change: a study of US and Swedish press coverage of global warming. *Journalism Studies* 13: 175–192.
- Shoemaker PJ and Reese SD (1995) *Mediating the Message: Theories of Influence on Mass Media Content*. 2. ed. New York: Longman.
- Speck DL (2010) A hot topic? Climate change mitigation policies, politics, and the media in Australia. *Research in Human Ecology* 17(2): 125–134.
- Stevenson H (2008) Creating a climate of convenience: Australia's response to global climate change (1996–2007). *Energy & Environment* 19(1): 3–20.
- Takahashi B and Meisner M (2012) Climate change in Peruvian newspapers: the role of foreign voices in a context of vulnerability. *Public Understanding of Science* 22(4): 427–442.
- Thome H (2005) *Zeitreihenanalyse*. München: Oldenbourg.
- Ungar S (1992) The rise and (relative) decline of global warming as a social problem. *The Sociological Quarterly* 33: 483–501.
- United Nations (1998) Kyoto protocol to the United Nations framework convention on climate change. Available at: <http://unfccc.int/resource/docs/convkp/kpeng.pdf> (accessed 14 February 2013).
- Vliegenthart R and Boomgaarden HG (2007) Real-world indicators and the coverage of immigration and the integration of minorities in Dutch newspapers. *European Journal of Communication* 22(3): 293–314.
- Watkins K (2007) *Human Development Report 2007/2008. Fighting Climate Change: Human Solidarity in a Divided World*. Hounds Mills: United Nations Development Programme.
- Weingart P, Engels A and Pansegrouw P (2000) Risks of communication: discourses on climate change in science, politics, and the mass media. *Public Understanding of Science* 9(3): 261–283.
- Williams BA and Carpin MXD (2012) *After Broadcast News: Media Regimes, Democracy, and the New Information Environment*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Young N and Dugas E (2011) Representations of climate change in Canadian national print media: the canalization of global warming. *Canadian Review of Sociology/Revue canadienne de sociologie* 48(1): 1–22.
- Zelli F (2011) The fragmentation of the global climate governance architecture. *WIREs Climate Change* 2(2): 255–270.

Bewegungen, Gegenbewegungen, NGOs:

Klimakommunikation zivilgesellschaftlicher Akteure

Autor:

Andreas Schmidt

Zusammenfassung:

Der Klimawandel ist ein globales Problem mit weitreichenden Konsequenzen für die natürliche Umwelt und den Menschen. Die Kommunikation zivilgesellschaftlicher Akteure spielt potentiell eine wichtige Rolle bei der Sensibilisierung der Öffentlichkeit und der gesellschaftlichen Diskussion von Handlungsoptionen. Ich arbeite zunächst die Funktionen, Dimensionen und Kontextbedingungen von zivilgesellschaftlicher Kommunikation heraus. Diese Kategorien aus verschiedenen Theorieansätzen der Bewegungs- und Verbändeforschung strukturieren dann die umfassende Literaturauswertung zur Klimakommunikation der verschiedenen Akteure. Diese zeigt, dass zivilgesellschaftliche Akteure über verschiedene mediale und direkte Wege versuchen, Problembewusstsein für den Klimawandel aufzubauen sowie Verhaltensänderungen anzuregen. In inhaltlicher Hinsicht wird dabei häufig auf die weitreichenden Folgen für Menschen und die natürliche Umwelt hingewiesen. Für die Identitäts- und Allianzbildung sind zivilgesellschaftliche Veranstaltungen und soziale Medien sowie ein „frame bridging“ zwischen Umweltschutz und sozialen Anliegen bedeutend. Zudem versuchen viele zivilgesellschaftliche Akteure Einfluss auf Entscheidungsträger zu nehmen – öffentliche Mobilisierung spielt hierbei eine prominente Rolle. In der vergleichenden Zusammenschau zeigen sich Hinweise für den Einfluss von politischen und medialen Opportunitätsstrukturen, die Relevanz der Ressource Prominenz für das Erreichen von Medienaufmerksamkeit sowie ein gemischtes Bild hinsichtlich des Einflusses von kulturellen Identitäten auf Kommunikationsstrategien.

Schlagworte:

Klimawandel – Klimapolitik – Zivilgesellschaftliche Akteure – Frames – Kommunikationsstrategien –

Veröffentlicht in:

Neverla, Irene & Mike S. Schäfer (Hg.): *Das Medien-Klima. Fragen und Befunde der kommunikationswissenschaftlichen Klimaforschung*. Wiesbaden: Springer VS, 69–94. DOI: 10.1007/978-3-531-94217-9_4.

Bewegungen, Gegenbewegungen, NGOs: Klimakommunikation zivilgesellschaftlicher Akteure

Andreas Schmidt

Der Klimawandel ist ein globales Problem mit weitreichenden Konsequenzen für die natürliche Umwelt und den Menschen. Die primäre Wissensproduktion zum Thema erfolgt in der Wissenschaft, die beständig das Verständnis des Phänomens, seiner Ursachen und Folgen verbessert. Wissenschaftliche Akteure sind aber nicht die einzigen Kommunikatoren des Klimawandels. Eine wichtige Rolle spielen auch zivilgesellschaftliche Akteure, die Informationen (via Massenmedien) an die breite Öffentlichkeit vermitteln (vgl. Mormont & Dasnoy 1995: 56; Besio & Pronzini 2010: 292). Ihre Kommunikation zeichnet sich dabei oftmals durch eine eindrückliche Bildsprache („climate time bomb“, Doyle 2007: 136) und eine Politisierung des Themas aus, was – so eine Annahme in der Literatur – zu einer verstärkten Aufmerksamkeit für das Thema führen könnte (vgl. Doyle 2009: 103 f.). Nichtregierungsorganisationen wie Greenpeace oder Gewerkschaften sind aber nicht nur neutrale Mittler, sie verknüpfen auch eigene Interpretationen und Forderungen mit dem Thema: Manche Organisationen stellen den Klimawandel bspw. als „the biggest threat to nature and humanity“ (Doyle 2009: 110) dar, andere fordern „system change, not climate change“ (Askanius & Uldam 2012: 2), eine „just transition“ zu einer kohlenstoffarmen Wirtschaftsweise ohne soziale Härten für Arbeitnehmer (Daub 2010: 122) oder einfach „to use cleaner energy“ (Hall & Taplin 2007a: 97).

Neben der Anregung individueller Bewusstseinsbildung und Verhaltensänderung versuchen diese Akteure insbesondere politische Entscheidungen zu beeinflussen. Denn Klimapolitik kann als ein „sozial umkämpftes [...] Terrain“ (Brunnengräber 2011: 17) verstanden werden, auf dem eine Vielzahl organisierter Interessen aktiv ist. Zivilgesellschaftliche Akteure sind entsprechend Repräsentanten gesellschaftlicher Sichtweisen, die sie „lautverstärkend an die politische Öffentlichkeit“ weiterleiten (Habermas 1992: 443 f.).

Massenmedien spielen aufgrund ihrer Reichweite und Beobachterfunktion für die Erreichung der Zielgruppen – Bürger und Entscheidungsträger – eine zentrale Rolle. Ohne die Aufmerksamkeit der Medien bleiben die Botschaften der breiteren Öffentlichkeit unbekannt und können entsprechend keine Wirkung erzielen (vgl. Rucht 2004: 35). Gegenüber dem politischen System stellt die Mobilisierung der medialen Öffentlichkeit eine entscheidende Machtressource dar, denn die Präsenz in den Massenmedien markiert die Bedeutung des Akteurs und seiner Forderungen (vgl. Seybold 2003: 66;

Koopmans 2004: 368; Amenta u. a. 2009: 637). Die massenmediale Kommunikation zivilgesellschaftlicher Akteure steht deshalb im Fokus dieses Aufsatzes.

Die Relevanz der Akteursgruppe und ihrer Kommunikationsbemühungen spiegelt sich in einer vielfältigen, unübersichtlichen Literaturlage zum Thema wieder. Diese aufzuarbeiten ist Ziel des vorliegenden Aufsatzes.¹ Folgende zwei Fragen sollen dieses Unterfangen anleiten:

1. Über welche Wege und mit welchen Frames kommunizieren zivilgesellschaftliche Akteure zum Thema Klimawandel?
2. Welche Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen Akteuren und verschiedenen Ländern zeigen sich und inwiefern entsprechen diese den theoretischen Annahmen der Bewegungs- und Verbändeforschung?

Die Beantwortung der Fragen soll in drei Schritten erfolgen: Zunächst wird theoretisch geklärt, welche generellen Ziele zivilgesellschaftliche Akteure verfolgen und welche Rolle Kommunikation hierfür spielt. Des Weiteren werden aus Theorieansätzen der Bewegungs- und Verbändeforschung Faktoren eingeleitet, die mutmaßlich die Kommunikation zivilgesellschaftlicher Akteure beeinflussen (Kap. 1). Im zweiten Kapitel werden dann die empirischen Befunde aus der Literatur vorgestellt. Schließlich wird im dritten Kapitel die Literaturlage kritisch resümiert und auf die theoretischen Annahmen zurückbezogen.

1 Theoretische Perspektiven auf die Kommunikation zivilgesellschaftlicher Akteure

Die Aktivitäten zivilgesellschaftlicher Akteure zum Thema Klimawandel werden vor dem Hintergrund unterschiedlicher Fragestellungen und theoretischer Ansätze untersucht. Dabei sind unter anderem die Kommunikationswissenschaft (z. B. Doyle 2007; Greenberg u. a. 2011; Askanius & Uldam 2011), die Soziologie (z. B. McCright & Dunlap 2003; Roberts & Parks 2009; Daub 2010), die Politikwissenschaft (z. B. Arts 1998; Carpenter 2001; Gough & Shackley 2001; Bryner 2008; Saunders 2008; Carmin & Bast 2009; Gavin 2010) und die Linguistik (z. B. Nerlich & Koteyko 2009) beteiligt. Auch die Bezeichnungen der Akteursgruppe variieren dabei; so wird von Nichtregierungsorganisationen bzw. *Non-Governmental Organisations* (NGOs) gesprochen, von Bewegungen, Interessenorganisationen bzw. *pressure groups* und von intermediären Organisation. Bei einigen wichtigen Unterschieden im Detail bestehen große Überschneidungen zwischen

1 Für Unterstützung bei der Recherche der Literatur möchte ich Juliane Klein, für hilfreiche Anmerkungen und Diskussionen Irene Neverla, Mike S. Schäfer, Ana Ivanova, Violeta Cerkv and Inga Schlichting danken.

diesen Begriffen und den Konzeptionen der zu untersuchenden Akteure. Im vorliegenden Aufsatz werden die Begriffe deshalb weitgehend synonym verwendet. Zudem wird ein „postmodernes“ Verständnis von Zivilgesellschaft angelegt (vgl. Kaldor 2003: 589): alle kollektiven Akteure jenseits von Staat und Markt werden berücksichtigt (vgl. Brulle 2010: 84).²

Den theoretischen Hintergrund für die Untersuchung der Klimakommunikation zivilgesellschaftlicher Akteure bilden verschiedene Ansätze der Bewegungs- und Verbandsforschung,³ die teils konkurrierende, teils eher komplementäre Beschreibungen und Erklärungen für verschiedene Aspekte kollektiver Organisation und Aktion anbietet. Diese Theorieansätze sollen zum einen für eine konzeptionelle Strukturierung des Untersuchungsgegenstandes ‚Kommunikation zivilgesellschaftlicher Akteure‘ genutzt werden. Zum anderen werden zentrale Faktoren zur Erklärung von Unterschieden in den Kommunikationsstrategien abgeleitet.⁴

1.1 Funktionen und Dimensionen der Kommunikation aus theoretischer Perspektive

Die Theorieansätze der Bewegungs- und Verbandsforschung beleuchten unterschiedliche Aspekte der Aktivitäten und Kommunikation zivilgesellschaftlicher Akteure (vgl. Koopmans 2004: 378).

Erstens fokussieren sie auf unterschiedliche Funktionen der Kommunikation von und in zivilgesellschaftlichen Gruppen. Die theoretisch beleuchteten Funktionen von Kommunikation hängen dabei mit den (unterstellten) Zielen von zivilgesellschaftlichen Akteuren zusammen. Hierbei ist zunächst die individuelle Verhaltensänderung bei der eigenen Basis und breiterer Bevölkerungskreise zu nennen – dann hat Kommunikation die Funktion der Information und Bewusstseinsbildung. Dieses Ziel wird insbesondere von *collective identity*-Ansätzen (CI) und dem Paradigma der Neuen Sozialen Bewegung (NSB) betont (vgl. Pichardo 1997: 415; Edelman 2001: 289).

Daran schließt ein weiteres Ziel von zivilgesellschaftlichen Akteuren an – die (Re-)Formierung von kollektiven Akteuren. Die Kommunikation dient dann der Ausbildung einer kollektiven Identität, der Bildung von Allianzen mit anderen Akteuren und dem Gewinnen neuer Unterstützer. In der Logik der CI- bzw. NSB-Ansätze sollen so *bottom-*

-
- 2 Interessensorganisationen der Wirtschaft werden damit außen vorgelassen; vgl. hierfür Schlichting in diesem Band.
 - 3 Für einen Überblick zur Verbandsforschung vgl. z. B. Sebaldt & Straßner (2006); Mahoney & Baumgartner (2010); zur Bewegungsforschung Hellmann & Koopmans (1998); Edelman (2001); Teune (2008). Neben Bewegungs- und Verbändetheorien werden auch weitere Theorieansätze im vorgestellten Forschungsfeld verwendet, die hier jedoch nur am Rande beachtet werden.
 - 4 Berücksichtigt werden dabei Opportunitätsstruktur-Ansätze, die Ressourcenmobilisierungstheorie, Framing-Ansätze sowie *collective identity*-Ansätze und das Paradigma der Neuen Sozialen Bewegungen. Eine Reihe meist älterer Theorieansätze bleibt hier außen vor (vgl. für diese bspw. Hellmann 1998: 17f.).

up gesellschaftliche Veränderungen erreicht werden. Die Ressourcenmobilisierungstheorie (RMT) fokussiert hingegen eher auf die Mobilisierung von Ressourcen wie Geld, Expertise und zeitlichen Einsatz der Mitglieder für ‚Bewegungsunternehmer‘, die dann mittels effektiver Organisationsstrukturen Interessen wirksam artikulieren (vgl. Hellmann 1998: 22; Edelman 2001: 289; Beyers 2004: 212; van de Donk u. a. 2004: 8).

Damit wurde bereits das Ziel der Einflussnahme auf gesellschaftliche Strukturen allgemein und politische Entscheidungen im Besonderen angesprochen. Viele zivilgesellschaftliche Akteure begreifen gesellschaftliche Probleme als Folge politischen (Nicht-) Handelns oder wirtschaftlicher Strukturen und sehen entsprechend Entscheidungsträger aus diesen gesellschaftlichen Teilsystemen in der Pflicht (vgl. Rucht 2004: 31). Kommunikation dient in dieser Hinsicht v. a. der Ansprache von Entscheidungsträgern – eine Funktion, die im Mittelpunkt von Opportunitätsstruktur-Ansätzen (OS) steht (vgl. Beyers 2004: 212; van de Donk u. a. 2004: 9; Kern 2008: 153 ff.), aber auch von anderen Theorieansätzen als zentral angesehen wird.

Zweitens stellen die Theorien teils die strukturelle, teils die inhaltliche Dimension von Kommunikation in den Mittelpunkt. Die strukturelle Dimension betrifft die Kommunikationsräume und -wege, in denen diskutiert und über die die Zielgruppen angesprochen werden (vgl. Hamm 2006). OS-Ansätze konzipieren unterschiedliche Verbreitungswege, die mit spezifischen Vorteilen und Beschränkungen verbunden sind. Face-to-face-Kommunikation stellt einen direkten Weg der Adressierung dar, der von Rucht als qualitative Mobilisierung bezeichnet wird (2004: 31). Über diesen Weg kann nur eine begrenzte Anzahl an Menschen erreicht werden, bei denen aber möglicherweise ein tiefer Eindruck hinterlassen und Verhaltensänderungen erreicht werden kann. Aufgrund der begrenzten Reichweite der so angestoßenen Verhaltensänderungen und weil der direkte Weg zu Entscheidungsträgern oftmals versperrt ist, sind mediale Verbreitungswege aber meist von größerer Bedeutung. Dabei spielen eigene Medien – Flugblätter, Broschüren, policy paper, Internetseiten, etc. – eine Rolle. Eine noch größere Reichweite weisen etablierte Massenmedien auf, die zudem von Entscheidungsträgern als Indikator für gesellschaftliche Stimmungen beachtet werden. Auch die massenmediale Präsenz ist jedoch mit Kompromissen verbunden. Zum einen ist die Intensität ihrer Rezeption gegenüber der qualitativen Mobilisierung geringer. Zum anderen wird der Zugang zu Massenmedien von Journalisten kontrolliert, die spezifische Relevanz- und Selektionskriterien anlegen (vgl. Sampedro 1997; Lester & Hutchins 2009: 583). Für viele zivilgesellschaftliche Akteure, die anders als politische Entscheidungsträger nicht schon aufgrund ihrer Prominenz Zugang finden, macht das Ziel der öffentlichen Resonanz deshalb Anpassungs- oder Umgehungsstrategien nötig (vgl. Rucht 2004: 31 f.).

Die inhaltliche Dimension, die „Software“ der Kommunikation (van de Donk u. a. 2004: 11), schließlich kann insbesondere mit dem Framing-Ansatz gefasst werden, der nicht nur die Inhalte selbst, sondern auch ihre Entstehung, Weiterentwicklung und Resonanz beleuchtet. Ein Frame ist dabei ein Deutungsrahmen, der gesellschaftliche Realitäten vereinfacht, Ereignissen Sinn gibt und Handlungen anleitet (vgl. Benford & Snow

2000: 614; Noakes & Johnston 2005: 3 f.). Konkret sind zivilgesellschaftliche Akteure mit drei grundlegenden Framingtätigkeiten beschäftigt: Sie diagnostizieren ein Problem, für das gesellschaftliche Relevanz behauptet und eine Ursache bzw. ein Verantwortlicher benannt werden kann (vgl. Gerhards 1995: 228 ff.). Oft schließt dies die Diagnose einer Ungerechtigkeit ein (diagnostisches Framing; vgl. Čapek 1993;). Das prognostische Framing präsentiert sodann eine plausible und erreichbare Lösung für das Problem (vgl. Benford & Snow 2000: 616). Schließlich wird noch eine Begründung angeboten, warum sich ein Engagement für ‚die Sache‘ lohnt, es geht also um das Anbieten von Anreizen für die Teilnahme an Protestaktivitäten oder die Unterstützung der Organisation. Neben einer moralischen Begründung kommt z. B. der Verweis auf prominente Unterstützer in Frage (motivationales Framing; vgl. Gerhards & Rucht 1992: 582 f.).⁵

1.2 Einflussfaktoren auf Kommunikation

Die Theorieansätze der Bewegungs- und Verbandsforschung beleuchten nicht nur unterschiedliche Aspekte der Kommunikation, sie versuchen diese auch durch verschiedene Faktoren zu erklären.

Bei den OS-Ansätzen steht das Umfeld, in dem soziale Bewegungen und Organisationen agieren, im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit. Dieses Umfeld aus politischen und gesellschaftlichen Strukturen allgemein biete Gelegenheiten, setze aber auch Restriktionen für das Handeln von zivilgesellschaftlichen Akteuren und beeinflusse letztlich die Durchsetzungschancen von Forderungen, so die zentrale Annahme (vgl. Beyers 2004: 212; Kern 2008: 153 ff.). Neben Charakteristika des politischen Systems und des Policy-Prozesses, werden teilweise auch weitere gesellschaftliche Strukturvariablen berücksichtigt (vgl. Straßner & Sebaldt 2006: 331; Kern 2008: 154). Koopmans (2004: 373 ff.) bspw. bezieht zusätzlich die Reaktionen anderer gesellschaftlicher Akteure und die Selektionsmechanismen von Journalisten als erklärende Größen für den Erfolg von zivilgesellschaftlichen Akteuren ein. Der Ansatz wurde außerdem auch spezifisch auf die Untersuchung der Medienopportunitätsstruktur, also die Zugangsmöglichkeiten zu Medien, angewandt (vgl. Sampedro 1997; Kern 2008: 164; Lester & Hutchins 2009: 583). Aus der Perspektive der OS-Ansätze hängt die relative Bedeutung von massenmedialer Kommunikation gegenüber anderen Einflussstrategien also einerseits von den Zugangsmöglichkeiten zu politischen Entscheidungsträgern ab – Einfluss werde dann stärker

5 Neben dem Framingansatz werden auch Diskursanalyseansätze verwendet um die inhaltliche Komponente der Kommunikation zu untersuchen (z. B. Prelli & Winters 2009; Wardekker u. a. 2009). Diesen Ansätzen liegen teils abweichende Annahmen über die Entstehung und die Wirkung zu Grunde; generell heben sie stark auf Machtstrukturen ab (Bulkeley 2000: 732). Die Deskription der inhaltlichen Argumente oder Narrative kann für den vorliegenden Zweck gut mit den Konzepten des Framingansatzes gefasst werden – die diskurstheoretisch relevanten Einflussfaktoren wiederum werden im wesentlichen von den anderen Theorieansätzen abgedeckt.

über die Mobilisierung der öffentlichen Meinung gesucht, wenn direkte Wege der Einflussnahme versperrt sind (vgl. Beyers 2004: 212). Andererseits kann mit Blick auf die Medienopportunitätsstrukturen angenommen werden, dass alternative Wege der Kommunikation entwickelt werden, wenn die etablierten Medien den Forderungen keine Aufmerksamkeit schenken (vgl. Lester & Hutchins 2009: 583).

Die RMT sieht v.a. die Verfügbarkeit von Ressourcen als ausschlaggebend für die Kommunikationsstrategie an. Beispielsweise wird postuliert, dass Ressourcen wie Expertise Lobbying-Strategien erleichtern und öffentliche Kommunikation zur Zielerreichung weniger nötig machen (vgl. Beyers 2004: 218). Die Ressource Prominenz wiederum würde das Erreichen von Medienaufmerksamkeit erleichtern. Andere Kommunikationsformen wie aufwändige Kampagnen oder bezahlte Anzeigen können nur von entsprechend finanzierten Organisationen durchgeführt werden (vgl. Jenkins 1983: 527; Gulbrandsen & Andresen 2004: 58; Carroll & Hackett 2006: 88; Moser 2007: 126).

Der Framing-Ansatz und CI-Ansätze nehmen weniger die Abhängigkeit von Ressourcen als vielmehr kulturelle Identitäten in den Blick (vgl. Noakes & Johnston 2005: 2). Die Entwicklung von Frames erfolgt, so die Annahme, vor dem Hintergrund des bestehenden kulturellen Inventars der Bewegung und der Gesellschaft insgesamt, das Anknüpfungspunkte bietet, aber auch Beschränkungen auferlegt (vgl. Rüb 2009: 60). Gleichzeitig sind zivilgesellschaftliche Akteure aber auch „producers of new meanings“ (Tarrow 1992: 189); das Verhältnis zwischen den kulturellen Beständen und den Framingaktivitäten gilt entsprechend als rekursiv. Entsprechend der Betonung von Identitäten wird aus dieser Perspektive erwartet, dass Verbreitungswege nicht nur vor dem Hintergrund taktischer Überlegungen gewählt werden, sondern auch von grundsätzlichen normativen Überlegungen bestimmt werden – dass bspw. der Aufbau alternativer Kommunikationskanäle auch aufgrund der angestrebten Demokratisierung der Medien verfolgt wird (vgl. Lester & Hutchins 2009: 591). Analog zum Konzept der Opportunitätsstrukturen wird schließlich angenommen, dass die Wahl der Kommunikationswege von der Anschlussfähigkeit der Frames abhängt – Frames, die kompatibel mit vorherrschenden Deutungen sind, haben vermutlich größere Chancen, bei Entscheidungsträgern und in etablierten Massenmedien Gehör zu finden. Zur Verbreitung radical abweichender Frames hingegen seien alternative Kommunikationskanäle nötig (vgl. Gamson & Wolfsfeld 1993: 123).

2 Kommunikation zivilgesellschaftlicher Akteure zum Thema Klimawandel

Welche Frames verwenden Akteure nun zum Thema Klimawandel, d.h. wie stellen sie diesen Gegenstand inhaltlich dar? Über welche Wege werden die Frames kommuniziert? Die Forschung liefert Befunde zu einem breiten Spektrum von Akteuren: Im Zentrum steht die Klimaschutzbewegung (z.B. Pettit 2004; Hall & Taplin 2007b), aber auch die Klimakommunikation von Gewerkschaften (z.B. Daub 2010), religiösen

Gruppen (z. B. Prelli & Winters 2009; Wardekker u. a. 2009) und konservativen Klimaskeptikern (z. B. McCright & Dunlap 2000; 2003) findet Beachtung. Hinzu kommen verschiedene Untersuchungsebenen – zivilgesellschaftliche Organisationen werden sowohl auf internationaler Ebene (Arts 1998; Betsill 2000; Newell 2000; Carpenter 2001; Corell & Betsill 2001; Gough & Shackley 2001; Seybold 2003; Gulbrandsen & Andresen 2004; Pettit 2004; Aunio 2008; Doyle 2009; Dombrowski 2010; Bedall 2011; Schalatek 2011), als auch für einzelne Länder und Ländergruppen beforscht. Insbesondere für die USA (McCright & Dunlap 2000; 2003; Araki 2007; Moser 2007; Bryner 2008; Wardekker u. a. 2008; Nisbet & Kotcher 2009; Roberts & Parks 2009; Dawson 2010), Großbritannien (Hall & Taplin 2007b; Doyle 2009; Nerlich & Koteyko 2009; Gavin 2010; Frenzel 2011) und Australien (Hall & Taplin 2007a; 2007b; 2008; Hall u. a. 2010) liegen zahlreiche Studien vor, aber auch Kanada (Daub 2010; Greenberg u. a. 2011), Japan (Reimann 2001) und China (Schroeder 2008) sind repräsentiert. Überwiegend handelt es sich dabei um (Länder-) Fallstudien; die existierenden komparativen Untersuchungen konzentrieren sich v. a. auf die inter-organisationelle Dimension (Carpenter 2001; Gulbrandsen & Andresen 2004; Saunders 2008; Doyle 2009; Prelli & Winters 2009), von wenigen ländervergleichenden Studien abgesehen (Hall & Taplin 2007b; Greenberg u. a. 2011).

Die folgende Vorstellung der empirischen Befunde aus der Literatur zur Klimakommunikation von zivilgesellschaftlichen Akteuren wird zum einen über die Zielsetzungen auf den verschiedenen Ebenen strukturiert, zum anderen durch die Berücksichtigung von Frames (Inhalte) und deren Verbreitungswegen (Medienstrategien und verwendete Kommunikationskanäle). Entsprechend der Ausrichtung des Bandes liegt der Schwerpunkt auf massenmedialer Kommunikation (für einen Überblick siehe Tabelle 1).

2.1 Bewusstseinsbildung und individuelle Verhaltensänderung

Die Literaturlage zu den Bestrebungen von zivilgesellschaftlichen Akteuren, auf individueller Ebene ein Bewusstsein für den Klimawandel zu bilden, über Ursachen und Folgen zu informieren sowie individuelle Verhaltensänderungen anzuregen, ist eher dünn – dieses Ziel scheint bei vielen Akteuren gegenüber anderen Zielsetzungen untergeordnet zu sein bzw. wird zumindest selten wissenschaftlich beachtet.

2.1.1 Verbreitungswege

Zivilgesellschaftliche Akteure nutzen, entsprechend der vorliegenden Literatur, eine Reihe von (massen-)medialen Verbreitungswegen, um breitere Bevölkerungskreise und die eigene Basis mit Informationen zum Klimawandel zu erreichen. Wichtig scheinen dabei insbesondere selbst erstellte Informationsmaterialien, z. B. Broschüren und Bü-

Tabelle 1 Zentrale Verbreitungswege und Frames, strukturiert nach Zielsetzungen

Ziele	Zentrale Verbreitungswege	Zentrale Frames	Einschlägige Studien
Bewusstseinsbildung und individuelle Verhaltensänderung	Broschüren, Bücher, Internetseiten, öffentliche Vorträge, kulturelle Events	<i>Problematisierung:</i> weitreichende Folgen für Mensch und Natur („climate time bomb“) <i>Ursachen:</i> Nutzung fossiler Energieträger <i>Lösungen:</i> Veränderung des Lebensstils, z.B. durch individuelles „carbon rationing“	Doyle (2007; 2009); Hall & Taplin (2007a; 2007b); Nerlich & Koteyko (2009); Nisbet & Kotcher (2009); Schroeder (2008)
Interne Positionsfindung, Mobilisierung von Unterstützung und Allianzbildung	Interpersonale Netzwerke, zivilgesellschaftliche Veranstaltungen, Social Media	<i>Master- und Brücken-Frame:</i> Klimagerechtigkeit mit folgenden Elementen: • Verteilung von Verursachung und Betroffenheit ungerecht (benachteiligt: Menschen in Entwicklungsländern, zukünftige Generationen, ethnische Minderheiten, Frauen) • Verteilung der Lasten von Klimapolitik ungerecht (benachteiligt: Arbeiter in energieintensiven Branchen und in der Rohstoffwirtschaft) • Lösung: Verbindung von Klimaschutz mit internationaler, intergenerationaler, sozialer & Gendergerechtigkeit	Askanius & Uldam (2011); Carmin & Bast (2009); Daub (2010); Dawson (2010); Prelli & Winters (2009); Roberts & Parks (2009); Rootes (2006); Saunders (2008); Schalattek (2011); Schlembach (2011); Wardekker u.a. (2009)
Einflussnahme auf politische und wirtschaftliche Entscheidungen	<i>Access-Strategien:</i> policy paper, Politikberatung <i>Voice-Strategien:</i> Protestaktionen, Pressemitteilungen, Werbespots, Internet/Social Media	<i>Problematisierung:</i> Konsequenzen für die natürliche Umwelt, Auswirkungen für Menschen, Gefährdung Gottes Schöpfung <i>Ursachen:</i> Verschwenderischer Umgang mit Ressourcen <i>Verantwortlich:</i> Energiewirtschaft, Industrieländer, internationale Wirtschafts- und Finanzinstitutionen <i>Lösungen:</i> Transformation zu kohlenstoffarmer Wirtschaftsweise, Demokratisierung der Industrie, Regionalisierung der Wirtschaftsstrukturen	Carpenter (2001); Cox (2010); Daub (2010); Doyle (2009); Gavin (2010); Gough & Shackley (2001); Greenberg u.a. (2011); Gulbrandsen & Andresen (2004); Hall & Taplin (2007a); McCright & Dunlap (2000; 2003); Roberts & Parks (2009); Seybold (2003); Wardekker u.a. (2008)

cher, zu sein. Mit Hilfe dieser wird aber auch gezielt versucht, Medienaufmerksamkeit zu erlangen (vgl. z. B. Schroeder 2008: 518 ff.; Doyle 2009: 135).

Über diese klassischen Verbreitungswege hinaus gehen die Aktivitäten der von Hall und Taplin (2007b) untersuchten australischen und britischen Umweltgruppen. Neben Informationsmaterialien und Internetseiten nutzen Organisationen wie *Stop Climate Chaos*, *Rising Tide* und *Friends of the Earth* auch eigene Festivals und Rockkonzerte, um über den Klimawandel zu informieren und die Teilnahme an verschiedenen Klimaschutzaktivitäten anzuregen (vgl. Hall & Taplin 2007b: 321).

Auch die Al Gore-Kampagne *The Climate Project* nutzte eher unkonventionelle Verbreitungswege: Mehr als 1 000 Freiwillige wurden von Al Gore persönlich ausgebildet, eine angepasste Version seines Diavortrags zu halten. Jeder Freiwillige wurde dazu motiviert, – auch mit Hilfe einer eigens entwickelten Web 2.0-Plattform zur internen Vernet-

zung – innerhalb eines Jahres mindestens 10 Vorträge zu halten (vgl. Nisbet & Kotcher 2009: 342 f.).

2.1.2 Frames

Auf der inhaltlichen Ebene versuchen die Akteure, so die vorliegenden Studien, Bewusstseinsbildung v. a. über emotionalisierende Metaphern zu erreichen, während unterschiedlich konkrete Maßnahmen zum Klimaschutz vorgeschlagen werden.

Für die Bewusstseinsbildung sind zunächst diagnostische Frames zentral – sie etablieren den Klimawandel als Problem und benennen Ursachen. Ein wichtiges Mittel von Umweltorganisationen ist dabei der Einsatz von visuellen Elementen, die das Thema greifbar machen und häufig auch emotionalisieren. Die *Australian Conservation Foundation* bspw. benutzte ein Foto mit Pinguinen auf einem Eisberg und fragte „Do YOU want to live in a world without penguins?“ (Hall & Taplin 2007a: 100). Auch *Greenpeace* setzt stark auf die Verknüpfung von visuellen und textlichen Verbildlichungen (vgl. Doyle 2007). Ab 1994 standen dabei die weitreichenden Konsequenzen des Klimawandels für Menschen und natürliche Umwelt im Mittelpunkt, die durch teils drastische Metaphern wie den Vergleich mit der Atomkatastrophe dargestellt wurden („climate time bomb“, Doyle 2007: 136). In den Folgejahren wurde die Existenz des Klimawandels durch fotografische Evidenz in Form von schmelzenden Eisbergen untermauert (vgl. Doyle 2007: 138 ff.). Als Ursache für den Klimawandel verwies *Greenpeace* in erster Linie auf fossile Energieträger, für deren fortgesetzte Nutzung Akteure der Energiewirtschaft und Politik verantwortlich gemacht wurden: „Dirty Oil, Dirty Politics“ (Doyle 2007: 142). Auch die Kampagne *The Climate Project* setzte auf aufrüttelnde Problemdiagnosen, mit denen größere Bevölkerungskreise über den Klimawandel und seine potentiell drastischen Folgen aufgeklärt werden sollen. Die Kampagne lehnte sich eng an den Film „An Inconvenient Truth“ an und adaptierte dessen „frame of looming disaster“ (Nisbet & Kotcher 2009: 343).

Prognostische Frames, die aufbauend auf diesen Problemdiagnosen individuelle Verhaltensänderungen anstoßen sollen, sind in Studien zu zivilgesellschaftlicher Klimakommunikation eher selten zu finden. Entsprechend zweier Studien von Doyle (2007: 142 ff., 2009) zum Framing von *Friends of the Earth*, *Greenpeace* und *WWF* sowie der lokalen britischen Organisationen *Plane Stupid* und *Camp for Climate Action* werden kaum individuelle Verhaltensänderungen als Lösung des diagnostizierten Problems vorgeschlagen. Einzig das *Camp for Climate Action* propagiert Lösungen auf der Mikroebene der Gesellschaft, konkret wird ein „radically different way of living a sustainable and cooperative life“ angestrebt, der durch die Zusammenarbeit von Bürgern auf der lokalen Ebene entwickelt werden soll (Doyle 2009: 114). Konkreter werden die ähnlich basisnah organisierten, britischen *Carbon Rationing Action Groups*. Nerlich und Koteyko (2009) arbeiten *Carbon Rationing* als wichtigsten lexikalischen und metapho-

rischen Frame dieses Netzwerkes von „carbon-conscious citizens“ (Nerlich & Koteyko 2009: 212) heraus, der einen etablierten kulturellen Frame und die Erfahrung mit Lebensmittelrationierung während des und nach dem zweiten Weltkrieg aufgreift. *Carbon Rationing* zielt auf die Entwicklung hin zu einer kohlenstoffarmen Gesellschaft durch CO₂-bewusstes Verhalten, z. B. durch eine Beobachtung und Verkleinerung des individuellen „carbon footprints“ (Nerlich & Koteyko 2009: 214 ff., für ähnliche Frames vgl. Hall & Taplin 2007a: 101; Wardekker u. a. 2008: 62).

Etwas anders geartet, aber wiederum auf individuelle Verhaltensänderung ausgerichtet, sind die Energiesparkampagnen chinesischer Umwelt-NGOs (vgl. Schroeder 2008). Diese bezogen sich mit ihren Aufrufen zum umweltbewussten Umgang mit Ressourcen zunächst gar nicht auf den Klimawandel – sie fanden schlicht unter dem Label Energie sparen statt. Erst nachdem die offizielle Politik eine pro-aktivere Position zum Thema Klimawandel eingenommen hatte, haben die Organisationen sich mit ihrem Framing an den als größer erachteten Spielraum angepasst. Seit Mitte der 2000er Jahre benutzen die NGOs nun Frames, die Energiesparen mit Klimaschutz verbinden. Schuldzuweisungen werden dabei, ebenso wie Forderungen an die Politik, weiterhin vermieden. Statt dessen fokussieren die eingesetzten Frames auf individuelle Lösungen (vgl. Schroeder 2008: 520). Als ein Beispiel wird die *26 Grad Kampagne* mehrerer NGOs angeführt, die Verbraucher und Unternehmen über den Zusammenhang von Energiekonsum und Klimawandel informierte sowie dazu aufrief, das Kühlen von Räumen durch Klimaanlagen zu begrenzen – auf eine Temperatur von 26 Grad (vgl. Schroeder 2008: 517).

2.2 *Interne Positionsfindung, Mobilisierung von Unterstützung und Allianzbildung*

Eine ganze Reihe von Studien untersucht, wie Positionen intern ausgehandelt werden (Daub 2010; Schlembach 2011), wie Gruppen Unterstützung mobilisieren (Araki 2007; Askanius & Uldam 2011; Askanius & Uldam 2012), welche Verbindungen zwischen verschiedenen Organisationen bestehen (Carmin & Bast 2009; Prelli & Winters 2009) und inwiefern eine Klimaschutzbewegung entsteht (Moser 2007). Im Zentrum steht dabei der Klimagerechtigkeitsframe, dessen Anschlussfähigkeit für Umwelt- und Entwicklungsorganisationen (Rootes 2006; Saunders 2008), Gewerkschaften (Daub 2010), Frauenrechtsgruppen (Schalatek 2011) und religiöse Gruppen (Prelli & Winters 2009; Wardekker u. a. 2009) geprüft wird.

2.2.1 *Verbreitungswege*

Anders als zu den Frames selbst, finden sich zu deren Diffundierungsprozessen und zu Kommunikationskanälen innerhalb von sowie zwischen zivilgesellschaftlichen Akteuren kaum Untersuchungen. Von großer Bedeutung scheinen hier interpersonale Kon-

takte und Netzwerke sowie zivilgesellschaftliche Tagungen und Protestaktionen zu sein (vgl. Snow u. a. 1986: 468; Roberts & Parks 2009: 395 ff.).

Zur Mobilisierung von Unterstützung für Protestaktivitäten liegt jedoch eine instruktive Studie von Askanius und Uldam (2012) vor. Die Autorinnen untersuchen den Videoaktivismus des radikalen Netzwerkes *Never Trust a COP* (NTAC) im Vorfeld der 15. Vertragsstaatenkonferenz (Conference of the Parties; COP) der Klimarahmenkonvention in Kopenhagen. Das von diesem Netzwerk produzierte Video wurde über YouTube verbreitet und zeigt Protestaktivitäten mit Polizeiübergriffen und gewalttätigen Demonstranten. Unterlegt mit einheizender Musik inszeniert sich das Netzwerk als Kämpfer gegen die tiefer liegende Ursache des Klimawandels („Climate change is the symptom, Capitalism is the crisis“; Askanius & Uldam 2012: 2) und erregt durch die radikale Rhetorik nicht nur innerhalb der Bewegung sondern auch in den Medien Aufmerksamkeit (vgl. Askanius & Uldam 2012: 25). Das YouTube-Video stellt dabei zwar zunächst eine Umgehung der Selektionskriterien journalistischer Medien dar und kann als Entwicklung eines alternativen Kommunikationskanals angesehen werden. Ziel der Aktivisten war jedoch eine „multimodale“, also auch massenmediale, Repräsentation ihres Protestaufrufs, die durch gezielte Provokation erreicht werden sollte (vgl. Askanius & Uldam 2012: 28).

2.2.2 Frames

Auf der inhaltlichen Ebene scheint sich ‚Klimagerechtigkeit‘ als anschlussfähiger und bewegungsüberfreifender Frame etabliert zu haben. Der Begriff wurde im akademischen Bereich entwickelt und zunächst auf zwei Zusammenhänge angewendet: die ungleiche Verteilung von Ursachenverantwortung für und Betroffenheit vom Klimawandel zwischen Industrie- und Entwicklungsländern einerseits, die intergenerationale Beziehungen andererseits (vgl. Roberts & Parks 2009: 394; auch Shue 1992; Page 1999). Der Begriff wurde dann aber von Aktivisten aufgegriffen und erweitert. Die v. a. in den USA aktive Umweltgerechtigkeitsbewegung wandte Klimagerechtigkeit auch auf ethnische Diskriminierungen in Bezug auf ökologische Risiken durch Industrieanlagen wie Ölraffinerien an, globalisierungskritische und Menschenrechtsaktivisten integrierten die Forderung nach Klimagerechtigkeit in ihr generelles Anliegen für mehr Gleichheit zwischen den Ländern des Nordens und des Südens und dem Schutz von Menschenrechten weltweit (vgl. Pettit 2004: 102; Walker 2009: 370 ff.; Dawson 2010: 327).

Für die auf dieser Basis entstandene Bewegung fungiert Klimagerechtigkeit als übergeordneter und vereinender Masterframe (vgl. Noakes & Johnston 2005: 10). Bisher setzt sich diese Klimagerechtigkeitsbewegung v. a. aus kleineren, basisnahen und gegenüber der Politik oppositionell bis konfrontativ auftretenden Gruppen und Netzwerken zusammen. Offenbar hat aber die Bedeutung und Stärke dieses Teils der Klimabewegung in den letzten Jahren – v. a. auf internationaler Ebene – zugenommen (vgl. Pettit 2004: 105;

Rest 2011). Das liegt unter anderem daran, dass offenbar auch große und etablierte Organisationen aus Umwelt-, Gewerkschafts- und kirchlichen Bewegungen den Klimagerechtigkeitsframe adaptiert haben oder zumindest an diesen anknüpfen. Die große Anschlussfähigkeit liegt vermutlich in der Verknüpfung von Klimaschutz mit der relativ offenen Forderung nach Gerechtigkeit in unterschiedlichen Bereichen begründet (vgl. Dawson 2010: 333). Der Klimagerechtigkeitsframe kann hierbei als „bridging frame“ (Moser 2007: 140), der verschiedene zivilgesellschaftliche Akteure verbindet und den Aufbau von bewegungsübergreifenden Koalitionen ermöglicht, angesehen werden (vgl. auch Snow u. a. 1986; Kern 2008: 147).

Eine solche Allianzbildung zwischen Umwelt- und Entwicklungsorganisationen über den Frame Klimagerechtigkeit untersucht Saunders in ihrer Studie (2008) zum Zusammenschluss von 59 britischen Organisationen unter dem Dach der *Stop Climate Chaos Coalition*. Das Spektrum der Organisationen reicht von Arten- und Biotopschutzverbänden bis hin zu Handels- und Entwicklungshilfeorganisationen. Die Koalition selbst hat als Masterframe ‚global climate justice‘ adaptiert und hebt in ihren Kampagnen und Informationsmaterialien die Auswirkungen des Klimawandels für Menschen in armen Ländern hervor (vgl. Saunders 2008: 1509). Allerdings wurde dieser Frame von den beteiligten Organisationen nur teilweise in eigene Informationsmaterialien aufgenommen, wie die Autorin auf Basis der Internetseiten der beteiligten Organisationen zeigt. Vor allem multithematische Umweltorganisationen sowie Handels- und Entwicklungshilfeorganisationen beziehen in ihren Online-Informationsmaterialien internationale Gerechtigkeitsthemen ein, während sich Naturschutzverbände mit spezifischem Fokus auf ökologische Fragen konzentrieren (vgl. Saunders 2008: 1515 ff.). Auch Studien von Rootes (2006) sowie Carmin und Bast (2009) zeigen, dass sich Umweltorganisationen in unterschiedlichem Maße gegenüber Gerechtigkeitsfragen geöffnet haben. Vor allem für *Friends of the Earth* scheint globale Klimagerechtigkeit ein wichtiges Thema zu sein, wohingegen *Greenpeace* und *WWF* sich eher auf ökologische Fragen beschränken (vgl. Rootes 2006: 782 ff.).

Während für Umweltorganisationen der Einbezug von Gerechtigkeitsfragen eine Erweiterung des ökologischen Fokus‘ darstellt, ist für Gewerkschaften tendenziell soziale Gerechtigkeit der Ausgangspunkt der Auseinandersetzung mit Umweltthemen. Daub zeigt in einer Studie (2010) zur kanadischen *Communications, Energy and Paperworkers Union*, wie soziale Gerechtigkeit und Klimawandel von einer Industriegewerkschaft mit Mitgliedern in der fossilen Energiewirtschaft verbunden werden. Die Gewerkschaft erkennt die Notwendigkeit von drastischen Emissionsreduktionen als Verpflichtung gegenüber zukünftigen Generationen an (intergenerationale Gerechtigkeit), besteht aber auf einer sozial gerechten Verteilung der Lasten für die notwendigen wirtschaftlichen Anpassungen (vgl. Daub 2010: 124 f.). Konkret will die Gewerkschaft erreichen, dass nicht die repräsentierten Arbeitnehmer mit Arbeitslosigkeit für Klimaschutzbemühungen „bezahlen“ müssen. Vielmehr gälte es eine „just transition“ (Daub 2010: 134) zu organisieren und die Lasten gesamtgesellschaftlich zu schultern. Für diese Position erhielt

die Gewerkschaft auch Unterstützung durch Umweltorganisationen – Daub erachtet Klimagerechtigkeit deshalb als verbindendes Konzept zwischen Arbeiter- und Umweltbewegung (2010: 125).⁶

Die Frauenbewegung wiederum greift Klimagerechtigkeit mit einem Fokus auf Geschlechtergerechtigkeit auf. Schalatek (2011: 148 ff.) zeigt dabei in ihrer Untersuchung der Aktivitäten zweier transnationaler Netzwerke, *GenderCC – Women for Gender Justice* und die *Global Gender and Climate Alliance*, dass diese Fokussierung auf geschlechterdifferenzierte Auswirkungen des Klimawandels nicht in Abgrenzung, sondern in Kooperation mit anderen Akteuren unter dem Dach des Klimagerechtigkeitsframes erfolgt.

Schließlich haben auch einige christliche Gruppen aus den USA Verbindungen zur Klimagerechtigkeitsbewegung geschaffen, wie Prelli und Winters (2009) sowie Wardekker und Kollegen (2009) darlegen. Ausgangspunkt hierfür ist ein Fokus auf die moralische Dimension des Klimawandels. Das Framing der „Green Evangelicals“ zum Thema Klimawandel stellt Bezüge zu zentralen christlichen Imperativen her. Die Notwendigkeit von Klimaschutzmaßnahmen ergibt sich entsprechend aus dem Auftrag, Gottes Schöpfung zu bewahren, und der Nächstenliebe, die als Sorge um Menschen, die vom Klimawandel besonders betroffen sind – zukünftige Generationen und Menschen in armen Ländern – verstanden wird (vgl. Prelli & Winters 2009: 238; Wardekker u. a. 2009: 520). Auch diese christlichen Gruppen verbinden also den Klimawandel mit internationalen und intergenerationalen Gerechtigkeitsfragen. Vor diesem Hintergrund haben christliche Gruppen Koalitionen mit Umweltorganisationen und anderen NGOs gebildet, die auch auf eine Überwindung der Spaltung zwischen konservativen und fortschrittlichen politischen Kräften in den USA zielen (vgl. Wardekker u. a. 2009: 519).

2.3 Einflussnahme auf politische und wirtschaftliche Entscheidungen

Auch zur Einflussnahme auf politische und wirtschaftliche Entscheidungen mit Bezug zum Klimawandel liegt eine Vielzahl von Studien vor. Neben politischen Entscheidungsträgern werden teilweise auch wirtschaftliche Akteure von den untersuchten Organisationen adressiert (Doyle 2009; Cox 2010; Daub 2010; Dawson 2010). Die Einflussversuche erfolgen über unterschiedliche Wege; zudem wird vor dem Hintergrund der Problemdiagnose ganz unterschiedlichen Lösungen Vorschub geleistet.

6 Schlembach (2011) stößt für den Fall des britischen *Camp for Climate Action* hingegen eher auf einen Konflikt um Klimaschutz vs. Arbeitsplätze zwischen Umwelt-Aktivisten und Gewerkschaften.

2.3.1 Verbreitungswege

Politische und wirtschaftliche Entscheidungsträger werden sowohl über nicht-öffentliche als auch über (medien-)öffentliche Kanäle angesprochen. Die Wahl der Verbreitungswege wird dabei entscheidend von der Einflussstrategie geprägt, hinsichtlich derer auf einer allgemeinen Ebene zwei grundsätzliche Optionen unterschieden werden können: Access und Voice. Access-Strategien, häufig auch *insider strategies* genannt, setzen auf die Zusammenarbeit mit Entscheidungsträgern durch das Bereitstellen von Expertise und das Anbieten von Lösungen. Voice-Strategien bzw. *outsider strategies* hingegen bauen auf die Beeinflussung von Entscheidungen über die Mobilisierung der öffentlichen Meinung (vgl. Beyers 2004: 213 f.; Gulbrandsen & Andresen 2004: 56 f.).

Access-Strategien sind dabei für das Themenfeld internationale Klimapolitik offenbar von großer Bedeutung. Gough (2001: 331) argumentiert, dass die Komplexität des Themas und die damit verbundene Schwierigkeit der massentauglichen Klimawandelkommunikation dazu geführt hat, dass viele NGOs den Weg an den Tisch der Klimaverhandlungen suchen. Diese Insider-Organisationen haben oftmals eine große Expertise aufgebaut, die von politischen Akteuren geschätzt und gebraucht wird. Durch *policy paper* und über Politikberatung geben die Organisationen ihre Informationen weiter und nehmen dadurch Einfluss auf den Politikprozess (vgl. Gough & Shackley 2001: 336 ff.; Seybold 2003: 68 ff.; Gulbrandsen & Andresen 2004: 58). Auch auf nationaler Ebene konnten sich manche Organisationen (zeitweise) als Klimapolitik-Insider etablieren, wie beispielsweise Studien zur konservativen Bewegung in den USA (McCright & Dunlap 2003: 367) und zu Umwelt-NGOs in Großbritannien (Hall & Taplin 2007b) und China (Schroeder 2008) zeigen.

Doch Access ist keineswegs die einzige Strategie, die zivilgesellschaftliche Akteure nutzen um Druck auf Entscheidungsträger auszuüben. Vielmehr verfolgen viele Organisationen einen „multi-strategischen“ Ansatz (Hall & Taplin 2007a: 105) – lediglich *Thinktanks* beschränken sich weitgehend auf Insider-Strategien, wie Gulbrandsen darlegt (2004: 57). Auch für erfolgreiche Insider stellt die Mobilisierung der Öffentlichkeit eine „entscheidende[.] Machtressource“ dar (Seybold 2003: 66), die für die Einflussnahme genutzt wird. Zudem haben radikalere Netzwerke und Graswurzelgruppen weit weniger guten Zugang zu Entscheidungsträgern, als dies bei großen Organisationen wie bspw. dem WWF der Fall ist. Die Klimagerechtigkeitsbewegung scheint zwar mit „Insider-outsider networks“ (Roberts & Parks 2009: 396) über Kanäle zu verfügen, die neue Ideen und Forderungen an Entscheidungsträger transportieren können. Nichtsdestotrotz ist Voice für viele Organisationen zentraler oder auch einziger Bestandteil der Einflussstrategie.

Voice-Strategien können wiederum ganz unterschiedlich ausgestaltet sein. Im Umfeld von internationalen Klimakonferenzen bspw. stellen sich NGOs mit Analysen und Hintergrundinformationen als Experten für die Medien zur Verfügung. Des Weiteren

liefern sie durch Protestaktionen und Inszenierungen Bilder zu einer sonst eher schwer zu visualisierenden Materie (vgl. Carpenter 2001: 320).

Für die USA zeigen McCright und Dunlap (2000; 2003) über welche öffentlichen Kommunikationskanäle die konservative Bewegung versuchte, Einfluss zu nehmen. Von insgesamt 224 untersuchten Dokumenten, die im Zeitraum von 1990 bis 1997 von wichtigen konservativen *Thinktanks* veröffentlicht wurden, entfällt ein Großteil auf Pressemitteilungen und *policy studies* (52 bzw. 53 Dokumente; vgl. McCright & Dunlap 2000: 508). Aber auch Werbespots im Radio, Auftritte in Talkshows, öffentliche Reden und Pressekonferenzen waren häufige Verbreitungswege für die Botschaften der beforschten Institute (vgl. McCright & Dunlap 2003: 357). Dieser Vielzahl an (medien-)öffentlichen Kommunikationsaktivitäten der Klimaskeptiker versucht die Gegenseite durch teils ebenfalls professionalisierte Kampagnen zu begegnen. So gab die zweite Klimakampagne von Al Gore größere Summen für bezahlte Anzeigen aus (vgl. Nisbet & Kotcher 2009: 343). Und auch eine Reihe anderer Umweltorganisationen in den USA nutzt PR-Techniken und die Hilfe externer Agenturen, wie verschiedene Studien darstellen (vgl. Brulle 2010; Greenberg u. a. 2011; Jungmi 2011). Wichtiger Kommunikationskanal sind dabei Social Media – zur Verbreitung von Informationen über Multiplikatoren (vgl. Nisbet & Kotcher 2009: 343) sowie zur laufenden Kommentierung aktueller Geschehnisse mit Hilfe von Weblogs (vgl. Greenberg u. a. 2011: 74).

Auch in anderen Ländern werden Weblogs und andere Internetmedien von Aktivisten zur Erreichung von öffentlicher Aufmerksamkeit eingesetzt. Neben der bereits erwähnten Studie (Askanius & Uldam 2012) zum YouTube-Video von *Never Trust a COP*, das auch eine politische Botschaft transportierte, ist hierbei eine Untersuchung von Gavin (2010) instruktiv. Der Autor analysiert die Medienstrategie der britischen Graswurzelgruppe *Plane Stupid*, die durch direkte Aktionen am Flughafen Stansted relativ große Aufmerksamkeit erregte. Die mediale Berichterstattung konnte jedoch auch durch alternative Internetangebote der Organisation inhaltlich kaum gesteuert werden. Gavin schlussfolgert, dass alternative und neue Medien zur Erreichung der breiteren Öffentlichkeit nicht geeignet sind (2010: 471f.). Sie sind für viele Organisationen aufgrund ihrer begrenzten Reichweite keine Alternative zu journalistischen, massenmedialen Formaten. Vielmehr stellen sie gerade für weniger bekannte und mit Journalisten weniger gut vernetzten Gruppen ein Mittel zur Erreichung von Aufmerksamkeit in konventionellen Medien dar (vgl. auch Lester & Hutchins 2009).

2.3.2 Frames

Der Klimawandel wird gegenüber Entscheidungsträgern durch Verweis auf eine Reihe von weitreichenden Folgen problematisiert, vor deren Hintergrund meist eine politische Bearbeitung verlangt wird.

Zivilgesellschaftliche Akteure fokussieren auf verschiedene negative Auswirkungen (diagnostisches Framing): Einige Umweltorganisationen, u.a. WWF, *Greenpeace* und kleinere Arten- und Biotopschutzverbände, fokussieren auf die Konsequenzen für die natürliche Umwelt – Klimawandel gefährde die Biodiversität, natürliche Ökosysteme und biochemische Kreisläufe (vgl. Gough & Shackley 2001: 335; Saunders 2008: 1514, Doyle 2009: 110). Die Klimagerechtigkeitsbewegung mit Entwicklungshilfeorganisationen, globalisierungskritischen und Anti-Rassismus-Gruppen, wiederum hat v.a. die Auswirkungen für Menschen im Blick, insbesondere arme Menschen in Entwicklungsländern und benachteiligte Gruppen in Industrieländern (vgl. Pettit 2004: 102; Checker 2008: 402 f.; Dawson 2010: 327). Schließlich betont eine Reihe von zivilgesellschaftlichen Akteuren die Gefährdung von Mensch *und* Natur durch den Klimawandel. Die internationale Umweltorganisation *Friends of the Earth* führt bspw. Klimaflüchtlinge von pazifischen Inseln als bereits heute betroffene Menschen an (vgl. Doyle 2009: 110). In Australien versuchen einige Umwelt-NGOs den Klimawandel als „all of society problem“ zu etablieren um das Thema so aus dem „environmental ghetto“ zu holen (Hall & Taplin 2007a: 103). Und für christliche Gruppen in den USA stellt der Klimawandel eine Gefährdung Gottes Schöpfung dar, die Mensch und Natur umfasst (vgl. Wardekker u.a. 2008: 58). Als Ursache für den Klimawandel wird weitgehend konsensuell „overconsumption and wasting of resources“ (Wardekker u.a. 2008: 59) ausgemacht, wobei hierfür Verantwortliche auf unterschiedlichen Ebenen attribuiert werden (vgl. Gough & Shackley 2001: 335). Die Industrie, insbesondere die Energiewirtschaft, steht als großer Treibhausgasemittent und als Bremser politischer Regulierungen unter Beschuss (vgl. Cox 2010: 128; Daub 2010: 123; Dawson 2010: 327). Einige Graswurzelgruppen und Organisationen der Klimagerechtigkeitsbewegung framen den Klimawandel als „consequence of economic global capitalism“ (Doyle 2009: 111) und machen internationale Institutionen wie die Weltbank für die Propagierung und Finanzierung klimaschädlicher Entwicklungsmuster verantwortlich (vgl. Dawson 2010: 328; Askanius & Uldam 2012: 2). Neben Industrie und Wirtschaftssystem sind es die Industrieländer, und hier v.a. die USA, die von zivilgesellschaftlichen Akteuren als verantwortlich für den Klimawandel dargestellt werden – aufgrund des aktuell hohen Treibhausgasausstoßes und wegen der historischen Verantwortlichkeit für den Großteil der anthropogenen CO₂-Emissionen (vgl. Gough & Shackley 2001: 335; Reeve 2008: 50).

Vor dem Hintergrund dieser Diagnosen hinsichtlich der problematischen Auswirkungen und der Ursachen des Klimawandels werden unterschiedlich weit reichende, gesellschaftliche Veränderungen verlangt (prognostisches Framing). Einige christliche, gewerkschaftliche und Umweltorganisationen setzen auf inkrementelle Veränderungen und politische Reformen, die Wirtschaftssystem und westlichen Lebensstil nicht grundsätzlich hinterfragen: *Greenpeace* ruft zu einer Energierevolution auf, WWF möchte helfen, einen verantwortlichen Kapitalismus zu entwickeln und die kanadische Energie- und Papiergewerkschaft fordert eine sozial verträgliche Transformation von fossiler auf regenerative Energieerzeugung (vgl. Hall & Taplin 2007a: 97 f.; Wardekker u.a. 2008: 62;

Doyle 2009: 112; Daub 2010: 124). Dabei werden in erster Linie politische Akteure adressiert, die die Forderungen durch politische Intervention und Steuerung umsetzen sollen. Die *We-Kampagne* von Al Gore vergleicht die notwendigen Anstrengungen mit der Landung in der Normandie und entwirft einen überparteilichen „moral call to arms“ (Nisbet & Kotcher 2009: 343). Neben diesen auf die Reduzierung von Treibhausgasemissionen zielen Politiken (Mitigation) werden auch Maßnahmen zur Anpassung an den Klimawandel gefordert (Adaptation). Wie Reeve in ihrer Studie zu den Klimakampagnen von *Friends of the Earth* und *Oxfam* feststellt, beziehen sich die Anpassungsmaßnahmen im Gegensatz zur Mitigation in erster Linie auf Entwicklungsländer, wobei die genannten Organisationen finanzielle und technologische Unterstützung von Industrieländern verlangen (2008: 50).

Viele Akteure aus den Reihen der Klimagerechtigkeitsbewegung sowie radikale Gruppen wie *Never Trust a COP* kritisieren jedoch den Glauben an die Problemlösung durch eine „greener version of capitalism“ (Askanius & Uldam 2012: 2) und warnen vor „false, dangerous, and short-term solutions“ (Hahnel 2011: 2) wie den Handel mit CO₂-Zertifikaten. Die US-amerikanische NGO *CorpWatch* beispielsweise fordert die demokratische Kontrolle über multinationale Unternehmen, andere eine fundamentale Veränderung des Weltwirtschaftssystems inklusive einer Beendigung des „unequal exchange“ (Roberts & Parks 2009: 385) zwischen globalem Norden und Süden und einer Regionalisierung der Wirtschaftsstrukturen (vgl. Doyle 2009: 114; Dawson 2010: 328).

Die Frames der Klimaschutzbewegung im weiteren Sinne bleiben – zumindest in den USA – nicht ohne Widerspruch. Wie McCright und Dunlap (2000) darlegen, kontern konservative *Thinktanks* mit einer grundsätzlichen Infragestellung und De-Problematisierung des Klimawandels: Erstens wird die wissenschaftliche Evidenz angezweifelt und behauptet, es gäbe keinen anthropogenen Klimawandel. Zweitens, so die Klimaskeptiker, würde ein hypothetischer Klimawandel kein Problem darstellen, sondern vielmehr positive Folgen für Lebensqualität, Gesundheit und Landwirtschaft zeitigen. Drittens würden Klimapolitiken mehr schaden als nutzen – sogar der Umwelt, v. a. aber der Wirtschaft (vgl. McCright & Dunlap 2000: 510; ausführlicher hierzu Schlichting in diesem Band).

3 Zusammenfassung und Diskussion

Der Literaturüberblick zeigt eine große Vielfalt: Erstens wird ein breites Spektrum an Akteuren beforscht, wobei der Schwerpunkt allerdings klar auf Organisationen der Klimabewegung liegt.⁷ Zweitens sind diese Akteure auf unterschiedlichen Ebenen mit jeweils spezifischen Kommunikaten präsent – sie versuchen die breite Öffentlichkeit, nationale

7 Unterbelichtet bleiben Verbrauchergruppen und Organisationen indigener Völker, die ebenso auf dem Gebiet der Klimapolitik aktiv sind (vgl. Gulbrandsen & Andresen 2004: 56).

und internationale politische wie wirtschaftliche Entscheidungsträger zu erreichen. und verbreitern ihre Basis durch die Mobilisierung neuer Unterstüter und durch „cross-movement activism“ (Carmin & Bast 2009: 351). Diese Zielgruppen werden drittens über unterschiedliche Massen- und neue Internetmedien sowie auch direkt angesprochen. Viertens sind die hierzu eingesetzten Frames vielfältig und keineswegs einheitlich. Sie reichen von radikalen Forderungen, die das Wirtschaftssystem als Ursache für den Klimawandel ausmachen, bis hin zur konservativen Leugnung des Problems.

Daneben werden aber auch einige übergreifende Besonderheiten des Themas deutlich. Beim Klimawandel handelt es sich um ein globales Thema, das auch stark auf internationaler Ebene bearbeitet wird – von politischen Akteuren insbesondere im Rahmen der Klimarahmenkonvention (UNFCCC) mit jährlich stattfindenden Vertragsstaatenkonferenzen (vgl. Keohane u. a. 2011). Entsprechend sind die Bestrebungen zur politischen Einflussnahme intensiv auf diese Ebene und die dort verhandelnden Regierungen ausgerichtet. Nicht-öffentliche Kommunikationskanäle haben dabei eine relativ große Bedeutung: Zumindest für eher technische Fragen der internationalen Klimapolitik scheinen sich epistemische Gemeinschaften aus Bürokraten, Wissenschaftlern und Vertretern der Klimabewegung etabliert zu haben, über die Expertise ausgetauscht wird und Vorschläge der Bewegung schnell Eingang in offizielle Papiere finden können (vgl. Gough & Shackley 2001: 331; Lahsen 2009). Neben diesen gesellschaftssystemübergreifenden Gemeinschaften bestehen schließlich auch zwischen verschiedenen zivilgesellschaftlichen Akteuren eher ungewöhnliche Allianzen. Dies ist offenbar v. a. dem „frame bridging“ (Snow u. a. 1986: 467) zwischen Umweltschutz und den Themen von religiösen, gewerkschaftlichen, globalisierungskritischen, Entwicklungs-, Frauen-, Minderheiten- und Menschenrechtsgruppen über den Klimagerechtigkeitsframe zu verdanken. Dieser Frame wird von den verschiedenen Organisationen mit jeweils spezifischen Gerechtigkeitsbezügen konkretisiert, die sich aber eher komplementär als konträr zueinander verhalten. Die Literatur deutet dabei darauf hin, dass der Frame Klimagerechtigkeit v. a. ‚die Bewegung‘ organisiert, weniger Bedeutung aber gegenüber externen Zielgruppen hat.

Inwieweit entsprechen diese Befunde den Hypothesen der vorgestellten Theorieansätze? Kann die Vielfalt mit Hilfe der Theorien sinnvoll strukturiert werden? Auf Basis der Literatur aus überwiegend deskriptiven Studien und nur wenigen vergleichenden bzw. erklärenden Untersuchungen können hierzu nur Vermutungen angestellt werden.

Eine erste Unterscheidungslinie, die v. a. von den Opportunitätsstruktur-Ansätzen aufgestellt wird, bezieht sich auf den gesellschaftlichen und politischen Kontext, der zwischen Nationalstaaten und verschiedenen transnationalen Ebenen, wie auch im Zeitverlauf variiert. Die Befunde legen einen Einfluss dieser Variablen auf die Kommunikations- und Einflusstrategien nahe: Auf internationaler Ebene sind politikberatende, partnerschaftliche Access-Strategien und nicht-öffentliche Einflusskanäle weit verbreitet, was möglicherweise mit der Zugänglichkeit des UNFCCC-Prozesses für zivilgesellschaftliche Akteure und der nur eingeschränkt und temporär vorhandenen

transnationalen Medienöffentlichkeit zusammenhängt (vgl. Schäfer u. a. 2011). Auch in Großbritannien verfügen zivilgesellschaftliche Akteure aus dem Umwelt- und Entwicklungsbereich offenbar über einen guten Zugang zur Politik. Zudem ist dort die Klimakommunikation relativ stark auf Massenmedien ausgerichtet und zielt auf konkrete individuelle Verhaltensänderungen und politische Entscheidungen, was sich eventuell auf günstige Medien- und diskursive Gelegenheitsstrukturen zurückführen lässt (vgl. Hall & Taplin 2007b: 333 ff.). In den USA und Australien hingegen sind Akteure der Klimabewegung eher Außenseiter gegenüber dem politischen System und agieren auch öffentlich in einem umkämpften Umfeld – konservative Klimaskeptiker und industrielle Akteure kontern mit Deproblematisierungsversuchen und alternativen Problemdeutungen (vgl. Hall & Taplin 2007b: 333 ff.; Jenkins 2011; auch Schlichting in diesem Band). Entsprechend versuchen die Klimaschutzaktivisten zunächst, die öffentliche Meinung zu sensibilisieren und für die Sache zu gewinnen – aufgrund der Konkurrenz zu Klimaskeptikern in den Massenmedien (vgl. Boykoff & Boykoff 2004) auch über bezahlte Anzeigen, Internetangebote und öffentliche Vorträge.⁸

Eine zweite Unterscheidungslinie betrifft die unterschiedlichen Ressourcen und Strukturen der Organisationen. Einfluss- und Kommunikationsstrategien sind entsprechend der Ressourcenmobilisierungstheorie abhängig von den Ressourcen, über die ein Akteur verfügt. Auch hierfür finden sich bestätigende Anhaltspunkte in der Literatur. So setzen *Thinktanks* bspw. ausschließlich auf Access, was auf ihre bei Entscheidungsträgern geschätzte Expertise zurückgeführt werden könnte (Gulbrandsen & Andresen 2004). Für das Erreichen von Medienaufmerksamkeit stellt Prominenz eine wichtige Ressource dar, die Anpassungs- bzw. Umgehungsstrategien weniger nötig macht (vgl. Brunnengräber 1997; Lester & Hutchins 2009: 583). Tatsächlich setzt eine Reihe der untersuchten weniger bekannten Gruppen entweder auf aufsehenerregende Protestaktivitäten, alternative Medien oder beides (Hall & Taplin 2007a; Doyle 2009; Gavin 2010; Askanius & Uldam 2011). Eine weitere Umgehungs- bzw. Anpassungsstrategie, professionelle PR und bezahlte Anzeigen, wiederum findet sich, entsprechend der aufgearbeiteten Literatur, nur bei den Kampagnen von größeren und finanzstarken Akteuren (Nisbet & Kotcher 2009; Greenberg u. a. 2011). Die Grenze der theoretischen Annahme zeigt sich in diesem Fall dadurch, dass auch große und bekannte Organisationen wie Greenpeace immer wieder Protestaktionen inszenieren und damit eine Strategie wählen, die gemäß der Ressourcenmobilisierungstheorie eher bei wenig bekannten Gruppen zu erwarten ist.

Schließlich kann als dritte Unterscheidungslinie die kollektive Identität der verschiedenen Gruppen und Bewegungen angeführt werden. Entsprechend der CI- und Framingansätze werden sowohl die Kommunikationsstrategien als auch das Framing maßgeblich vom Selbstverständnis und der politischen Ausrichtung der Akteure be-

8 Einen Sonderfall stellen die chinesischen NGOs dar, die zwar Zugang zu Entscheidungsträgern finden, aber in ihrer öffentlichen Kommunikation eingeschränkt sind (vgl. Schroeder 2008: 520).

einflusst. Der Einfluss der kollektiven Identität auf Frames ist gewissermaßen selbstverständlich.⁹ Hinsichtlich der Abhängigkeit der Kommunikationsstrategie von der Anschlussfähigkeit der Frames an vorherrschende Deutungsmuster ergibt sich ein gemischtes Bild. Access stellt offenbar v.a. für reformorientierte Organisationen einen wichtigen Einflusskanal dar (Gough & Shackley 2001; Hall & Taplin 2007a). Und umgekehrt setzen insbesondere radikalere Gruppen auf alternative Medien und Kommunikationskanäle. Allerdings streben diese Organisationen zusätzlich Aufmerksamkeit in etablierten Massenmedien an – auch wenn dort die radikalen Frames auf Ablehnung stoßen und die Protestaktivitäten auf die Störung des öffentlichen Lebens reduziert werden (Gavin 2010; Askanius & Uldam 2011). Keine Bestätigung findet sich zudem für die Annahme, dass alternative Medien und Kommunikationswege nicht nur aus taktischen Gründen, sondern auch zum Zwecke der Demokratisierung und Pluralisierung der Medienlandschaft aufgebaut werden.

Es finden sich also bestätigende Befunde für eine Reihe der vorgestellten Hypothesen, zugleich werden die Grenzen der theoretischen Annahmen deutlich. Welche Faktoren wie stark Einfluss auf die Kommunikation ausüben, bleibt offen. Ebenso kann die Frage, inwieweit die kommunikativen Einflussversuche Erfolg hatten bzw. welche zivilgesellschaftliche Akteure auf welchen Ebenen Erfolge vorweisen können, nur eingeschränkt beantwortet werden. Denn die Operationalisierung von Resonanz bzw. Erfolg ist schwierig und wird von der vorliegenden Literatur nur selten versucht (vgl. Giugni 1998; Noakes & Johnston 2005: 16).

Relativ klar ist, dass das Thema Klimawandel auf der (medien-)öffentlichen und der politischen Agenda etabliert werden konnte. Das zeigen Studien zur Medienaufmerksamkeit (vgl. Schäfer u. a. in diesem Band) und zur Entwicklung der Klimapolitik (vgl. Gupta 2010; Liu u. a. 2011; Townshend u. a. 2011: 5). Weniger klar ist allerdings schon, welchen Anteil zivilgesellschaftliche Akteure daran haben. Neben Untersuchungen zu den in der Klimawandelberichterstattung genannten Akteuren (z. B. Mormont & Dasnoy 1995: 56 ff.; Besio & Pronzini 2010: 290 ff.), liefern auch einige Studien zur Klimakommunikation zivilgesellschaftlicher Akteure Erkenntnisse zur angestoßenen medialen und politischen Aufmerksamkeit. Im Allgemeinen gehen die Studien hierbei von einem Erfolg der untersuchten Akteure aus (Bryner 2008: 324; Hall & Taplin 2008: 366; Wardekker u. a. 2009: 519). Eine Kontrolle über die Adaption der Kommunikate über das Erreichen von Aufmerksamkeit hinaus scheint vielen Organisationen jedoch nicht zu gelingen. Gavin (2010: 463) sowie Askanius und Uldam (2012: 16) berichten, dass

9 Interessanter ist in dieser Hinsicht die rekursive Interaktion zwischen Framing und Identitätskonstruktionen. Hierzu liegen kaum themenspezifische Erkenntnisse vor – mit der Ausnahme zweier Studien zur Adaption des Klimagerechtigkeitsframes: Daub (2010: 125 ff.) rekonstruiert die Aushandlung des Klimagerechtigkeitsframes vor dem Hintergrund einer weiterentwickelten sozialen Gewerkschaftsidentität. Rootes (2006: 779) erklärt die Offenheit von *Friends of the Earth* für internationale Gerechtigkeits-themen mit organisationsinternen und -externen Interaktionen mit Akteuren des globalen Südens, die sowohl den Fokus der Frames verändert als auch die Identität neu akzentuiert haben.

über die Aktivitäten der von ihnen untersuchten Gruppen zwar viel, aber überwiegend negativ berichtet wurde. Auch die Frames der *Carbon Rationing Action Groups* wurden von den Medien zwar aufgegriffen, aber moralisierend deformiert (Nerlich & Koteyko 2009: 220). Schließlich liegen aber auch Anhaltspunkte für politische Erfolge von Klimakampagnen vor. So stellt Cox (2010: 129) dar, dass der von der *Beyond Coal*-Kampagne aufgebaute öffentliche Druck zu einem Rückzug von Investoren aus der Finanzierung von Kohlekraftwerken in den USA geführt hat. Der klimaskeptischen Gegenseite wiederum wird die Weigerung der US-amerikanischen Regierung, das Kyoto-Protokoll zu ratifizieren, als Erfolg zugeschrieben (McCright & Dunlap 2003: 368).

Aus dieser Diskussion lassen sich einige Forschungsperspektiven ableiten. Instruktiv wäre es, die Kommunikation zum Thema Klimawandel in größer angelegten Querschnittsvergleichen unter Einbezug einer Reihe von verschiedenen Akteuren und für mehrere Länder zu untersuchen. So könnte dem relativen Einfluss verschiedener Faktoren auf die Kommunikation – Ressourcen, Identitäten, Opportunitätsstrukturen – nachgegangen werden. Weiterhin wären Studien zur Resonanz der zivilgesellschaftlichen Klimakommunikation interessant und wichtig. In Bezug auf die Medienresonanz kämen hierbei Input-Output-Studien in Frage, die zivilgesellschaftliche Frames mit Medienframes vergleichen. Dem Einfluss auf klimapolitische Entscheidungen könnte mit so genannten Process-tracing-Untersuchungen nachgegangen werden, die versuchen, den Input verschiedener Akteure auf die Politikentwicklung nachzuvollziehen (vgl. Schroeder 2008: 507 ff.).

Bibliographie

- Amenta, Edwin, Neal Caren, Sheera J. Olasky & James E. Stobaugh (2009): All the Movements Fit to Print. In: American Sociological Review, Jg. 74. S. 636–656.
- Araki, Hiromitsu (2007): Grassroots Organizations Addressing Climate Change: Frame Issues to Mobilize Constituents. Michigan: University of Michigan.
- Arts, Bas (1998): The Political Influence of Global NGOs. Utrecht: International Books.
- Askanius, Tina & Julie Uldam (2011): Online social media for radical politics: climate change activism on YouTube. In: International Journal of Electronic Governance, Jg. 4. S. 69.
- Askanius, Tina & Julie Uldam (2012, im Erscheinen): Political identity and radical politics: mediating COP15 activism on YouTube. In: Cammaerts, Bart, Patrick McCurdy & Alice Mattoni (Hg.): Mediation and Protest Movements. Bristol & Wilmington: Intellect.
- Aunio, Anna-Liisa (2008): Changing the climate: International environmental institutions, non-governmental organizations and mobilization in a post-Kyoto world. Ottawa: McGill University.
- Bedall, Philip (2011): NGOs, soziale Bewegungen und Auseinandersetzungen um Hegemonie. In: Brunnengräber, Achim (Hg.): Zivilisierung des Klimaregimes. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. S. 59–84.
- Benford, Robert D. & David A. Snow (2000): Framing Processes and Social Movements. In: Annual Review of Sociology, Jg. 26. S. 611–639.

- Besio, Christina & Andrea Pronzini (2010): Unruhe und Stabilität als Form der massenmedialen Kommunikation über Klimawandel. In: Voss, Martin (Hg.): *Der Klimawandel*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. S. 283–299.
- Betsill, Michele M. (2000): Greens in the Greenhouse: Environmental NGO's, International norms and the Politics of Global Climate Change. Boulder: University of Colorado.
- Beyers, Jan (2004): Voice and Access. In: European Union Politics, Jg. 5. S. 211–240.
- Boykoff, Maxwell T. & Jules M. Boykoff (2004): Balance as Bias: Global Warming and the US Prestige Press. In: *Global Environmental Change*, Jg. 14. S. 125–136.
- Brulle, Robert J. (2010): From Environmental Campaigns to Advancing the Public Dialog: Environmental Communication for Civic Engagement. In: *Environmental Communication*, Jg. 4. S. 82–98.
- Brunnengräber, Achim (1997): Advokaten, Helden und Experten. In: *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen*, Jg. 4. S. 13–26.
- Brunnengräber, Achim (2011): Das Klimaregime. In: Brunnengräber, Achim (Hg.): *Zivilisierung des Klimaregimes*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. S. 17–43.
- Bryner, Gary (2008): Failure and opportunity: environmental groups in US climate change policy. In: *Environmental Politics*, Jg. 17. S. 319–336.
- Bulkeley, Harriet (2000): Discourse coalitions and the Australian climate change policy network. In: *Environment and Planning C: Government and Policy*, Jg. 18. S. 727–748.
- Čapek, Stella M. (1993): The „Environmental Justice“ Frame. In: *Social Problems*, Jg. 40. S. 5–24.
- Carmin, JoAnn & Elizabeth Bast (2009): Cross-movement Activism: A Cognitive Perspective on the Global Justice Activities of US Environmental NGOs. In: *Environmental Politics*, Jg. 18. S. 351–370.
- Carpenter, Chad (2001): Businesses, Green Groups and the Media: The Role of Non-Governmental Organizations in the Climate Change Debate. In: *International Affairs*, Jg. 77. S. 313–328.
- Carroll, William K. & Robert A. Hackett (2006): Democratic media activism through the lens of social movement theory. In: *Media, Culture & Society*, Jg. 28. S. 83–104.
- Checker, Melissa (2008): Eco-Apartheid and Global Greenwaves. In: *Souls*, Jg. 10. S. 390–408.
- Corell, Elisabeth & Michele M. Betsill (2001): A Comparative Look at NGO Influence in International Environmental Negotiations: Desertification and Climate Change. In: *Global Environmental Politics*, Jg. 1. S. 86–107.
- Cox, J. Robert (2010): Beyond Frames: Recovering the Strategic in Climate Communication. In: *Environmental Communication*, Jg. 4. S. 122–133.
- Daub, Shannon J. (2010): Negotiating Sustainability: Climate Change Framing in the Communications, Energy and Paperworkers Union. In: *Symbolic Interaction*, Jg. 33. S. 115–140.
- Dawson, Ashley (2010): Climate Justice: The Emerging Movement against Green Capitalism. In: *South Atlantic Quarterly*, Jg. 109. S. 313–338.
- Dombrowski, Kathrin (2010): Filling the gap? An analysis of non-governmental organizations responses to participation and representation deficits in global climate governance. In: *International Environmental Agreements: Politics, Law and Economics*, Jg. 10. S. 397–416.
- Donk, Wim van de, Brian D. Loader, Paul G. Nixon & Dieter Rucht (2004): Introduction: social movements and ICTs. In: Donk, Wim van de, Brian D. Loader, Paul G. Nixon & Dieter Rucht (Hg.): *Cyberprotest*. London & New York: Routledge. S. 1–25.
- Doyle, Julie (2007): Picturing the clima(c)tic: Greenpeace and the representational politics of climate change communication. In: *Science as Culture*, Jg. 16. S. 129–150.

- Doyle, Julie (2009): Climate Action and Environmental Activism. In: Boyce, Tammy & Justin Lewis (Hg.): *Climate change and the media*. New York: Lang. S. 103–116.
- Edelman, Marc (2001): Social Movements: Changing Paradigms and Forms of Politics. In: *Annual Review of Anthropology*, Jg. 30. S. 285–317.
- Frenzel, Fabian (2011): Entlegene Orte in der Mitte der Gesellschaft. In: Brunnengräber, Achim (Hg.): *Zivilisierung des Klimaregimes*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. S. 163–185.
- Gamson, William A. & Gadi Wolfsfeld (1993): Movements and Media as Interacting Systems. In: *Annals of the American Academy of Political and Social Science*, Jg. 528. S. 114–125.
- Gavin, Neil T. (2010): Pressure Group Direct Action on Climate Change: The Role of the Media and the Web in Britain – A Case Study. In: *The British Journal of Politics & International Relations*, Jg. 12. S. 459–475.
- Gerhards, Jürgen (1995): Framing dimensions and framing strategies: contrasting ideal-and real-type frames. In: *Social Science Information*, Jg. 34. S. 225–248.
- Gerhards, Jürgen & Dieter Rucht (1992): Mesomobilization: Organizing and Framing in Two Protest Campaigns in West Germany. In: *American Journal of Sociology*, Jg. 98. S. 555–596.
- Giugni, Marco G. (1998): Was it Worth the Effort? In: *Annual Review of Sociology*, Jg. 24. S. 371–393.
- Gough, Clair & Simon Shackley (2001): The respectable politics of climate change: the epistemic communities and NGOs. In: *International Affairs*, Jg. 77. S. 329–345.
- Greenberg, Josh, Graham Knight & Elizabeth Westersund (2011): Spinning climate change: Corporate and NGO public relations strategies in Canada and the United States. In: *International Communication Gazette*, Jg. 73. S. 65–82.
- Gulbrandsen, Lars H. & Steinar Andresen (2004): NGO Influence in the Implementation of the Kyoto Protocol: Compliance, Flexibility Mechanisms, and Sinks. In: *Global Environmental Politics*, Jg. 4. S. 54–75.
- Gupta, Joyeeta (2010): A history of international climate change policy. In: *Wiley Interdisciplinary Reviews: Climate Change*, Jg. 1. S. 636–653.
- Habermas, Jürgen (1992): *Faktizität und Geltung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hahnel, Robin (2011): Left Clouds Over Climate Change Policy. In: *Review of Radical Political Economics*, Jg. 43. Online First Article.
- Hall, Nina L. & Ros Taplin (2007a): Revolution or inch-by-inch? Campaign approaches on climate change by environmental groups. In: *The Environmentalist*, Jg. 27. S. 95–107.
- Hall, Nina L. & Ros Taplin (2007b): Solar Festivals and Climate Bills: Comparing NGO Climate Change Campaigns in the UK and Australia. In: *Voluntas*, Jg. 18. S. 317–338.
- Hall, Nina L. & Ros Taplin (2008): Room for climate advocates in a coal-focused economy? NGO influence on Australian climate policy. In: *Australian Journal of Social Issues*, Jg. 43. S. 359–379.
- Hall, Nina L., Ros Taplin & Wendy Goldstein (2010): Empowerment of individuals and realization of community agency. In: *Action Research*, Jg. 8. S. 71–91.
- Hamm, Marion (2006): Proteste im hybriden Kommunikationsraum. In: *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen*, Jg. 19. S. 77–90.
- Hellmann, Kai-Uwe (1998): Paradigmen der Bewegungsforschung. In: Hellmann, Kai-Uwe & Ruud Koopmans (Hg.): *Paradigmen der Bewegungsforschung*. Opladen: Westdeutscher Verlag. S. 9–30.
- Hellmann, Kai-Uwe & Ruud Koopmans (Hg.) (1998): *Paradigmen der Bewegungsforschung*. Opladen: Westdeutscher Verlag.

- Jenkins, J. Craig (1983): Resource Mobilization Theory and the Study of Social Movements. In: Annual Review of Sociology, Jg. 9. S. 527–553.
- Jenkins, J. Craig (2011): Democratic Politics and the Long March on Global Warming. In: Sociological Quarterly, Jg. 52. S. 211–219.
- Jungmi, Jun (2011): How climate change organizations utilize websites for public relations. In: Public Relations Review, Jg. 37. S. 245–249.
- Kaldor, Mary (2003): The idea of global civil society. In: International Affairs, Jg. 79. S. 583–593.
- Keohane, Robert O. & David G. Victor (2011): The Regime Complex for Climate Change. In: Perspectives on Politics, Jg. 9. S. 7–23.
- Kern, Thomas (2008): Soziale Bewegungen. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Koopmans, Ruud (2004): Movements and Media: Selection Processes and Evolutionary Dynamics in the Public Sphere. In: Theory and Society, Jg. 33. S. 367–391.
- Lahsen, Myanna (2009): A science-policy interface in the global south: the politics of carbon sinks and science in Brazil. In: Climatic Change, Jg. 97. S. 339–372.
- Lester, Libby & Brett Hutchins (2009): Power Games: Environmental Protest, News Media and the Internet. In: Media, Culture & Society, Jg. 31. S. 579–595.
- Liu, Xinsheng, Eric Lindquist & Arnold Vedlitz (2011): Explaining Media and Congressional Attention to Global Climate Change, 1969–2005. In: Political Research Quarterly, Jg. 64. S. 405–419.
- Mahoney, Christine & Frank Baumgartner (2010): Converging Perspectives on Interest Group Research in Europe and America. In: Beyers, Jan, Rainer Eising & William A. Maloney (Hg.): Interest Group Politics in Europe. London: Routledge. S. 151–171.
- McCright, Aaron M. & Riley E. Dunlap (2000): Challenging Global Warming as a Social Problem: An Analysis of the Conservative Movement's Counter-Claims. In: Social Problems, Jg. 47. S. 499–522.
- McCright, Aaron M. & Riley E. Dunlap (2003): Defeating Kyoto: The Conservative Movement's Impact on U.S. Climate Change Policy. In: Social Problems, Jg. 50. S. 348–373.
- Mormont, Marc & Christine Dasnoy (1995): Source strategies and the mediatization of climate change. In: Media, Culture & Society, Jg. 17. S. 49–64.
- Moser, Susanne C. (2007): In the Long Shadows of Inaction: The Quiet Building of a Climate Protection Movement in the United States. In: Global Environmental Politics, Jg. 7. S. 124–144.
- Nerlich, Brigitte & Nelya Koteyko (2009): Carbon Reduction Activism in the UK: Lexical Creativity and Lexical Framing in the Context of Climate Change. In: Environmental Communication, Jg. 3. S. 206–223.
- Newell, Peter (2000): Climate for Change. Cambridge: Cambridge University Press.
- Nisbet, Matthew C. & John E. Kotcher (2009): A Two-Step Flow of Influence? In: Science Communication, Jg. 30. S. 328–354.
- Noakes, John A. & Hank Johnston (2005): Frames of Protest: A Road Map to a Perspective. In: Johnston, Hank & John A. Noakes (Hg.): Frames of Protest. Lanham: Rowman & Littlefield. S. 1–29.
- Page, Edward (1999): Intergenerational justice and climate change. In: Political Studies, Jg. 47. S. 53–66.
- Pettit, Jethro (2004): Climate justice: A New Social Movement for Atmospheric Rights. In: Ids Bulletin-Institute of Development Studies, Jg. 35. S. 102–106.
- Pichardo, Nelson A. (1997): New Social Movements: A Critical Review. In: Annual Review of Sociology, Jg. 23. S. 411–430.

- Prelli, Lawrence J. & Terri S. Winters (2009): Rhetorical Features of Green Evangelicalism. In: *Environmental Communication*, Jg. 3. S. 224–243.
- Reeve, Kara E. (2008): NGOs & climate change campaigns: understanding variations in motivations and activities of environmental and development organizations: Massachusetts Institute of Technology.
- Reimann, Kim D. (2001): Building Networks from the Outside In: International Movements, Japanese NGOs, and the Kyoto Climate Change Conference. In: *Mobilization*, Jg. 6. S. 69–82.
- Rest, Jonas (2011): Von der NGOisierung zur bewegten Mobilisierung. In: Brunnengräber, Achim (Hg.): *Zivilisierung des Klimaregimes*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. S. 85–105.
- Roberts, J. Timmons & Bradley C. Parks (2009): Ecologically Unequal Exchange, Ecological Debt, and Climate Justice. In: *International Journal of Comparative Sociology*, Jg. 50. S. 385–409.
- Rootes, Christopher (2006): Facing South? British Environmental Movement Organisations and the Challenge of Globalisation. In: *Environmental Politics*, Jg. 15. S. 768–786.
- Rüb, Stefan (2009): Die Transnationalisierung der Gewerkschaften. Berlin: Edition Sigma.
- Rucht, Dieter (2004): The quadruple ‚A‘: media strategies of protest movements since the 1960s. In: Donk, Wim van de, Brian D. Loader, Paul G. Nixon & Dieter Rucht (Hg.): *Cyberprotest*. London & New York: Routledge. S. 29–56.
- Sampedro, Víctor (1997): The Media Politics of Social Protest. In: *Mobilization*, Jg. 2. S. 185–205.
- Saunders, Clare (2008): The Stop Climate Chaos Coalition: climate change as a development issue. In: *Third World Quarterly*, Jg. 29. S. 1509–1526.
- Schäfer, Mike S., Ana Ivanova & Andreas Schmidt (2011): Globaler Klimawandel, globale Öffentlichkeit? In: *Studies in Communication/Media*, Jg. 1. S. 133–148.
- Schalatek, Liana (2011): Zwischen Geschlechterblindheit und Gender Justice. In: Brunnengräber, Achim (Hg.): *Zivilisierung des Klimaregimes*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. S. 135–161.
- Schlembach, Raphael (2011): How do radical climate movements negotiate their environmental and their social agendas? In: *Critical Social Policy*, Jg. 31. S. 194–215.
- Schroeder, Miriam (2008): The construction of China's climate politics: transnational NGOs and the spiral model of international relations. In: *Cambridge Review of International Affairs*, Jg. 21. S. 505–525.
- Sebaldt, Martin & Alexander Straßner (Hg.) (2006): *Klassiker der Verbändeforschung*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften.
- Seybold, Marc (2003): Internationale Umweltregime – neue Formen der Konfliktbearbeitung in der internationalen Politik? Dissertation am Institut für Politische Wissenschaft, Julius-Maximilians-Universität Würzburg.
- Shue, Henry (1992): The Unavoidability of Justice. In: Hurrell, Andrew & Benedict Kingsbury (Hg.): *The International Politics of the Environment*. Oxford: Clarendon Press. S. 373–397.
- Snow, David A., E. Burke Rochford Jr., Steven K. Worden & Robert D. Benford (1986): Frame Alignment Processes, Micromobilization, and Movement Participation. In: *American Sociological Review*, Jg. 51. S. 464–481.
- Straßner, Alexander & Martin Sebaldt (2006): *Klassik und Moderne: Neue Verbändetheorien und ihre gesellschaftliche Reflexion*. In: Sebaldt, Martin & Alexander Straßner (Hg.): *Klassiker der Verbändeforschung*. Wiesbaden: Verlag für Sozialwissenschaften. S. 305–337.

- Tarrow, Sydney (1992): Mentalities, political cultures, and collective action frames. In: Morris, Aldon D. & Carol McClurg Mueller (Hg.): *Frontiers in social movement theory*. New Haven: Yale University Press. S. 174–202.
- Teune, Simon (2008): „Gibt es so etwas überhaupt noch?“ Forschung zu Protest und sozialen Bewegungen. In: Politische Vierteljahresschrift, Jg. 49. S. 528–547.
- Townshend, Terry, Sam Fankhauser, Adam Matthews, Clément Feger, Jin Liu & Narciso Thais (2011): GLOBE Climate Legislation Study: GLOBE International; Grantham Research Institute on Climate Change and the Environment.
- Walker, Gordon (2009): Globalizing Environmental Justice. In: Global Social Policy, Jg. 9. S. 355–382.
- Wardekker, J., Arjan, Arthur C. Petersen & Jeroen P. van der Sluijs (2008): Religious positions on climate change and climate policy in the United States. In: Carvalho, Anabela (Hg.): *Communicating Climate Change*. Braga: Universidade do Minho. S. 53–72.
- Wardekker, J., Arjan, Arthur C. Petersen & Jeroen P. van der Sluijs (2009): Ethics and public perception of climate change: Exploring the Christian voices in the US public debate. In: Global Environmental Change, Jg. 19. S. 512–521.

Klimawandel und Nachhaltigkeit.

Strategische Frames von Unternehmen, politischen Akteuren
und zivilgesellschaftlichen Organisationen

Autoren:

Inga Schlichting

Andreas Schmidt

Zusammenfassung:

Der Klimawandel hat als Nachhaltigkeitsproblem seit mehr als zwei Jahrzehnten einen festen Platz auf der internationalen gesellschaftlichen Agenda und stellt damit auch Unternehmen vor neue Herausforderungen. Diese reagieren unter anderem kommunikativ – indem sie versuchen, die gesellschaftliche Debatte über das Problem und seine Lösung mitzugestalten. Auf Basis eines strukturierten Literaturüberblicks arbeiten wir vier dominante Frames heraus, die Unternehmen und andere gesellschaftliche Akteure in der Klimadebatte einsetzen. Diese zeichnen sich jeweils durch eine spezifische Sichtweise auf das Klimaproblem und das Ziel der nachhaltigen Entwicklung aus. Insbesondere gewichten und hierarchisieren die Verfechter der verschiedenen Frames die Nachhaltigkeitsdimensionen Ökonomie, Ökologie und Soziales unterschiedlich, begründen dies durch verschiedene Leitwerte und leiten daraus sehr unterschiedliche klimapolitische Handlungsempfehlungen ab.

Veröffentlicht in:

Nielsen, Martin; Iris Rittenhofer; Marianne Grove Ditlevsen; Sophie Esmann Andersen & Irene Pollach (Hg.): *Nachhaltigkeit in der Wirtschaftskommunikation*. Wiesbaden: Springer VS, 109–133.
DOI: 10.1007/978-3-658-03452-8_6.

Klimawandel und Nachhaltigkeit. Strategische Frames von Unternehmen, politischen Akteuren und zivilgesellschaftlichen Organisationen

Inga Schlichting & Andreas Schmidt

Abstract

Der Klimawandel hat als Nachhaltigkeitsproblem seit mehr als zwei Jahrzehnten einen festen Platz auf der internationalen gesellschaftlichen Agenda und stellt damit auch Unternehmen vor neue Herausforderungen. Diese reagieren unter anderem kommunikativ – indem sie versuchen, die gesellschaftliche Debatte über das Problem und seine Lösung mitzugestalten. Auf Basis eines strukturierten Literaturüberblicks arbeiten wir vier dominante Frames heraus, die Unternehmen und andere gesellschaftliche Akteure in der Klimadebatte einsetzen. Diese zeichnen sich jeweils durch eine spezifische Sichtweise auf das Klimaproblem und das Ziel der nachhaltigen Entwicklung aus. Insbesondere gewichten und hierarchisieren die Verfechter der verschiedenen Frames die Nachhaltigkeitsdimensionen Ökonomie, Ökologie und Soziales unterschiedlich, begründen dies durch verschiedene Leitwerte und leiten daraus sehr unterschiedliche klimapolitische Handlungsempfehlungen ab.

1. Einleitung

Das Thema Nachhaltigkeit hat seit Ende der 1980er Jahre einen festen Platz auf der Agenda der internationalen Politik (WCED 1987; Gupta 2010). Eine nachhaltige Entwicklung, die ökonomisches Wachstum in Einklang bringt mit dem Erhalt natürlicher Ressourcen und der Verbesserung der menschlichen Lebensbedingungen, gilt heute als eine der größten Herausforderungen der Weltgesellschaft. Damit haben sich gleichzeitig auch die Anforderungen an Unternehmen gewandelt. Gesellschaftliche Legitimation lässt sich für sie heute nicht mehr alleine durch die effiziente Produktion von Gütern und Services sicherstellen. Gefordert wird darüber hinaus ein verantwortungsvoller Umgang auch mit ökologischen und sozialen Ressourcen. Vor diesem Hintergrund stehen vor allem Großkonzerne zunehmend unter öffentlicher Dauerbeobachtung und Kritik (Dyllick 1992; Carroll/Buchholtz 2011: 16-18).

Unternehmen reagieren auf unterschiedlichen Managementebenen auf diese neuen Anforderungen (Dyllick 2002). Neben der Umsetzung konkreter Nachhaltigkeitsprojekte besteht ein zentrales Ziel auch darin, ihre Bemühungen im Sinne der Reputationsbildung an relevante Bezugsgruppen zu kommunizieren – etwa an Politiker, Investoren, Kunden, Mitarbeiter und die breite Öffentlichkeit (Signitzer/Prexl 2007; Nikolaeva/Bicho 2011; Perez-Batres et al. 2012). So ver-

öffentlichen immer mehr Unternehmen regelmäßig Nachhaltigkeitsberichte (Kolk 2004; Gray 2006; Ihlen 2009) oder inszenieren ihre Bemühungen in einer wachsenden Zahl an Corporate Responsibility- und Umwelt-Kampagnen (Bhattacharya/Sen 2004; Yoon et al. 2006; Miller 2010; Trapp 2012).

Dabei kommt es jedoch immer wieder zu Konflikten. Häufig fallen die Auffassungen von Unternehmen und anderen Gesellschaftsakteuren auseinander, was Nachhaltigkeit ist und wie sich eine nachhaltige Entwicklung erreichen lässt. Das zeigt sich besonders an der öffentlichen Debatte um den Klimawandel – der häufig als paradigmatisches Nachhaltigkeitsproblem bezeichnet wird (Newig 2011: 119). Während viele Unternehmen sich öffentlich zu einer Verantwortung für den Klimaschutz bekennen, wird ihnen von Umweltorganisationen und anderen zivilgesellschaftlichen Akteuren oft „Greenwashing“ vorgeworfen, ein Bekenntnis zum schönen Schein (Greer/Kenny 1996; Müller 2007; Cho et al. 2011). Solche Auseinandersetzungen sind Teil eines öffentlichen Deutungskampfes, bei dem es um viel geht: Unternehmen und andere soziale Akteure versuchen, eine bestimmte Problemperspektive mit entsprechenden Lösungsvorschlägen durchzusetzen, um den politischen Willensbildungsprozess in ihrem Sinne zu beeinflussen. Kommunikationswissenschaftlich gesprochen geht es dabei um strategisches Framing: Die Akteure rücken bestimmte Aspekte des Problems und möglicher Lösungen mit dem Ziel in den Vordergrund, Unterstützung für die eigene Position zu mobilisieren (Entman 1993; Benford/Snow 2000: 624).

Ziel unseres Beitrags ist es, das strategische Framing zum Klimawandel in den vergangenen 20 Jahren nachzuzeichnen. Auf welchem Verständnis von Nachhaltigkeit beruhen diese Deutungen? Welche Dimensionen von Nachhaltigkeit werden dabei in den Vordergrund gestellt? Wo gehen die Problemperspektiven von Unternehmen, politischen Akteuren und zivilgesellschaftlichen Organisationen auseinander? Wo gehen sie wiederum zusammen – und warum? Zur Beantwortung dieser Fragen greifen wir auf drei aktuelle Literaturstudien zurück, auf deren Basis wir die strategische Klimakommunikation von Unternehmen (Schlichting erscheint 2013), zivilgesellschaftlichen und politischen Akteuren (Schlichting/Schmidt 2012; Schmidt 2012) für den Zeitraum von 1990 bis 2011 rekonstruieren.

Der Beitrag gliedert sich in vier Schritte: In einem ersten Abschnitt geben wir einen kurzen Überblick über den Ansatz des strategischen Framings. Im Anschluss daran verorten wir das Problem Klimawandel in der interdisziplinären Nachhaltigkeitsdebatte. Auf dieser Basis untersuchen wir schließlich das strategische Framing von Unternehmen, politischen Akteuren und zivilgesellschaftlichen Organisationen, arbeiten Gemeinsamkeiten und Konfliktlinien heraus und rekonstruieren, welche unterschiedlichen Auffassungen von Nachhal-

tigkeit hinter den Frames dieser Akteure liegen. Abschließend fassen wir die Befunde zusammen und diskutieren Implikationen für die praktische Nachhaltigkeitskommunikation.

2. Framing als Kommunikationsstrategie

Folgt man der weit verbreiteten Definition von Entman (1993: 53) lässt Framing sich allgemein definieren als „to select some aspects of a reality and make them more salient in a communicating text, in such a way as to promote a particular problem definition, causal interpretation, moral evaluation, and/or treatment recommendation“. Als Kommunikationsstrategie wurde der Framing-Ansatz zunächst vor allem in der sozialen Bewegungsforschung (weiter-) entwickelt (Snow et al. 1986; Snow/Benford 1992; Gerhards 1995; Pan/Kosicki 2001). Erfolgreiche „Frame-Sponsoren“ greifen dortigen Untersuchungen zufolge auf bestehende kulturelle Codes zurück: Sie knüpfen ihre Botschaften an Wertvorstellungen, die sie mit ihren Zielgruppen teilen (können), um Unterstützung für ihre Ziele zu mobilisieren (Gamson/Modigliani 1989: 2; Benford/Snow 2000: 624; Pan/Kosicki 2001: 49; Reese 2001: 15). Bezug nehmend auf diese Forschung greifen seit den 1990er Jahren auch PR-Forscher zunehmend auf das Framing-Konzept zurück, um Kommunikationsstrategien von Unternehmen und anderen sozialen Akteuren zu untersuchen (Hallahan 1999; Knight 1999; Hiebert 2003; Perkins 2005; Reber/Berger 2005; Lundy 2006; Lim/Jones 2010: 294). Aus Sicht der PR geht es beim strategischen Framing darum “common frames of reference” (Hallahan 1999: 207) zu etablieren – also gemeinsame Problemperspektiven, die z.B. Unternehmen mit ihren Stakeholdern teilen und die deshalb eine wichtige Grundlage für das übergeordnete Ziel von PR darstellen, nämlich die Sicherung gesellschaftlicher Legitimation (Jarren/Röttger 2009: 33; Wæraas 2009; Merkelsen 2011: 127). In unserer Analyse strategischer Frames über den Klimawandel legen wir den Fokus auf die unterschiedlichen Lösungsansätze, die Unternehmen, politische Akteure und soziale Bewegungen propagieren – oder in den Worten Entman’s (1993) auf die „treatment recommendations“ und die dahinter liegenden sozialen Wertvorstellungen.

3. Klimawandel und nachhaltige Entwicklung

Der Begriff der Nachhaltigkeit ist eng mit dem sogenannten Brundtland-Report von 1987 (WCED 1987) verbunden. Wir nehmen die dort angelegte Verknüpfung von Umweltschutz und gesellschaftlichem Fortschritt zum Ausgangspunkt

unserer Überlegungen und verwenden den Begriff Nachhaltigkeit im Sinne des Brundtland-Konzepts „nachhaltige Entwicklung“. Ausgangspunkt für die Entwicklung des Konzepts war zum einen die Sorge um die begrenzte Tragfähigkeit des Erdsystems hinsichtlich der Nutzung von Ressourcen und der Einleitung von Abgasen, Abfällen, Abwässern, etc. (Boone 2010: 137); zum anderen die Auffassung, dass der Wohlstand (v.a. in Entwicklungsländern) wachsen muss um soziale Probleme wie Armut und Hunger zu bekämpfen. Daraus werden häufig separate oder auch miteinander verbundene Ziele für drei Dimensionen abgeleitet: Ökologie, Ökonomie und Soziales (Boone 2010: 139). Angestrebt wird dabei einerseits die Erhaltung als schützenswert erachteter Objekte - meist steht dabei die *natürliche Umwelt* inklusive der für menschliches Leben wichtigen Ressourcen und *Ökosystemservices* im Vordergrund, aber auch gewachsene *soziale Gemeinschaften* werden in der Nachhaltigkeitsliteratur teilweise als schützenswert dargestellt (Parris/Kates 2003: 567f.; Leiserowitz et al. 2006: 416). Andererseits ist das Ziel der *ökonomischen und sozialen Weiterentwicklung* angelegt. Hierbei geht es allgemein darum, ein größeres menschliches Wohlbefinden zu erreichen – beispielsweise indem Armut, Ungleichheit und soziale Unsicherheiten verringert werden (Leiserowitz et al. 2006: 418ff.; Atkinson et al. 2007: 1).

Aus den weitreichenden Zielsetzungen in verschiedenen Dimensionen ergibt sich die Frage, inwiefern sich diese miteinander vereinbaren lassen, welche Probleme möglicherweise prioritär angegangen werden sollten und was die allgemeinen Zielsetzungen auf der konkreten Handlungsebene bedeuten. Da es sich um ein normatives Konzept handelt, ist die Präzisierung von Wertvorstellungen abhängig, die zwischen sozialen Akteuren variieren (Parris/Kates 2003: 581; Bonfadelli 2010: 259; Heinrichs 2010: 338). Dabei sind Konflikte zu erwarten – auch weil die Anerkennung von ökologischen Grenzen eine internationale und intergenerationale *Aufteilungsproblematik* für künftige Entwicklungsmöglichkeiten impliziert (Kaivo-oja 1999: 149; Agyeman 2007: 178; Atkinson et al. 2007: 2; Leist 2007: 3). Anders ausgedrückt: „Sustainability remains a controversial concept, behind which there are different interests, conflicting views of the world and of nature as well as diverse understandings of development and societal regulation“ (Brand 2011: 58). Beispielsweise ist der Stellenwert der Natur umstritten – diskutiert wird, inwiefern man der Natur einen eigenständigen Wert beimessen kann und soll. Während die Natur in der ökozentrischen Perspektive eigenständige „biotic rights“ hat, kann aus Sicht der Anthropozentristen der Wert natürlicher Ressourcen nur in Bezug auf den menschlichen Nutzen bestimmt werden (Williams/Millington 2004: 100ff.). Damit verbunden ist die Frage der Substituierbarkeit von natürlichen mit künstlichen Ressourcen – also inwiefern die intergenerationale Weitergabe eines

größeren materiellen Wohlstandes die Verschlechterung der natürlichen Umwelt rechtfertigen kann (Heinrichs 2011: 640).

Unterschiedliche Sichtweisen zu diesen Fragen schlagen sich auch in Nachhaltigkeitsleitlinien verschiedener gesellschaftlicher Akteure nieder. Die vielfältigen Nachhaltigkeitsindizes, die in den letzten Jahren entwickelt wurden, betonen in unterschiedlichem Maße die Erhaltung und die Entwicklung ökologischer, sozialer und ökonomischer Werte (siehe Tabelle 1; vgl. für einen umfassenden Überblick Parris/Kates 2003). Die *Global Reporting Initiative* beispielsweise, die von Investoren und Unternehmen in Kooperation mit Nichtregierungsorganisationen ins Leben gerufen wurde, fokussiert auf die wirtschaftliche Leistung von Unternehmen – ökologische und soziale Werte rangieren dabei in erster Linie als Mittel zum Zweck. Bei dem von einer Bürgerstiftung getragenen *Boston Indicators Project* hingegen stehen soziale Ziele im Mittelpunkt. Ökologische und ökonomische Aspekte sind hier vor allem insofern relevant, als dass sie zu diesem Ziel beitragen, z.B. hinsichtlich der öffentlichen Nutzung von natürlichen Erholungsräumen. Diese Unterschiede in den Zielhierarchien sind vor allem deshalb wichtig, weil sie auch unterschiedliche nachhaltigkeitspolitische Prioritäten setzen und unterschiedlichen Handlungsoptionen Vorschub leisten.

Index	Träger	Was soll erhalten werden?	Was soll entwickelt werden?
Commission on Sustainable Development (CSD)	Vereinte Nationen	Klimastabilität, Reinheit von Luft und Wasser, Biodiversität, Fruchtbarkeit von Land und Ozeanen	Gerechtigkeit, Gesundheit, Bildung, Qualität des Wohnraums, Stabilisierung der Bevölkerung
Environmental Sustainability Index (ESI)	Yale University, Columbia University, World Economic Forum	Luft- und Wasserqualität, allgemein: gesunde Umwelt	Resilienz sozialer Systeme gegenüber Umweltveränderungen inkl. effektiver (transnationaler) Institutionen
Boston Indicators Project (BIP)	Boston Community Foundation	Öffentliche Grünflächen, Reinheit von Luft und Wasser, Biodiversität, ästhetischer Wert der Umwelt	Zivilgesellschaft, Kultur, Wirtschaft, Bildung, Qualität des Wohnraums, Gesundheit Sicherheit, Technologie, Verkehrsinfrastruktur
Global Reporting Initiative (GRI)	Coalition of Environmentally Responsible Economies	Rohstoffe, Schutz der Umwelt vor schädlichen Einflüssen durch Produktion und Produktionsnutzung	Rentabilität, Beschäftigung, Vielfalt der Belegschaft, Arbeitsbedingungen, Verbrauchersicherheit Gesundheit

Tabelle 1: Ziele ausgewählter Nachhaltigkeitsindizes (eigene Darstellung nach Parris/Kates 2003).

Der Klimawandel nimmt in den verschiedenen Nachhaltigkeitsleitlinien wie auch in der öffentlichen Debatte um das Thema einen zentralen Platz ein. Er ist ein globales und langfristiges Problem, bei dem in besonderem Maße wirtschaftliche, ökologische und soziale Belange verschrankt sind. Historisch wie auch gegenwärtig hängen *wirtschaftliche Entwicklung* und der Ausstoß von Treibhausgasen eng zusammen: „the causes of (...) climate change are deeply embedded in the socio-economic fabric of modern society“ (Lidskog/Elander 2010: 33). Klimawissenschaftliche Befunde zeigen, dass schon heute zahlreiche *Ökosysteme* von den Folgen industrieller Treibhausgasemissionen betroffen sind (IPCC 2007: 20). Für die Zukunft werden auch für *menschliche Lebensbedingungen* weitreichende Folgen prognostiziert: Der Anstieg des Meeresspiegels etwa kann Inseln und dicht besiedelte Küstenregionen gefährden. Die Verschiebung von Klimazonen kann in vielen Teilen der Welt zu einer Wasser- und Nahrungsmittelknappheit führen und damit auch zu umfassenden Gesundheitsrisiken (Schneider et al. 2007: 787). Die klimaökonomische und Vulnerabilitätsforschung weist darauf hin, dass Verursachung des und Betroffenheit vom Klimawandel raum-zeitlich tendenziell auseinanderfallen: Zukünftige Generationen und Menschen in Entwicklungsländern sind besonders stark von den negativen Auswirkungen des Klimawandels bedroht, während die wirtschaftliche Entwicklung in den Industrieländern seit Ende des 19. Jahrhunderts für einen Großteil der CO₂-Emissionen verantwortlich ist (Baiocchi et al. 2010: 63ff.; Füssel 2010: 600ff.; Jones/Kammen 2011: 4090).

Diese klimawissenschaftlichen Befunde bieten reichlich Anknüpfungspunkte dafür, den Klimawandel als Zeichen einer ausgeprägten Nicht-Nachhaltigkeit derzeitiger (welt-) gesellschaftlicher Strukturen und Aktivitäten darzustellen. Doch Daten zu bereits sichtbaren Konsequenzen sowie probabilistische Aussagen zu zukünftigen Risiken stellen hierfür lediglich eine Basis dar. Erst normative Wertungen, die von verschiedenen Akteuren in unterschiedlicher Weise gefällt werden können, machen aus dem wissenschaftlichen Konstrukt Klimawandel ein Nachhaltigkeitsproblem. Zudem ergibt sich aus der Diagnose eines grundsätzlichen Handlungsbedarfs nicht zwangsläufig ein eindeutiger Maßnahmenkatalog, dessen Umsetzung das Problem nicht nur effektiv löst sondern zudem keine negativen Nebenwirkungen auf andere wertgeschätzte Güter und Ziele – die durchaus jeweils auch einen Bezug zum übergeordneten Nachhaltigkeitsziel haben können – hat (Beck 2012: 52). Welche gesellschaftlichen Reaktionen auf den Klimawandel angezeigt sind und wie dabei ökologische, soziale und wirtschaftliche Ziele gewichtet und verbunden werden können, ist vor diesem Hintergrund eine schwierige und umkämpfte Frage. Im folgenden Abschnitt werden wir herausarbeiten, welche Handlungsoptionen Unternehmen, politische Akteure und zivilgesellschaftliche Organisationen favorisieren, wel-

che Werte dabei an oberste Stelle gestellt werden und welche Konfliktlinien sich zwischen den unterschiedlichen Perspektiven abzeichnen.

4. Strategische Frames über den Klimawandel

In der strategischen Kommunikation von Unternehmen, politischen Akteuren und zivilgesellschaftlichen Organisationen lassen sich seit Ende der 1980er Jahre vier zentrale Frames unterscheiden, die unterschiedliche Interpretationen des Konzeptes Nachhaltigkeit repräsentieren und sich damit auf unterschiedlichen Positionen eines Zieldreieckes mit den Dimensionen Ökonomie, Ökologie und Soziales abbilden lassen (Abb. 1). Die folgenden Ausführungen beziehen sich auf Befunde der bisherigen Forschung, für die unterschiedliche Materialien wie Positionspapiere, Pressemitteilungen, Werbekampagnen, und - im Falle von Unternehmen - auch Geschäftsberichte ausgewertet wurden.

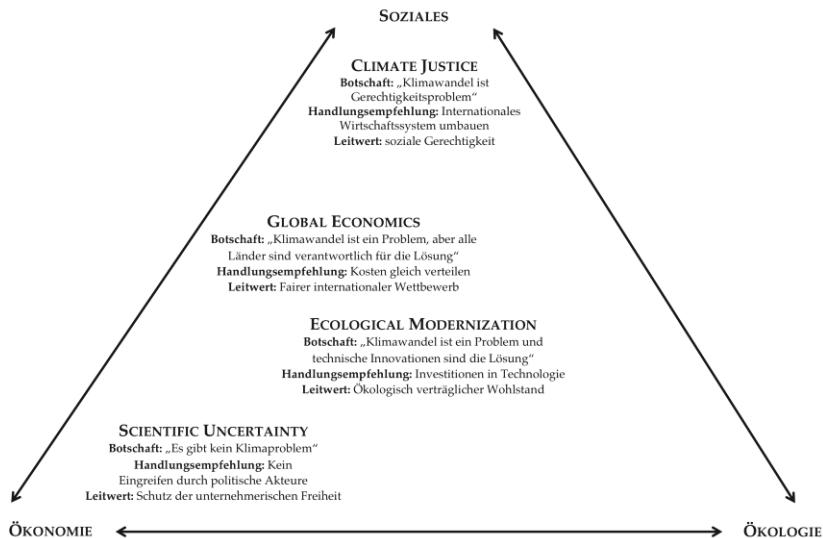


Abbildung 1: Strategische Klimawandel-Frames verortet auf einem Zieldreieck mit den Nachhaltigkeitsdimensionen Ökonomie, Ökologie und Soziales (eigene Darstellung).

Die empirischen Befunde zum strategischen Framing durch Industrieakteure stammen vor allem aus der wirtschafts- und politikwissenschaftlichen Forschung. Der Fokus liegt dabei auf der Mineralöl- und Automobilindustrie in den USA, Australien und einigen europäischen Ländern (Bulkeley 2000; Newell 2000; Rowlands 2000; Kolk/Levy 2001; Skjaerseth/Skodvin 2001; Levy/Kolk 2002; Levy/Egan 2003; Levy 2005; van de Wateringen 2005; Jones/Levy 2007; Sæverud/Skjærseth 2007; Falke 2011). Zudem haben einige Forscher die Strategien von Großkonzernen unterschiedlicher Länder und Industrien verglichen (Kolk/Pinkse 2008; Sullivan et al. 2008; Reid/Toffel 2009). Daneben finden sich im Umfeld der kommunikationswissenschaftlichen Forschung eine Reihe von Untersuchungen, wobei der Schwerpunkt auch hier auf der fossilen Energiewirtschaft in den USA und Europa liegt (McCright/Dunlap 2000; 2003; Livesey 2002b; 2002a; Lahsen 2005; Lorenz et al. 2008; Ihlen 2009; Smerecnik/Renegar 2010). Zu zivilgesellschaftlichen und politischen Akteuren – vor allem Umweltorganisationen und parteipolitischen Akteuren aus Parlament und Regierung, aber auch religiösen Gruppen und Gewerkschaften – liegen ebenfalls vor allem für die USA (z.B. Moser 2007; Bryner 2008; Wardekker et al. 2009; Nisbet/Kotcher 2009; Fletcher 2009; Roberts/Parks 2009; Dawson 2010; Kearns 2011), Australien (z.B. Bulkeley 2000; Hall/Taplin 2007; Hall et al. 2010; Kurz et al. 2010), Europa (z.B. Hovden/Lindseth 2004; Carvalho 2005; Doyle 2009; Nerlich/Koteyko 2009; Gavin 2010) sowie die internationale Ebene (z.B. Newell 2000; Carpenter 2001; Gough/Shackley 2001; Pettit 2004; Aunio 2008; Schalatek 2011) Befunde vor, in erster Linie aus der soziologischen, kommunikations- und politikwissenschaftlichen Forschung.

4.1. „*Scientific Uncertainty*“-Frame

In den 1990er Jahren fand sich vor allem in der Kommunikation von US-amerikanischen Industrie(nahen) Akteuren die These, wissenschaftliche Belege für eine anthropogene Erderwärmung seien schwach oder sogar falsch. Im Zentrum dieses Frames steht der Zweifel, dass CO₂-Emissionen einen Einfluss auf den Klimawandel haben. Ein solcher Einfluss lasse sich durch die Forschung nicht hinreichend belegen: "There is no scientific consensus that global warming is a problem or that humans are its causes (...) Billions of dollars of research funds have still failed to establish that global warming is a significant problem" (*Competitive Enterprise Institute*, zitiert in McCright/Dunlap 2000: 511). Die Klimaforschung wurde deshalb immer wieder als „Junk-Science“ also „Pseudo-Wissenschaft“ verurteilt (ebd.; Newell 2000). Dem *Intergovernmental Panel on Climate Change* (IPCC) wurde vorgeworfen, Forschungsergebnisse

bewusst gefälscht zu haben. Aus dieser Sichtweise leiten die Protagonisten dieses Frames ab, dass jegliche politische Regulierung industrieller CO₂-Emissionen verantwortungslos sei und die unternehmerische Freiheit ungerechtfertigt beschneiden würde.

Hinter dem „Uncertainty“-Frame stand eine breite Allianz von Lobbying-Gruppen, allen voran die *Global Climate Coalition* (GCC), einem US-Verband, der sich 1989 als „most prominent voice of industry, both in the United States and internationally“ (Levy 2005: 81) gegründet hatte, um die Interessen etwa der Mineralöl- und Automobilindustrie in der Klimadebatte zu vertreten. Auch einige europäische Unternehmen wie *BP* oder *Shell* schlossen sich zunächst der GCC an, insgesamt hat der Frame in Europa aber nur eine untergeordnete Rolle gespielt (ebd.; Gelbspan 1997: 60). Dennoch finden sich bis heute vereinzelt auch hier Unterstützer dieser Problemperspektive. Erst in diesem Jahr etwa lancierte Fritz Vahrenholt, ein ehemaliger Manager des deutschen Energiekonzerns *RWE*, einen Bericht an die Öffentlichkeit, in dem er den Klimawandel der Sonnenaktivität zuschreibt und die Reduktion von Treibhausgasemissionen vor diesem Hintergrund als ineffektives politisches Instrument verurteilt (Vahrenholt/Lüning 2012).

Wichtigster Koalitionspartner dieser Problemperspektive waren (und sind) industrienähe, konservative Regierungen und Parteien in den USA und in Australien (Pearse 2007: 142ff.). Die Bush-Administration beispielsweise vertrat den Standpunkt: „(...) no one can say with any certainty what constitutes a dangerous level of warming, and therefore what level must be avoided“ (White House 2001, zitiert in Fletcher 2009: 804f.). Und auch konservative evangelikale Gruppen und think tanks in den USA bedienen diesen Frame. Die *Cornwall Alliance* etwa postuliert in der *Evangelical Declaration on Global Warming*: „We deny that Earth and its ecosystems are the fragile and unstable products of chance, and particularly that Earth's climate system is vulnerable to dangerous alteration because of minuscule changes in atmospheric chemistry“ (Kearns 2011: 422).

Entsprechend seiner Nähe zu industriellen Akteuren basiert der Uncertainty-Frame in erster Linie auf dem neoliberalen Leitbild des freien Marktes und Unternehmertums, die am Besten geeignet seien, Wirtschaftswachstum und dadurch Wohlstand zu generieren. Diese neoliberalen Werte werden verknüpft mit einem, teilweise religiös begründeten, Skeptizismus, dass der Mensch das Klimasystem beeinflussen kann. Mit Blick auf das Nachhaltigkeitskonzept stellt der Uncertainty-Frame die ökonomische Dimension als Grundlage für das Ziel der Entwicklung heraus: „we believe it is far wiser to promote economic growth, partly through keeping energy inexpensive, than to fight against potential global warming and thus slow economic growth“ (*Cornwall Alliance*, zitiert

in Kearns 2011: 424). Nachhaltigkeit wird also reduziert auf die Steigerung der Wirtschaftsleistung und des materiellen Wohlstands. Die Bewahrung der Natur spielt hingegen keine Rolle als übergeordnete Zieldimension – da negative Effekte von Treibhausgasen auf das Weltklima negiert werden. Dementsprechend ist die Uncertainty-Perspektive mit keinem der gängigen Nachhaltigkeitsindizes vereinbar, da diese, zumindest in Ansätzen, allesamt sowohl auf ökologische Bewahrung als auch auf ökonomische und soziale Weiterentwicklung ausgerichtet sind (Parris/Kates 2003).

4.2 „Global Economics“-Frame

Mit der Aufnahme der Kyoto-Verhandlungen (1997) verschob sich die Argumentation von US-amerikanischen und australischen Regulierungsgegnern deutlich: Mit dem wachsenden wissenschaftlichen Konsens über den anthropogenen Klimawandel verlor der Uncertainty-Frame an Glaubwürdigkeit und gesellschaftlicher Anschlussfähigkeit. Um politische Eingriffe in den Markt dennoch zu verhindern, fokussierten die Akteure nun auf die wirtschaftlichen und sozialen Konsequenzen von Emissionsregulierungen. Diese würden Energie verteuren und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit einschränken. Dadurch würden sie zu einer starken Einschränkung des Lebensstils und Wohlstands führen, anstatt diese weiterzuentwickeln.

Die Kritik am Kyoto-Ansatz bezieht sich dabei vor allem auf eine vermeintlich unfaire Verteilung der klimapolitischen Kosten zwischen Industrie- und Entwicklungsländern, da nur Industriestaaten verbindliche Reduktionsziele auferlegt würden. *Chrysler* Chef Eaton etwa gab 1997 in einem Zeitungsgespräch für die Washington Post zu bedenken: „We’re moving toward a solution involving a massive transfer of American wealth that won’t do a thing to keep the polar ice caps from melting, but would severely undermine this country’s international competitiveness“ (Levy 2005: 83).

Anstelle staatlicher Regulierung oder internationaler Abkommen wie dem Kyoto-Protokoll fordern die Verfechter des „Global Economics“-Frames markt-basierte Klimaschutzmaßnahmen und die Beteiligung aller Emittenten. Besonders praktikabel seien freiwillige Reduktionsziele der Industrie sowie internationale Projekte des Technologietransfers oder des Regenwaldschutzes (Hovden/Lindseth 2004: 66; Stevenson 2008: 11). Solche Projekte würden die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit im Gegensatz zu starren Regulierungen nicht einschränken. In jedem Falle sollten die Kosten auf alle Emittenten verteilt werden, so dass faire Wettbewerbsbedingungen aufrecht erhalten bleiben.

Unterstützung findet der Frame auch bei liberalen politischen Akteuren außerhalb der USA und Australiens: Die damalige britische Premierministerin Thatcher etwa betonte schon in den 1980er Jahren, jeder, der zu dem Problem Klimawandel beitrage, müsse sich auch an seiner Lösung beteiligen – auch Entwicklungsländer: „No one can opt out“ (Thatcher zitiert in Carvalho 2005: 6). Auch norwegische Politiker bedienen diesen Frame, indem sie etwa argumentieren: „We cannot be occupied with national book-keeping to a degree that we do not do our utmost to achieve the best possible international effect“ (Finn Kristensen, Anfang der 1990er Jahre norwegischer Energieminister, zitiert in Hovden/Lindseth 2004: 69).

Auch der „Global Economics“-Frame stellt also die Nachhaltigkeitsdimension der wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten an erste Stelle – wenn er auch im Sinne der Erhaltung der natürlichen Systeme anerkennt, dass eine Reduktion der Treibhausgasemissionen aufgrund der begrenzten Aufnahmefähigkeit der Atmosphäre notwendig ist. Die zentrale Handlungsempfehlung zielt jedoch darauf, die Kosten der Reduktion international zu verteilen – um so für alle Länder und Industrien gleiche Wettbewerbsbedingungen zu schaffen. Zudem postuliert der Frame, dass ausschließlich ein freier Markt gewährleisten könne, dass sich effiziente Klimaschutzmaßnahmen durchsetzen und kein Kapital für ineffiziente Maßnahmen verschwendet würde. Mit seinem Fokus auf einen „fairen“ Wettbewerb legt der Frame damit im weiteren Sinne also auch soziale Leitwerte an – insbesondere mit Blick auf internationale Gerechtigkeit. Insgesamt spielen Ökologie und Soziales als Nachhaltigkeitsdimensionen jedoch eine untergeordnete Rolle. Die Zielhierarchie korrespondiert entsprechend mit dem von Investoren und Unternehmen initiierten Nachhaltigkeitsindex der Global Reporting Initiative: Ökologie und soziale Gerechtigkeit sind in dieser Sichtweise auf Nachhaltigkeit wichtig, es geht aber in erster Linie darum, günstige Bedingungen für wirtschaftliches Wachstum zu schaffen.

4.3 „Ecological Modernization“-Frame

Der „Ecological Modernization“-Frame wandelt die „Bürde“ und ökonomischen Risiken von verbindlichen Klimaschutzzügen um in eine Chance für ein „grünes“ Wirtschaftswachstum. Gegenüber dem „Uncertainty“- und dem „Global Economics“-Frame rückt hier neben der *wirtschaftlichen Entwicklung* das *Bewahren* der Klimastabilität stärker in den Vordergrund. Die Verfechter dieses Frames betonen, dass die Entwicklung technologischer Lösungen zentral für die Bearbeitung der Klimaproblematik sei und gleichzeitig weitreichende Wettbewerbsvorteile und eine Vielzahl neuer Arbeitsplätze schaffe.

Die europäische Industrie eignete sich diesen „Modernization“-Frame bereits früh an und versuchte sich als Anführer und aktiver Gestalter dieses Prozesses zu positionieren (Kolk/Levy 2001; Sullivan et al. 2008). Für Industrien, die wegen ihrer Klimaschädlichkeit unter öffentlichen Druck geraten waren, stellte der Frame zudem eine Möglichkeit dar, gesellschaftliche Legitimation zurückzugewinnen, indem sie die Übernahme von Verantwortung sowie das aktive Herausführen aus der Gefahrensituation in den Fokus rückten. So verkündete Browne als neuer Chef von *BP* 1997 erstmals „we are thinking of corporate responsibility“ (Le Menestrel/de Bettignies 2002: 258) und *Shell* Vorstand Watts betonte, die Mineralölindustrie habe „the privilege of being part of the solution“ (Skjaerseth/Skodvin 2001: 49). Seit Mitte der 2000er Jahre dominiert der Modernization-Tenor die Industriekommunikation weltweit (z.B. Sullivan et al. 2008; Ihlen 2009; Smerecnik/Renegar 2010). Klimaschutz porträtierten die Unternehmen dabei vor allem als Wachstumschance: „Increasingly, climate change is framed as an opportunity rather than a burden“ (Jones/Levy 2007: 428), wobei diese zumeist interpretiert wird als „first mover advantage (...) earning profits because of a corporate pioneering role that (...) sets the company apart from its competitors“ (Ihlen 2009: 256).

Doch die Sponsoren des „Ecological Modernization“-Frames stammen bei weitem nicht nur aus den Reihen der Industrie. Politische Akteure vor allem in Hochtechnologieländer haben die ökologische Erneuerung zum festen Bestandteil ihres wirtschaftspolitischen Programms gemacht. Tony Blair etwa, der mit der Labour Partei 1997 das Amt des Britischen Premierministers übernahm, erklärte den Klimawandel zum Wirtschaftsmotor für Großbritannien und verkündete 1997 in einem Zeitungsbeitrag: „There is money to be made and there are jobs to be created“ (Carvalho 2007: 14f.). In den USA stellte der demokratische Abgeordnete Inslee 2005 den New Apollo Energy Project Act als Gesetz vor, das „jobs, national security and climate change“ verbindet (Fletcher 2009: 809). Barack Obama schließlich rückt die Green Economy in den Fokus seines Präsidentschaftswahlkampfs 2008 (Bomberg/Super 2009; Waugh 2011: 83f.). In seiner aktuellen Kampagne macht sich der US-Präsident für eine „all-of-the-above strategy“ stark, so dass die Vereinigten Staaten „never have to choose between protecting (the) environment and strengthening (the) economy“ (Obama for America 2012).

Daneben bedienen auch einige christliche, gewerkschaftliche und Umweltorganisationen den „Ecological Modernization“-Frame: *Greenpeace* etwa ruft zu einer Energierevolution auf, *WWF* möchte einen verantwortlichen Kapitalismus entwickeln und die kanadische Energie- und Papiergewerkschaft fordert eine sozial verträgliche Transformation von fossiler auf regenerative Energiegewinnung (Doyle 2009: 112; Daub 2010: 124).

Ähnlich wie der „Global Economics“-Frame betont auch der „Ecological Modernization“-Frame in erster Linie die Entwicklungsdimension des Nachhaltigkeitskonzepts. Jedoch rückt er das Erhalten der natürlichen Systeme viel stärker in den Mittelpunkt und löst den potentiellen Konflikt zwischen Entwickeln und Erhalten im Sinne einer Win-Win-Situation auf. Die Handlungsempfehlung lautet, die Notwendigkeit von Emissionsreduktionen als Motor für ein neues Wirtschaftswachstum zu nutzen. Gefordert werden (vor allem auch staatliche) Investitionen in grüne Technologien, um langfristig neue Jobs zu schaffen und Wohlstand zu mehren. Auch bei diesem Frame steht somit die ökonomische Dimension im Vordergrund. Jedoch werden die Dimensionen ökologische Bewahrung und soziale Gerechtigkeit sehr viel stärker als Leitwerte mitgedacht – insofern steht der Frame unserer Meinung nach für ein starker integratives Verständnis von Nachhaltigkeit.

4.4 „Climate Justice“-Frame

Im Gegensatz zu den bisher diskutierten Frames stehen beim „Climate Justice“-Frame soziale Aspekte im Fokus. Zunächst wird dabei das Auseinanderfallen von Ursachenverantwortung für und Betroffenheit vom Klimawandel zwischen Industrie- und Entwicklungsländern einerseits und zwischen den Generationen andererseits als ungerecht kritisiert (Pettit 2004: 102; Walker 2009: 370ff.). Aber auch die bestehende Klimapolitik greifen die Akteure als ungerecht an. *Rising Tide*, ein NGO-Netzwerk für Klimagerechtigkeit, etwa kritisierte im Jahr 2000 das Kyoto-Protokoll als „promot(ing) the self-interest of corporations and industrialized nations and marginalis[ing] issues of global equity and the environment“ (Roberts/Parks 2009: 394). Das Netzwerk *Never Trust a COP* bemängelte während des Klimagipfels in Kopenhagen 2009: „the market-based solutions proposed (...) rest upon the very same capitalist logic that caused the problems in the first place“ (Askanius/Uldam erscheint 2013: 2). Vielfach diskutieren die Kritiker die diagnostizierten Ungerechtigkeiten in einem größeren Zusammenhang von Ungleichgewichten zwischen dem globalen Norden und Süden sowie allgemein zwischen privilegierten und benachteiligten sozialen Gruppen (Pettit 2004: 104; Okereke 2010: 466). Die Ursachen dafür lägen primär in der kapitalistischen Verwertungslogik und vermachten Gesellschaftsstrukturen: „Climate change is the symptom, Capitalism is the crisis“ (Askanius/Uldam erscheint 2012: 2). Hierfür machen sie insbesondere internationale Institutionen wie die Weltbank verantwortlich, aber auch große Konzerne stehen in der Kritik. Die Kampagne *Greenhouse Gangsters vs. Climate Justice* der US-

amerikanischen NGO *CorpWatch* etwa adressierte 1999 die Ölindustrie als „one of the major culprits behind global warming“ (Dawson 2010: 327).

Folglich lehnen die Akteure rein technologische Lösungen als ein bloßes „greenwashing“ der bestehenden Produktionsmodi ab (Askanius/Uldam erscheint 2013: 30f.). Nötig seien vielmehr grundlegende Veränderungen der Wirtschaftsweise, des Lebensstils und sozialer Organisationsstrukturen, inklusive demokratischer Kontrolle über die (Energie-) Industrie (Dawson 2010: 328; Schlembach 2011). Konkreter sind die Forderungen hinsichtlich spezifischer Verteilungsfragen: Für die zukünftige Aufteilung von Emissionsrechten fordern die Aktivisten Gleichheit und die Anerkennung der ökologischen Grenzen, womit sowohl der intra- als auch der intergenerationellen Gerechtigkeit genüge getan würde. Der australische Zweig von *Friends of the Earth* beispielsweise tritt für das Konzept des *environmental space* ein „which can be defined as the amount of (...) resources that each person can use without causing irreversible damage to the Earth“ (Star 2005: 7f.).

Industrielle Akteure gehören nicht zu den Vertretern dieses Frames. Vielmehr steht die sogenannte Klimagerechtigkeitsbewegung der Privatwirtschaft eher feindlich gegenüber, da dieser Akteursgruppe tendenziell abgesprochen wird, zur Lösung des Problems beizutragen. Die Bewegung setzt sich aus kleineren, basisnahen und gegenüber der Politik oppositionell bis konfrontativ auftretenden Umwelt- und globalisierungskritischen Gruppen zusammen (Pettit 2004: 105f.; Rest 2011). Zudem folgen auch einige politische Akteure aus Entwicklungs- und Schwellenländern diesem Interpretationsschema (Kasa et al. 2008: 115f.). Und schließlich tragen eine Reihe von think tanks und wissenschaftlichen Einrichtungen mit der Entwicklung von Konzepten wie dem *environmental space*, der *ecological citizenship* oder der *greenhouse development rights* zur Fundierung des Gerechtigkeitsframes bei (Roberts/Parks 2009: 394, 398).

Der Frame „Klima-Gerechtigkeit“ verbindet die Nachhaltigkeitsdimensionen soziale Entwicklung und Erhaltung der natürlichen Erdsysteme. Die Forderung nach Klimaschutz wird dabei aus dem Ziel der intergenerationellen Gerechtigkeit abgeleitet – der Erhaltungsgedanke ergibt sich also aus der Verantwortung gegenüber zukünftigen Generationen, weniger aus dem Wunsch, die Biosphäre um ihrer selbst Willen zu schützen. Entsprechend des sozialen Leitwerts der generationenübergreifenden und globalen Gerechtigkeit werden drastische Emissionsreduktionen bei gleichzeitiger internationaler Umverteilung der Emissionsrechte als Handlungsnotwendigkeit stark gemacht. Da die Klimagerechtigkeitsaktivisten diese Lösung als nicht kompatibel mit der derzeitigen Wirtschaftsordnung sehen, fordern sie eine Abkehr von der Marktwirtschaft mit freiem Unternehmertum. Insgesamt bleiben ökonomische Aspekte bei diesem

Frame aber eher unterbelichtet – wenn auch das Recht auf nachholende wirtschaftliche Entwicklung eine Rolle spielt. In der Zielhierarchie stehen also soziale Aspekte an oberster Stelle; ökologische Nachhaltigkeitsziele werden hierbei integriert. Wirtschaftliche Entwicklung hingegen ist bestenfalls ein Mittel zur Erreichung der sozialen Ziele. Die Gewichtung der Nachhaltigkeitsziele entspricht damit weitgehend dem von einer Bürgerstiftung getragenen Boston Indicators Project.

5. Fazit

Als gesellschaftspolitisches Programm ist das Konzept der nachhaltigen Entwicklung offen für Interpretationen (Heinrichs 2010: 338). Am Beispiel des Klimawandels haben wir auf der Basis von drei umfassenden Literaturstudien (Schlichting erscheint 2013; Schlichting/Schmidt 2012; Schmidt 2012) vier zentrale Deutungsmuster herausgearbeitet. Diese Deutungsmuster betrachten wir hier als strategische Frames, die Unternehmen, politische Akteure und zivilgesellschaftliche Organisationen in ihrer strategischen Kommunikation in den vergangenen 20 Jahren forciert haben, um die klimapolitische Debatte in ihrem Sinne zu beeinflussen. Diese vier zentralen Frames zeichnen sich jeweils durch eine spezifische Sichtweise auf den Klimawandel als Nachhaltigkeitsproblem aus – vor allem gewichten und hierarchisieren sie die Zieldimensionen Ökonomie, Ökologie und Soziales unterschiedlich, stützen sich dabei auf unterschiedliche Leitwerte und leiten aus dieser Problemsicht sehr unterschiedliche Handlungsempfehlungen ab. Entsprechend lassen sich diese Frames auf unterschiedlichen Positionen in einem Nachhaltigkeits-Zieldreieck mit den Eckpunkten Ökonomie, Ökologie und Soziales abbilden (Abb. 1).

Sehr weit links außen in diesem Dreieck mit einem starken Fokus auf die Zieldimension Ökonomie lässt sich der „Scientific Uncertainty“-Frame verorten. Der Klimawandel wird in dieser „Rahmung“ nicht als Problem anerkannt, ökologische Ziele spielen daher keine Rolle. Gleichzeitig werden soziale Aspekte auf die ökonomische Entwicklung reduziert, die den allgemeinen materiellen Wohlstand steigern soll. Diese Sichtweise wurde zunächst vor allem von industriennahen Akteuren in den USA vorangetrieben, fand aber auch bei konservativ-religiösen Gruppen Anhänger. Heute distanzieren sich die meisten Unternehmen – auch in den USA – vom Klimawandelskeptizismus, der angesichts wachsender wissenschaftlicher Sicherheit über den anthropogenen Klimawandel vielen als unglaublich erscheint. Dennoch forcieren einige Akteure diesen Frame auch weiterhin. Vor allem US-Gruppen aus dem konservativ-evangelikalen Milieu sowie einige US think tanks agieren weiterhin als Sponsoren des „Scientific

Uncertainty"-Frame. In der öffentlichen Meinung der USA ist diese Sichtweise daher weiterhin relevant (Brechin/Bhandari 2011; McCright/Dunlap 2011). Jenseits der Vereinigten Staaten und vor allem in Europa, wo die Umweltbewegung teils deutlich stärker als in den USA und durch grüne Parteien auch direkt im politischen System vertreten ist (Rucht 1999), der Konservatismus religiöser Prägung hingegen eine untergeordnete Rolle spielt (Achterberg 2006), wird der Frame nur von wenig schlagkräftigen und kaum beachteten Gruppen vertreten.

Der „Global Economics“-Frame löst in der Kommunikation vieler Unternehmen historisch den „Uncertainty“ Frame ab. Er fokussiert ebenfalls auf die Zieldimension Ökonomie, lässt sich in dem Zieldreieck jedoch etwas weiter in Richtung Soziales verorten. Dieser Frame erkennt Klimawandel als Problem an und versteht Klimaschutz als eine Notwendigkeit. Jedoch betont der Frame, dass diese Bürde (also die Kosten des Klimaschutzes) fair zwischen allen Staaten sowie zwischen verschiedenen Industriesektoren zu verteilen ist. Um die unternehmerische Freiheit und wirtschaftliches Wachstum, gerade auch in Industrieländern, nicht über Gebühr zu beschneiden, werden effiziente, marktbasierter Projekte in Entwicklungsländern favorisiert, beispielsweise über den *Clean Development Mechanism*. Neben den zentralen wirtschaftlichen Leitwerten werden also auch soziale Werte – gerechte Verteilung der Lasten – integriert und ökologische Ziele berücksichtigt. Der Frame nimmt eine kritische Haltung gegenüber verbindlichen klimapolitischen Regulierungen ein und wurde und wird daher vor allem von kohlenstoffintensiven Industrien sowie politischen Akteuren aus Ländern mit bedeutenden fossilen Rohstoffvorkommen vertreten – wie Australien, Norwegen und die USA. Er ist im wirtschaftsnahen, marktliberalen und staatsskeptischem Lager anschlussfähig, bleibt aber auf dieses beschränkt.

Im Zieldreieck eher zentral angesiedelt ist der „Ecological Modernization“-Frame, der alle drei Nachhaltigkeitsdimensionen einbezieht und sich damit durch ein integratives Verständnis des Nachhaltigkeitskonzepts auszeichnet: Investitionen in grüne Technologien werden als Win-Win-Situation verstanden, die ökonomische Ziele wie neue Wachstumsimpulse, soziale Belange wie grüne Hochtechnologiejobs und ökologische Ziele wie allen voran die Reduktion von Treibhausgasen gleichermaßen bedient. Diese optimistische und gegenwärtig sehr verbreitete Sichtweise wird von einer breiten Akteurskoalition getragen: Neben Privatwirtschaft und größeren Teilen der Mainstream-Politik findet sie auch in den Reihen der Umwelt- und Gewerkschaftsbewegung Unterstützung. Unternehmen wollen dabei Führung durch technologische Innovationen beweisen. Umweltorganisationen versuchen den alten Vorwurf abzuschütteln, ihre Ziele würden Arbeitsplätze und Wohlstand kosten. Und auch für Politiker ist die Kombination von Klimaschutz mit einem Wachstumsprogramm für Wirtschaft

und Beschäftigung attraktiv – sowohl grüne Parteien als auch solche der Mitte können sich hinter dieser Integration verschiedener Ziele versammeln.

Der „Climate Justice“-Frame lässt sich im Gegensatz dazu deutlich weiter auf der Zieldimension des Sozialen verorten. Diese Problemperspektive stützt sich auf globale und intergenerationale Gerechtigkeit und gesellschaftliche Entwicklungsmöglichkeiten als die zentralen Leitwerte. Die Erhaltung der natürlichen Systeme und wirtschaftliche Entwicklung gelten dabei als Nebenziele, die zur Gerechtigkeit beitragen. Die Sponsoren dieses Frames sehen zwischen dem auf Wachstum ausgerichteten Wirtschaftssystem und dem Ziel der Klimagerechtigkeit einen deutlichen Konflikt, woraus sie eine oppositionelle Haltung gegenüber der Privatwirtschaft und der etablierten Politik ableiten. Die Deutungen und Handlungsempfehlungen des „Ecological Modernization“-Frames lehnen sie daher als kosmetisches „Greenwashing“ ab. Getragen wird dieser Frame von einer eher schwachen Koalition sozialer Akteure: Sie besteht in erster Linie aus peripheren politischen Kräften wie kleineren NGOs und politischen Akteuren aus Entwicklungsländern. Aufgrund seiner radikalen Problemdiagnose und Lösungsvorschläge scheint er im Mainstream der westlichen Welt nur bedingt anschlussfähig zu sein.

Zwar legen die Frames unterschiedliche Schwerpunkte bei den Zieldimensionen, jedoch liegt ihnen allen eine anthropozentrische Perspektive auf nachhaltige Entwicklung zugrunde, bei der die Erhaltung der natürlichen Ressourcen und der Ökosysteme keinen Selbstzweck darstellt. Auch große Umweltorganisationen wie der *WWF* oder *Greenpeace* stellen bei ihren klimapolitischen Handlungsempfehlungen die Effekte für Wachstum und Arbeitsplätze heraus – auch wenn sie sich dabei nicht völlig vom Eisbären als Sympathieträger verabschieden (Doyle 2009: 110f.). Wirtschaftliche Leitwerte sind bei dieser anthropozentrischen Problemperspektive besonders wichtig – daneben spielt Gerechtigkeit eine bedeutende Rolle.

Die Resonanz und Legitimität der verschiedenen Frames hat sich in dem von uns betrachteten Zeitraum ab Ende der 1980er Jahre deutlich verschoben. Vor allem seit Beginn der 2000er Jahre werden die ökonomischen Chancen im Hochtechnologiebereich verstärkt gesehen. Zudem nutzen Industriekräfte diesen Frame, um das Stigma der Problemverursachung in den Hintergrund zu rücken und demgegenüber die technologische Lösungskompetenz der Industrie zu betonen. Unternehmen stellen sich entsprechend als verantwortungsvoller Partner und treibende Kraft im Klimaschutz dar, denen die Gesellschaft günstige Rahmenbedingungen schaffen sollte – etwa durch staatliche Förderung neuer Technologien. Zudem lässt sich die Entwicklung des industriellen Framings weg von der Verleugnung des Problems Klimawandel hin zu einer Positionierung als proaktiver Problemlöser auch durch die große Anschlussfähigkeit die-

ses Frames erklären, die günstig für die Sicherstellung gesellschaftlicher Legitimation ist. Da die angelegten Leitwerte von vielen gesellschaftlichen Akteuren geteilt werden, ergeben sich für Unternehmen Möglichkeiten der Kooperation und Allianzbildung. So findet der „Ecological Modernization“-Frame auch Unterstützung durch Umweltorganisationen, die danach streben, gesellschaftliche Legitimation für ihre Klimaschutzanliegen zu gewinnen. Die Sicherung und Weiterentwicklung des Wohlstands durch ökologisch verträgliches Wirtschaften erweist sich dabei als der gemeinsame Nenner eines breiten Akteursspektrums.

Welche Implikationen ergeben sich nun aus diesen Befunden für eine ergebnisorientierte Nachhaltigkeitskommunikation? Zunächst einmal zeigt unsere Literaturstudie, dass verschiedene Akteure sehr unterschiedliche Vorstellungen davon haben, wie durch Klimapolitik eine nachhaltige Entwicklung erreicht werden kann – sowohl in Bezug auf den Weg, als auch in Bezug auf die Frage, was sich hinter dem Ziel „nachhaltige Entwicklung“ eigentlich genau verbirgt. Strategische Nachhaltigkeitsakteure sollten sich dieser Unterschiede bewusst sein – denn besonders erfolgversprechend sind Deutungsangebote dann, wenn sie an bestehende Sichtweisen anschließen. Zudem erscheint es hilfreich, wenn sich Akteure auf der Basis von Überschneidungen in ihren Sichtweisen zusammenschließen und ihre Position gemeinsam vertreten. Dies macht Kompromisse notwendig, doch breite Koalitionen haben bessere Chancen, ihre Ziele zumindest zum Teil durchzusetzen – Koalitionen aus Umweltorganisationen und Gewerkschaften oder von Kirchen und Wirtschaftsakteuren signalisieren, dass bereits mehrere legitime Ziele, wie z.B. Umweltschutz und Erhaltung von Arbeitsplätzen, berücksichtigt und in Einklang gebracht wurden. Im Gegensatz zum „Climate Justice“-Frame greifen die Protagonisten der ökologischen Modernisierung zudem die Argumente der defensiven „Global Economics“-Sichtweise auf und legen dar, warum Klimapolitik keine Gefahr, sondern eine Chance für Wettbewerbsfähigkeit und Arbeitsmarkt ist. Schließlich zeigt unser Überblick, dass sich die Überzeugungskraft von Deutungsmustern über die Zeit verändert. Sollten in der Zukunft Wachstums- und Kapitalismuskritik – beispielsweise im Zuge einer anhaltenden und sich verschärfenden Finanz- und Wirtschaftskrise – auch in Industrieländern und jenseits des linken Milieus Anklang finden, können die „Climate Justice“-Protagonisten möglicherweise auch eine breitere Anhängerschaft mobilisieren und überzeugen. Umgekehrt kann die Glaubwürdigkeit des „Ecological Modernization“-Frames auf die Probe gestellt werden, wenn sich Probleme bei der erhofften Aussöhnung zwischen Wirtschaftswachstum und ökologischer Effektivität zeigen sollten – beispielsweise in Form von ungenügenden Emissionsreduktionen oder auch in Form von wirtschaftlichen Verwerfungen. Strategische Kommunikation sollte auf solche potentiellen Entwick-

lungen vorbereitet sein und dann gegebenenfalls ihre Botschaften den veränderten Bedingungen anpassen.

Literatur

- Achterberg, Peter (2006): Class Voting in the New Political Culture. In: *International Sociology* 21 (2). 237-261.
- Agyeman, Julian (2007): Environmental justice and sustainability. In: Atkinson et al. (2007): 171-188.
- Askanius, Tina/ Julie Uldam (2013): Calling for confrontational action in online social media: video activism as auto-communication. In: Cammaerts et al. (forthcoming).
- Askanius, Tina/ Julie Uldam (2011): Online social media for radical politics: climate change activism on YouTube. In: *International Journal of Electronic Governance* 4 (1/2). 69-85.
- Atkinson, Giles/ Dietz, Simon/ Neumayer, Eric (2007): Introduction. In: Atkinson et al. (2007): 1-23.
- Atkinson, Giles/ Dietz, Simon/ Neumayer, Eric (eds.) (2007): *Handbook of Sustainable Development*. Cheltenham: Edward Elgar Publishing.
- Aunio, Anna-Liisa (2008): *Changing the climate: International environmental institutions, non-governmental organizations and mobilization in a post-Kyoto world*. Ottawa: McGill University.
- Baiocchi, Giovanni/ Minx, Jan/ Hubacek, Klaus (2010): The Impact of Social Factors and Consumer Behavior on Carbon Dioxide Emissions in the United Kingdom. In: *Journal of Industrial Ecology* 14 (1). 50-72.
- Beck, Roman/ Meisch, Simon/ Potthast, Thomas (2012): The value(s) of sustainability within a pragmatically justified theory of values: considerations in the context of climate change. In: Potthast/Meisch (2012): 49-54.
- Benford, Robert D./ Snow, David A. (2000): Framing Processes and Social Movements. An Overview and Assessment. In: *Annual Review of Sociology* 26. 611-639.
- Bhattacharya, C. B./ Sen, Sankar (2004): Doing Better at Doing Good. When, why, and how consumers respond to corporate social initiatives. In: *California Management Review* 47 (1). 9-24.
- Bomberg, Elizabeth/ Super, Betsy (2009): The 2008 US presidential election: Obama and the environment. In: *Environmental Politics* 18 (3). 424-430.
- Bonfadelli, Heinz (2010): Environmental Sustainability as Challenge for Media and Journalism. In: Gross/Heinrichs (2010): 257-278.
- Boone, Christopher G. (2010): Environmental justice, sustainability and vulnerability. In: *International Journal of Urban Sustainable Development* 2 (1). 135-140.
- Boyce, Tammy/ Lewis, Justin (eds.) (2009): *Climate change and the media*. New York: Lang.
- Brand, Karl-Werner (2011): Sociological Perspectives on Sustainability Communication. In: Godemann/Michelsen (2011): 55-68.
- Brechin, Steven R./ Bhandari, Medani (2011): Perceptions of climate change worldwide. In: Wiley Interdisciplinary Reviews: *Climate Change* 2 (6). 871-885.
- Brunnengräber, Achim (Hrsg.) (2011): *Zivilisierung des Klimaregimes*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Bryner, Gary: Failure and opportunity: environmental groups in US climate change policy. In: *Environmental Politics* 17 (2). 319-336.
- Bulkeley, Harriet (2000): Discourse coalitions and the Australian climate change policy network. In: *Environment and Planning C: Government and Policy* 18 (6). 727-748.

- Cammaerts, Bart/ Mattoni, Alice/ McCurdy, Patrick (eds.) (forthcoming): *Mediation and Protest Movements*. Bristol/Wilmington: Intellect Books.
- Carpenter, Chad: Businesses, Green Groups and the Media (2001): The Role of Non-Governmental Organizations in the Climate Change Debate. In: *International Affairs* 77 (2). 313-328.
- Carroll, Archie B./ Buchholtz, Ann K. (2011): *Business and Society. Ethics, Sustainability and Stakeholder Management*. Mason: South Western.
- Carvalho, Anabela (2007): Ideological cultures and media discourses on scientific knowledge: re-reading news on climate change. In: *Public Understanding of Science* 16 (2). 223-243.
- Carvalho, Anabela (2005): Representing the Politics of the Greenhouse Effect. Discursive Strategies in the British Media. In: *Critical Discourse Studies* 2 (1). 1-29.
- Cho, Charles/ Martens, Martin/ Kim, Hakkyun/ Rodrigue, Michelle (2011): Astroturfing Global Warming. It Isn't Always Greener on the Other Side of the Fence. In: *Journal of Business Ethics* 104 (4). 1-17.
- Daub, Shannon J. (2010): Negotiating Sustainability: Climate Change Framing in the Communications, Energy and Paperworkers Union. In: *Symbolic Interaction* 33 (1). 115-140.
- Dawson, Ashley (2010): Climate Justice: The Emerging Movement against Green Capitalism. In: *South Atlantic Quarterly* 109 (2). 313-338.
- Doyle, Julie (2009): Climate Action and Environmental Activism. The Role of Environmental NGOs and Grassroots Movements in the Global Politics of Climate Change. In: Boyce/ Lewis (2009): 103-116.
- Dryzek, John S./ Norgaard, Richard B./ Schlosberg, David (eds.) (2011): *The Oxford handbook of climate change and society*. Oxford: Oxford Univ. Press.
- Dylllick, Thomas/ Hockerts, Kai (2002): Beyond the business case for corporate sustainability. In: *Business Strategy and the Environment* 11 (2). 130-141.
- Dylllick, Thomas (1992): *Management der Umweltbeziehungen. Öffentliche Auseinandersetzungen als Herausforderungen*. Wiesbaden: Gabler.
- Entman, Robert M. (1993): Framing. Towards Clarification of a Fractured Paradigm. In: *Journal of Communication* 43 (4). 51-58.
- Falke, Andreas (2011): Business Lobbying and the Prospects for American Climate Change Legislation. In: *GAIA* 20 (1). 20-25.
- Fletcher, Amy L. (2009): Clearing the Air: The Contribution of Frame Analysis to Understanding Climate Policy in the United States. In: *Environmental Politics* 18 (5). 800-816.
- Füssel, Hans-Martin (2010): How inequitable is the global distribution of responsibility, capability, and vulnerability to climate change: A comprehensive indicator-based assessment. In: *Global Environmental Change* 20 (4). 597-611.
- Gamson, William A./ Modigliani, Andre (1989): Media Discourse and Public Opinion on Nuclear Power. A Constructionist Approach. In: *American Journal of Sociology* 95 (1). 1-37.
- Gavin, Neil T. (2010): Pressure Group Direct Action on Climate Change: The Role of the Media and the Web in Britain—A Case Study. In: *The British Journal of Politics & International Relations* 12 (3). 459-475.
- Gelbspan, Ross (1997): *The heat is on. The high stakes battle over Earth's threatened climate*. Reading: Addison-Wesley.
- Gerhards, Jürgen (1995): Framing dimensions and framing strategies: contrasting ideal- and real-type frames. In: *Social Science Information* 34. 225-248.
- Godemann, Jasmin/ Michelsen, Gerd (eds.) (2011): *Sustainability Communication. Interdisciplinary Perspectives and Theoretical Foundation*. Dordrecht: Springer Science+Business.
- Gough, Clair/ Shackley, Simon (2001): The respectable politics of climate change: the epistemic communities and NGOs. In: *International Affairs* 77 (2). 329-345.

- Gray, Rob (2006): Social, environmental and sustainability reporting and organisational value creation? Whose value? Whose creation? In: Accounting, Auditing and Accountability Journal 19 (6). 793-819.
- Greer, Jed/ Kenny, Bruno (1996): Greenwash. The reality behind corporate environmentalism. Penang: Third World Network.
- Groß, Matthias/ Heinrichs, Harald (eds.) (2010): Environmental Sociology. European perspectives and interdisciplinary challenges. Dordrecht: Springer Netherlands.
- Groß, Matthias (Hrsg.) (2011): Handbuch Umweltoziologie: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gupta, Joyeeta (2010): A History of International Climate Change Policy. In: Wiley Interdisciplinary Reviews: Climate Change 1 (5). 636-653.
- Hall, Nina L./ Taplin, Ros (2007): Revolution or Inch-by-Inch? Campaign Approaches on Climate Change by Environmental Groups. In: The Environmentalist 27 (1). 95-107.
- Hall, Nina L./ Taplin, Ros/ Goldstein, Wendy (2010): Empowerment of individuals and realization of community agency. Applying action research to climate change responses in Australia. In: Action Research 8 (1). 71-91.
- Hallahan, Kirk (1999): Seven Models of Framing: Implications for Public Relations. In: Journal of Public Relations Research 11 (3). 205-242.
- Heinrichs, Harald (2010): Climate Change and Society – Communicating Adaptation. In: Groß/ Heinrichs (2010): 323-344.
- Heinrichs, Harald (2011): Soziologie globaler Umwelt- und Nachhaltigkeitspolitik. In: Groß (2011): 628-650.
- Hiebert, Ray E. (2003).: Public relations and propaganda in framing the Iraq war: a preliminary review. In: Public Relations Review 29 (3). 243-55.
- Hovden, Eivind/ Lindseth, Gard (2004): Discourses in Norwegian Climate Policy: National Action or Thinking Globally? In: Political Studies 52 (1). 63-81.
- Ihlen, Øyvind (2009): Business and Climate Change. The Climate Response of the World's 30 Largest Corporations. In: Environmental Communication: A Journal of Nature and Culture 3 (2). 244-262.
- IPCC (2007): Klimaänderung 2007: Zusammenfassungen für politische Entscheidungsträger. http://www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/ipcc_entscheidungstraeger_gesamt.pdf (Zugriff: 11.5.2010).
- Jarren, Ottfried/ Röttger, Ulrike (2009): Steuerung, Reflexierung und Interpenetration: Kernelemente einer strukturationstheoretisch begründeten PR-Theorie. In: Röttger (2009): 29-49.
- Jones, Charles A./ Levy, David L. (2007): North American Business Strategies Towards Climate Change. In: European Management Journal 26 (6). 428-440.
- Jones, Christopher M./ Kammen, Daniel M. (2011): Quantifying Carbon Footprint Reduction Opportunities for U.S. Households and Communities. In: Environmental Science & Technology 45 (9). 4088-4095.
- Kaivo-oja, Jari (1999): Alternative scenarios of social development: is analytical sustainability policy analysis possible? How? In: Sustainable Development 7 (3). 140-150.
- Kasa, Sjur/ Gullberg, Anne/ Heggelund, Görild (2008): The Group of 77 in the International Climate Negotiations: Recent Developments and Future Directions. In: International Environmental Agreements: Politics, Law and Economics 8 (2). 113-127.
- Kearns, Laurel (2011): The Role of Religions in Activism. In: Dryzek et al. (2011): 414-429.
- Knight, Myra G. (1999): Getting past the impasse: Framing as a tool for public relations. In: Public Relations Review 25 (3). 381-98.
- Kolk, Ans/ Levy, David L. (2001): Winds of change. Corporate strategy, climate change and oil multinationals. In: European Management Journal 19 (5). 501-509.
- Kolk, Ans/ Pinkse, Jonatan (2008): The influence of climate change regulation on corporate response: the case of emissions trading. In: Sullivan (2008): 43-57.

- Kolk, Ans (2004): A decade of sustainability reporting. developments and significance. In: International Journal of Environment and Sustainable Development 3 (1). 51-64.
- Kurz, Tim/ Augoustinos, Martha/ Crabb, Shona (2010): Contesting the ‚national interest‘ and maintaining „our lifestyle“: A discursive analysis of political rhetoric around climate change. In: British Journal of Social Psychology 49 (3). 601-625.
- Lahsen, Myanna (2005): Technocracy, Democracy, and U.S. Climate Politics: The Need for Demarcations. In: Science, Technology & Human Values 30 (1). 137-69.
- Le Menestrel, Marc / de Bettignies, Henri-Claude (2002): Processes and Consequences in Business Ethical Dilemmas: The Oil Industry and Climate Change. In: Journal of Business Ethics 41 (3). 251-266.
- Leiserowitz, Anthony A./ Kates, Robert W. / Parris, Thomas M. (2006): Sustainability Values, Attitudes, and Behaviors. A Review of Multinational and Global Trends. In: Annual Review of Environment and Resources 31 (1). 413-444.
- Leist, Anton (2007): Ökologische Gerechtigkeit als bessere Nachhaltigkeit. In: Aus Politik und Zeitgeschichte 57 (24). 3-10.
- Levy, David L./ Kolk, Ans (2002): Strategic Responses to Global Climate Change: Conflicting Pressures on Multinationals in the Oil Industry. In: Business and Politics 4 (3). 275-300.
- Levy, David L./ Egan, Daniel (2003): A Neo-Gramscian Approach to Corporate Political Strategy: Conflict and Accommodation in the Climate Change Negotiations. In: Journal of Management Studies 40 (4). 803-29.
- Levy, David L./ Newell, Peter J. (eds.) (2005): The Business of Global Environmental Governance. Cambridge (MA): MIT PRESS.
- Levy, David L. (2005): Business and the Evolution of the Climate Regime. The Dynamics of Corporate Strategies. In: Levy/Newell (2005): 73-104.
- Lidskog, Rolf/ Elander, Ingemar (2010): Addressing climate change democratically. Multi-level governance, transnational networks and governmental structures. In: Sustainable Development 18 (1). 32-41.
- Lim, Jeongsub/ Jones, Lois (2010): A baseline summary of framing research in public relations from 1990 to 2009. In: Public Relations Review 36 (3). 292-97.
- Livesey, Sharon M. (2002a): Global warming wars: rhetorical and discourse analytic approaches to Exxon Mobil’s corporate public discourse. In: Journal of Business Communication 39 (1). 117-48.
- Livesey, Sharon M. (2002b): The discourse of the middle ground: Citizen Shell commits to sustainable development. In: Management Communication Quarterly 15 (3). 339-54.
- Lorenz, Susan/ Rabinsky, Mark/ Wurtzel, Jen (2008): Exxon Mobile and British Petroleum: A tale of two companies or just business as usual? Michigan: University of Michigan.
- Lundy, Lisa K. (2006): Effect of framing on cognitive processing in public relations. In: Public Relations Review 32 (3). 295-301.
- McAdam, Douglas (ed.) (1999): Comparative Perspectives on Social Movements. Political opportunities, mobilizing structures, and cultural framings. Cambridge: Cambridge University Press.
- McCright, Aaron M./ Dunlap, Riley E. (2000): Challenging Global Warming as a Social Problem: An Analysis of the Conservative Movement’s Counter-Claims. In: Social Problems 47 (4). 499-522.
- McCright, Aaron M. / Dunlap, Riley E. (2011): The Politicization of Climate Change and Polarization in the American Public’s Views of Global Warming, 2001–2010. In: Sociological Quarterly 52 (2). 155-194.
- Merkelsen, Henrik (2011): The double-edged sword of legitimacy in public relations. In: Journal of Communication Management 15 (2). 125-143.

- Miller, Barbara M. (2010): Community Stakeholders and Marketplace Advocacy. A Model of Advocacy, Agenda Building, and Industry Approval. In: *Journal of Public Relations Research* 22 (1). 85-112.
- Morris, Aldon D./ McClurg Mueller, Carol (eds.) (1992): *Frontiers in social movement theory*. New Haven: Yale University Press.
- Moser, Susanne C. (2007): In the Long Shadows of Inaction: The Quiet Building of a Climate Protection Movement in the United States. In: *Global Environmental Politics* 7 (2). 124-144.
- Müller, Ulrich (2007): Greenwash in Zeiten des Klimawandels. Wie Unternehmen ihr Image grün färben. Köln: Lobby Control.
- Nerlich, Brigitte/ Koteyko, Nelya (2009): Carbon Reduction Activism in the UK: Lexical Creativity and Lexical Framing in the Context of Climate Change. In: *Environmental Communication: A Journal of Nature and Culture* 3 (2). 206-223.
- Neverla, Irene/ Schäfer, Mike S. (Hrsg.) (2012): *Das Medien-Klima. Fragen und Befunde der kommunikationswissenschaftlichen Klimaforschung*. Wiesbaden: Springer VS.
- Newell, Peter (2000): *Climate for Change. Non-state Actors and the Global Politics of the Greenhouse*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Newig, Jens (2011): Climate Change as an Element of Sustainability Communication. In: Godemann/Michelsen (2011): 119-128.
- Nikolaeva, Ralitza/ Bicho, Marta (2011): The role of institutional and reputational factors in the voluntary adoption of corporate social responsibility reporting standards. In: *Journal of the Academy of Marketing Science* 39 (1). 136-157.
- Nisbet, Matthew C./ Kotcher, John E. (2009): A Two-Step Flow of Influence? Opinion-Leader Campaigns on Climate Change. In: *Science Communication* 30 (3). 328-354.
- Obama for America (2012): Energy and the Environment. President Obama's Record. <http://www.barackobama.com/record/environment?source=issues-nav> (Zugriff: 02.08.2012).
- Okereke, Chukwumerije (2010): Climate justice and the international regime. In: *Wiley Interdisciplinary Reviews: Climate Change* 1 (3). 462-474.
- Ihlen, Øyvind/ van Ruler, Betteke/ Frederiksson, Magnus (eds.) (2009): *Public Relations and Social Theory. Key Figures and Concepts*. New York: Routledge.
- Pan, Zhongdang/ Kosicki, Gerald M. (2001): Framing as a Strategic Action in Public Deliberation. In: Reese et al. (2001): 35-66.
- Parris, Thomas M./ Kates, Robert W. (2003): Characterizing and Measuring Sustainable Development. *Annual Review of Environment and Resources*. In: *Annual Review of Environment and Resources* 28 (1). 559-586.
- Parry, Martin/ Canziani, Osvaldo/ Palutikof, Jean/ van der Linden, Paul/ Hanson, Clair (eds.) (2007): *Climate Change 2007. Impacts, Adaptation and Vulnerability*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Pearse, Guy (2007): *High and Dry*. London: Penguin.
- Perez-Batres, Luis A./ Miller, Van V./ Pisani, Michael J./ Henriques, Irene/ Renau-Sepulveda, Jose A. (2012): Why Do Firms Engage in National Sustainability Programs and Transparent Sustainability Reporting? In: *Management International Review* 52 (1). 107-136.
- Perkins, Stephynie C. (2005): Un-presidented: a qualitative framing analysis of the NAACP's public relations response to the 2000 presidential election. In: *Public Relations Review* 31 (1). 63-71.
- Pettit, Jethro (2004): Climate justice: A New Social Movement for Atmospheric Rights. In: *Ids Bulletin-Institute of Development Studies* 35 (3). 102-106.
- Potthast, Thomas/ Meisch, Simon (eds.) (2012): *Climate change and sustainable development*. Wageningen: Academic Publishers.
- Reber, Bryan H./ Berger, Bruce K. (2005): Framing analysis of activist rhetoric: How the Sierra Club succeeds or fails at creating salient messages. In: *Public Relations Review* 31 (2). 185-195.

- Reese, Stephen D. (2001): Framing public life. A bridging model for media research. In: Reese et al. (2001): 7-31.
- Reese, Stephen D./ Gandy, Oscar H./ Grant, August E. (eds.) (2001): *Framing public life*. Mahwah, New Jersey: Lawrence Erlbaum.
- Reid, Erin M./ Toffel, Michael W. (2009): Responding To Public And Private Politics: Corporate Disclosure Of Climate Change Strategies. In: *Strategic Management Journal* 30 (11). 1157-78.
- Rest, Jonas (2011): Von der NGOisierung zur bewegten Mobilisierung. Die Krise der Klimapolitik und die neue Dynamik im Feld der NGOs und sozialen Bewegungen. In: Brunnengräber (2011): 85-105.
- Roberts, J. Timmons/ Parks, Bradley C. (2009): Ecologically Unequal Exchange, Ecological Debt, and Climate Justice. The History and Implications of Three Related Ideas for a New Social Movement. In: *International Journal of Comparative Sociology* 50 (3-4). 385-409.
- Roose, Jochen/ Schäfer, Mike S. (Hrsg.) (2012): *Kampf um die Köpfe. Der Meinungskampf um die Klimapolitik*. Stuttgart: Lucius&Lucius.
- Rowlands, Ian H. (2000): Beauty and the beast? BP's and Exxon's positions on global climate change. In: *Environment and Planning C: Government and Policy* 18 (3). 339-354.
- Rucht, Dieter (1999): The Impact of National Contexts on Social Movement Structures. A Cross-Movement and Cross-National Comparison. In: McAdam (1999): 185-204.
- Sæverud, Ingvild A./ Skjærseth, Jon B. (2007): Oil Companies and Climate Change: Inconsistencies between Strategy Formulation and Implementation? In: *Global Environmental Politics* 7 (3). 42-62.
- Schalattek, Liana (2011): Zwischen Geschlechterblindheit und Gender Justice. „Gender und Klimawandel“ in der inter- und transnationalen Politik. In: Brunnengräber (2011): 135-161.
- Schlembach, Raphael (2011): How Do Radical Climate Movements Negotiate their Environmental and their Social Agendas? A Study of Debates within the Camp for Climate Action (UK). In: *Critical Social Policy* 31 (2). 194-215.
- Schlichting, Inga/ Schmidt, Andreas (2012): Strategische Deutungen des Klimawandels. Frames und ihre Sponsoren. In: Roose/Schäfer (2012): 29-41.
- Schlichting, Inga (erscheint 2013): Strategic Framing of Climate Change by Industry Actors. A Meta-Analysis. In: *Environmental Communication: A Journal of Nature and Culture* 7 (4).
- Schmidt, Andreas (2012): Bewegungen, Gegenbewegungen, NGOs: Klimakommunikation zivilgesellschaftlicher Akteure. In: Neverla/Schäfer (2012): 69-94.
- Schneider, Stephen H./ Semenov, Serguei/ Patwardhan, Anand/ Burton, Ian/ Magadza, Chris H. D./ Oppenheimer, Michael/ Pittock, A. Barrie/ Rahman, Atiq/ Smith, Joel B./ Suarez, Avelino/ Yamin, Farhana (2007): Assessing key vulnerabilities and the risk from climate change. In: Parry et al. (2007): 779-810.
- Signitzer, Benno/ Prexl, Anja (2007): Corporate Sustainability Communications. Aspects of Theory and Professionalization. In: *Journal of Public Relations Research* 20 (1). 1-19.
- Skjærseth, Jon B./ Skodvin., Tora (2001): Climate Change and the Oil Industry. Common Problems, Different Strategies. In: *Global Environmental Politics* 1 (4). 43-64.
- Smerecnik, Karl/ Renegar, Valerie (2010): Capitalistic Agency. The Rhetoric of BP's Helios Power Campaign. In: *Environmental Communication: A Journal of Nature and Culture* 4 (2). 152-171.
- Snow, David A./ Rochford, Jr., E. Burke/ Worden, Steven K./ Benford, Robert D. (1986): Frame Alignment Processes, Micromobilization, and Movement Participation. In: *American Sociological Review* 51 (4). 464-481.
- Snow, David A./ Benford, Robert D. (1992): Master Frames and Cycles of Protest. In: Morris/ Mueller (1992): 133-155.
- Star, Cassandra (2005): Notions of Ecological Citizenship in Climate Justice Campaigns. Brisbane.
- Stevenson, Hayley (2008): Creating a Climate of Convenience: Australia's Response to Global Climate Change (1996-2007). In: *Energy & Environment* 19 (1). 3-20.

- Stewart, Mart A./ Coclansis, Peter A. (eds.) (2011): Environmental Change and Agricultural Sustainability in the Mekong Delta. Dordrecht: Springer Netherlands.
- Sullivan, Roy (ed.) (2008): Corporate Response to Climate Change. Sheffield: Greenleaf.
- Sullivan, Roy/ Crossley, Rachel/ Kozak, Jennifer (2008): Corporate Greenhouse Gas Emissions Management. The State of Play. In: Sullivan (2008): 9-25.
- Trapp, N. Leila (2012): Corporation as climate ambassador. Transcending business sector boundaries in a Swedish CSR campaign. In: Public Relations Review 38 (3). 458-465.
- Ulrike Röttger (Hrsg.) (2009): Theorien der Public Relations. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Vahrenholt, Fritz / Lüning, Sebastian (2012): Die kalte Sonne. Warum die Klimakatastrophe nicht stattfindet. Hamburg: Hoffmann und Campe.
- van de Wateringen, Susanne L. (2005): The Greening of Black Gold: Towards International Environmental Alignment in the Petroleum Industry. Amsterdam: Universiteit van Amsterdam.
- Wæraas, Arild (2009): On Weber: legitimacy and legitimization in public relations. In: Ihlen et al. (2009): 301-321.
- Walker, Gordon (2009): Globalizing Environmental Justice. The Geography and Politics of Frame Contextualization and Evolution. In: Global Social Policy 9 (3). 355-382.
- Wardekker, J. Arjan/ Petersen, Arthur C./ van der Sluijs, Jeroen P. (2009): Ethics and public perception of climate change: Exploring the Christian voices in the US public debate. In: Global Environmental Change 19 (4). 512-521.
- Waugh, Charles (2011): The Politics and Culture of Climate Change: US Actors and Global Implications. In: Stewart/Coclansis (2011): 83-99.
- WCED (1987): Report of the World Commission on Environment and Development: Our Common Future. United Nations.
- Williams, Colin C./ Millington, Andrew C. (2004): The diverse and contested meanings of sustainable development. In: Geographical Journal 170 (2). 99-104.
- Yoon, Yeosun/ Gürhan-Canlı, Zeynep/ Schwarz, Norbert (2006): The Effect of Corporate Social Responsibility (CSR) Activities on Companies with Bad Reputations. In: Journal of Consumer Psychology 16 (4). 377-390.

Moralvorstellungen in der öffentlichen Debatte:

Konzeptionelle und methodische Überlegungen zu Relevanz und empirischer Untersuchung

Autor:

Andreas Schmidt

Zusammenfassung:

Moralische Bewertungen sind ein zentraler Bestandteil von öffentlichen Debatten über soziale Probleme und politische Angelegenheiten. Sie sind wichtig für die Problematisierung einer Angelegenheit, die Konstruktion eines politischen Handlungsbedarfs und die Legitimation von Politik. Divergierende Moralvorstellungen können dabei auch zu Konflikten und polarisierten Debatten führen. Gleichzeitig wird in massenmedialen Debatten das gesellschaftliche Moralrepertoire reproduziert. In der Medieninhaltsforschung wurden Moralvorstellungen jedoch bisher nur am Rande beachtet. Theorie- und Untersuchungsansätzen wie der Frame-Analyse oder Diskursanalysen fehlt es an einer fundierten Konzeption von Moral – und in der Forschungspraxis wird mit dem Begriff oftmals wenig reflektiert umgegangen. Vor dem Hintergrund einer systematischen Diskussion der Herangehensweise und Erkenntnisse bestehender Forschungsansätze mache ich in diesem Aufsatz einen Vorschlag zur Konzeptualisierung von Moral in öffentlichen Debatten und zur Entwicklung eines Analyserahmens, der mehrere Elemente moralischer Bewertungen enthält. Ich illustriere die Anwendung durch Beispiele aus einer eigenen Untersuchung und zeige weitere Analyseperspektiven auf.

Veröffentlicht in:

Studies in Communication | Media, 4/2, 69–134. DOI: 10.5771/2192-4007-2015-2-69.

EXTENDED PAPER

**Moralvorstellungen in der öffentlichen Debatte:
Konzeptionelle und methodische Überlegungen zu Relevanz
und empirischer Untersuchung**

**Morality in the public debate:
Conceptual and methodological considerations on its relevance
and empirical investigation**

Andreas Schmidt

Andreas Schmidt, Projektträger im Deutschen Zentrum für Luft- und Raumfahrt, Umwelt, Kultur, Nachhaltigkeit. Heinrich-Konen-Str.1, 53227 Bonn; Kontakt: Andreas.Schmidt@dlr.de

EXTENDED PAPER

Moralvorstellungen in der öffentlichen Debatte: Konzeptionelle und methodische Überlegungen zu Relevanz und empirischer Untersuchung

Morality in the public debate: Conceptual and methodological considerations on its relevance and empirical investigation

Andreas Schmidt

Zusammenfassung: Morale Bewertungen sind ein zentraler Bestandteil von öffentlichen Debatten über soziale Probleme und politische Angelegenheiten. Sie sind wichtig für die Problematisierung einer Angelegenheit, die Konstruktion eines politischen Handlungsbedarfs und die Legitimation von Politik. Divergierende Moralvorstellungen können dabei auch zu Konflikten und polarisierten Debatten führen. Gleichzeitig wird in massenmedialen Debatten das gesellschaftliche Moralrepertoire reproduziert. In der Medieninhaltsforschung wurden Moralvorstellungen jedoch bisher nur am Rande beachtet. Theorie- und Untersuchungsansätzen wie der Frame-Analyse oder Diskursanalysen fehlt es an einer fundierten Konzeption von Moral – und in der Forschungspraxis wird mit dem Begriff oftmals wenig reflektiert umgegangen. Vor dem Hintergrund einer systematischen Diskussion der Herangehensweise und Erkenntnisse bestehender Forschungsansätze mache ich in diesem Aufsatz einen Vorschlag zur Konzeptualisierung von Moral in öffentlichen Debatten und zur Entwicklung eines Analyserahmens, der mehrere Elemente moralischer Bewertungen enthält. Ich illustriere die Anwendung durch Beispiele aus einer eigenen Untersuchung und zeige weitere Analyseperspektiven auf.

Schlagwörter: Moral, Wertvorstellungen, Politische Kommunikation, Medieninhaltsforschung, Literaturüberblick, Theoretisch-methodologischer Beitrag

Abstract: Moral judgments are a central part of public debates on social problems and political issues. They are important for problematizing an issue, for constructing the need for political action and for legitimizing political institutions, procedures and outputs. Diverging moral beliefs are frequently responsible for conflicts and polarized debates. At the same time, the societal moral repertoire is reproduced in public debates. In media content research, however, moral categories are often neglected and, if considered, theoretically underspecified. In light of this, I aim to further the understanding of morality in public debates. More specifically, I discuss different approaches to morality, explore how different content analytical approaches conceptualize and operationalize morality, and introduce an own framework for examining morality in public debates. Finally, I illustrate its application with examples from my own analyses and point to further instructive research directions.

Keywords: Morality, social values, political communication, media content research, literature review, theoretical-methodological paper

Danksagung: Ich danke den anonymen Gutachtern, Ana Ivanova und Mike S. Schäfer für hilfreiche Kommentare und Anregungen sowie Hartmut Wessler für Hinweise zum Forschungsfeld. Das Projekt, aus dem der Aufsatz entstanden ist, wurde unterstützt durch das Exzellenzcluster ‚CliSAP‘ (EXC177) der Universität Hamburg, gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG).

1. Einleitung

Moral- und Wertvorstellungen haben, so die Diagnose vieler Sozialwissenschaftler, an gesamtgesellschaftlicher Integrationskraft verloren. In einer modernen Gesellschaften würde die autoritative Moralordnung abgelöst durch funktionale Differenzierung und die damit verbundenen Abhängigkeiten der Arbeitsteilung, so bspw. schon Durkheim (1988 [1893]) und radikaler dann Geiger (2010 [1952]). Doch mit dieser Veränderung hat sich die Moral nicht aus dem gesellschaftlichen Leben verabschiedet:

„We only need to open our eyes and ears to the world around us to notice the continued presence of morality. It pervades the diverse social interactions in which we are involved day to day. It may not be the kind of morality which traditional moral authorities might have liked us to have, but it is a reasonably coherent view of the good life nonetheless“ (Luckmann, 2002, S. 22).

Nicht nur im Privaten (Bergmann & Luckmann, 1999), sondern auch in öffentlichen, politischen Debatten sind Moral- und Wertvorstellungen häufig sehr präsent. Der Verweis auf normative Ideale und gesellschaftliche Werte ist ein zentraler Bestandteil der Begründung von politischen Forderungen und Bewertungen (Daele & Neidhardt, 1996, S. 12; Rantala, 2012, S. 169; Scheufele, 2011, S. 343) – und gerade in Bezug auf einige ‚große‘ gesellschaftliche Problemlagen sind offenbar moralische Fragen wichtig. Die öffentliche Klimadebatte beispielsweise sei „filled with moral claims“ (Besio & Pronzini, 2014, S. 1) und geprägt von divergierenden Vorstellungen dazu, welche Form von Klimapolitik moralisch angemessen ist (Schmidt & Schäfer, 2015 [im Druck]).

Doch während verschiedene andere Forschungszweige zur Interaktion zwischen Politik und Gesellschaft, z. B. die Bewegungsforschung (Čapek, 1993; Lengfeld, Liebig, & Märker, 2002, S. 251) oder die politische Einstellungsforschung (Arzheimer & Klein, 2000; Evans & Kelley, 2004; Federico, Weber, Ergun, & Hunt, 2013; Inglehart, 1999; Leeuwen & Park, 2009), Moral- und Wertvorstellungen durchaus Beachtung schenken, spielen diese in der Literatur zu öffentlicher Kommunikation nur eine untergeordnete Rolle (Mitman, Nikolaev, & Porpora, 2012, S. 394). Dabei sind potentiell divergierende moralische Ansprüche nicht nur ein wichtiger Aspekt für das Verständnis von Debattendynamiken, beispielsweise hinsichtlich der Frage, ob es im diskursiven Verlauf zu einer Annäherung oder einer Verhärtung der Positionen kommt (Gerhards, 1997, S. 9–10; Nisbet & Markowitz, 2014; Wojcieszak, 2011, S. 597–599.). Die massenmediale Öffentlichkeit ist auch ein zentraler Ort, an dem das gesellschaftliche Moral- und Werterepertoire aktualisiert und mitkonstruiert wird (Ferree, Gamson, Gerhards,

& Rucht, 2002, S. 10; Gamson & Meyer, 1999, S. 287; Rhomberg, 2009, S. 236; Silverstone, 2008, S. 18–19).

Entsprechend ist es bei der Verfolgung verschiedener Erkenntnisinteressen instruktiv, die Rolle von Moralvorstellungen in öffentlichen Debatten näher zu beleuchten. Bisher allerdings sind nicht nur die empirischen Befunde dünn, es mangelt auch an theoretisch fundierten, für empirische Studien einsetzbaren inhaltsanalytischen Ansätzen und Instrumenten. Mit dem vorliegenden Aufsatz möchte ich zur Schließung dieser Forschungslücke beitragen. Zunächst werde ich im folgenden Kapitel verschiedene akademische Perspektiven auf Moral diskutieren und begründen, inwiefern die *Konzeptualisierung von Moral als kommunikatives Konstrukt* fruchtbar ist. Zudem werde ich die Relevanz von Moralvorstellungen in öffentlichen Debatten über Politik und soziale Probleme näher ausführen. Im Anschluss daran *arbeite ich systematisch verschiedene Literaturlagen und Untersuchungsansätze aus dem Bereich der Medieninhaltsforschung auf* – mit dem Ziel, deren jeweilige (potenzielle) Beiträge zum Verständnis von Moralvorstellungen konstruktiv und kritisch zu beleuchten. Schließlich schlage ich einen *Analyserahmen* vor, der Elemente und Erkenntnisse bestehender Ansätze aufgreift und weiterentwickelt.

Ich stütze meine Überlegungen auf eine breite, interdisziplinäre Literaturlage, die deutlich über kommunikationswissenschaftliche Beiträge hinaus geht – schließlich argumentiere ich ja auch gerade, dass sich die Kommunikationswissenschaft (sowie weitere Forschung zu öffentlicher Kommunikation) bisher wenig mit der kommunikativen Konstruktion und Mobilisierung von Moral befasst hat. Ziel dieses Aufsatzes ist es entsprechend, durch einen Blick über Disziplingrenzen hinweg und durch die Diskussion verschiedener Perspektiven einen theoretisch fundierten Vorschlag zur Untersuchung von Moral in öffentlichen Debatten vorzustellen, der den Einbezug von moralischen Kategorien in zukünftige Untersuchungen anleiten kann. Eine stärkere und besser fundierte Beachtung moralischer Kategorien kann dabei, wie ich noch näher ausführen werde, substanzell zum Verständnis von Meinungsbildungsprozessen und der Strukturierung von Debatten beitragen – und hat deshalb einen Mehrwert für kommunikationswissenschaftliche Fragestellungen und insbesondere Studien aus dem Bereich der politischen Kommunikationsforschung.

2. Moral, Kommunikation & Politik

Wie werden Moralvorstellungen in der Kommunikationsforschung und weiteren Forschungsfeldern konzeptualisiert? Inwiefern sind Moral- und Wertvorstellungen relevant in der Politik und der politischen Kommunikation? Nachfolgend gebe ich zunächst einen kurzen Überblick über verschiedene wissenschaftliche Zugänge zu Moral. Ich begründe zudem, warum die Konzeptualisierung von Moral als kommunikatives Konstrukt überzeugend und fruchtbar erscheint. Anschließend werde ich in Bezug auf die besondere Position von Politik in der Gesellschaft auf die Bedeutung von moralischen Bewertungen in öffentlichen Debatten eingehen. Diese generellen Überlegungen konkretisiere und illustriere ich mit Diskussionen und Befunden zu verschiedenen Problemlagen. Schließlich gehe ich auf die Bedingungen der kommunikativen Konstruktion von Moral in der massenmedialen Öffentlichkeit ein.

2.1 Konzeptualisierungen von Moral

Eine Reihe von wissenschaftlichen Disziplinen beschäftigt sich in unterschiedlicher Weise mit Moral (für einen Überblick über verschiedene disziplinäre Herangehensweisen vgl. z. B. Liebig & Lengfeld, 2002). Zunächst lassen sich dabei normative und empirische Herangehensweisen unterscheiden. Normative Zugänge sind vor allem in der Philosophie, Ethik, politischen und auch Kommunikationstheorie verankert. Morale, bzw. diese konkretisierende ethische Prinzipien werden hier durch „systematic and principled reflection“ im Diskurs zwischen (geistewissenschaftlichen) Experten geschärft. Entsprechende Moraltheorien beschreiben, „what ought to be the standards of conduct and duties for particular agents and communities“ (Kessler, 2008, S. 283; siehe auch Betz & Cacean, 2011, S. 58–59). Ein bekanntes zeitgenössisches Beispiel für eine solche Theorie ist John Rawls’ „Theory of Justice“ (1971). Spezifischere kommunikationsethische Ansätze formulieren Anforderungen an Sprecher, Moderatoren und Infrastrukturen (öffentlicher) Debatten. Neben der vergleichsweise allgemeinen Diskursethik von Habermas (1983) beziehen sich eine Reihe von Vorschlägen konkreter auf Massenmedien und/oder politische Kommunikation (siehe z. B. Debatin & Funiok, 2003; Jansen, Pooley, & Taub-Pervizpour, 2013; Karmasin, Rath, & Thomaß, 2013; Prinzing, Rath, Schicha, & Stäpf, 2014).

Demgegenüber sind aus einer empirisch-sozialwissenschaftlichen Perspektive die moralischen Vorstellungen in einer sozialen Gruppe und von Individuen interessant. Moral und Wertvorstellungen sind in dieser Forschung eng miteinander verbunden: *Werte* als „conceptions of the desirable“ (Lorr, Suziedelis, & Tonesk, 1973, S. 139) können dabei als zentrales Element moralischer Erwägungen verstanden werden.¹ Manche individuell geschätzten Werte beschränken sich aber auf persönliche Ziele; ihre Übertragung auf gesellschaftliche Beziehungen, bzw. speziell auf die Politik, wird von den Trägern nicht notwendigerweise als wünschenswert angesehen, wie z. B. Schwartz (2007, S. 712–713) herausarbeitet. *Moralvorstellungen* zeichnen sich dann durch den Bezug zum Gemeinwohl aus – sie beziehen sich also auf die allgemeine Geltung eines Wertes bzw. das Wohlbefinden der Gemeinschaft (und nicht nur der Einzelperson) (Arzheimer & Klein, 2000, S. 363; Schwartz, 2007, S. 712–713). Moralvorstellungen beschreiben entsprechend Anforderungen an das Verhalten in sozialen Interaktionen sowie an die Organisation des gesellschaftlichen Lebens (Kessler, 2008, S. 284). Im vorliegenden Aufsatz geht es mir explizit um Ideale, die sich auf die Gesellschaft beziehen – wobei allerdings Vorstellungen über die generell wünschenswerte Gewichtung von individuellen Freiheiten und Gemeinschaftszielen eine wichtige Rolle spielen. Ich beziehe mich primär also auf Moralvorstellungen, die teils zu ethischen Erwägungen konkretisiert werden.²

1 Nicht selten fehlt in entsprechenden Publikationen auch eine begriffliche Abgrenzung und Moral- und Wertvorstellungen werden (implizit) synonym verwendet.

2 *Ethische Erwägungen* konkretisieren Moralvorstellungen durch die Anwendung auf einen spezifischen Kontext (Betz & Cacean, 2011, S. 58–59; Luckmann, 2002, S. 19; Silverstone, 2008, S. 17–18). In der politischen Kulturforschung werden auf Politik bezogene Werte als politische Wertorientierungen bezeichnet und konkretisiert als „Vorstellungen von den anzustrebenden Zielen des politischen Zusammenlebens und den zur Erreichung dieser Ziele angemessenen Mitteln“ (Gabriel, 2009, S. 31). Gesellschaftliche Wertvorstellungen gehen darüber hinaus indem sie sich auch auf andere gesellschaftliche Sphären beziehen, z. B. die Wirtschaft. Die Begriffe *gesellschaftliche Wertvorstellungen* und *Moralvorstellungen* entsprechen sich damit weitgehend.

Die Grundannahme empirischer Zugänge ist dabei, dass es in modernen Gesellschaften anstelle von universalistischen Maßstäben und einer weitgehenden Übereinstimmung von Religion, Moral und Recht eine „Pluralität von moralischen Bewertungsmaßstäben“ gibt (Junge, 1995, S. 307; vgl. auch Bergmann & Luckmann, 1999, S. 20–21; Mau, 2004, S. 180; Pioch, 2000, S. 45–46):³

„Es gibt viele objektive Ziele, viele letzte Werte, darunter auch solche, die nicht miteinander übereinstimmen – Ziele und Werte, die von verschiedenen Gesellschaften zu unterschiedlichen Zeiten angestrebt werden, von verschiedenen Gruppen innerhalb derselben Gesellschaft, . . . wobei jede dieser Gruppen mit den widerstreitenden Ansprüchen von Zielen konfrontiert werden kann, die sich nicht miteinander verbinden lassen, die jedoch gleichermaßen endgültig und objektiv sind“ (Berlin, 1992, S. 109).⁴

Empirische Herangehensweisen zeigen entsprechend auf, welche verschiedenen Moralvorstellungen existieren, wie sich diese entwickeln und/oder welche Folgen diese haben. Dabei bestehen aber auch in den empirischen Sozialwissenschaften recht unterschiedliche Perspektiven auf Moral (siehe Tabelle 1).

Tabelle 1: Empirische Herangehensweisen an Moral

Perspektive auf Moral	Erhebung durch	Sozial- und kommunikationswissenschaftliche Ansätze
Mikro-Perspektive: Innere Einstellungen	Befragung (insb. quantitativ) Experiment	Moral- und Sozialpsychologie Value Framing Schweigespirale
Makro-Perspektive: Gesellschaftlich konstruierte Maß- stäbe, soziales Phä- nomen	(Aggregation von Umfrage- daten) Institutionenanalyse Inhaltsanalyse von gesellschaftlichen Debatten	Pragmatische Moralsoziologie Verschiedene textanalytische Ansätze (siehe Kapitel 3)

Quelle: Eigene Darstellung.

Häufig wird Moral als „Komplex innerer Einstellungen“ zu Fragen des guten Lebens und der guten Gesellschaft konzeptualisiert (Bergmann & Luckmann, 1999, S. 19). So untersuchen z. B. psychologische Studien die moralische Entwicklung von Individuen (Kohlberg & Mayer, 1972; Lapsley & Narvaez, 2004)

3 Insofern damit auch eine „Ablösung des absolutistischen Denkens durch die rekonstruktive Interpretation gesellschaftlicher Bedingungen“ verbunden ist, so Pioch (2000, S. 49) und ähnlich auch Bergmann & Luckmann (1999, S. 20–23), lässt sich eine wie auch immer geartete übergeordnete Instanz zur Aufstellung von allgemein geltenden moralischen Prinzipien nicht mehr rechtfertigen. Folglich wird Moral zu einem sozialen Konstrukt, das erst durch Interaktionen sichtbar und bedeutungsvoll wird (vgl. auch Ewald, 1993, S. 477). An diesen Interaktionen können Wissenschaftler genauso wie andere Akteure teilnehmen; wissenschaftliche Beobachter haben aber eben kein Monopol auf reflexive Distanzierung (Celikates, 2008, S. 121).

4 Dies impliziert, dass normative Prämissen auf Seiten des Forschers vermieden werden sollten – sowohl in Bezug auf den Moralbegriff, der offen für empirische Konkretisierungen bleiben sollte, als auch auf Konzepte und Forderungen normativer Theorien, gegenüber denen ein „heuristischer Relativismus“ gewahrt werden sollte (Junge, 1998, S. 94). Allerdings muss angemerkt werden, dass auch diese relativistische Haltung eine normative Setzung ist, die sich nicht konklusiv begründen lässt – und implizit eine Wertung von empirisch formulierten Universalitätsansprüchen mit sich bringt (Silverstone, 2008, S. 19).

oder individuelle „moral short cuts“ (Sunstein, 2005, S. 531). Auch in der Kommunikationsforschung wird Moral als spezifische Klasse sozialer Einstellungen verortet, die durch Umfragen (oder auch qualitative Befragungen) untersucht werden können (Liebig, 2002, S. 82). Insbesondere in der Medienwirkungsforschung ist eine solche Herangehensweise zu finden:

So geht der Ansatz des *value framings* davon aus, dass die Rezeption und Wirkung von Medienframes in Abhängigkeit von bestehenden Wertvorstellungen variiert. Entsprechende Studien untersuchen, häufig in einem experimentellen Setting, wie die Studententeilnehmer auf bestimmte Kommunikate reagieren. Die mittels Befragung erhobenen Wert- oder Moralvorstellungen dienen dann der Erklärung von Unterschieden (z. B. Ball-Rokeach, Power, Guthrie, & Waring, 1990; Brewer, 2002; Schemer, Wirth, & Matthes, 2012; Shen & Edwards, 2005).

Auch in der *Theorie der Schweigespirale* spielt Moral eine prominente Rolle. Der Ansatz geht davon aus, dass die Redebereitschaft zu einem Thema davon abhängt, ob eine Person die eigene Meinung als abweichend von der Mehrheitsmeinung wahrnimmt. Die moralische Ladung eines Themas ist dabei eine notwendige Voraussetzung für die postulierte Wirkungskette; die Schweigespirale, d. h. das Zurückhalten von abweichenden Meinungen, entsteht also nur bei Themen, so die Theorie, die als moralisch aufgeladen wahrgenommen werden (Donsbach, 1987, S. 330; Noelle-Neumann, 1995, S. 44). Tatsächlich empirisch untersucht wird die moralische Ladung in entsprechenden Studien eher selten; von Interesse sind zudem nicht die unterschiedlichen moralischen Überzeugungen, sondern inwiefern das Thema als heikel angesehen wird und Emotionen hervorruft. Noelle-Neumann und Kollegen schlagen entsprechend vor, die moralische Ladung durch Fragen danach zu messen, ob das Thema das Potenzial hat, Streit auch zwischen guten Freunden auszulösen oder die Befürchtung besteht, dass man sich „den Mund verbrennen“ könne (Noelle-Neumann & Petersen, 2005, S. 95; Roessing, 2011, S. 41–44). Moralische Vorstellungen spielen hier also in erster Linie aufgrund ihres emotionalen und Konfliktpotentials eine Rolle, das dafür sorgt, dass abweichende Minderheitsmeinungen zurückgehalten werden (Scheufle & Moy, 2000, S. 10). Während die empirische Untersuchung auf die individuelle Ebene fokussiert, ist in der Theorie aber auch die gesellschaftliche Ebene von Moral von Bedeutung. In Noelle-Neumanns Konzeption vermittelt die moralische Komponente öffentlicher Meinung den Gesellschaftsmitgliedern, welche Verhaltensweisen und Meinungen man „öffentlich zeigen kann, ohne sich zu isolieren“ (Noelle-Neumann, 1983, S. 141; vgl. auch Noelle-Neumann & Petersen, 2004, S. 349). Da den Massenmedien eine wichtige Rolle bei der Formung und Wahrnehmung der öffentlichen Meinung zugeschrieben wird (Noelle-Neumann, 1974, S. 50–51), liegt eine medieninhaltsanalytische Herausarbeitung gesellschaftlicher Moralvorstellungen nahe, die in der Forschung zur Schweigespirale aber praktisch nicht stattfindet.

Explizit auf die gesellschaftliche Ebene fokussieren demgegenüber verschiedene, soziologisch informierte Ansätze, die Moral als soziale Tatsache begreifen und als intersubjektiv anerkannte Vorstellungen konzeptualisieren (Beetz, 2009, S. 251; Bergmann & Luckmann, 1999, S. 19). Im Mittelpunkt dieser Forschung stehen „die gesellschaftlich vorherrschenden Vorstellungen und Annahmen über

eine „gerechte“ und „gute“ Gesellschaft“ (Mau, 2004, S. 187), die am Besten in realweltlichen Situationen soziologisch beobachtet werden können (Pioch, 2000, S. 49). Neben der Betrachtung von z. B. in wohlfahrtsstaatlichen Arrangements institutionalisierten Prinzipien (siehe z. B. Schmidt, 1992, S. 11–13., 1995; Wege-
ner, 1992, S. 271) ist hierbei vor allem ein Fokus auf kommunikative Auseinan-
dersetzungen fruchtbar.

Ein solcher kommunikationsfokussierter Ansatz trägt dem Umstand Rechnung, dass Moral ein linguistisches Phänomen ist, das nicht einfach objektiv vorliegt, sondern erst durch Kommunikation entsteht – und vor allem dann von Bedeutung wird, wenn „die Richtigkeit bestimmter Handlungen“ umstritten ist (Ecker-
Ehrhardt, 2002b, S. 24) bzw. wenn Unsicherheit in Bezug auf die Handlungskoordi-
nation besteht (Diaz-Bone, 2011, S. 13). In solchen Situationen greifen Akteure auf „repertoires of moral-political evaluation“ (Wagner, 2006, S. 25) zurück, ge-
ben diesen für den spezifischem Kontext Sinn und nutzen sie für die Aushandlung
einer Lösung (Diaz-Bone, 2011, S. 12) – so die pragmatische Schule der Politik-
und Moralsoziologie rund um Boltanski & Thévenot (1999; 2006; 2011). Auch
verschiedene Untersuchungsansätze der Kommunikationsforschung beziehen mo-
ralische Kategorien mehr oder weniger klar und explizit als Bestandteile öffentli-
cher Debatten ein (für eine kritische und ausführliche Diskussion inhaltsanalyti-
scher Ansätze siehe Kapitel 3).

Kommuniizierte Moralvorstellungen stehen der intersubjektiven Prüfung und der argumentativen Entgegnung offen (Gronbach, 2007, S. 64; Schneider, Null-
meier, & Hurrelmann, 2007, S. 133). Im Gegensatz zu latenten Einstellungen han-
delt es sich bei den kommunikativen Moralkonstrukten um *soziale* Tatsachen, die
(die Legitimität von) Handlung(ssstruktur)en beeinflussen. Die Analyse von mora-
lischer Rechtfertigung und Kritik in realweltlichen Diskussionen ermöglicht zu-
dem eine komplexere Erfassung tatsächlich mobilisierter Moralvorstellungen als dies z. B. durch standardisierte Umfragen mit vorformulierten Items möglich ist.
Da Moral einen starken Bezug zu sozialem, gesellschaftlichem Handeln hat, er-
scheint der kommunikationsfokussierte Ansatz theoretisch überzeugend. Zudem
ist er forschungspraktisch fruchtbar; neben der Herausarbeitung von Moralvor-
stellungen können entsprechende Untersuchungen zu einem besseren Verständnis
von Debattendynamiken beitragen.

Interessant und relevant ist die Untersuchung von Moralvorstellungen insbe-
sondere in Bezug auf Diskussionen über politische Themen und gesellschaftliche
Problemlagen in der reichweitenstarken massenmedialen Öffentlichkeit – dies
füre ich in den folgenden Abschnitten weiter aus. Ich verenge den Blick nachfol-
gend also auf die Rolle und Konstruktion von *Moral in öffentlichen Debatten*
über gesellschaftlich relevante Themen. Zweifellos können aber auch andere Her-
angehensweisen und Ansätze wichtige Beiträge zur Beleuchtung von Moralvor-
stellungen liefern – z. B. Befragungen oder Gruppendiskussionen mit Rezipienten
(McLeod, Kosicki, & McLeod, 2009, S. 232–234).

2.2 Politik, gesellschaftliche Problemlagen und Moral

Gerade politische Handlungskontexte unterliegen einem „regime of justification“ (Boltanski & Thévenot, 1999, S. 360) – sind also Bezugspunkte für Auseinandersetzungen zwischen Akteuren mit widerstreitenden Vorstellungen dazu, welche Ziele angestrebt werden sollten und welche Mittel dafür angemessen sind – denn: Politik ist ein *System* (polity) mit übergeordneter Stellung und Durchgriffsrechten, die *Entscheidungen* (policies) zielen darauf, gesellschaftliche Probleme zu lösen (zumindest dem Anspruch nach) und am *Prozess* (politics) können prinzipiell viele Akteure mit häufig unterschiedlichen Vorstellungen des Wünschenswerten direkt oder indirekt teilnehmen (in demokratischen Systemen).

Das politische System zeichnet sich durch besondere Machtbefugnisse aus, insbesondere das Recht, verbindliche Entscheidungen zu treffen und diese ggf. mit Hilfe des Gewaltmonopols auch durchzusetzen (Gerhards, 1993, S. 23). Diese herausgehobene Stellung ist in modernen Gesellschaften prinzipiell rechtfertigungsbedürftig (Trotha, 2010, S. 503). Politische Philosophen haben sich ausführlich mit der Rechtfertigung staatlicher Macht beschäftigt und u. a. mit der Metapher des Gesellschaftsvertrages eine einflussreiche Antwort erarbeitet (Rousseau, 2010 [1762]). In neueren Theorien wird dieser Vertrag als moralisches Band konzipiert, das einerseits die Gesellschaftsmitglieder verbinde, andererseits den Anspruch an die Politik stellt, sich der Probleme anzunehmen, die in anderen Gesellschaftsbereichen nicht (zufriedenstellend) gelöst werden (Walzer, 1983, S. 82; vgl. auch Mau, 2004, S. 173). Sozialwissenschaftliche Studien zeigen unter anderem, dass im Ländervergleich unterschiedliche normative Erwartungen an das politische System bestehen (z. B. Almond & Verba, 1963; Hurrelmann, Krell-Laluhová, Lhotta, Nullmeier, & Schneider, 2005) und eine (fehlende) moralische Anerkennung Konsequenzen haben kann (z. B. Chen, 2004, S. 154–157; Pakulski, 1990; Razi, 1987).

Neben der grundsätzlichen Rechtfertigung von politischer Herrschaft sind auch Entscheidungen und Maßnahmen (policies) mit moralischen Fragen verbunden (Sabatier, 1993, S. 121). Ein politischer Handlungsbedarf ergibt sich erst durch die Definition eines „gap between the existing and a normatively valued situation“ (Hisschemöller & Hoppe, 1995, S. 43), also zunächst der Problematierung einer Angelegenheit z. B. als ungerecht. In Bezug auf die Ziele steht dann in Frage, welches Gut hergestellt bzw. geschützt, welcher Schaden abgewiesen werden und wer (in welchem Maße) davon profitieren soll (Ecker-Ehrhardt, 2002b, S. 34). Schließlich kann die angestrebte Steuerungsleistung häufig auf unterschiedlichem Wege erreicht werden, wobei divergierende normative Präferenzen für entsprechende Koordinationslogiken bestehen können. Wie Boltanski & Thévenot (1999, S. 360, 2011, S. 46) argumentieren und für unterschiedliche Kontexte empirisch zeigen, erfolgt die Aushandlung der Koordinationslogik in vielen Fällen durch Rückgriff auf moralisch begründete Ordnungsprinzipien (vgl. auch Diaz-Bone, 2011, S. 27–28).

Im politischen Prozess, also den Verfahren, in denen Probleme bearbeitet und entsprechende Entscheidungen vor- und nachbereitet werden, diskutieren nicht nur die Akteure der offiziellen Politik die genannten moralischen Fragen, je nach Relevanz versucht auch eine mehr oder weniger große Anzahl an Stakeholdern

Einfluss zu nehmen (Beyers, 2008). Sowohl die potenziell große Zahl der Akteure als auch die generelle Erwartung an Politik, Regelungen zum Wohle der Gesellschaft (und nicht für Partikularinteressen) zu treffen, führen dabei zu einem argumentativen Fokus auf das Gemeinwohl: „It is virtually impossible in public debates to make self-serving arguments or to justify one's claims on self-interested grounds“ (Risse, 2000, S. 17) – vielmehr haben die Debattensprecher die Tendenz, „to frame issues around shared values . . . , including freedom, equality, economic individualism, democracy, capitalism, and humanitarianism“ (Shen & Edwards, 2005, S. 797).⁵

Moralische Fragen sind also zumindest implizit ein mitlaufendes Thema in politischen Debatten – Entscheidungsträger bemühen sich um die Aufrechterhaltung der institutionellen Legitimität, verschiedene Akteure versuchen durch moralische Bewertungen politische Handlungsbedarfe aufzuzeigen und bestimmte Maßnahmen einzufordern und häufig wird ein fairer Ausgleich zwischen unterschiedlichen Ansprüchen angestrebt um möglichst breite gesellschaftliche Unterstützung für eine Entscheidung zu erreichen. Bei verschiedenen Themenfeldern und in bestimmten (kritischen) Momenten sind (divergierende) Moralvorstellungen aber auch expliziter Fokus der Debatte und/oder führen zu Konflikten.

In der akademischen Literatur intensiv diskutiert werden moralische Fragen unter anderem in Bezug auf Nachhaltigkeits- und Risikothemen. Als paradigmatisches Problem in dieser Hinsicht gilt der Klimawandel, der offenbar in besonders großem Maße Anknüpfungspunkte für moralische Forderungen, Argumente und Kontroversen bietet.⁶ Häufig wird er als „fundamentally an ethical issue“ beschrieben (Gardiner, 2010, S. 3) – vor allem angesichts der „negative impacts on human systems (and on biodiversity) in the short, middle, and long run“ (Ott,

-
- 5 Häufig wird in der Literatur der Begriff der Legitimität verwendet, der aus empirischer Perspektive die „justification of shared rule by a community“ bezeichnet (Bernstein, 2004, S. 139). Politik ist entsprechend „legitimate if it is ‚rightful‘ . . . in the eyes of the citizens (Schneider et al., 2007, S. 127). Eine positive Legitimitätsbewertung ist dabei nicht nur in Bezug auf die Stabilität des politischen Systems sondern auch hinsichtlich politischer Maßnahmen funktionell – ihre Abwesenheit erschwert die Durchsetzung von Politiken (Sarcinelli, 2011, S. 89; Steffek, 2009, S. 314).
 - 6 In einschlägigen Überblickspublikationen zu Klimawandel und -politik werden moralische Fragen ausführlich diskutiert. Der World Social Science Report 2013 (ISSC & UNESCO, 2013) beispielsweise, der die sozialwissenschaftliche Literaturlage zu Klimawandel und anderen globalen Umweltproblemen darstellt, widmet ethischen Fragen einen Teil (von insgesamt sechs inhaltlichen Teilen) mit elf zugehörigen Kapiteln. Hulme (2010, S. 112–115) nennt die unterschiedliche moralische Wertschätzung von Gütern als einen zentralen Grund dafür, „why we disagree about climate change“ – wobei auch bei anderen von ihm aufgeführten Gründen normative Vorstellungen eine wichtige Rolle spielen. Giddens (2011, S. 6–7) führt in seinem vielbeachteten Buch „The Politics of Climate Change“ fünf zentrale Fragekomplexe für die Klimagovernance auf, deren Beantwortung jeweils mit moralischen Bewertungen verbunden ist. Und auch weitere Überblicksbände, z. B. zu „Climate Change Mitigation“ (Chen, Seiner, Suzuki, & Lackner, 2012), „Climate Change and Society“ (Dryzek, Norgaard, & Schlosberg, 2011) und sozialwissenschaftlichen Perspektiven auf den Klimawandel (Voss, 2010) räumen der Diskussion von moralischen Aspekten des Themas (breiten) Raum ein. Daneben besteht eine schnell wachsende spezialisierte Literaturlage zu Klimaethik und -moral sowie zur Legitimität von Klimagovernance zu der insbesondere Ethischen und Moralphilosophen beitragen (z. B. Caney, 2008; Davidson, 2012; Ekardt, 2010; Harris, 2003; Jamieson, 2010; Singer, 2008; Vanderheiden, 2008), aber auch Politikwissenschaftler (z. B. Bernstein, 2004; Klinsky & Dowlatabadi, 2009; Meyer & Roser, 2006; Muhovic-Dorsner, 2005; Okereke, 2010; Paavola & Adger, 2006; Ringius, Torvanger, & Underdal, 2002).

2012, S. 96). Empirische Studien zeigen, dass unterschiedliche moralische Bewertungen bestehen und diese relevant für die Bearbeitung des Klimawandels sind.⁷ Auch in der öffentlichen Debatte über Klimawandel und Klimapolitik spielen moralische Argumente und Perspektiven offenbar eine wichtige Rolle – allerdings liegen bisher nur wenige Studien vor, die auf moralische Aspekte fokussieren (Gregorio et al., 2013; Laksa, 2014; Schmidt & Schäfer, 2015 [im Druck]).⁸ Dabei werden Klimawandel und Klimapolitik stark in der Öffentlichkeit diskutiert (Schäfer, Ivanova, & Schmidt, 2011; Schmidt, Ivanova, & Schäfer, 2013) und verschiedene Studien deuten darauf hin, dass die teils ausgeprägten Konflikte mit grundlegenden Moralvorstellungen in Verbindung stehen (Doulton & Brown, 2009, S. 193–195; Hoffman, 2011, S. 18; McCright & Dunlap, 2011). Zudem könnten Klimakommunikationsstudien, die moralische Kategorien einbeziehen, relevante Erkenntnisse zur breiteren akademischen Debatte über moralische Anforderungen an Klimapolitik beitragen – nämlich z. B. wie in der öffentlichen Debatte ‚Klimamoral‘ konstruiert wird und ggf. welche Moralvorstellungen Konflikten zwischen verschiedenen Akteuren zugrunde liegen (Dreher & Voyer, 2014).

Ein Blick auf andere Themen vermittelt einen ähnlichen Eindruck: Studien, die moralische Argumente und Perspektiven beleuchten, können zeigen, dass diese in den entsprechenden Debatten relevant sind, häufig die Auseinandersetzung strukturieren und nicht selten zu Konflikten führen (Carpenter & Blom, 2012, S. 125). Beispielsweise zeigt Craig (2000, S. 163), dass in den meisten Artikeln US-amerikanischer Medien über Gentechnik (Untersuchungszeitraum: 1995–1996) auf moralische Kategorien, insbesondere konsequentialistische, aber auch deontologische Überlegungen, Bezug genommen wird (für Befunde zu moralischen Konflikten in der öffentlichen Gentechnikdebatte vgl. z. B. Daele, 2001). In Bezug auf die Debatte über die Einführung der gleichgeschlechtlichen Ehe in den USA argumentieren Becker & Scheufele (2009, S. 191) „that the issue of gay marriage was indeed framed as a clash between those who wanted to promote equality and ex-

7 So betrachten, entsprechend einer Umfrage, 64 Prozent der US-Amerikaner Umweltschutz als eine moralische Angelegenheit (Patchen, 2010, S. 57). Die unterschiedlichen Einstellungen zu Umweltpolitik bei konservativen und liberalen US-Bürgern erklärt eine weitere Studie dadurch, dass Liberale Umweltprobleme in stärkerem Maße aus einer moralischen Perspektive betrachten (Feinberg & Willer, 2013; siehe auch Shwom, Bidwell, Dan, & Dietz, 2010). Die Wahrnehmung einer moralischen Verpflichtung erhöht zudem offenbar die Bereitschaft, selbst aktiv zu werden – wie beispielsweise eine Studie zu Autonutzung und individuellen Verhaltensänderungen in Schweden zeigt (Nordlund & Garvill, 2003, S. 343–345; vgl. auch Baier, Kals, & Müller, 2013, S. 295; ; Markowitz, 2012, S. 489; Werff, Steg, & Keizer, 2013). In Bezug auf die Unterstützung von klimapolitischen Maßnahmen zeigen mehrere Umfragestudien einen Einfluss von moralischen Verpflichtungen (Dietz, Dan, & Shwom, 2007; Nilsson, Borgstede, & Biel, 2004, S. 272). Hammar & Jagers (2007, S. 379) wiederum zeigen konkret, dass Maßnahmen zur Regulierung von Treibhausgasemissionen, die als gerecht angesehen werden, in Schweden eher Unterstützung finden als solche, die als ungerecht bewertet werden (vgl. auch Cai, Cameron, & Gerdes, 2010, S. 432).

8 Daneben liegen Studien vor, die moralische Kategorien zumindest explizit mit einbeziehen (z. B. Caillaud, Kalampalikis, & Flick, 2012; Doulton & Brown, 2009; Hoffman, 2011; Olausson, 2010). Zudem zeigt Kuhlmann (1999, S. 268–270) in seiner themenübergreifenden Studie, dass Aussagen zum Klimaschutz überdurchschnittlich oft begründet und dabei häufiger als bei anderen Themen anspruchsvollere normative Argumente angeführt wurden. Die begrenzte Befassung mit moralischen Vorstellungen in der Klimadebatte überrascht gerade angesichts des expandierenden Forschungsfelds zu medialer Klimakommunikation (Schäfer & Schlichting, 2014; Smith & Lindenfeld, 2014, S. 180).

tend civil rights to the gay community versus those who objected to gay marriage based on . . . religious sentiment“ (vgl. auch Brewer, 2003, S. 173; George, 1997; Pan, Meng, & Zhou, 2010). Auch für weitere Themen wie Abtreibung (Ball-Rokeach et al., 1990), embryonale Forschung (Pardo & Calvo, 2008, S. 8), kriegerische Interventionen (Lundenberg, 2004; Mitman et al., 2012; Porpora & Nikolaev, 2008), Immigration und Asyl (Domke, McCoy, & Torres, 1999; Nickels, 2007; Schemer et al., 2012), wohlfahrtsstaatliche Aufgaben und wirtschaftliche Freiheiten (Musolf, 1998; Volkmann, 2004, 2006) zeigen Studien die Relevanz von Moralvorstellungen in der jeweiligen Debatte.⁹ Insgesamt scheinen explizit moralisch grundierte Auseinandersetzungen gerade dann eine große Rolle zu spielen, wenn Angelegenheiten diskutiert werden, die potenziell im Widerspruch zu traditionellen Moralkonzeptionen stehen (religiöse Moralvorstellungen, nationale Konzeptionen der Moralgemeinschaft und des Staates), es um Leben und Tod oder die Verteilung knapper Güter geht.

2.3 Moral in massenmedialen Debatten

Die massenmediale Öffentlichkeit ist ein zentraler Ort für gesellschaftliche Debatten – und damit auch besonders relevant für die Aktualisierung und Konstruktion des gesellschaftlichen Moral- und Werterepertoires, das gerade in kontroversen Debatten zur Anwendung gebracht und ggf. auch weiterentwickelt wird. Denn Massenmedien stellen ein wichtiges „Scharnier“ (Kriesi, 2001, S. 3) zwischen Stakeholdern aus verschiedenen Gesellschaftsbereichen, den Bürgern und dem politischen System dar. Jenseits politischer Foren wie dem Parlament findet hier ein bedeutender Teil der politischen Meinungsbildung sowie der „Legitimitätserzeugung“ für Politik statt (Sarcinelli, 2011, S. 93) – insbesondere, indem verschiedene Positionen gerechtfertigt und kritisiert werden (Wessler, 2008, S. 6).

Dabei gilt es jedoch zu beachten, dass massenmediale Kommunikation spezifischen Bedingungen unterliegt, die auch beeinflussen, welche moralischen Bewertungen wie thematisiert werden. Aufgrund der Platzbeschränkung von Medien konkurrieren verschiedene Themen und Akteure um Aufmerksamkeit (Hilgartner & Bosk, 1988, S. 58–59); entsprechend notwendige Selektionsentscheidungen werden durch medieninterne Logiken und journalistische Kriterien geprägt.¹⁰ In Bezug auf Akteure unterscheiden Lester und Hutchins zwischen einem „welcoming main gate for those regarded as ‚exceptionally eminent‘ by the media gatekeeper and a more restricted rear gate intended for the ‚exceptionally weird‘“ (2009, S. 583). Während z. B. etablierten politischen Akteuren die Medienbühne standardmäßig offen steht, müssen Außenseiter wie z. B. kleinere Nichtregierungsorganisationen einige Anstrengungen beispielsweise die Inszenie-

9 Außerdem liegen Studien zur Legitimitätsbewertung transnationaler Governancestrukturen, insbesondere der Europäischen Union (Hurrelmann, Gora, & Wagner, 2013; Jachtenfuchs, Diez, & Jung, 1998), vor.

10 Neben journalistischen Relevanzkriterien können die politische Ausrichtung eines Medienprodukts oder auch ökonomische Interessen, vermittelt etwa über die Abhängigkeit von Anzeigenkunden, die Berichterstattung beeinflussen (Carvalho, 2007; Gregorio et al., 2013, S. 2; Newell, 2000, S. 87–88).

rung dramatischer Protestaktionen unternehmen um von den Medien beachtet zu werden (Kriesi, 2001, S. 9; Noakes & Johnston, 2005, S. 19–20). Zudem verarbeiten Medien die Positionen und Argumente der Akteure „nach ihrer eigenen Logik“ (Jarren & Donges, 2011, S. 201), verkürzen diese also etwa. Schließlich bringen Journalisten auch direkt ihre Sichtweisen ein – vor allem in Kommentaren und Editorials (Eilders, 2008; Gamson & Wolfsfeld, 1993, S. 117–119). Entsprechend bieten die Medien „advantages and disadvantages in an uneven way to the various contestants“ einer Debatte (Ferree et al., 2002, S. 62).¹¹

Die verschiedenen Akteure wiederum nehmen aus unterschiedlichen Gründen an der öffentlichen Debatte teil und setzen bestimmte Argumente mit unterschiedlichen Motiven ein. Auf einer konzeptionellen Ebene kann, ausgehend von einer Typisierung der Bestimmungsgründe sozialen Handelns, zwischen zweckrationalen und wertrationalen Motiven unterschieden werden (Weber, 1985, S. 12).¹² Zweckrationales Handeln wird durch das Ziel, einen Nutzen für sich selbst zu erreichen, bestimmt. Entsprechend wählen Akteure auf Basis der erwarteten Konsequenzen alternativer Handlungsoptionen die für sie günstigste (March & Olsen, 1998, S. 949). Sie beteiligen sich an öffentlichen Debatten, weil sie erwarten, so Einfluss auf für sie wichtige Belange nehmen zu können (Gerhards, 1993, S. 37). Argumente werden dabei rein strategisch und so eingesetzt, dass sie den eigenen Interessen dienen. Zweckrationale Akteure berufen sich entsprechend in öffentlichen Debatten auf Moral, wenn sie denken, dass dies der Legitimierung der Position oder Handlung mehr dient, als alternative Argumente. Sie versuchen, moralische Ansprüche so zu formulieren, dass damit das präferierte Handeln gerechtfertigt erscheint (Coni-Zimmer, 2012, S. 330).

Demgegenüber wird werrationales Handeln durch moralische Überzeugungen bestimmt. Werrationale Akteure handeln aufgrund des Glaubens an den „unbedingten Eigenwert eines bestimmten Sichverhaltens“ (Weber, 1985, S. 12) und unabhängig von Erfolgsaussichten oder Konsequenzen für die eigene Person (vgl. auch March & Olsen, 1998, S. 951). Entsprechend motivierte Akteure engagieren sich in der Debatte, weil sie Öffentlichkeit aus normativen, z. B. demokratietheo-

11 Die Privilegierung von bestimmten Akteursgruppen kann dabei auf der inhaltlichen Ebene zur Folge haben, dass auch bestimmte Deutungen bevorzugt dargestellt werden (Newell, 2000, S. 92).

12 Weber führt als weitere Typen das affektuelle und das traditionale Handeln ein – bezeichnet diese aber als nur begrenzt „sinnhaft“, da sie im strengen Sinne auf unkontrollierten Emotionen bzw. auf unreflektierten Gewohnheiten beruhen (Weber, 1985, S. 12). Diese Bestimmungsgründe werden hier deshalb nicht weiter berücksichtigt.

retischen, Gründen als wichtig erachteten. Ihre Argumente spiegeln die eigenen moralischen Überzeugungen wider.¹³

Welche Folgerungen ergeben sich nun aus diesen Überlegungen für die empirische Untersuchung von moralischen Vorstellungen und deren Rolle in Debatten zu gesellschaftlichen Problemen? Massenmediale Debatten entsprechen sicherlich nicht dem Ideal einer Situation, in der ausschließlich der „zwanglose Zwang des besseren Arguments“ (Habermas, 1992, S. 282) gilt und moralische Vorstellungen nur vor dem Hintergrund eigener Überzeugungen und aus der Perspektive der Unparteilichkeit eingebracht werden (Kamminga, 2008, S. 674–675; Liebig, 2002, S. 78–80). Aus der hier vertretenen Perspektive sind Moral und Macht eng miteinander verflochten und bedingen sich zu einem gewissen Grad gegenseitig. Einerseits unterliegt Macht einem starken moralischen Rechtfertigungsbedarf. Andererseits bezieht sich Macht auch auf moralische Deutungsmacht (Schindler, 2012, S. 137). So werden moralische Problematisierungen, laut Mau (2004, S. 182), oftmals verhindert, beispielsweise „durch die Artikulationsohnmacht von sozial Benachteiligten oder durch erfolgreiche Legitimationsstrategien von Besitzern sozial begehrter Güter“.

Dies bedeutet jedoch nicht, dass sich Moral auf Macht reduzieren ließe – genauso wie moralische Argumente nicht lediglich zur Verdeckung von eigennützigen Interessen eingesetzt werden. In welchem Maße vorgetragene Argumente moralische Überzeugungen wiedergeben oder durch andere Faktoren beeinflusst sind, ist aus einer moralsoziologischen Perspektive eine empirische Frage, die der Erklärung vorgefundener Muster dient (Liebig, 2002, S. 80). Gleichermassen sind gesellschaftliche Machtstrukturen ebenso wie mediale Gelegenheitsstrukturen zunächst einmal empirische Randbedingungen für die Ausformung gesellschaftlich anerkannter Moralvorstellungen und potenziell interessante Erklärungsfaktoren. Doch in deskriptiver Hinsicht dokumentiert die öffentliche Darstellung, was sich vor dem Hintergrund der gegebenen Strukturen durchgesetzt hat (Gurevitch & Blumler, 1990, S. 272; Walster & Walster, 1975). Zudem reproduziert und anerkennt auch der rein strategische Bezug auf moralische Prinzipien ihre gesellschaftliche Relevanz (Risse, 2000, S. 18).¹⁴

-
- 13 Einen Sonderfall der wertrationalen Handlungslogik stellen Situationen dar, in denen bei den Akteuren Unsicherheit besteht, welche Werte und Normen angemessen sind. In diesem Fall haben die kommunikativ vorgetragenen Erwägungen zunächst eher reflexiven Charakter und weniger den Stellenwert von festen Überzeugungen. Der Argumentationsaustausch zielt auf die Verständigung darüber, was das moralisch „Richtige“ ist – Wertrationalität bezieht sich entsprechend auf den Wert der Verständigung (Bjola & Kornprobst, 2010, S. 6; Risse, 2000, S. 4–5). Neben den beiden idealtypischen Motivationslagen von Akteuren sind Sonderfälle und Mischformen denkbar. Zunächst ist schon einmal die Situation bei Vertretern kollektiver Akteure, die einen großen Teil des Sprecherensembles in öffentlichen Debatten stellen (Ferree et al., 2002, S. 12), komplexer. Die Wert- bzw. Zweckrationalität kann sich bei diesen Akteuren sowohl auf die repräsentierte Gruppe, als auch auf den Vertreter selbst beziehen. Außerdem ist es denkbar, dass sich moralische Überzeugungen und eigennützige Interessen (zumindest subjektiv) decken, z. B. weil die Ausformung von Gerechtigkeitsvorstellungen nicht unabhängig von Eigeninteressen erfolgt. So zeigen empirische Studien zu Gerechtigkeitseinstellungen oftmals einen „self-serving bias“ – Menschen haben also offenbar die Tendenz, das als gerecht zu empfinden, was ihnen von (ökonomischem) Vorteil ist (vgl. z. B. Diekmann, Samuels, Ross, & Bazerman, 1997; Kriss, Loewenstein, Wang, & Weber, 2011; Lange et al., 2010).
- 14 Außerdem wird der strategische Einsatz durch potentielle Glaubwürdigkeitsprobleme beschränkt: man kann „nur erwarten, damit Erfolg zu haben, wenn die Adressaten davon ausgehen, dass moralische Bindung nicht gewechselt werden kann wie das sprichwörtliche Hemd“ (Daele, 2001, S. 5).

Trotz der genannten Einschränkungen – und angesichts der Bedeutung von Massenmedien als „master forum“ (Ferree et al., 2002, S. 10) gesellschaftlicher Debatten sowie der Relevanz von moralischen Fragen bei der Diskussion über Politik und soziale Probleme (Norris & Inglehart, 2012, S. 23) – erscheint es instruktiv, massenmediale Debatten daraufhin zu untersuchen, welche normativen Anforderungen formuliert werden, welche Maßnahmen und Institutionen (de-) legitimiert werden und inwiefern divergierende Moralvorstellungen zu (blockierenden) Konflikten führen.

Die wissenschaftliche Erkenntnislage hierzu ist bisher, wie bereits angesprochen, dünn – weswegen Porpora & Nikolaev (2008, S. 167) konstatieren: „As yet, we know little about how moral argument proceeds in popular discourse“. Im folgenden Kapitel werde ich die Anlage von Moral in verschiedenen Ansätzen – und den forschungspraktischen Umgang damit – genauer betrachten. Die kritische Diskussion zielt darauf, Erkenntnisse aus den entsprechenden Literaturlagen aufzugreifen und auf Probleme hinzuweisen. Auf dieser Basis möchte ich dann einen Analyserahmen vorschlagen, der bestehende Schwachstellen adressiert und die Hürden für den Einbezug moralischer Kategorien in inhaltsanalytische Projekte verkleinern soll.

3. Forschungsstand: Untersuchungsansätze & Ergebnisse

Um Moral in gesellschaftlichen Debatten zu verstehen, gilt es, wie ich im vorangegangen Kapitel ausgeführt habe, nicht nur zu untersuchen, in welchem Maße auf moralische Argumente rekuriert wird, sondern auch und gerade herauszuarbeiten, wie Moral in Bezug auf das jeweilige Thema konstruiert wird, was also als moralisch richtig angesehen und stark gemacht wird. Inwiefern eignen sich etablierte Ansätze zur Untersuchung öffentlicher Kommunikation für die Herausarbeitung von Moralvorstellungen? Und welche Einsichten liefert die entsprechende Forschung? Der Konzeptualisierung von Moral als kommunikatives Konstrukt folgend, fokussiere ich dabei auf Ansätze der Medieninhaltsforschung (siehe 2.1 für Hinweise auf weitere Ansätze).

Zunächst ist festzustellen, dass Autoren aus dem Bereich der politischen Kommunikationsforschung der (De-)Legitimierung von Politik auf Basis kommunikativer Begründungsleistungen eine hohe Relevanz für ihr Forschungsfeld zusprechen (Sarcinelli, 2011, S. 89; Jarren & Donges, 2011, S. 21, 235; Ecker-Ehrhardt, 2002b, S. 3; Martinsen, 2009, S. 38; Rhomberg, 2009, S. 236). Desgleichen wird sowohl in liberalen als auch in deliberativen Konzeptionen der politischen Öffentlichkeit dem

Austausch von Argumenten eine große Bedeutung beigemessen.¹⁵ Aus dieser Perspektive ist der diskursive Teil der öffentlichen Kommunikation¹⁶, indem die „competition between as well as the exchange of ideas“ stattfindet (Wessler, 2008, S. 1), von besonderem Interesse. Vor diesem Hintergrund könnte erwartet werden, dass moralische – auf Legitimität bezogene – Begründungsleistungen Gegenstand elaborierter Analysekonzepte und umfangreicher Forschung wären. Dies ist jedoch nicht der Fall – wenn auch verschiedene Forschungsansätze und Studien in der einen oder anderen Weise moralische Kategorien einbeziehen. Im Folgenden werde ich die Perspektiven auf Moral von einer Reihe relevanter Analysekonzepte, die für die Untersuchung öffentlicher Kommunikation eingesetzt werden, näher beleuchten.

3.1 Argumentationsstudien

Eine erste Gruppe von Studien stellt die Form der Argumentation in den Mittelpunkt der Analyse. Diese Untersuchungen fördern in erster Linie Befunde zur Struktur von Diskursen in Bezug auf die verwendeten Argumentationstypen zu Tage.

Bernhard Peters (1997, S. 37–38), teils mit Kollegen (Peters, Schultz, & Wimmel, 2008, S. 154–157), differenziert beispielsweise zwischen empirischen, pragmatischen, moralischen, juristischen, evaluativen und reflexiven Argumentationstypen und untersucht deren Häufigkeit in massenmedialer Kommunikation. Die genaue Abgrenzung der einzelnen Typen wird dabei jedoch nicht ganz klar. Die moralische Kategorie ist offensichtlich enger gefasst, als es vor dem Hintergrund der obigen Ausführungen geboten erscheint. Sie bezieht nur deontologische Begründungen ein, also solche, die auf moralische *Pflichten und Prinzipien* verweisen. Demgegenüber bleiben konsequentialistische Formen moralischer Argumentation, die sowohl eine große Rolle in utilitaristischen und verantwortungsethischen Konzeptionen als auch in politischen Diskussionen spielen (Atkins, 2011, S. 30–31; Ecker-Ehrhardt, 2002a,

15 Im Idealfall, so die Vertreter deliberativer Modelle, sollte das bessere Argument überzeugen und so die Debatte zu einem diskursiv geprüften Ergebnis führen (Benson, 2009, S. 177–178). Aber auch aus einer weniger anspruchsvollen Perspektive ist der argumentative Austausch zentral für die Funktion von Öffentlichkeit. Überzeugung ist auch hier das Ziel – jedoch nicht des Kommunikationspartners: „The triadic structure of public communication – different speakers dispute among themselves to convince a public, not to reach mutual agreement – means that in the public media any real effort at achieving consensus between speakers is rare“ (Wessler & Wingert, 2008, S. 10).

In Bezug auf die Akteure der Debatte wird, so die liberale Perspektive, durch die begründete Darlegung von Positionen Transparenz hergestellt darüber, in welchen Bereichen bzw. zwischen welchen Akteuren Einigkeit besteht sowie welche Gründe hinter den divergierenden Positionen stehen – was die Identifizierung von möglichen Kompromisslinien erleichtert (Ackerman, 1989, S. 9; Gerhards, 1997, S. 9–10).

Im agonistischen Demokratiemodell von Mouffe (1999), und den darauf bezogenen Öffentlichkeitskonzepten, hingegen stehen anstatt von Argumenten Passionen im Vordergrund. Entsprechend dieser Perspektive ist die zentrale Funktion von Öffentlichkeit nicht die Vorbereitung von konsensuellen oder majoritären Entscheidungen, sondern die Expression von Unterschiedlichkeit, die in einer pluralen Gesellschaft zentral sei (Brady, 2004; vgl. auch Karppinen, Moe, & Svensson, 2008).

16 Diskursive Kommunikation wird von Peters (2008, S. 127) definiert als „argumentative debate ... in which claims of particular states of affairs, explanations, practical suggestions, stated aims, evaluations, norms or normative judgements, interpretation of utterances, texts or actions are defended through the advancement of reason or proof against actual or anticipated objections or doubts“. Davon abgrenzen lässt sich Kommunikation, die rein informierenden Charakter hat sowie Unterhaltung (Peters, 2008, S. 121–122).

S. 240), außen vor – diese scheinen als pragmatisch kategorisiert zu werden (Peters et al., 2008, S. 154). Zudem sagt das Ergebnis, dass in rund acht Prozent des untersuchten Zeitungsartikelsamples moralische Argumentationsformen dominieren (Peters et al., 2008, S. 155), nichts darüber aus, wie Moral konstruiert wird und welche (politischen) Bewertungen damit verbunden sind. Instruktiv ist jedoch die Feststellung, dass die verschiedenen Argumentationstypen in praktischen Diskussionen häufig miteinander verflochten sind:

„The definition of social problems . . . involves both matters of fact and matters of norm or value, as do discussions about solutions. Moral conflicts are often about specific cases or situations and also involve both the choice and interpretation of relevant norms and the adequate description of the situation and its relevant empirical aspects“ (Peters, 1997, S. 38; ganz ähnlich argumentieren auch Hisschemöller & Hoppe, 1995).

Ähnlich ausgerichtet ist die umfangreiche Studie von Kuhlmann (1999) zur öffentlichen Begründung politischen Handelns. Die Untersuchung arbeitet nicht etwa heraus, welche konkreten Gründe für bestimmte politische Entscheidungen angeführt werden. Vielmehr konzentriert sie sich auf die Strukturen der Argumentation insbesondere hinsichtlich von Illokutions- und Begründungstypen. Letztere strukturiert der Autor primär auf Basis der Weber'schen (1985, S. 12) Unterscheidung von Zweck-, Wert-, traditionaler und emotionaler Rationalität (Kuhlmann, 1999, S. 120–121), differenziert unterhalb dieser Hauptkategorien aber teils weiter. Aufgrund dieser feineren Differenzierung – beispielsweise zwischen verschiedenen Werten (Demokratie, Freiheit, Gerechtigkeit, u.a.) – sowie des Bezugs der Begründungen zu verschiedenen Akteuren und auf spezifische Politikfelder – ergibt sich ein etwas konkreteres Bild der Mobilisierung von moralischen Prinzipien und Zielen in öffentlichen Debatten. Sowohl bei Kuhlmann als auch bei Peters und Kollegen weisen die Untersuchungen aber eine bemerkenswerte Distanz auf zu konkreten gesellschaftlichen Problemen mit den entsprechenden Akteurskonstellationen und etwaigen politischen Bearbeitungsschritten. Zudem verstellt der Fokus auf die Strukturen der Argumentationsrationalität den Blick auf – teils implizit bleibende – „letzte Werte“ oder die Einbettung von empirischen Argumenten in normative Sinnwelten, die mitbestimmen, welche spezifischen empirischen Aspekte „zählen“ (Diaz-Bone, 2011, S. 27–28).

Letztere Schwachstelle ist auch in Bezug auf die wenigen Studien, die explizit auf moralische Argumentation fokussieren, zu konstatieren. Insbesondere Craig (2000, S. 161; 2002), sowie mit Abstrichen hinsichtlich der nicht überzeugenden Abgrenzung zu „prudential discourse“ auch Mitman et al. (2012, S. 397–400) bzw. Porpora & Nikolaev (2008, S. 167–168), legen zwar umfassendere Moralkonzeptionen an, die auch utilitaristische Erwägungen einbeziehen. Ihr Fokus auf *moralische Argumentation* lässt aber außer Acht, inwiefern diese „Teil umfassender Deutungsmuster [ist], in denen – mehr oder weniger vollständig ausgebildet und integriert – Problemfeststellungen, Kausalattribuierungen, Moraleinschätzungen und Handlungspostulate in einen sich gegenseitig unterstützenden Zusammenhang gebracht werden“ (Gerhards, Neidhardt, & Rucht, 1998, S. 49).

Insgesamt bieten die Studien aus diesem Feld linguistisch fundierte Vorschläge zur Untersuchung von kommunikativen Begründungsleistungen sowie einige

Anregungen für die Kategorisierung der Bezugnahme auf Moral. Der Fokus auf Argumentationsrationalität und -typen verstellt jedoch den Blick auf breitere Interpretationsrahmen und lässt die feinere Struktur der angelegten Moralkonzeptionen unterbelichtet.

3.2 Frame-Analysen

Die unter dem Dach des Frame-Begriffs angesiedelten Studien und Konzepte erheben den Anspruch, multidimensionalen Deutungsmustern mehr oder weniger vollständig gerecht zu werden. Das Konzept wurde von verschiedenen Autoren geprägt und wird in der Forschungspraxis recht unterschiedlich verwendet. In der klassischen Publikation zum Konzept beschreibt Goffman (1974, S. 24) Frames als Deutungsrahmen, die über die Relevanz von bestimmten Akteuren, Themen oder Ereignissen bestimmen und angemessenes Handeln empfehlen (vgl. auch Vliegenthart & Zoonen, 2011, S. 103). Die Goffman'schen Grundlagen werden von vielen späteren Arbeiten aufgegriffen, dabei aber nicht unbedingt in ihrem ursprünglichen Sinn verwendet. In der umfangreichen Literaturlage zu Frames (Riffe, 2004, S. 2), zu der vor allem Kommunikationswissenschaftler aber auch Soziologen, Politikwissenschaftler und Psychologen beitragen, finden sich verschiedene Perspektiven auf das Konzept sowie unterschiedliche Untersuchungsansätze. Häufig wird zwischen Ansätzen zur Rekonstruktion *themenspezifischer* Deutungen und der Untersuchung von *generischen* Frames unterschieden.¹⁷ In der Framing-Forschungspraxis gibt es meiner Einschätzung nach jedoch noch einen dritten Ansatz, der in gewisser Weise eine Mittelposition einnimmt.

Zunächst zu den ‚issue-specific‘ Frames, die sich, entsprechend der verwendeten Konzeptionen, durch miteinander verbundene Deutungen über verschiedene Aspekte eines Themas hinweg konstituieren. Besonders einflussreich für diesen Ansatz ist die Definition von Entman (1993, S. 52; Kursivsetzung im Original):

„Frames, then, *define problems* - determine what a causal agent is doing with what costs and benefits, usually measured in terms of common cultural values; *diagnose causes* - identify the forces creating the problem; *make moral judgments* - evaluate causal agents and their effects; and *suggest remedies* - offer and justify treatments for the problems and predict their likely effects.“

Viele Studien zitieren diese Definition, weichen in ihrer Operationalisierung jedoch häufig von ihr ab (Matthes, 2009, S. 350–351).¹⁸ Eine Ausnahme stellt die

¹⁷ Scheufele & Iyengar (2015 [im Druck]) schlagen demgegenüber eine Unterscheidung zwischen „Equivalence“ und „Emphasis Frames“ vor, die aus Sicht der Medienwirkungsforschung sinnvoll sein kann. In der Medieninhaltsforschung hat sich jedoch, mit Blick auf die Erfassung der inhaltlichen Ausgestaltung und Rahmung von Diskussionsbeiträgen, die oben genannte Unterscheidung etabliert (Bonfadelli, 2002, S. 148).

¹⁸ Bach, Weber, & Quiring (2012) beispielsweise verwenden in ihrer Studie zum Framing der Finanzkrisen nur die übergeordneten Dimensionen Problemdefinition, Ursachenzuschreibung, Bewertung und Handlungsempfehlung. Bei der Bewertungsdimension verzichten sie sowohl auf den Fokus auf moralische Kategorien als auch auf den Bezug zu Verursachern. In den herausgearbeiteten Frames bezieht sich die Bewertung teils auf die Ursachen, teils auf die Begründung der Handlungsempfehlung – jeweils auf einer recht allgemeinen Ebene, wie z. B. „die Bewertung eines staatlichen Eingriffs als ‚alternativlos‘ ist ein typischer Bestandteil des Systembedrohungs-Frames“ (2012, S. 206).

Untersuchung des Asyldiskurses in Luxemburg von Nickels (2007, S. 45–46) dar, der die Aspekte Problemdefinition, Ursachendiagnose, moralische Bewertung und Lösungsempfehlung durch insgesamt neun Fragen operationalisiert, die er an jeden der untersuchten Zeitungsartikel anlegt. Die moralische Bewertung wurde durch die Fragen „What are the perceived social implications of the refugee and asylum question?“ und „What are the perceived moral implications of the refugee and asylum question?“ erfasst.¹⁹ Brüggemann und Engesser (2013, S. 11, 2014) aber beispielsweise verzichten in ihrer Studie auf die Bewertungsdimension.²⁰ Eine etwas andere, jedoch ebenfalls themenspezifische, Herangehensweise besteht mit der in der Bewegungsforschung prominent vertretenen Unterscheidung zwischen diagnostischem, prognostischem und motivationalem Framing (Schmidt, 2012a, S. 72–73). Die ersten beiden Aspekte beziehen sich wiederum auf die Beschreibung eines Problems und die Präsentation einer Lösung. Motivationales Framing schließlich stellt einen „call to arms or rationale for engaging in ameliorative or corrective actions“ dar, der häufig, so die Autoren in diesem Feld, auf moralischen Begründungen basiert (Snow & Benford, 1988, S. 199–201; vgl. auch Benford & Snow, 2000, S. 616; Gerhards, 1995, S. 228–230; Gerhards & Rucht, 1992, S. 582–583; Wahlström, Wennerhag, & Rootes, 2013, S. 104). Studien, die einer der beiden Herangehensweise zur Untersuchung von themenspezifischen bzw. ‚collective action‘ Frames folgen, beleuchten also die moralische Bewertung von ‚causal agents‘ bzw. moralisch grundierte Mobilisierungsaufrufe – in den anderen Framing-Dimensionen sind moralische Kategorien zumindest nicht angelegt. Damit besteht in Bezug auf Moral ein Fokus auf die Frage, warum etwas *problematisch* ist und warum *dagegen* angegangen werden sollte – für die präskriptive Prognose, die Begründung von Lösungsoptionen sind moralische Kategorien hingegen nicht vorgesehen.

Im Vergleich zu themenspezifischen Frames sind generische Frames auf einem höheren Abstraktionsniveau angesiedelt. Entsprechende Studien zielen darauf, die generelle Perspektive, die in einem Text eingenommen wird, zu identifizieren: „A media frame is a particular way in which journalists compose a news story to optimize audience accessibility“ (Valkenburg, Semetko, & Vreese, 1999, S. 550). Die oft aufgegriffene Studie von Semetko & Valkenburg (2000) beispielsweise bezieht fünf vorab definierte Frames ein: *human interest, conflict, morality, attribution of*

-
- 19 Ein weiteres Beispiel für eine vollständige Operationalisierung der Entman'schen Dimensionen ist die Studie von Trumbo (1996). Diese ist in Bezug auf „moral judgements“ jedoch nicht überzeugend – der Autor codiert einfach „action statements“, die nicht notwendigerweise Begründungen enthalten müssen: „These stories present general statements calling for action or reporting action taken (the USA should sign a treaty, did sign a treaty), arguing against action or reporting action blocked (emission standards not needed, scientific testimony altered), or present the argument that a course of action is not clear“ (Trumbo, 1996, S. 273). Auch Bowe, Oshita, Terracina-Hartman, & Chao (2014, S. 161) operationalisieren in ihrer Studie zur „ClimateGate-Affäre“ alle Entman'schen Frame-Elemente: „Moral evaluation considered whether the issue was framed as scientific data manipulation or hacker criminal behavior“ – ohne näher zu erläutern, wie sich dies von der Dimension der Problemdefinition abgrenzt und welche Merkmale eine Aussage zu einer moralischen Bewertung in diesem Sinne machen. Siehe zu den in Framing-Studien häufig bestehenden Problemen mit der Operationalisierung von Moral auch Fn. 22.
- 20 Die Autoren (2013, S. 6) kombinieren die themenspezifischen Frame-Elemente jedoch mit generischen Frames, die teilweise einen Ersatz für die Bewertungsdimension darstellen.

responsibility und *economic consequences*. In Bezug auf Moralität fragen sie: „Does the story contain any moral message?“, „Does the story make reference to morality, God, and other religious tenets?“, „Does the story offer specific social prescriptions about how to behave?“ (Semetko & Valkenburg, 2000, S. 100). Ähnlich, jedoch spezifischer auf Wissenschaftsthemen ausgerichtet, sind die acht von Nisbet (2009, 2010, S. 46) identifizierten Frames. Der „morality and ethics“ Frame wird dabei als Darstellung einer Angelegenheit „as a matter of right or wrong; or of respect or disrespect for limits, thresholds, or boundaries“ operationalisiert. Dieser Typologie folgen dann beispielsweise Zamith, Pinto und Villar (2013, S. 341) in ihrer Untersuchung der Klimawandelberichterstattung in Argentinien, Brasilien, Kolumbien und den USA. Sie kommen dabei zu dem Ergebnis, dass der Moralitäts-Frame die geringste Bedeutung hat und keine statistisch signifikanten Unterschieden zwischen den vier Ländern bestehen (Zamith et al., 2013, S. 346). Bedauerlicherweise erläutern die Autoren kaum, auf Basis welcher Indikatoren die Relevanz²¹ von Moralität während des „holistic reading of news articles“ identifiziert wurde. Auch in anderen Studien, die ähnliche Typologien generischer Frames verwenden, mangelt es häufig an einer Diskussion der Konzepte Moral, Moralität und Ethik. Neben ernsten Bedenken hinsichtlich der sinnvollen und validen Operationalisierung von Moral,²² ist der generische Frame-Ansatz zudem wohl dafür geeignet, den journalistischen Blickwinkel oder Aufhänger für einen Bericht (Nachrichtenwert) zu identifizieren (Scheufele, 2011, S. 342), aber kaum dafür, unterschiedliche normative Präferenzen und Begründungsmuster sowie damit verbundene Debatten zu charakterisieren (vgl. auch Gorp, 2007, S. 65).

Eine Mittelposition nimmt meines Erachtens der ‚frame package‘ (oder ‚media package‘) Ansatz von Gamson & Modigliani (1989, S. 3–4) ein. Bestandteil der ‚packages‘ sind „framing devices that suggest how to think about the issue and

21 Die Bedeutung haben die Autoren durch „four degrees of frame importance: ‚not present‘, ‚present‘, ‚in outstanding focus‘, and ‚present in the lead‘“ codiert (Zamith et al., 2013, S. 344).

22 Die angeführten Operationalisierungen von Semetko & Valkenburg und Nisbet – auf die häufig verwiesen wird – lassen einerseits erheblichen Interpretationsspielraum, andererseits enthalten sie aber auch spezifische Aspekte, die möglicherweise den Blick auf das zu codierende Material, und damit die Ergebnisse, bestimmen. Konkret: Die dritte Frage von Semetko & Valkenburg ist sehr allgemein formuliert. Die Autoren selbst bieten keine konkretisierenden Beispiele sondern verweisen auf die Überlegungen von Neuman, Just, & Crigler (1992), auf deren Arbeit einige der verwendeten Frames beruhen. Neuman et al. (1992, S. 72) wiederum illustrieren „social prescriptions“ mit der folgenden Aufforderung aus ihrem Untersuchungsmaterial, formuliert von einem Arzt an eine schwangere Frau gerichtet: „Don’t use cocaine. And if you have used it, make sure to tell your physician“. Wenn solche und ähnliche Handlungsaufforderungen als „moral directives“ verstanden werden, könnte man erwarten, dass der Moralitätsframe in Debatten über soziale Probleme sehr präsent ist – denn diese sind ja in starkem Maße dadurch gekennzeichnet, dass die beteiligten Akteure ihre unterschiedlichen Forderungen zur Lösung des Problems – individuelle Handlungsänderungen, politische Handlungen, etc. – vorbringen (vgl. z. B. Koopmans & Statham, 1999). Die entsprechenden Frame-Studien kommen jedoch zu anderen Ergebnissen, beispielsweise berichten Semetko & Valkenburg (2000, S. 104) in Bezug auf Medieninhalte über europäische Politik: „There was little evidence of this [morality] frame in any of the Dutch national news outlets“. Insofern liegt es nahe, dass eher der spezifische Teil der Operationalisierung – Verweise auf „God, and other religious tenets“ – die Codierung des Frames angeleitet hat. Eine solche – möglicherweise unintendierte – weitgehende Gleichsetzung von Moral mit Religion könnte man als vormodern bezeichnen (Bergmann & Luckmann, 1999, S. 20) – in jedem Falle wäre sie aber begründungsbedürftig.

reasoning devices that justify what should be done about it“. Frames werden als „central organizing ideas“ bezeichnet, die durch Metaphern, Schlagworte und Ähnlichem zum Ausdruck kommen. Die ‚reasoning devices‘ wiederum umfassen „(1) roots (i.e., a causal analysis), (2) consequences (i.e., a particular type of effect), and (3) appeals to principle (i.e., a set of moral claims)“. Das Verständnis von Frames entspricht zunächst eher dem von Semetko & Valkenburg, jedoch legt dieser Ansatz eine tiefergehende Analyse der Ideen sowie eine Kombination mit der Untersuchung von Begründungs- oder Rechtfertigungsmustern an. Eine solche Herangehensweise verfolgen unter anderem Gerhards et al. (1998, S. 48) und Ferree et al. (2002, S. 105–110) sowie, hinsichtlich der Tiefe weniger elaboriert, Wessler, Peters, Brüggemann, Kleinen-von Königslöw und Sifft (2008, S. 111–112). Alle drei Autorengruppen grenzen Frames von politischen Positionen bzw. spezifischen Bewertungen ab und erheben Frames durch Ideen oder Überzeugungen. Bei Ferree, Gerhards und Kollegen sind dies auf der obersten Ebene, die sie als Frames bezeichnen, beispielsweise Moralität oder soziale Gerechtigkeit; dem zugeordnet sind jeweils eine größere Anzahl an Ideen, z. B. „Abortion is simply wrong“ oder „Geographic injustices“ (Ferree et al., 2002, S. 107–109 und 307–312). In einer ähnlichen Richtung geht der bereits erwähnte Ansatz des Value-Framing, der annimmt, dass „politische Grundwerte und Ziele (z. B. Freiheit, Solidarität) als Bezugsrahmen fungieren, um politisch-gesellschaftliche Ereignisse, Vorgänge oder Akteure einzuordnen und zu bewerten“ (Scheufele, 2011, S. 343; vgl. auch Shen & Edwards, 2005, S. 798). Entsprechende Studien fokussieren auf die Verknüpfung von Werten wie Gleichheit oder demokratischer Selbstbestimmung mit politischen Positionen, z. B. der Forderung nach gleichen Rechten für Homosexuelle (Brewer, 2002, S. 306, 2003, S. 178–180) oder der Ablehnung einer bestimmten Einbürgerungspolitik (Schemer et al., 2012, S. 341–342). Die meisten Value-Frame Studien charakterisieren dabei die jeweiligen Debatten auf der Basis zweier zentraler Werte, die jeweils mit einer bestimmten Position einhergehen (Ball-Rokeach et al., 1990, S. 264–265; Lee, McLeod, & Shah, 2008, S. 701). Dieser Ansatz stellt gesellschaftliche Werte zentral und einige Studien liefern interessante Befunde dazu, wie Werte, Deutungen und politische Präferenzen miteinander verbunden sind und in öffentlichen Debatten zu Polarisierungen führen. Der Großteil der Value-Framing Studien untersucht dabei die Rezeption und Wirkung bei Mediennutzern (z. B. Domke, Shah, & Wackman, 1998) – elaborierte inhaltsanalytische Instrumente, die nicht nur einzelne Werte und zudem auch weitere Moraldimensionen erfassen, fehlen hingegen bisher.

Während Untersuchungen zu generischen Frames, ähnlich wie Studien zu Argumentationstypen, lediglich grundlegende Aussagen zur Strukturierung einer Debatte machen können, sind auf Basis der Konzeptionen von Entman (1993) oder Gamson und Modigliani (1989) prinzipiell tiefergehende Studien möglich, die Deutungsmuster über die Dimensionen Problemdefinition, Handlungsempfehlung und (moralische) Bewertungs- bzw. Begründungsleistung erfassen. In der Forschungspraxis bleibt die Bewertungsdimension jedoch häufig außen vor (Matthes, 2009, S. 359). Zudem sind die Konzepte hinsichtlich ihres Einbezugs von Moral oft wenig überzeugend. In unterschiedlicher Weise legen sie eine isolierte Betrachtung in Bezug auf einen spezifischen Aspekt nahe; bei Entman sind „moral judg-

ments“ auf die Bewertung von „causal agents and their effects“ (1993, S. 52) bezogen, bei Snow und Benford (1988, S. 199–201) explizit nur in der motivationalen Dimension erwähnt. Die naheliegende Überlegung, dass moralische Bewertungen gerade für die Rechtfertigung bzw. Kritik von Handlungsoptionen relevant sind, schlägt sich nur bei den Value-Framing Studien in gewisser Weise nieder. Schließlich und mit den vorhergehenden Problemen verbunden, mangelt es der Framing-Forschung an einem Instrumentarium zur Erfassung von moralischen Erwägungen, Rechtfertigungen und Bewertungen – obwohl in den meisten Fällen eine Information des Analyserahmens durch die themenspezifische akademische Literatur aus anderen Disziplinen möglich wäre.²³ Im Rahmen dieser kritischen Bewertung des Forschungsfeldes muss allerdings auch angemerkt werden, dass einzelne Arbeiten positiv herausstechen. So setzen Ferree et al. (2002) mit ihrer umfangreichen und umfassend dokumentierten Ideenliste Standards, an die auch eine stärker auf Moral hin orientierte Untersuchung anschließen kann. Erstens gehen sie mit dieser detaillierten Darlegung der einbezogenen und vorgefundenen Elemente deutlich über die gängigen generellen Verweise auf Ideen, Normen, Werte, moralische Instanzen etc. hinaus und erreichen damit ein hohes Transparenzniveau. Zweitens ermöglicht erst eine solche konkrete Operationalisierung valide „Messungen“ – normative bzw. moralische Bewertungen durch Fragen wie „Does the story contain any moral message?“ oder „What are the perceived moral implications . . .?“ angemessen zu erfassen, erscheint mit Blick auf die Vielfalt allein im Bereich moralphilosophischer Konzepte kaum möglich.²⁴

Während in Bezug auf die Konzeption und Untersuchung von moralischen Kategorien also die Kritik überwiegt, liefern Framing-Studien instruktive Erkenntnisse zur Bündelung bestimmter Deutungen über verschiedene Dimensionen hinweg – Problemdefinitionen und Lösungsempfehlungen stehen offenbar in einem engen Verhältnis zueinander und haben vermutlich eine gemeinsame normative Basis. Entsprechend erscheint es sinnvoll, Problemkonstruktionen und Bewertungen von Handlungsoptionen mit einem gemeinsamen Analyserahmen zu untersuchen.

23 Diese geringe Aufmerksamkeit für moralische Vorstellungen hängt vermutlich unter anderem damit zusammen, dass, entgegen den klassischen Konzeptualisierungen und Traditionen in der Bewegungsforschung, dem sozialen Kontext (insbesondere jenseits der unmittelbaren journalistischen Produktionsbedingungen) in Medieninhaltsstudien eher geringe Beachtung geschenkt wird. Damit gerät aber die gerade in Bezug auf die Diskussion von politischen Reaktionen auf soziale Probleme konstitutive „collective negotiation of meaning“ (Vliegenthart & Zoonen, 2011, S. 110) und das hierfür relevante Repertoire von gesellschaftlich anerkannten Werten und Normen aus dem Blick – obwohl Bezügnahmen auf dieses offenbar zu den Routinen in Diskussionssettings gehören (Price, Nir, & Cappella, 2005).

24 Die detaillierte Dokumentation von vorgefundenen Ideenelementen kann außerdem dazu genutzt werden, durch sukzessive Ergänzung auf Basis weiterer Untersuchungen zu einer Zusammenstellung wichtiger Bestandteile des politisch-kulturellen Ideenrepertoires zu kommen (zur Relevanz eines solchen Unterfangens vgl. Lamont, 2012, S. 214) – das dann die fundierte Operationalisierung von Moralvorstellungen wesentlich erleichtert.

3.3 (Kritische) Diskursanalysen

Der Sammelbegriff Diskursanalyse vereint ein breites Spektrum an Forschungsansätzen – auf das hier nur ausschnittsweise näher eingegangen werden soll (für einen umfassenden Überblick vgl. z. B. Keller, Hirsland, Schneider, & Viehöver, 2001a, 2004). Auf zwei Ansätze, die teils das Label Diskursanalyse verwenden, bin ich bereits eingegangen – Argumentationsstudien und Frame-Analysen (Donti, 2004; Keller, 2011, S. 35–37). Eine weitere Variante der Diskursanalyse konzentriert sich auf die Analyse unmittelbarer, alltäglicher, überwiegend mündlicher Kommunikationsprozesse aus einer (sozio-)linguisitischen Perspektive und ist hier deshalb weniger relevant (Keller, Hirsland, Schneider, & Viehöver, 2001b, S. 10–13; Verdicchio, 2012, S. 101–102). Schließlich verwendet eine weitere Gruppe von Ansätzen, die ich hier diskutieren werde, einen poststrukturalistischen Diskursbegriff und interessiert sich insbesondere für „das Zusammenspiel von Wissen und Macht“ (Verdicchio, 2012, S. 102), für das dialektische Verhältnis von Struktur und Kommunikation – gerade hinsichtlich von Wissensordnungen und Ideologien (Keller et al., 2001b, S. 11–12). Diese Gruppe ist immer noch recht divers und umfasst Ansätze, die in verschiedenen Bereichen der Sozial- und Sprachwissenschaften entwickelt wurden (Bonfadelli, 2002, S. 133–134). Gemeinsam ist ihnen aber der Bezug zu Theorien, die Diskurse als zentrales Element gesellschaftlicher Ordnungen konzeptualisieren – insbesondere Foucault (1977) ist hier eine wichtige Grundlage. Für die analytische Arbeit ist damit der Anspruch verbunden, über die *manifeste sprachliche* Ebene hinauszugehen (z. B. durch eine Untersuchung des Kontexts mit Hilfe von Experteninterviews, vgl. Hajer, 2006, S. 72–75). Zwei unterschiedliche Herangehensweisen lassen sich dabei unterscheiden: eine primär analytische und eine kritische.

Autoren wie Hajer (1997) und Dryzek (1988, 2005) nehmen mit ihren diskursanalytischen Ansätzen und Studien die Rolle von Deutungsschemata in politischen Debatten und Prozessen in den Blick (Hajer, 2004). Das insgesamt hohe Abstraktionsniveau bezieht sich dabei, anders als bei den generischen Frames, weniger auf Textgenre oder journalistische Aufhängung als vielmehr auf generelle Perspektiven auf die (soziale) Welt. Dryzek (1988, S. 711) beispielsweise unterscheidet vier übergeordnete Elemente von Diskursen, die es zu untersuchen gilt (vgl. auch Liebert, 2007, S. 245):

- 1) Ontologie: Konstruktion und Repräsentation von „entities“;
- 2) Handlungsfähigkeit: Darstellung der „entities“ als aktiv Handelnde oder passive Objekte;
- 3) Motive: anerkannte oder abgesprochene Beweggründe von Akteuren (z. B. „material self-interests“ oder „civic virtues“);
- 4) Beziehungen: Darstellung von (z. B. hierarchischen) Relationen als (un-)natürlich/(il-)legitim.²⁵

²⁵ Außerdem werden in neueren Arbeiten auch Metaphern und rhetorische Mittel einbezogen (Dryzek & Niemeyer, 2008, S. 481).

Auch andere Kategorisierungsvorschläge zielen auf die Erfassung genereller Weltbilder (z. B. Fischer, 1995). Entsprechende Studien arbeiten dann die in einer Debatte bestehenden grundlegenden Perspektiven heraus – einschließlich der Vorstellungen über den ‚natürlichen‘ Zustand der Welt und des Zusammenlebens von Menschen (mit der Natur) (vgl. z. B. Kraker, Kuijs, Cörvers, & Offermans, 2014; Wardekker, Petersen, & Sluijs, 2009). Diese Weltbilder stehen im Zusammenhang mit Moralvorstellungen – sind aber nicht mit diesen identisch. Insbesondere steht die Wahrnehmung und Beschreibung des *Ist*-Zustands im Vordergrund – wohingegen der *Soll*-Zustand nur implizit und die Begründung, warum er wünschenswert wäre, kaum eine Rolle spielen.

Kritische Diskursanalysen (critical discourse analysis, CDA) unterscheiden sich hinsichtlich ihrer deskriptiven Ziele nicht grundsätzlich von den vorgenannten Ansätzen (Fairclough, 1985). Allerdings legen die verschiedenen CDA-Ansätze einen größeren Schwerpunkt auf linguistische Kategorien (Wodak & Meyer, 2009, S. 21). Vor allem aber steht neben den deskriptiven Zielen „gleichwertig das Ziel einer emanzipatorischen Aufklärung durch Praxiskritik“ (Keller, 2011, S. 27). Damit verbunden ist ein Fokus auf „analysing opaque as well as transparent structural relationships of dominance, discrimination, power and control as manifested in language“ (Wodak & Meyer, 2009, S. 10). Das Ziel des CDA-Forschers ist: „to expose the causes and consequences of specific discourses and to denounce the social, cultural or political wrongs which they sustain“ (Carvalho, 2008, S. 162). Zentral hierfür ist ein „ethical assessment“ (Dijk, 2009, S. 63) auf Seiten des Forschers um die Ungerechtigkeiten in der bzw. durch die Kommunikation zu identifizieren. Eine CDA setzt entsprechend häufig bei Phänomenen an, die dem Forscher als problematisch und ungerecht erscheinen. In der Analyse steht dann die Aufdeckung von ideologischen Standpunkten und diskursiven Strategien, die im Verdacht stehen, ungerechtfertigte Machtstrukturen zu reproduzieren, im Vordergrund (Carvalho, 2008; Fairclough, 2012, S. 463).

Eine solche Herangehensweise, insbesondere wenn die Analyse- und Kritikschritte nacheinander erfolgen,²⁶ kann durchaus instruktive Befunde zu den normativen Argumenten und Positionen der Diskursakteure liefern (siehe bspw. Carvalho, 2005, S. 6–8). Doch die Position des Durchschauens und Aufklärens beeinträchtigt häufig die Klarheit der deskriptiven Analyse und führt dazu, dass die Begründungen der Debattensprecher nicht ernst genommen werden. Die Argumente der ‚mächtigen‘ Sprecher gelten tendenziell als vorgeschenkt; den ‚Unterdrückten‘ wiederum muss, überspitzt ausgedrückt, der CDA-Forscher erst helfen, die Misere, in der er sich befindet, zu erkennen (vgl. auch Toolan, 1997, S. 87). Dabei besteht zumindest die Gefahr, dass der Forscher die Kompetenz der Kritik allein für sich beansprucht und die empirischen Instanzen der (moralischen) Kritik und Rechtfertigung (auch der Benachteiligten und ‚change agents‘) unterbelichtet bleiben (Jones, 2007).

26 Eine in der Forschungspraxis oftmals mangelnde Trennung dieser Schritte wird auch von Protagonisten des Ansatzes kritisiert: „It . . . [is] evident that the line drawn between social scientific research which ought to be intelligible, and political argumentation sometimes gets blurred“ (Wodak & Meyer, 2009, S. 19).

Generell steigen diskursanalytische Ansätze im Vergleich zu Frame-Analysen häufig tiefer in die Textinterpretation ein, schenken impliziten Annahmen größere Aufmerksamkeit und beleuchten damit stärker die abstrakte Ebene von Weltbildern. Zudem sensibilisieren sie für den gesellschaftlichen Kontext und das enge, rekursive Verhältnis zwischen Macht und Diskursen. Ein konzeptionell-methodologisches Instrumentarium zur Untersuchung von Moralvorstellungen stellen sie jedoch nicht bereit – auch wenn bestimmte Kategorien (z. B. Ideologie und Motive) Ansatzpunkte für entsprechende Vertiefungen bieten würden.

3.4 Political Claims Analysis

Wesentlich weniger verbreitet als die beiden vorherigen Ansätze ist die ‚Political Claims Analysis‘. Dieser Ansatz entstand in der Bewegungsforschung und verbindet Elemente der ‚Protest Event Analysis‘ und des Framing-Ansatzes. Er hat den Anspruch, einen „methodological approach that has the quantitative rigor of event analysis but also retrieves the qualitative discursive elements of claims“ zu bieten (Koopmans & Statham, 1999, S. 203). Der Ansatz zielt auf die Erfassung von politischen Forderungen in der öffentlichen Debatte. Die Untersuchungseinheiten sind entsprechend Aussagen mit einer „expression of a political opinion by some form of physical or verbal action, regardless of the form this expression takes . . . and regardless of the nature of the actor“ (Koopmans, 2002, S. 2; vgl. auch Koopmans & Statham, 1999, S. 207). Im Vergleich zu Frame- und Diskursanalysen ist dieser Ansatz damit weniger breit, dafür aber klarer auf politische Bewertungen ausgerichtet. Neben der Erfassung des Forderungsträgers und von Ort und Zeit der Forderungsäußerung werden fünf Elemente in die Untersuchung einbezogen (Koopmans & Statham, 2010, S. 55):

- 1) Form der Forderung: „how is the claim inserted in the public sphere?“
- 2) Adressat der Forderung
- 3) Thema der Forderung
- 4) Objekt der Forderung: „who would be affected by the claim if it is realized (for or against whom)?“
- 5) Rechtfertigung der Forderung

Im Forschungsprojekt „Europub“, das die mögliche Transnationalisierung von politischer Mobilisierung und Kommunikation in Europa untersucht, wurde das Rechtfertigungselement operationalisiert durch „four types of frames: identity frames, instrumental frames, historical frames and frames internal to the European integration process“ (Koopmans, 2002, S. 65). Durch die Identitätsframes werden Vorstellungen davon erfasst, wofür die EU entsprechend der kommunizierten Forderungen (nicht) stehen soll. Die zugeordnete Liste ist unterteilt in generelle ‚Ideen‘ wie Humanismus oder Globalisierung; Prinzipien, Normen und Werte wie Gerechtigkeit, Freiheit oder Frieden; konstitutionelle Grundsätze wie Souveränität oder Demokratie und Governance-Prinzipien wie Legitimität, Transparenz oder Effizienz. Die Liste der instrumentellen Frames enthält generelle, politische und ökonomische Vor- und Nachteile der EU – hier geht es also um Kon-

sequenzen. Die als Frames bezeichneten Überzeugungen und Ideen liegen damit in etwa auf einer Ebene mit den Idee-Elementen von Ferree et al. (2002).

Im Vergleich zu den meisten Frame- und Diskursanalysen zeichnet sich dieser Ansatz durch einen klaren Fokus – politische Forderungen – und eine darauf bezogene klare Codier-Grammatik aus. Das Rechtfertigungselement bleibt jedoch theoretisch und methodisch unterspezifiziert; zudem ist die Beschränkung auf „purposeful communicative action“ (Koopmans & Statham, 2010, S. 55) und auf den Illokutionsakt der Forderung einer umfassenden Charakterisierung der Diskussion um soziale Probleme und politische Handlungsoptionen nicht zuträglich.

Zwei Weiterentwicklungen der Political Claims Analysis adressieren diese Probleme jedoch zumindest teilweise: die *Public Justifications Analysis* (Luhtakallio & Ylä-Anttila, 2011; Ylä-Anttila, 2011) und die *Valuation Analysis* (Schmidtke & Nullmeier, 2011).

3.5 Rechtfertigungsanalyse

Die ‚Public Justifications Analysis‘ greift den Political Claims-Ansatz auf, fundiert die Rechtfertigungsdimension jedoch mit einem moralsoziologischen Theorieansatz. Die Grundannahme ist, dass eine Reihe von Rechtfertigungskategorien besteht, „that are based on differing ideas of greatness, yet a converging idea of a common humanity“ (Luhtakallio, 2012, S. 64). Konkret wird die Untersuchung der Rechtfertigungen durch den von Luc Boltanski und Laurent Thévenot begründete Rechtfertigungsansatz fundiert (französische Originalausgabe aus dem Jahr 1991; in englischer Übersetzung 2006; siehe auch 2.1).²⁷ Dieser Ansatz bietet eine theoretisch anspruchsvolle und zugleich empirisch gehaltvolle Basis für die Untersuchung von moralischer Rechtfertigung in kommunikativen Auseinandersetzungen. Die Konzeption schlägt dabei eine Brücke von philosophischen Moralkonzeptionen zu sozialwissenschaftlichen Handlungstheorien (Boltanski & Thévenot, 1999, S. 359; Boltanski & Thévenot, 2000). Auf Basis von intensiven empirischen Untersuchungen von kommunikativen Konflikten in verschiedenen Handlungskontexten haben Boltanski und Thévenot, zusammen mit Kollegen, eine Typologie der eingesetzten Argumente aufgestellt, die sie Rechtfertigungs- bzw. Wertigkeitsordnungen, Konventionen oder auch „economies of worth“ nennen. Sie basieren auf intersubjektiv anerkannten Konzeptionen des Allgemeinwohls (Boltanski & Thévenot, 2006, S. 66, 2011, S. 44) und lenken den Blick auf

27 Das Programm dieser „neuen französischen Schule“ reicht weit über das hinaus, was ich hier mit Blick auf die Rolle von moralischen Vorstellungen in öffentlichen Debatten referiere. Boltanski, Thévenot und Kollegen arbeiten nicht nur an einer Soziologie der Kritik, sie suchen mit ihren Studien und Überlegungen nach den übergreifenden Prinzipien der Handlungskoordination. Konventionen stellen in diesem Sinne nicht nur Repertoires für Kritik und Rechtfertigung dar, sie beschreiben auch gleichwertige, nebeneinander existierende Handlungslogiken (für eine Einführung und Diskussion vgl. z. B. Diaz-Bone, 2011; Diaz-Bone, Wagner, Dellwing, & Spohr, 2011; Godchetot, 2009; Wagner, 2004).

verschiedene Dimensionen moralischer Vorstellungen.²⁸ Die Rechtfertigungsordnungen enthalten einerseits *normative* Vorstellungen von Gemeinwohl und Postulate über das auf dieses ausgerichtete moralische Handeln (Diaz-Bone, 2011, S. 27–29). Hierzu gehören die Definition der Wertigkeit verschiedener Güter, moralische Prinzipien, sowie relevante raum-zeitliche Skalen. Andererseits fokussiert jede Konvention auf einen bestimmten Ausschnitt *empirischer* Evidenz. Der Fokus bestimmt darüber, welche empirischen Bezüge zählen und wie die normativen Erwartungen mit der Realität abgeglichen werden (Boltanski & Thévenot, 1999, S. 371–372; Luhtakallio, 2012, S. 66; Thévenot, Moody, & Lafaye, 2000, S. 241).

Diese Relationierung der verschiedenen Elemente zueinander, insbesondere im Hinblick auf die Einbettung von empirischen Argumenten in normative Sinnwelten, erscheint plausibel und ist zudem durch empirische Untersuchungen in verschiedenen Handlungskontexten fundiert. Im Gegensatz zu den Konzepten aus der Frames- und Claims-Analyse bietet der Ansatz der Rechtfertigungsanalyse eine überzeugende Konzeption von Moral, der Mobilisierung moralischer Kategorien in Auseinandersetzungen und ihrer Verbindung zu (scheinbar) außer-moralischen Argumenten. Der Ansatz nimmt zudem, anders als die kritische Diskursanalyse, die kritische Kapazität sozialer Akteure ernst (Boltanski & Thévenot, 1999). Damit werden *gesellschaftliche Moralvorstellungen* zentral gestellt – und sind nicht lediglich ein Anhängsel in spezifischen Dimensionen von Deutungsmustern oder Forderungen.

Die Anlage der Public Justifications Analysis in den Versionen von Luhtakallio & Ylä-Anttila (2011, S. 38–39) und Gladarev & Lonkila (2013, S. 380–381) wird der multidimensionalen Konzeption der Rechtfertigungsordnungen und der Zentralität von Moralvorstellungen in Rechtfertigungen und Bewertungen jedoch nur teilweise gerecht. Sie übernehmen im Wesentlichen die Elemente der Political Claims Analysis und ersetzen Frames als Operationalisierung der Rechtfertigungsdimension durch Konventionen. Konkret codiert Ylä-Anttila (2011, S. 22) für jede Forderung, inwiefern ein positiver oder negativer Bezug auf eine (oder mehrere) Rechtfertigungsordnungen vorliegt. Die Verwendung der komplexen Rechtfertigungskonstrukte als holistische Variablen schränkt die Möglichkeit, die Vielfalt empirischer Bezugnahmen auf die Rechtfertigungsordnungen herauszuarbeiten, jedoch sehr ein.²⁹ Zudem erschwert diese Herangehensweise vermutlich

-
- 28 Anders als Philosophen, die zwischen verschiedenen moralischen Prinzipien differenzieren (wie insbesondere Walzer, 1983), weisen die Autoren den verschiedenen Wertigkeitsordnungen nicht spezifische soziale Kontexte zu, in denen sie gelten sollen. Auch „wenn eine Konvention als angemessene Koordinationsform in einer Situation kollektiv herangezogen wird, so stehen die anderen Konventionen doch zugleich virtuell als alternative Handlungslogiken ‚im Raum‘“ (Diaz-Bone, 2011, S. 23).
- 29 Weitere Studien in der Tradition der Rechtfertigungsordnungen haben beispielsweise Formen der Wertschätzung der Natur in Umweltkonflikten (Thévenot et al., 2000), die Aushandlung von Nachhaltigkeitszielen in Unternehmen (Nyberg & Wright, 2013) und Debatten um die Legitimität von Unternehmen (Patriotta, Gond, & Schultz, 2011) und die Finanzkrise (Gadinger & Yıldız, 2012) untersucht. Diese verwenden offene Codiermethoden. Nyberg & Wright (2013, S. 411) beispielsweise haben die Rechtfertigungen durch einen offenen Codierprozess aggregiert „around common terms such as ‚business case‘, ‚doing good‘, ‚save the planet‘, ‚passion for the environment‘“. Patriotta et al. (2011, S. 1814) nutzten deduktiv und induktiv gewonnene „semantic descriptors“, die die Rechtfertigungsordnungen repräsentieren. Auf Basis dieser Begriffe haben sie dann Sinneinheiten codiert – was eher einer sprachlichen Charakterisierung entspricht.

die Entdeckung von Hybriden und neuen Rechtfertigungsmustern. Außerdem verzichten die Autoren auf ein für normative Konflikte mutmaßlich wichtiges Element der Claims-Analysis, das Forderungsobjekt, das danach fragt, für wen, für welche Individuen oder soziale Gruppen, der Nutzen gefordert wird. Überdies ist der Untersuchungsfokus, wie bei der Claims-Analysis, auf intentional an die Öffentlichkeit gerichtete Forderungen beschränkt.

3.6 Valuation Analysis

Auch die Valuation Analysis baut auf der Political Claims Analysis auf. Sie nimmt jedoch, anders auch als die Public Justifications Analysis, alle in massenmedialen Texten repräsentierten Bewertungen in den Blick. Damit werden zum einen auch solche Aussagen, die ursprünglich nicht an die Öffentlichkeit gerichtet waren und von Journalisten indirekt zitiert werden, berücksichtigt. Zum anderen werden alle illokutionären Evaluationsakte einbezogen – neben Forderungen auch Kritik, Rechtfertigung und Selbstverpflichtung (Schmidtke & Nullmeier, 2011, S. 123; vgl. auch Kuhlmann, 1999, S. 137–139). Die Codiergrammatik entspricht ansonsten weitgehend der Rechtfertigungsanalyse. Allerdings wird das hier als „valuation pattern as the normative benchmark of the judgement“ bezeichnete Bewertungselement anders ausgefüllt. Für die bisher von der Autorengruppe durchgeführte Variante der Legitimationsanalyse, die sich auf „evaluative statements about political orders, regimes, or communities“ bezieht (Schmidtke & Nullmeier, 2011, S. 125–126), greifen sie auf insgesamt 29 Legitimitätskriterien zurück, die sie in einer Matrix als input oder output sowie als demokratisches oder anderes Prinzip klassifizieren (Hurrelmann et al., 2013, S. 518–519; Nullmeier et al., 2010, S. 53): „These valuation patterns are partly drawn from the literature on democratic theory and the legitimacy of political regimes, and partly inductively extracted from the textual material used for the inquiry at hand“ (Schmidtke & Nullmeier, 2011, S. 136).³⁰

Im Vergleich zur Justification Analysis erscheint zum einen die Erweiterung auf weitere Bewertungsaussagen instruktiv, zum anderen der Einbezug von Kriterien aus der Literatur zu politischer Legitimität. Beide Innovationen möchte ich aufgreifen. Aber auch dieser Ansatz weist Schwachstellen auf – die Engführung auf Bewertungsobjekte aus dem politisch-institutionellen Bereich macht nur Sinn, wenn politische Legitimation das ausschließliche Erkenntnisinteresse ist, nicht aber, wenn es bspw. auch um die Problematisierung eines Themas und die breiteren gesellschaftlichen Moralvorstellungen geht.

30 Eine etwas feinere Einteilung nimmt Rantala (2012, S. 169–171) vor, die erstens neben input- und output-Prinzipien noch „core regime“ und „throughput principles“ unterscheidet, zweitens demokratische von „extra-democratic“ und „counter-democratic“ Prinzipien abgrenzt und außerdem, drittens, zwischen drei Generalisierungsniveaus differenziert.

4. Synthese und eigener Vorschlag

4.1 Zusammenfassung und Synthese

Die Diskussion der verschiedenen Ansätze, die in der politischen Kommunikationsforschung eingesetzt werden, hat einerseits gezeigt, dass vor allem die häufig verwendeten Konzepte Moralvorstellungen nur am Rande berücksichtigen und in der Forschungspraxis meist ein diffuser, wenig begründeter Moraltbegriff verwendet wird. Andererseits hat die Aufarbeitung der verschiedenen Literaturlagen aber eine Reihe von Anregungen und Erkenntnissen ergeben, die als Basis für die Entwicklung eines Analyserahmens mit einer fundierten Moralkonzeption dienen können.

Argumentationsanalysen sind auf die Untersuchung der argumentativen Struktur von Debatten ausgerichtet und stellen dabei die Rationalität und Logik von Begründungszusammenhängen in den Mittelpunkt. Öffentliche Debatten werden aber nicht allein, möglicherweise sogar nicht einmal primär, durch den Austausch rationaler Begründungen bestimmt, sondern auch gerade dadurch, dass die verschiedenen Sprecher ihre Positionen in einen bestimmten – oft nicht explizierten – Interpretationsrahmen stellen (Gerhards & Lindgens, 1995, S. 22; Wessler, 1999, S. 49–50). *Frame-Analysen*, die verschiedene Dimensionen – Problemdefinition, Ursachendiagnose, moralische Bewertung, Lösungsempfehlung – berücksichtigen, können instruktive Befunde zu solchen Interpretationsschemata liefern. Der Einbezug von Moralvorstellungen bleibt in Frame-Konzepten jedoch theoretisch und methodisch diffus und unterspezifiziert. Ähnliches gilt auch für die verschiedenen Ansätze unter dem begrifflichen Dach der *Diskursanalyse*, die im Vergleich zu Frame-Analysen jedoch oftmals auf ein höheres Abstraktionsniveau zielen und auch latente, implizite Annahmen zu rekonstruieren suchen. Die Ansätze der *Political Claims*, *Public Justification* und *Valuation Analysis* fokussieren auf Forderungen und bewertende Aussagen. Die Rechtfertigungsdimension der beiden letztgenannten Ansätze schließt an Kategorien aus der Moralsoziologie und der Legitimationsforschung an, wird aber den multidimensionalen und diversen Moralkonzepten nur teilweise gerecht.

Tabelle 2: Überblick über die diskutierten Untersuchungsansätze

	<i>Anspruch/Fokus</i>	<i>Perspektive auf Moral</i>	<i>Zentrale Erkenntnis/Folgerung für Untersuchung von kommunikativer Moralkonstruktionen</i>
<i>Argumentationsstudien</i>	Charakterisierung von Argumentationsstrukturen und Begründungszusammenhängen	Moralische Begründungen spezifischer Argumentationstyp	Typisierung von Illokutions- und Begründungsleistungen instruktiv für Codiergrammatik
<i>Frame-Analysen</i>	Bestimmung von kommunikativen Deutungsrahmen	Moralische Bewertungen Element bestimmter Deutungsdimensionen / Moralität spezifischer Interpretationsrahmen (Blickwinkel) auf eine Angelegenheit	Deutungsmuster übergreifen mehrere Dimensionen; Problemdefinition und Lösungsempfehlung häufig miteinander verknüpft
<i>Diskursanalysen</i>	Linguistisch und gesellschaftstheoretisch fundierte Beschreibung (und kritische Hinterfragung) von Diskursen (als Ausdruck von Wissensordnungen und Ideologien)	Anknüpfungspunkte an Moral in Kategorien wie Ideologie oder Handlungsmotive; in CDA moralischer Bewertungsmaßstab des Forschers zentral	Sensibilisierung für implizite Ebene und kontextuelle Faktoren
<i>Political Claims Analysis</i>	Erfassung öffentlich gestellter politischer Forderungen	Moralische Begründungen in Rechtfertigungsdimension enthalten, aber keine explizite Fundierung oder Abgrenzung zu nicht-moralischen Begründungen	Benefiziar von Forderungen (und Bewertungen) wichtig für die Charakterisierung von Moralvorstellungen
<i>Rechtfertigungsanalyse</i>	Erfassung politischer Forderungen und Charakterisierung ihrer Rechtfertigung	Moralvorstellungen kommen durch Bezugnahme auf komplexe Rechtfertigungsordnungen zum Ausdruck	Fundierung durch moralsoziologischen Rechtfertigungsansatz, zentrale Stellung von normativen Dimensionen
<i>Valuation Analysis</i>	Erfassung und Kategorisierung von Bewertungen politischer Institutionen (sowie von politischen Maßnahmen und Akteuren)	Legitimation politischer Bewertungsobjekte als wichtiger Teil von Moralvorstellungen	Fundierung von auf Politik bezogenen Bewertungen durch Anbindung an politische Legitimationsforschung

Quelle: Eigene Darstellung.

Eine auf Moralvorstellungen hin orientierte Untersuchung sollte aber nicht nur die genannten Schwachstellen adressieren sondern auch von den unterschiedli-

chen Perspektiven und Befunden der aufgearbeiteten Literaturlagen lernen (siehe Tabelle 2): *Argumentationsstudien* liefern eine linguistisch fundierte Typisierung von Sprechakten und insbesondere Begründungsleistungen, an die eine auf Bewertungen fokussierende Codiergrammatik anknüpfen kann. Insbesondere *Framing*- und *Diskursstudien*, teils auch *Argumentationsanalysen*, zeigen, dass verschiedene Elemente kommunikativer Deutungsmuster häufig miteinander verknüpft sind, also insbesondere die Konstruktion eines Problems und die Bewertung von Lösungsoptionen nicht unabhängig voneinander erfolgen.³¹ Der *Value-Framing* ebenso wie der *Rechtfertigungsansatz* legen dabei – theoretisch und durch empirische Befunde – nahe, dass gesellschaftliche Werte bzw. Moralkonzeptionen einen zentralen Hintergrund für Problem- und Politikbewertungen bilden. Insbesondere die *Public Justification* und *Valuation Analysis*, aber auch Studien aus anderen Bereichen, liefern dabei Hinweise für die Anlage und Spezifizierung moralischer Kategorien. Neben moralischen Prinzipien und Wertigkeitsdefinitionen lenken gerade *Diskursstudien* und die *Political Claims Analysis* den Blick auf die Konstruktion und Bewertung von relevanten sozialen Gruppen (als Benefiziare von Bewertungen) sowie von Akteuren und deren Handlungsmotive. Schließlich ist es zweifellos instruktiv, den Kontext (in Bezug auf das Mediensystem, gesellschaftliche [Macht- und Ungleichheits-]Strukturen, politische Opportunitäten) der kommunikativen Moralkonstruktionen zu beleuchten und entsprechende Faktoren in (erklärende) Auswertungsstrategien einzubeziehen, wie dies (kritische) *Diskursanalysen* fordern.

Zusammen mit den konzeptionellen Grundlagen zu empirischen Moralvorstellungen ergibt sich somit der Anspruch, einen Analyserahmen zu entwickeln, der die theoretisch fundierte und intersubjektiv nachvollziehbare Erfassung multidimensionaler moralischer Bewertungsmuster anleitet und dabei hinreichend offen für die induktive Herausarbeitung empirischer Moralkonzeptionen ist. Mein Vorschlag nimmt die *Valuation Analysis* zum Ausgangspunkt und bezieht sich auf die Codierung aller Typen von bewertenden Aussagen (Forderungen, Kritiken, Rechtfertigungen und Selbstverpflichtungen). Für die Codierung dieser Aussagen schlage ich mehrere Ergänzungen und Anpassungen vor, die dann eine umfassende Untersuchung der kommunikativen Konstruktion und Mobilisierung von Moral erlauben:

- Um dem multidimensionalen Charakter von Moralkonzeptionen gerecht zu werden, schlage ich vor, mehrere Aspekte der moralischen Bewertung zu berücksichtigen:³²

31 Die mediale Konstruktion eines Problems erscheint auch deshalb relevant, weil diese oftmals einen Einfluss darauf hat, welche Themen überhaupt vom politischen System aufgegriffen werden – wie verschiedene Agenda-Setting Studien zeigen (vgl. z. B. Dolsak & Houston, 2013; Soroka, 2002; Walgrave, Soroka, & Nuytemans, 2008).

32 Der Bezug der verschiedenen Elemente normativer Aussagen aufeinander im Sinne der kohärenten Rechtfertigungsordnungen kann als eine plausible Konfiguration gedacht werden, sie a priori vorauszusetzen erscheint mir aber nicht sinnvoll. Entsprechend schlage ich vor, die Rechtfertigungsordnungen nicht als holistische Variable zu verwenden, sondern die verschiedenen Elemente einzeln zu erheben und zu untersuchen (für ähnliche Überlegungen in Bezug auf die Erhebung von Frames vgl. Matthes & Kohring, 2008, S. 260–261).

- Konstruktion (Abgrenzungen/-stufung) der Moralgemeinschaft: Dies betrifft die Frage, in Bezug auf wen oder was die Situation bewertet wird, wer also Benefiziar (bzw. Malefiziar) der Evaluation ist oder wäre und inwiefern zwischen Gruppen mit unterschiedlicher sozialer (räumlicher, zeitlicher) Distanz differenziert wird (Koopmans & Statham, 2010, S. 55).
- Wertigkeitsdefinitionen von Gütern und Rechten: Welche Güter und/oder Rechte werden als wertvoll oder schützenswert interpretiert? Mit dieser Dimension kann dem Umstand Rechnung getragen werden, dass in konsequentialistischen Moralkonzeptionen weniger Prinzipien als vielmehr der Nutzen (bzw. Schaden) von Handlungen im Fokus steht. Zudem erhalten einige Prinzipien erst durch den Bezug auf Güter oder Rechte einen konkreten Sinn, beispielsweise distributive Gerechtigkeit.
- Prinzipien: Welche Legitimationsprinzipien werden an Institutionen und Akteure, an Entscheidungsprozesse (input, throughput) und an die Wirkung von Maßnahmen (output) angelegt? Welche Prinzipien werden an Handlungssituationen und Problemlagen angelegt und für den Umgang mit den wertgeschätzten Gütern und Rechten stark gemacht?
- Aufgrund der Erweiterung auf verschiedene Bewertungstypen und der damit verbundenen gestiegenen Anzahl an codierrelevanten Aussagen, die sich jedoch teils nur im Illokutionstyp unterscheiden, macht es Sinn, gestellte Forderungen zusammen mit etwaigen Bewertungen des gleichen Akteurs, die sich auf die gegenwärtige Situation bzw. die Vorschläge anderer beziehen, zu codieren. Da Forderungen häufig Zuständigkeitsattributionen enthalten und diese wiederum eine Form der Bevollmächtigung des adressierten Akteurs darstellen, ist hier zudem die Erfassung des Forderungsadressaten instruktiv (Gerhards, Offerhaus, & Roose, 2009, S. 532).
- Außerdem schlage ich vor, nicht nur die Bewertung von Handlungsoptionen zur Bearbeitung von sozialen Problemen in den Blick zu nehmen sondern auch die Problemkonstruktion zu erfassen – also wie eine Angelegenheit (de-) problematisiert und damit ein prinzipieller Handlungsbedarf konstruiert (verneint) wird. Wie angesprochen greifen Problemkonstruktion und Lösungsbewertungen häufig ineinander (Hisschemöller & Hoppe, 1995, S. 45). Zudem bieten auch die Problemkonstruktionen eine gute Basis zur Herausarbeitung von Moralvorstellungen – z. B. wenn der Klimawandel mit der Begründung problematisiert wird, dass er eine Gefahr für die wirtschaftlichen Entwicklungsmöglichkeiten zukünftiger Generationen darstellt.

Ich beziehe entsprechend die in Tabelle 3 aufgeführten Elemente in die Untersuchung von bewertenden Aussagen ein.³³

33 Wann ist eine Aussage codierrelevant, welche der genannten Elemente müssen mindestens vorliegen? Die Antwort hängt vom konkreten Erkenntnisinteresse und der Ausrichtung der Studie ab. Für die Herausarbeitung von Moralvorstellungen sind die Elemente des moralisch grundierten Bewertungsmusters zentral. Wenn auch untersucht werden soll, wie oft (positive, ambivalente, negative) Bewertungen begründet werden, müssen aber auch solche Aussagen codiert (oder zumindest gezählt) werden, bei denen kein Bezug zu den Begründungskategorien vorliegt.

Tabelle 3: Überblick über die Untersuchungsdimensionen

		Moralisch grundierte Bewertungsmuster					
Sprecher	Beurteilungsbezug	Referenzobjekt	Bewertungsrichtung	Moralgemeinschaft	Güter und Rechte	Prinzipien	Forderung
(De-)Problematierung einer Angelegenheit	Phänomen / Situation bzw. Aspekte dessen (Ursachen, Verursacher, Folgen)	In Bezug auf welche soziale Gruppe wird (de-)problematisiert? Welche Gruppe wird als beeinträchtigt/benachteiligt dargestellt?	In Bezug auf welche Güter und Rechte wird (de-)problematisiert? Welche Gruppe wird als z. B. als positiv/negativ betroffen vom Referenzobjekt beschrieben?	Analog zu Gütern und Rechten	Codierung von etwaig anschließenden Handlungsaufforderungen nach der untenstehenden Logik		
Wer nimmt die Bewertung vor? → Kategorisierung des Sprechers (Herkunft, gesellschaftliche Sphäre,...)	– Direkte Beurteilung eines Objekts – Bewertung der Aussage (z. B. Vorschlag) eines anderen Akteurs	– Positiv – Ambivalent – Negativ	Auf welche Gruppe bezieht sich die Bewertung (im Sinne eines geforderten Schutzes oder einer behaupteten Beteiligung)?	Welche Güter und Rechte werden als wertvoll und als zu schützen dargestellt?	Welche (institutionellen, prozeduralen, distributiven) Prinzipien werden angewandt, stark gemacht bzw. abgelehnt?	Enthält die Beurteilung eine Forderung oder eine Selbstverpflichtung auf eine Handlung? Ggf. Codierung dieser nach gleicher Logik, plus Forderungsressat	

Quelle: Eigene Darstellung.

Die ersten vier Elemente (Sprecher, Bewertungsbezug, Referenzobjekt, Bewertungsrichtung) sowie die Forderungsdimension werden in vielen Studien bereits berücksichtigt. Die moralischen Bewertungskategorien hingegen haben in dieser Form noch kaum Eingang in inhaltsanalytische Projekte gefunden – ich werde sie deshalb im Folgenden weiter konzeptionell fundieren und Konkretisierungsvorschläge unterbreiten.

4.2 Fundierung und Konkretisierung des Analyserahmens

Nachdem ich meinen Vorschlag überblicksartig eingeführt habe, möchte ich die Dimensionen des Analyserahmens nun noch ausarbeiten. In den folgenden Abschnitten werde ich die oben genannten Elemente Referenzobjekt, Moralgemeinschaft, Güter und Rechte sowie Prinzipien erläutern und dabei auf relevante, fundierende Literaturlagen verweisen. Zudem werde ich die Kategorien mit Beispielen aus der Untersuchung der Klimadebatte konkretisieren (für detaillierte Hinweise zur Operationalisierung siehe Schmidt, 2014) sowie am Ende des jeweiligen Abschnitts einige allgemeine Operationalisierungshinweise geben. Ich möchte hierdurch eine Basis legen für den theoretisch fundierten Einbezug von moralischen Kategorien in zukünftige inhaltsanalytische Projekte. Je nach Untersuchungsgegenstand und Forschungsinteressen müssen die vorgestellten Untersuchungsdimensionen jedoch konkretisiert und ggf. angepasst werden um sie in quantitative Instrumente oder qualitative Codierschemata einzubeziehen.

4.2.1 Was wird bewertet?

Als *Referenzobjekt* kommen in Bezug auf (de-)problematisierende Aussagen alle möglichen Phänomene in Betracht, die prinzipiell als abzustellendes Problem angesehen werden könnten, wobei ggf. auf bestimmte Aspekte wie Ursachen oder Folgen fokussiert wird. Auch hinsichtlich des gesellschaftlichen Umgangs mit einem Problem können verschiedene Aspekte bewertet werden (Schmidtke & Schneider, 2012, S. 227). Für die Codierung kann, neben der Zuordnung zu einer gesellschaftlichen Ebene (lokal bis global), zunächst zwischen polities, politics und policies unterschieden werden, also den Institutionen (inkl. der institutionellen Architektur, beispielsweise in Bezug auf den Charakter internationaler Kooperation und der Handlungsverantwortung von verschiedenen Institutionen), den (potentiellen) Maßnahmen sowie der Verfahren der Entscheidungsfindung (Schmidtke & Nullmeier, 2011, S. 126).³⁴ Außerdem können auch Fragen der Lastenteilung Gegenstand von evaluativen Aussagen sein. Neben (den tatsächlichen oder potentiellen Aktivitäten von) politischen Institutionen können auch Individuen oder kollektive

³⁴ Die Legitimationsforschung legt dabei nahe, dass sich die moralischen Ansprüche an die verschiedenen Referenzobjekte nach dem Ausmaß ihrer Entscheidungsmacht (bei Institutionen) bzw. ihres sanktionierenden Eingriffs unterscheiden (Hurrelmann et al., 2013, S. 516; Zürn, 2012, S. 50–53). Entsprechend einer solchen Abstufung wären beispielsweise die Anforderungen an weiche Formen transnationaler Klimagovernance geringer als gegenüber sanktionsbewehrten Verboten durch nationalstaatliche Gesetzgebung (Nullmeier, Geis, & Daase, 2012, S. 16).

nicht-staatliche Akteure und deren Aktivitäten Bezugspunkte der Bewertung sein.³⁵ In der Studie zur Klimadebatte (Schmidt & Schäfer, 2015 [im Druck]) waren insbesondere Maßnahmen und Verfahren der globalen, nationalen und EU-Ebene relevant, zudem wurde häufig über die Aufteilung der Handlungsverantwortung zwischen Industrie- und Entwicklungsländern diskutiert.

Tabelle 4: Kategorien zur Charakterisierung des Referenzobjekts

Kategorien	Ausprägungen (Beispiele)
Typ	Potentielles Problem, Verteilungsfrage, bestehende gesellschaftliche Reaktion, Handlungsoption
Verantwortliche(r) Institution/Akteur	Differenzierung nach politischer Ebene (lokal bis global) und zwischen staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren
Governance-Dimension	Institutionen (polity), Maßnahmen (policies), Verfahren (politics)
Steuerungsinstrument (bei Maßnahmen)	Information, Steuern/Gebühren, Subventionen/Anreize, Verbote/Gebote, . . .

Quelle: Eigene Darstellung

4.2.2 Wie wird bewertet?

4.2.2.1 Überblick

Für die moralisch grundierten *Bewertungsmuster* sind vielfältige Konfigurationen denkbar. Entsprechend der übergeordneten Unterscheidung zwischen einer konsequentialistischen (oder utilitaristischen) und einer deontologischen Tradition in der Moralphilosophie variiert die Bedeutung von Gütern und Rechten auf der einen Seite und Prinzipien auf der anderen Seite. Gemäß der ersten Tradition bemisst sich der moralische Wert einer Handlung nach ihren Konsequenzen, d. h. ihrem Nutzen (Atkins, 2011, S. 30; Craig, 2000, S. 162). Entscheidend ist hier vor allem, was als Nutzen, was als Schaden definiert wird, also welche Wertigkeit bestimmten Gütern zugeschrieben wird. Darüber hinaus können sich utilitaristische Erwägungen aber auch auf die Bedingungen für die Nutzenmaximierung sowie die Aufteilung des Nutzens beziehen, also auf Rechte und Prinzipien. Deontologische Konzeptionen hingegen fokussieren auf die Handlung an sich, an die moralische Anforderungen gestellt werden – in erster Linie durch die Formulierung von Rechten und Prinzipien (Craig, 1999, S. 22–23; Mitman et al., 2012, S. 397).³⁶

35 Rantala (2012, S. 167) nennt darüber hinaus noch politische Akteure sowie die politische Gemeinschaft als Referenzobjekte.

36 Diese übergeordnete Differenzierung zwischen konsequentialistischen (oder teleologischen oder utilitaristischen) und deontologischen Ansätzen in Ethik und Moralphilosophie wurde von Broad (2014 [1930], S. 162) eingeführt; ähnlich gelagert ist auch Webers (1919) Unterscheidung zwischen Gesinnungs- und Verantwortungsethik. Unterhalb dieser Ebene bestehen vielfältige weitere Differenzierungen (Fenner, 2008, S. 128–130).

Boltanski und Thévenot gestalten diese grobe Unterscheidung in ihrer Anlage der Rechtfertigungsordnungen, die jeweils für eine spezifische Allgemeinwohlkonzeption stehen, weiter aus. Vier Ordnungen erscheinen dabei, auf Basis von bestehenden Studien (Knoll, 2012; Nyberg & Wright, 2013; Patriotta et al., 2011; Thévenot et al., 2000), als besonders relevant für Debatten über gesellschaftlich relevante Themen:

- Die utilitaristisch-marktliche Konzeption fokussiert auf den aggregierten materiellen Wohlstand, der sich am besten durch einen Wettbewerb von nutzenmaximierenden Individuen realisiert, „as a sum of individual welfares“ (vgl. auch Dryzek, 2005, S. 133–135; Godard, 2011, S. 20). „The market link coordinates individuals through the mediation of scarce goods“ und sorgt durch Wettbewerbsanreize gleichzeitig für die größtmögliche Wohlfahrtsgenerierung (Boltanski & Thévenot, 1999, S. 372). Wertgeschätzt werden aus dieser Perspektive in erster Linie materielle Güter. Für das Funktionieren der marktlichen Wohlstandsmaximierung sind bürgerliche Freiheitsrechte, wie Vertragsfreiheit und Besitzrechte, zentral (Marshall, 1992, S. 60–64).
- In der industriellen Konzeption sind Infrastrukturinvestitionen, die von kompetenten Experten mit Blick auf langfristige Wohlstandsmehrung geplant werden, zentral für das Gemeinwohl (Boltanski & Thévenot, 1999, S. 372; auch Dryzek, 2005, S. 86–88; Thévenot et al., 2000, S. 244).
- Die staatsbürgerliche Konzeption legt eine deutlich andere Perspektive an. Zwei Varianten können dabei unterschieden werden. In der ersten liegt der Fokus auf politischen Rechten, die es den Bürgern ermöglichen, über demokratische Willensbildungsmechanismen ihr Schicksal in und als Gemeinschaft zu bestimmen (vgl. z. B. Dryzek, 2005, S. 99–102). In der zweiten Variante liegt ein (ergänzender) Schwerpunkt auf den sozialen Rechten und der Verteilung des gesellschaftlichen Wohlstands (Boltanski & Thévenot, 1999, S. 372; Knoll, 2012, S. 68).
- Schließlich steht die Umwelt in der vierten Konzeption im Mittelpunkt. In dieser Perspektive wird „the general good of humanity . . . advanced through a sensitivity to environmental issues and consequences“ (Thévenot et al., 2000, S. 257). Dabei wird die Umwelt als wichtige Basis für das menschliche Wohlbefinden, die gleichzeitig durch anthropogene Aktivitäten bedroht ist, angesehen (Leist, 2007, S. 5). Darüber hinaus geht die „deep ecology“ Perspektive, die eine gesunde Umwelt nicht (nur) aufgrund ihres Nutzens für die Menschheit wertschätzt, „but for their own sake, for the benefit of the integrated ecosystem (which includes humans) itself“ (vgl. auch Dryzek, 2005, S. 181–183; Thévenot et al., 2000, S. 262).

Diese Ordnungen stellen kohärente Konfigurationen mehrerer Elemente moralischer Bewertungen dar – von denen empirisch vorfindliche Argumentationsketten und -muster aber durchaus abweichen können. In der Regel wird es sinnvoll sein, sie für empirische Untersuchungen zu konkretisieren und die einzelnen Elemente separat zu codieren. Sie bieten dann aber eine gute Folie für die Ergebnisinterpretation.

4.2.2.2 Güter und Rechte

Moralische Bewertungen involvieren häufig Wertigkeitsdefinitionen, verweisen also auf ein als wertvoll oder schützenswert interpretiertes Gut oder Recht (Bergmann & Luckmann, 1999, S. 25–26; Boltanski & Thévenot, 2000, S. 213).³⁷ Aus einer anthropozentrischen Sichtweise beziehen sich diese in erster Linie auf menschliches Wohlbefinden. Unterschieden werden können unter anderem natürliche Ressourcen, verschiedene weitere materielle Ressourcen, körperliche Unverletztheit, kulturelle Güter, Erholungsmöglichkeiten, die zudem in unterschiedlicher Weise gewichtet werden können (Kreckel, 2004, S. 17–19; Leiserowitz, Kates, & Parris, 2006, S. 415–417; McGillivray, 2007). Bei der Bewertung von Klimapolitiken wird von einigen Akteuren auf Klimastabilität als Voraussetzung für menschliches Wohlbefinden verwiesen; andere hingegen sehen materiellen Wohlstand auch deshalb als zentral und vor restriktierenden Klimapolitiken zu schützen an, weil er die Anpassungsfähigkeit und Resilienz gegenüber möglichen Klimawandelauswirkungen sicherstellt. Eine Akzentverschiebung ergibt sich bei einem Fokus auf Rechte. Hierbei kann es sich um (als solche verstandene) elementare Menschenrechten oder um weitergehende bürgerliche, politische, soziale, kulturelle Rechte handeln (Dasgupta, 2001, S. 14–16; Qizilbash, 1996, S. 145–147). In Kombination mit weiteren Kriterien können aus der Wertschätzung von Gütern und Rechten konkretere Anforderungen abgeleitet werden. Aber auch für sich genommen kann eine Angelegenheit dadurch problematisiert werden, dass sie ein wertgeschätztes Gut beeinträchtigt oder Politik danach bewertet werden, inwiefern sie zu Schutz oder Mehrung desselben beiträgt (Beck, Meisch, & Potthast, 2012, S. 51). Ein Beispiel für eine Auseinandersetzung um den Stellenwert unterschiedlicher Rechte ist die Abtreibungsdebatte – nämlich dem Recht auf Leben einerseits und dem Recht auf Selbstbestimmung andererseits (Ball-Rokeach et al., 1990). Prominente Streitfälle in der Klimadebatte sind der Wert und die Relevanz von bürgerlichen Freiheitsrechten und der Rechte zukünftiger Generationen.

Für die Codierung bietet es sich an, nicht nur die Erwähnung eines Gutes oder Rechts zu erfassen sondern auch die zugesprochene Relevanz, etwa durch eine Dimensionierung von Ablehnung über neutrale Erwähnung bis Bekräftigung.

³⁷ Analog zu Gütern oder Nutzen können auch Lasten eine Rolle spielen, hier ist dann die *Vermeidung* derselben begehr (Törnblom & Vermunt, 1999, S. 42).

Tabelle 5: Kategorisierung von Gütern und Rechten

<i>Kategorien</i>	<i>Ausprägungen (Beispiele)</i>
Güter und Lasten	Natürliche Ressourcen, weitere materielle Ressourcen, körperliche Unversehrtheit, kulturelle Güter, Erholungsmöglichkeiten, Arbeitsplätze Negative Auswirkungen eines Problems (z. B. gesundheitlicher oder volkswirtschaftlicher Art), Kosten politischer Maßnahmen
Rechte	Menschrechte allgemein, elementare Menschenrechte, bürgerliche, politische, soziale, kulturelle Rechte

Quelle: Eigene Darstellung.

4.2.2.3 Konstruktion der Moralgemeinschaft

Des Weiteren ist es instruktiv, zu erfassen, für wen bzw. welche soziale Gruppe die Situation bewertet wird, wie also die Moralgemeinschaft oder *in-group* konzipiert wird (Boltanski & Thévenot, 2006, S. 9; Schwartz, 2007, S. 713–716). Traditionell wurde Moral ausschließlich als relevant für die Beziehungen von lebenden Menschen innerhalb von nationalstaatlich verfassten Gesellschaften gesehen (Fraser, 2008, S. 13; Steffek, 2004, S. 364). Diese Beschränkung von Moral wurde jedoch – nicht zuletzt angesichts von langfristigen transnationalen Umweltproblemen wie dem Klimawandel – in mehrerlei Hinsicht in Frage gestellt (Beck, 2006, S. 334; Nussbaum, 2010; Sachs, 2008):

In sozial-räumlicher Hinsicht fordern beispielsweise soziale Bewegungen, neben anderen Akteuren, auch für den *transnationalen Raum* Gerechtigkeit (Pettit, 2004; Walker, 2009). Zwei unterschiedliche Perspektiven auf Moral jenseits des Nationalstaats können hierbei unterschieden werden: Die staatszentrierte Variante konzipiert den Nationalstaat als primäre Größe in den internationalen Beziehungen und bezieht moralische Überlegungen entsprechend ausschließlich auf zwischenstaatliche Beziehungen (Linklater, 1999; Miller, 2007; Steffek, 2004, S. 364–365). Die kosmopolitische Variante hingegen behauptet „that humanity constitutes a single moral community“ und sieht das Individuum als „ultimate object of moral entitlements and obligations“ (Harris & Symons, 2010, S. 623).

In zeitlicher Hinsicht steht in Frage, ob und wie moralische Erwägungen auf *zukünftige Generationen* ausgedehnt werden. Trotz mancher theoretischer Vorbehalte (vgl. z. B. Bergmann & Luckmann, 1999, S. 28; Leist, 2007, S. 8) fordern viele Akteure zumindest die elementaren Interessen von zukünftigen Generationen zu beachten, denn diese „weigh just as heavily as the fundamental interests of present people“ (Schuppert, 2011, S. 304).³⁸

Schließlich verstehen manche Akteure auch *nicht-menschliche Lebewesen* als Teil der Moralgemeinschaft (Horta, 2013, S. 373–374; Thévenot et al., 2000,

38 Eine aktuelle empirische Studie zeigt, dass in einem experimentellen Kontext die Mehrheit der Teilnehmer für eine langfristig nachhaltige Nutzung eines Allmendeguts eintritt, die Interessen zukünftiger Generationen also einbezieht (Hauser, Rand, Peysakhovich, & Nowak, 2014).

S. 257). In dieser erweiterten Konzeption „anthropocentrism is replaced by biocentric egalitarianism, by which is meant inter-species equity that recognizes non-human or biotic rights“ (Williams & Millington, 2004, S. 102).

Neben der Analyse der variierenden moralischen Forderungen für Gruppen mit unterschiedlicher sozialer (raum-zeitlicher) Distanz habe ich bei der Untersuchung der klimapolitischen Debatte zudem die teils vorhandenen Vergleiche zwischen zwei (oder mehr) Gruppen einbezogen und codiert, inwiefern ein Benachteiligung bzw. Bevorzugung konstatiert oder gefordert wird. Im Ergebnis ist die Abgrenzung der primär relevanten Gruppe (nationalstaatlich verfasste Gemeinschaft, Menschen in Entwicklungsländern vs. solchen in Industrieländern, kosmopolitisch-intergenerationale Konzeption der Menschheit) eine wichtige Unterscheidungslinie in den herausgearbeiteten klimapolitischen Bewertungsmustern (Schmidt & Schäfer, 2015 [im Druck]; vgl. auch Laksa, 2014).

Tabelle 6: Kategorien zur Charakterisierung der Moralgemeinschaft

Kategorien	Ausprägungen (Beispiele)
Gemeinschaft im Fokus	Charakterisierung in sozial-räumlicher (lokal bis global) und zeitlicher Hinsicht
Vergleichende Bewertung	Keine, gleichberechtigte Relation, Benachteiligung der Gemeinschaft im Fokus
Vergleichsgruppe	Charakterisierung in sozial-räumlicher (lokal bis global) und zeitlicher Hinsicht

Quelle: Eigene Darstellung

4.2.2.4 Prinzipien

Schließlich ist die Erfassung und Kategorisierung der normativen Bewertungsprinzipien zentral. Solche Prinzipien konkretisieren, wie mit wertgeschätzten Gütern und Rechten zum Nutzen der wahrgenommenen Moralgemeinschaft umgegangen werden sollte (Diaz-Bone, 2011, S. 27). Wie bei den Gütern und Rechten hilft eine dimensionierte Codierung, die Wichtigkeit bestimmter Prinzipien nicht nur auf Basis der Häufigkeit von Erwähnungen zu bestimmen.

Neben eher generellen Verweisen auf Gerechtigkeit (der laut Leist, 2007, bedeutendsten sozialen Moralstruktur), Verantwortung gegenüber Mitmenschen oder der natürlichen Umwelt, Solidarität, demokratischer Legitimität etc. kommt eine größere Zahl an spezifischen moralischen Prinzipien in Betracht. Die Vielzahl an Prinzipien liegt zum einen in der Pluralität der Gemeinwohlkonzeptionen begründet, zum anderen ist sie auch eine Folge der Spezifizierung für verschiedene Referenzobjekte (Nullmeier, Geis, & Daase, 2012, S. 14). Drei Kategorien können dabei unterschieden werden:

Prozedurale Prinzipien konkretisieren die Anforderungen an Entscheidungsverfahren (Diefenbacher, 2001, S. 87–88; Liebig, 2010, S. 12; Müller, 2012, S. 248). Gemäß einer staatsbürgerlichen Konzeption des Gemeinwohls geht es darum, inwiefern die Bürger ihre politischen Rechte ausüben und sich in den Prozess einbringen können – im Sinne von „government by the people“ (Scharpf, 1999,

S. 7). Aus der industriellen Perspektive ist vor allem die Berücksichtigung relevanter Expertise und ‚Evidenz‘ entscheidend (Nullmeier et al., 2012, S. 16). In der Klimadebatte beispielsweise stellen viele Akteure heraus, dass wissenschaftliche Erkenntnisse und Klimawissenschaftler den Weg weisen sollten. Aus einer umweltzentrierten Gemeinwohlkonzeption wiederum könnte der Einbezug von Akteuren gefordert werden, die quasi treuhänderisch die Interessen der nichtmenschlichen Biosphäre vertreten, z. B. Umweltorganisationen (Brunnengräber, 1997, S. 15–17) – diese Perspektive ist jedoch eher selten zu finden.

Output- bzw. distributive Prinzipien sind in verschiedenen Gemeinwohlvorstellungen angelegt und können mit der Wertschätzung unterschiedlicher Güter und Rechte verbunden sein. Die industrielle Konzeption legt einen Fokus auf effektive und effiziente Problemlösung im Sinne von „government for the people“ nahe (Scharpf, 1999, S. 11); wenn es primär um den Schutz der Umwelt geht, ist vermutlich die ökologische Effektivität der Maßnahmen entscheidend. Eine hohe Wertschätzung von sozialen Rechten geht plausibler Weise mit einer Präferenz für eine gerechte Verteilungen von Gütern und einem Mindestmaß an materieller Gleichheit zwischen den Bürgern einher. Umgekehrt können aus einer utilitaristischen Perspektive regulative Eingriffe zur Umverteilung als Beeinträchtigung der Marktlogik (mit entsprechend negativen Auswirkungen auf die Wohlfahrtsgenerierung) erscheinen. Insgesamt sind hier vor allem Prinzipien der *distributiven Gerechtigkeit* sowie weitere *Output-Prinzipien* wie Effizienz und Effektivität von Bedeutung (Hurrelmann et al., 2005, S. 123–124; Schmidt, 2012b, S. 5–6). Die Untersuchung von Volkmann (2006) zeigt beispielsweise, dass in Bezug auf wohlfahrtsstaatliche Politiken verschiedene Gerechtigkeitsprinzipien in der deutschen Mediendebatte diskutiert werden, die unterschiedlich starke staatliche Umverteilungseingriffe legitimieren. In der klimapolitischen Diskussion liegt ein Fokus auf der Auslegung des in der UN-Rahmenkonvention verankerten Grundsatzes der gemeinsamen, aber differenzierten Verantwortlichkeiten und Fähigkeiten (common but differentiated responsibilities and respective capabilities). Angesprochen werden mit dieser Norm das Verantwortungs- oder Polluter-Pays-Principle, die Zahlungsfähigkeit (bzw. Handlungskapazität) sowie auch die gemeinsame Verantwortung für die Herbeiführung einer globalen Lösung.

Für die Bewertung von *Institutionen* oder der übergreifenden institutionellen Architektur können alle bisher genannten Prinzipien eine Rolle spielen. Beurteilt wird dann, inwiefern diese angemessene Entscheidungsverfahren gewährleisten beziehungsweise angemessenen Entscheidungen treffen – wobei eben generalisierend die Anerkennungswürdigkeit der Institutionen bzw. die Frage, welche Institutionen zu kollektiven Entscheidungen berechtigt sind, zur Debatte stehen (Bernstein, 2004, S. 139; Schmidtke & Schneider, 2012, S. 236).³⁹ Daneben bestehen

39 Aus der Perspektive der *soziologischen Gerechtigkeitsanalyse als Institutionenanalyse* sind politische Institutionen „geronnene Gerechtigkeitsvorstellungen“, die bestimmte moralische Vorstellungen zum Ausdruck bringen (Sesselmeier, 1998, S. 369). Etablierte Institutionen unterliegen dabei einer „Dauerprüfung ihrer Gerechtigkeit“ (Schmidt, 1995, S. 174), sie konditionieren gleichzeitig aber auch gesellschaftliche Debatten und haben einen Effekt darauf, was als gerecht angesehen wird. Institutionen und gesellschaftliche Gerechtigkeitsvorstellungen stehen entsprechend in einem rekursiven Verhältnis zueinander (Mau, 2004, S. 173).

weitere Prinzipien speziell für die Bewertung der institutionellen Legitimität, insbesondere das Subsidiaritätsprinzip (Ronge, 1998) oder das Selbstbestimmungsprinzip (Fuchs, 2000, S. 216–218; Marks & Hooghe, 2003, S. 6).

Tabelle 7: Kategorisierung der Bewertungsprinzipien

Kategorien	Ausprägungen (Beispiele)
Prozedurale Prinzipien	Demokratische Grundsätze allgemein, Partizipation, Offenheit für Informationen, Vollständigkeit und Akkuratheit, Transparenz, Rechenschaftspflicht und Verantwortlichkeit, Neutralität, Reversibilität
Output-Prinzipien	Effektivität, Effizienz, Verhältnismäßigkeit, distributive Gerechtigkeit allgemein, Gleichheit, Besitzstand, Bedarf, Ursachenverantwortung, Zahlungsfähigkeit, gemeinsame Verantwortung, Marktgerechtigkeit
Institutionelle Prinzipien	Subsidiarität, Selbstbestimmung, Verlässlichkeit

Quelle: Eigene Darstellung.

4.3 Analyse- und Auswertungsperspektiven

Der vorgestellte Analyserahmen ermöglicht es, Moralvorstellungen in Bezug auf verschiedene gesellschaftliche Problemlagen und politische bzw. kollektive Handlungskoordination und -steuerung zu untersuchen. Analysiert werden kann, wie eine Angelegenheit moralisch problematisiert und damit ein (politischer) Handlungsbedarf konstruiert wird. Gleichermaßen bietet der Ansatz ein Instrumentarium um zu untersuchen, in welchem Maße und wie bestimmte Institutionen, Verfahren und Maßnahmen moralisch kritisiert bzw. legitimiert werden. Im Länder- und Zeitvergleich ergeben sich instruktive Perspektiven auf Unterschiede und Veränderungen, einschließlich der hierfür maßgeblichen Akteure und Treiber.

Der Ansatz eignet sich prinzipiell sowohl für qualitative als auch für quantitative Inhaltsanalysen. Für einen quantitativen Zugang ist es nötig, die eingeführten Analysedimensionen in klar operationalisierte Kategorien zu übersetzen und anhand des konkreten Untersuchungsmaterials sowie vor dem Hintergrund des Erkenntnisinteresses zu überprüfen, welche Differenzierungstiefe möglich und nötig ist. Dabei ist eine qualitative Vorstudie sinnvoll, mit der zumindest in der ersten Phase eine Anpassung des Untersuchungsinstruments an die empirischen Spezifika der jeweiligen Bewertungsmuster und Debatten möglich ist. Bei einer qualitativen Herangehensweise können die Dimensionen im Sinne eines heuristischen Rahmens verwendet werden, der in Interaktion mit dem Material induktiv weiter angereichert und ausgearbeitet wird. Mir erscheint dabei insbesondere eine Anlehnung an die Codiertechniken der Grounded Theory (Corbin, 2003; Corbin & Strauss, 1990) und/oder der Vorgehensweise von Gläser & Laudel (2009, S. 199–205) geeignet um eine intersubjektiv nachvollziehbare Auswertung und Interpretation sowie eine produktive Typenbildung zu erreichen (vgl. auch Fleiß, 2010). Einem solchen qualitativen Zugang folgend haben wir (Schmidt & Schäfer, 2015

[im Druck]) die massenmediale Debatte über Klimagovernance in Deutschland, Indien und den USA untersucht. Durch eine intensive Codierung, fortlaufende Interpretation und Hypothesenbildung zu Zusammenhängen sowie dem systematischen Vergleich von Textstellen und Akteurspositionen haben wir eine Typologie moralischer Bewertungsmuster herausgearbeitet. Wir konnten dabei zeigen, dass einerseits ein transnationales Repertoire an Bewertungen besteht, diese aber andererseits in den nationalen Debatten unterschiedlich bedeutend sind.

Neben der Herausarbeitung der verschiedenen moralischen Bewertungsmuster können mit Hilfe des Ansatzes zudem das Ausmaß und die Gründe der Konflikthaftigkeit einer Debatte charakterisiert werden. Auf einer allgemeinen Ebene können zwei Typen der Auseinandersetzung mit entsprechenden Argumentationsformen unterschieden werden: Im ersten Fall bezieht sich die Diskussion auf die Erfüllung von (implizit) geteilten normativen Kriterien. Beispielsweise wird eine politische Maßnahme daraufhin überprüft, inwiefern sie dem Schutz der natürlichen Umwelt dient. Zur Untermauerung der Bewertung verweist der Akteur dann beispielsweise auf eine Studie, die die ökologische Effektivität der Politik evaluiert. Im zweiten Fall ist der Konflikt grundsätzlicher Natur – denn er bezieht sich auf die Frage nach den relevanten moralischen Kriterien. Beispielsweise wird die ökologische Effektivität als (alleiniger) adäquater Bewertungsmaßstab angefochten und stattdessen ein Prinzip der distributiven Gerechtigkeit zur Bewertung herangezogen (Boltanski & Thévenot, 1999, S. 367; Nyberg & Wright, 2013, S. 407–408).⁴⁰ Darüber hinaus kann einem normativen Kriterium unterschiedliche Bedeutung zugemessen werden. Seine Erfüllung kann als wünschenswert (aber nicht essentiell) angesehen oder auch als unbedingte moralische Verpflichtung verstanden und vertreten werden (Daele, 2001, S. 5).

Jenseits der Charakterisierung der *kommunizierten* Bedeutung bestimmter moralischer Argumente ist es, wie bereits angesprochen, instruktiv, den Kontext und die strukturellen Positionen der Akteure näher zu beleuchten (Gadinger & Yıldız, 2012, S. 308). So können Hinweise für die Gründe und Hintergründe einer Bezugnahme auf bestimmte moralische Maßstäbe gewonnen werden – z. B. dazu, ob die Anwendung des Maßstabs direkte materielle Vorteile für den Akteur bringt oder inwiefern in verschiedenen Kontexten kompatible Argumente mobilisiert werden. Insgesamt kann eine solche tiefergehende Untersuchung dann zeigen, inwiefern implizite und explizierte Moralstandards zu Konflikten führen, inwieweit „Öffnungsstelle der wechselseitigen Vermittlung“ (Pioch, 2000, S. 58) bestehen oder der (strategische) Einsatz von moralischen Argumenten mit einer Polarisierung verbunden ist (Daele, 2001, S. 4–8; Peters, 1997, S. 38).

5. Fazit

Ich habe argumentiert, dass moralische Bewertungen eine bedeutende Rolle in öffentlichen Debatten über soziale Probleme und Politik spielen. Bestehende Untersuchungen zeigen, dass (divergierende) Moralvorstellungen kommunikative

⁴⁰ Eine Diskussion um die adäquaten normativen Kriterien muss aber nicht zwangsläufig konfliktiv sein, sie kann auch reflexiven Charakter haben (Peters, Schultz, & Wimmel, 2008, S. 157).

Auseinandersetzungen über verschiedene Angelegenheiten prägen und politische Prozesse beeinflussen können. Zugleich wird in öffentlichen Debatten das gesellschaftliche Moralrepertoire reproduziert. In der inhaltsanalytischen Forschung zu öffentlicher und politischer Kommunikation werden moralische Kategorien jedoch oft vernachlässigt. Argumentations-, Frame-, Diskurs- und Claims-Analysen beziehen moralische Bewertungen nur am Rande ein – und sind oftmals wenig transparent und klar in ihrer Konzeption von Moral.

Auf Basis der Public Justification und der Valuation Analysis habe ich einen Analyserahmen vorgeschlagen, der eine moralsoziologisch fundierte Codierung von bewertenden Aussagen ermöglicht. Der vorgestellte Analyserahmen umfasst mehrere Dimensionen moralischer Bewertungen, die mit Hinweisen auf weiterführende Literatur aus dem Bereich der normativen und empirischen Moralforschung ausgeführt werden. Damit möchte ich eine Hilfestellung für den informierten Einbezug von und ggf. auch die Fokussierung auf bestimmte moralische Kategorien bieten. Zur Anwendung des Analysekonzepts auf die Untersuchung bestimmter Themen ist jedoch die Auseinandersetzung mit weiterer, themenspezifischer Literatur sowie eine induktive Anreicherung auf Basis des Untersuchungsmaterials sinnvoll. Besonders fruchtbar für die Herausarbeitung von Moralvorstellungen erscheint eine komparative Perspektive, die durch die größere Varianz zur Schärfung des analytischen Blicks und der Herausarbeitung von Zusammenhängen beitragen kann (Bergmann & Luckmann, 1999, S. 14; Thévenot et al., 2000, S. 229–230).

Die valide und reliable textanalytische Untersuchung multidimensionaler, teils abstrakter Moralvorstellungen ist anspruchsvoll. Dem Aufwand steht jedoch der zu erwartende Erkenntnisgewinn gegenüber: sozialwissenschaftlich anschlussfähige und gesellschaftspolitisch relevante Befunde zu fundamentalen Elementen von Meinungsbildungsprozessen, Debattendynamiken und politischer Legitimation. Insbesondere komparative Untersuchungen können zudem dazu beitragen, etwaige „Öffnungsstellen“ bzw. Kompromissbereiche zwischen verschiedenen Akteuren länderübergreifend herauszuarbeiten – was angesichts komplexer, globaler Problemlagen wie dem Klimawandel ein bedeutender Beitrag wäre.

Literatur

- Ackerman, B. A. (1989). Why dialogue? *The Journal of Philosophy*, 86(1), 5–22.
doi:10.2307/2027173
- Almond, G. A., & Verba, S. (1963). *The civic culture: Political attitudes and democracy in five nations*. Princeton: Princeton University Press.
- Arzheimer, K., & Klein, M. (2000). Gesellschaftspolitische Wertorientierungen und Staatszielvorstellungen im Ost-West-Vergleich. In J. Falter, O. W. Gabriel, & H. Rattner (Hrsg.), *Wirklich ein Volk?* (S. 363–402). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
Abgerufen von http://dx.doi.org/10.1007/978-3-663-05704-8_11
- Atkins, J. (2011). *Justifying new labour policy*. New York: Palgrave Macmillan.
- Bach, T., Weber, M., & Quiring, O. (2012). Das Framing der Finanzkrise. *Studies in Communication | Media*, 1(2), 193–224. doi:10.5771/2192-4007-2012-2-193

- Baier, M., Kals, E., & Müller, M. M. (2013). Ecological belief in a just world. *Social Justice Research*, 26(3), 272–300. doi:10.1007/s11211-013-0192-0
- Ball-Rokeach, S. J., Power, G. J., Guthrie, K. K., & Waring, H. R. (1990). Value-framing abortion in the United States: An application of media system dependency theory. *International Journal of Public Opinion Research*, 2(3), 249–273. doi:10.1093/ijpor/2.3.249
- Beck, R., Meisch, S., & Potthast, T. (2012). The value(s) of sustainability within a pragmatically justified theory of values: considerations in the context of climate change. In T. Potthast & S. Meisch (Hrsg.), *Climate change and sustainable development* (S. 49–54). Wageningen: Academic Publishers. Abgerufen von http://dx.doi.org/10.3920/978-90-8686-753-0_5
- Beck, U. (2006). Living in the world risk society: Economy and society. *Economy and Society*, 35(3), 329–345. doi:10.1080/03085140600844902
- Becker, A. B., & Scheufele, D. A. (2009). Moral politicking: Public attitudes toward gay marriage in an election context. *The International Journal of Press/Politics*, 14(2), 186–211. doi:10.1177/1940161208330905
- Beetz, M. (2009). Was können Soziologen von Moral verstehen?: Gesellschaftliche Praxisfelder und ihre moralischen Kompetenzerfordernisse. *Berliner Journal für Soziologie*, 19(2), 248–267. doi:10.1007/s11609-009-0060-9
- Benford, R. D., & Snow, D. A. (2000). Framing processes and social movements: An overview and assessment. *Annual Review of Sociology*, 26, 611–639. Abgerufen von <http://www.jstor.org/stable/223459>
- Benson, R. (2009). Shaping the public sphere: Habermas and beyond. *The American Sociologist*, 40(3), 175–197. doi:10.1007/s12108-009-9071-4
- Bergmann, J. R., & Luckmann, T. (1999). Moral und Kommunikation. In J. R. Bergmann & T. Luckmann (Hrsg.), *Kommunikative Konstruktion von Moral. Band 1: Struktur und Dynamik der Formen moralischer Kommunikation* (S. 13–36). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Berlin, I. (1992). Der angebliche Relativismus des europäischen Denkens im 18. Jahrhundert. In H. Hardy (Hrsg.), *Das krumme Holz der Humanität. Kapitel der Ideengeschichte. Aus dem Englischen von Reinhard Kaiser* (2. Aufl., S. 97–122). Frankfurt am Main: S. Fischer.
- Bernstein, S. (2004). Legitimacy in global environmental governance. *Journal of International Law and International Relations*, 1(1-2), 139. Abgerufen von <http://heinonline.org/HOL/LandingPage?collection=journals&handle=hein.journals/jilwrl1&div=13>
- Besio, C., & Pronzini, A. (2014). Morality, ethics, and values outside and inside organizations: An example of the discourse on climate change. *Journal of Business Ethics*, 119(3), 287–300. doi:10.1007/s10551-013-1641-2
- Betz, G. & Cacean, S. (2011). *Climate Engineering: Ethische Aspekte*. Erstellt im Auftrag des BMBF. Karlsruhe. Abgerufen von http://www.kiel-earth-institute.de/sondierungsstudie-climate-engineering.html?file=tl_files/media/downloads/ethische-aspekte.pdf
- Beyers, J. (2008). Policy issues, organisational format and the political strategies of interest organisations. *West European Politics*, 31(6), 1188–1211. doi:10.1080/01402380802372654
- Bjola, C., & Kornprobst, M. (2010). Introduction: The argumentative deontology of global governance. In C. Bjola & M. Kornprobst (Hrsg.), *New international relations. Arguing global governance. Agency, lifeworld, and shared reasoning* (S. 1–15). London & New York: Routledge.

- Boltanski, L., & Thévenot, L. (1991). *De la justification: Les économies de la grandeur.* NRF essais. Paris: Gallimard.
- Boltanski, L., & Thévenot, L. (1999). The sociology of critical capacity. *European Journal of Social Theory*, 2(3), 359–377. doi:10.1177/136843199002003010
- Boltanski, L., & Thévenot, L. (2000). The reality of moral expectations: A sociology of situated judgement. *Philosophical Explorations*, 3(3), 208–231. doi:10.1080/13869790008523332
- Boltanski, L., & Thévenot, L. (2006). *On justification: Economies of worth*. Princeton: Princeton University Press.
- Boltanski, L., & Thévenot, L. (2011). Die Soziologie der kritischen Kompetenzen. In R. Diaz-Bone (Hrsg.), *Soziologie der Konventionen. Grundlagen einer pragmatischen Anthropologie* (S. 43–68). Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Bonfadelli, H. (2002). *Medieninhaltsforschung: Grundlagen, Methoden, Anwendungen*. Konstanz: UVK.
- Bowe, B. J., Oshita, T., Terracina-Hartman, C., & Chao, W.-C. (2014). Framing of climate change in newspaper coverage of the East Anglia e-mail scandal. *Public Understanding of Science*, 23(2), 157–169. doi:10.1177/0963662512449949
- Brady, J. S. (2004). No contest? Assessing the agonistic critiques of Jürgen Habermas' theory of the public sphere. *Philosophy & Social Criticism*, 30(3), 331–354. doi:10.1177/0191453704043096
- Brewer, P. R. (2002). Framing, value words, and citizens' explanations of their issue opinions. *Political Communication*, 19(3), 303–316. doi:10.1080/01957470290055510
- Brewer, P. R. (2003). Values, political knowledge, and public opinion about gay rights: A framing-based account. *Public Opinion Quarterly*, 67(2), 173–201. doi:10.1086/374397
- Broad, C. D. (2014 [1930]). *Five Types of Ethical Theory. International Library of Philosophy*. Hoboken: Taylor & Francis.
- Brüggemann, M., & Engesser, S. (2013). *Climate journalists as interpretive community: Identifying transnational frames of climate change* (NCCR Working Paper No. 59). Abgerufen von http://www.nccr-democracy.uzh.ch/publications/workingpaper/pdf/wp_59.pdf
- Brüggemann, M., & Engesser, S. (2014). Between consensus and denial: Climate journalists as interpretive community. *Science Communication*. doi:10.1177/1075547014533662
- Brunnengräber, A. (1997). Advokaten, Helden und Experten: Die NGO's in den Medien. *Forschungsjournal Neue Soziale Bewegungen*, 4, 13–26.
- Cai, B., Cameron, T. A., & Gerdes, G. R. (2010). Distributional preferences and the incidence of costs and benefits in climate change policy. *Environmental and Resource Economics*, 46(4), 429–458. doi:10.1007/s10640-010-9348-7
- Caillaud, S., Kalampaklis, N., & Flick, U. (2012). The social representations of the Bali climate conference in the French and German media. *Journal of Community & Applied Social Psychology*, 22(4), 363–378. doi:10.1002/casp.1117
- Caney, S. (2008). Cosmopolitan justice, responsibility, and global climate change. In T. Brooks (Hrsg.), *The Global Justice Reader* (S. 689–713). Malden: Blackwell.
- Čapek, S. M. (1993). The „environmental justice“ frame: A conceptual discussion and an application. *Social Problems*, 40(1), 5–24. Abgerufen von <http://www.jstor.org/stable/3097023>

- Carpenter, S., & Blom, R. (2012). Morality, the news media, and the public: An examination of comment forums on U.S. daily newspaper websites. In B. St. John & K. A. Johnson (Hrsg.), *News with a view. Essays on the eclipse of objectivity in modern journalism* (S. 116–131). Jefferson: McFarland & Company.
- Carvalho, A. (2005). Representing the politics of the greenhouse effect: Discursive strategies in the British media. *Critical Discourse Studies*, 2(1), 1–29. doi:10.1080/17405900500052143
- Carvalho, A. (2007). Ideological cultures and media discourses on scientific knowledge: re-reading news on climate change. *Public Understanding of Science*, 16(2), 223–243. doi:10.1177/0963662506066775
- Carvalho, A. (2008). Media(ted) discourse and society. *Journalism Studies*, 9(2), 161–177. doi:10.1080/14616700701848162
- Celikates, R. (2008). Von der Soziologie der Kritik zur kritischen Theorie? *WestEnd Neue Zeitschrift für Sozialforschung*, 5(2), 120–132.
- Chen, J. (2004). *Popular political support in urban China*. Washington, DC: Woodrow Wilson Center Press.
- Chen, W.-Y., Seiner, J., Suzuki, T., & Lackner, M. (Hrsg.). (2012). *Handbook of climate change mitigation*. New York: Springer.
- Coni-Zimmer, M. (2012). Zivilgesellschaftliche Kritik und Corporate Social Responsibility als unternehmerische Legitimitätspolitik. In A. Geis, F. Nullmeier, & C. Daase (Hrsg.), *Der Aufstieg der Legitimitätspolitik. Rechtfertigung und Kritik politisch-ökonomischer Ordnungen* (S. 319–336). Baden-Baden: Nomos.
- Corbin, J. M. (2003). Grounded Theory. In R. Bohnsack, W. Marotzki, & M. Meuser (Hrsg.), *Hauptbegriffe Qualitative Sozialforschung* (S. 70–75). Opladen: Leske + Budrich.
- Corbin, J. M., & Strauss, A. (1990). Grounded Theory research: Procedures, canons, and evaluative criteria. *Qualitative Sociology*, 13(1), 3–21. doi:10.1007/BF00988593
- Craig, D. A. (1999). A framework for evaluating coverage of ethics in professions and society. *Journal of Mass Media Ethics*, 14(1), 16–27. doi:10.1207/S15327728JM1401_02
- Craig, D. A. (2000). Ethical language and themes in news coverage of genetic testing. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 77(1), 160–174. doi:10.1177/107769900007700112
- Craig, D. A. (2002). Covering ethics through analysis and commentary: A case study. *Journal of Mass Media Ethics*, 17(1), 53–68. doi:10.1207/S15327728JMME1701_05
- Daele, W. van den. (2001). Von moralischer Kommunikation zur Kommunikation über Moral: Reflexive Distanz in diskursiven Verfahren. *Zeitschrift für Soziologie*, 30(1), 4–22. Abgerufen von <http://zfs-online.ub.uni-bielefeld.de/index.php/zfs/article/view-File/1068/605>
- Daele, W. van den, & Neidhardt, F. (1996). „Regierung durch Diskussion“ – Über Versuche, mit Argumenten Politik zu machen. In W. van den Daele & F. Neidhardt (Hrsg.), *WZB Jahrbuch: Vol. 1996. Kommunikation und Entscheidung. Politische Funktionen öffentlicher Meinungsbildung und diskursiver Verfahren* (S. 9–50). Berlin: Edition Sigma.
- Dasgupta, P. (2001). *Human well-being and the natural environment*. Oxford University Press.
- Davidson, M. D. (2012). Intergenerational justice: How reasonable man discounts climate damage. *Sustainability*, 4(12), 106–122. doi:10.3390/su4010106

- Debatin, B., & Funiok, R. (Hrsg.). (2003). *Kommunikations- und Medienethik*. Konstanz: UVK.
- Diaz-Bone, R. (2011). Einführung in die Soziologie der Konventionen. In R. Diaz-Bone (Hrsg.), *Soziologie der Konventionen. Grundlagen einer pragmatischen Anthropologie* (S. 9–41). Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Diaz-Bone, R., Wagner, P., Dellwing, M., & Spohr, M. (2011). Symposium zu: Luc Boltanski / Laurent Thévenot: Über die Rechtfertigung. Eine Soziologie der kritischen Urteils-kraft. *Soziologische Revue*, 34(3), 263–283. doi:10.1524/srsr.2011.0017
- Diefenbacher, H. (2001). *Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Diekmann, K. A., Samuels, S. M., Ross, L., & Bazerman, M. H. (1997). Self-interest and fairness in problems of resource allocation: Allocators versus recipients. *Journal of Personality and Social Psychology*, 72(5), 1061–1074. doi:10.1037/0022-3514.72.5.1061
- Dietz, T., Dan, A., & Shwom, R. (2007). Support for climate change policy: Social psycho-logical and social structural influences. *Rural Sociology*, 72(2), 185–214. doi:10.1526/003601107781170026
- Dijk, T. A. van. (2009). Critical discourse studies: A sociocognitive approach. In R. Wodak & M. Meyer (Hrsg.), *Methods of Critical Discourse Analysis* (2. Aufl., S. 62–85). Los Angeles: Sage.
- Dolšak, N., & Houston, K. (2013). Newspaper coverage and climate change legislative activity across US States. *Global Policy*. doi:10.1111/1758-5899.12097
- Domke, D., McCoy, K., & Torres, M. (1999). News media, racial perceptions, and political cognition. *Communication Research*, 26(5), 570–607. doi:10.1177/009365099026005003
- Domke, D., Shah, D. V., & Wackman, D. B. (1998). „Moral referendums“: Values, news media, and the process of candidate choice. *Political Communication*, 15(3), 301–321. doi:10.1080/105846098198911
- Donati, P. R. (2004). Die Rahmenanalyse politischer Diskurse. In R. Keller, A. Hirseland, W. Schneider, & W. Viehöver (Hrsg.), *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursana-lyse. Band 2: Forschungspraxis* (2. Aufl., S. 145–175). Wiesbaden: VS Verlag für Sozial-wissenschaften.
- Donsbach, W. (1987). Die Theorie der Schweigespirale. In *Medienwirkungsforschung* (S. 324–343). Tübingen: Mohr.
- Doulton, H., & Brown, K. (2009). Ten years to prevent catastrophe? Discourses of climate change and international development in the UK press. *Global Environmental Change*, 19(2), 191–202. doi:10.1016/j.gloenvcha.2008.10.004
- Dreher, T., & Voyer, M. (2014). Climate refugees or migrants? Contesting media frames on climate justice in the pacific. *Environmental Communication*, 1–19. doi:10.1080/17524032.2014.932818
- Dryzek, J. S. (1988). The mismeasure of political man. *The Journal of Politics*, 50(03), 705–725. doi:10.2307/2131464
- Dryzek, J. S. (2005). *The politics of the earth: Environmental discourses* (2. Aufl.). Oxford: Oxford University Press.
- Dryzek, J. S., & Niemeyer, S. (2008). Discursive representation. *American Political Science Review*, 102(04), 481–493. doi:10.1017/S0003055408080325
- Dryzek, J. S., Norgaard, R. B., & Schlosberg, D. (Hrsg.). (2011). *The Oxford handbook of climate change and society*. Oxford: Oxford University Press.

- Durkheim, E. (1988 [1893]). Über soziale Arbeitsteilung: Studie über die Organisation höherer Gesellschaften. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Ecker-Ehrhardt, M. (2002a). Alles nur Rhetorik? Der ideelle Vorder- und Hintergrund der deutschen Debatte über die EU-Osterweiterung. *Zeitschrift für Internationale Beziehungen*, 9(2), 209–252. doi:10.2307/40799591
- Ecker-Ehrhardt, M. (2002b). *Die deutsche Debatte um die EU-Osterweiterung: ein Vergleich ihres ideellen Vorder- und Hintergrundes* (WZB Discussion Papers No. P 02-303). Berlin. Abgerufen von <http://hdl.handle.net/10419/49831>
- Eilders, C. (2008). Massenmedien als Produzenten öffentlicher Meinungen – Pressekommentare als Manifestation der politischen Akteursrolle. In B. Pfetsch & S. Adam (Hrsg.), *Massenmedien als politische Akteure* (S. 27–51). VS Verlag für Sozialwissenschaften. Abgerufen von http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-90843-4_2
- Ekardt, F. (2010). Recht, Gerechtigkeit, Abwägung und Steuerung im Klimaschutz – Ein 10-Punkte-Plan für den globalen und europäischen Klimaschutz. In M. Voss (Hrsg.), *Der Klimawandel* (S. 227–244). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. Abgerufen von http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-92258-4_13
- Entman, R. M. (1993). Framing: Towards clarification of a fractured paradigm. *Journal of Communication*, 43(4), 51–58. doi:10.1111/j.1460-2466.1993.tb01304.x
- Evans, M. D. R., & Kelley, J. (2004). *Religion, morality and public policy in international perspective, 1984-2002* (Band 2). Annandale: Federation Press.
- Ewald, F. (1993). *Der Vorsorgestaat*. Aus dem Französischen von Wolfram Bayer und Hermann Kocyba. Mit einem Essay von Ulrich Beck. *Edition Suhrkamp*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Fairclough, N. (2012). Critical discourse analysis. *International Advances in Engineering and Technology*, (7), 452–487. Abgerufen von <http://www.scholarism.net/Full-Text/2012071.pdf>
- Fairclough, N. L. (1985). Critical and descriptive goals in discourse analysis. *Journal of Pragmatics*, 9(6), 739–763. doi:10.1016/0378-2166(85)90002-5
- Federico, C. M., Weber, C. R., Ergun, D., & Hunt, C. (2013). Mapping the connections between politics and morality: The multiple sociopolitical orientations involved in moral intuition. *Political Psychology*, 34(4), 589–610. doi:10.1111/pops.12006
- Feinberg, M., & Willer, R. (2013). The moral roots of environmental attitudes. *Psychological Science*, 24(1), 56–62. doi:10.1177/0956797612449177
- Fenner, D. (2008). *Ethik: Wie soll ich handeln?* Tübingen: Francke.
- Ferree, M. M., Gamson, W. A., Gerhards, J., & Rucht, D. (2002). *Shaping abortion discourse: Democracy and the public sphere in Germany and the United States. Communication, society, and politics*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Fischer, F. (1995). *Evaluating public policy*. Chicago: Wadsworth.
- Fleiß, J. (2010). Paul Lazarsfelds typologische Methode und die Grounded Theory. Generierung und Qualität von Typologien. *Österreichische Zeitschrift für Soziologie*, 35(3), 3–18. doi:10.1007/s11614-010-0060-1
- Foucault, M. (1977). *Die Ordnung des Diskurses*. Frankfurt am Main: Ullstein.
- Fraser, N. (2008). *Scales of justice: Reimagining political space in a globalizing world*. New York: Columbia University Press.

- Fuchs, D. (2000). Demos und Nation in der Europäischen Union. In H.-D. Klingemann & F. Neidhardt (Hrsg.), *Zur Zukunft der Demokratie. Herausforderungen im Zeitalter der Globalisierung* (S. 215–236). Berlin: Edition Sigma.
- Gabriel, O. W. (2009). Politische Kultur. In V. Kaina & A. Römmel (Hrsg.), *Politische Soziologie* (S. 17–51). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Gadinger, F., & Yildiz, T. (2012). Unruhige Legitimität. Die Finanzkrise aus Sicht der pragmatischen Soziologie der Kritik. In A. Geis, F. Nullmeier, & C. Daase (Hrsg.), *Der Aufstieg der Legitimitätspolitik. Rechtfertigung und Kritik politisch-ökonomischer Ordnungen* (S. 302–318). Baden-Baden: Nomos.
- Gamson, W. A., & Meyer, D. S. (1999). Framing political opportunity. In D. McAdam (Hrsg.), *Comparative perspectives on social movements. Political opportunities, mobilizing structures, and cultural framings* (S. 275–290). Cambridge: Cambridge University Press. Abgerufen von <https://webfiles.uci.edu/dmeyer/frampolopp.mmz.pdf>
- Gamson, W. A., & Modigliani, A. (1989). Media discourse and public opinion on nuclear power: A constructionist approach. *American Journal of Sociology*, 95(1), 1–37.
- Gamson, W. A., & Wolfsfeld, G. (1993). Movements and media as interacting systems. *Annals of the American Academy of Political and Social Science*, 528, 114–125. Abgerufen von <http://www.jstor.org/stable/1047795>
- Gardiner, S. M. (2010). Ethics and global climate change. In S. M. Gardiner (Hrsg.), *Climate ethics. Essential readings* (S. 3–35). Oxford University Press.
- Geiger, T. (2010 [1952]). Über Moral in Vergangenheit und Zukunft. (Rodax, K., Hrsg.). Frankfurt am Main: Peter Lang.
- George, R. P. (1997). Public reason and political conflict: Abortion and homosexuality. *The Yale Law Journal*, 106(8), 2475–2504. doi:10.2307/797225
- Gerhards, J. (1993). *Neue Konfliktlinien in der Mobilisierung öffentlicher Meinung: Eine Fallstudie*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Gerhards, J. (1995). Framing dimensions and framing strategies: contrasting ideal- and real-type frames. *Social Science Information*, 34(2), 225–248.
- Gerhards, J. (1997). Diskursive versus liberale Öffentlichkeit: Eine empirische Auseinandersetzung mit Jürgen Habermas. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 49, 1–39.
- Gerhards, J., & Lindgens, M. (1995). *Diskursanalyse im Zeit- und Ländervergleich: Methodenbericht über eine systematische Inhaltsanalyse zur Erfassung des öffentlichen Diskurses über Abtreibung in den USA und der Bundesrepublik in der Zeit von 1970 bis 1994* (Discussion Paper No. FS III 95-195).
- Gerhards, J., Neidhardt, F., & Rucht, D. (1998). *Zwischen Palaver und Diskurs: Strukturen öffentlicher Meinungsbildung am Beispiel der deutschen Diskussion zur Abtreibung*. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Gerhards, J., Offerhaus, A., & Roose, J. (2009). Wer ist verantwortlich? Die Europäische Union, ihre Nationalstaaten und die massenmediale Attribution von Verantwortung für Erfolge und Misserfolge. In F. Marcinkowski & B. Pfetsch (Hrsg.), *Politik in der Mediendemokratie* (S. 529–558). VS Verlag für Sozialwissenschaften. Abgerufen von http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-91728-3_22
- Gerhards, J., & Rucht, D. (1992). Mesomobilization: Organizing and framing in two protest campaigns in West Germany. *American Journal of Sociology*, 98(3), 555–596. Ab-

- gerufen von <http://search.ebscohost.com/login.aspx?direct=true&db=sih&AN=9302120295&site=ehost-live>
- Giddens, A. (2011). *The politics of climate change* (2. Aufl.). Cambridge: Polity Press.
- Gladarev, B., & Lonkila, M. (2013). Justifying civic activism in Russia and Finland. *Journal of Civil Society*, 9(4), 375–390. doi:10.1080/17448689.2013.844450
- Gläser, J., & Laudel, G. (2009). *Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen* (3., überarbeitete Auflage). Lehrbuch. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Godard, O. (2011). *Climate justice, between global and international justice: Insights from justification theory* (EUI Working Papers No. RSCAS 2011/56). Badia Fiesolana. Abgerufen von http://cadmus.eui.eu/bitstream/handle/1814/19157/RSCAS_2011_56.pdf?sequence=1
- Godechot, O. (2009). Book review: Luc Boltanski and Laurent Thévenot (translated by Catherine Porter) On justification: Economies of worth. *Cultural Sociology*, 3(1), 193–195.
- Goffman, E. (1974). *Frame analysis: An essay on the organization of experience*. Cambridge: Harvard University Press.
- Gorp, B. van. (2007). The constructionist approach to framing: Bringing culture back in. *Journal of Communication*, 57(1), 60–78. doi:10.1111/j.0021-9916.2007.00329.x
- Gregorio, M. Di, Brockhaus, M., Cronin, T., Muharrom, E., Santoso, L., Mardiah, S., & Büdenbender, M. (2013). Equity and REDD+ in the media: A comparative analysis of policy discourses. *Ecology and Society*, 18(2), Art. 39. doi:10.5751/ES-05694-180239
- Gronbach, S. (2007). *Von der Verteilung zur Teilhabe. Sozialhilfe- und arbeitsmarktpolitische Gerechtigkeitsdiskurse unter Rot-Grün 1998-2005*. Freie Universität, Berlin. Abgerufen von http://www.diss.fu-berlin.de/diss/receive/FUDISS_thesis_000000012250
- Gurevitch, M., & Blumler, J. G. (1990). Political communication systems and democratic values. In J. Lichtenberg (Hrsg.), *Democracy and the mass media. A collection of essays* (S. 269–289). Cambridge: Cambridge University Press.
- Habermas, J. (1983). *Moralbewußtsein und kommunikatives Handeln*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Habermas, J. (1992). *Faktizität und Geltung: Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hajer, M. A. (1997). *The politics of environmental discourse: Ecological modernization and the policy process*. Oxford: Clarendon Press.
- Hajer, M. A. (2004). Argumentative Diskursanalyse: Auf der Suche nach Koalitionen, Praktiken und Bedeutung. In R. Keller, A. Hirsland, W. Schneider, & W. Viehöver (Hrsg.), *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band 2: Forschungspraxis* (2. Aufl., S. 271–298). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hajer, M. A. (2006). Doing discourse analysis: Coalitions, practices, meaning. In M. van den Brink & T. Metze (Hrsg.), *Words matter in policy and planning. Discourse theory and method in the social sciences* (S. 65–74). Utrecht: Koninklijk Nederlands Aardrijkskundig Genootschap.
- Hammar, H., & Jagers, S. C. (2007). What is a fair CO₂ tax increase? On fair emission reductions in the transport sector. *Ecological Economics*, 61(2-3), 377–387. doi:10.1016/j.ecolecon.2006.03.004

- Harris, P. G. (2003). Fairness, responsibility, and climate change. *Ethics & International Affairs*, 17(1), 149–156. doi:10.1111/j.1747-7093.2003.tb00426.x
- Harris, P. G., & Symons, J. (2010). Justice in adaptation to climate change: Cosmopolitan implications for international institutions. *Environmental Politics*, 19(4), 617–636. doi:10.1080/09644016.2010.489716
- Hauser, O. P., Rand, D. G., Peysakhovich, A., & Nowak, M. A. (2014). Cooperating with the future. *Nature*. doi:10.1038/nature13530
- Hilgartner, S., & Bosk, C. L. (1988). The rise and fall of social problems: A public arenas model. *American Journal of Sociology*, 94(1), 53–78. doi:10.2307/2781022
- Hisschemöller, M., & Hoppe, R. (1995). Coping with intractable controversies: The case for problem structuring in policy design and analysis. *Knowledge and Policy: The International Journal of Knowledge Transfer and Utilization*, 8(4), 40-60. doi:10.1007/BF02832229
- Hoffman, A. J. (2011). Talking past each other? Cultural framing of skeptical and convinced logics in the climate change debate. *Organization & Environment*, 24(1), 3–33. doi:10.1177/1086026611404336
- Horta, O. (2013). Expanding global justice: The case for the international protection of animals. *Global Policy*, 4(4), 371–380. doi:10.1111/1758-5899.12085
- Hulme, M. (2010). *Why we disagree about climate change: Understanding controversy, inaction and opportunity*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Hurrelmann, A., Gora, A., & Wagner, A. (2013). The legitimization of the European Union in the news media: three treaty reform debates. *Journal of European Public Policy*, 20(4), 515–534. doi:10.1080/13501763.2012.726478
- Hurrelmann, A., Krell-Laluhová, Z., Lhotta, R., Nullmeier, F., & Schneider, S. (2005). Is there a legitimization crisis of nation state? In S. Leibfried & M. Zürn (Hrsg.), *Transformations of the state?* (S. 119–137). Cambridge: Cambridge University Press.
- Inglehart, R. (1999). Postmodernization erodes respect for authority, but increases support for democracy. In P. Norris (Hrsg.), *Critical citizens. Global support for democratic government* (S. 236–256). Oxford, New York: Oxford University Press.
- International Social Science Council & United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization. (2013). *World social science report 2013: Changing global environments*: OECD Publishing.
- Jachtenfuchs, M., Diez, T., & Jung, S. (1998). Which Europe?: Conflicting models of a legitimate European political order. *European Journal of International Relations*, 4(4), 409–445. doi:10.1177/1354066198004004002
- Jamieson, D. (2010). Ethics, public policy, and global warming. In S. M. Gardiner (Hrsg.), *Climate ethics. Essential readings* (S. 77–86). Oxford University Press.
- Jansen, S. C., Pooley, J., & Taub-Pervizpour, L. (Hrsg.). (2013). *Media and social justice*. New York: Palgrave.
- Jarren, O., & Donges, P. (2011). *Politische Kommunikation in der Mediengesellschaft: Eine Einführung* (3., grundlegend überarbeitete und aktualisierte Auflage). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Jones, P. E. (2007). Why there is no such thing as „critical discourse analysis“. *Language & Communication*, 27(4), 337–368. doi:10.1016/j.langcom.2006.08.001
- Junge, M. (1995). Zur Möglichkeit einer empirischen Kritik von Michael Walzers „Sphären der Gerechtigkeit“. In H.-P. Müller & B. Wegener (Hrsg.), *Reihe „Sozialstrukturana-*

- lyse“: Vol. 4. *Soziale Ungleichheit und soziale Gerechtigkeit. Tagung der Sektion „Sozialstrukturanalyse und soziale Ungleichheit“ über „Ungleichheit und Gerechtigkeit“ an der Humboldtuniversität Berlin* (S. 295–311). Opladen: Leske + Budrich.
- Junge, M. (1998). Die kommunitaristische Herausforderung der Moralsoziologie: Was kann eine empirische Moralsoziologie von der kommunitaristischen Moraltheorie lernen? In G. Lüschen (Hrsg.), *Das Moralische in der Soziologie* (S. 93–106). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Kamminga, M. R. (2008). The ethics of climate politics: Four modes of moral discourse. *Environmental Politics*, 17(4), 673–692. doi:10.1080/09644010802193799
- Karmasin, M., Rath, M., & Thomaß, B. (Hrsg.). (2013). *Normativität in der Kommunikationswissenschaft*. Wiesbaden: Springer VS.
- Karppinen, K., Moe, H., & Svensson, J. (2008). Habermas, Mouffe and political communication. A case for theoretical eclecticism. *Javnost – The Public*, 15(3), 5–21. Abgerufen von <http://hdl.handle.net/1956/2801>
- Keller, R. (2011). *Diskursforschung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Keller, R., Hirseland, A., Schneider, W., & Viehöver, W. (Hrsg.). (2001a). *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse: Band I: Theorien und Methoden*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Keller, R., Hirseland, A., Schneider, W., & Viehöver, W. (2001b). Zur Aktualität sozialwissenschaftlicher Diskursanalyse – Eine Einführung. In R. Keller, A. Hirseland, W. Schneider, & W. Viehöver (Hrsg.), *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band I: Theorien und Methoden* (S. 7–27). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Keller, R., Hirseland, A., Schneider, W., & Viehöver, W. (Hrsg.). (2004). *Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse: Band 2: Forschungspraxis* (2. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kessler, M. (2008). Morality. In W. A. Darity, JR (Hrsg.), *International encyclopedia of the social sciences* (2. Aufl., S. 283–286). Detroit: Macmillan.
- Klinsky, S., & Dowlatabadi, H. (2009). Conceptualizations of justice in climate policy. *Climate Policy*, 9(1), 88–108. doi:10.3763/cpol.2007.0468
- Knoll, L. (2012). Über die Rechtfertigung wirtschaftlichen Handelns: CO2-Handel in der kommunalen Energiewirtschaft. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kohlberg, L., & Mayer, R. (1972). Development as the aim of education. *Harvard Educational Review*, 42(4), 449–496. Abgerufen von <http://www.metapress.com/content/KJ6Q8743R3J00J60>
- Koopmans, R. (2002). *Codebook for the analysis of political mobilisation and communication in European public spheres*. Berlin. Abgerufen von <http://europub.wzb.eu/Data/Codebooks%20questionnaires/D2-1-claims-codebook.pdf>
- Koopmans, R., & Statham, P. (1999). Political claims analysis: Integrating protest event and political discourse approaches. *Mobilization: An International Quarterly*, 4(2), 203–221. Abgerufen von <http://www.metapress.com/content/D7593370607L6756>
- Koopmans, R., & Statham, P. (2010). Theoretical framework, research design, and methods. In R. Koopmans & P. Statham (Hrsg.), *The making of a European public sphere. Media discourse and political contention* (S. 34–59). Cambridge: Cambridge University Press.
- Kraker, J. D., Kuijs, S., Cörvers, R., & Offermans, A. (2014). Internet public opinion on climate change: a world views analysis of online reader comments. *International Jour-*

- nal of Climate Change Strategies and Management*, 6(1), 19–33. doi:10.1108/IJC-
CSM-09-2013-0109
- Kreckel, R. (2004). *Politische Soziologie der sozialen Ungleichheit* [Theorie und Gesellschaft: Vol. 25] (3., überarbeitete und erweiterte Aufl.). Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Kriesi, H. (2001). *Die Rolle der Öffentlichkeit im politischen Entscheidungsprozess: Ein konzeptueller Rahmen für ein international vergleichendes Forschungsprojekt* (Discussions Paper No. P 01-701). Berlin. Abgerufen von <http://skylla.wz-berlin.de/pdf/2001/p01-701.pdf>
- Kriss, P. H., Loewenstein, G., Wang, X., & Weber, R. A. (2011). Behind the veil of ignorance: Self-serving bias in climate change negotiations. *Judgment and Decision Making*, 6(7), 602–615.
- Kuhlmann, C. (1999). *Die öffentliche Begründung politischen Handelns: Zur Argumentationsrationalität in der politischen Massenkommunikation*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Laksa, U. (2014). National discussions, global repercussions: Ethics in British newspaper coverage of global climate negotiations. *Environmental Communication: A Journal of Nature and Culture*, 8(3), 368–387. doi:10.1080/17524032.2014.898676
- Lamont, M. (2012). Toward a comparative sociology of valuation and evaluation. *Annual Review of Sociology*, 38(1), 201–221. doi:10.1146/annurev-soc-070308-120022
- Lange, A., Löschel, A., Vogt, C., & Ziegler, A. (2010). On the self-interested use of equity in international climate negotiations. *European Economic Review*, 54(3), 359–375. doi:10.1016/j.eurocorev.2009.08.006
- Lapsley, D. K., & Narvaez, D. (Hrsg.). (2004). *Moral development, self, and identity*. Mahwah, N.J: Lawrence Erlbaum.
- Lee, N.-J., McLeod, D. M., & Shah, D. V. (2008). Framing policy debates: Issue dualism, journalistic frames, and opinions on controversial policy issues. *Communication Research*, 35(5), 695–718. doi:10.1177/0093650208321792
- Leeuwen, F. van, & Park, J. H. (2009). Perceptions of social dangers, moral foundations, and political orientation. *Personality and Individual Differences*, 47(3), 169–173. doi:10.1016/j.paid.2009.02.017
- Leiserowitz, A. A., Kates, R. W., & Parris, T. M. (2006). Sustainability values, attitudes, and behaviors: A review of multinational and global trends. *Annual Review of Environment and Resources*, 31(1), 413–444. doi:10.1146/annurev.energy.31.102505.133552
- Leist, A. (2007). Ökologische Gerechtigkeit als bessere Nachhaltigkeit. *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 57(24), 3–10.
- Lengfeld, H., Liebig, S., & Märker, A. (2002). Politisches Engagement, Protest und die Bedeutung sozialer Ungerechtigkeit. In S. Liebig & H. Lengfeld (Hrsg.), *Interdisziplinäre Gerechtigkeitsforschung. Zur Verknüpfung empirischer und normativer Perspektiven* (S. 243–264). Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Lester, L., & Hutchins, B. (2009). Power games: Environmental protest, news media and the internet. *Media, Culture & Society*, 31(4), 579–595. doi:10.1177/0163443709335201
- Liebert, U. (2007). Introduction: Structuring political conflict about Europe: National media in transnational discourse analysis. *Perspectives on European Politics and Society*, 8(3), 235–260. doi:10.1080/15705850701432969

- Liebig, S. (2002). Gerechtigkeitseinstellungen und Gerechtigkeitsurteile. Zur Unterscheidung zweier Urteilskategorien. In S. Liebig & H. Lengfeld (Hrsg.), *Interdisziplinäre Gerechtigkeitsforschung. Zur Verknüpfung empirischer und normativer Perspektiven* (S. 77–102). Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Liebig, S. (2010). Warum ist Gerechtigkeit wichtig? In D. Fetchenhauer, N. Goldschmidt, S. Hradil, & S. Liebig (Hrsg.), *Warum ist Gerechtigkeit wichtig? Antworten der empirischen Gerechtigkeitsforschung* (S. 10–27). München: Roman Herzog Institut.
- Liebig, S., & Lengfeld, H. (Hrsg.). (2002). *Interdisziplinäre Gerechtigkeitsforschung: Zur Verknüpfung empirischer und normativer Perspektiven*. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Linklater, A. (1999). The evolving spheres of international justice. *International Affairs*, 75(3), 473–482. doi:10.1111/1468-2346.00088
- Lorr, M., Suziedelis, A., & Tonesk, X. (1973). The structure of values: Conceptions of the desirable. *Journal of Research in Personality*, 7(2), 139–147. doi:10.1016/0092-6566(73)90047-0
- Luckmann, T. (2002). Moral communication in modern societies. *Human Studies*, 25(1), 19–32. doi:10.1023/A:1014838423896
- Luhtakallio, E. (2012). *Practicing democracy: Local activism and politics in France and Finland*. Basingstoke, Hampshire: Palgrave Macmillan.
- Luhtakallio, E., & Ylä-Anttila, T. (2011). Julkisen oikeuttamisen analyysi sosiologisena tutkimusmenetelmänä. *Sosiologia*, 48(1), 34–51. Abgerufen von <http://elektra.helsinki.fi/se/s/0038-1640/48/1/julkisen.pdf>
- Lundenberg, K. (2004). *Bewertungen in der Berichterstattung russischer Printmedien. Untersuchungen anhand herausragender Ereignisse im Verlauf des Tschetschenienkonfliktes* (Dissertation). Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main. Abgerufen von <http://nbn-resolving.de/urn/resolver.pl?urn:nbn:de:hebis:30-0000003764>
- March, J. G., & Olsen, J. P. (1998). The institutional dynamics of international political orders. *International Organization*, 52(04), 943–969. doi:10.1017/S0020818398440505
- Markowitz, E. M. (2012). Is climate change an ethical issue? Examining young adults' beliefs about climate and morality. *Climatic Change*, 114(3-4), 479–495. doi:10.1007/s10584-012-0422-8
- Marks, G. & Hooghe, L. (2003). *National identity and support for European integration* (Discussion Paper No. SP IV 2003-202). Berlin.
- Marshall, T. H. (1992). *Bürgerrechte und soziale Klassen: Zur Soziologie des Wohlfahrtsstaates*. Herausgegeben, übersetzt und mit einem Vorwort versehen von Elmar Rieger. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Martinsen, R. (2009). Öffentlichkeit in der „Mediendemokratie“ aus der Perspektive konkurrierender Demokratietheorien. In F. Marcinkowski & B. Pfetsch (Hrsg.), *Politik in der Mediendemokratie* (S. 37–69). VS Verlag für Sozialwissenschaften. Abgerufen von http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-91728-3_2
- Matthes, J. (2009). What's in a frame? A content analysis of media framing studies in the world's leading communication journals, 1990–2005. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 86(2), 349–367. doi:10.1177/107769900908600206
- Matthes, J., & Kohring, M. (2008). The content analysis of media frames: Toward improving reliability and validity. *Journal of Communication*, 58(2), 258–279. doi:10.1111/j.1460-2466.2008.00384.x

- Mau, S. (2004). Moralökonomie: Eine konzeptionelle Bestimmung aus ungleichheitssoziologischer Sicht. In P. A. Berger & V. H. Schmidt (Hrsg.), *Welche Gleichheit, welche Ungleichheit? Grundlagen der Ungleichheitsforschung* (S. 165–190). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- McCright, A. M., & Dunlap, R. E. (2011). The politicization of climate change and polarization in the American public's views of global warming, 2001–2010. *Sociological Quarterly*, 52(2), 155–194. doi:10.1111/j.1533-8525.2011.01198.x
- McGillivray, M. (2007). Human well-being: Issues, concepts and measures. In M. McGillivray (Hrsg.), *Human wellBeing. Concept and measurement* (S. 1–22). Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- McLeod, D. M., Kosicki, G. M., & McLeod, J. M. (2009). Political communication effects. In J. Bryant & M. B. Oliver (Hrsg.), *Routledge communication series. Media effects: Advances in theory and research* (S. 228–251). New York: Routledge.
- Meyer, L. H., & Roser, D. (2006). Distributive justice and climate change: The allocation of emission rights. *Analyse & Kritik*, 28(2), 223–249.
- Miller, D. (2007). *National responsibility and global justice. Oxford political theory*. Oxford: Oxford University Press.
- Mitman, T., Nikolaev, A., & Porpora, D. (2012). The critical moral voice on American newspaper opinion pages. *Communication, Culture & Critique*, 5(3), 392–408. doi:10.1111/j.1753-9137.2012.01128.x
- Mouffe, C. (1999). Deliberative democracy or agonistic pluralism? *Social Research*, 66(3), 745–758. doi:10.2307/40971349
- Muhovic-Dorsner, K. (2005). Evaluating European climate change policy: An ecological justice approach. *Bulletin of Science, Technology & Society*, 25(3), 238–246. doi:10.1177/0270467605276098
- Müller, M. M. (2012). Justice as a framework for the solution of environmental conflicts. In E. Kals & J. Maes (Hrsg.), *Justice and Conflicts* (S. 239–250). Berlin & Heidelberg: Springer. Abgerufen von http://dx.doi.org/10.1007/978-3-642-19035-3_14
- Musolf, L. (1998). Ideology in policy debates: Congress and the S&Ls in the 1980s. *Policy Studies Review*, 15(4), 137–155. doi:10.1111/j.1541-1338.1998.tb01097.x
- Neuman, W. R., Just, M. R., & Crigler, A. N. (1992). *Common knowledge: News and the construction of political meaning*. Chicago: University of Chicago Press.
- Newell, P. (2000). *Climate for change: Non-state actors and the global politics of the greenhouse*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Nickels, H. C. (2007). Framing asylum discourse in Luxembourg. *Journal of Refugee Studies*, 20(1), 37–59. doi:10.1093/jrs/fel029
- Nilsson, A., Borgstede, C. von, & Biel, A. (2004). Willingness to accept climate change strategies: The effect of values and norms. *Journal of Environmental Psychology*, 24(3), 267–277. doi:10.1016/j.jenvp.2004.06.002
- Nisbet, M., & Markowitz, E. M. (2014). Understanding public opinion in debates over biomedical research: Looking beyond political partisanship to focus on beliefs about science and society. *PLoS ONE*, 9(2). doi:10.1371/journal.pone.0088473
- Nisbet, M. C. (2009). Communicating climate change: Why frames matter for public engagement. *Environment: Science and policy for sustainable development*, (März–April). Abgerufen von <http://www.environmentmagazine.org/Archives/Back%20Issues/March-April%202009/Nisbet-full.html>

- Nisbet, M. C. (2010). Framing science: A new paradigm in public engagement. In L. Kahlor & P. A. Stout (Hrsg.), *Communicating science. New agendas in communication* (S. 40–67). New York: Routledge.
- Noakes, J. A., & Johnston, H. (2005). Frames of protest: A road map to a perspective. In H. Johnston & J. A. Noakes (Hrsg.), *Frames of protest. Social movements and the framing perspective* (S. 1–29). Lanham: Rowman & Littlefield.
- Noelle-Neumann, E. (1974). The spiral of silence a theory of public opinion. *Journal of Communication*, 24(2), 43–51. doi:10.1111/j.1460-2466.1974.tb00367.x
- Noelle-Neumann, E. (1983). Neue Forschungen im Zusammenhang mit der Schweigespiralen-Theorie. In U. Saxon (Hrsg.), *Politik und Kommunikation. Neue Forschungsansätze* (S. 133–144). München: Ölschläger.
- Noelle-Neumann, E. (1995). Public opinion and rationality. In T. L. Glasser & C. T. Salmon (Hrsg.), *Public Opinion and the Communication of Consent* (S. 33–54). New York: Guilford Press.
- Noelle-Neumann, E., & Petersen, T. (2004). The spiral of silence and the social nature of man. In L. L. Kaid (Hrsg.), *Handbook of Political Communication Research* (S. 339–356). Mahwah: Lawrence Erlbaum.
- Noelle-Neumann, E., & Petersen, T. (2005). *Alle, nicht jeder: Einführung in die Methoden der Demoskopie* (3. Aufl.). Berlin: Springer.
- Nordlund, A. M., & Garvill, J. (2003). Effects of values, problem awareness, and personal norm on willingness to reduce personal car use. *Journal of Environmental Psychology*, 23(4), 339–347. doi:10.1016/S0272-4944(03)00037-9
- Norris, P., & Inglehart, R. (2012). Do cosmopolitan communications threaten traditional moral values?. In H. A. Semetko & M. Scammell (Hrsg.), *The Sage handbook of political communication* (S. 22–36). Los Angeles: Sage.
- Nullmeier, F., Biegler, D., Gronau, J., Nonhoff, M., Schmidtke, H., & Schneider, S. (2010). *Prekäre Legitimitäten: Rechtfertigung von Herrschaft in der postnationalen Konstellation*. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Nullmeier, F., Geis, A., & Daase, C. (2012). Der Aufstieg der Legitimitätspolitik: Rechtfertigung und Kritik politisch-ökonomischer Ordnungen. In A. Geis, F. Nullmeier, & C. Daase (Hrsg.), *Der Aufstieg der Legitimitätspolitik. Rechtfertigung und Kritik politisch-ökonomischer Ordnungen* (S. 11–28). Baden-Baden: Nomos.
- Nussbaum, M. C. (2010). *Die Grenzen der Gerechtigkeit: Behinderung, Nationalität und Spezieszugehörigkeit* (1. Aufl.). Berlin: Suhrkamp.
- Nyberg, D., & Wright, C. (2013). Corporate corruption of the environment: Sustainability as a process of compromise. *The British Journal of Sociology*, 64(3), 405–424. doi:10.1111/1468-4446.12025
- Okereke, C. (2010). Climate justice and the international regime. *Wiley Interdisciplinary Reviews: Climate Change*, 1(3), 462–474. doi:10.1002/wcc.52
- Olausson, U. (2010). Towards a European identity? The news media and the case of climate change. *European Journal of Communication*, 25(2), 138–152. doi:10.1177/0267323110363652
- Ott, K. (2012). Domains of climate ethics. In L. Honnefelder & D. Sturma (Hrsg.), *Jahrbuch für Wissenschaft und Ethik* (S. 95–114). Berlin: de Gruyter. Abgerufen von <http://www.degruyter.com/view/j/jfwe.2012.16.issue-1/jfwe.2012.95/jfwe.2012.95.xml>

- Paavola, J., & Adger, W. N. (2006). Fair adaptation to climate change. *Ecological Economics*, 56(4), 594–609. doi:10.1016/j.ecolecon.2005.03.015
- Pakulski, J. (1990). Eastern Europe and ‚legitimacy crisis‘. *Australian Journal of Political Science*, 25(2), 272–288. doi:10.1080/00323269008402123
- Pan, P.-L., Meng, J., & Zhou, S. (2010). Morality or equality? Ideological framing in news coverage of gay marriage legitimization. *The Social Science Journal*, 47(3), 630–645. doi:10.1016/j.soscij.2010.02.002
- Pardo, R., & Calvo, F. (2008). Attitudes toward embryo research, worldviews, and the moral status of the embryo frame. *Science Communication*, 30(1), 8–47. doi:10.1177/1075547008319432
- Patchen, M. (2010). What shapes public reactions to climate change? Overview of research and policy implications. *Analyses of Social Issues & Public Policy*, 10(1), 47–68. doi:10.1111/j.1530-2415.2009.01201.x
- Patriotta, G., Gond, J.-P., & Schultz, F. (2011). Maintaining legitimacy: Controversies, orders of worth, and public justifications. *Journal of Management Studies*, 48(8), 1804–1836. doi:10.1111/j.1467-6486.2010.00990.x
- Peters, B. (1997). *On public deliberation and public culture: Reflections on the public sphere* (InIIS-Arbeitspapier No. 7). Hamburg. Abgerufen von <http://edoc.vifapol.de/opus/volltexte/2008/479>
- Peters, B. (2008). The functional capacity of contemporary public spheres. In H. Wessler (Hrsg.), *Public Deliberation and Public Culture. The Writings of Bernhard Peters, 1993–2005* (S. 121–133). Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Peters, B., Schultz, T., & Wimmel, A. (2008). Contemporary journalism and its contribution to a discursive public sphere. In H. Wessler (Hrsg.), *Public deliberation and public culture. The writings of Bernhard Peters, 1993–2005* (S. 134–159). Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Pettit, J. (2004). Climate justice: A new social movement for atmospheric rights. *IDS Bulletin*, 35(3), 102–106.
- Pioch, R. (2000). *Soziale Gerechtigkeit in der Politik: Orientierungen von Politikern in Deutschland und den Niederlanden*. Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Porpora, D. V., & Nikolaev, A. (2008). Moral muting in US newspaper op-eds debating the attack on Iraq. *Discourse & Communication*, 2(2), 165–184. doi:10.1177/1750481307088482
- Price, V., Nir, L., & Cappella, J. N. (2005). Framing public discussion of gay civil unions. *Public Opinion Quarterly*, 69(2), 179–212. doi:10.1093/poq/nfi014
- Prinzing, M., Rath, M., Schicha, C., & Stapf, I. (Hrsg.). (2014). *Neuvermessung der Medienethik*. Weinheim: Beltz Juventa.
- Qizilbash, M. (1996). Capabilities, well-being and human development: A survey. *The Journal of Development Studies*, 33(2), 143–162. doi:10.1080/00220389608422460
- Rantala, T. (2012). Legitimacy of Forest and Nature Conservation Policy: A conceptual framework with illustrations. *Scandinavian Journal of Forest Research*, 27(2), 164–176. doi:10.1080/02827581.2012.657008
- Rawls, J. (1971). *A theory of justice*: Harvard University Press.
- Razi, G. H. (1987). The nexus of legitimacy and performance: The lessons of the Iranian revolution. *Comparative Politics*, 19(4), 453–469. doi:10.2307/421817

- Rhomberg, M. (2009). *Politische Kommunikation: Eine Einführung für Politikwissenschaftler*. München: Fink.
- Riffe, D. (2004). An editorial comment. *Journalism & Mass Communication Quarterly*, 81(1), 2–3. doi:10.1177/107769900408100101
- Ringius, L., Torvanger, A., & Underdal, A. (2002). Burden sharing and fairness principles in international climate policy. *International Environmental Agreements: Politics, Law and Economics*, 2(1), 1–22. doi:10.1023/A:1015041613785
- Risse, T. (2000). „Let's Argue!“: Communicative action in world politics. *International Organization*, 54(1), 1–39. doi:10.1017/S0020818300440932
- Roessing, T. (2011). *Schweigespirale* [Konzepte: Vol. 7] (1. Aufl.). Baden-Baden: Nomos.
- Ronge, F. (1998). *Legitimität durch Subsidiarität: Der Beitrag des Subsidiaritätsprinzips zur Legitimation einer überstaatlichen Ordnung in Europa*. Baden-Baden: Nomos.
- Rousseau, J.-J. (2010 [1762]). *Vom Gesellschaftsvertrag oder Prinzipien des Staatsrechts* [K. Herb & R. Brandt (Hrsg.)]. München: Oldenbourg. Abgerufen von <http://dx.doi.org/10.1524/9783050050362>
- Sabatier, P. A. (1993). Advocacy-Koalitionen, Policy-Wandel und Policy-Lernen: Eine Alternative zur Phasenheuristik. In A. Héritier (Hrsg.), *Policy-Analyse. Kritik und Neuorientierung* (Band 24, S. 116–148). Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Sachs, W. (2008). Fair Future: Begrenzte Ressourcen und globale Gerechtigkeit. In A. Gleich & S. Gößling-Reisemann (Hrsg.), *Industrial Ecology* (S. 360–365). Wiesbaden: Vieweg+Teubner. Abgerufen von http://dx.doi.org/10.1007/978-3-8351-9225-6_29
- Sarcinelli, U. (2011). *Politische Kommunikation in Deutschland: Medien und Politikvermittlung im demokratischen System* (3. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schäfer, M. S., Ivanova, A., & Schmidt, A. (2011). Globaler Klimawandel, globale Öffentlichkeit?: Medienaufmerksamkeit für den Klimawandel in 23 Ländern. *Studies in Communication | Media*, (1), 131–148. doi:10.5771/2192-4007-2011-1-131
- Schäfer, M. S., & Schlichting, I. (2014). Media representations of climate change: A meta-analysis of the research field. *Environmental Communication: A Journal of Nature and Culture*, 8(2), 142–160. doi:10.1080/17524032.2014.914050
- Scharpf, F. W. (1999). *Governing in Europe: Effective and democratic?* Oxford: Oxford University Press.
- Schemer, C., Wirth, W., & Matthes, J. (2012). Value resonance and value framing effects on voting intentions in direct-democratic campaigns. *American Behavioral Scientist*, 56(3), 334–352. doi:10.1177/0002764211426329
- Scheufele, B. (2011). Faktizität und Funktion. *Studies in Communication | Media*, (2), 333–353. doi:10.5771/2192-4007-2011-2-333
- Scheufele, D. A., & Iyengar, S. (2015 [im Druck]). The state of framing research: A call for new directions. In K. Kenski & K. H. Jamieson (Hrsg.), *The Oxford handbook of political communication*. Oxford: Oxford University Press.
- Scheufle, D. A., & Moy, P. (2000). Twenty-five years of the spiral of silence: A conceptual review and empirical outlook. *International Journal of Public Opinion Research*, 12(1), 3–28. doi:10.1093/ijpor/12.1.3
- Schindler, S. (2012). Macht oder Moral – das ist die falsche Frage. Eine Untersuchung des Legitimitätskonflikts in den Welternährungsorganisationen. In A. Geis, F. Nullmeier, &

- C. Daase (Hrsg.), *Der Aufstieg der Legitimitätspolitik. Rechtfertigung und Kritik politisch-ökonomischer Ordnungen* (S. 135–150). Baden-Baden: Nomos.
- Schmidt, A. (2012a). Bewegungen, Gegenbewegungen, NGOs: Klimakommunikation zivilgesellschaftlicher Akteure. In I. Neverla & M. S. Schäfer (Hrsg.), *Das Medien-Klima. Fragen und Befunde der kommunikationswissenschaftlichen Klimaforschung* (S. 69–94). Wiesbaden: Springer VS. Abgerufen von http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-94217-9_4
- Schmidt, A. (2012b). *Justice in the public climate debate: Claims & related policy preferences in comparative perspective: Paper prepared for the 24th International Climate Policy Ph.D. Workshop in Freiburg, 03–04 May 2012*. Abgerufen von <http://tiny.cc/JitPCD>
- Schmidt, A. (2014). *Climate governance in the public debate: Methodological documentation*. A comparative study on normative demands and controversies. Abgerufen von <http://tiny.cc/CGitPD>
- Schmidt, A., Ivanova, A., & Schäfer, M. S. (2013). Media attention for climate change around the world: A comparative analysis of newspaper coverage in 27 countries. *Global Environmental Change*, 23(5), 1233–1248. doi:10.1016/j.gloenvcha.2013.07.020
- Schmidt, A., & Schäfer, M. S. (2015 [im Druck]). Constructions of climate justice in German, Indian and US Media debates. *Climatic Change*
- Schmidt, V. H. (1992). Lokale Gerechtigkeit – Perspektiven soziologischer Gerechtigkeitsanalyse. *Zeitschrift für Soziologie*, 21(1), 3–15. Abgerufen von <http://www.digitestschriften.de/dms/gcs-wrapper>
- Schmidt, V. H. (1995). Soziologische Gerechtigkeitsanalyse als empirische Institutionenanalyse. In H.-P. Müller & B. Wegener (Hrsg.), Reihe „Sozialstrukturanalyse“: Vol. 4. *Soziale Ungleichheit und soziale Gerechtigkeit. Tagung der Sektion „Sozialstrukturanalyse und soziale Ungleichheit“ über „Ungleichheit und Gerechtigkeit“ an der Humboldtuniversität Berlin* (S. 173–194). Opladen: Leske + Budrich.
- Schmidtke, H., & Nullmeier, F. (2011). Political valuation analysis and the legitimacy of international organizations. *German Policy Studies*, 7(3), 117–153. Abgerufen von <http://www.spaef.com/file.php?id=1319>
- Schmidtke, H., & Schneider, S. (2012). Methoden der empirischen Legitimationsforschung: Legitimität als mehrdimensionales Konzept. In A. Geis, F. Nullmeier, & C. Daase (Hrsg.), *Der Aufstieg der Legitimitätspolitik. Rechtfertigung und Kritik politisch-ökonomischer Ordnungen* (S. 225–242). Baden-Baden: Nomos.
- Schneider, S., Nullmeier, F., & Hurrelmann, A. (2007). Exploring the communicative dimension of legitimacy: Text analytical approaches. In A. Hurrelmann, S. Schneider, & J. Steffek (Hrsg.), *Transformations of the state. Legitimacy in an age of global politics* (S. 126–155). Basingstoke, Hampshire: Palgrave Macmillan.
- Schuppert, F. (2011). Climate change mitigation and intergenerational justice. *Environmental Politics*, 20(3), 303–321. doi:10.1080/09644016.2011.573351
- Schwartz, S. H. (2007). Universalism values and the inclusiveness of our moral universe. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 38(6), 711–728. doi:10.1177/0022022107308992
- Semetko, H. A., & Valkenburg, P. M. (2000). Framing European politics: a content analysis of press and television news. *Journal of Communication*, 50(2), 93–109. doi:10.1111/j.1460-2466.2000.tb02843.x

- Sesselmeier, W. (1998). Negative Einkommenssteuer und soziale Gerechtigkeit. In S. Blasche & D. Döring (Hrsg.), *Sozialpolitik und Gerechtigkeit* (S. 356–383). Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Shen, F., & Edwards, H. H. (2005). Economic individualism, humanitarianism, and welfare reform: A value-based account of framing effects. *Journal of Communication*, 55(4), 795–809. doi:10.1111/j.1460-2466.2005.tb03023.x
- Shwom, R., Bidwell, D., Dan, A., & Dietz, T. (2010). Understanding U.S. public support for domestic climate change policies: Governance, complexity and resilience. *Global Environmental Change*, 20(3), 472–482. doi:10.1016/j.gloenvcha.2010.02.003
- Silverstone, R. (2008). *Mediapolis: Die Moral der Massenmedien*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Singer, P. (2008). One atmosphere. In T. Brooks (Hrsg.), *The Global Justice Reader* (S. 667–688). Malden: Blackwell.
- Smith, H. M., & Lindenfeld, L. (2014). Integrating media studies of climate change into transdisciplinary research: Which direction should we be heading? *Environmental Communication*, 8(2), 179–196. doi:10.1080/17524032.2014.906479
- Snow, D. A., & Benford, R. D. (1988). Ideology, frame resonance, and participant mobilization. *International Social Movement Research*, 1(1), 197–217. Abgerufen von <https://eee.uci.edu/10w/69800/home/snowbenford.PDF>
- Soroka, S. N. (2002). Issue attributes and agenda-setting by media, the public, and policy-makers in Canada. *International Journal of Public Opinion Research*, 14(3), 264–285. doi:10.1093/ijpor/14.3.264
- Steffek, J. (2004). Gerechtigkeit zwischen Staaten – eine empirische Spurensuche. In S. Liebig, H. Lengfeld, & S. Mau (Hrsg.), *Verteilungsprobleme und Gerechtigkeit in modernen Gesellschaften* (S. 361–386). Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Steffek, J. (2009). Discursive legitimization in environmental governance: Discourse and expertise in forest and environmental governance. *Forest Policy and Economics*, 11(5-6), 313–318. doi:10.1016/j.forpol.2009.04.003
- Sunstein, C. R. (2005). Moral heuristics. *The behavioral and brain sciences*, 28(4), 531–542; discussion 542–573. doi:10.1017/S0140525X05000099
- Thévenot, L., Moody, M., & Lafaye, C. (2000). Forms of valuing nature: Arguments and modes of justification in French and American environmental disputes. In M. Lamont & L. Thévenot (Hrsg.), *Rethinking comparative cultural sociology. Repertoires of evaluation in France and the United States* (S. 229–272). Cambridge: Cambridge University Press.
- Toolan, M. (1997). What is critical discourse analysis and why are people saying such terrible things about it? *Language and Literature*, 6(2), 83–103. doi:10.1177/096394709700600201
- Törnblom, K. Y., & Vermunt, R. (1999). An integrative perspective on social justice: Distributive and procedural fairness evaluations of positive and negative outcome allocations. *Social Justice Research*, 12(1), 39–64. doi:10.1023/a:1023226307252
- Trotha, T. von. (2010). Soziologie der Politik: Akteure, Konflikte, Prozesse. In G. Kneer & M. Schroer (Hrsg.), *Handbuch Spezielle Soziologien* (S. 491–508). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. Abgerufen von http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-92027-6_28

- Trumbo, C. (1996). Constructing climate change: claims and frames in US news coverage of an environmental issue. *Public Understanding of Science*, 5(3), 269–283. doi:10.1088/0963-6625/5/3/006
- Valkenburg, P. M., Semetko, H. A., & Vreese, C. H. de. (1999). The effects of news frames on readers' thoughts and recall. *Communication Research*, 26(5), 550–569. doi:10.1177/009365099026005002
- Vanderheiden, S. (2008). *Atmospheric justice: A political theory of climate change*. Oxford: Oxford University Press.
- Verdicchio, D. (2012). Die diskursanalytische Wende. In S. Maasen, M. Kaiser, M. Reinhardt, & B. Sutter (Hrsg.), *Handbuch Wissenschaftssoziologie* (S. 101–110). Wiesbaden: Springer VS. Abgerufen von http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-18918-5_8
- Vliegenthart, R., & Zoonen, L. van. (2011). Power to the frame: Bringing sociology back to frame analysis. *European Journal of Communication*, 26(2), 101–115. doi:10.1177/0267323111404838
- Volkmann, U. (2004). Die journalistische Konstruktion gerechter Ungleichheiten. In S. Liebig, H. Lengfeld, & S. Mau (Hrsg.), *Verteilungsprobleme und Gerechtigkeit in modernen Gesellschaften* (S. 297–328). Frankfurt am Main: Campus Verlag.
- Volkmann, U. (2006). *Legitime Ungleichheiten. Journalistische Deutungen vom „sozialdemokratischen Konsens“ zum „Neoliberalismus“*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Voss, M. (Hrsg.). (2010). *Der Klimawandel*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Wagner, P. (2004). Soziologie der kritischen Urteilskraft: Die Politik- und Moralsoziologie um Luc Boltanski und Laurent Thévenot. In S. Moebius & L. Peter (Hrsg.), *Französische Soziologie der Gegenwart* (S. 417–448). Konstanz: UVK.
- Wagner, P. (2006). Social theory and political philosophy. In G. Delanty (Hrsg.), *Handbook of contemporary European social theory* (S. 25–36). Abingdon, Oxon, New York: Routledge.
- Wahlström, M., Wennerhag, M., & Rootes, C. (2013). Framing „the climate issue“: Patterns of participation and prognostic frames among climate summit protesters. *Global Environmental Politics*, 13(4), 101–122. doi:10.1162/GLEP_a_00200
- Walgrave, S., Soroka, S. N., & Nuytemans, M. (2008). The mass media's political agenda-setting power: A longitudinal analysis of media, parliament, and government in Belgium (1993 to 2000). *Comparative Political Studies*, 41(6), 814–836. doi:10.1177/0010414006299098
- Walker, G. (2009). Globalizing environmental justice: The geography and politics of frame contextualization and evolution. *Global Social Policy*, 9(3), 355–382. Abgerufen von <http://gsp.sagepub.com/content/9/3/355.full.pdf>
- Walster, E., & Walster, G. W. (1975). Equity and social justice. *Journal of Social Issues*, 31(3), 21–43.
- Walzer, M. (1983). *Spheres of justice: A defense of pluralism and equality*. New York: Basic Books.
- Wardekker, J. A., Petersen, A. C., & Sluijs, J. P. van der. (2009). Ethics and public perception of climate change: Exploring the Christian voices in the US public debate. *Global Environmental Change*, 19(4), 512–521. doi:10.1016/j.gloenvcha.2009.07.008

- Weber, M. (1919). *Wissenschaft als Beruf. Politik als Beruf*. Studienausgabe. Tübingen: Mohr.
- Weber, M. (1985). *Wirtschaft und Gesellschaft: Grundriß der verstehenden Soziologie* [J. Winckelmann (Hrsg.)]. Tübingen: Mohr.
- Wegener, B. (1992). Gerechtigkeitsforschung und Legitimationsnormen. *Zeitschrift für Soziologie*, 21(4), 269–283.
- Werff, E. van der, Steg, L., & Keizer, K. (2013). It is a moral issue: The relationship between environmental self-identity, obligation-based intrinsic motivation and pro-environmental behaviour. *Global Environmental Change*, 23(5), 1258–1265. doi:10.1016/j.gloenvcha.2013.07.018
- Wessler, H. (1999). Öffentlichkeit als Prozeß: Deutungsstrukturen und Deutungswandel in der deutschen Drogenberichterstattung. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Wessler, H. (2008). Investigating deliberativeness comparatively. *Political Communication*, 25(1), 1–22. doi:10.1080/10584600701807752
- Wessler, H., Peters, B., Brüggemann, M., Kleinen-von Königslöw, K., & Sifft, S. (2008). Together we fight? Europe's debate over the legitimacy of military interventions. In *Transnationalization of Public Spheres* (S. 95–130). Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Wessler, H., & Wingert, L. (2008). Study of the public sphere: Bernhard Peters' interest and contribution. In H. Wessler (Hrsg.), *Public deliberation and public culture. The writings of Bernhard Peters, 1993–2005* (S. 1–13). Basingstoke: Palgrave Macmillan.
- Williams, C. C., & Millington, A. C. (2004). The diverse and contested meanings of sustainable development. *Geographical Journal*, 170(2), 99–104. doi:10.1111/j.0016-7398.2004.00111.x
- Wodak, R., & Meyer, M. (2009). Critical discourse analysis: History, agenda, theory and methodology. In R. Wodak & M. Meyer (Hrsg.), *Methods of critical discourse analysis* (2. Aufl., S. 1–33). Los Angeles: Sage.
- Wojcieszak, M. (2011). Deliberation and attitude polarization. *Journal of Communication*, 61(4), 596–617. doi:10.1111/j.1460-2466.2011.01568.x
- Ylä-Anttila, T. (2011). *Globalization debate: Public justifications analysis*. Helsinki
- Zamith, R., Pinto, J., & Villar, M. E. (2013). Constructing climate change in the Americas: An analysis of news coverage in U.S. and South American newspapers. *Science Communication*, 35(3), 334–357. doi:10.1177/1075547012457470
- Zürn, M. (2012). Autorität und Legitimität in der postnationalen Konstellation. In A. Geis, F. Nullmeier, & C. Daase (Hrsg.), *Der Aufstieg der Legitimitätspolitik. Rechtfertigung und Kritik politisch-ökonomischer Ordnungen* (S. 41–62). Baden-Baden: Nomos.

EXTENDED ABSTRACT

Morality in the public debate: Conceptual and methodological considerations on its relevance and empirical investigation

Andreas Schmidt

Moral judgments are a central part of public debates on social problems and political issues. They are important for problematizing an issue, for constructing the need for political action and for legitimizing political institutions, procedures and outputs. Diverging moral beliefs are frequently responsible for conflicts and polarized debates.

In media content research, however, moral categories are often neglected and, if considered, theoretically underspecified. In light of this, I aim to further the understanding of morality in public debates. More specifically, I want to lay some groundwork for analyzing the multi-faceted configurations of morally grounded demands and evaluations. I do so by: (1) discussing different approaches to morality, (2) substantiating the relevance of morality in debates about public issues, (3) exploring how different content analytical approaches conceptualize and operationalize morality, and (4) by introducing my own framework for examining morality in public debates.

(1) Several disciplines and research strands deal with morality. Normative approaches describe, on the basis of “systematic and principled reflection,” “what ought to be the standards of conduct and duties for particular agents and communities” (Kessler, 2008, p. 283). Conversely, from an empirical, social scientific perspective, the moral beliefs of social groups and individuals are of interest. A basic assumption of these empirical approaches is that modern societies are characterized by a plurality of moral valuation standards. Some research strands focus on individual attitudes and how these are formed. Sociologically informed approaches, though, conceptualize morality as a social fact that needs to be analyzed in the context of social interactions. In this regard, a focus on the communicative dimension of morality is especially instructive; it allows researchers to reconstruct in depth the perceptions and assumptions regarding the just and good society (Mau, 2004, p. 187). This means to conceptualize morality as a communicative construction and to analyze this construction in (public) debates. Such studies may shed light on, for example, the moral demands of different actors towards political institutions and show communalities as well as differences between competing claims-makers.

(2) This is a relevant task, as political actions in particular underlie a “regime of justification” (Boltanski & Thévenot, 1999, p. 360); that is, they are subject to discussions about their moral legitimization. The reason is that politics deals with the authoritative regulation of social affairs and affects many actors. Moral issues are therefore at least implicitly a co-running theme in political debates: Decision

makers strive to maintain the institutional legitimacy, various actors attempt to show a need for political action by making moral evaluations, and often a fair balance between different demands is sought in order to gain broad societal support for a decision. In different subject areas and in certain critical moments, however, (diverging) moral convictions are also an explicit focus of the debate. One of these subjects is climate change. Different studies suggest that moral arguments and perspectives play an important role in the public debate about the issue. However, so far only few studies focus on moral aspects (Gregorio et al., 2013; Laksa, 2014; Schmidt & Schäfer, forthcoming 2015). The content analytic literature on other topics, such as genetics, abortion, asylum and same-sex marriage, shows a similar picture. The limited number of studies including moral categories demonstrates that these are relevant in the respective debates, often structure the discussion and frequently lead to conflicts (Ball-Rokeach, Power, Guthrie, & Waring, 1990; Becker & Scheufele, 2009; Craig, 2002; Nickels, 2007).

(3) The lack of detailed empirical attention to morality corresponds with conceptual weaknesses of established research approaches in this regard. I survey a number of approaches – argumentation studies, framing, (critical) discourse analysis, political claims analysis, public justifications analysis and valuation analysis – elaborating the respective perspectives on morality and showing their limitations. *Argumentation studies* focus on the structure, rationality and logic of justifications. The emphasis on rational arguments is associated with a neglect of often implicit interpretative frameworks that actors utilize in debates. *Frame analyses*, in turn, aim to reconstruct these interpretative frameworks. Yet, the inclusion of morality remains theoretically and methodologically vague and under-specified. The same also applies to the different *discourse analytical approaches*, which, however, often aim at a higher level of abstraction and seek to reconstruct latent, implicit assumptions. The approaches of *Political Claims*, *Public Justification* and *Valuation Analysis* focus on claims and evaluative statements. At least in part they utilize categories from moral sociology and legitimization research. Nevertheless, these approaches are not able to capture multi-dimensional and diverse moral concepts.

(4) On the basis of the surveyed research approaches as well as insights from moral sociology (Boltanski & Thévenot, 2006; Thévenot, Moody, & Lafaye, 2000), I develop an analytical framework that accounts for the different aspects of moral evaluation patterns and is, moreover, open for the inductive generation of categories. The framework includes three broad moral dimensions:

- Moral in-group: For the benefit of which social group is the demand made?
- Goods and rights: Which social goods and rights are valued as the basis of the common good?
- Principles: Which procedural, distributive and institutional principles of coordination are considered just?

I substantiate these dimensions by referring to relevant literature and illustrate them with examples from my own analyses (Schmidt & Schäfer, forthcoming 2015; Schmidt & Schlichting, 2014). Finally, I point to further instructive research directions involving the content analysis of moral categories.

References

- Ball-Rokeach, S. J., Power, G. J., Guthrie, K. K., & Waring, H. R. (1990). Value-framing abortion in the United States: An application of media system dependency theory. *International Journal of Public Opinion Research*, 2(3), 249–273. doi:10.1093/ijpor/2.3.249
- Becker, A. B., & Scheufele, D. A. (2009). Moral politicking: Public attitudes toward gay marriage in an election context. *The International Journal of Press/Politics*, 14(2), 186–211. doi:10.1177/1940161208330905
- Boltanski, L., & Thévenot, L. (1999). The sociology of critical capacity. *European Journal of Social Theory*, 2(3), 359–377. doi:10.1177/136843199002003010
- Boltanski, L., & Thévenot, L. (2006). *On justification: Economies of worth*. Princeton: Princeton University Press.
- Craig, D. A. (2002). Covering ethics through analysis and commentary: A case study. *Journal of Mass Media Ethics*, 17(1), 53–68. doi:10.1207/S15327728JMME1701_05
- Gregorio, M. Di, Brockhaus, M., Cronin, T., Muharrom, E., Santoso, L., Mardiah, S., & Büdenbender, M. (2013). Equity and REDD+ in the media: A comparative analysis of policy discourses. *Ecology and Society*, 18(2), Art. 39. doi:10.5751/ES-05694-180239
- Kessler, M. (2008). Morality. In W. A. Darity, JR (Ed.), *International encyclopedia of the social sciences* (2nd ed., pp. 283-286). Detroit: Macmillan.
- Laksa, U. (2014). National discussions, global repercussions: Ethics in British newspaper coverage of global climate negotiations. *Environmental Communication: A Journal of Nature and Culture*, 8(3), 368–387. doi:10.1080/17524032.2014.898676
- Mau, S. (2004). Moralökonomie: Eine konzeptionelle Bestimmung aus ungleichheitssoziologischer Sicht [Moral economy: A conceptual discussion from the perspective of the sociology of inequality]. In P. A. Berger & V. H. Schmidt (Eds.), *Welche Gleichheit, welche Ungleichheit? Grundlagen der Ungleichheitsforschung* [What equality, what inequality? Basics of inequality research] (pp. 165–190). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Nickels, H. C. (2007). Framing asylum discourse in Luxembourg. *Journal of Refugee Studies*, 20(1), 37–59. doi:10.1093/jrs/fel029
- Schmidt, A., & Schäfer, M. S. (forthcoming 2015). Constructions of climate justice in German, Indian and US Media debates. *Climatic Change*
- Schmidt, A., & Schlichting, I. (2014). Sustainability and climate change: Interpretations and claims by societal actors from Germany, India and the United States. In M. M. Müller, I. Hemmer, & M. Trappe (Eds.), *Nachhaltigkeit neu denken. Rio+X: Impulse für Bildung und Wissenschaft* [Rethinking sustainability. Rio+X: Impulses for education and research] (pp. 141–149). München: Oekom. Retrieved from <http://tiny.cc/SaCC>
- Thévenot, L., Moody, M., & Lafaye, C. (2000). Forms of valuing nature: Arguments and modes of justification in French and American environmental disputes. In M. Lamont & L. Thévenot (Eds.), *Rethinking comparative cultural sociology. Repertoires of evaluation in France and the United States* (pp. 229–272). Cambridge: Cambridge University Press.

Constructions of climate justice in German, Indian and US media

Authors:

Andreas Schmidt

Mike. S. Schäfer

Abstract:

Collective action on climate change is easier when the involved actors share an understanding of climate justice, that is, if they agree on the morally right way of dealing with the issue. Such understandings have been shown to vary, however. Based on German, Indian and US media coverage, we develop a typology of different constructions of climate justice. The five patterns we identify differ considerably across several dimensions, including the valuation of certain goods and rights, the definition of moral in-groups, and the basic principles for climate governance. These patterns can be found in all three countries, but their importance varies between them. The US debate is especially conflictive, with some actors emphasizing freedom from state intervention and others demanding provident political action. Although the positions in Germany and India are less divergent, there is also no agreement on how to address climate change in a just way in these countries. In particular, the conflict between global and intergenerational justice demands – reflecting the nature of climate change – and the enduring relevance of traditional conceptions focusing on contemporary and national communities are intricate.

Published in:

Climatic Change, 133/3, 535–549. DOI: 10.1007/s10584-015-1488-x.

Constructions of climate justice in German, Indian and US media

Andreas Schmidt¹  · Mike S. Schäfer²

Received: 12 August 2014 / Accepted: 16 August 2015 / Published online: 3 September 2015
© Springer Science+Business Media Dordrecht 2015

Abstract Collective action on climate change is easier when the involved actors share an understanding of climate justice, that is, if they agree on the morally right way of dealing with the issue. Such understandings have been shown to vary, however. Based on German, Indian and US media coverage, we develop a typology of different constructions of climate justice. The five patterns we identify differ considerably across several dimensions, including the valuation of certain goods and rights, the definition of moral in-groups, and the basic principles for climate governance. These patterns can be found in all three countries, but their importance varies between them. The US debate is especially conflictive, with some actors emphasizing freedom from state intervention and others demanding provident political action. Although the positions in Germany and India are less divergent, there is also no agreement on how to address climate change in a just way in these countries. In particular, the conflict between global and intergenerational justice demands – reflecting the nature of climate change – and the enduring relevance of traditional conceptions focusing on contemporary and national communities are intricate.

1 Introduction: global climate change and the issue of justice

Climate change is often said to constitute a “global collective-action problem” (Ostrom 2010): societal reactions to tackle the problem involve the cooperation of many diverse actors. Research indicates that such cooperation is easier when the involved parties share basic moral beliefs (e.g.

This article is part of a Special Issue on “Climate Justice in Interdisciplinary Research” edited by Christian Huggel, Markus Ohndorf, Dominic Roser, and Ivo Wallmann-Helmer.

This paper is linked to the following contribution of this special issue: Betz, doi [10.1007/s10584-015-1489-9](https://doi.org/10.1007/s10584-015-1489-9)

Electronic supplementary material The online version of this article (doi:[10.1007/s10584-015-1488-x](https://doi.org/10.1007/s10584-015-1488-x)) contains supplementary material, which is available to authorized users.

✉ Andreas Schmidt
andreas.schmidt@dlr.de

¹ German Aerospace Center (DLR), Project Management Agency, Bonn, Germany

² University of Zurich, Zurich, Switzerland

Lange 2006; Dannenberg et al. 2010; Gampfer 2014) and have a common understanding of what measures are ‘just’ (Grasso 2007). Accordingly, ‘climate justice’ has received considerable attention in recent years – mainly from philosophers and ethicists (e.g. Vanderheiden 2008; Ott 2012).

We employ a *sociological* perspective on the concept of justice. Rather than developing normative ideals of justice, such approaches focus on how justice is perceived by different societies or stakeholders. So far, however, the respective research has been limited to specific cases. It has described political discourses about climate governance on the global level (e.g. Bäckstrand and Lövbrand 2007) and conceptions of justice in international treaties or proposals (e.g. Klinsky and Dowlatabadi 2009). It has focused on specific countries (Stevenson 2011), on stakeholders such as environmental and global justice movements (Dawson 2010; for an overview, see Schmidt 2012), religious groups (Wardekker et al. 2009) and trade unions (Daub 2010), or on specific issues like REDD+ (Wallbott 2014). Comparative studies going beyond institutionalized polities and including a broader set of perspectives on justice are missing, however. Few have analyzed how climate justice is portrayed in public debates (Di Gregorio et al. 2013; Laksa 2014).

Therefore, we will analyze how climate justice is constructed in public debates about climate governance. We will reconstruct:

- How climate justice is conceptualized in leading media in three societies, that is, how the ultimate goals and rightful shape of climate governance are described in the “master forum” (Ferree et al. 2002) of these societies’ public spheres;
- To what extent there is an agreement on common ideals and principles, both within societies and cross-nationally.

2 Conceptual framework: Analyzing the construction of climate justice in mass media debates

Sociological perspectives on justice acknowledge the “many objective ends, ultimate values, some incompatible with others, [which are] pursued by different societies at various times, or by different groups in the same society” (Berlin 2013). They focus on the justifications and criticisms put forward by disputing actors and reconstruct shared values and principles (Boltanski and Thévenot 2006). Research in this vein has shown a limited number of distinct justification patterns, each encompassing several dimensions such as the definition of worthy goods and of relevant time horizons (Thévenot et al. 2000).

Accordingly, we conceptualize climate justice constructions as configurations of moral evaluations which are proposed by societal actors. Their reference point is climate governance – collectively coordinated action aiming at the protection of human welfare against climate change impacts (Bulkeley et al. 2012). Empirically, such arguments may refer to justice explicitly or only implicitly. In addition, they may focus on different, more or less concrete aspects of climate governance, like the reasons why action is needed, the group of people affected by it, or its effects (Sikor and Newell 2014). Our analysis reconstructs constructions of climate justice along the following dimensions:

- *Envisioned beneficiaries*: Why and for the benefit of whom (moral in-group) should society react to climate change?
- *Valued social goods and rights*: Which social goods and rights are valued as the basis of the common good?

- *Evaluation of societal institutions:* How are national and international political institutions, and other institutions including the “market” or the citizenry evaluated in terms of their problem-solving ability and justness?
- *Governance principles:* Which procedural and distributive principles of coordination are considered just?

In order to map different constructions of climate justice, we will focus on different national cases. We focus on the national level because it is of particular importance, even though climate governance takes place at multiple sites from the local to the global level. Nation states, represented by their governments, are the parties of international negotiations and agreements and they are the sites where concrete measures are implemented (Dolšak 2009). Furthermore, the infrastructure of societal debates and stakeholders – such as governing bodies, public spheres, and electorates – is still largely nationally bound (Wessler and Brüggemann 2012). Consequently, national politics and the demands and evaluations of national constituencies are crucial in shaping climate governance, also such as on the international level (Rootes et al. 2012).¹

For the three countries analyzed here, we use *mass media* data, as it has numerous advantages. Mass media give a broad range of speakers and arguments a forum, are important agenda setters for domestic opinion formation (including on climate change and climate politics, cf. Liu et al. 2011), and serve as proxy measures for public opinion for decision-makers (Pfetsch 2003). This has led scholars to label the media the “master forum” of public debate (Ferree et al. 2002). Accordingly, they are an important site where the cultural perspectives and moral convictions of national constituencies are expressed and re-produced (Gamson and Meyer 1999; Silverstone 2008).

3 Research design: Comparative, qualitative analysis of leading print media

We use a comparative, qualitative content analysis to describe how climate justice is constructed in the elite press of three countries. The approach is documented in detail in the Electronic Supplemental Material to this article. Due to page restrictions, we will limit ourselves here to a short overview:

Germany, India and the United States are the country cases. They are major players in international climate politics and responsible for 26 % of global CO₂ emissions (Boden et al. 2013). Moreover, they are established democracies with a free press (Freedom House 2011), enabling open debates about climate governance. As important representatives of the UNFCCC negotiation blocs EU, G77/BASIC and Umbrella, they hold diverging interests (Cass 2006; Kasa et al. 2008), enabling us to reconstruct potentially diverse positions.

From these countries’ media landscape, we chose quality print media for analysis. Apart from pragmatic factors, they come with substantial advantages: they have a guiding function based on circulation, reputation and thorough coverage (Wilke 1999), are important “intermedia agenda-setters” (Reese and Danielian 1989) influencing other media outlets, and are among the most important sources for climate change information for many people (e.g.

¹ This is not to say that other levels, including the local and regional, are not important. The mitigative and adaptive potential of cities, for example, is considerable (Castán Broto and Bulkeley 2013). However, much of the legislative powers rests with national bodies (Lidskog and Elander 2010; Townshend et al. 2013).

Sampei and Aoyagi-Usui (2009). As studies have shown differences between media with different political orientations (e.g. Carvalho and Burgess 2005; Painter and Ashe 2012), we included two to three newspapers per country which represent the political spectrum (see Table 1). Analyzing these media comes at a price, however. Quality print media are not equally important across social strata, and they have smaller audiences than, for example, television or tabloids (see International Marketing Committee and IP IMC 2008).

From these media, we will use articles that were collected for the *Global Media Map on Climate Change* project (see Schmidt et al. 2013), with the exception of the *Wall Street Journal*, for which an equivalent sampling procedure was followed. The article sample was limited to time periods around major climate political events, and articles not discussing societal reactions to climate change were excluded. Apart from the UN climate summits (COPs) of 2007 and 2009, we identified two important national events per country (based on Townshend et al. 2011). Subsequently, we determined the respective time frames of governmental and/or parliamentary debate and passage (for a comprehensive methodological documentation, see Electronic Supplemental Material).

The constructions of climate justice were analyzed using a qualitative, interpretative approach building on, for example, public justification analysis (Luhtakallio and Ylä-Anttila 2011) and valuation analysis (Schmidtke and Nullmeier 2011). The coding scheme focuses on evaluative statements related to climate governance (including demands to pursue certain options) and assigned to specific actors. Each statement was coded along the aforementioned dimensions – *envisioned beneficiaries, valued social goods and rights, evaluation of societal institutions and underlying governance principles* (for a comprehensive conceptual and methodological foundation, see Schmidt 2015). As we aim for a typology of climate justice constructions, we used “theoretical sampling” (Corbin 2003) to select articles and statements for analysis until “saturation” was reached, that is, when no new aspects arose (Merkens 2003). A total of 1810 statements from 600 articles (out of 1593 categorized on the article level) were analyzed in depth. The resulting typology is directly based on the broad textual material, and it links original quotes to ideal-type argumentation patterns. The theoretically informed, transparent approach allows for intersubjectively sound results. Still, the approach does not allow for quantification and statistical analysis, although the typology may guide such analyses later.

4 Results

The analyzed media debates about climate governance, particularly during COP13 and COP15 in 2007 and 2009, are extensive (Schmidt et al. 2013). Mostly, they focus on how climate policies should be designed rather than whether they are even necessary. In doing so, they

Table 1 Newspapers included in the study

	left-	-center-	-right
Germany	<i>Süddeutsche Zeitung (SZ)</i>	<i>Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)</i>	
India	<i>The Hindu</i>	<i>Times of India (TOI)</i>	
USA	<i>New York Times (NYT)</i> <i>Washington Post (WP)</i>		<i>Wall Street Journal (WSJ)</i>

Selection and classification based on Hans-Bredow-Institut (2009); IfM (2010); Eilders (2002); Hediger (2007); Gentzkow and Shapiro (2010)

exhibit a transnational repertoire of how climate justice is constructed. This consists of five distinct patterns which we will describe in this section along the aforementioned dimensions (see Table 2 for an overview).²

4.1 Freedom and resilience of people

The first perspective is the only one that builds on denying that climate change is a real and serious problem. Therefore, it perceives climate policies – seen as serving the interests of bureaucrats, limiting the freedom and endangering the welfare of ordinary citizens – as generally unjust. In doing so, it employs ‘traditional’ categories of justice, focusing on material welfare within the nation state, without using the term “justice” explicitly.

This pattern, mainly sponsored by commentators in the WSJ, conservative politicians and business representatives from the United States, portrays climate change as a “totemic” belief (WSJ 8/12/2009, US journal)³ that is maintained by actors with a vested interest, and as having “no basis in reality” (WSJ 1/7/2009, US citiz). Consequently, the protagonists point out the undesired effects of climate policies, with the relevant in-group being US families and workers. It is argued that they will suffer from “job losses and higher energy costs” (WP 9/12/2009, US pol con) and ultimately “lower living standards” (WSJ 4/12/2009, US sci). Even more importantly, climate policies are presented to break “the world’s – especially America’s – population to the saddle of ever-more-minute supervision by governments” (WSJ 6/12/2009, US journal). While ordinary people are characterized as unfairly burdened, several societal *institutions*, namely state bureaucracies, climate research, environmental organizations and the alternative fuels industry, are blamed for having formed an “ecosystem of their own” (WSJ 1/12/2009, US journal), pursuing a “politicized environmentalist agenda” (WSJ 1/7/2009, US journal). This criticism is even harsher towards international stakeholders: developing countries are seen as exploiting climate change as a “foreign-aid bonanza” (WSJ 16/12/2009, US journal), striving for a massive transfer of wealth from “the pockets of American taxpayers” (WP 18/12/2009, US pol con) to “corrupt regimes” (WP 20/12/2009, US tt con).

This view argues that unlike existing approaches, just climate politics should be based, in *procedural* terms, on a “rational discussion” (WSJ 8/12/2009, US journal) of “real world costs and benefits” (WP 9/12/2009, US pol con). Moreover, common sense and public opinion, that is, a sensitivity for the perspectives and needs of citizens, are considered as important for decision-making (WSJ 8/12/2009, US journal; WP 20/12/2009, US tt con). Concerning *distributive* aspects, efficiency is presented as paramount, that is, to spend resources warranting maximum benefit, and to protect market-based growth because “the world will be better able to cope with any consequences the more prosperous it is” (WSJ 8/12/2009, US journal). In

² Of course, actors may employ arguments for different reasons. They may represent stakeholders' ‘real’ perceptions of climate change and their deeply held moral convictions. However, they may also be used strategically, based on self-interest. While we cannot confirm such intentions from analyzing media coverage, our results shed light on which justice perceptions are prevalent and recognized on the *societal* level.

³ Quotes are referenced by the abbreviated name of the newspaper, publication date and information on the speaker, which consists of country or institution (ISO 3166 standard), societal sphere (adm[inistration], bus[iness], [‘ordinary] citiz[ens], environ[mental organization], intellect[ual (without scientific affiliation)], journal[-ist], lab[or union], pol[itician], rel[igious representative], sci[entific actor], tt [think tank]) and sometimes political orientation (com[munist], soc[cial democratic/progressive], lib[eral, center-right], con[servative/Christian democratic], nat[ionalist]). Quotes from German newspapers have been translated by the authors.

Table 2 Overview of climate justice constructions

	Freedom & resilience of people	Fairness and effectiveness through market mechanisms	Provident global government for people & planet	International solidarity in an unequal world	Economic growth & social justice
(De-) Problematisat ion of climate change	- Climate science uncertain and influenced by political agendas - Environment resilient; autonomous adaptive capacity of social systems great	- Climate change is a real problem causing welfare losses - Cause: missing market valuation of ecosystem services	- Climate change will lead to serious harm, that is, threat prosperity and security	- Climate change hits the poor and those least responsible for the problem hardest	- Climate change is a problem among others
Envisioned beneficiaries (moral in-group)	- Individuals, families - Focus on national citizens and present generation	- Impersonal, global and, in tendency, long-term outlook	- Humankind - Strong (but not exclusive) focus on future generations - Sometimes whole planet, including ecosystem	- Primarily people in developing countries - Development rights of the global South	- Workers and consumers - National industry - Strong focus on national community and present generation - Social security - Economic prosperity
Valued social goods and rights	- Civil liberties (freedom from government intrusion) - Material welfare	- Market freedom - Material welfare	- Climate stability as a precondition for human welfare - Rights and development chances of future generations		
Evaluation of societal institutions	- Individuals capable and self-responsible - Bureaucracies often self-serving	- Markets provide a fair coordination mechanism and bring about solutions to climate change	- Governments (and international institutions) responsible for a just social order - Only the authority of the political system can organize the required climate action	- Governments (and international institutions) responsible for a just social order - Industrialized countries dominate the international sphere and restrict the chances of developing countries	- State has the duty to ensure welfare - Reservations about international institutions which potentially undermine national pursuit of welfare
Governance principles	- Openness for information	- Self-limitation of state - International market justice - Efficiency	- Guidance of science - Leadership of political actors	- Equal participation of all countries	- National sovereignty

Table 2 (continued)

	Freedom & resilience of people	Fairness and effectiveness through market mechanisms	Provident global government for people & planet	International solidarity in an unequal world	Economic growth & social justice
Climate governance preferences	<ul style="list-style-type: none"> - Responsiveness to public opinion and common sense - Efficient use of scarce resources for real and immediate problems 	<ul style="list-style-type: none"> - Effectiveness 	<ul style="list-style-type: none"> - Precaution and effectiveness in terms of stabilizing the climate - Common, international responsibility; - contribution according to capability 	<ul style="list-style-type: none"> - Causal responsibility/polluter pays principle - Equal per capita emission rights 	<ul style="list-style-type: none"> - Safeguards to avoid socially regressive effects (impacts on lower income households) - Safeguards against competitiveness losses of national industry
Sponsors	<ul style="list-style-type: none"> - Only no-regret options that strengthen resilience to deal with climatic events get support - Mitigation and obtrusive (international) regulation rejected - Conservative political actors, mainly from the United States - US business interest groups - WSJ commentators - Some journalistic and political voices from other countries and media 	<ul style="list-style-type: none"> - Global market-based approaches, for example, global carbon markets - Unilateral policies lead to carbon and job leakage and an unfair competition - Business interest groups - Center-right political actors, mainly from Germany - Some journalists (esp. WP and FAZ) - Some scientists 	<ul style="list-style-type: none"> - Intergenerational justice - Global approach of UNFCCC needs to be strengthened - Ambitious, reliable GHG reductions by all states - International cooperation on adaptation - Environmental organizations - Center-left and green political actors - (International) environmental administrators - Journalists (esp. NYT and SZ) - Many scientists - Religious actors 	<ul style="list-style-type: none"> - Preference for Kyoto-style approaches that oblige only industrialized countries - International adaptation funding as a compensation to developing countries - Political actors from developing countries - Global justice activists - Some environmental organizations 	<ul style="list-style-type: none"> - Co-benefits essential jobs, competitiveness, energy independence - Energy efficiency and innovation - Adaptation - Some political actors (left and right wing) - Some business interest groups and labor unions

sum, a just climate governance should foster people's resilience by ensuring freedom and prosperity (WP 9/12/2009, US pol con; FAZ 18/12/2009, DE journal).

4.2 Fairness and effectiveness through market mechanisms

Although this pattern shares the former's reservation towards state institutions, it acknowledges that climate change is a problem. Climate justice here is mainly an issue of a fair allocation of chances and burdens – to be achieved by an extension of the market sphere to greenhouse gas pollution (Okereke and Dooley 2010).

This perspective is mainly advanced by business representatives, journalists (especially from the WP and FAZ), some scientists, and center-to-right German politicians. Climate change is *problematised* as a case of market imperfection: because the prices of products and services do not “reflect the long-term cost of preventing or cleaning up the environmental damage” caused by them, the market creates negative externalities (WP 16/12/2007, US journal). Present and future individuals are envisioned as *beneficiaries* of governance addressing this imperfection, mainly in an impersonal and detached way, and often only implicitly. In general, an individualistic and global perspective is suggested, one which conceptualizes the *common good* as the aggregate of individual welfare, achieved by merit-based competition.

The market is seen as the central *institution* providing welfare, as a neutral, meritocratic mechanism, and thus as the fundamen of a prosperous and just society. Markets are ideal to “figure out the easiest way to reduce greenhouse emissions” (WP 25/6/2009, US journal) and determine “which uses of carbon provide value sufficient to warrant the real cost of releasing that carbon into the atmosphere” (NYT 12/12/2009, US citiz). Driven by competition, market actors are seen as striving for innovation and low-carbon technologies while upholding prosperity (SZ 12/12/2009, DE bus; WP 2/7/2010, US bus). In contrast, state institutions are criticized as favoring those “sectors and interest groups that are closest to its heart” (FAZ 6/12/2009, UK sci; WP 2/7/2010, US bus) and as ineffective: “The administration engine is running hot. But whether the earth will therefore warm only a bit less, no one knows” (FAZ 7/12/2007, DE journal).

Consequently, market justice, efficiency and effectiveness are central *principles* employed for climate governance demands. These principles call for an international, economy-wide approach (Hindu 3/07/2008, IN bus): this ensures a meritocratic allocation of welfare (FAZ 7/12/2009, DE bus; WSJ 12/12/2009, US bus), and that emissions are “reduced where it is cheapest and easiest” (FAZ 14/12/2009, DE pol con). This is not least important because “the population will not accept too much mitigation” if it results in high costs (FAZ 7/12/2009, DE journal). Moreover, only international frameworks prevent that “industries move their production to countries without [emission reduction] obligations” (FAZ 7/12/2009, DE journal; SZ 18/12/2009, DE bus) or that efforts in one country are outweighed by “dirty growth” elsewhere (FAZ 4/12/2009, DE sci).

From this perspective, just climate governance should establish a global, market-based framework like a cap-and-trade system that guarantees equal conditions for all market participants and prevents externalizing pollution costs (FAZ 7/6/2008, DE lib pol; WP 28/1/2009, US journal).

4.3 Provident global government for people and planet

This pattern conceptualizes the state as a moral agent and crucial steward of the common good. Climate justice is constructed as a moral responsibility to prevent the deterioration of planetary living conditions and protect those least able to cope with the problem.

In the eyes of the environmental organizations, social democratic and green politicians, religious actors, scientists, (international) environmental bureaucrats (e.g. from the UNFCCC) and journalists (especially from NYT and SZ) sharing this perspective, climate change is a serious *problem* with the potential to “destroy our planet and thus our prosperity and security” (SZ 7/12/2009, DE journal). Some actors, especially religious leaders and Christian Democratic politicians, articulate a “responsibility for creation” (FAZ 21/12/2009, DE rel), whereas others speak of the “common heritage [that] we must bequeath to our succeeding generations” (TOI 31/12/2009, IN pol soc). Thus, the relevant *moral in-group* extends beyond state borders, reaches into the future, and sometimes even includes non-human life. The long-term protection of *goods and rights*, namely “a healthy and clean environment” providing favorable living and development rights (WP 3/7/2009, US citiz) is at the center of this pattern.

To accomplish this, a “massive call to arms” (SZ 21/12/2009, DE intellect) is directed to political *institutions*, namely “the governments [which] have the biggest power to tackle climate change” (SZ 26/11/2007, DE journal). They should ensure a just sharing of the efforts (SZ 10/12/2009, DE journal). Many actors are, however, frustrated with the progress so far; for example, with US Congress not “accepting short-term pain for long-term gain” (WP 29/7/2010, US journal), or with the lack of “a global institution that can solve a global problem” (SZ 21/12/2009, DE sci). Lobbyists tend to be portrayed as obstructionists here (NYT 7/12/2009, US sci; WP 16/7/2010, US environ), political actors, including Barack Obama, Angela Merkel and Connie Hedegaard, are hailed for their leadership, even if it does not achieve the desired outcome (WP 27/6/2009, US environ).

In *procedural terms*, guidance by science (WP 4/2/2009, US pol soc; SZ 17/12/2007, DE sci) is seen as instrumental (FAZ 16/12/2009, DK pol con). Concerning *distributive principles*, the focus lies on international burden-sharing: firstly, the governments of developed countries “must take responsibility” (WSJ 18/12/2009, US pol soc), with developing countries and emerging economies like China and India joining “the global climate mitigation effort” (Hindu 9/12/2009 IN intellect) because it cannot be entirely “delegate[d] to industrialized countries” (SZ 18/12/2007, DE journal). Instead of discussing historic responsibilities, the focus is on the future and the common goal. Concerning an international agreement, “developing nations should not be expected to deliver the same reduction in emissions as rich nations do, but the promises they do make should be just as binding” (WP 17/12/2009, US journal). Similarly, adaptation appears to be an issue of international cooperation where “the strong should help out the weak” (WSJ 7/12/2009, UK sci). However, the US government, most prominently, is eager to “reject the notion of a debt or reparations or anything of the like” (NYT 10/12/2009, US adm).

In this view, just climate governance rests upon “a new architecture of global governance” (FAZ 22/12/2009, DE sci) and a “comprehensive treaty with fair and effective legal commitments” (WP 20/12/2009, US Soc think tank) that steer this “great transformation” (FAZ 22/12/2009, DE sci) towards a sustainable low-carbon future.

4.4 International solidarity in an unequal world

Instead of focusing on future generations, this position is primarily concerned with present inequalities and causal responsibilities. Climate justice means that taking action is a moral obligation of those historically responsible for causing the problem.

Different actors from developing nations, global justice activists, some environmental organizations, and a few others *problematisize* that “those who have done the least to cause

the problem bear the gravest consequences” (NYT 13/12/2007, UN). Without limiting global warming, Africa, for example, will become a “furnace” in which “up to one billion people would be condemned to death” (FAZ 14/12/2009, G77). In general, the actors focus on developing countries and poor people who appear to constitute the primary *moral in-group*. Their *right* to life (at risk from climate change) and their development chances have to be guaranteed by climate governance (Hindu 23/12/2009, IN pol soc; SZ 14/12/2009, IN environ).

Similar to the “global government” perspective, governments and international *institutions* are seen as responsible and capable. Their *procedures* should follow the “one-state one-vote” principle; attempts to bypass it are depicted as yet another variant of Western domination (TOI 11/1/2010, IN pol com; SZ 15/12/2009, G77). In *distributive* terms, the historic responsibility and debt of industrialized countries is emphasized (Hindu 2/12/2009, CN adm; FAZ 13/12/2009, CN adm), obliging them “to pay poor and vulnerable countries and regions a compensation in order to cover some of the necessary investment costs” (SZ 14/12/2009, Afr). Additionally, a just framework should be based on per capita emissions, a “convergence of greenhouse gas emission on equal per capita basis worldwide” (TOI 11/12/2009, IN bus). Imposing greenhouse gas restrictions on developing countries is therefore seen as unjustified and even “disastrous”, as it would inhibit poverty alleviation through development (Hindu 7/12/2009, IN journal).

Thus, just climate governance is mainly an issue of the Global North’s historic responsibility and the South’s development rights – to be organized within a system of sovereign, equal states (TOI 16/1/2010, IN pol nat; TOI 1/12/2007, IN adm).

4.5 Economic growth and social justice

The fifth pattern combines a focus on economic growth with the valuation of the national welfare state. Like the first pattern, it employs ‘traditional’ categories of justice, but advances a more collective concept of the common good.

Proponents of this position – both left and right politicians, some business interest groups and labor unions – do not question that climate change is a *problem*. However, they are more concerned with other problems, and value *social goods* like a favorable job and business situation, energy independence and social security. Consequently, climate politics are evaluated positively if they promise such benefits (WP 26/6/2009, US pol soc). In line with this, the Indian government describes its climate change action plan “as a major public health and energy initiative which will also bring climate change co-benefits” (TOI 9/12/2009; cf. Thaker and Leiserowitz 2014).

National communities and present generations are the relevant *beneficiaries* here, and “the moral significance, integrity, and independence of the state” (Morrice 2000) appear to be central. In terms of *governance principles*, this means that nations should not be “buckling under international pressure” (TOI 30/11/2009, IN pol nat) or subjected to an “intrusive international monitoring regime” (NYT 18/12/2009, CN pol com): “We have to be doing something for local reasons and not because of any obligations to the rest of the world” (Hindu 28/11/2007, IN sci). Moreover, climate policies should not disadvantage national industries against foreign competitors (NYT 15/12/2009, US pol soc) or “unfairly punish businesses and families” that rely on carbon-intensive products (WP 29/6/2009, US pol soc).

Thus, a just climate governance should be nationally organized and focus on areas where also short-term benefits for domestic communities accrue, for example, energy efficiency and innovation measures as well as adaptation in agriculture (Hindu 18/12/2009, IN sci).

5 Comparative analysis

These five constructions of climate justice are *ideal types*. Specific positions in media debates often appear in a less distinct form, and are not emphasized equally. As a result, and even though the entire repertoire of positions exists in all analyzed countries, considerable variations exist between the United States, Germany and India.

The US debate contains all five perspectives and, accordingly, a high degree of conflict. The main cleavage is a traditional left-right, or conservative-liberal one, with the left advancing broad government responsibilities, and the right favoring a lean state and individual freedom (McCright and Dunlap 2011).⁴ In contrast to India and Germany, skeptical voices questioning anthropogenic climate change or its predominantly negative consequences are prevalent (Painter and Ashe 2012), and the “freedom and resilience” pattern seems to resonate well with central values and across a large part of the political right (Elsasser and Dunlap 2013). Although most business voices support the “fairness through market” perspective, conservative think tanks, parts of the Republican party, and most commentators of the *Wall Street Journal* are critical of any mitigation policies (Nisbet 2011; Schmidt and Schlichting 2014). Environmental organizations (which do not appear very often in the US media) and some journalistic voices push for provident climate governance. The parliamentary and governmental left (that is, Democratic officials) as well as related groups are, however, divided between the “global government” and the “economic growth and social justice” pattern. The former figures more prominently in the debate about international governance, whereas the latter is especially relevant in the context of national legislation. In general, the compatibility of climate governance with market principles and the competitiveness of American industries, including effects on employment, are major concerns across all stakeholder groups. Only few references to “international solidarity” advance a different perspective, but they stem almost exclusively from foreigners.

The Indian debate, in contrast, is considerably less heterogeneous and conflictive. It draws from a postcolonial narrative (Billett 2010) and a widespread priority to economic and social catch-up development (Stevenson 2011). Some members of the federal government, however, and most notably former Minister of Environment and Forests Jairam Ramesh, cautiously depart from a complete rejection to an acceptance of some international obligations. They seek to strengthen India’s reputation as a “responsible global citizen” (TOI 30/11/2007, IN pol soc; see also Michaelowa and Michaelowa 2012). This leads to controversies with political actors from both the left (Communists) and right (Hindu nationalists), as well as several others, who defend the “international solidarity” and “economic growth and social justice” perspectives. The “fairness through market” perspective is rarely used in India, and the “freedom and resilience” pattern virtually absent (Jogesh 2012).

Germany is often portrayed as the forerunner in climate change discourse and policy (Reusswig 2010). Our results indeed indicate that the primary conflict in Germany concerns the concrete instruments and extent of climate governance leadership. Thus, one could speak of a post-materialist debate on how to best protect values like environmental sensitivity and responsibility for distant others. The picture is not that clear-cut, however. Although the “freedom and resilience” pattern is generally subordinate, it occasionally appears in the FAZ (Arlt and Wolling 2012). Moreover, with the financial and economic crisis since 2008, a shift

⁴ There is considerable evidence that perceptions on climate change and related policy preferences vary substantially between liberal and conservative publics in the United States (Hart and Nisbet 2012; Kahan et al. 2012).

of priorities of mainstream political (Christian and Social Democrats) and industrial (business organizations and trade unions) voices is visible. Especially in the context of concrete legislation and implementation, immediate effects on competitiveness and employment matter more than long-term goals. Accordingly, the “fairness through market” and “economic growth and social justice” patterns are employed. These tendencies are, to some degree, countervailed by the extensive presence of climate scientists like Hans Joachim Schellnhuber, rather clear journalistic statements and, less prominently, religious and environmental organizations’ positions, which tend to advance the “global government” perspective. Apart from a few instances in which, for example, church representatives combine the “global government” and the “international solidarity” perspective, the latter is again mainly associated with voices from the Global South.

6 Conclusion

While we acknowledge its limitations – that is, it only focused on print media from three countries and reconstructed ideal-type patterns of climate justice from those – our analysis of German, Indian and US media extends the scholarly literature on climate justice. Our results show that there is *no agreement* on only one just way of addressing climate change. But even though we found five distinct and partly conflicting constructions of climate justice, compromises are not impossible. Voices in the national debates often combine elements from two or more patterns, and some actors actively try to build bridges between different patterns to address different constituencies (Nyberg and Wright 2013).

On the basis of our results, two main avenues for future political arrangements seem possible. Firstly, there is a remarkable concern for the disadvantaged across all patterns. Even though different groups are seen as disadvantaged, this might serve as a starting point for discussions aiming at compromise (Müller 1999). Secondly, the market as a mechanism for the coordination of interests is rarely challenged, even if the ideal relation between the state and the market is constructed differently.⁵ In particular, instruments like emissions trading, which try to ensure that polluters pay a price for the caused damage and that emissions are reduced in an efficient way, seem compatible with most perspectives.

Nevertheless, concerning ambitious, global and long-term approaches, the diverging perspectives on climate justice appear to constitute obstacles for joint international action. Clearly, most perspectives depart from hopeful appeals to the “cosmopolitan common fate” (Beck 2006) or “our common humanity” (Ki-moon 2008) and instead emphasize national communities.

Acknowledgements The research presented here was supported by the Cluster of Excellence ‘CliSAP’ (EXC177), Universität Hamburg, funded through the German Research Foundation (DFG) and by funds from the Center for a Sustainable University (University of Hamburg). We thank Tjado Barsuhn for his assistance with several steps of the project. Moreover, we are grateful for constructive comments by Gregor Betz and three anonymous reviewers.

⁵ It is noteworthy that we did not find much evidence for “civic environmentalism” (Bäckstrand and Lövbrand 2007) and “green radicalism” (Dryzek 2005) perspectives, which would advance alternative forms of coordination resting upon the civil society and bottom-up processes. In part, this might be a consequence of the research focus on climate governance. However, other studies (Hart and Feldman 2014) have also shown that media focus on the responsibility and capability of collective actors rather than individual initiatives. There is, however, some evidence for the attribution of individual responsibility for climate action (see Berglez et al. 2009; Anderson 2011).

References

- Anderson A (2011) Sources, media, and modes of climate change communication. Wiley Interdiscip Rev Clim Chang 2(4):535–546
- Arlt D, Wolling J (2012) Die Presseberichterstattung über die Weltklimakonferenz in Kopenhagen. Stud Commun Media 1(2):283–297
- Bäckstrand K, Lövbrand E (2007) Climate Governance Beyond 2012. In: Pettenger ME (ed) The Social Construction of Climate Change. Ashgate, Aldershot, pp. 123–147
- Beck U (2006) Living in the world risk society. Econ Soc 35(3):329–345
- Berglez P, Höijer B, Olaussou U (2009) Individualisation and Nationalisation of the Climate Issue. In: Boyce T, Lewis J (eds) Climate Change and the Media. Lang, New York, pp. 211–224
- Berlin I (2013) The Crooked Timber of Humanity. In: Alleged Relativism in Eighteenth Century European Thought. Princeton University Press, Princeton, pp. 73–94
- Billett S (2010) Dividing climate change. Clim Chang 99(1):1–16
- Boden T, Andres B, Marland G (2013) Fossil-fuel CO₂ emissions. http://dx.doi.org/10.3334/CDIAC/00001_V2013. Accessed 09 April 2014
- Boltanski L, Thévenot L (2006) On Justification. Princeton University Press, Princeton
- Bulkeley H, Andonova L, Bäckstrand K, Betsill MM, Compagnon D, Duffy R, Kolk A, Hoffmann MJ, Levy DL, Newell P, Milledge T, Paterson M, Pattberg P, VanDeveer S (2012) Governing climate change transnationally. Environ Plan C 30(4):591–612
- Carvalho A, Burgess J (2005) Cultural circuits of climate change in u.k. broadsheet newspapers, 1985–2003. Risk Anal 25(6):1457–1469
- Cass LR (2006) The Failures of American and European Climate Policy. State University of New York Press, Albany
- Castán Broto V, Bulkeley H (2013) A survey of urban climate change experiments in 100 cities. Glob Environ Chang 23(1):92–102
- Corbin JM (2003) Grounded Theory. In: Bohnsack R, Marotzki W, Meuser M (eds) Hauptbegriffe Qualitative Sozialforschung. Leske + Budrich, Opladen, pp. 70–75
- Dannenberg A, Sturm B, Vogt C (2010) Do equity preferences matter for climate negotiators? Environ Resour Econ 47(1):91–109
- Daub SJ (2010) Negotiating sustainability: climate change framing in the communications, energy and paperworkers union. Symb Interact 33(1):115–140
- Dawson A (2010) Climate justice: the emerging movement against green capitalism. South Atl Q 109(2):313–338
- Di Gregorio M, Brockhaus M, Cronin T, Muhamrom E, Santoso L, Mardiah S, Büdenbender M (2013) Equity and REDD+ in the Media. Ecol Soc 18(2):Art. 39
- Dolšak N (2009) Climate change policy implementation. Rev Pol Res 26(5):551–570
- Dryzek JS (2005) The Politics of the Earth, 2nd edn. Oxford University Press, Oxford
- Eilders C (2002) Conflict and consonance in media opinion. Eur J Commun 17(1):25–63
- Elsasser SW, Dunlap RE (2013) Leading voices in the denier choir. Am Behav Sci 57(6):754–776
- Ferree MM, Gamson WA, Gerhards J, Rucht D (2002) Shaping Abortion Discourse. Cambridge University Press, Cambridge
- Freedom House (2011) Freedom in the World 2011. <http://www.freedomhouse.org/report/freedom-world/freedom-world-2011>. Accessed 07 May 2014
- Gampfer R (2014) Do individuals care about fairness in burden sharing for climate change mitigation? Clim Chang 124(1–2):65–77
- Gamson WA, Meyer DS (1999) Framing political opportunity. In: McAdam D (ed) Comparative Perspectives on Social Movements. Cambridge University Press, Cambridge, pp. 275–290
- Gentzkow M, Shapiro JM (2010) What drives media slant? Econometrica 78(1):35–71
- Grasso M (2007) A normative ethical framework in climate change. Clim Chang 81(3):223–246
- Hans-Bredow-Institut (2009) Internationales Handbuch Medien, 28th edn. Baden-Baden, Nomos
- Hart PS, Feldman L (2014) Threat Without Efficacy? Climate Change on U.S. Network News. Sci Commun 36(3):325–351
- Hart PS, Nisbet EC (2012) Boomerang effects in science communication. Commun Res 39(6):701–723
- Hediger V (2007) Asien. In: Thomaß B (ed) Mediensysteme im internationalen Vergleich. UVK, Konstanz, pp. 299–313
- Institut für Medien- und Kommunikationspolitik (IfM) (2010) Die führenden internationalen Zeitungen im Vergleich. <http://www.mediadb.eu/tageszeitungen/50-zeitungen.html>. Accessed 08 April 2014
- IP International Marketing Committee (IP IMC) (2008) Television 2008, Köln
- Jogesh A (2012) Handbook of Climate Change and India. In: Dubash NK (ed) A Change in Climate? earthscan, London, pp. 266–286

- Kahan DM, Peters E, Wittlin M, Slovic P, Ouellette LL, Braman D, Mandel G (2012) The Polarizing Impact of Science Literacy and Numeracy on Perceived Climate Change Risks. *Nat Clim Chang* 2(10):732–735
- Kasa S, Gullberg A, Heggelund G (2008) The Group of 77 in the International Climate Negotiations. *Int Environ Agreements* 8(2):113–127
- Ki-moon B (2008) Address at the commemoration of the 100th anniversary of the japan society and the 50th anniversary of the korea society. http://www.un.org/apps/news/infocus/sgspeeches/search_full.asp?statID=275. Accessed 01 April 2014
- Klinsky S, Dowlatabadi H (2009) Conceptualizations of justice in climate policy. *Clim Pol* 9(1):88–108
- Lakso U (2014) National discussions, global repercussions: ethics in british newspaper coverage of global climate negotiations. *Environ Commun* 8(3):368–387
- Lange A (2006) The impact of equity-preferences on the stability of international environmental agreements. *Environ Resour Econ* 34(2):247–267
- Lidskog R, Elander I (2010) Addressing climate change democratically. *Sustain Dev* 18(1):32–41
- Liu X, Lindquist E, Vedlitz A (2011) Explaining media and congressional attention to global climate change, 1969–2005. *Polit Res Q* 64(2):405–419
- Luhtakallio E, Ylä-Anttila T (2011) Julkisen oikeuttamisen analyysi sosiologisena tutkimusmenetelmänä. *Sosiol* 48(1):34–51
- McCright AM, Dunlap RE (2011) The politicization of climate change and polarization in the american public's views of global warming, 2001–2010. *Sociol Q* 52(2):155–194
- Merkens H (2003) Auswahlverfahren, Sampling, Fallkonstruktion. In: Flick U, von Kardorff E, Steinke I (eds) Qualitative Forschung. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, pp. 286–299
- Michaelowa K, Michaelowa A (2012) India as an Emerging Power in International Climate Negotiations. *Clim Pol* 12(5):575–590
- Morrice D (2000) The Liberal-communitarian Debate in Contemporary Political Philosophy and its Significance for International Relations. *Rev Int Stud* 26(02):233–251
- Müller B (1999) Justice in Global Warming Negotiations. Oxford Institute for Energy Studies, Oxford
- Nisbet MC (2011) ClimateShift. American University School of Communication, Washington, DC
- Nyberg D, Wright C (2013) Corporate corruption of the environment. *Br J Sociol* 64(3):405–424
- Okereke C, Dooley K (2010) Principles of justice in proposals and policy approaches to avoided deforestation. *Glob Environ Chang* 20(1):82–95
- Ostrom E (2010) Polycentric systems for coping with collective action and global environmental change. *Glob Environ Chang* 20(4):550–557
- Ott K (2012) Domains of Climate Ethics. In: Honnfelder L, Sturma D (eds) Jahrbuch für Wissenschaft und Ethik. de Gruyter, Berlin, pp. 95–114
- Painter J, Ashe T (2012) Cross-national comparison of the presence of climate scepticism in the print media in six countries, 2007–10. *Environ Res Lett* 7(4):1–8
- Pfetsch B (2003) Politische Kommunikationskultur. VS, Wiesbaden
- Reese SD, Danielian LH (1989) Intermedia Influence and the Drug Issue. In: Shoemaker PJ (ed) Communication campaigns about drugs. L. Erlbaum Associates, Hillsdale, pp. 29–45
- Reusswig F (2010) The New Climate Change Discourse. In: Gross M, Heinrichs H (eds) Environmental Sociology. Springer, Dordrecht, pp. 39–57
- Rootes C, Zito A, Barry J (2012) Climate Change, National Politics and Grassroots Action. *Environ Pollut* 21(5):677–690
- Sampei Y, Aoyagi-Usui M (2009) Mass-media coverage, its influence on public awareness of climate-change issues, and implications for Japan's national campaign to reduce greenhouse gas emissions. *Glob Environ Chang* 19(2):203–212
- Schmidt A (2012) Bewegungen, Gegenbewegungen, NGOs: Klimakommunikation zivilgesellschaftlicher Akteure. In: Neverla I, Schäfer MS (eds) Das Medien-Klima. Springer VS, Wiesbaden, pp. 69–94
- Schmidt A (2015) Moralvorstellungen in der öffentlichen Debatte: Konzeptionelle und methodische Überlegungen zu Relevanz und empirischer Untersuchung [Morality in the public debate: Conceptual and methodological considerations on its relevance and empirical investigation]. *Stud Commun Media* 4(2):69–134
- Schmidt A, Schlichting I (2014) Sustainability and Climate Change: Interpretations and Claims by Societal Actors from Germany, India and the United States. In: Müller MM, Hemmer I, Trappe M (eds) Nachhaltigkeit neu denken. Oekom, München, pp. 141–149
- Schmidt A, Ivanova A, Schäfer MS (2013) Media Attention for Climate Change around the World: A Comparative Analysis of Newspaper Coverage in 27 Countries. *Glob Environ Chang* 23(5):1233–1248
- Schmidtko H, Nullmeier F (2011) Political Valuation Analysis and the Legitimacy of International Organizations. *Ger Policy Stud* 7(3):117–153
- Sikor T, Newell P (2014) Globalizing environmental justice? *Geoforum* 54:151–157

- Silverstone R (2008) Mediapolis. Suhrkamp, Frankfurt am Main
- Stevenson H (2011) India and international norms of climate governance. *Rev Int Stud* 37(03):997–1019
- Thaker J, Leiserowitz A (2014) Shifting discourses of climate change in india. *Clim Chang* 123(2):107–119
- Thévenot L, Moody M, Lafaye C (2000) Forms of Valuing Nature. In: Lamont M, Thévenot L (eds) *Rethinking Comparative Cultural Sociology*. Cambridge University Press, Cambridge, pp. 229–272
- Townshend T, Fankhauser S, Matthews A, Feger C, Liu J, Narciso Thais (2011) GLOBE Climate Legislation Study. GLOBE International; Grantham Research Institute on Climate Change and the Environment. <http://www.globeinternational.info/wp-content/uploads/2011/04/GLOBE-CLIMATE-LEGISLATION-STUDY.pdf>. Accessed 16 May 2011
- Townshend T, Fankhauser S, Aybar R, Collins M, Landesman T, Nachmany M, Pavese C (2013) How national legislation can help to solve climate change. *Nat Clim Chang* 3(5):430–432
- Vanderheiden S (2008) Atmospheric Justice. Oxford University Press, Oxford
- Wallbott L (2014) Indigenous peoples in un redd+ negotiations. *Ecol Soc* 19(1):21
- Wardekker JA, Petersen AC, van der Sluijs JP (2009) Ethics and public perception of climate change. *Glob Environ Chang* 19(4):512–521
- Wessler H, Brüggemann M (2012) Transnationale Kommunikation. Springer VS, Wiesbaden
- Wilke J (1999) Leitmedien und Zielgruppenorgane. In: Wilke J (ed) *Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland*. BPB, Bonn, pp. 302–329

Sustainability and Climate Change:

Interpretations and Claims by Societal Actors from Germany, India and the United States

Authors:

Andreas Schmidt

Inga Schlichting

Abstract:

What does sustainable development mean and how does climate change interfere with it? Societal actors answer these questions in different ways. In this paper, we analyse the interpretations and claims of a set of German, Indian and US non-state organisations and show how varying constructions of climate change and different conceptualisations of sustainability are related to specific policy prescriptions. The diverging perspectives we found pose a major challenge for policy formulation as they complicate agreement on and support for both international and national climate and sustainability policies.

Published in:

Müller, Markus M.; Ingrid Hemmer & Martin Trappe (Hg.): Nachhaltigkeit neu denken. Rio+X: Impulse für Bildung und Wissenschaft. München: Oekom, 141–149.

Andreas Schmidt & Inga Schlichting

Sustainability and Climate Change

*Interpretations and Claims by Societal Actors from
Germany, India and the United States*

Abstract

What does sustainable development mean and how does climate change interfere with it? Societal actors answer these questions in different ways. In this paper, we analyse the interpretations and claims of a set of German, Indian and US non-state organisations and show how varying constructions of climate change and different conceptualisations of sustainability are related to specific policy prescriptions. The diverging perspectives we found pose a major challenge for policy formulation as they complicate agreement on and support for both international and national climate and sustainability policies.

Relevance and Conceptual Framework

Sustainable development emerged on the societal agenda in the 1980s as a response to global environmental and social problems (WCED, 1987). It is a normative concept that encompasses ecological, social and economic objectives and that ultimately calls for increasing human well-being in a way that keeps the Earth system in balance (Leiserowitz et al., 2006, 418 ff).

Climate change is a complex phenomenon with numerous causes and consequences that diverge across space and time (Füssel, 2010). The overwhelming majority of scientists agree that current changes in the climate system such as rising temperatures are mostly due to the accumulation of anthropogenic greenhouse gas emissions in the atmosphere (Rahmstorf, 2007, 7 f; Powell, 2012; 24 f). According to an extensive body of research, this rise in greenhouse gas emissions may cause living conditions on Earth to deteriorate severely. A number of ecosystems are already affected today

(IPCC, 2007, 20). For the future, research also predicts far-reaching consequences for human living conditions: Sea level rise may threaten islands and highly populated coastal areas. The shift of climate zones may cause water and food shortages and trigger related health risks (Schneider et al., 2007, 787).

In the light of these scientific insights, climate change is often discussed as an explicit indicator of the non-sustainability of present societal structures and activities. Consequently, many social actors are calling for political measures to tackle the problem – that is, to stabilise the climate system and to minimise the impacts of climate change on human (and non-human) living conditions. In other words: there is widespread agreement that climate change is a »paradigmatic sustainability problem« (Newig, 2011: 119), which must be solved by making societal development sustainable.

The exact meaning of this, however, is contested for several reasons:

- ◆ People make sense of factual or projected environmental changes in different ways, which leads to varying social *problem definitions* (Peters & Heinrichs 2005, 1; Kahan et al., 2012). For example, the question of what threshold of global warming is seen as problematic depends, among other factors, on the interpretation of scientific estimations and attitudes towards risks (Fisher et al., 2007, 194f; Geden, 2010, 4).
- ◆ Similarly, one can have different perspectives on the *objective of sustainable development* itself. In a broad understanding, it means »to leave behind not only a healthy environment but also a healthy economy and society« (Davidson, 2009, 79). But how should the different dimensions be related to each other? And which objective should be given priority? Answering these questions involves normative judgements, for example on the relative value of natural to infrastructural wealth, or about our obligations towards non-human life (Parris & Kates, 2003, 581; Williams & Millington, 2004, 100f; Bonfadelli, 2010, 259). These judgements are subject to social values, which vary between actors.
- ◆ And lastly, even an agreement on the characteristics of the problem and on the basic objective of the societal reaction to it still does not define what *appropriate measures* to address the issue would be.

Taking this constructivist perspective as a starting point, we analyse how societal actors in Germany, India and the United States define climate change as a social problem, what concept of sustainable development they advance and what solutions they claim to be most appropriate. Decision-making on the international level – which is pivotal for climate policies – requires the agreement of all participating parties who will then ratify and implement international treaties within their national political framework (Dolšak, 2009, 551f; Tilly, 2011, 179). For this reason, our analysis adopts a cross-national comparative perspective. We selected Germany, India and the United States for our study as they are important representatives of the major negotiation

blocs EU, G77/BASIC and Umbrella within the UN climate change process. At the same time, they are known for their diverging societal and political positions on the issue (Audet, 2013; Schmidt et al., 2013, 1243 f), enabling us to reconstruct a potentially diverse set of sustainability interpretations.

Data and Methods

To reconstruct the different interpretations, we analyse issue-specific statements of collective actors, who – on the one hand – aggregate societal interests and perspectives and – on the other hand – assemble and communicate these views through the mass media, thereby affecting public opinion on the issue. Hence, we understand collective actors as amplifiers (Habermas, 1992, 443) and co-engineers (Edelman, 2001, 289) of the public understanding of climate change. We focus on:

1. employer organisations (umbrella organisations, sectoral associations of the energy and automobile industries),
2. trade unions (umbrella organisations, sectoral unions of the energy and automobile industries),
3. religious groups (representing the biggest denominations in the respective country),
4. environmental NGOs (both major mainstream organisations and grassroots-oriented groups),
5. libertarian groups (think tanks and organisations advocating individual and entrepreneurial freedom).

For each category and country we conducted a literature review to identify relevant collective actors (see also Schlichting & Schmidt, 2012, 2013). Moreover, interviews with country experts and analyses of parliamentary hearings and committees on climate change were used to determine important actors. In total the sample includes 49 organisations, of which 17 are from Germany, 11 from India and 21 from the United States. For all 49 organisations we gathered issue-specific press releases, position papers and similar documents published between 2007 and 2010 through the organizations' websites. This time period was characterised by major climate negotiations on the international level, as well as by many domestic legislative actions (Gupta, 2010, 646f; Townshend et al., 2011). In cases where no documents were available through web-access, we requested the relevant material via email or telephone. In total, we analysed 363 papers using a qualitative coding and interpretation approach (Gläser & Laudel, 2009, 204f). As we aimed to *reconstruct the dominant interpretations* of climate change, sustainability and political remedies, we selected which docu-

ments should be analysed by using theoretical sampling (Corbin, 2003: 74). In most cases, this meant analysing all available texts. However, for some organisations having issued a high number of papers, we only analysed a limited number of texts until »saturation« was reached, that is, when no new aspects arose (Merkens, 2003; for a full documentation of the sample and the coding instrument see Schmidt, 2014).

Results

We identified four dominant interpretations of the issue under examination, each characterised by a specific way of defining the problem, conceptualising sustainability and describing appropriate societal measures.

The first interpretation can be seen as a particularly defensive approach to climate change. Its core element is the de-problematisation of global warming. The main argumentation asserts that there is no evidence that industrial greenhouse gas emissions are causing a climatic change. Rather, rises in temperatures are attributed to natural variability. Hence, according to this problem construction, there is no indication that the Earth system is moving out of balance or is not resilient enough to cope with anthropogenic emissions. Regarding the sustainability concept, there is a clear prioritisation of the economic dimension relative to ecological or social aspects. Economic growth is seen as the sole basis of societal development, which can best be achieved through the process of unrestricted market competition. Against this backdrop, climate policies are seen as an illegitimate market intervention that does not help stabilise the climate but endangers the economy as the most crucial backbone of social wealth. Advocates of this perspective are mostly libertarian groups from the US, such as the *Competitive Enterprise Institute* or the *American Enterprise Institute*, but also some evangelical religious organizations such as the *Acton Institute* or the *Cornwall Alliance* and the Indian libertarian think tank *In Defence of Liberty*.

The second interpretative pattern recognises climate change as a societal issue but classifies it as one problem among many that need to be addressed. This perspective reflects a rather disparate understanding of economic, ecological and social sustainability. It tends to view the ecological dimension as less relevant than the social and economic dimensions, and hardly considers reciprocal effects between ecological sustainability and social or economic goals. Against this backdrop, climate regulations are only seen as legitimate as long as they do not impede social wealth. That is, political measures should not place a heavy burden on economic activities or endanger jobs. Rather, policies should stimulate investments in new technologies, which would later allow greater emission reductions at lower costs. Concerning unavoidable climate-policy related obligations, this perspective calls for an equal sharing of costs

between all industry sectors, nations and generations. Prominent sponsors of this interpretation are labour unions and industry associations in the US and Germany, particularly from fossil fuel (dependent) sectors like the coal, oil and automobile industries.

The third interpretation considers climate change to be the symptom of a global market failure. Greenhouse gas emissions are seen as a by-product of modern industry that negatively impacts the ecosystem without taking responsibility for their externalities. With regard to sustainability, this viewpoint portrays the economic and ecological pillar as central to societal well-being and demands that political authorities enact regulations to keep these pillars in balance. Hence, the main argument proposes that the external costs of industrial activity, namely the consequences of heat-trapping emissions, need to be internalised into the market system by means of political regulation. This would not only help sustain the ecosystem but would also generate optimal conditions for welfare increases thus benefitting future generations. In terms of international burden sharing, this perspective argues that climate regulations, in order to be effective and efficient and to create a competitive level playing field, need to oblige all emitting economies. In all three countries, advocates of this perspective are mostly industry associations, as well as German libertarian think tanks like the *Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft*.

Finally, the forth interpretation portrays climate change as a decisive societal issue and a major challenge for all people. It puts a special focus on the consequences of climate change for ecological and social systems, particularly for poor people and developing countries, which have contributed the least to the problem. Concerning causal responsibility, climate change is seen as a result of the carbon-intensive model of societal development in the industrialised world. This viewpoint conceptualises ecological and social sustainability as the central objectives of societal development, setting the space for economic activity and its purpose in society. These two pillars of social wealth are viewed as currently being overloaded by the burden of economic growth, which is why political regulation is needed. In light of this, tackling climate change is depicted as an issue of global and intergenerational justice: To protect the innocent and vulnerable, polluters are called to accept responsibility and to commit to both radical emission reductions and funding for adaptation measures in developing countries. Some actors sharing this viewpoint also postulate overcoming the capitalist system itself, which is considered to be inevitably geared to achieving endless economic growth and the absorption of irreplaceable natural resources (Schmidt, 2012, 83f). Sponsors of this viewpoint are mostly environmental organisations such as *Greenpeace* or the *WWF*, some religious groups like churches, as well as some labour unions and green business associations like the German *Bundesverband Erneuerbare Energie*.

Cross-national Comparison and Discussion

Our short outline demonstrates that perspectives vary considerably with regards to why climate change is a problem, what objectives and principles climate policies should follow and how political measures should be designed accordingly. Apart from differences between the various actor groups, we can also see cross-national peculiarities:

In the United States, the spectrum of relevant positions is particularly heterogeneous: all four interpretations find backing from important societal actors. The debate as to whether climate change is a problem at all is obviously on going – although climate sceptical positions seem to have lost standing in comparison with the 1990s and early 2000s (Schlichting, 2013). During our period of investigation, most industry associations and also labour unions focussed on the global character of climate change and the necessity of finding solutions that do not harm or disadvantage the American economy. Sustainability in this perspective above all means economic growth and protection of jobs – ecological objectives are comparatively subordinate. In contrast, environmental organisations, and the Catholic and Evangelical Lutheran churches approach the issue from the opposite direction. They perceive climate change as a major societal problem and push for ecologically effective, globally and intergenerationally equitable policies in order to achieve the prioritised social and environmental sustainability objectives. Hence, perspectives of different US actors on sustainability policies in the context of climate change appear barely compatible.

In our German sample, we did not find any de-problematising positions and most actors seem to agree that climate change is a problem of high societal importance. The discussions revolve mainly around the question of the extent to which Germany and the European Union should assume a pioneering role in climate protection: a strong coalition of religious and environmental organisations, some labour unions and the renewable energy association demand, on the basis of mainly moral arguments, the unconditional and independent pursuit of climate protection. Business associations, libertarian organisations and some labour unions, in contrast, question whether unilateral approaches make sense ecologically and assert that a global framework is needed in order to prevent »carbon leakage« and competitive disadvantages. Both perspectives have in common a concern for the ecological limits of societal development. Sustainability is therefore seen as necessitating a rapid decarbonisation of economic production, which then should serve societal development both in Germany and in developing countries.

The position of Indian actors – with the exception of the *In Defence of Liberty* group – is characterised by a comparatively stronger concern for the negative impacts of climate change in their own country. This widespread concern does not, however,

translate into a clear-cut position on sustainability and climate policies. Sustainable development is, on the one hand, understood to mean the economic catch-up of the Global South – in this perspective, India and other developing countries would have the right to temporarily prioritise economic and social development while the North has to take on the responsibility for climate action alone. On the other hand, Hindu-religious, environmental and left-wing labour organisations emphasise that humans are part of the ecosystem and need to take care of its balance – thus, the responsible behaviour of every person, as well as national policies reflecting ecological sustainability, are required.

To sum up, it seems difficult to draft climate and sustainability policies that find widespread support. With regards to an internationally-coordinated approach, we see the greatest challenge in reconciling concern for carbon and job leakage caused by non-global climate regulations on the one hand, with the fear of obstructed catch-up development caused by regulations including the developing countries on the other hand. Against this backdrop, incentive-based approaches to foster ecological modernisation and technology transfer may, for the meantime, be a pragmatic way forward that slowly reduces the carbon dependency of societal well-being and thus changes, in the medium to long term, the underlying conflict structures. It is also conceivable, however, that change will manifest itself in a more abrupt manner – for example due to drastic events that shift the influence of the different positions and their advocates.

Acknowledgements

The project from which this article stems is supported through the Cluster of Excellence ›CliSAP‹ (EXC177), Universität Hamburg, funded through the German Research Foundation (DFG). The authors would like to thank Sakari Höysniemi for help with collecting and coding the documents and Logan Penniket for proofreading the manuscript.

BIBLIOGRAPHY

- Audet, René (2013): Climate Justice and Bargaining Coalitions: A Discourse Analysis. In: International Environmental Agreements: Politics, Law and Economics 13/3. S. 369–386.
- Bonfadelli, Heinz (2010): Environmental Sustainability as Challenge for Media and Journalism. In: Gross, Matthias & Harald Heinrichs (Eds.): Environmental Sociology. Dordrecht: Springer Netherlands: pp. 257–278.
- Corbin, Juliet (2003): Grounded Theory. In: Bohnsack, Ralf, Marotzki, Winfried & Meuser, Michael (Eds.): Hauptbegriffe Qualitative Sozialforschung. Opladen: Leske + Budrich, pp. 70–75.

- Davidson, Marc D. (2009): Acceptable Risk to Future Generations. In: Asveld, Lotte & Roeser, Sabine (Eds.): *The Ethics of Technological Risk*. London: earthscan, pp. 77–91.
- Dolšak, Nives (2009): Climate Change Policy Implementation: A Cross-Sectional Analysis. In: *Review of Policy Research* 26/5, pp. 551–570.
- Edelman, Marc (2001): Social Movements: Changing Paradigms and Forms of Politics. In: *Annual Review of Anthropology* 30/1, pp. 285–317.
- Fisher, Brian; Nakicenovic, Nebojsa; Alfsen, Knut; Corfee Morlot, Jan; de la Chesnaye, Francisco; Hourcade, Jean-Charles; Jiang, Kejun; Kainuma, Mikiko; La Rovere, Emilio; Matysek, Anna; Rana, Ashish; Riahi, Keywan; Richels, Richard; Rose, Steven; van Vuuren, Detlef & Warren, Rachel (2007): Issues related to mitigation in the long-term context. In: Metz, Bert; Davidson, Ogunlade; Bosch, Peter; Rutu, Dave & Meyer, Leo (Eds.): *Climate Change 2007*. Cambridge: Cambridge University Press, pp. 169–250.
- Füssel, Hans-Martin (2010): How inequitable is the global distribution of responsibility, capability, and vulnerability to climate change: A comprehensive indicator-based assessment. In: *Global Environmental Change* 20/4, pp. 597–611.
- Geden, Oliver (2010): Abkehr vom 2-Grad-Ziel. SWP-Arbeitspapier. Berlin: Stiftung Wissenschaft und Politik.
- Gläser, Jochen & Laudel, Grit (2009): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. Wiesbaden: VS Verlag.
- Gupta, Joyeeta (2010): A History of International Climate Change Policy. In: *Wiley Interdisciplinary Reviews: Climate Change* 1/5, pp. 636–653.
- Habermas, Jürgen (1992): *Faktizität und Geltung*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- IPCC (2007): Klimaänderung 2007: Zusammenfassungen für politische Entscheidungsträger. http://www.bmu.de/files/pdfs/allgemein/application/pdf/ipcc_entscheidungstraeger_gesamt.pdf (Retrieved: 10/5/2010).
- Kahan, Dan M.; Peters, Ellen; Wittlin, Maggie; Slovic, Paul; Ouellette, Lisa L.; Braman, Donald & Mandel, Gregory (2012): The polarizing impact of science literacy and numeracy on perceived climate change risks. In: *Nature Climate Change* 2/10, pp. 732–735.
- Leiserowitz, Anthony A.; Kates, Robert W. & Parris, Thomas M. (2006): Sustainability Values, Attitudes, and Behaviors. In: *Annual Review of Environment and Resources* 31/1, pp. 413–444.
- Merkens, Hans (2003): Auswahlverfahren, Sampling, Fallkonstruktion. In: Flick, Uwe; von Kardorff, Ernst & Steinke, Ines (Eds.): *Qualitative Forschung*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, pp. 286–299.
- Newig, Jens (2011): Climate Change as an Element of Sustainability Communication. In: Godemann, Jasmin & Michelsen, Gerd (Eds.): *Sustainability Communication*. Dordrecht: Springer, pp. 119–128.
- Parris, Thomas M. & Kates, Robert W. (2003): Characterizing and Measuring Sustainable Development. In: *Annual Review of Environment and Resources* 28/1, pp. 559–586.
- Peters, Hans P. & Heinrichs, Harald (2005): Öffentliche Kommunikation über Klimawandel und Sturmflutrisiken. Jülich: Forschungszentrum Jülich.

- Powell, James L. (2012): *The Inquisition of Climate Science*, Columbia University Press.
- Rahmstorf, Stefan (2007): Klimawandel – einige Fakten. In: *Aus Politik und Zeitgeschichte* 47, pp. 7–13.
- Schlichting, Inga (2013): Strategic Framing of Climate Change by Industry Actors. In: *Environmental Communication*, 7/4. pp. 493–511.
- Schlichting, Inga & Schmidt, Andreas (2012): Strategische Deutungen des Klimawandels. In: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 25/2. pp. 29–41.
- Schlichting, Inga & Schmidt, Andreas (2013): Nachhaltigkeit und Klimawandel. In: Nielsen, Martin; Rittenhofer, Iris; Ditlevsen, Marianne Grove; Andersen, Sophie Esmann; Pollach, Irene (Eds.): *Nachhaltigkeit in der Wirtschaftskommunikation*. Wiesbaden: Springer VS. pp. 109–133.
- Schmidt, Andreas (2012): Bewegungen, Gegenbewegungen, NGOs: Klimakommunikation zivilgesellschaftlicher Akteure. In: Neverla, Irene & Schäfer, Mike S. (Eds.): *Das Medien-Klima*. Wiesbaden: Springer VS. pp. 69–94.
- Schmidt, Andreas (2014): Climate Governance in the Public Debate – A Comparative Study on Normative Demands and Controversies. Methodological Documentation. <http://tiny.cc/CGitPD> (Retrieved: 16/5/2014).
- Schmidt, Andreas; Ivanova, Ana & Schäfer, Mike S. (2013): Media Attention for Climate Change around the World: A Comparative Analysis of Newspaper Coverage in 27 Countries. *Global Environmental Change* 23/5. pp. 1233–1248.
- Schneider, Stephen H.; Semenov, Serguei; Patwardhan, Anand; Burton, Ian; Magadza, Chris H.; Oppenheimer, Michael; Pittock, A. Barrie; Rahman, Atiq; Smith, Joel B.; Suarez, Avelino & Yamin, Farhana (2007): Assessing key vulnerabilities and the risk from climate change. In: Parry, Martin; Canziani, Osvaldo; Palutikof, Jean; van der Linden, Paul & Hanson, Clair (Eds.): *Climate Change 2007*. Cambridge: Cambridge University Press, pp. 779–810.
- Tilly, Jan (2011): Soziale Konstruktion von Wirklichkeit in Deutschland und den USA in der Klimadebatte. In: Müller, Markus M. (Ed.): *Casebook internationale Politik*. Wiesbaden, VS Verlag für Sozialwissenschaften, pp. 178–192.
- Townshend, Terry; Fankhauser, Sam; Matthews, Adam; Feger, Clément; Liu, Jin & Thais, Narciso (2011): *GLOBE Climate Legislation Study*. GLOBE International; Grantham Research Institute on Climate Change and the Environment.
- WCED (1987): *Report of the World Commission on Environment and Development: Our Common Future*. Oxford: Oxford University Press.
- Williams, Colin C. & Millington, Andrew C. (2004): The diverse and contested meanings of sustainable development. In: *Geographical Journal* 170/2, pp. 99–104.

Methodological documentation

Climate Governance in the Public Debate

A comparative study on normative demands and controversies

Author:

Andreas Schmidt

Acknowledgements:

The project was supported through the Cluster of Excellence 'CliSAP' (EXC177) funded through the German Research Foundation (DFG), as well as by funds of the Center for a Sustainable University and the "Gleichstellungsfonds" (both University of Hamburg). I would like to thank Tjado Barsuhn for help with several steps in the project and Sakari Höysniemi for help with collecting and coding the stakeholder documents. Moreover, I would like to thank Mike S. Schäfer for supervision, helpful comments and constructive cooperation in preparing a manuscript on the mass media part of the project, and Inga Schlichting for cooperation and instructive exchange concerning stakeholders' climate change communication.

1 Country sample

Germany, India and the US were selected as countries cases. They are major players in international climate politics and responsible for 26 % of global CO₂ emissions (Rank 2, 3 and 6 of the world's countries by 2010 total CO₂ emissions from fossil-fuel burning, cement production, and gas flaring, cf. Boden et al. 2013). Moreover, they are established democracies with a free press, enabling open debates about climate governance (Freedom House 2011). As important representatives of the negotiation blocs EU, G77/BASIC and Umbrella within the UNFCCC process they are known to hold diverging interests (Bidwai 2012; Kasa et al. 2008; cf. Cass 2006; Selin, VanDeveer 2011; Weidner 2007; Audet 2013), enabling me to reconstruct a potentially diverse set of normative climate governance justifications.

2 Period of investigation

The chosen time period from 2007 to 2010 is characterized by major climate change negotiations on the international level as well as by many domestic legislative actions (Gupta 2010: 646ff, Townshend et al. 2011). Correspondingly, public attention for climate change was very high (Schmidt et al. 2013; Broadbent 2013, no. 3333; Grundmann, Krishnamurthy 2010; Hart, Feldman 2014; Jogesh 2012). Several other studies have chosen similar time periods for similar reasons (Never 2011, p. 12; Hoffman 2011, p. 10).

3 Mass media sample

I chose leading print media for analysis, i.e. media with a “guiding societal function” (Wilke 1999, p. 302) based, for example, on their circulation, reputation or quality. Print media were selected since they offer a simpler means of collecting and analyzing data (cf. e.g. Doulton, Brown 2009, p. 192). As previous studies have shown significant differences between media of different political orientation (e.g. Carvalho, Burgess 2005, p. 1463; Höppner 2010, p. 996; Feldman et al. 2012, p. 3; Painter, Ashe 2012, p. 5; Pasquaré, Oppizzi 2012, p. 157), I included two to three newspapers for each country representing the political spectrum (see Table 1).

The analyzed articles stem from the project Global Media Map on Climate Change (see Schäfer et al. 2012a; Schmidt et al. 2013), with the exception of the Wall Street Journal, for which an equivalent sampling procedure was followed. To gather the relevant climate change coverage, a complex search string was employed for full-text searches in electronic databases. This was followed by elaborated automatic and manual checks for duplicates and articles not mentioning climate change in our sense (for a detailed documentation of the data collection procedure, see Schäfer et al. 2012b).

Table 1: Newspapers included in the study

	left-	-center-	-right
Germany	Süddeutsche Zeitung (SZ)		Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ)
India	The Hindu		Times of India (TOI)
USA	New York Times (NYT)	Washington Post (WP)	Wall Street Journal (WSJ)

Selection and classification based on Institut für Medien- und Kommunikationspolitik (IfM) 2010; Hans-Bredow-Institut 2009; Kleinstuber, Thomaß 2008, p. 112; Eilders 2002, p. 41; Hediger 2007, pp. 307ff.; Gentzkow, Shapiro 2010, p. 47; Groseclose, Milyo 2005, p. 1212

The article sample for the present project was limited by excluding articles not discussing societal reactions to climate change and by choosing specific shorter time periods between 2007 and 2010. As media cover certain topics mostly due to events (Kriesi 2001, p. 8; Waldherr 2012, p. 23), also in the case of climate change (Schäfer et al. 2014), I focus on several major climate political occasions. In comparison to a random selection across the whole period this also allows for a better understanding of the discussion dynamics concerning concrete political initiatives. In particular, the annual UN climate change conferences are of great importance - many actors direct their climate political activities to this period and the media attention is especially high (Schmidt et al. 2013; Benford 2010, pp. 77f). The conferences of 2007 and 2009 received the most attention between 1996 and 2010. Additionally, for each country I have identified two important national climate governance approaches (based on Townshend et al. 2011) and subsequently determined the respective time frames of governmental and/or parliamentary debate and passage.

- > *International*: Bali Climate Change Conference, 26/11-22/12/2007; Copenhagen Climate Change Conference, 30/11 – 25/12/2009
- > *Germany*: Integrated Energy and Climate Program, 20-31/12/2007 and 3-25/6/2008; EU Climate Package, 16-30/1/2008 and 4-24/12/2008.¹
- > *India*: National Action Plan on Climate Change, 27/6-7/7/2008 and 10-22/12/2008; Climate Strategy “Taking on Climate Change - Post Copenhagen Domestic Actions”, 15/6-7/7/2010
- > *USA*: American Recovery and Reinvestment Act, 23/1-24/2/2009; American Clean Energy and Security Act, 23/6-3/7/2009 and 1-31/7/2010

The Wall Street Journal sample is restricted to the 2009 climate change conference and the 2009-2010 national legislation periods.

¹ The EU climate package has been included because of the great importance of this supranationally negotiated framework for German climate policies (cf. Bomberg 2012, p. 410)

3.1 List of analyzed articles

All listed articles have been coded on the article level and include utterances (de-) problematizing climate change and/or evaluating climate governance (options). Additionally, all bold articles have been intensively coded on the actor statement level – this coding strategy was used to analyze climate governance evaluations in-depth. A total of 600 articles (out of 1,593 categorized on the article level) and 1,810 actor statements have been coded intensively and interpreted in-depth.

3.1.1 Germany

Süddeutsche Zeitung

Date	Title	Author
26.11.2007	"Australiens Allianz mit den USA bleibt bestehen"	Urs Wälterlin
26.11.2007	Geländewagen auf der Leopoldstraße	Jeanne Rubner
26.11.2007	Ich möchte Teil einer Umweltbewegung sein	
26.11.2007	Königlicher Ratgeber	Silvia Liebrich
27.11.2007	Die Vision von der Maut	Sebastian Beck
27.11.2007	Kanzlerin mahnt die Europäer	Kathrin Werner
27.11.2007	Sarkozy auf Einkaufstour in China	Kirsten Ludowig
27.11.2007	Warme Zukunft	Markus Balser
28.11.2007	Arme leiden unter Emissionen der Reichen	Michael Bauchmüller
29.11.2007	"Wir haben einiges versäumt"	Dominik Prantl
29.11.2007	"Wir haben nicht mehr viel Zeit"	
30.11.2007	Programm Bayern 08/15	Christian Sebald
30.11.2007	Rockstar wird Umweltminister	Gerhard Fischer
01.12.2007	Die Spaßgesellschaft hat Angst	Thomas Hahn
01.12.2007	Im Unreinen mit seiner Umwelt	Klaus Brill
01.12.2007	Spanien wird afrikanisch	Sebastian Schoepp
03.12.2007	Feilschen um jedes Wort	Michael Bauchmüller
03.12.2007	Karsten Sach Berlins oberster Klimadiplomat in schwieriger Mission	Michael Bauchmüller
03.12.2007	Therapie der kleinen Nadelstiche	Jeanne Ruber
03.12.2007	Tuvalu versinkt im Pazifik	Christopher Schrader
04.12.2007	Australien tritt dem Kyoto-Protokoll bei	Michael Bauchmüller
04.12.2007	Beginn der Klimakonferenz auf Bali	
04.12.2007	Söder will mehr Geld zum Schutz der Alpen	
04.12.2007	Trotz Krieg und Krisen engagieren sich junge Libanesen für den Umweltschutz	Dirk Schönlebe
05.12.2007	Klimaschutz soll Verfassungsziel werden	
05.12.2007	Kommentare	Michael Bauchmüller
06.12.2007	Brief an die Konferenz auf Bali	Christian Wernicke und Michael Bauchmüller
06.12.2007	Der Patient Wald leidet weiter	Christian Sebald
06.12.2007	Experten diskutieren über den Klimawandel	
06.12.2007	Fürs Klima und für Knut	Tobias Dorfer, Kirsten Ludowig
06.12.2007	Klimawandel bei Bush	
06.12.2007	SZ AKTION	

06.12.2007	Wer lebt, stört	Jean-Michel Berg
06.12.2007	Werner Brinkers Energiemix	Werner Brinker
07.12.2007	AMI, GO HOME	Jacob Heilbrunn
07.12.2007	Blick in die Presse	
07.12.2007	Der Retter der Ozeane	
07.12.2007	Klimawende 2009	Reymer Klüver
08.12.2007	"Klimakatastrophe" ist Wort des Jahres	
08.12.2007	Barometer für Klimafreunde	Elke Dolle-Helms
08.12.2007	Europa bangt um seinen Einfluss in Afrika	Martin Winter
08.12.2007	Klimaschützer, Klimasünder	Wolfgang Roth
08.12.2007	Nur die Schweden sind besser	
10.12.2007	Außenansicht	Nigel Purvis
10.12.2007	Ist euer Feminismus eine Pose?	Dirk von Gehlen
10.12.2007	Kohlendioxid-Ausstoß soll bis zum Jahr 2050 halbiert werden	
11.12.2007	Experten diskutieren über den Klimawandel	
11.12.2007	Gasteig, Black Box 20 Uhr	
12.12.2007	Gabriel pocht auf klare Vorgaben	Michael Bauchmüller
12.12.2007	Massagen statt Klimaschutz	Michael Bauchmüller
13.12.2007	"Historischer Durchbruch"	
13.12.2007	Ein alternatives Geschäft	Michael Bauchmüller
13.12.2007	In den Kronen der Giganten	Hubertus Breuer
13.12.2007	Lampenfieber	Markus Balser
13.12.2007	USA blockieren Klimagipfel	Michael Bauchmüller
14.12.2007	2050 fest im Blick	Stefan Kornelius
14.12.2007	Buchtipps	
14.12.2007	Ein Pranger unter Palmen	Michael Bauchmüller
14.12.2007	EU will USA zum Klimaschutz zwingen	Nico Fried, Michael Bauchmüller
14.12.2007	Herausforderung Klimawandel: Eine Diskussionsrunde des SZ-Forums Wissen und der Umwelt-Akademie München	Martin Thurau
14.12.2007	Sommerhaus, zu spät	Patrick Illinger
15.12.2007	Im Zweifel für die Natur	Wolfgang Roth
15.12.2007	Ringen um Klima-Kompromiss	Michael Bauchmüller
15.12.2007	Ringen um Klima-Kompromiss	Michael Bauchmüller
15.12.2007	US-Autos sollen Benzin sparen	
15.12.2007	Viel Dreck und ein wenig Silber	Marc Widmann
15.12.2007	Wenn es Nacht wird in Bali	Wolfgang Roth
17.12.2007	"Das Ergebnis war das Maximum"	Christopher Schrader
17.12.2007	Blick in die Presse	
17.12.2007	Bush hadert mit Klimakonsens	
17.12.2007	Indiens kleiner Triumph	Oliver Meiler
17.12.2007	Nach der Konferenz ist vor der Konferenz	Michael Bauchmüller
17.12.2007	So nah das Ende	Michael Bauchmüller
17.12.2007	Tränen, Jubel und ein Kollaps	Michael Bauchmüller
17.12.2007	Vorwärts in Trippelschritten	Reymer Klüver
18.12.2007	Blick in die Presse	
18.12.2007	Fossiles Denken	Stefan Kornelius
18.12.2007	Pinot Noir aus Norwegen	Jeanne Rubner
18.12.2007	Zwei Weltenretter im verbalen Clinch	Tobias Hürter
20.12.2007	Mit dem Thermometer auf Rekordjagd	Christopher Schrader
21.12.2007	Blick in die Presse	
21.12.2007	Die Zeit nach dem Erdöl	Silke Lode

21.12.2007	Größte Gasturbine der Welt im Testlauf	Manfred Hummel
22.12.2007	Schwarzenegger klagt gegen Bush	
22.12.2007	Streit um Klimaschutz am Himmel	Jens Flottau
24.12.2007	Barbara Boxer US-Senatorin und passionierte Kämpferin fürs Klima	Christian Wernicke
27.12.2007	Automanager als Klimaberater	
28.12.2007	"Wir schleichen nach Bethlehem"	Claus Hulverscheidt
28.12.2007	Das war 2007 in Bayern: Orkane, Überschwemmungen, Waldbrände und ein Winter, der keiner war	Christian Sebald
28.12.2007	Erkaltete Liebe in Zeiten der Erderwärmung	Nico Fried
28.12.2007	Hölderlin und der Klimawandel	
28.12.2007	Das war München 2007: Die Logik des Versorgers, die Lang- atmigkeit des Verfahrens und die Last der Vergangenheit	Stephan Handel
29.12.2007	2007 - Weltweiter Klimawandel Aufschwung in Deutschland Streit ums Rauchverbot VfB Stuttgart	Kurt Kister
29.12.2007	Das war 2007 (Januar-Februar)	
29.12.2007	Das war 2007 (März-April)	
29.12.2007	Das war 2007 (November-Dezember)	
29.12.2007	Die Zukunft ist grün	Joachim Becker
29.12.2007	Eine Landkarte ohne Wege aus der Klimafalle	Michael Bauchmüller
29.12.2007	Verlustangst im ärmsten Staat Europas	Michael Frank
29.12.2007	Vom Saulus zum Paulus - die Wandlung des Al Gore	Jörg Häntzschel
29.12.2007	Vorwahlkampf in den USA (I): Das Duell bei den Demokraten	Reymer Klüver
29.12.2007	2007 - ein weltbewegendes Jahr?	
31.12.2007	Boom bei Öko-Anlagen	
31.12.2007	Das Gesicht der Kampagne	Nikolaus Piper
31.12.2007	Die Macht von Gottes Gnaden	Marcia Pally
17.01.2008	Feueralarm unter der Erde	Axel Bojanowski
19.01.2008	Flocke	Olaf Przybilla
21.01.2008	Blick in die Presse	
21.01.2008	Der Mann mit der Pumpe	Gunnar Herrmann
21.01.2008	Eine Bewegung kämpft mit sich selbst	Michael Bauchmüller
22.01.2008	An der baltischen Badewanne	Axel Bojanowski
23.01.2008	Die Qual mit der Quote	Jeanne Rubner
23.01.2008	Siemens fordert höhere Klimainvestitionen	
24.01.2008	Angst vor der Erderwärmung	Gerd Zitzelsberger
26.01.2008	Feuer, bitte!	Ralf Wiegand
28.01.2008	Naturschützer gegen neues Kohle-Kraftwerk	
28.01.2008	Schneebälle gegen die Tabus der Bosse	Gerd Zitzelsberger
30.01.2008	Schlechtes Klima in der Umweltbehörde	Christian Sebald
30.01.2008	Sündertreff im Paradies	Michael Bauchmüller
30.01.2008	Werden Hurrikane seltener?	
03.06.2008	Außenansicht	Constanze Stelzenmüller
03.06.2008	KOMMENTAR	Christoph Schrader
03.06.2008	Schönheit versus Klimaschutz	Alfred Dürr
04.06.2008	Vom Überfluss und vom Mangel an Wasser	
05.06.2008	Das Gewächs ist nicht zu stoppen	Hanno Charisius
06.06.2008	"Die Kommunen sollten eigene Stadtwerke behalten"	Jan Bielicki
06.06.2008	Biosprit spaltet den Ernährungsgipfel	
07.06.2008	Billionen-Revolution	Christoph Neidhart
07.06.2008	Hausbesitzern in Not	Nikolaus Piper

07.06.2008	Internationale Energie-Agentur schlägt Alarm	Michael Bauchmüller
07.06.2008	Leitartikel schreiben ist wie Wäsche machen	Johan Schloemann
07.06.2008	LEUTE	
09.06.2008	MUC: Wachstums-Gegner fordern neue Gutachten	Dominik Hutter
09.06.2008	Rückzugsgefechte einer jungen Zivilisation	Petra Steinberger
10.06.2008	Große Töne, kleiner Beitrag	Christopher Schrader
10.06.2008	Japan soll Vorreiter beim Klimaschutz werden	Christoph Neidhart
12.06.2008	Außenansicht	Derek Chollet
12.06.2008	Blick in die Presse	
12.06.2008	Der Abschied von George W. Bush in Meseberg: Nettigkeiten im Nirgendwo	Daniel Brössler
12.06.2008	Niederlage für Japans Premier	Christoph Neidhart
12.06.2008	Reformen unerwünscht	Christian Sebald
14.06.2008	Die Ohnmacht der Mächtigen	Cornelia Bolesch, Cerstin Gammelin
17.06.2008	Ein Lob den Iren	Jürgen Habermas
17.06.2008	Klimawandel stellt THW vor neue Aufgaben	
17.06.2008	Weizen im Stresstest	Elisabeth Dostert
19.06.2008	Atomkraft, ja bitte!	Stefan Braun
19.06.2008	Das Klima-Päckchen	
20.06.2008	Söder fordert von der EU eine "Bergpolitik"	
20.06.2008	Wandel von jetzt auf gleich	Christopher Schrader
21.06.2008	Die geklonte Insel	Claudia Fromme
21.06.2008	Meerespolitik ja, Bergpolitik nein	Kassian Stroh
25.06.2008	Die traut sich was	Stefan Braun
05.12.2008	Lexikon	
05.12.2008	Serie	Astrid Becker
05.12.2008	Tagungsbericht	Cathrin Kahlweit
06.12.2008	Bericht	Cerstin Gammelin
06.12.2008	Zitat, Männliche Person, Tagungsbericht	Cathrin Kahlweit
08.12.2008	Die Denkpause nutzen	
08.12.2008	Kommentar, Tagungsbericht	Michael Bauchmüller
09.12.2008	Der Streit über den Klimaschutz	
09.12.2008	Merkels Wende	Michael Bauchmüller, Jeanne Rubner
10.12.2008	"Schnelle Anpassung an Klimawandel"	
10.12.2008	Barroso: Kein Dissens	
10.12.2008	Kotau vor der Industrie	Cerstin Gammelin
10.12.2008	Zwischen Klimakonferenz und Klimagipfel: Alle bekennen sich zum Wandel, handeln sollen andere	Michael Bauchmüller
11.12.2008	"Ehrlich gesagt: Mich pfupfert das"	Claus Hulverscheidt, Hans Werner Kilz, Heribert Prantl
11.12.2008	Blick in die Presse	
11.12.2008	Das Leiden der Tannen	Katja Auer
11.12.2008	Gipfel der großen Erwartungen	Franziska Brüning und Cerstin Gammelin
11.12.2008	Nobelpreis übergeben	
12.12.2008	"Konferenz in Posen darf nicht scheitern"	Michael Bauchmüller
12.12.2008	Kompromissvorschlag auf dem EU-Gipfel	
12.12.2008	Minister mit Nobelpreis	Patrick Illinger
13.12.2008	"Wir haben uns nicht so schnell bewegt wie notwendig"	Jeanne Rubner
13.12.2008	Artenschutz für Luftverschmutzer	Wolfgang Roth

13.12.2008	Staaten ebnen Weg für neuen Klima-Vertrag	Michael Bauchmüller
15.12.2008	Aufstand in Danzig	Dr. Hans Heinrich
15.12.2008	Europa als Maß / SZ vom 11. Dezember	Günther Petry
15.12.2008	Europa setzt ein Zeichen der Hoffnung	Cerstin Gammelin
15.12.2008	Kritik an Klima-Beschlüssen	
16.12.2008	Blick in die Presse	
16.12.2008	Heiße Sommer, nasse Winter	Axel Bojanowski
17.12.2008	Es werde Licht!	Ian McEwan
17.12.2008	Obama will Abhängigkeit vom Öl beenden	
18.12.2008	Außenansicht	David Miliband
18.12.2008	Der unvermeidliche Wandel	Christopher Schrader
18.12.2008	Deutsche Strategie gegen den Klimawandel	
18.12.2008	Tollwood-Winterfestival 19.30 Uhr	
18.12.2008	Von der Burg zucken schon die Blitze	Klaus Brill
19.12.2008	Es gibt eine große Bewegung	Claus Biegert
19.12.2008	Kleine Münchner Vogelkunde (5)	Astrid Becker
19.12.2008	Kommentare	Jeanne Rubner
19.12.2008	Rick Warren Evangelikaler Prediger bei Obamas Amtseinführung	Christian Wernicke
20.12.2008	Bushs letzte Abgase	Christopher Schrader
20.12.2008	Wer baut uns jetzt die Arche?	Mike Davis
23.12.2008	EDF kauft zu, RWE freut sich	
30.11.2009	Die entscheidenden zwei Grad	Florian Fuchs
30.11.2009	Entwicklungsländer einig über Klimagipfel	
01.12.2009	Die Stimme aus dem Untergrund	Silvia Liebrich
01.12.2009	Energie auf Halde	Toralf Staud
01.12.2009	Selbstbewusste Chinesen	Tim Mennel, Nikolas Wölfig
02.12.2009	Reiche Klimafreunde	
02.12.2009	Streit um Emissionshandel	
03.12.2009	Die grüne Nation	Stefan Ulrich
03.12.2009	Interview mit dem städtischen Umweltreferenten	Michael Ruhland
04.12.2009	"Immerhin wissen wir, dass die Welt rund ist"	Michael Bauchmüller, Julia Amalia Heyer
04.12.2009	Außenansicht	Davd Suzuki
04.12.2009	Hello? Kopenhagen?	Rainer Stadler
04.12.2009	Meratus darf nicht sterben	Stefanie Paul
04.12.2009	Wozu Klimaschutz?	
05.12.2009	Alle Wetter	Burkhard Müller
05.12.2009	Das größte Rad der Welt	Michael Bauchmüller
05.12.2009	Die Karawane der Vereinten Nationen	Wolfgang Roth
05.12.2009	Ein Dirigent und 10 000 Stimmen	Markus Balser
05.12.2009	Ein Pakt für die Alpen	Christian Sebald
05.12.2009	In eisigen Höhen	
05.12.2009	Operation Zinseszins	Michael Bauchmüller
05.12.2009	Sieben Grad mehr bis 2100	Christopher Schrader
05.12.2009	Staatsschutz ermittelt nach Brandanschlägen	Ralf Wiegand
05.12.2009	Von Anpassung bis Zaster	Michael Bauchmüller
05.12.2009	Weg voller Widersprüche	Cerstin Gammelin
05.12.2009	Zum Klimagipfel	
07.12.2009	Appell an Klimagipfel	
07.12.2009	Appell vor Beginn der Klimakonferenz	Michael Bauchmüller

07.12.2009	Blick in die Presse	
07.12.2009	Der große Schubser	Andrian Kreye
07.12.2009	Die Revolution im Kopf	Caspar Dohmen
07.12.2009	Es schmilzt	
07.12.2009	Kommentare	Angelika Slavik
07.12.2009	Wenn Paketfahrer Sprit sparen	Caspar Dohmen
07.12.2009	Wind von vorn	Martin Hesse
07.12.2009	Zittern im Treibhaus	Markus Balser
08.12.2009	Das Klima und der Krieg	Arne Perras
08.12.2009	Industriestaaten zahlen armen Ländern Milliarden	Christopher Schrader, Cerstin Gammelin
08.12.2009	Retter des Klimas	
08.12.2009	Über Generationen hinweg	Francis Cheneval
08.12.2009	Zwischen Wohlstand und Glück	Björn Finke
09.12.2009	Der tödlich lange Weg zur Wasserstelle	Arne Perras
09.12.2009	Die Wende kommt 2020	Jens Flottau
09.12.2009	Klimaschutz und Verkehr	
10.12.2009	"Mein Ehrgeiz ist es nicht, der Reichste auf dem Friedhof zu sein"	Elisabeth Dostert
10.12.2009	Der erste Eklat	Michael Bauchmüller
10.12.2009	Die Weltenretter	Wolfgang Roth
10.12.2009	Essen mit gutem Gewissen	Daniela Kuhr
10.12.2009	Gefährliche Metropolen	Markus Balser
10.12.2009	Mittendrin	Stephan Handel
10.12.2009	SZ AKTION	
10.12.2009	Wie man Wähler verliert	Klaus Brill
11.12.2009	Der Klimawandel und die Konsequenzen	Christian Sebald
11.12.2009	EU schließt Hilfe für Griechenland aus	Cerstin Gammelin und Martin Winter
11.12.2009	Lange Schonzeit macht träge	Martin Kotynek
11.12.2009	Nachhaltigkeit	Ina Kirsch
11.12.2009	Schneefernerhaus	
12.12.2009	"Verzicht muss nicht sein"	Michael Bauchmüller
12.12.2009	Aus der Wirtschaft: "Wir müssen nicht zurück auf die Bäume"	Hanni Kinadeter
12.12.2009	EU verspricht armen Ländern 7,2 Milliarden Euro	Cerstin Gammelin, Michael Bauchmüller
12.12.2009	Forum	Dieter Zetsche
12.12.2009	Generation Grün	Jeanne Rubner
12.12.2009	Ich und das Weltklima	Michael Bauchmüller
12.12.2009	Sehnsucht nach dem grünen Leben	
14.12.2009	"Zeit für eine Revolution"	Markus Balser
14.12.2009	Außenansicht	Meles Zenawi
14.12.2009	Die Welt will mitreden	Michael Bauchmüller
14.12.2009	Klimaschutz muss sich lohnen	
14.12.2009	Weltrisiko Klimawandel	Laura Weissmüller
14.12.2009	Woche der Entscheidung in Kopenhagen	Michael Bauchmüller
15.12.2009	Arme Länder kämpfen um Kyoto-Protokoll	Michael Bauchmüller
15.12.2009	Die weißen Kordilleren werden schwarz	Sebastian Schoepp
15.12.2009	Friedliche Koexistenz	Martin Kotynek
15.12.2009	Tuvalu ist unser Taka-Tuka-Land	Andrian Kreye

16.12.2009	"Gibt es keine Lösung, dann gibt es Gewalt"	Michael Bauchmüller
16.12.2009	Besuch aus der Heimat des Umweltschutzes	Markus Balser
16.12.2009	Campus München: Ergänzungen für den UN-Gipfel	Martin Thurau
16.12.2009	Die Zeit läuft ab	Michael Bauchmüller und Julia Amalia Heyer
16.12.2009	Mit Hightech ins Treibhaus	Thorsten Riedl
17.12.2009	"Am Ende müssen die Verbraucher zahlen"	Markus Balser
17.12.2009	Es ist geschafft	Christopher Schrader
17.12.2009	Es ist missglückt	Patrick Illinger
17.12.2009	Früchte des Zorns	Martin Kotynek
17.12.2009	Klimagipfel vor der Entscheidung	
17.12.2009	Krawall in Kopenhagen	
17.12.2009	Tödliches Klima	Peter Burghardt
17.12.2009	Trübe Sicht vom Gipfel	Cerstin Gammelin
18.12.2009	"Heute retten wir die Welt"	M. Balser, M. Bauchmüller, C. Gammelin, M. Kotynek
18.12.2009	Blick in die Presse	
18.12.2009	Captain Planet kehrt zurück	Markus Balser
18.12.2009	Ein Januskopf in Kopenhagen	Cerstin Gammelin
18.12.2009	Forum	Uwe Franke
18.12.2009	Großer Gipfel, dicke Brocken	Michael Bauchmüller, Martin Kotynek
18.12.2009	Tobias Kniebe	Tobias Kniebe
19.12.2009	Chinas Ministerpräsident kündigt Großes an: Sein Land will die Statistiken verbessern.	Michael Bauchmüller, Markus Balser
19.12.2009	Die Hoffnung stirbt zuletzt	Wolfgang Roth
19.12.2009	Die Rechnung, bitte	Petra Steinberger
19.12.2009	Eine Frau geht ihren Weg	Cerstin Gammelin
19.12.2009	Kopenhagen: Die Nacht des Kompromisses	
19.12.2009	Nach chaotischen Verhandlungen	
19.12.2009	Schall und Rauch	
19.12.2009	Verhandlungen bis in die Nacht	
21.12.2009	"Globaler Klimakitsch im Plenum"	Christopher Schrader
21.12.2009	30 Silberlinge sind nicht genug	Michael Bauchmüller
21.12.2009	Berlin startet neuen Anlauf für Klimaabkommen	Cerstin Gammelin und Michael Bauchmüller
21.12.2009	Das 21. Jahrhundert beginnt mit dem Debakel vom 19. Dezember 2009	Andrian Kreye
21.12.2009	Das Ende der Kopenhagener Klimakonferenz	
21.12.2009	Erklärung über das Ungefährte	Michael Bauchmüller
21.12.2009	In der Klimakrise	Michael Bauchmüller
22.12.2009	Blamables Finale	Wolfgang Roth
23.12.2009	"Das konnte nicht klappen"	Patrick Illinger
23.12.2009	Außenansicht	Andreas Troge
23.12.2009	Falscher Stolz	Alexandra Borchardt
23.12.2009	Pekings Pflichten	Henrik Bork
24.12.2009	"Ohne den Staat würde der Kapitalismus kollabieren"	Catherine Hoffmann
24.12.2009	Wir machen das Klima	

Total: 312 articles, of which 168 were coded intensively (604 actor statements).

Frankfurter Allgemeine Zeitung

Date	Title	Author
27.11.2007	Illusionen und Fakten	Klaus-Dieter Frankenberger
27.11.2007	In Australien: Ende einer Ära	
27.11.2007	Versicherer profilieren sich im Klimaschutz	
28.11.2007	"Klimawandel trifft die Armen"	
30.11.2007	Gefährlicher Unsinn über den Klimawandel	
30.11.2007	Kontroverse um Energiepolitik	
01.12.2007	Grüne: Hessen versagt beim Klimaschutz	
02.12.2007	Der Klimawandel kommt - da hilft alles nichts	
02.12.2007	Eisbären	Tilman Spreckelsen
02.12.2007	Ist es nicht schon zu SPÄT?	Ulrich von Rauchhaupt
02.12.2007	Käferborstenzählen für das Klima	Joachim Müller-Jung
02.12.2007	Was wird aus der Heimat der Eisbären?	
02.12.2007	Weiß zum Wärmen	Stuart Pigott
02.12.2007	Wie warm wird es werden?	
03.12.2007	Auf der Klima-Allmende	Konrad Mrusek
03.12.2007	Gabriel: Von Bali nicht zu viel erhoffen	
03.12.2007	Heller die Lichter nie leuchten	
04.12.2007	"Wir brauchen drei oder vier ambitionierte Eckpunkte"	
04.12.2007	Alarmstimmung ist willkommen	
04.12.2007	Die verborgene Wirtschaftsagenda	Holger Schmidt
04.12.2007	Donnerblitz, da braut sich was zusammen	
04.12.2007	Kyoto-Protokoll war nur Aufwärmübung	Konrad Mrusek
05.12.2007	Die Universität als Lebensort	Dr. Arend Oetker
06.12.2007	"Amerika wird nicht blockieren"	Konrad Mrusek
06.12.2007	"Strom nicht teurer mit dem Klima-Paket"	
06.12.2007	Das Weiße Haus gibt sich tatendurstig	Matthias Rüb
07.12.2007	"Die Politiker können nicht rechnen"	Jens Friedemann
07.12.2007	Der Kerner muss weg!	Michael Hanfeld
07.12.2007	Netzkosten	Hans D. Barbier
07.12.2007	Sicher ist: Es wird abkassiert	
07.12.2007	Zusammenarbeit im Zeichen von Öl, Gas und Eis	Siegfried Thielbeer
08.12.2007	Vom Eise befreit sind Pol und Mensch	Cord Riechelmann
09.12.2007	Blütenträume aus Eisen	Cornelia Reichert
09.12.2007	Das bewegt die Welt	
09.12.2007	Forschung: Grundlage	Dr. Michael Türkay
09.12.2007	Klima: Irrlehre	Wolfgang Meister
10.12.2007	Vager Entwurf für die Bali-Abschlusserklärung	
11.12.2007	Kerry: Auch Demokraten skeptisch	
12.12.2007	Der Klimapfennig für den Urwald	Joachim Müller-Jung
12.12.2007	Klima? Die nächste Wahl kommt schneller	
12.12.2007	Klimadiplomat	Konrad Mrusek
12.12.2007	Klimafonds für arme Länder eingerichtet	
13.12.2007	Ban fordert Agenda für den Klimaschutz	
13.12.2007	Europa braucht Führung	Dr. Eckhardt Lübkemeier
13.12.2007	Hier wedelt der Schwanz mit dem Hund	Konrad Mrusek
13.12.2007	Klimaretter	Stefan Dietrich
14.12.2007	Im Ballungsraum tobt ein Sturm um die Windräder	
15.12.2007	Ärzte gegen geplantes neues Kohlekraftwerk	

15.12.2007	Heizpilze sterben für Klimaschutz	Albert Schäffer
16.12.2007	CO2: Unschuldig	Dr. Hans-Gunther Eggert
16.12.2007	Dem Klima geht es nun etwas besser	
16.12.2007	Gut für Knut?	Winand von Petersdorff
17.12.2007	"Die Böden sind hier besonders empfindlich"	Peter Zitzmann
17.12.2007	Amerika distanziert sich vom Klima-Kompromiss	
17.12.2007	Der Klima-Umbau	Konrad Mrusek
17.12.2007	Der Wille zum Fortschritt	
17.12.2007	Vom eigentlichen Ziel verabschiedet	
18.12.2007	Auch China und Indien sind nun gefordert	
18.12.2007	Autobauer verlieren Klimastreit	
19.12.2007	Der Preisschock auf dem Energiemarkt	Prof. Renate Köcher
19.12.2007	Ohne Reue	Gerald Wagner
19.12.2007	Unsere Köpfe des Jahres	
20.12.2007	Der Anti-Ideologe	Hendrik Kafsack
22.12.2007	Gipfel zur Mittelmeer-Union im Juli in Paris	
22.12.2007	Mehr als Wärme und Asche	Lukas Weber
23.12.2007	Und alle Formen offen	
24.12.2007	Das Klima-Spiel	Holger Schmidt
24.12.2007	Thierses Timbre	Timo Frasch
27.12.2007	Knapper Sieg	Johannes Leithäuser
27.12.2007	Toyota-Manager als Klimaberater	
28.12.2007	Ein Nobelpreis gegen die Katastrophe	
28.12.2007	Nobelpreise im Duett, Polareis am Tiefpunkt	
28.12.2007	Sturm Kyrill wütet über Westeuropa	
29.12.2007	Japan mahnt China zum Klimaschutz	
31.12.2007	Der Flughafen und die Fabrik	
31.12.2007	Erkannt	
16.01.2008	Die Deutschen geben mehr für Reisen aus	
16.01.2008	Meeressedimente als Lagerstätten	Horst Rademacher
17.01.2008	Auch 2008 werden die Lebensmittel teurer	
17.01.2008	Deutsche in Davos in zweiter Reihe	
17.01.2008	Die Kühnheit hatte ihn so weit gebracht	
17.01.2008	Riesling ein Gewinner des Klimawandels	
17.01.2008	Weniger als 1000 Winzer im Rheingau	
20.01.2008	Und plötzlich reißt der Boden auf	Kristina Pezzei
21.01.2008	Arche Noah auf dem Main	
21.01.2008	Der Lieblingsfeind aus Offenbach	Thomas Holl
22.01.2008	Weltumsegler, Umweltsegler und die Freude am PS	Walter Wille
22.01.2008	Kurze Meldungen	
23.01.2008	Aus der Gästeliste	
23.01.2008	Die Angst geht um	
23.01.2008	Es geht um Profit	Marco Neef
23.01.2008	Glos macht Atom-Wahlkampf	
23.01.2008	Kernkraft fließt in Klimaziele ein	
24.01.2008	Interdisziplinäre Begegnung	Werner Wenning
24.01.2008	Klimaschutz kostet Europäer 3 Euro je Woche	
24.01.2008	Kosten	
24.01.2008	Von der hohen Kunst, Flocken auf der Glatze zu drehen	Hannes Hintermeier
24.01.2008	Zauberformel: Dreimal 20 bis 2020	Hendrik Kafsack
25.01.2008	Idealisten und Realisten	

25.01.2008	Wer nicht mitmacht, hat schon verloren	
25.01.2008	Wider die Natur	Karl-Peter Schwarz
26.01.2008	Frühstück mit Shimon Peres	Michael Splinter
26.01.2008	Inland in Kürze	
27.01.2008	Die Kunst, ein Gebirge zu zeichnen	Jürgen Kaube
28.01.2008	Klima: Japan kündigt Milliardenprogramm an	
29.01.2008	Die SPD sieht den Lohn ihrer Wahlkampf-Mühen	
30.01.2008	Die Landtagswahlen weit weg	Peter Schilder
03.06.2008	Hunger, Klima, Preise: Die UN halten einen Notfallplan für erforderlich	
04.06.2008	Klarheit durch den Lissabon-Vertrag	Matthieu Hornung, Dr. Justus Schönlau
04.06.2008	Streit über Biosprit auf der FAO-Konferenz	
05.06.2008	Demokratiegefährdend	
07.06.2008	Fachzentrum für Klimawandel	
07.06.2008	Land plant Zentrum für Klimaforschung	
07.06.2008	Mehr Öko-Strom gegen den Klimawandel	
08.06.2008	"Wir haben nicht mehr viel Zeit"	
08.06.2008	Zeigt her eure Bauten	Christiane Harriehausen
09.06.2008	Eine historische Chance verpasst	
09.06.2008	TERMINE DER WOCHE	
10.06.2008	"Marktchancen nutzen"	
10.06.2008	EU treibt Markt für Verteidigung voran	
10.06.2008	Nachhaltig mehr Wert	Joachim Ganse
10.06.2008	Risiken reduzieren	
11.06.2008	Bush II auf Augenhöhe	Nikolas Busse
11.06.2008	Japan setzt auf mehr Umweltschutz	
12.06.2008	Eine neue Seite aufschlagen	
14.06.2008	Der Ebro sinkt, die Laune steigt	Leo Wieland
14.06.2008	Hessisches Zentrum zur Erforschung des Klimas	
14.06.2008	Koch lobt Homberg für "traumhafte Kulisse"	
14.06.2008	Riedstadt hält an Solarpark fest	
15.06.2008	BETREFF: WIR FLIEGEN JETZT GRÜN	Brigitte Scherer
15.06.2008	Wasser-Expo eröffnet	
16.06.2008	Afrikanische Hirse für den kalten Norden	Georg Giersberg
16.06.2008	Klimaschutz als Wettbewerbsfaktor	Stefan Zanzinger, Sebastian Gallehr, Christoph Frings
16.06.2008	London will ratifizieren	
16.06.2008	Positive Ökobilanz	Katrin Pötzsch
16.06.2008	Und zum Dank ein Netz voller Fußbälle	Wulf Schmiese
17.06.2008	Die Techno-Kreationisten an der Klimafront	Niklas Schenk
17.06.2008	Ihr kleiner grüner Sittich	Christina Hoffmann
17.06.2008	Vom Himmel gefallen	Jordan Mejias
18.06.2008	Al Gore unterstützt Barack Obama	
18.06.2008	Die CDU will eine grüne Partei werden	
20.06.2008	Senckenberg wird weiter wachsen	Eva-Maria Magel
20.06.2008	Wasserkampf im Untertaunus	
21.06.2008	Unternehmen für Klimaschutzstrategie	
22.06.2008	Konservativer Fortschritt	Volker Zastrow
22.06.2008	Zartes vom Ätna	Stuart Pigott
23.06.2008	Öko-Diktatur im Rathaus	Joachim Jahn
25.06.2008	115 Millionen Euro für Spitzenforschung	

04.12.2008	Den Klimaschutz verpacken	
04.12.2008	Jetzt erst recht eine Schuldenregel	Dr. Peter Struck, Dr. Ingolf Deubel
05.12.2008	CSR - mehr als eine Modeerscheinung	Prof. Dr. Dr. H.C. Mult. Heribert Meffert
05.12.2008	Das Prinzip Nachhaltigkeit	Dietrich Neumann, Dr. Otto Schulz
05.12.2008	Die Krise überwinden	Sigmar Gabriel
05.12.2008	Pilotraum Odenwald	Rainer Hein
05.12.2008	Scheitern an der Finanzkrise?	Prof. Dr. Reimund Schwarze
05.12.2008	Südhessen hat Klimawandelin Blick	
06.12.2008	SPD und Grüne wollen kein "Weiter-so"	
07.12.2008	"Die Menschen spüren, dass sie sich verzockt haben"	Alexander Marguier
07.12.2008	In der Kältekammer	Tobias Rüther
07.12.2008	Warum keiner mehr durchblickt	Nils Minkmar
08.12.2008	"Treffen verletzt Chinas Gefühle"	
09.12.2008	Das Klima und der Chor	
09.12.2008	Der Weltreisende für die Umwelt	
09.12.2008	Kühlung für Gletscher	
10.12.2008	Und der Klimawandel?	
11.12.2008	Bullman soll für SPD ins Europaparlament	
12.12.2008	Ban Ki-moon ermahnt die Europäer im Klimaschutz	
12.12.2008	Europa und der Klimaschutz	
14.12.2008	Ausland	
14.12.2008	Heiße Luft	Harald Staun
15.12.2008	TERMINE DER WOCHE	
16.12.2008	Mehr Überzeugung	
17.12.2008	"Den Bankrott einiger EU-Staaten verhindert"	
17.12.2008	Der rote Teufel in der Klimafalle	
17.12.2008	Ernst gemeint	
17.12.2008	Kurze Meldung	
17.12.2008	Physiker Chu wird Energieminister	
18.12.2008	Europäisches Klimapaket nimmt die letzte Hürde	
20.12.2008	Spenderliste Bill Clintons	
21.12.2008	Klima im Blick	
22.12.2008	Nachhutgefekte um die "Proposition 8"	Matthias Rüb
23.12.2008	Ausland in Kürze	
24.12.2008	Warum die EU die Glühbirne verbietet	Ferran Tarradellas
30.11.2009	Commonwealth für Klima-Vertrag	
30.11.2009	Dritte Welt stimmt Klimakurs ab	
30.11.2009	Schüler gegen Klimawandel	
01.12.2009	China verteidigt seine Klimapolitik	
01.12.2009	Gift im Fluss und Babyöl mit Mayonnaise	Jordan Mejias
01.12.2009	Neue Hoffnungen für den Weltklimagipfel	
02.12.2009	Alles nur Zeitungsenten	Matthias Rüb
02.12.2009	Am stärksten betroffen	
02.12.2009	Auf der Klimakonferenz spielt Geld eine wichtige Rolle	Hendrick Kafsack
02.12.2009	Glossar der Klimakonferenz	
02.12.2009	Klimaschutz als Weltinnenpolitik	Norbert Röttgen
02.12.2009	Wachstum vor Klimaschutz	
03.12.2009	Australien ohne Klimagesetz	
03.12.2009	Die gegenwärtige Klimahysterie ist unbegründet	Professor Dr. Werner Kasig
04.12.2009	Bäume, Wölfe und der Klimawandelin Kinzigtal	Luise Glaser-Lotz

04.12.2009	Der neue Weltmoralapostel	Mark Siemons
04.12.2009	Klima-Gate	Jochen Stahnke, Matthias Wyssuwa
04.12.2009	Umweltminister zuversichtlich vor dem Klimagipfel	
04.12.2009	Warum die Umweltpolitik neu definiert werden muss	Hans-Werner Sinn
05.12.2009	Der Mensch als Heizung	
05.12.2009	Die konservative Umweltschützerin	Siegfried Thielbeer
05.12.2009	Die Menschlichkeit auf dem Prüfstand	Hans Joachin Schellnhuber, Mojib Latif
05.12.2009	Kopenhagen naht, die Klimakämpfer geben alles	Christoph Hein
05.12.2009	Schanghai stellt sich auf höheren Meeresspiegel ein	Til Fähnders
05.12.2009	Semesterferien? Werde doch Diplomat!	Jana Sinram
05.12.2009	Wassermelonen für Namibia	Maximilian Weingartner
05.12.2009	Wie Kopenhagen ein Erfolg würde	Ottmar Edenhofer, Nicholas Lord Stern
05.12.2009	Wunsch und Wirklichkeit	Lisa Becker
06.12.2009	"Falsche Dämmung macht krank"	Birgit Ochs
06.12.2009	"Siemens marschiert an der Spitze der grünen Revolution"	Alexander Armbruster, Georg Meck
06.12.2009	Anpassung ans UNVERMEIDLICHE	Julia Gross
06.12.2009	Ehrliche Makler	Ulf von Rauchhaupt
06.12.2009	GEHEN SIE INS NETZ?	Jochen Reinecke
06.12.2009	Meeresspiegel	Jonas Siehoff
06.12.2009	Rettet erst das Klima, dann die Welt	Myles Allen
06.12.2009	Ruhe in Frieden	
06.12.2009	Tao und Katastrophe	Mark Siemons
07.12.2009	"Jetzt erwärmt sich das Klima - und auch die Politik"	Friedrich Schmidt
07.12.2009	Das Klima in Kürze	
07.12.2009	Das Klima in Kürze	
07.12.2009	Der Himmel über Kopenhagen	Joachim Müller-Jung
07.12.2009	Die Erde erwärmt sich schneller	Joachim Müller-Jung
07.12.2009	Die Klagen der Skeptiker	Siegfried Thielbeer
07.12.2009	Die Kosten des Klimaschutzes	Lisa Becker
07.12.2009	Entwicklung und Klimawandel	Erich Weede
07.12.2009	Hoffnung am Horizont	Andreas Mihm
07.12.2009	Neue Hoffnung für den Gipfel in Kopenhagen	
07.12.2009	Neue Töne	Andreas Mihm
07.12.2009	Polens Konglomerat aus Kohle und Politik	Konrad Schuller
08.12.2009	Bitte mehr Offenheit in der Klimadiskussion	Dr. Ulrich Mischke
08.12.2009	Der Klimagipfel hat begonnen	
08.12.2009	Die grünen Eminenzen von Kopenhagen	
08.12.2009	Historisches Gedränge in Hopenhagen	Matthias Wyssuwa
08.12.2009	Obama als Hoffnung für Kopenhagen	
09.12.2009	Die Apokalypse als Gefahr	
09.12.2009	Mehr Spielraum für Obama im Streit um Emissionsgrenzen	
09.12.2009	Warum sollten maximal zwei Grad die Welt retten?	Joachim Müller-Jung
10.12.2009	ABB erwartet eine längere Investitionsschwäche	
10.12.2009	EU fördert erstmals CO2-Abscheidung	
10.12.2009	Kämpfer für ein Klimaabkommen	Alexander Armbruster
11.12.2009	China legt Gegenentwurf vor	
11.12.2009	Der Treibhauseffekt beleidigt mich	Tobias Rüther

11.12.2009	Die letzten Fortschrittsgläubigen	Lorenz Jäger
11.12.2009	Eisbären sehen dich an	Sandra Kegel
11.12.2009	Nur die Riesenrechner bleiben draußen	Matthias Wyssuwa
11.12.2009	Politisierte Wissenschaft	Stefan Dietrich
12.12.2009	EU-Klimahilfe für arme Länder	
13.12.2009	"Entweder zahlen wir für Ölscheichs oder Ökoenergie"	Konrad Mrusek, Inge Kloepfer
13.12.2009	Armut hält die Luft rein	Mark Siemons
13.12.2009	Der Skizirkus	Martin Wittmann
13.12.2009	Erhöhte Temperatur	Stefan Dietrich
13.12.2009	Im spärlichen Licht der Stirnlampen	Konrad Schuller
13.12.2009	Kaufen statt raufen	
13.12.2009	Röttgen: Obama muss mehr bieten	
13.12.2009	Und was ist mit Tuvalu ?	Matthias Wyssuwa
13.12.2009	Zwei Grad sind nicht genug	Nils Minkmar
14.12.2009	Air New Zealand auf dem Weg zur Nachhaltigkeit	
14.12.2009	Dämmen für die Umwelt - und den Geldbeutel	
14.12.2009	Das bisschen Klima	Jasper von Altenbockum
14.12.2009	Dreißig Prozent Enttäuschung sind vernünftig	Matthias Wyssuwa
14.12.2009	Größte Demonstration in der Geschichte Dänemarks	
14.12.2009	Im Land der krachenden Eisberge	Siegfried Thielbeer
15.12.2009	Besuch aus Tuvalu	
15.12.2009	Mit starkem Karbonfußabdruck	Thomas Neumann
15.12.2009	Renault-Wissen	
15.12.2009	Technik für eine klimafreundliche Welt	
16.12.2009	Die Angebote der Teilnehmer	
16.12.2009	Nervensache	
16.12.2009	Wegen Überfüllung geschlossen	Hendrick Kafsack, Andreas Mihm
16.12.2009	Wenn der Kühlenschrank zweimal klingelt	Thomas Thiel
17.12.2009	"DerKlimawandelgefährdet Amerikas Sicherheit"	
17.12.2009	Al Gore: Dramatische Schmelze in der Arktis	
17.12.2009	Auch Ökos brauchen Büros	Carina Hübner
17.12.2009	Auf zwei Pfaden dem Ziel entgegen	Hendrik Kafsack
17.12.2009	Jetzt sind alle Klimaschützer	
18.12.2009	Am Mantra wird nicht gerüttelt	Torsten Staffeldt
18.12.2009	Die Soziallehre als Kompass	Reinhard Marx
18.12.2009	Gipfelchaos	
18.12.2009	Hoffnungsschimmer auf dem Gipfeltreffen von Kopenhagen	
18.12.2009	Mammutkonferenz	Klaus-Dieter Frankenberger
18.12.2009	Organisatorisches Fiasco	
18.12.2009	Zielstrebig	Siegfried Thielbeer
19.12.2009	Klima	Luca Breveglieri
19.12.2009	Teilerfolg beim Ringen um die Rettung des Weltklimas	
19.12.2009	Wer nicht kommt, muss nicht nachgeben	Hendrik Kafsack, Andreas Mihm
20.12.2009	Dekarbonisiert	Konrad Mrusek
20.12.2009	Erspart uns doch endlich den Kitsch!	Nils Minkmar
20.12.2009	Es ging ums Geld	Richard Wagner
20.12.2009	Klimagipfel endet lau	
20.12.2009	Unter Wasser	Bertram Eisenhauer
20.12.2009	Zurück in die Stadt	Volker Zastrow
21.12.2009	Die Übereinkunft von Kopenhagen	
21.12.2009	Klimakatastrophe	Andreas Mihm

21.12.2009	Kopenhagen und Spätzle	Matthias Alexander
21.12.2009	Merkel: Ergebnisse von Kopenhagen nicht schlechttreden	
21.12.2009	Über die Wege einer Krankheit, die schon besiegt schien	Andreas Eckert
21.12.2009	Zur Kenntnis genommen	Hendrik Kafsack
22.12.2009	Edle Kämpfer	
22.12.2009	Erfolgreich gescheitert	Prof. Dr. Claus Leggewie, Prof. Dr. Dirk Messner
22.12.2009	Gewinner China	
22.12.2009	Hessische Ideen für Klimaprojekt	
23.12.2009	"Koalition der Gleichgesinnten" für den Klimaschutz?	
23.12.2009	Stille Diplomatie und abgestimmtes Vorgehen	
24.12.2009	Röttgen kritisiert Amerika und China	
24.12.2009	Wo soll es langgehen in der Umweltpolitik?	Dr. Hermann Pütter

Total: 308 articles, of which 130 were coded intensively (305 actor statements)

3.1.2 India

The Hindu

Date	Title	Author
26.11.2007	A new East Asian focus on India	
26.11.2007	Officials urged to reduce pollution	
26.11.2007	'Tourism has to be environmentally sustainable with global climate change'	
28.11.2007	New centre in U.K. for genocide studies	
28.11.2007	Positive outcome expected from conference on climate	
28.11.2007	U.K.'s expertise, India's skills will help to meet energy needs: envoy	
28.11.2007	UNDP: help the poor cope with climate change risks	
28.11.2007	Varsity to set up institute for climate change study	
28.11.2007	Warming up to an issue	
29.11.2007	Opening up markets will bring all-round benefits: Stagg	
30.11.2007	Beware immigration scare stories	
30.11.2007	EU-India: shared challenges	
01.12.2007	Soz questions parameters adopted in UNDP report	
03.12.2007	Climate change hits women the hardest: report	
03.12.2007	Climate Change --should India change?	
03.12.2007	NGOs' caution against climate change effects	
04.12.2007	Manual scavenging must not be reformed, but abolished	
06.12.2007	Call for more research on climate change	
06.12.2007	Climate change: action not despair	
06.12.2007	Need for review of offsetting mechanisms	
07.12.2007	Experts see thorny road ahead for deforestation negotiations	
07.12.2007	Stress on improving energy efficiency in transport sector	
08.12.2007	Nuclear energy not sustainable yet, says Dutch Minister	
08.12.2007	Pressure on developing nations to adopt emission limits	
08.12.2007	SAARC legal experts to meet in Colombo: Pranab	
08.12.2007	What are the issues with air-cons?	
09.12.2007	A special conclave for children	
11.12.2007	Farmers of State feel effect of climate change	
12.12.2007	Climate change could increase tensions	
12.12.2007	Consensus reached at climate change meet	
12.12.2007	Time frame sought for GHG emission control	

13.12.2007	Climate change: talks for post-2012 accord stalled	
15.12.2007	Climate change talks down to the wire	
15.12.2007	It is time to catch up with 'green economics,' says Yellappa Reddy	
16.12.2007	India played key role in Bali negotiations	
16.12.2007	Low-carbon society will be the future, says Pachauri	
17.12.2007	U.S. concern on climate change deal not warranted: Sibal	
18.12.2007	Call to step up rubber cultivation	
18.12.2007	Global warming & India's responsibility	
18.12.2007	India, China acted together on Bali road map, says Kapil Sibal	
19.12.2007	Action plan on climate change by 2008: Sibal	
20.12.2007	A pyrrhic victory in Bali	
20.12.2007	France for stronger ties with India	
21.12.2007	Peace on earth	
21.12.2007	Policy on climate change soon	
22.12.2007	11th plan will address preparation to face disaster and relief	
29.06.2008	Another city forest opened	
29.06.2008	Go in for renewable energy schemes: Manmohan	
29.06.2008	The French connection	
30.06.2008	Pranab's call to statisticians	
01.07.2008	'Climate action plan needs to be transparent'	
01.07.2008	Manmohan unveils action plan on climate change	
03.07.2008	Greenpeace official: China, India are facing up to a climate-challenged world	
03.07.2008	Information on weather changes for farmers	
04.07.2008	'Change lifestyles to protect environment'	
05.07.2008	A unique spectacle will unfold at G8 Summit	
05.07.2008	G-8: world economy will be in focus	
05.07.2008	SAARC action plan on climate change	
05.07.2008	Vegetable farming taken to schools	
06.07.2008	G-8 has no plan to invite India as a new member	
06.07.2008	India may face pressure to reduce greenhouse gases	
06.07.2008	Scientists set forth proposals to tame climate	
07.07.2008	India may face pressure to reduce greenhouse gases	
07.07.2008	Manmohan to highlight fuel crisis at summit	
07.07.2008	Rising temperature to hit agriculture production: study	
07.07.2008	Wishing on a star for the G8 summit	Andrew F. Cooper & Ramesh Thakur
10.12.2008	Climate change talks not fast enough for treaty: U.N. Convention secretary	
10.12.2008	Collective action needed: experts	
11.12.2008	Collective action needed: experts	
11.12.2008	Glaciers of change	
11.12.2008	UK team to address energy inefficiency in old buildings	
11.12.2008	'Warm up to need for controlling global warming'	
12.12.2008	A new climate deal based on human progress and justice	Mary Robinson, Margot Wallstrom, Gro Harlem Brundtland
12.12.2008	Artists document disasters of climate change	
13.12.2008	Frustration at climate change summit	
14.12.2008	At climate change meet, rich-poor divide perceptible	
14.12.2008	'Biomass energy can rescue slump in industrial growth'	
14.12.2008	Go green, save the world	
15.12.2008	Call of the wild	
15.12.2008	Good response to Exnora's 'cool the globe' concept	

15.12.2008	Rally highlights the importance of conserving wildlife, saving energy	
16.12.2008	ICMR to set up separate cell for climate change study	
16.12.2008	Our collective future	
16.12.2008	'Revive BSRB'	
17.12.2008	Eric Maskin makes 'mechanism design theory' a piece of cake	
17.12.2008	'Exponential rise in domestic energy consumption'	
17.12.2008	'Live in harmony with nature'	
17.12.2008	RINL launches energy policy	
18.12.2008	'Need for change in lifestyle to tackle climate change'	
18.12.2008	Year of interlinked food shortages, climate change and recession	
19.12.2008	Chilling development in Dubai	
19.12.2008	'Need for change in lifestyle to tackle climate change'	
19.12.2008	Seminar on 'Coal-based power and alternatives' on Sunday	
20.12.2008	Effective climate-risk strategies needed: Pachauri	
20.12.2008	Not just about building designs	
20.12.2008	We must find our own ways to deal with crises: Manmohan	
30.11.2009	Choice of climate-change denier	
30.11.2009	IFAD chief says climate change threat is very real	
01.12.2009	A rainforest's saga of survival	
01.12.2009	Corporate houses ignore 'natural debt': Pachauri	
01.12.2009	Sirsi becomes fifth regional climate centre in the world	
02.12.2009	Bicycle rally to promote green cause	
02.12.2009	China's emission reduction target stirs debate	Ananth Krishnan
02.12.2009	Manmohan, Obama discuss Afghanistan	
02.12.2009	Science exhibition shows students at their best	
03.12.2009	Global emissions 'exceeding carbon budget'	
03.12.2009	Wide representation from Chennai at UN climate change conference	
04.12.2009	BJP: don't yield to pressure on climate change	
04.12.2009	Book on monuments released	
04.12.2009	Copenhagen 'must fail,' says a pioneer	
04.12.2009	Sea level rise will not spare India: scientist	
05.12.2009	BASIC draft calls for technology transfer mechanism	Aarti Dhar
05.12.2009	Cabinet meets on Everest	
05.12.2009	Facing a changing world	
05.12.2009	Four youths to attend Copenhagen summit	
05.12.2009	Live under the shade of trees	
05.12.2009	Promote eco-friendly farming, Punjab Govt. told	
05.12.2009	'Ramesh has rubbed consistent position on climate change'	
05.12.2009	Substantial funds for climate study promised	
06.12.2009	As the glaciers recede...	
06.12.2009	BASIC draft not hopeful of Copenhagen pact	Aarti Dhar
06.12.2009	Call to tackle impact of global warming	
06.12.2009	'Consistent position on climate change rubbed'	
06.12.2009	CPI(M) sees flip-flop on climate change	
06.12.2009	CSD fears land grab scheme at Copenhagen	
06.12.2009	Delhi gets award for excellence in urban transport	
06.12.2009	Indian firms way ahead in disclosing carbon emissions	
06.12.2009	Manmohan to attend climate meet	
07.12.2009	Danish move will be disastrous for India	Aarti Dhar
07.12.2009	Food for thought at Copenhagen	
07.12.2009	Green tech the way out: VUDA vice-chairman	

07.12.2009	Hopes raised over climate summit	Aarti Dhar
07.12.2009	Jaipur team leaves for Copenhagen	
07.12.2009	Jairam irons out differences with negotiators	Aarti Dhar
08.12.2009	Action plan to tackle water contamination in Bellary	
08.12.2009	Kolkata rally highlights threat to Sunderbans	
08.12.2009	Not accepting legally binding cuts: Jairam	
08.12.2009	Put agriculture high on agenda	
09.12.2009	'An India that can say yes' to climate change	
09.12.2009	Awareness of global warming to be created	
09.12.2009	Call for reliable sensor systems in healthcare	
09.12.2009	Focus on agriculture instead of industries, policy-makers urged	
09.12.2009	Ills of global warming highlighted	
09.12.2009	INTACH plans to move closer to rural areas	
09.12.2009	Nitrous oxide concerns cloud future of biofuels	
09.12.2009	The climate denial industry seeks to dupe the public. It's working	
10.12.2009	2000-2009: warmest decade on record	
10.12.2009	Developing countries slam Danish text	John Vidal
10.12.2009	Easing change in the climate will be costly	
10.12.2009	Government open to private investment in nuclear power	
11.12.2009	And in this corner, climate doubters	
11.12.2009	Logo, mascot of National Games unveiled	
11.12.2009	Multi-disciplinary approach needed to manage water	
11.12.2009	Promote organic farming: Swadeshi Science Congress	
11.12.2009	This train offers a peep into the world of science	
11.12.2009	Wen calls up Manmohan on Copenhagen	
12.12.2009	Climate: Nepal is a victim	
12.12.2009	'Firms can do much more on environment front'	
12.12.2009	TNAU sets up automatic weather stations	
13.12.2009	Bioflare-2009 held at ANITS	
13.12.2009	Cycling being promoted in a big way in BRT corridor	
13.12.2009	IGNOU, WWF tie up	
13.12.2009	In perpetual motion	
14.12.2009	Students take out bicycle rally	
15.12.2009	Bigger focus promised on Kyoto after Afrikan walkout	Priscilla Jebaraj
15.12.2009	'Goa Sand Art Festival' at Candolim Beach from Friday	
15.12.2009	India will not accept cut-off date for carbon emissions: Yechury	
15.12.2009	Manmohan, Wen likely to meet	
15.12.2009	Negotiators haggling over words	Priscilla Jebaraj
	Rich nations dividing developing countries to weaken voice,	
15.12.2009	says China	Aarti Dhar
15.12.2009	'Role for palaeontology in tackling climate change'	
15.12.2009	Saving the environment	
15.12.2009	State unable to meet energy demand, says Eshwarappa	
15.12.2009	Students told to campaign for conservation of energy	
15.12.2009	'True progress will promote eternal peace'	
16.12.2009	Many climate activists left high and dry	
16.12.2009	Time for consensus has arrived: U.N. chief	Priscilla Jebaraj
16.12.2009	Wind energy is attracting investors, and corruption	
17.12.2009	Climate protesters brave snow flurries, truncheons	
17.12.2009	Consensus eludes climate talks	Priscilla Jebaraj
17.12.2009	Human chain formed to fight climate change	

	Obama is not saviour of the world. He's still a U.S. president	
17.12.2009	We are eternally hopeful: Nirupama Rao	Jonathan Freedland
17.12.2009	We are eternally hopeful: Nirupama Rao	
18.12.2009	Bolivia stuns climate summit with target	
18.12.2009	Climate talks gather momentum	Priscilla Jebaraj
18.12.2009	Compromise in sight on international scrutiny	
18.12.2009	'Like China, India should protect food security'	
19.12.2009	Bhutan's commitment to climate change unconditional	
19.12.2009	Birth of BASIC signals decline of G77	Priscilla Jebaraj
19.12.2009	Copenhagen finds echoes in Bangalore	
19.12.2009	Copenhagen summit: City students express solidarity	
19.12.2009	Last-ditch efforts to salvage climate talks at Copenhagen	Priscilla Jebaraj
19.12.2009	Make green building code mandatory	
20.12.2009	Come, let us join hands to save the earth	
20.12.2009	Copenhagen Accord an 'important beginning'	Priscilla Jebaraj
20.12.2009	Copenhagen summit: students express solidarity	
20.12.2009	CSE, Greenpeace, disappointed	
20.12.2009	Disseminate benefits of technology: Swaminathan	
20.12.2009	Fighting climate change	
20.12.2009	Medha Patkar to back agitation against Hanakon power plant	
20.12.2009	Review water policy to address climate change: panel	
20.12.2009	Swaminathan for House panel on climate change	
20.12.2009	Swaminathan for panel to study climate change	
20.12.2009	Three-day film festival begins	
20.12.2009	Water is the climate challenge	
21.12.2009	Press for deep cuts by developed countries: CPI (M)	
21.12.2009	TNEB is taking steps to reduce power loss, says Chief Engineer	
22.12.2009	A damp squib: CPI	
22.12.2009	Climate summit: where's the beef ?	
22.12.2009	Copenhagen pact disappointing: Karat	Sushanta Talukdar
22.12.2009	Operationalising climate accord difficult: Ghosh	Aarti Dhar
22.12.2009	'People should actively oppose harmful projects'	
22.12.2009	Stress on protecting waterbodies	
22.12.2009	The truth of what happened at Copenhagen	Fidel Castro Ruz
23.12.2009	A case of missed opportunity	
23.12.2009	A thrilling performance	
23.12.2009	'Copenhagen Accord a dilution of the Kyoto Protocol'	
23.12.2009	India failed to protect people's interests, says Greenpeace	
23.12.2009	India to draw road map for low-carbon growth	Aarti Dhar
23.12.2009	India, China agree to cooperate on climate change	
23.12.2009	Opposition slams government on Copenhagen	Gargi Parsai
23.12.2009	Scientific advances are key to food security: expert	
23.12.2009	Sovereignty not compromised: Jairam	Gargi Parsai
23.12.2009	State lauded for efforts to tap renewable energy	
24.12.2009	Climate change action plan sought for Karnataka	
24.12.2009	Climate change will hit small farmers most: Pawar	
24.12.2009	Effects of aircraft emissions studied	
24.12.2009	'India failed to raise climate justice issue at Copenhagen'	
24.12.2009	Let's talk about climate	
24.12.2009	Outcome good, but not adequate: Pachauri	

24.12.2009	'Ridiculous to suggest that TERI is a company about money'
24.12.2009	They care for the earth, genuinely
25.12.2009	Taking stock of Copenhagen
26.12.2009	Copenhagen, tsunami and hunger
26.12.2009	CPI (M), CPI to take stock of political situation
15.06.2010	Gulfs remain after U.N. climate change talks in Bonn
15.06.2010	Save species, save Earth
17.06.2010	Community colleges for unskilled workers
18.06.2010	Climate change: activists seek time to submit suggestions
19.06.2010	Africa's angst - and nirvana
20.06.2010	Green India Mission is not business as usual, says Jairam
20.06.2010	Manmohan: Double farm growth rate to ensure food security
20.06.2010	Meet for paper on environment
22.06.2010	Learning to take care of nature
22.06.2010	State moves to fight climate change
24.06.2010	'Develop renewable energy sources to combat global warming'
25.06.2010	Julia Gillard is Australia's first woman Prime Minister
25.06.2010	Stress on local action to mitigate the effects of climate change
26.06.2010	Master Plan to address needs of expanding metropolis
27.06.2010	Delhi to generate power from its daily solid waste
27.06.2010	India-Japan parleys on civil nuclear pact to begin tomorrow
28.06.2010	'Land identified by UDF regime caught in litigation'
28.06.2010	Meet calls for decentralised solid waste management
29.06.2010	Champions come in all sizes
29.06.2010	Jairam Ramesh calls for carbon budgeting to ensure equity
29.06.2010	Japan's new civil nuclear diplomacy
29.06.2010	Sensitising farmers to developing techniques, methods under changing climatic conditions
30.06.2010	Between reality and 'actual reality'
01.07.2010	'Every citizen must act like an environmentalist'
01.07.2010	Seasonal diseases flare up
02.07.2010	Youth urged to protect environment
03.07.2010	Menon's mission will transcend border issue
	Ananth Krishnan
04.07.2010	A disaster management plan for Kozhikode
05.07.2010	Menon's focus on expanding economic ties with China
	Ananth Krishnan
06.07.2010	'Tackle climate changes through research'
06.07.2010	North-East urged to assess climate change impact
	Sushanta Talukdar
07.07.2010	'Iron ore dumped on island near Belekeri'

Total: 268 articles, of which 62 were coded intensively (175 actor statements)

Times of India

Date	Title	Author
29.11.2007	After releasing, Montek trashes UNDP report	
29.11.2007	Earth on fire	
30.11.2007	Plan on climate behind schedule	
01.12.2007	Why PM skipped UNDP report release	
02.12.2007	India against tourists paying carbon tax	
03.12.2007	For India, status quo is way forward	
04.12.2007	FICCI seeks tax breaks for carbon credit biz	
04.12.2007	ICAI to draft accounting norms for carbon trade	
05.12.2007	Bali meet to impact carbon credit biz	

05.12.2007	India to gain as Australia signs Kyoto pact
05.12.2007	Tech transfer: India gets one up on Japan, Canada
06.12.2007	India, China may win battle for climate fund
06.12.2007	Poor nations will suffer most from rise in sea level
08.12.2007	India, China team up to tackle West bullying
08.12.2007	Rally to spread environment message
11.12.2007	Poor nations to get climate change cover
13.12.2007	Climate talks: Time to act is now, says UN chief
13.12.2007	India, US cross swords over Kyoto pact
14.12.2007	India agrees to join big emitters at US climate change meet
15.12.2007	China blacklists 4,000 foreign firms
16.12.2007	Bali roadmap to help seal new deal by '09
16.12.2007	Finally, climate changes for India
16.12.2007	'Sibal shocked everyone with aggressive stance'
18.12.2007	UN's Ban welcomes Bali climate deal
20.12.2007	Restrict use of cars to cut pollution: Panel
01.07.2008	Climate action plan pushes for solar energy
01.07.2008	Young climate champion
02.07.2008	'India's climate change plan is better than China's'
02.07.2008	Stage set for domestic trading in energy credits
03.07.2008	RestOfWorld
12.12.2008	Ahmedabad
12.12.2008	The classical have and have not divide is destined to turn the climate change summit here into a failure.
13.12.2008	Climate meet begins amid distrust
14.12.2008	Indian against altering UN convention on climate change
15.12.2008	Climate plan wants drastic curbs on private cars
16.12.2008	Pachauri to visit city
16.12.2008	Rich nations refuse to share carbon profit with the poor
17.12.2008	Officials welcome proposal on tackling vehicle growth
19.12.2008	Bangalore
21.12.2008	Solar plant gets green signal
22.12.2008	Bengal govt plans energy conservation fund
22.12.2008	Pachauri rings Bengal coast alarm
30.11.2009	France wants a 'carbon tax' on EU imports
30.11.2009	In a move aimed at quelling any doubt about India's position on climate change negotiations, Prime Minister Manmohan Singh on Friday firmly reiterated the link between accepting an "ambitious" global emission cut target and clear commitments on sharing the technological and fiscal burdens.
30.11.2009	Opposition BJP on Saturday accused environment minister Jairam Ramesh of speaking a different language abroad on the issue of climate change
30.11.2009	Key terms for Copenhagen
03.12.2009	Green stoves to replace chullahs
03.12.2009	India not to follow China on climate commitments
03.12.2009	New Delhi: Seeking to match China in public diplomacy over climate change negotiations, the government is likely to announce on Thursday its plan to reduce carbon or energy intensity.
03.12.2009	Rise in sea level may hit Kolkata

03.12.2009	Those living in coastal areas should be worried:
03.12.2009	Minissha's Going Green
04.12.2009	India vows 20-25% carbon intensity cuts
04.12.2009	No climate sceptics in Lok Sabha
05.12.2009	BJP: Carbon intensity cuts 'bad strategy'
05.12.2009	Emission intensity can be cut by 37%: Montek
05.12.2009	Govt's climate stand runs into rough weather
05.12.2009	Isro images show Gangotri glacier receded 1.5km in 30 yrs
05.12.2009	Nepal ministers scale new height to fight warming
05.12.2009	Our negotiating position has strengthened: Jairam
06.12.2009	BHU scientists toil away to prevent local warming
06.12.2009	PM to attend climate summit on Dec 18
06.12.2009	Their Copenhagen begins at home
06.12.2009	Warming Signals
07.12.2009	'Climate change will hit 175m kids every year'
07.12.2009	Jairam persuades negotiators to join climate talks
07.12.2009	Manmohan going to Copenhagen under pressure: BJP
08.12.2009	Carbon credits bring Mittal ?1bn bonanza
08.12.2009	Carbon markets are a sham
08.12.2009	Cracks appear in G-77 bloc on Day One
08.12.2009	70% of CO ² from developed world
09.12.2009	Climate change: Can we weather it?
09.12.2009	For young MPs, it's a climate conundrum
09.12.2009	Climate issue a big worry for Indians: Survey
09.12.2009	Oppn walks out of RS on 'shifting' climate stand
09.12.2009	Buddha asks Centre for funds to save Sunderbans
09.12.2009	4 from city to attend Copenhagen meet
09.12.2009	Warming taking toll on Western Ghats
10.12.2009	Climate summit keeps students away from flu scare
10.12.2009	Coming, energy-efficiency norms for industry
10.12.2009	KKPKP puts forth the merits of recycling at Copenhagen
10.12.2009	Small islands group force break in climate talks
11.12.2009	'Simple living to fight global warming'
11.12.2009	Climate change class to begin soon
11.12.2009	Gujarat leaps into sea, emerges power-full
11.12.2009	India, China 'harmonise' positions on climate change
11.12.2009	Students gather drops for cleaner ocean
11.12.2009	US not ready to fund developing nations, says special envoy
12.12.2009	Delhi's CNG rings bell at climate summit
12.12.2009	Cabinet brief says no deviation from India's stated climate stand
12.12.2009	State opens CDM cell to help acquire carbon credits
12.12.2009	Droughts, floods will be more intense, warns expert
15.12.2009	'Oz tweaked its emissions report'
15.12.2009	PM Manmohan Singh, Wen may skip Copenhagen
15.12.2009	West playing dirty, says African team member
15.12.2009	What about 30 million climate refugees?
16.12.2009	Plug wastage, you have the power

	You can do your bit to save energy. And it starts right there in your living room
16.12.2009	A report prepared by The Energy and Resources Institute (TERI)
17.12.2009	Arnold Schwarzenegger lauds India's solar project
17.12.2009	At Copenhagen, state heads' hunt on for excuses
17.12.2009	They dream of a rich, green India
17.12.2009	Climate change: G77 unites against West's bid to scrap Kyoto
17.12.2009	Youth get talking about climate change
18.12.2009	Confidential document reveals industrialized countries cheating the world on climate
18.12.2009	'Copenhagen turns into a battlefield'
18.12.2009	Protest against sponge iron units
19.12.2009	Climate talks go into overtime, PM Manmohan called back
19.12.2009	PIL to promote green energy
19.12.2009	We can do with more tech support: PM on climate
20.12.2009	A facesaver in Copenhagen scripted by US and 'friends'
20.12.2009	Can't settle for less than Kyoto: PM
20.12.2009	China's image takes beating
20.12.2009	How the Danes did the West's dirty work
20.12.2009	India's Harvest of Change
20.12.2009	Patkar joins protest against Hanakon project
20.12.2009	Win-win situation for India, at least for now
20.12.2009	Yechury says job well done, but lists 3 worries for future
21.12.2009	'Overcoming hunger, malnutrition is top priority'
22.12.2009	After RWH, its time for GWH
22.12.2009	We can challenge India on Copenhagen goals: US
23.12.2009	Maya slams Pawar for price-hike remarks
24.12.2009	'Alternative track to Kyoto open'
24.12.2009	India will remain 'flexible' in climate talks, says Ramesh
24.12.2009	Orissa presents itself as an example of climate change victim
19.06.2010	Developmental Issues
24.06.2010	Jaipur: The desert is expanding in Rajasthan
26.06.2010	The Union Cabinet on Thursday approved the ambitious National Mission for Enhanced Energy Efficiency
26.06.2010	Environmentalists and nature lovers of Banaras Hindu University (BHU) are optimistic about the Green India Mission initiated by the ministry of environment and forests, Government of India.
04.07.2010	A seminar organised on Saturday by the state pollution control board on air pollution in Howrah gave a clue to the state of affairs in Kolkata's twin city
07.07.2010	At a time when corporate world's help is being sought to save the tigers, corporate giant ITC's 'Classmate' brand of tiger series notebooks have become instant hit among the students.

Total: 130 articles, of which 35 were coded intensively (67 actor statements)

3.1.3 USA

New York Times

Date	Title	Author
26.11.2007	Australia's Path Bends Away From U.S.	RAYMOND BONNER
26.11.2007	British Firms Urge Action On Climate	JULIA WERDIGIER
27.11.2007	News Summary	
28.11.2007	U.N. Warns of Climate-Related Setbacks	ANDREW C. REVKIN
28.11.2007	When Fuel and Politics Mix	EDMUND L. ANDREWS
30.11.2007	Study Details How U.S. Could Cut 28% of Greenhouse Gases	MATTHEW L. WALD
01.12.2007	DEAL IN CONGRESS ON PLAN TO RAISE FUEL EFFICIENCY	JOHN M. BRODER and MICHELINE MAYNARD.
02.12.2007	Greenhouse Villain Could Be a White Knight After All	KEVIN CAMERON
02.12.2007	Housing Crisis? Try Mobile McMansions	JOHN SCHWARTZ
02.12.2007	The People We Have Been Waiting For	THOMAS L. FRIEDMAN
02.12.2007	What to Wear? Meteorologists Shape Fashion	MICHAEL BARBARO
03.12.2007	Climate Talks Take On Added Urgency After Report	PETER GELLING and ANDREW C. REVKIN
03.12.2007	The Climate in Bali and Washington	
04.12.2007	Being Green: The Young Show the Way	
04.12.2007	Bringing an Energy Bill Home	
04.12.2007	Kyoto Ratification First Act of New Leader	THE ASSOCIATED PRESS
05.12.2007	Crossing a Threshold On Energy Legislation	JOHN M. BRODER
05.12.2007	None	
05.12.2007	Precipitation Across U.S. Intensifies Over 50 Years	FELICITY BARRINGER
06.12.2007	E.P.A. Is Prodded to Require Cuts in Airliner Emissions	MATTHEW L. WALD
06.12.2007	Forest Loss in Sumatra Becomes a Global Issue	PETER GELLING
06.12.2007	Robert O. Anderson, Oil Executive, Dies at 90	DOUGLAS MARTIN
06.12.2007	Senate Panel Passes Bill to Limit Greenhouse Gases	JOHN M. BRODER
07.12.2007	A Leading Asian Utility to Cut Carbon Emissions	KEITH BRADSHER
07.12.2007	All the Makings of a Carnival, Except the Fun	DAVID M. HERSENHORN
07.12.2007	Turnabout on Fuel Standards	MICHELINE MAYNARD; John M. Broder, Nick Bunkley
08.12.2007	Warming and the Right	DAN MITCHELL
09.12.2007	As Ice Recedes, Interest Surges	ETHAN TODRAS-WHITEHILL
09.12.2007	The 7th Annual Year in Ideas	
09.12.2007	The Harvest Goes Into Overtime	JAN ELLEN SPIEGEL
09.12.2007	The Power Grid Game: Choose a Catastrophe	PETER APPLEBOME.
11.12.2007	Bloomberg Travels to the Old World In Search of New Ideas	CLYDE HABERMAN.
11.12.2007	In Nobel Speech, Gore Calls for Urgent Climate Action	SARAH LYALL
11.12.2007	Mr. Johnson's Unused Authority	
11.12.2007	News Summary	
11.12.2007	With Altered Migratory Patterns, Duck Hunting Season Is in a Blind	WILLIAM YARDLEY
12.12.2007	Republican Presidential Debate	
12.12.2007	U.S. Stand On Quotas Deadlocks Climate Talks	THOMAS FULLER and PETER GELLING; Andrew C. Revkin
13.12.2007	A Shameful Presidential Threat	
13.12.2007	Federal Judge Upholds Law On Emissions In California	JOHN M. BRODER
13.12.2007	Focus of Climate Talks Shifts to Helping Poor Countries Cope	PETER GELLING

13.12.2007	news summary	
13.12.2007	Will 2008 Be a Postwar Election?	
14.12.2007	At Divided Climate Talks, Consensus That U.S. Is at Fault	THOMAS FULLER and ELISABETH ROSENTHAL
14.12.2007	Industry Flexes Muscle, and a Weaker Energy Bill Passes	JOHN M. BRODER
15.12.2007	Deal on Reviving Climate Treaty Seems Close, but Is Elusive	THOMAS FULLER and ANDREW C. REVKIN
16.12.2007	A Carbon Cap That Starts in Washington	JUDITH CHEVALIER.
16.12.2007	As China Goes, So Goes Global Warming	ANDREW C. REVKIN
16.12.2007	Climate Plan Looks Beyond Bush's Tenure	THOMAS FULLER and ANDREW C. REVKIN
16.12.2007	In Iowa, Coveted Newspaper Endorsements for Clinton and McCain Campaigns	JEFF ZELENY
16.12.2007	It's Too Late for Later	THOMAS L. FRIEDMAN
16.12.2007	None	
17.12.2007	Candidates Collect Endorsements in Final Days in Iowa	KATHARINE Q. SEELYE
17.12.2007	Disappointments on Climate	
18.12.2007	As Ethanol Takes Its First Steps, Congress Proposes a Giant Leap	CLIFFORD KRAUSS
18.12.2007	New Type of Coal Plant Moves Ahead, Haltingly	MATTHEW L. WALD; Andrew C. Revkin
18.12.2007	World Food Supply Is Shrinking, U.N. Agency Warns	ELISABETH ROSENTHAL
19.12.2007	Hands Across Iowa	CATE DOTY
19.12.2007	House, 314-100, Passes Broad Energy Bill; Bush to Sign It Today	JOHN M. BRODER
19.12.2007	What Was That All About?	THOMAS L. FRIEDMAN
20.12.2007	E.P.A. Says 17 States Can't Set Greenhouse Gas Rules for Cars	JOHN M. BRODER and FELICITY BARRINGER; Danny Hakim and Micheline Maynard
21.12.2007	Arrogance and Warming	
21.12.2007	China Grabs West's Smoke-Spewing Factories	JOSEPH KAHN and MARK LANDLER; Joseph Kahn reported from Handan, China, and Dortmund, Germany, and Mark Landler from Dortmund. Jake Hooker and Ma Yi contributed reporting from Beijing and Handan, and Sarah Plass from Dortmund and Frankfurt.
21.12.2007	Denial of California Bid on Emissions Should Have Been Foreseen	JOHN M. BRODER and MICHELINE MAYNARD; John M. Broder reported from Washington, and Micheline Maynard from Detroit.
21.12.2007	E.P.A. Ruling Puts California in a Bind	FELICITY BARRINGER
21.12.2007	Plan on Airline Emissions Hints at U.S.-Europe Rift	JAMES KANTER
22.12.2007	Just What Is the E.P.A. Protecting?	
23.01.2009	Environmental Issues Slide In Poll of Public's Concerns	ANDREW C. REVKIN
24.01.2009	A Better Shade of Green	J. WAYNE LEONARD.
24.01.2009	China Jittery About Obama Amid Signs of Harder Line	MARK LANDLER
24.01.2009	Europe to Ask Wealthy Nations to Adopt Carbon Trading System	JAMES KANTER
24.01.2009	Europe Wants U.S. to Join Carbon Trading Market	JAMES KANTER
24.01.2009	More Than Charisma	BOB HERBERT
25.01.2009	A Master Juggler In a Job That Demands One	DUNSTAN McNICHOL

25.01.2009	China Jittery About Obama Amid Signs of Harder Line	MARK LANDLER
26.01.2009	OBAMA'S ORDER LIKELY TO TIGHTEN AUTO STANDARDS	JOHN M. BRODER and PETER BAKER; Felicity Barringer contributed reporting from Palo Alto, Calif.
26.01.2009	Toward a More Energy-Efficient Future	
27.01.2009	Detroit Calls Emissions Proposals Too Strict	NICK BUNKLEY
27.01.2009	Emissions Cut Won't Bring Quick Relief, Scientists Say	CORNELIA DEAN
27.01.2009	Geography Is Dividing Democrats Over Energy	JOHN M. BRODER
27.01.2009	New Day on Climate Change	
29.01.2009	CORRECTION	
30.01.2009	New Jungles Prompt a Debate on Saving Primeval Rain Forests	ELISABETH ROSENTHAL
31.01.2009	Inside the Times, January 31, 2009	
31.01.2009	Rising Acidity Is Threatening Food Web of Oceans, Science Panel Says	CORNELIA DEAN
31.01.2009	The Next Step on Warming	
01.02.2009	All May Not Be Lost For the American Car	STEVE LOHR
01.02.2009	Reinvention or Recovery?	DAVID E. SANGER
03.02.2009	Old Forests, New Forests	
03.02.2009	The CO2 Solution: Forests	Laurie Wayburn
05.02.2009	Experts in U.S. and China See a Chance for Cooperation Against Climate Change	EDWARD WONG and ANDREW C. REVKIN
06.02.2009	Arctic Sea Partly Closed To Fishing	LESLIE KAUFMAN
06.02.2009	Republicans Seize on Nominees' Tax Problems	PETER BAKER
07.02.2009	Environmental Views, Past and Present	JOHN M. BRODER, ANDREW C. REVKIN, FELICITY BARRINGER and CORNELIA DEAN
07.02.2009	Environmental Views, Past and Present	JOHN M. BRODER, ANDREW C. REVKIN, FELICITY BARRINGER and CORNELIA DEAN
07.02.2009	Environmental Views, Past and Present CLIMATE: The Legacy of Kyoto	Andrew C. Revkin
11.02.2009	U.S. Prepares to Broach Hard Issues With China	MARK LANDLER
12.02.2009	Big Science Role Is Seen In Global Warming Cure	JOHN M. BRODER and MATTHEW L. WALD
12.02.2009	Ethanol, Just Recently a Savior, Is Struggling	CLIFFORD KRAUSS
12.02.2009	Oil Industry Is Stressing Cooperation On Climate	CLIFFORD KRAUSS and JAD MOUAWAD
13.02.2009	U.S. Offers Europe Goodwill, and Expects Something in Return	HELENE COOPER
14.02.2009	Clinton Seeks Shift on China And Stresses Engagement	MARK LANDLER
14.02.2009	Coal Industry Wins a Round on Mining	ANDREW C. REVKIN
15.02.2009	California Drinking Water	
15.02.2009	Is America Ready to Quit Coal?	MELANIE WARNER
15.02.2009	Yes, They Could. So They Did.	THOMAS L. FRIEDMAN
16.02.2009	Clinton, Heading Abroad, Takes Softer Tone on North Korea	MARK LANDLER
18.02.2009	An \$80 Billion Start	
18.02.2009	City Must Prepare for Effects of Global Warming, Mayor's Panel Says	MIREYA NAVARRO
19.02.2009	E.P.A. Expected to Regulate Carbon Dioxide and Other Heat-Trapping Gases	JOHN M. BRODER
20.02.2009	Inside the Times, February 20, 2009	
20.02.2009	Obama Makes Overtures to Canada Prime Minister	SHERYL GAY STOLBERG; Ian Austen

		contributed reporting.
22.02.2009	Clinton Paints China Policy With a New Green Hue	MARK LANDLER
22.02.2009	Obama Planning To Slash Deficit, Despite Stimulus	JACKIE CALMES
23.02.2009	Ms. Jackson Makes a Change	
24.02.2009	Politics in the Guise of Pure Science	JOHN TIERNEY
23.06.2009	President Of Mexico Urges Action On Emissions	REUTERS
24.06.2009	Energy Bill Unfinished, but Vote Nears	JOHN M. BRODER
24.06.2009	In Bedrock, Clean Energy and Quake Fears	JAMES GLANZ
24.06.2009	Inside The Times	
26.06.2009	The House and Global Warming	
27.06.2009	House Backs Bill, 219-212, to Curb Global Warming	JOHN M. BRODER
28.06.2009	A Non-Ban on Whaling	
28.06.2009	In Climate Change Bill, What May Become an Election-Year Issue	CARL HULSE
29.06.2009	Betraying the Planet	PAUL KRUGMAN
29.06.2009	OBAMA OPPOSES TRADE SANCTIONS IN CLIMATE BILL	JOHN M. BRODER
01.07.2009	Adding Something for Everyone, House Leaders Gained a Climate Bill	JOHN M. BRODER
01.07.2009	Climate in the Senate	
01.07.2009	E.P.A. Grants California the Right to Enforce Emissions	FELICITY BARRINGER
01.07.2009	E.P.A. Says California May Enforce Emissions	FELICITY BARRINGER
01.07.2009	Just Do It	THOMAS L. FRIEDMAN
01.07.2009	Quotation of the Day	REPRESENTATIVE JOE BARTON,
02.07.2009	Waxman Is Hospitalized	JOHN M. BRODER
02.07.2009	What's So Super About a Supermajority?	CARL HULSE
02.07.2009	When Our Brains Short-Circuit	NICHOLAS D. KRISTOF
03.07.2009	Taking Steps to Fight Global Warming	
30.11.2009	LED Bulbs Save Substantial Energy, a Study Finds	ERIC. A. TAUB
30.11.2009	Tree Harvester Offers to Save Indonesian Forest	NORIMITSU ONISHI
03.12.2009	Europe Stews As Its Clout Diminishes On Climate	
04.12.2009	Britain: Investigator Assigned To Review Climate R	
04.12.2009	India Vows To Slow Pace Of Growth In Emissions	
05.12.2009	Obama Shifts His Visit to Last Day of Climate Conf	
06.12.2009	ClimateWorks Is Carrying Out New Global	
06.12.2009	Forecast: Expect Temperatures to Rise in Copenhagen	
06.12.2009	Stolen E-Mail, Stoking the Climate Debate	
06.12.2009	That Climate Change E-Mail	
06.12.2009	Will Big Business Save the Earth?	
07.12.2009	An Affordable Truth	
07.12.2009	As Obama's Poll Numbers Fall, Criticism	
07.12.2009	Beyond Copenhagen	
07.12.2009	Cap and Fade	
07.12.2009	Copenhagen Tightens Security Before Meeting, but C	
07.12.2009	In Face of Skeptics, Experts Affirm Climate Peril	
08.12.2009	At the Copenhagen Climate Talks	
08.12.2009	Climate Talks Open With Calls for Urgent	
08.12.2009	Dot Earth	
08.12.2009	Greenhouse Gases Imperil Health, E.P.A.	
08.12.2009	Russia's Carbon Credits Seen as Barrier to Warming	
08.12.2009	The Endangerment Finding	
08.12.2009	Violins and Hints of Hades: Delegates Ta	

09.12.2009	New Data Shows Warming Increased in Last Decade
10.12.2009	And in This Corner, Climate Contrarians
10.12.2009	Council Passes Curbs on Greenhouse Gases
10.12.2009	U.S. Negotiator Dismisses Reparations for Climate
11.12.2009	American Climate Envoy's Good Cop, Bad Cop Roles
11.12.2009	Global and Local Concerns Cross Paths in
11.12.2009	Privacy in a Wired World
11.12.2009	The Pulse; Goldfinches Leaving For Cooler Climates
12.12.2009	Europe Pledges Billions in Climate Change Funding
12.12.2009	The Best Way to Cut Carbon Emissions
12.12.2009	This Week in Copenhagen
13.12.2009	Bloomberg The Bigfoot (In Carbon)
13.12.2009	Man-Made Greenergy
13.12.2009	Thousands March in Copenhagen, Calling for Action
13.12.2009	What's Rotten for Obama in Denmark
14.12.2009	In Bolivia, Water and Ice Tell A Story of a Changing Climate
14.12.2009	Protesters Mostly Quiet After Day of Act
15.12.2009	CHINA AND U.S. HIT STRIDENT IMPASSE AT CLIMATE TALKS
15.12.2009	Four Sides To Every Story
15.12.2009	Tapping the New Gusher
15.12.2009	Trusting Nature as the Climate Referee
15.12.2009	Wind Energy Is Attracting Investors, and
16.12.2009	DEAL SEEN NEAR FOR PAYMENTS TO SAVE FORESTS
16.12.2009	Delegates at Talks Scramble as Gulf on Issues Remains
16.12.2009	In Copenhagen, 'To Be Elaborated' Means a Stalemate
17.12.2009	Outside Climate Talks, Protesters March
17.12.2009	Poor and Emerging States Stall Climate Negotiations
18.12.2009	At Climate Talks, Trade Pressures Mount
18.12.2009	OBAMA HAS GOAL TO WREST A DEAL IN CLIMATE TALKS
19.12.2009	5 NATIONS FORGE PACT ON CLIMATE; GOALS GO UNMET
19.12.2009	In a Busy Conference Center, an Alphabet Soup of Causes and Clauses
20.12.2009	Clear-Cutting the Truth About Trees
20.12.2009	Denied Total Victory, Obama Accepts Validation
20.12.2009	Grudging Accord on Climate, Along With Plenty of Discord
20.12.2009	New Group Seeks to Bring Greener Power to
20.12.2009	Off To The Races
20.12.2009	Time Warps in the Climate Clash
20.12.2009	U.N. Climate Talks 'Take Note' of Accord Backed by U.S.
21.12.2009	Copenhagen, and Beyond
21.12.2009	Mixed Bag for Obama on Climate Change Deal
22.12.2009	Assessing the Outcome of the Climate Talks
23.12.2009	Chinese and British Officials Tangle in Testy Exchange Over Climate Agreement
23.12.2009	The Copenhagen That Matters
24.12.2009	Chilly Climate for Oil Refiners
24.12.2009	Loan Program May Stir Dormant Nuclear Industry
25.12.2009	For Caring Consumers, the Gift of Carbon
25.12.2009	The Price of Disappointment
26.12.2009	The Obama Way
27.12.2009	Air Quality Guidelines Face Unexpected Critics
27.12.2009	Brazil Aims To Prevent Land Grabs In Amazon
27.12.2009	To Save the Planet, Save the Seas

29.12.2009	Coming Clean About Carbon	
31.12.2009	Council in France Blocks a Carbon Tax As Weak on P	
02.07.2010	Britain Curbing Airport Growth To Aid Climate	ELISABETH ROSENTHAL
03.07.2010	Papers Show Moynihan In Full Voice Under Nixon	SAM ROBERTS
04.07.2010	The Choices That Pay Us Back	ROBERT H. FRANK.
04.07.2010	This Year's Maverick	ROBERT DRAPER.
05.07.2010	China Fears Warming Effects Of a Rising Consumer Class	KEITH BRADSHER
05.07.2010	HEADLINE: Natural Gas and Its Effects on Climate Change	
06.07.2010	Indonesian Firm Accused of Clearing Rain Forests	AUBREY BELFORD
07.07.2010	E.P.A. Issues Rules to Cut Air Pollution From Coal	JOHN M. BRODER
11.07.2010	A Climate Change Corrective	
11.07.2010	Arid Australia Sips Seawater, But the Drink May Be Costly	NORIMITSU ONISHI
14.07.2010	Trying to Stop Cattle Burps From Heating Up Planet	NORIMITSU ONISHI
15.07.2010	Senate Democrats to Pursue a Smaller Energy Package	PETER BAKER and DAVID M. HERZENHORN
16.07.2010	A Tale of Two Targets	
18.07.2010	How Can Obama Rebound?	DAVID FRUM, STANLEY B. GREENBERG, DONNA BRAZILE, BILL HILLSMAN, BOB KERREY, MARK PENN, ELIZABETH EDWARDS, EDWARD J. ROLLINS, KATHLEEN HALL JAMIESON, MARK BLUMENTHAL, GRAY DAVIS, HAROLD FORD Jr., ROBERT SHRUM, JONATHAN ALTER and ARI FLEISCHER
18.07.2010	It's Time to Start Worrying Again	DENNIS LIM
18.07.2010	To the Mat On Global Warming	HARRY HURT III
20.07.2010	Stephen H. Schneider, Climatologist, Is Dead at 65	DOUGLAS MARTIN; Felicity Barringer contributed reporting.
21.07.2010	Overcome By Heat And Inertia	DAVID LEONHARDT.
21.07.2010	What 7 Republicans Could Do	THOMAS L. FRIEDMAN
23.07.2010	Democrats Call Off Effort For Climate Bill in Senate	CARL HULSE and DAVID M. HERZENHORN; John M. Broder contributed reporting.
23.07.2010	With a Whimper	
24.07.2010	Change Comes Quickly to a Place That Doesn't Care for It	CARL HULSE
25.07.2010	No Advice Deficit: Suggestions for the President	
25.07.2010	We're Gonna Be Sorry	THOMAS L. FRIEDMAN
26.07.2010	Four Ways to Kill a Climate Bill	LEE WASSERMAN.
26.07.2010	The Right And The Climate	ROSS DOUTHAT
26.07.2010	Who Cooked The Planet?	PAUL KRUGMAN
27.07.2010	Pines, Beetles and Bears	
28.07.2010	Lawmakers Offer Bills To Address Spill Issues	JOHN M. BRODER
28.07.2010	Want the Good News First?	THOMAS L. FRIEDMAN
29.07.2010	Nuclear Energy: The Safety Issues	
30.07.2010	Giving Up on a Climate Change Bill	

Total: 245 articles, of which 73 were coded intensively (321 actor statements)

Washington Post

Date	Title	Author
26.11.2007	As the Price of Oil Soars, Many Turn to Renewables; New	Steven Mufson

	Business Models, Technology Tap Into Trend	
26.11.2007	Climate Obstacles Ahead	Sebastian Mallaby
26.11.2007	None	
27.11.2007	Bush Meets Al Gore: Effect On Permafrost Unknown	Peter Baker
27.11.2007	Green Marketing Review Is Put on Fast Track at FTC	Steven Mufson
30.11.2007	150 Global Firms Seek Mandatory Cuts in Greenhouse Gas Emissions	Juliet Eilperin
02.12.2007	Imagining the Holidays	Amy Tan, Gary Shteyngart, Alice McDermott, Christopher Buckley, Geraldine Brooks
03.12.2007	A New Green Economics; The Test for the World In Bali and Beyond	Ban Ki-moon
03.12.2007	Taking on the Economics of Gender Inequity	Valerie Strauss
06.12.2007	Overweight Kids At Risk as Adults; Study Finds Problems Even Among Those Who Eventually Slim Down	Rob Stein
06.12.2007	Senate Panel Advances Bill to Cut Greenhouse Gases	
07.12.2007	Broad Energy Bill Passed by House; Car Mileage, Renewable Power Addressed	Jonathan Weisman and Steven Mufson
07.12.2007	In Twilight of His Career, Warner Now an Environmental Maverick	David A. Fahrenthold
08.12.2007	Routes to Easing Climate Change	Matt Kallman; Brad Heavner
08.12.2007	Senate To Rework Ambitious Energy Bill; Vehicle Fuel Efficiency Expected to Be the Focus	Steven Mufson and Jonathan Weisman
08.12.2007	Take the Carbon-Neutral Road to Splitsville	James Valvo
09.12.2007	Election? Here's How You Do It, Mate.	John Barron
09.12.2007	Fuel for Consensus; Congress can agree on improved gas-saving standards for autos.	
09.12.2007	Green House and Senate	
09.12.2007	Preserving Tropical Forests Is Key Issue at Talks on Global Warming	Juliet Eilperin and Steven Mufson
10.12.2007	In Norway for Nobel Ceremony, Gore Extols 'People Power'	Mary Jordan
11.12.2007	For U.S., Policy Discord Plays Out at Bali Climate Change Talks	Juliet Eilperin
11.12.2007	Gore Accepts Nobel Prize With Call for Bold Action; Former Vice President Depicts Climate Change As 'Threat to the Survival of Our Civilization'	Mary Jordan
12.12.2007	A Greener Steel Industry	Andrew G. Sharkey III
12.12.2007	Food vs. Fuel	Robert J. Samuelson
12.12.2007	Hard Choices on Climate Can Wait for Next President, Aides Indicate	Juliet Eilperin
13.12.2007	Region Is Urged To Build Greener; Council Wants Laws To Aid Environment	David A. Fahrenthold
13.12.2007	U.S. Strategy Succeeds in Bali; Climate Talks Turn to Efforts Other Than Emissions Targets	Juliet Eilperin
14.12.2007	Europeans Raise Ante at Bali Climate Talks; U.S. Stance on Emissions Targets Prompts Threat to Boycott Bush Forum	Juliet Eilperin
14.12.2007	Senate Passes Energy Bill Without House Tax Package	Steven Mufson
15.12.2007	Climate Change Compromise Plan Offered in Bali	Juliet Eilperin
15.12.2007	Waiting on the EPA; It's time the agency allowed California's tougher tailpipe emissions standards to take effect.	
16.12.2007	Bali Forum Backs Climate 'Road Map'; U.S. Accedes on Aid Pledges, Wins Fight to Drop Specific Targets for Emissions Cuts	Juliet Eilperin
16.12.2007	Letters To the Editor	

16.12.2007	Limousines Stretching Toward Greener Times	Warren Brown
16.12.2007	There's No Such Thing as Free Green	
16.12.2007	Waiting on the EPA; It's time the agency allowed California's tougher tailpipe emissions standards to take effect.	
17.12.2007	A weekly roundup of the buzz from the Sunday talk shows	Zachary A. Goldfarb
17.12.2007	As Temperatures Rise, Health Could Decline	David Brown
18.12.2007	Longtime Foes Face Off Over Mirant Power Plant; N.Va. Dispute Puts Ex-U.S. Officials at Odds Again	Kirstin Downey
18.12.2007	Stalling in Bali; The Bush administration continues to say one thing and do another on climate change.	
19.12.2007	House Sends President An Energy Bill to Sign	Steven Mufson; Washington Post Staff Writer
20.12.2007	EPA Chief Denies Calif. Limit on Auto Emissions; Rules Would Target Greenhouse Gases	Juliet Eilperin; Washington Post Staff Writer
20.12.2007	Taking a Turn for the Weird	David S. Broder
21.12.2007	State Will Challenge The EPA's Rejection Of Calif. Standards; Md. Aims to Protect Its Own Law	David A. Fahrenthold
21.12.2007	What Was in That Office, Anyway? You Tell Us.	Al Kamen
22.12.2007	Health Care Pushed to Fore By Calif. Vote; Senate to Debate House-Passed Bill As the Feb. 5 Primaries Draw Near	Karl Vick
23.01.2009	CONTINUOUS NEWS UPDATES: ES.WASHINGTONPOST.COM/ANNAPOLIS	VOIC- Lisa Rein
23.01.2009	Study Ties Tree Deaths To Change in Climate	Juliet Eilperin
25.01.2009	Energy Costs Generating Light-Bulb Solutions	Lisa Rein; Washington Post Staff Writer
25.01.2009	Go Slow, Foodies. It's the Way to Win.	Jane Black
25.01.2009	Warming Trends Alter Conservation; Experts Think Old Paradigm of Fixed Boundaries Will Not Work as Sea Levels Rise	Juliet Eilperin
26.01.2009	Obama to Take Steps On Car Fuel Efficiency	Juliet Eilperin and Steven Mufson
27.01.2009	Long Droughts, Rising Seas Predicted Despite Future CO2 Curbs	Juliet Eilperin
27.01.2009	Obama Issues Orders Toward More Fuel-Efficient Cars	Steven Mufson and Juliet Eilperin; Washington Post Staff Writers
28.01.2009	Agent of (Climate) Change; President Obama ends White House inaction -- but there's a better way to tackle greenhouse gas emissions.	
29.01.2009	Gore Urges Cap on Carbon Emissions, Global Climate Pact; He Tells Senators the Situation Is Dire	Juliet Eilperin
29.01.2009	With All Due Respect, We're Doomed	Dana Milbank
01.02.2009	Once the Stimulus Kicks In, the Real Fight Begins	Robert B. Reich
03.02.2009	Energy Provision May Test Priorities	Steven Mufson
04.02.2009	Democrats Pen Principles for Climate-Change Bills; Senate Panel Sets Goal of Creating Cap-and-Trade System	Juliet Eilperin
04.02.2009	Line Items in the Stimulus Package	
05.02.2009	Salazar Voids Drilling Leases On Public Lands in Utah	Juliet Eilperin; Washington Post Staff Writer
06.02.2009	Clinton Packs Full Asia Agenda for First Trip as Secretary of State	Glenn Kessler; Washington Post Staff Writer
06.02.2009	Commercial Fishing Is Barred in Parts of Arctic	Juliet Eilperin
07.02.2009	Global Smarminess	
10.02.2009	The Checkup; Health in the News and in Your Life	Adapted from voices.washpost.com/checkup
10.02.2009	U.N. Chief Wants Obama at Climate-Change Summit	Colum Lynch

11.02.2009	CONTINUOUS NEWS UPDATES: ES.WASHINGTONPOST.COM/ANNAPOLIS	VOIC- Annapolis Digest
11.02.2009	GM Slashing 10,000 Jobs; White-Collar Workers Also Face Pay Cuts Up to 10 Percent	Kendra Marr
13.02.2009	CONTINUOUS NEWS UPDATES: ES.WASHINGTONPOST.COM/VIRGINIAPOLITICS	VOIC- Richmond Digest
14.02.2009	Congress Passes Stimulus Package; After Voting Largely Along Party Lines, \$787 Billion Bill Goes to Obama	Shailagh Murray and Paul Kane
15.02.2009	Can One Household Save the Planet?; No, but the planet can't be saved without it.	Liza Mundy
15.02.2009	China Is at the Heart of Clinton's First Trip; Bush Solidified Relations; Now the Obama White House Will Push for Broader Cooperation	Glenn Kessler
15.02.2009	Dark Green Doomsayers	George F. Will
15.02.2009	Just the Start; After a Stimulus Victory, Hurdles for Obama	David S. Broder
15.02.2009	Scientists: Pace of Climate Change Exceeds Estimates	Kari Lydersen
15.02.2009	When Extinction Isn't Natural Selection	Andrew Keegan
16.02.2009	Climate Change Solutions; Sen. Boxer is open to everything -- except what might work best.	
17.02.2009	Alternative Energy Still Facing Headwinds; Despite Obama's Support, Projects Tripped Up by Financing, Logistics	Peter Slevin and Steven Mufson
18.02.2009	EPA May Reverse Bush, Limit Carbon Emissions From Coal-Fired Plants	Steven Mufson and Juliet Eilperin
19.02.2009	Obama Hoping to Reinforce U.S. Trade Relationship With Canada	Michael D. Shear
20.02.2009	Trouble Trickles From Steep Drop in Oil Prices; Once Flush Global Economies, Energy Projects Stall	Steven Mufson
20.02.2009	U.S. Has Dual Task On Climate Change; To Sway Both Congress, Other Nations To Approve Cuts in Greenhouse Gases	Juliet Eilperin
21.02.2009	Cap-and-Trade Is the Way to Cut Emissions	
21.02.2009	Clinton Criticized for Not Trying to Force China's Hand; Advocacy Groups Urge Her to Put Human Rights Front and Center	Glenn Kessler
23.02.2009	Climate Fears Are Driving 'Ecomigration' Across Globe	Shankar Vedantam
24.02.2009	U.S. May Set Greenhouse Gas Standard for Cars	Juliet Eilperin
23.06.2009	Climate Bill to Cost Average Consumer \$175 a Year: CBO	Steven Mufson
23.06.2009	Confidence in Stimulus Plan Ebbs, Poll Finds; Obama's Approval Rating Remains High, but Shift in Public Outlook Has Political Implications	Dan Balz and Jon Cohen
24.06.2009	Students Without Borders; Online Communication Facilitates Global Collaboration at Area Schools	Maria Glod
24.06.2009	Vote Set on House Climate Bill; Cap-and-Trade Legislation Advances Despite Some Resistance	Steven Mufson
25.06.2009	A Greener Look for Coal; The Waxman-Markey energy bill reflects a commitment to lower costs for cleaner coal, but will it work?	
25.06.2009	Limits on Emissions Have Wide Support	Steven Mufson and Jennifer Agiesta
26.06.2009	Close Win Predicted For Cap-and-Trade Bill; House Speaker Reports 'Progress'	Paul Kane, Ben Pershing and David A. Fahrenthold
26.06.2009	For the Farm Lobby, Too Much Is Never Enough	Steven Pearlstein
26.06.2009	Waxman-Markey; Action on climate change is overdue. But is this the best we can hope for?	
27.06.2009	GOD IN GOVERNMENT : The Best From This Week's Blog	
27.06.2009	In Close Vote, House Passes Climate Bill; Measure Aims to Change Energy Use	Steven Mufson, David A. Fahrenthold and Paul Kane;
27.06.2009	Obama, Merkel Find Much To Discuss; Climate Change	Michael A. Fletcher

	Among Topics	
27.06.2009	Politics Digest	
28.06.2009	House Votes	
28.06.2009	Mythical Tax Has Farmers Defending Cow Gas; Powerful Lobby Ensures That Agriculture Is Exempt From Methane Regulation	Dina Cappiello; Associated Press
29.06.2009	Obama Praises Climate Bill's Progress but Opposes Its Tar- iffs	Steven Mufson
29.06.2009	Time for Iron Man	E.J. Dionne Jr.
29.06.2009	Will Obama Follow Bush Or FDR?	Benjamin Wittes and Jack Goldsmith
30.06.2009	Despite Majority, Obama to Be Tested; Diverse Ideology Cuts Democrats' Edge	Shaileigh Murray and Dan Balz
30.06.2009	Diva's 3-Ring Circus Starts Small	Amy Argetsinger and Roxanne Roberts
01.07.2009	Cap and Traitors; 8 Republicans Stand Tall on Climate Change	Michael Gerson
01.07.2009	EPA to Let Calif. Set Own Auto Emissions Limits	David A. Fahrenthold
02.07.2009	Md. Seeks to Enlighten Residents on Using Less Energy; Katherine Shaver Campaign Focuses On Saving Money	Katherine Shaver
02.07.2009	The New Energy Politics	E.J. Dionne Jr.
03.07.2009	An Undeserved Penalty for Ethanol	
03.07.2009	Courage on Climate Change	
03.07.2009	Nation Digest	
03.07.2009	Obama Reaches Out Before Vatican Trip; 'Robust' Health Worker Protection Backed	Jacqueline L. Salmon
30.11.2009	A party both united and divided; Opposition to Obama is strong, but Republicans are split on GOP's direction and leaders	Jon Cohen and Dan Balz
30.11.2009	Carbon-credit dispute threatens new climate deal; Russia wants surplus carried over, but environmentalists call it counterproductive and unearned	Philip P. Pan
30.11.2009	Pioneering new climate-change policies	
01.12.2009	Target practice in Copenhagen	Eugene Robinson
01.12.2009	The e-mail storm over climate change	
02.12.2009	Moves by U.S., China induce India to do its bit on climate	Rama Lakshmi
03.12.2009	An energy answer in the shale below?; New technology opens vast stores of natural gas, and the land rush is on	Steven Mufson
03.12.2009	As emissions increase, carbon 'sinks' get clogged; World's oceans, forests becoming less able to absorb CO2	Juliet Eilperin
03.12.2009	Digest	
03.12.2009	Republicans call for halt to climate efforts	los angeles times
04.12.2009	Clean energy conservatives can embrace	James Murdoch
04.12.2009	In a shift, India announces plan to slow pace of carbon emissions	Rama Lakshmi
04.12.2009	Official questions pollution proposal; OMB says views of Juliet Eilperin economist on rule are 'irrelevant'	
05.12.2009	Hopes for climate deal get a boost; Obama changes plans on talks, will attend at critical juncture	Juliet Eilperin
05.12.2009	In e-mails, science of warming is hot debate; Stolen files of David A. Fahrenthold and Juliet 'Climate-gate' suggest some viewpoints on change are disregarded	Eilperin

06.12.2009	Dutch defense against climate change: Adapt; As the world works to prevent disaster, the Netherlands plans for it	Anthony Faiola and Juliet Eilperin
06.12.2009	The climate-change travesty	George F. Will
06.12.2009	To really save the planet, stop going green	Mike Tidwell
06.12.2009	Topic A	
07.12.2009	Fresh air in Copenhagen; A sound approach for getting climate-change aid to developing countries	
07.12.2009	U.S. urged to do more on climate	Juliet Eilperin
08.12.2009	EPA is preparing to regulate emissions in Congress's stead	Steven Mufson and David A. Fahrenthold
08.12.2009	Planet Panel; washingtonpost.com/planetpanel	
09.12.2009	A lingering pool of disbelief; Despite a decade of record drought, Australian farmers refuse to buy into climate change	Blaine Harden
09.12.2009	Copenhagen's political science	Sarah Palin
09.12.2009	Post Carbon; washingtonpost.com/ climate-change	Juliet Eilperin
10.12.2009	Court constricts W.Va. wind farm to protect bats; Company must apply for special permit to build more turbines	Maria Glod
10.12.2009	Curbing carbon; EPA intervention should prod Congress to act.	
10.12.2009	For leader with flair for drama, a notable role on climate stage	Emily Wax
10.12.2009	Mohamed Nasheed	
10.12.2009	Sacrificing for the planet	
10.12.2009	U.S. pushes for emissions cuts from China, developing nations	Juliet Eilperin
10.12.2009	War president will address incongruity of accepting peace prize	Michael A. Fletcher
11.12.2009	On Sarah Palin's climate stance	
11.12.2009	Senators propose cutting greenhouse gas emissions 17% by 2020; 3 release 'framework' of bill to send message to climate conference	David A. Fahrenthold and Juliet Eilperin
11.12.2009	Two sides of the ocean; one climate plea; D.C area students hold own conference with peers in Copenhagen	Michael Alison Chandler
11.12.2009	Whose war on science?	Michael Gerson
12.12.2009	Fire and ice in the global warming debate	
12.12.2009	U.N. group drafts plan to reduce emissions; Document points to obstacles ahead, but could lead to final deal	Juliet Eilperin
13.12.2009	How governors could guide a Grand New Party	The Sunday Take
13.12.2009	Protesters demand 'climate justice'; Little progress in U.N. talks, as Copenhagen rally draws tens of thousands	Juliet Eilperin
13.12.2009	The year is over. But is it history?	Carlos Lozada
14.12.2009	U.S. unveils plan to rev up clean technology in poor nations; Nations pledge funds to make renewable energy more accessible	Juliet Eilperin
15.12.2009	Another source of greenhouse gas	Nina Shen Rastogi
15.12.2009	Deep-sea glider; The first robot to cross the Atlantic offers new possibilities for ocean and climate research	David Brown
15.12.2009	Palin's own 'Climate-gate'	Eugene Robinson
15.12.2009	Planet Panel; washingtonpost.com/planetpanel	
15.12.2009	Poor nations stall talks on global warming; WALKOUT MAY NOT DELAY DEAL Negotiators hope to have agreement by Friday	Juliet Eilperin

15.12.2009	We must combat climate change	
16.12.2009	At Copenhagen, key decisions unresolved; Funding, compliance are sticking points in climate talks	Juliet Eilperin
17.12.2009	Greater sea-level rise from warming predicted	Juliet Eilperin
17.12.2009	More fuel for the climate debate	
17.12.2009	More talk, less support	George F. Will
17.12.2009	Rotting in Denmark?; World leaders remain far from a deal in Copenhagen.	
17.12.2009	Signs of hope emerge at climate conference; OVERTURES ON BOTH SIDES Obama's Friday visit expected to be pivotal	Juliet Eilperin and David A. Fahrenthold
17.12.2009	Time's come for Postal Service fleet to go green, lawmaker says; Bill includes \$65 million for electric vehicles with power-saving system	Ed O'Keefe
18.12.2009	5; QUESTIONS ABOUT THE COPENHAGEN CLIMATE TALKS	David A. Fahrenthold and Juliet Eilperin
18.12.2009	The climate conspiracy that isn't	Michael E. Mann
18.12.2009	The greening of the grand wedding; Chefs whose nuptial feasts cost 15,000 trees daily are pushed to try biomass fuel	Emily Wax
18.12.2009	U.S. urges carbon cuts in the developing world; Aid pledged for poor nations China must agree to monitoring, Clinton says	Juliet Eilperin and Anthony Faiola
19.12.2009	5; Questions about the Copenhagen climate talks	David A. Fahrenthold
19.12.2009	Climate deal falls short of key goals; COMPROMISE IN COPENHAGEN Major nations reach accord, but fail to craft a treaty	Juliet Eilperin and Anthony Faiola
20.12.2009	Copenhagen talks show U.S., China may shape future	Anthony Faiola, Juliet Eilperin and John Pomfret
20.12.2009	Hope and funding for saving forests around the world; Projects create financial incentive to leave trees alone	Juliet Eilperin
20.12.2009	One cheer for Copenhagen; An agreement makes some -- if not enough -- headway. Cue the U.S. Senate.	
20.12.2009	Topic A	
21.12.2009	China, U.S. hail climate accord as poorer nations denounce it; World powers defend nonbinding deal that disappoints advocates	Associated Press
21.12.2009	The political world's winners and losers in health-care reform	
22.12.2009	Dam break illustrates EPA's burden	David A. Fahrenthold
22.12.2009	Dubious 'wins' in Copenhagen and Congress	George F. Will
22.12.2009	Planet Panel; washingtonpost.com/planetpanel	
01.07.2010	Democrats, don't be afraid to care	E.J. Dionne Jr.
01.07.2010	Limit outdoor chores in the July heat	Jeanne Huber Special to The Washington Post
02.07.2010	Carbon pricing won't achieve emissions goals	Vinod Khosla
04.07.2010	DIGEST	
07.07.2010	Queen Elizabeth's subdued visit to New York; Monarch speaks to U.N. 'Peace is the hardest form of leadership'	Colum Lynch
11.07.2010	Health care. Wall Street. Energy. Immigration. Why the obsession with all-or-nothing fixes has Washington running in circles.; Health care. Wall Street. Energy. Immigration. Why the obsession with all-or-nothing fixes has Washington running in circles.	Michael Lind
11.07.2010	Outspoken; A conversation with Yvo de Boer Ex-climate-change chief	
11.07.2010	Try to imagine D.C. without so much A.C.; Dept. of What If	Stan Cox

12.07.2010	Climate debate unmoved by spill; Legislative gridlock remains as demand for gasoline rises in U.S.	David A. Fahrenthold and Juliet Eilperin
12.07.2010	Congress returns to more of the same, and then some	Shaileagh Murray
13.07.2010	Magical thinking is not an energy strategy	Allan Sloan
15.07.2010	House Democrats hit boiling point; Obama tries to quell up-rising Anger over taking risks, getting little in return	Paul Kane
16.07.2010	A clean-energy start; Majority Leader Harry Reid's modest bill lays some useful groundwork.	
16.07.2010	Americans want clean energy	
16.07.2010	Can regulation beget innovation?	Steven Pearlstein
18.07.2010	America's petro-state; Environmental ruin. Poverty. Corruption. What Louisiana has in common with the world's oil-rich nations.	Steven Mufson
18.07.2010	It's about seeing the forest and the trees in Calif.; Scientists study global warming's effect on redwoods and sequoias	Paul Rogers
18.07.2010	Topic A	
20.07.2010	How big a burden is livestock?	Nina Shen Rastogi
20.07.2010	Stanford climatologist was a leader in research about global warming	T. Rees Shapiro
23.07.2010	None	
23.07.2010	POST PARTISAN; Excerpts from The Post's opinion blog, updated daily at washingtonpost.com/postpartisan	
24.07.2010	Builders weigh going green against losing greenbacks	Katherine Salant
25.07.2010	Mammoth hunters had effect on climate; Study: Man helped create a prehistoric global warming	Yereth Rosen
25.07.2010	Outlook chilly for a smart climate bill; A failure to prioritize limits Democrats' chances of putting a price on carbon.	
27.07.2010	Among House Democrats, a sense of abandonment; Carbon-cap backers say party leaders left them exposed on hated issue	Paul Kane and Shaileagh Murray
27.07.2010	Kerry's lonely push on climate change	
28.07.2010	On tax fight, Obama can't afford to lose	Steven Pearlstein
29.07.2010	How Washington failed on climate change	Stephen Stromberg

Total: 216 articles, of which 76 were coded intensively (162 actor statements)

Wall Street Journal

Date	Title	Author
24.06.2009	Corporate News: GCL-Poly Plans to Purchase Chinese Solar Parts Maker	Jeffrey Ng and Yvonne Lee
25.06.2009	U.S. News: Climate Bill Is Expected to Reverberate in 2010 Vote	Greg Hitt and Stephen Power
25.06.2009	U.S. News: White House Hosts Bipartisan Immigration Talks	Jonathan Weisman
25.06.2009	The Cap and Tax Fiction	
26.06.2009	Ahead of the Tape	Carolyn Cui
26.06.2009	Potomac Climate Change	Watch Kimberley A. Strassel
27.06.2009	House Passes Climate Bill --- Republicans Say Proposals Will Hurt Economy; Prospects in Senate Are Murky	Greg Hitt and Stephen Power
29.06.2009	Democrats Present Hurdles for Obama	Naftali Bendavid and Greg Hitt
29.06.2009	U.S. News: Obama Wary of Tariff Provision --- Trade Proposal in Climate Bill a Potential Problem as Action Moves to Senate	Greg Hitt and Naftali Bendavid

01.07.2009	China Is Expected to Block Imports of Chicken From U.S.	Lauren Etter and Stephen Power
01.07.2009	ITC Revs Up for 'Green' Grids	Mark Peters
01.07.2009	U.S. News: Franken Heads to Senate, Bolsters Democrats' Hand --- Minnesota Court Confirms Razor-Thin Election Win, but Party's Filibuster-Proof Majority Is Vulnerable to Internal Fissures	Naftali Bendavid and Greg Hitt
01.07.2009	It Was Settled: The Sun Orbits the Earth	
03.07.2009	Currents -- Religion: In Political Ads, Christian Left Mounts Sermonic Campaigns	Stephanie Simon
03.07.2009	Potomac The EPA Silences a Climate Skeptic	Watch Kimberley A. Strassel
03.07.2009	U.S. News: State's Renewable-Energy Focus Risks Power Shortages	Rebecca Smith
03.07.2009	World News: Climate Declaration To Get Global Boost	Jonathan Weisman
03.07.2009	The Carbonated Congress	
30.11.2009	Climate Change and Melting Glaciers	Bjorn Lomborg
30.11.2009	Information Age: The Web Discloses Inconvenient Climate Truths	L. Gordon Crovitz
30.11.2009	World News: Australia And U.S. To Discuss Climate	Iain McDonald
30.11.2009	World News: China Defends Yuan Policy in Face of EU Criticism	James T. Areddy
01.12.2009	Global Climategate: Follow the Money	View Bret Stephens
01.12.2009	The Climate Science Isn't Settled	Richard S. Lindzen
01.12.2009	U.S. News --- CAPITAL JOURNAL: Measuring the Return on Diplomacy	Gerald F. Seib
02.12.2009	U.S. News: Climate Scientist Steps Down --- British Researcher Leaves Post Temporarily Amid Probe Sparked by Hacked Emails	Keith Johnson, Jeffrey Ball and Gautam Naik
02.12.2009	Letters to the Editor	
03.12.2009	Heard on the Street Andrew Peaple Wind Power Winds Up China's Competitors	
03.12.2009	Wonderland: Climategate: Science Is Dying	Daniel Henninger
03.12.2009	U.S. News: U.S. Watch	Stephen Power
04.12.2009	The High Costs of Copenhagen	Richard K. Lester
04.12.2009	World News: India to Cut Emissions, but Fight Targets	Eric Yep
05.12.2009	World News: Obama, in Shift, Expects Climate Deal at Summit --- President Changes Schedule to Join Other Leaders, Signaling Revived Effort	Stephen Power
05.12.2009	World News: U.N. Panel to Probe Claims on Manipulating Climate Data	Guy Chazan
05.12.2009	Notable &Quotable	
07.12.2009	Business Fumes Over EPA Rule --- Carbon-Dioxide Emissions to Face Curbs	Jeffrey Ball and Charles Forelle
07.12.2009	Environment (A Special Report) --- Editor's Note	Lawrence Rout
07.12.2009	Environment (A Special Report) --- How Green Is Your IQ? So, you think you know the environment; Let's see	Keith Johnson
07.12.2009	Environment (A Special Report) --- If It Warms Up, Who's Going to Pay?	Samuel Fankhauser
07.12.2009	Environment (A Special Report) --- Keeping It Frozen: In Alaska, a low-tech solution helps the ground stay cold enough, for now	Jim Carlton

07.12.2009	Information Age: Climate of Uncertainty Heats Up	L. Gordon Crovitz
07.12.2009	Environment (A Special Report) --- Who Wants What in Copenhagen	
08.12.2009	Corporate News: EPA Declares Greenhouse Gases a Danger - Ian Talley -- Controversial Formal Label Opens Door to New Emissions Regulations for Power Plants, Refiners, Smelters and Others	
08.12.2009	EPA's Carbon Proposal Riles Industries --- Airlines, Utilities, Rebecca Smith and Timothy Aepli Others Say New Rules Would Undercut U.S. Firms; Some Want Congress to Act	
08.12.2009	Global The Totalities of Copenhagen	View Bret Stephens
08.12.2009	The Copenhagen Concoction	
08.12.2009	What's News World-Wide	
09.12.2009	From Copenhagen to Congress	Fred Krupp
09.12.2009	U.S. News -- The Climate Conference -- Copenhagen: Developing Nations Call for Rich to Aid Emissions Cuts	Alessandro Torello and Selina Williams
09.12.2009	U.S. News: Big Utility Turns Bullish on Carbon Capture	Rebecca Smith
09.12.2009	World News: Obama's Nobel Balance --- Speech Will Address Irony of Accepting Peace Prize Amid War	Elizabeth Williamson
10.12.2009	For Global Finance, Global Regulation	Gordon Brown and Nicolas Sarkozy
11.12.2009	Obama Defends 'Just War' at Oslo	Elizabeth Williamson and Jonathan Weisman
11.12.2009	Potomac The EPA's Carbon Bomb Fizzes	Watch Kimberley A. Strassel
11.12.2009	World News -- The Climate Conference: Copenhagen: Soros Proposes Way To Fund CO2 Cuts	Alessandro Torello
12.12.2009	Naked Copenhagen	Richard Muller
14.12.2009	Climate Summit: Obama Efforts Face Diplomatic Hurdles	Stephen Power and Jonathan Weisman
14.12.2009	Climate Summit: U.S. and China Square Off on Aid --- Beijing Says It Still Deserves Billions to Help It Move to Cleaner Growth	Jeffrey Ball
14.12.2009	Whole Foods Republicans	Michael J. Petrilli
14.12.2009	What's News World-Wide	
15.12.2009	The Climate Conference -- Copenhagen: World's Top Polluter Emerges As Green-Technology Leader	Shai Oster
15.12.2009	Time for a Smarter Approach to Global Warming	Bjorn Lomborg
15.12.2009	Climate Summit: Copenhagen Dispatches	
15.12.2009	Banker Baiting 101	
16.12.2009	'Clean Coal' Project Stalls	Siobhan Hughes
16.12.2009	Climate Summit: Compliance Checks Prove a Big Hurdle	Stephen Power
16.12.2009	The Property Report Green Builders Awaiting the Green --- Distribution of Billions of Dollars in Stimulus Aid Could Take Months Amid Long Lead Times	Christina S.N. Lewis
16.12.2009	The Copenhagen Shakedown	
17.12.2009	Climate Summit: U.K. Becomes a Test Case for Clean-Energy Plans	Guy Chazan
17.12.2009	Climate Summit: EU Emission Target Sparks Controversy	Charles Forelle
17.12.2009	Letters to the Editor	

18.12.2009	Climate Summit: Plan Counts on Private Funding to Curb CO2	Jeffrey Ball
18.12.2009	How to Manufacture a Climate Consensus	Patrick J. Michaels
18.12.2009	Showdown at Climate Talks --- Obama Jets to Denmark, U.S. Backs \$100 Billion Annual Aid to Clinch Carbon Deal	Stephen Power, Guy Chazan, Elizabeth Williamson and Jeffrey Ball
19.12.2009	Copenhagen's Lesson in Limits	
21.12.2009	Health-Care Overhaul: Democrats Pin 2010 Hopes on Bill --- Infighting, Struggles on Legislative Priorities Stand as Hurdles for Party Leadership	Jonathan Weisman
22.12.2009	Heard on the Street Matthew Curtin Green Investments Are Being Clouded by Copenhagen	
22.12.2009	Time for a Climate Change Plan B	Nigel Lawson
22.12.2009	World News: Carbon-Permit Slide Reflects Copenhagen Dis- appointment	Keith Johnson
23.12.2009	After Summit, 'Cleantech' Firms Reset Strategy	Spencer Swartz and Jim Carlton
23.12.2009	Heard on the Street Liam Denning Delays Out of Copenhagen Fire Up Coal	
23.12.2009	U.S. News: Alabama Democrat, Vexed by Party's Agenda, Jumps to GOP	Peter Wallsten
23.12.2009	Letters to the Editor They're Organized and on the Move	
24.12.2009	There Are Tea Parties and Tea Parties, And Here the Twain Meet, Uneasily --- Mr. Richardson, Who Knows How to Brew, Visits Ms. Sims, Steeped in Politics	Barry Newman
24.12.2009	U.S. News --- CAPITAL: Economic Reality Drives Agenda	David Wessel
24.12.2009	Letters to the Editor Global Warming in the Days of Old With Vikings Bold	
01.07.2010	U.S. News --- CAPITAL: Free-Trade Winds May Be Picking Up Again	David Wessel
03.07.2010	U.S. News: Smaller Oil Firms Might Exit Gulf, Browner Says	Siobhan Hughes
06.07.2010	Obama Decried, Then Used, Some Bush Drilling Policies	Neil King Jr. and Keith Johnson
06.07.2010	U.S. News: Cost of Stimulus Cash Vexes Universities --- While Grateful for Extra Research Funds, Many Schools Find Their Indirect Expenses a Burden and Want More Federal Money	Cari Tuna
06.07.2010	World News: Review Seeks Change at Climate Panel --- Dutch Agency Backs U.N. on Warming, Spots Error, Calls for Broader Summary	Jeffrey Ball
06.07.2010	Letters to the Editor It Will Kill U.S. Jobs, Won't Reduce Carbon Emissions	
06.07.2010	What's News World-Wide	
08.07.2010	World News: Report Backs Climate Data, Scolds Scientists	Jeffrey Ball and Guy Chazan
09.07.2010	REVIEW &OUTLOOK The White House Gets Drilled (Editorial)	
09.07.2010	The Obama-Pelosi Lame Duck Strategy	John Fund
12.07.2010	Commodities Changes Choke Cap-and-Trade Market	Report Mark Peters
12.07.2010	The Climategate Whitewash Continues	Patrick J. Michaels
12.07.2010	World News: Plan to Save Indonesia's Forests Hits Snags --- Environmentalists Warn of Loopholes As Industries Lobby for Land Rights	Patrick Barta
14.07.2010	Bookshelf	Jeffrey Collins

Real Government Efficiency		
15.07.2010	U.S. News --- CAPITAL: Rousing the Spirits of Business to Create More Jobs	David Wessel
16.07.2010	World News: World Watch	
17.07.2010	U.S. News: Governor Names Ally to Byrd Seat	Kris Maher
17.07.2010	WEEKEND INVESTOR --- The New Basics: Oops: 'Socially Responsible' Funds Hold Big Stakes of BP	Eleanor Laise
17.07.2010	U.S. News: U.S. Watch	
19.07.2010	World News: Australia Vote to Test Strength of Labor's Hand --- Prime Minister Gillard and Opposition Rival Abbott Launch Campaigns for August Vote, Striking Populist Stances	Rachel Pannett and Lyndal McFarland
19.07.2010	REVIEW & OUTLOOK (Editorial)	
	A Climate Absolution?	
20.07.2010	A Staunch and Self-Confident Ally	David Cameron
20.07.2010	China Tops U.S. in Energy --- Asian Giant Emerges as No. 1 User of Power, Reshaping Oil Markets, Diplomacy	Spencer Swartz and Shai Oster
23.07.2010	U.S. News: Senate Halts Effort to Cap Emissions --- Democrats Forgo Centerpiece of President Obama's Energy Plan, as Cap-and-Trade Fails to Lure Broad Political Support	Stephen Power
24.07.2010	World News: Australia Reaffirms Its Green Initiatives	Rachel Pannett
24.07.2010	Letters to the Editor 'Follow the Money' Applies to Science	
28.07.2010	City News: Cities Seek Clout for 'Green' Taxi Rules	Devlin Barrett

Total: 113 articles, of which 56 were coded intensively (176 actor statements)

4 Stakeholder Sample

Starting point for selecting stakeholders were societal cleavages which have been shown to structure political debates (Gerhards 1993, pp. 35ff; Rokkan 2000, pp. 335ff). On the basis of existing research on climate communication and politics five broad categories were determined which represent at least the major spectrum of the climate debate. For each category and country I conducted a literature review to identify relevant collective actors (see also Schmidt 2012a; Schlichting, Schmidt 2012). Moreover, interviews with country experts and analyses of parliamentary hearings and committees on climate change were used to determine important actors. Afterwards, I gathered issue-specific press releases, position papers and similar documents through the organizations' websites. In cases where no documents were available through web-access, the relevant material was requested via email or telephone.

4.1 Germany

	Name of organization	Number of analyzed documents
Business	Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI)	4
	Deutscher Industrie- und Handelskammertag (IHK)	7
	Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW)	4
	Bundesverband Erneuerbare Energie (BEE)	7
	Verband der Automobilindustrie (VDA)	10
Labour Unions	Deutscher Gewerkschaftsbund (DGB)	8
	Industriegewerkschaft Bauen-Agrar-Umwelt (IG BAU)	4
	Industriegewerkschaft Bergbau, Chemie, Energie (IG BCE)	14
	Industriegewerkschaft Metall (IG Metall)	13
Libertarian Groups	Stiftung Marktwirtschaft	2
	Initiative Neue Soziale Marktwirtschaft	7
Religion	Deutsche Bischofskonferenz	14
	Evangelische Kirche in Deutschland (EKD)	15
Environment	Greenpeace Germany	12
	World Wildlife Fund (WWF) Germany	8
	Germanwatch	6
	Naturschutzbund Deutschland	7
	Klima!Bewegungsnetzwerk	2

4.2 India

	Name of organization	Number of analysed documents
Business	Confederation of Indian Industry (CII)	6
Labour Unions	Centre of Indian Trade Unions (CITU)	7
	Indian Trade Union Congress (INTUC)	1
Libertarian Groups	In Defence of Liberty	7
	Centre for Policy Research	2
Religion	Vishwa Hindu Parishad	1
Environment	Greenpeace India	10
	WWF India	4
	Centre for Science and Environment	9
	Centre for Social Markets	6

4.3 USA

	Name of organization	Number of analysed documents
Business	U.S. Chamber of Commerce	5
	American Petroleum Institute	9
	Alliance of Automobile Manufacturers	1
	United States Climate Action Partnership (US CAP)	8
Labour Unions	American Federation of Labor and Congress of Industrial Organizations	11
	United Autoworkers	10
	United Mineworkers	10
	United Steelworkers	12
	BlueGreen Alliance	10
Libertarian Groups	Heritage Foundation	11
	American Enterprise Institute	9
	Competitive Enterprise Institute	11
Religion	Cornwall Alliance	13
	Evangelical Lutheran Church in America	16
	Evangelical Climate Initiative	1
	Southern Baptist Environment & Climate Initiative	1
	Acton Institute	8
	United States Conference of Catholic Bishops	4
Environment	Greenpeace USA	21
	WWF USA	5
	US Climate Action Network	4
	Sierra Club	17
	Rising Tide North America	6
	Mobilization for Climate Justice	15
	Union of Concerned Scientists	15

5 Coding instrument

To analyze the normative demands and controversies in public communication on climate governance, I followed a qualitative coding and interpretation approach (Gläser, Laudel 2009, pp. 204f.). The mass media articles were coded in two steps, whereas the analysis of the stakeholder communication right away combined the relevant elements of both steps. In the first step, several categories on the article level were assigned. Additionally, text passages characterizing the problem climate change were coded (according to the respective codes listed below) and evaluative statements related to climate governance (including demands to pursue a certain option) were identified. In a second step, these actor statements were coded intensively using a detailed, theoretically informed codebook. The instrument for this intensive coding builds on existing approaches such as public justification analysis (Luhtakallio, Ylä-Anttila 2011; Gladarev, Lonkila 2013) and valuation analysis (Rantala 2012, pp. 169ff; Hurrelmann et al. 2013, pp. 518ff; Schmidtke, Nullmeier 2011). As I aimed for a typology of moral valuation patterns, I used a “theoretical sampling” strategy (Corbin 2003, p. 74) to determine the articles and statements for analysis – until “saturation” was reached, that is, when no new aspects arose (Merkens 2003).

The coding was carried out with the help of QDA Miner – a software for qualitative data analysis. This allows for an easy management of the data and, more important, facilitates the retrieval of coded segments and the preparation of the results through various technical functions (Kuckartz 2007, pp. 81f).

A full version of the codebooks including detailed instructions and definitions (in German) can be requested from the author. What follows is an abbreviated, translated version that gives an overview of the logic and scope of the coding approach.

5.1 Codebook article-level and problem definition

5.1.1 Article-level variables

ART_DATE: Article publication date

ART_TITEL: Article title

ART_AUTOR: Name of the Author

ART_TYPE: Article genre

ANLASS: Reason / trigger for coverage

- *Political activity*

Differentiation (for this and the following codes) between

- *Emerging from the inner logic of the system*
- *Addressed to the public*

- *Scientific activity*

- *Economic activity*

- *Civil society activity*

- *Cultural activity*

- *Problems indicating climate change*

- *Further activities / occasions*

REL_TRANKP: Prominence of transnational climate politics within the Article.

Differentiation (for this and the following variables) between

- *Central topic (Sole topic, main topic or most important topic)*
- *Side topic / mentioned*
- *Not a topic*

REL_AUSKP: Prominence of foreign climate politics within the article.

REL_NATKP: Prominence of national climate politics within the article.

REL_SUBKP: Significance of subnational climate politics within the article.

5.1.2 Codes for the statement level

Problem definition

It is coded as to whether climate change is being described as a problem, and how so. Is it described as existing and anthropogenic? What causes and perpetrators are mentioned? Which consequences/impacts of climate change are mentioned for which geographical entities? All instances mentioning/relating to these issues and the categories below are coded.

Existence of climate change

- *Existence of climate change is rejected*
- *Climate change is described as currently and prospectively existing*
- *The existence or occurrence of climate change is described as possible, but not fully assured*

Causes of Climate Change

Mankind / general anthropogenic causes

Differentiation (for this and the following codes) between

- *mentioned as a cause*
- *described as the prime cause*
- *described as one of many causes*
- *described as only subordinate cause*

Greenhouse gas emissions
Current lifestyle
Population growth
Economy in general
Economic system
Industrial production
Agriculture and food industry
Individual transport
Fossil fuels
Deforestation
Feedback effects
Other, non-anthropogenic causes

Causal agents

Who (collective as well as individual agents) is mentioned as responsible for causing climate change?

Transnational collectives

Industrial countries

Differentiation (for this and the following codes) between

- *mentioned*
- *prime causal entities*
- *one of many causally responsible entities*
- *causal responsibility of entity subordinate / irrelevant*

Developing countries

...

Individual countries

USA

...

Impacts

Which impacts of climate change are described? Classification of the described impacts as well as their evaluation.

General impacts

Differentiation (for this and the following codes) between

- *mentioned*
- *described as a problem*
- *described as a distributive problem*
- *described as not problematic*

Impacts on nature

Impacts on mankind in general

Impacts on human rights

Impacts on human living environment

Impact on human nutritional situation

Impact on the economy

Impact on human health

Impact on resource conflicts

Affected

Who is described as being affected by the (coded) impacts of climate change?

Affected transnational collectives

Future generations

Developing countries

Least developed countries

...

Affected countries

India

Indonesia

...

Description of distributive issues

The codes in this category are used to code statements concerning the disparities / inequalities in causal responsibility and affectedness/susceptibility to the impacts of climate change.

Distribution of impacts

Disparity of causation and impact

Unequal, rival use of the atmosphere/climate system

Evaluation of solutions / options for actions on climate change

Statements evaluating climate policy institutions, decisions, decision-making processes and measures are coded. Every evaluative judgement regarding climate policy measures (existing and suggested) is relevant. Furthermore demands and suggestions regarding action on climate change are relevant.

Evaluative actor statements are defined by:

- *A directly or indirectly quoted agent or the journalist expressing the evaluation (speaker)*
- *An object (a decision, measure, decision-making process, institution) which is being evaluated*
- *One (or both) of the following elements:*
 - *Direction of the evaluation (negative, positive, ambivalent)*
 - *Rationale of the evaluation (Evaluation criterion)*

Evaluation of transnational institutions, decision-making processes & policies

Evaluation of national institutions, decision-making processes & policies

Evaluation of subnational institutions, decision-making processes & policies

Evaluation of general institutions, decision-making processes & policies

5.2 Codebook for the in-depth analysis of evaluative actor statements

Speaker

SPR_TYP: Speaker type

- *Not evident*
- *Collective agent*
- *Individual agent representing a collective agent*
- *Individual Akteur*

SPR_HER: Geographical/institutional origin of the speaker

→ List of transnational institutions, regions, country groups and countries

SPR_SEG: socio-cultural sphere which the actor comes from / represents

Characterization of the evaluation

BEW_TYP: Evaluation type

- *Existing governance*
- *Governance option*
- *Proposal of other actor*
- *None*

BEW_VERANT: Institutional attribution of the evaluated object

→ List of transnational institutions, regions, country groups and countries

BEW_OBJ: Which solution approaches (mitigation, adaptation, geo-engineering, specific aspects of the former) are evaluated?

BEW_STEU: Governance instrument or mechanism of the evaluated object

BEW_REL: Relational element of evaluation: Does the evaluation compare the position of two or more social groups and how so?

- *No relation*
- *Equal relation without disadvantage*
- *Collective/Individual coded in focus has disadvantage*

BEW_FOK: Collective/Individual in focus of evaluation

BEW_VGL: Collective/Individual that it is compared with

Evaluation pattern: Direction and criteria of evaluation

BEW_RICH: Direction of the evaluation

- *positive*
- *ambivalent*
- *negative*

Goods and Rights

Goods for human use

Material welfare in general

Differentiation (for this and the following codes) between

- *explicitly described as worthy (of protection)*
- *implicitly described as worthy (of protection)*
- *mentioned, but rejected as relevant*
- *mentioned as issue of distribution conflict*

Jobs

Natural resources

Nature as space for human recreation

Human living space

Infrastructure

Emissions / emission rights

Cultural goods

Poverty alleviation

Food

Burdens

Costs of climate policies in general

Emission reductions

Costs of adaptation

Rights

Human rights in general

Menschenrechte allgemein

Freedom from bodily harm

Civil rights (Negative freedoms)

Political rights

Social rights

Cultural rights

Further

Creation

Nature / non-human environment for its own sake

Governance principles (see Schmidt 2012b, pp. 5ff)

Justice in general

Differentiation (for this and the following principles) between

- *explicitly applied/demanded*
- *implicitly applied*
- *mentioned, but rejected as relevant/appropriate principle*

Distributive justice

Equality

Grandfathering/Dessert

Need

Responsibility/Polluter Pays

Ability to pay

Market justice

Proportional distribution (according to GDP) of emissions

Intergenerational justice

Other output principles

Effectiveness

In terms of stabilizing the climate system

In terms of other problems

Efficiency

Proportionality (balance between the restriction imposed and the benefit of the measure)

Procedural justice

Democratic principles in general

Public opinion / responsiveness

Participation

Participation of civil society

Participation of scientific actors

Participation of business actors

Openness for information

Completeness and accuracy

Transparency

Neutrality

Reversibility

Accountability

Deliberation

Institutional & other principles

Subsidiarity

Self-determination

Reliability (of governance decisions)

Leadership

Credibility

Feasibility

Demands

FORDER: Does the evaluation contain a demand?

- *No demand/commitment*
- *Contains demand*
- *Contains commitments*

→ Coding of demand/commitment according to same logic as above

References

- Audet, René (2013): Climate Justice and Bargaining Coalitions. A Discourse Analysis. In *International Environmental Agreements: Politics, Law and Economics* 13 (3), pp. 369–386. DOI: 10.1007/s10784-012-9195-9.
- Benford, Robert D. (2010): Framing global governance from below. Discursive opportunities and challenges in the transnational social movement arena. In Corneliu Bjola, Markus Kornprobst (Eds.): *Arguing Global Governance. Agency, Lifeworld, and Shared Reasoning*. London & New York: Routledge (New international relations), pp. 67–84.
- Bidwai, Praful (2012): Climate Change, India and the Global Negotiations. In *Social Change* 42 (3), pp. 375–390. DOI: 10.1177/0049085712454054.
- Boden, Tom; Andres, Bob; Marland, Gregg (2013): Fossil-Fuel CO₂ Emissions. Carbon Dioxide Information Analysis Center. Available online at http://dx.doi.org/10.3334/CDIAC/00001_V2013, checked on 4/9/2014.
- Bomberg, Elizabeth (2012): Mind the (Mobilization) Gap: Comparing Climate Activism in the United States and European Union. In *Review of Policy Research* 29 (3), pp. 408–430. DOI: 10.1111/j.1541-1338.2012.00566.x.
- Broadbent, Jeffrey (2013): Asian Societies and Climate Change: The Variable Diffusion of Global Norms. In *Globality Studies Journal* (32). Available online at <http://globality.cc.stonybrook.edu/wp-content/uploads/2013/07/032JBroadbent.pdf>, checked on 8/1/2013.
- Carvalho, Anabela; Burgess, Jacqueline (2005): Cultural Circuits of Climate Change in U.K. Broadsheet Newspapers, 1985–2003. In *Risk Analysis* 25 (6), pp. 1457–1469. DOI: 10.1111/j.1539-6924.2005.00692.x.
- Cass, Loren R. (2006): The Failures of American and European Climate Policy. International norms, domestic politics, and unachievable commitments. Albany: State University of New York Press (SUNY series in global environmental policy).
- Corbin, Juliet M. (2003): Grounded Theory. In Ralf Bohnsack, Winfried Marotzki, Michael Meuser (Eds.): *Hauptbegriffe Qualitative Sozialforschung*. Opladen: Leske + Budrich, pp. 70–75.
- Doulton, Hugh; Brown, Katrina (2009): Ten years to prevent catastrophe? Discourses of climate change and international development in the UK press. In *Global Environmental Change* 19 (2), pp. 191–202. DOI: 10.1016/j.gloenvcha.2008.10.004.
- Eilders, Christiane (2002): Conflict and Consonance in Media Opinion. Political Positions of Five German Quality Newspapers. In *European Journal of Communication* 17 (1), pp. 25–63. DOI: 10.1177/0267323102017001606.
- Feldman, Lauren; Maibach, Edward W.; Roser-Renouf, Connie; Leiserowitz, Anthony (2012): Climate on Cable. The Nature and Impact of Global Warming Coverage on Fox News, CNN, and MSNBC. In *The International Journal of Press/Politics* 17 (1), pp. 3–31. DOI: 10.1177/1940161211425410.
- Freedom House (2011): Freedom in the World 2011. Available online at <http://www.freedomhouse.org/report/freedom-world/freedom-world-2011>, checked on 5/7/2014.
- Gentzkow, Matthew; Shapiro, Jesse M. (2010): What Drives Media Slant? Evidence From U.S. Daily Newspapers. In *Econometrica* 78 (1), pp. 35–71. DOI: 10.3982/ECTA7195.
- Gerhards, Jürgen (1993): Neue Konfliktlinien in der Mobilisierung öffentlicher Meinung. Eine Fallstudie. Opladen: Westdeutscher Verlag (130). Available online at <http://www.gbv.de/dms/hbz/toc/ht004509602.pdf>.
- Gladarev, Boris; Lonkila, Markku (2013): Justifying Civic Activism in Russia and Finland. In *Journal of Civil Society* 9 (4), pp. 375–390. DOI: 10.1080/17448689.2013.844450.
- Gläser, Jochen; Laudel, Grit (2009): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrumente rekonstruierender Untersuchungen. 3., überarbeitete Auflage. Wiesbaden: VS (Lehrbuch).

- Groseclose, Tim; Milyo, Jeffrey (2005): A Measure of Media Bias. In *The Quarterly Journal of Economics* 120 (4), pp. 1191–1237. DOI: 10.1162/003355305775097542.
- Grundmann, Reiner; Krishnamurthy, Ramesh (2010): The discourse of climate change: A corpus-based approach. In *Critical Approaches to Discourse Analysis across Disciplines* 4 (2), pp. 125–146. Available online at http://eprints.aston.ac.uk/10425/1/Grundman_and_Krishnamurthy.pdf.
- Hans-Bredow-Institut (Ed.) (2009): Internationales Handbuch Medien. 28th ed. Baden-Baden: Nomos. Available online at http://www.gbv.de/dms/weimar/toc/563055235_toc.pdf.
- Hart, Sol P.; Feldman, Lauren (2014): Threat Without Efficacy? Climate Change on U.S. Network News. In *Science Communication* 36 (3), pp. 325–351. DOI: 10.1177/1075547013520239.
- Hediger, Vinzenz (2007): Asien. In Barbara Thomaß (Ed.): *Mediensysteme im internationalen Vergleich*. Konstanz: UVK (UTB, 2831), pp. 299–313.
- Hoffman, Andrew J. (2011): Talking Past Each Other? Cultural Framing of Skeptical and Convinced Logics in the Climate Change Debate. In *Organization & Environment* 24 (1), pp. 3–33. DOI: 10.1177/1086026611404336.
- Höppner, Corina (2010): Rereading Public Opinion Polls on Climate Change in the UK Press. In *International Journal of Communication* 4, pp. 977–1005. Available online at <http://ijoc.org/ojs/index.php/ijoc/article/viewFile/703/469>.
- Hurrelmann, Achim; Gora, Anna; Wagner, Andrea (2013): The legitimization of the European Union in the news media: three treaty reform debates. In *Journal of European Public Policy* 20 (4), pp. 515–534. DOI: 10.1080/13501763.2012.726478.
- Institut für Medien- und Kommunikationspolitik (IfM) (2010): Die führenden internationalen Zeitungen im Vergleich. Available online at <http://www.mediadb.eu/tageszeitungen/50-zeitungen.html>, updated on 2/5/2013, checked on 4/8/2014.
- Jogesh, Anu (2012): A Change in Climate? Trends in climate change reportage in the Indian print media. In Navroz K. Dubash (Ed.): *Handbook of Climate Change and India. Development, Politics, and Governance*. London: earthscan, pp. 266–286, checked on 4/24/2012.
- Kasa, Sjur; Gullberg, Anne; Heggelund, Gørild (2008): The Group of 77 in the International Climate Negotiations. Recent Developments and Future Directions. In *International Environmental Agreements: Politics, Law and Economics* 8 (2), pp. 113–127. DOI: 10.1007/s10784-007-9060-4.
- Kleinsteuber, Hans J.; Thomaß, Barbara (2008): The German Media Landscape. In Georgios Terzis (Ed.): *European Media Governance. National and Regional Dimensions*. Bristol: Intellect (/ ed. by Georgios Terzis ; [2]), pp. 111–.
- Kriesi, Hanspeter (2001): Die Rolle der Öffentlichkeit im politischen Entscheidungsprozess. Ein konzeptueller Rahmen für ein international vergleichendes Forschungsprojekt. Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung. Berlin (Discussions Paper, P 01-701). Available online at <http://skylla.wz-berlin.de/pdf/2001/p01-701.pdf>, checked on 2/10/2012.
- Kuckartz, Udo (2007): Einführung in die computergestützte Analyse qualitativer Daten. 2., aktualisierte und erweiterte Auflage. Wiesbaden: VS. Available online at <http://www.springerlink.com/content/q31311/>.
- Luhtakallio, Eeva; Ylä-Anttila, Tuomas (2011): Julkisen oikeuttamisen analyysi sosiologisena tutkimusmenetelmäna. In *Sosiologia* 48 (1), pp. 34–51. Available online at <http://elektra.helsinki.fi/se/s/0038-1640/48/1/julkisen.pdf>.
- Merkens, Hans (2003): Auswahlverfahren, Sampling, Fallkonstruktion. In Uwe Flick, Ernst von Kardorff, Ines Steinke (Eds.): *Qualitative Forschung. Ein Handbuch*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, pp. 286–299.

- Never, Babette (2011): Who Drives Change? Comparing the Evolution of Domestic Climate Governance in India and South Africa. Hamburg (GIGA Working Papers, 174). Available online at http://www.giga-hamburg.de/dl/download.php?d=/content/publikationen/pdf/wp174_never.pdf, checked on 5/16/2012.
- Painter, James; Ashe, Teresa (2012): Cross-national Comparison of the Presence of Climate Scepticism in the Print Media in Six Countries, 2007–10. In *Environ. Res. Lett.* 7 (4), pp. 1–8. Available online at <http://stacks.iop.org/1748-9326/7/i=4/a=044005>.
- Pasquaré, Federico A.; Oppizzi, Paolo (2012): How do the media affect public perception of climate change and geohazards? An Italian case study. In *Global and Planetary Change* 90–91, pp. 152–157. DOI: 10.1016/j.gloplacha.2011.05.010.
- Rantala, Tapani (2012): Legitimacy of Forest and Nature Conservation Policy. A conceptual framework with illustrations. In *Scandinavian Journal of Forest Research* 27 (2), pp. 164–176. DOI: 10.1080/02827581.2012.657008.
- Rokkan, Stein (2000): Staat, Nation und Demokratie in Europa. Die Theorie Stein Rokkans aus seinen gesammelten Werken rekonstruiert und eingeleitet von Peter Flora. Frankfurt am Main: Suhrkamp (Suhrkamp Taschenbuch Wissenschaft, 1473). Available online at <http://www.gbv.de/dms/sub-hamburg/312072104.pdf>.
- Schäfer, Mike S.; Ivanova, Ana; Schmidt, Andreas (2012a): Issue-Attention: Mediale Aufmerksamkeit für den Klimawandel in 26 Ländern. In Irene Neverla, Mike S. Schäfer (Eds.): Das Medien-Klima. Fragen und Befunde der kommunikationswissenschaftlichen Klimaforschung. Wiesbaden: Springer VS, pp. 121–142.
- Schäfer, Mike S.; Ivanova, Ana; Schmidt, Andreas (2014): What Drives Media Attention for Climate Change? Explaining Issue Attention in Australian, German and Indian Print Media from 1996 to 2010. In *International Communication Gazette* 76 (2), pp. 152–176. DOI: 10.1177/1748048513504169.
- Schäfer, Mike S.; Ivanova, Ana; Schmidt, Andreas; Murmann, Jan (2012b): Medienaufmerksamkeit für den Klimawandel. Daten und Methoden. Research Group 'Media Constructions of Climate Change', Universität Hamburg. Available online at <http://tiny.cc/MAfCC>, checked on 5/16/2014.
- Schlichting, Inga; Schmidt, Andreas (2012): Strategische Deutungen des Klimawandels. Frames und ihre Sponsoren. In *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 25 (2), pp. 29–41. Available online at http://www.fjnsb.org/sites/default/files/downloads/FJSB_2012_2_schlichting_schmidt.pdf.
- Schmidt, Andreas (2012a): Bewegungen, Gegenbewegungen, NGOs: Klimakommunikation zivilgesellschaftlicher Akteure. In Irene Neverla, Mike S. Schäfer (Eds.): Das Medien-Klima. Fragen und Befunde der kommunikationswissenschaftlichen Klimaforschung. Wiesbaden: Springer VS, pp. 69–94. Available online at http://dx.doi.org/10.1007/978-3-531-94217-9_4.
- Schmidt, Andreas (2012b): Justice in the Public Climate Debate: Claims & Related Policy Preferences in Comparative Perspective. Paper prepared for the 24th International Climate Policy Ph.D. Workshop in Freiburg, 03–04 May 2012. Available online at <http://tiny.cc/JitPCD>.
- Schmidt, Andreas; Ivanova, Ana; Schäfer, Mike S. (2013): Media Attention for Climate Change around the World: A Comparative Analysis of Newspaper Coverage in 27 Countries. In *Global Environmental Change* 23 (5), pp. 1233–1248. DOI: 10.1016/j.gloenvcha.2013.07.020.
- Schmidtke, Henning; Nullmeier, Frank (2011): Political Valuation Analysis and the Legitimacy of International Organizations. In *German Policy Studies* 7 (3), pp. 117–153. Available online at <http://www.spaef.com/file.php?id=1319>.
- Selin, Henrik; VanDeveer, Stacy D. (2011): US climate change politics and policymaking. In *WIREs Clim Change* 2 (1), pp. 121–127. DOI: 10.1002/wcc.94.

- Townshend, Terry; Fankhauser, Sam; Matthews, Adam; Feger, Clément; Liu, Jin; Narciso Thais (2011): GLOBE Climate Legislation Study. GLOBE International; Grantham Research Institute on Climate Change and the Environment. Available online at <http://www.globeinternational.info/wp-content/uploads/2011/04/GLOBE-CLIMATE-LEGISLATION-STUDY.pdf>, checked on 5/16/2011.
- Waldherr, Annie (2012): Die Dynamik der Medienaufmerksamkeit. Ein Simulationsmodell. Baden-Baden: Nomos.
- Weidner, Helmut (2007): Deutsche Klimapolitik: Erfolgreich und gerecht? Zur Rolle von Fairnessnormen. In Klaus Jacob, Frank Biermann, Per-Olof Busch, Peter H. Feindt (Eds.): Politik und Umwelt. 1st ed. Wiesbaden: VS (39), pp. 452–478.
- Wilke, Jürgen (1999): Leitmedien und Zielgruppenorgane. In Jürgen Wilke (Ed.): Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland. Bonn: BPB, pp. 302–329.

Anhang

Publikationen mit Bezug zum Dissertationsthema.....	404
Internationale Medienaufmerksamkeit.....	404
Assoziationale Klimakommunikation.....	404
Normative Anforderungen an Klimapolitik	405
Wissenschaftskommunikation	405
Kurzfassung der Ergebnisse.....	407
Summary of Results: Public Communication about Climate Change and Governance. Comparative Studies on Societal Debates and Interpretations.....	410

Publikationen mit Bezug zum Dissertationsthema

Fett gedruckte Aufsätze sind Teil der kumulativen Dissertation.

Internationale Medienaufmerksamkeit

Ivanova, Ana; Andreas Schmidt & Mike S. Schäfer (2014): Global Climate Change, Global Public Sphere? Media Attention for Climate Change in 27 Countries. In: María José Canel & Katrin Voltmer (Hg.): *Comparing Political Communication Across Time and Space. New Studies in an Emerging Field.* Basingstoke: Palgrave Macmillan, 234–252. DOI: 10.1057/9781137366474.0020.

Schäfer, Mike S.; Ana Ivanov & Andreas Schmidt (2013): International Media Communication on Climate Change. Poster prepared for the Workshop "International Analyses of Climate Change Communication: The State of the Art and the Way Forward" at the University of Hamburg, 18.-19.4.2013. Online: <http://tiny.cc/IMCoCC>.

Schäfer, Mike S.; Ana Ivanova & Andreas Schmidt (2011): Globaler Klimawandel, globale Öffentlichkeit? Medienaufmerksamkeit für den Klimawandel in 23 Ländern. In: *Studies in Communication | Media* 2011/1, 131–148. DOI: 10.5771/2192-4007-2011-1-131.

Schäfer, Mike S.; Ana Ivanova & Andreas Schmidt (2012): Issue-Attention: Mediale Aufmerksamkeit für den Klimawandel in 26 Ländern. In: Irene Neverla & Mike S. Schäfer (Hg.): *Das Medien-Klima. Fragen und Befunde der kommunikationswissenschaftlichen Klimaforschung.* Wiesbaden: Springer VS, 121–142. DOI: 10.1007/978-3-531-94217-9_6.

Schäfer, Mike S.; Ana Ivanova & Andreas Schmidt (2012): Media Attention for Climate Change around the World: Data from 27 Countries. Paper prepared for the International Conference "Culture, Politics, and Climate Change" at the University of Colorado Boulder, 13.-15.9.2012. Hamburg. Online: <http://tiny.cc/MAfCCatW>.

Schäfer, Mike S.; Ana Ivanova & Andreas Schmidt (2014): What Drives Media Attention for Climate Change? Explaining Issue Attention in Australian, German and Indian Print Media from 1996 to 2010. In: *International Communication Gazette* 76/2, 152–176. DOI: 10.1177/1748048513504169.

Schäfer, Mike S.; Ana Ivanova; Andreas Schmidt & Jan Murmann (2012): Medienaufmerksamkeit für den Klimawandel. Daten und Methoden. Research Group 'Media Constructions of Climate Change', Universität Hamburg. Online: <http://tiny.cc/MAfCC>.

Schmidt, Andreas; Ana Ivanova & Mike S. Schäfer (2013): Media Attention for Climate Change around the World: A Comparative Analysis of Newspaper Coverage in 27 Countries. In: *Global Environmental Change* 23/5, 1233–1248. DOI: 10.1016/j.gloenvcha.2013.07.020.

Assoziationale Klimakommunikation

Schlichting, Inga & Andreas Schmidt (2012): Strategische Deutungen des Klimawandels. Frames und ihre Sponsoren. In: *Forschungsjournal Soziale Bewegungen* 25/2, 29–41. Online: http://www.fjnsb.org/sites/default/files/downloads/FJSB_2012_2_schlichting_schmidt.pdf

Schlichting, Inga & Andreas Schmidt (2013): Nachhaltigkeit und Klimawandel. Strategische Frames von Unternehmen, politischen Akteuren und zivilgesellschaftlichen Organisationen. In: Martin Nielsen; Iris Rittenhofer; Marianne Grove Ditlevsen; Sophie Esmann Andersen & Irene Pollach (Hg.): *Nachhaltigkeit in der Wirtschaftskommunikation.* Wiesbaden: Springer VS, 109–133. DOI: 10.1007/978-3-658-03452-8_6.

Schmidt, Andreas (2012): Bewegungen, Gegenbewegungen, NGOs: Klimakommunikation zivilgesellschaftlicher Akteure. In: Irene Neverla & Mike S. Schäfer (Hg.): *Das Medien-Klima. Fragen und Befunde der kommunikationswissenschaftlichen Klimaforschung*. Wiesbaden: Springer VS, 69–94. DOI: 10.1007/978-3-531-94217-9_4.

Normative Anforderungen an Klimapolitik

Schmidt, Andreas & Inga Schlichting (2014): Sustainability and Climate Change: Interpretations and Claims by Societal Actors from Germany, India and the United States. In: Markus M. Müller; Ingrid Hemmer & Martin Trappe (Hg.): *Nachhaltigkeit neu denken. Rio+X: Impulse für Bildung und Wissenschaft*. München: Oekom, 141–149. Online: <http://tiny.cc/SaCC>.

Schmidt, Andreas & Mike S. Schäfer (2015): Constructions of Climate Justice in German, Indian and US Media Debates. In: *Climatic Change*, 133/3, 535–549. DOI: 10.1007/s10584-015-1488-x.

Schmidt, Andreas (2011): Climate Justice in the Media. Perspectives from Industrialised and Developing Countries. Poster prepared for the International Conference "Climate Change – Global Scenarios and Local Experiences" at the University of Bielefeld, 24.-25.10.2011. 2011. Online: <http://tiny.cc/CJitM>.

Schmidt, Andreas (2012): Justice in the Public Climate Debate: Claims & Related Policy Preferences in Comparative Perspective. Paper prepared for the 24th International Climate Policy Ph.D. Workshop in Freiburg, 03-04 May 2012. Online: <http://tiny.cc/JitPCD>.

Schmidt, Andreas (2013): How to tackle climate change appropriately? Climate governance norms in the public debate. Poster prepared for the "Interdisciplinary Conference of Young Earth System Scientists" at the University of Hamburg, 22.-25.9.2013. Online: <http://tiny.cc/CGNitPD>.

Schmidt, Andreas (2014): Climate Governance in the Public Debate: Methodological Documentation. Online: <http://tiny.cc/CGitPD>.

Schmidt, Andreas (2015): Moralvorstellungen in der öffentlichen Debatte. Konzeptionelle und methodische Überlegungen zu Relevanz und empirischer Untersuchung. In: *Studies in Communication | Media*, 4/2, 69–134. DOI: 10.5771/2192-4007-2015-2-69.

Wissenschaftskommunikation

Ivanova, Ana; Mike S. Schäfer; Inga Schlichting & Andreas Schmidt (2013): Is There a Medialization of Climate Science? Results From a Survey of German Climate Scientists. In: *Science Communication* 35/5, 626–653. DOI: 10.1177/1075547012475226.

Rauser, Florian; Andreas Schmidt; Sebastian Sonntag & Diana Süsser (2014): ICYESS2013: Uncertainty as an Example of Interdisciplinary Language Problems. In: *Bulletin of the American Meteorological Society* 95/6, ES106–ES108. DOI: 10.1175/BAMS-D-13-00271.1.

Rauser, Florian; Laura Niederdrenk; Vera Schemann; Andreas Schmidt; Diana Süsser & Sebastian Sonntag (2013): Uncertainty as an Exemplary Communication Challenge within the Earth System Sciences. Poster prepared for the Fall Meeting of the American Geophysical Union, San Francisco, 9.-13.12.2013. Online: <http://tiny.cc/UaaECC>.

Schäfer, Mike S.; Ana Ivanova; Inga Schlichting & Andreas Schmidt (2012): Mediatisierung: Medienerfahrungen und -orientierungen deutscher Klimawissenschaftler. In: Irene Neverla & Mike S. Schäfer (Hg.): *Das Medien-Klima. Fragen und Befunde der kommunikationswissenschaftlichen Klimaforschung*. Wiesbaden: Springer VS, 233–252. DOI: 10.1007/978-3-531-94217-9_11.

Schäfer, Mike S.; Ana Ivanova; Inga Schlichting & Andreas Schmidt (2011): Deutsche Klimaforscher auf der Medienwelle? In: *Mitteilungen der Deutschen Meteorologischen Gesellschaft* 2011/3, 20–23.

Schmidt, Andreas (2010): Rezension zu: Hans Peter Peters (Hrsg., 2009): Medienorientierung biomedizinischer Forscher im internationalen Vergleich. Die Schnittstelle von Wissenschaft & Journalismus und ihre politische Relevanz. Jülich: Forschungszentrum Jülich. In: *Medien & Kommunikationswissenschaft* 58/2, 278–280. DOI: 10.5771/1615-634x-2010-2-278.

Kurzfassung der Ergebnisse

In den Studien der kumulativen Dissertation untersuche ich, teils in Zusammenarbeit mit Kollegen, verschiedene Aspekte von Klimakommunikation. Zentrales Ziel ist es, gesellschaftliche Sichtweisen zu beleuchten und zum Verständnis des Umgangs verschiedener Akteure mit dem Klimawandel beizutragen. Die Untersuchung öffentlicher Kommunikation eignet sich hierfür besonders, weil in dieser dem abstrakten und komplexen Thema Sinn gegeben wird. Ich habe in meine Analysen sowohl massenmediale als auch assoziationale Kommunikation einbezogen. An massenmedialen Debatten nehmen viele Akteure teil, gleichzeitig haben sie eine große Reichweite. Die assoziationale Öffentlichkeit ist weniger reichweitenstark und weniger strukturiert. Aber kollektive Organisationen wie Gewerkschaften, Religionsgemeinschaften, Unternehmensverbände oder Umweltgruppen aggregieren und formen die Meinungen aus bestimmten Gesellschaftssegmenten und bringen diese in die gesamtgesellschaftliche Debatte ein. Als basaler Indikator der gesellschaftlichen Befassung mit dem Thema diente die Medienaufmerksamkeit (27 Untersuchungsländern), zur Charakterisierung von Deutungen und Kommunikationsstrategien habe ich tiefergehende Inhaltsanalysen (Untersuchungsländer: Deutschland, Indien, USA) und Literaturauswertungen durchgeführt. Dabei bin ich vier Forschungsfragen nachgegangen:

Wie viel mediale Aufmerksamkeit erhält der Klimawandel? Die Untersuchungen zeigen für ein großes und diverses Ländersample, dass der Klimawandel ein wichtiges Thema in den Massenmedien ist. Im Durchschnitt waren 0,6 % der Artikel dem Thema gewidmet – was als Mittelwert über den langen Zeitraum und im Vergleich zu anderen Themen durchaus ein beachtlicher Wert ist. In allen Untersuchungsländern hat der Umfang der medialen Befassung mit dem Thema seit Mitte/Ende der 1990er Jahre – als das wichtige Kyoto-Protokoll verhandelt und verabschiedet wurde – deutlich zugenommen. Die Studien zur assoziationalen Kommunikation legen zudem nahe, dass der Klimawandel viel Aufmerksamkeit von gesellschaftlichen Organisationen erhält und sich das Spektrum der auf dem Gebiet der Klimakommunikation aktiven Organisationen verbreitert hat. Der Klimawandel hat also einen festen Platz auf der öffentlichen Agenda.

Wie wird der Klimawandel kommunikativ (de-) problematisiert? Der Klimawandel wird in der öffentlichen Klimakommunikation unterschiedlich gedeutet. Vor allem (religiöse-) konservative und wirtschaftsnahe Akteure aus den USA (und einigen anderen Ländern) deproblematisieren den Klimawandel, indem sie die Befunde und Deutungen etablierter klimawissenschaftlicher und politischer Akteure anzweifeln und das Erdsystem bzw. menschliche Gesellschaften als resilient darstellen. Der Großteil der kommunikativen Konstruktionen beschreibt den Klimawandel hingegen als ernst zu nehmendes Problem. Bedeutsam ist hierbei vor allem der Verweis auf verschiedene negative Folgen für Menschen. Häufig wird die Nutzung fossiler Brennstoffe als Ursache beschrieben, manche Akteure

sehen aber auch tieferliegende Ursachen, u.a. die Logik des kapitalistischen Systems. Auch die Beschreibung der Ursachenverantwortung variiert – oftmals wird die Globalität herausgestellt, zudem aber auch auf den besonders großen Beitrag der Industrieländer hingewiesen.

Welche Anforderungen werden an Klimapolitik gestellt? Die Anforderungen an Klimapolitik sind mit den Problemkonstruktionen verbunden. Deproblematisierende Konstruktionen des Klimawandels gehen mit einer generellen Skepsis gegenüber staatlichen Eingriffen in wirtschaftliche und private Entscheidungen einher – bürgerliche Freiheitsrechte gelten den entsprechenden Protagonisten als zentrale Grundlage einer guten Gesellschaft. Es werden nur klimapolitische Maßnahmen gutgeheißen, die die generelle Anpassungsfähigkeit gegenüber klimatischen Schwankungen und Wetterereignissen stärken. Das Gros der an öffentlichen Klimadebatten beteiligten Akteure fordert hingegen weitreichendere und anspruchsvollere politische Reaktionen. Vor allem Akteure aus der Wirtschaft plädieren im Sinne der Marktgerechtigkeit und der Effizienz für internationale, marktba sierte Ansätze – unilaterale Maßnahmen führten zu Wettbewerbsnachteilen und Verlagerungen emissionsintensiver Industriezweige. Viele Umweltorganisationen, Akteure des Zentrums und der gemäßigten Linken des politischen Spektrums, Wissenschaftler und Religionsgemeinschaften formulieren den Anspruch, auf Basis des Vorsorgeprinzips und in Verantwortung für zukünftige Generationen sowie für den ganzen Planeten starke internationale politische Institutionen aufzubauen, die nationale Widerstände überwinden sollten. Vor allem politische Akteure aus Entwicklungsländern betonen demgegenüber die primäre Handlungsverantwortung der Industrieländer und lehnen Einschränkungen der nationalen Souveränität und bei der nachholenden Entwicklung ab. Zentral ist hier eine staatszentrierte, egalitäre Gerechtigkeitskonzeption. Einige politische, wirtschaftliche und gewerkschaftliche Akteure fokussieren auf soziale Gerechtigkeit innerhalb des Nationalstaats – vor allem in Bezug auf den Schutz vor klimapolitischen Härten für ärmere bzw. von kohlenstoffintensiver Produktion abhängige Haushalte und Unternehmen. Schließlich fordern einige kleinere und radikalere Gruppen aus dem Bereich der globalisierungskritischen, Klima- und Gewerkschaftsbewegung grundlegende Veränderungen des Gesellschaftssystems, die dann einen sozial und ökologisch nachhaltigen Lebensstil ohne Ausbeutung von Mensch und Natur ermöglichen sollen.

Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede bestehen im Länder-, Akteurs- und Zeitvergleich und wie lassen sich diese erklären? Es besteht eine Reihe von Gemeinsamkeiten und Ähnlichkeiten, die sich in erster Linie mit der Prägung der Debatte durch internationale Institutionen und Organisationen erklären lassen. So sind Ereignisse und Aktivitäten in der internationalen Klimapolitik ein wichtiger Bezugspunkt der nationalen Diskussionen. Zudem sind die Deutungen von internationalen politischen und wissenschaftlichen Organisationen prominent vertreten. Es besteht also in verschiedener Hinsicht ein länderübergreifender Fokus. Gleichzeitig sind die Debatten aber auch von Pluralität gekennzeichnet, ne-

ben Länderspezifika sind auch Unterschiede zwischen Akteursgruppen bedeutend. Die Unterschiede lassen sich durch eine Kombination von ökonomischen und kulturellen Faktoren verstehen. Im sektoralen und gerade auch im Ländervergleich ist die Emissionsintensität der Produktion ein wichtiger Faktor. So zeigen sich z.B. zwischen Gewerkschaften und Unternehmensverbänden im Bergbau- und Energiebereich relativ enge Verbindungen – während Gewerkschaften in weniger kohlenstoffintensiven Sektoren tendenziell deutlich andere klimapolitische Positionen vertreten als die Arbeitgeberseite. Zudem wird in besonders kohlenstoffabhängigen Gesellschaften besonders intensiv und konfliktiv über das Thema diskutiert. Die in dieser Hinsicht paradigmatischen Länder USA und Australien stechen dadurch hervor, dass Zweifel am Klimawandel auch von etablierten politischen Akteuren und Massenmedien verbreitet bzw. repräsentiert wurden und werden. Die Länderunterschiede sind aber auch mit Wertvorstellungen und der politischen Kultur verbunden. So haben Freiheit und Eigenverantwortung sowie umgekehrt eine ausgeprägte Skepsis gegenüber dem Staat in den USA einen deutlich größeren Stellenwert als in Deutschland und Indien. Umgekehrt ist sowohl die deutsche als auch die indische Außenpolitik – im Gegensatz zu der der USA – traditionell auf multilateralistische Kooperation ausgerichtet. Wertvorstellungen und ökonomische Erwägungen unterstützen sich zumindest in Deutschland, Indien und den USA wechselseitig.

Insgesamt ergibt sich ein Bild von begrenzter Pluralität, die von nationalen Kultur- und Wirtschaftsstrukturen im Zusammenspiel mit den Prozessen und Institutionen auf internationaler Ebene strukturiert wird.

Summary of Results: Public Communication about Climate Change and Governance. Comparative Studies on Societal Debates and Interpretations.

In the studies of my cumulative Ph.D. dissertation I have analyzed, partly together with colleagues, different aspects of climate change communication. The analyses aim to elucidate societal perspectives on the topic and to contribute to our understanding of how different actors deal with climate change. Analyzing public communication is especially appropriate for this aim because it is central for making sense of the abstract and complex topic. In my analyses, I have included both mass media and associational communication. Mass media debates are characterized by a diverse set of speakers and a large audience. Associational communication has a smaller reach and is less structured. But collective organizations such as labor unions, religious groups, business organizations or environmental groups aggregate and form opinions from certain segments of society and articulate them in the broader societal debate. As a basal indicator for the societal uptake of the issue we analyzed media attention (in 27 countries, 1996-2010), for characterizing interpretations and communication strategies I have conducted in-depth content analyses (for Germany, India and the US, 2007-2010) and literature reviews. Overall, I have addressed four research questions:

How extensive is media attention for climate change? The investigations show for a large and diverse country sample that climate change is an important topic in mass media coverage. On average, 0.6 % of all articles from the analyzed newspapers discussed climate change. As an average over a long time period and in comparison to other topics, this is a remarkable value. Moreover, in all countries under investigation media attention increased considerable over time. Besides, the studies on associational communication indicate that the topic receives a lot of attention from societal organizations and that the range of actors engaging in the debate has enlarged. Thus, climate change is obviously a firmly established topic on the public agenda.

How is climate change communicatively (de-) problematized? Climate change is interpreted in different ways: Conservative and industry related actors from the United States (and a few other countries) deproblematicize climate change by doubting the findings and interpretations of established scientific and political actors. Moreover, they claim that both the Earth system and human societies are able to deal with changes. The majority of actors, however, describe climate change as a serious problem – especially by pointing to the negative consequences for humans. Often the use of fossil fuels is depicted as the prime cause, but some actors also point to deeper causes, including the logic of the capitalist system. Besides, the description of causal responsibility varies – often the globality is highlighted, but many actors also emphasize the primary responsibility of industrialized countries.

What demands are addressed towards climate governance? The demands are associated with the problem constructions. Deproblematizing constructions go along with a general skepticism towards state intervention. In combination with the valuation of entrepreneurial and individual freedoms, only such climate policies are approved that strengthen the general societal resilience to climatic variability and weather events – but do not restrict lifestyles and business opportunities. Most actors, however, demand more ambitious political reactions. Several actors, mainly from the business sector, advocate international, market-based approaches that would be efficient and ensure a fair competition. Many environmental organizations, liberal and leftist political actors, scientists and religious groups advance the precautionary principle, highlight responsibility for future generations and the whole planet and call for strong international institutions that overcome the collective action problem. Political actors from the developing world, among others, emphasize the primary responsibility of industrialized countries and reject restrictions to their sovereignty and catch-up development. Central for this view is a state-centric, egalitarian concept of justice. Some political, industrial and labor union actors focus on social justice within the nation state – mainly with regard to the burdens of climate policies for poorer households and carbon-dependent production. Finally, some smaller and more radical groups from the global justice, climate and labor union movement demand fundamental changes to the social order that would enable a socially and ecologically sustainable life without exploitation of people and nature.

What commonalities and differences exist across nations, actor groups and time, and how can they be explained? There are several cross-national commonalities and similarities that mainly can be explained by the international context of the debate. Events and activities of international climate change institutions and organizations are a central point of reference in the national debates. Moreover, the interpretations of these organizations are prominently represented. At the same time, however, the debates are characterized by plurality and country-specific constellations. The differences between countries and between actor groups can be related to a combination of economic and cultural factors. Firstly, the carbon intensity of economic production is important in this regard. For example, labor unions and industry associations collaborate closely in the carbon intensive energy and mining sector – and advance a rather defensive position. Moreover, the debate is more intensive and conflictive in especially carbon dependent societies. The paradigmatic countries USA and Australia stand out by the prominence of climate skeptical interpretations – in these countries they are also put forward by established actors and in mass media. Secondly, value orientations and the political culture obviously shape societal climate change interpretations and debates. For example, freedom, individual responsibility and skepticism towards the state are much more important in the United States than in Germany and India. Conversely, both the German and Indian foreign policy – in contrast to US foreign policy – follows the paradigm of multilateralism. These and other deep cultural differences are visi-

ble in arguments and actor constellations. Seen from a comparative perspective, value orientations and economic considerations are often mutually supportive – at least in Germany, India and the US.

Overall, the studies show a limited plurality of public climate change constructions that are structured by national cultural and economic cleavages as well as by processes and institutions on the international level.